This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

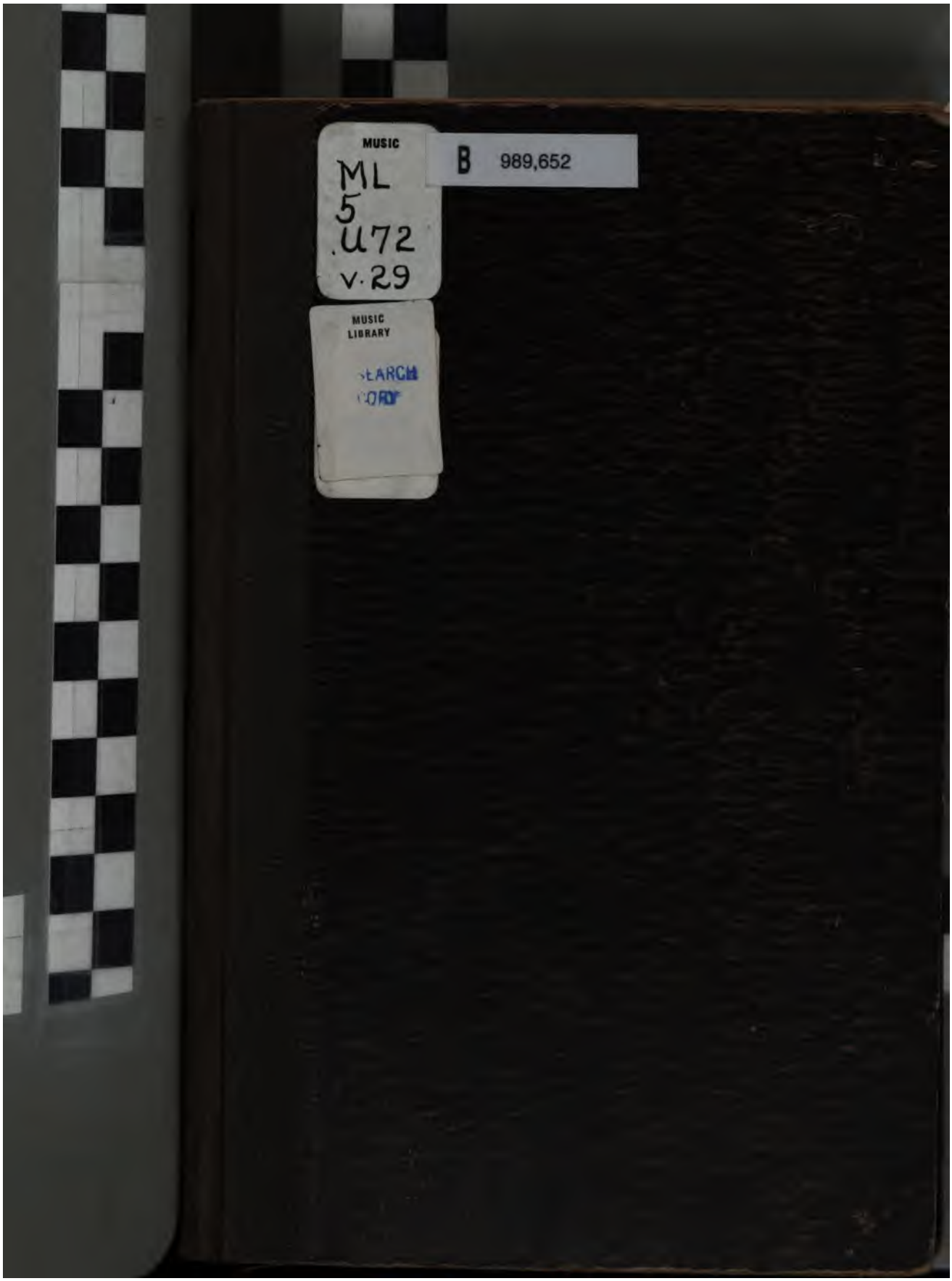
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


MUSIC
ML
5
.U72
v.29
B 989,652
MUSIC
LIBRARY
SEARCH
COPY

V.29

PROPERTY OF
University of Michigan Libraries
1817
STELLFELD PURCHASE 1954

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Erfurt, 1872.
Verlag der Körner'schen Buchhandlung.

Music
ML
5
.U72

Inhalts-Verzeichniß.

I. Aufsätze.

Benutzung des Pendels bei mus. Zeitmaßen, S. 132.
Chickering's Instrumente, S. 142.
Förtsch's neue Orgelwerke, S. 99.
Hentschel, Ernst Julius, S. 115.
Improvisation auf der Orgel, S. 53.
Johanngeorgenstadter Orgel, S. 147.
Marienorgel in Aachen, S. 3.
Neues im Orgelbau, S. 57.
Orchester-Harmonium v. Peternell, S. 23.
Orgel in der Albert-Hall, S. 84.
Ratzenberg, Theodor, S. 50.
Reisemappe, S. 143.
Silbermann's Orgeln, S. 38.
Verbesserung im Orgelbau, (Zinkpfeifen), S. 105.
Verzeichniß der Orgelmusikalien von 1871, S. 148.

II. Anzeigen.

S. 16, 32, 48, 64, 96, 128.

III. Aphorismen.

S. 3, 126, 156, 175.

IV. Briefwechsel.

S. 32, 47, 64, 128, 160, 176.

V. Gedichte.

S. 2 u. 3, 17, 18, 33, 36, 49, 65, 81. 97, 113, 129, 145. 164.

VI. Recensionen.

S. 8, 24, 42, 58, 69, 91, 109, 117, 138, 151, 165.

VII. Musikaufführungen.

S. 10, 27, 43, 74, 94, 107, 122. 137, 155, 168.

VIII. Musikstücke.

S. 19, 35, 50, 84.

IX. Novitäten.

S. 46, 62, 79, 159, 168.

X. Orgeldispositionen.

S. 66.

XI. Personalchronik.

S. 31, 47, 63, 111, 128, 159, 175.

XII. Vermischtes.

S. 12, 28, 44, 62, 77, 109, 140, 155, 172.

STELLFELD

G. W. Körner's

URANIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 1. Neunundzwanzigster Jahrgang. **1872.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt. An die Freunde der Urania. — Die heilige Cäcilia. — Kinderlieder von Altmann. — Sprüche von Hoffmann von Fallersleben. — Die neue Orgel der Marienkirche zu Aachen. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Anzeigen.

An die verehrlichen Gönner und Freunde der Urania.

Unser Blatt darf wohl auch auf den achtundzwanzigsten Jahrgang mit einiger Genugthuung über das Gebotene und die wachsende Theilnahme zurückblicken. Die Redaktion wird die als förderlich erprobten Grundsätze beibehalten und bemüht sein, durch immer größere Gediegenheit und Reichhaltigkeit die Theilnahme der freundlichen Leser zu erhöhen. Mit besonderer Genugthuung haben wir als Mitarbeiter zwei der rührigsten und idealsten unter den jüngeren Organisten, die Herren Voigtmann und Dienel *), die uneigennützig den höchsten Zielen der Kunst in dankenswerthester Weise dienen, freudigst zu begrüßen. Freilich sind uns auch trübe Erfahrungen in Kunst und Handwerk nicht erspart geblieben. Doch das soll uns nicht im Geringsten in unserem Streben nach dem Hohen, Schönen und Guten beirren. Auch dürfen wir uns der dauernden Theilnahme aller besseren Organisten, Cantoren, Geistlichen 2c. versichert halten. Der gegenwärtigen Verlagshandlung können wir mit Vergnügen das Zeugniß geben, daß sie die Interessen unseres Blattes mit Liebe und Geschick gefördert hat. Die Redaktion.

*) Auch Herr J. de Lange jun. in Rotterdam hat seine Mitarbeiterschaft zugesagt. — Der fast unversiegbare Liederbronnen Dr. Altmann's wird noch manche componirbare Spende bringen.

Die heilige Cäcilia.

Legende von Theodor Körner.

Noch im Beginnen war der neue Glaube,
Noch schlief der Keim in Vielen unbewußt,
Doch flammte längst schon in Cäciliens Brust
Das heil'ge Streben aufwärts aus dem Staube.
Von frommer Sehnsucht war ihr Herz durchglüht,
Sie huldigte in milder zarter Schöne,
Als Meisterin in jeder Kunst der Töne,
Dem Glauben ihr begeistert Lied.

Und als sie einst in tiefen Harmonieen,
Ergriffen von dem liederreichen Drang,
Der ew'gen Liebe ihre Hymnen sang,
Vernahm sie wunderbare Melodieen.
Sie blickt empor mit frommen Ungestüm;
Da öffnen sich des Himmels gold'ne Pforten,
Und es erklingt in heiligen Accorden
Das Siegeslied der Seraphim.

Und schnell zerreißt sie ihrer Harfe Saiten,
Erröthet still in jungfräulicher Scham. —
Da sie das Lied der Himmlischen vernahm
Mag sie sich nicht an ird'schen Tönen weiden,
In süßer Wehmuth bricht ihr frommes Herz;
Die Sängerin muß nach den Liedern ziehen
Und aufgelöst in heil'gen Melodieen,
Fliegt ihre Seele himmelwärts.

Kinderlieder von Julius Altmann.

(Berlin 1870.)

Wie man Häschen fängt.

Mama, nun gieb mir Salz nur her,
Denn weiter brauch' ich gar nichts mehr.
Ein Häschen will ich fangen geh'n,
Das bratst du dann zu Mittag schön.

Ein Häschen fangen ist nicht schwer,
Lieb' Vater, gieb mir gute Lehr':
„Streu' Salz ihm auf den Schwanz im Nu,
Das gute Häschen haschest Du!"

Lied vom Gaul.

Gaul sprach: was soll ich dienen,
Doch für und für
Den schwachen Menschenkindern
Ich starkes Thier.

Er wandert aus dem Stalle
Ins Sonnenlicht.
Nur schad', es war grad' Winter,
Gras gab es nicht.

Da ging der Gaul zum Händler:
Dein Heu mir g'fällt.
Der Händler aber fragte:
Pferd, hast du Geld?

Wodurch komm' ich zu Gelde?
Also der Gaul.
Der Händler sprach: ei rühr' dich,
Arm bleibt, wer faul.

So giebt nur Arbeit Speise?
Sann trüb' das Pferd.
Und nach dem alten Stalle
Still macht es Kehrt.

Der Kranz.

Blumen will ich pflücken gehen,
Einen Kranz zu binden;
Viele Blumen kann ich dort
Auf der Wiese finden.

Nelken und Vergißmeinnicht
Giebt es da in Menge,
Schlüsselblümchen wachsen auch
Längs dem Berggehänge.

Wenn sich alle Blumen dann
Schön zum Kranze schlingen,
Liebste Mama, sag' einmal,
Wem werd' ich ihn bringen?

Sonne und Mond.

Die Sonn' am Himmelssaale
Sie flammt so hell und heiß,
Daß man vor ihren Strahlen
Sich nicht zu lassen weiß.

Es würde keine Wonne
Für mich gewißlich sein,
Wär' ich die heiße Sonne
Mit ihrem Flammenschein.

Der Mond glänzt mild und innig,
Ist kühl und rein wie Gold,
Dem lieben Monde bin ich
So recht vom Herzen hold.

Und könnt' ichs nur erreichen,
Wohl würd' es Lust mir sein,
Dem stillen Mond zu gleichen,
Mit seinem sanften Schein.

Sprüche von Hoffmann von Fallersleben.

Soll werden segensreich dein Lehren,
So mußt du im Schüler den Menschen ehren. —

Lernen mußt du, hören und seh'n,
Wenn du ein Kunstwerk willst versteh'n,
Und befriedigt nach Hause gehn. —

Zum Vollbringen und Gelingen
Sieh auf Gott in allen Dingen. —

Mancher Kopf ist sonst nichts nütze,
Als dran zu hängen Hut und Mütze. —

Hast du nicht mehr Gefallen am Alten,
So magst du dir etwas Neues gestalten,
Das deinen Geist befriedigt und nährt,
Und deinem Herzen Freuden gewährt. —

Die Anerkennung ist darum so gut:
Wir streben weiter mit frischerem Muth. —

Die neue Orgel in der Marienkirche zu Aachen.

Die neue katholische Marienkirche zu Aachen ist wieder um ein Kunstwerk reicher geworden, indem der dasige Gesangverein Concordia dieses herrliche Gotteshaus mit einem entsprechenden, meisterhaft gelungenen Orgelwerk beschenkt und geziert hat. Der in Burtscheid bei Aachen wohnende Orgelbaumeister Georg Stahlhuth, welcher schon seit einer Reihe von Jahren durch Anfertigung vortrefflicher Orgeln sich rühmlichst bemerkbar gemacht hat, ist der Erbauer auch dieses Werkes. Aufgefordert von dem verehrlichen Vorstande des genannten Gesangvereines, die fertig gewordene Orgel zu revidiren, unternahmen die Unterschriebenen dieses

Geschäft am letztvergangenen 20. November im Beisein verschiedener Orgelfreunde und Kunstkenner. Obgleich, wie natürlich, den außer den Revisoren versammelten Anwesenden mehr nur darum zu thun sein konnte, den durch musikalische Vorträge belebten Klang-Schönheiten der Orgel zu lauschen, wobei allerdings gleichzeitig dem Urtheile der Revisoren die Hauptleistung des Orgelbauers, der Ton, im rechten Lichte erscheinen mußte, so versäumten Letztere doch durchaus nicht, auch speciell auf die Intonation der einzelnen Register, sowie auf die technische Ausführung des Werkes einzugehen, und es wurde demnach aufeinanderfolgend in Betracht gezogen: der Ton der Orgel im Einzelnen und in seiner musikalischen Anwendung, die Anlage des Gesammtbaues, das Pfeifenwerk, die Windladen, die Mechanik und der Windapparat.

Das Werk besteht, dem schriftlichen Uebereinkommen entsprechend, aus zwei Manualwerken im Umfange vom gr. C bis zum dreigestr. f und einem freien Pedal vom gr. C bis zum eingestr. d mit folgenden Stimmen: im Hauptmanual: Prinzipal 16′, Bordun 16′, Prinzipal 8′, Hohlflaut 8′, Fugara 8′, Portunalflaut 8′, Octav 4′, Waldflöte 4′, Superoctav 2′, Quinte $5^1/_3$′, Cornett 5-fach, beim gr. C dreifach beginnend, Mixtur 5-fach, Trompete 8′ und Clarine 4′; im Nebenmanual: Prinzipal 8′, Bordun 16′, Lieblichgedackt 8′, Viola di Gamba 8′, Flute harmonique 8′, Fernflaut 8′, Dulciana 8′, Octav 4′, Salicional 4′, Flautino 4′, Mixtur 3-fach und Trompette harmonique 8′; im Pedal: Prinzipal 16′, Contrebaß 16′, Subbaß 16′, Octav 8′, Gamba 8′, Quinte $10^2/_3$′, Octav 4′, Posaune 16′, Trompete 8′ und Clarine 4′.

Zuerst wurden die verschiedenen Stimmen Ton für Ton durchgegangen. Jede einzelne spricht sehr präcise und sauber an, erzeugt durch die ganze Reihe deutliche, egale Töne in ungetrübter Klangreinheit und besitzt die ihr zukommende Ton-Eigenthümlichkeit in sehr edler musterhafter Ausprägung. Tonstärke und Tonfülle der Chorregister entsprechen der Größe des Werkes und der Kirche und finden sich bei den Registern beider Manuale im richtigen gegenseitigen Verhältniß. — Unter den Labial-Chorregistern zeichnen sich besonders aus: auf dem Hauptmanual die Principale 16′ und 8′ durch kräftigen, vollen, zart schneidenden schönen Gesangton, und der Cornett, in dessen hellsingendem edlen Tone die Töne der einzelnen Chöre sich schön zu einem Ganzen verschmelzen; auf dem Nebenmanual der Prinzipal 8′ durch die seinem Grundcharakter beigemischte entfernte Hinneigung zum Gambenton, und auf beiden Manualen die Gedackte, klar, voll und weich tönend und unberührt geblieben von Beiklängen und blaserigem Wesen, welche Mängel sich bei diesen Stimmen so gern einstellen. Unter den Pedal-Labialstimmen sind es namentlich der Subbaß 16′, der Prinzipal 16′ und der Contrebaß 16′, wegen ihrer sehr präcisen, festen (nicht schleichenden oder unruhigen), deutlichen, kräftigen, gleichmäßigen Intonation, letzterer überdies wegen seines ungewöhnlich gewichtvollen Tones, verbunden mit etwas Strich. — Was die Labial-Soloregister betrifft, so bezeugen zwar alle, auch die 4-füßigen, das große Kunstgeschick des Meisters im Intoniren der feinen Charakterstimmen; von ausnehmender Schönheit sind aber die Fugara 8′, die Manual-Gamba 8′, die Flute harmonique 8′, die Dulciana 8′ und die Fern-

flaut 8'. Die Soloregister gleichen Geschlechtes unterscheiden sich durch eigenthümliche Tonmerkmale deutlich von einander.

Eine hervorragende Meisterschaft besitzt der Erbauer des Werkes in der Herstellung von Zungenregistern. Hochanzurechnen ist bei diesen Orgelstimmen schon allein das, daß eine jede durchweg gleichmäßig klingende Töne hören läßt und daß jeder Ton, bis zum 16-Fußtone hinab, ganz präcise und ruhig anspricht. Man braucht die Tasten der tiefsten Posauntöne nur kurz anzutreten und der Ton ist da. Ausgezeichnet erscheint aber die Intonation dadurch, daß der durch Stärke und Glanz eigenthümliche Toncharakter der Trompeten 8' und 4' und der pompöse Charakter der Posaune hier ungemein edel gehalten ist, ersterer durch Erzielung sehr reinen, feinen, in gewissem Grade milden Klangelementes, letzterer durch Markigkeit und Rundung. Einen vorzüglich feinen, singenden Zungenton hat die Trompette harmonique des zweiten Manuals, welcher bei geeigneten zarten Vorträgen einen äußerst wohlthuenden Eindruck macht.

Nun wurde der Orgelton in seiner musikalischen Verwendung durch verschiedene Vorträge geprüft. Das volle Werk machte einen sehr imposanten Eindruck, nicht durch überlaut schallendes Getön, sondern durch kräftigen, frischen, reinen, gediegenen Ton, welchem der Gebildete mit Wohlgefallen sein Ohr leiht. Vorzüglich bemerkenswerth erschien die schöne Verschmelzung der Manualstimmen, so daß kein Tonelement zu viel, keines zu wenig hervortrat; dann der prachtvolle Ton des Zungenregister-Chores und das gewaltige Einherschreiten des großartigen, präcisen, sehr deutlichen Pedalbasses, dessen Fundament die wuchtigen Töne des Contrebasses und die markig runden Posauntöne bilden, umschwebt von dem auf akustischem Wege durch die vorhandenen Pedalstimmen erzeugten 32-Tonfuße. — Um auch die mindern Stärkegrade der Chorstimmen und die Wirkungen der Solostimmen prüfen zu können, wechselten mit dem Spiel des vollen Werkes mancherlei Registerstellungen. Erstere waren, wie es bei den in richtigen Verhältnissen trefflich intonirten Grund- und Hülfsstimmen nicht anders sein konnte, stets von sehr guter Wirkung, und die Solostimmen in ihren schönen Charakteren machten, sowohl einzeln gebraucht, als mit andern zusammengezogen, so wie auch in trioartigen Vorträgen anderen Charakterstimmen entgegen gestellt, die lieblichsten Eindrücke. Und so erfreuten alle diese herrlichen Tonmittel die Hörer auf das Innigste.

Zum Wohlklang der verschiedenen Register-Combinationen trug auch die sehr reine Stimmung der Orgel viel bei.

Bei Beurtheilung des vollen Werkes richteten die Revisoren die Aufmerksamkeit auch auf den Orgelwind. Vermehrtes Niedertreten der Balghebel, Wechseln dicker und dünner Harmonien bei nicht gebundenem Spiele ꝛc. ließen durchaus weder Unruhe noch Verdünnung des Windes wahrnehmen. Ebenso war bei den verschiedenen Spielarten, Register- und Koppelstellungen im Voraus schon ein günstiger Schluß auf die gesammte Mechanik zu machen, da das Werk den Manipulationen des Spielers stets so leicht und exact gehorchte.

Die Anwesenden schenkten der [illegible] der Orgel zur großen Befriedigung der Revisoren und

gaben ihren Beifall wiederholt zu erkennen, ganz besonders der zufällig in Aachen anwesende, der Orgelrevision mit großer Sachkenntniß beiwohnende Herr General-Musikdirector Franz Lachner aus München, welcher dem Orgelbauer wiederholt mit den wärmsten Worten zu dem gelungenen schönen Werke gratulirte.

Die Untersuchung des Baues der Orgel begann mit der Betrachtung seiner Gesammtanlage. Die Einrichtung, daß alle drei Werke auf gleicher Höhe in der Facade stehen, macht den Prospekt imposant, gewährt dem Tone des Nebenmanuals mehr Austrag und legt die innere Mechanik und das Reservoir freier. Die Anbringung der Klaviaturen vor dem Prospekt in Form eines etwas erhabenen Spieltisches verschafft dem Spieler den vollen Eindruck des Orgeltones, bequeme Aussicht auf den Altar und die Möglichkeit pünktlichen Zusammenwirkens mit dem Sängerchor. Die Klaviaturen, Registerzüge und Koppeln liegen ganz spielgerecht, und ebenso entspricht es der Praktik des Spielens, daß das Hauptwerk der untern Hand-Klaviatur zugetheilt ist, welche Einrichtung in den hiesigen Gegenden leider noch zu den Seltenheiten gehört. Auch die innern Theile des Werkes sind wohlüberlegt geordnet und gefällig angelegt.

Die fortgesetzte Revision erstreckte sich zunächst auf das Pfeifenwerk. Zu den Pfeifen sind Zinn, Metall und Holz, sowohl nach Art, als nach Güte ganz so verwendet worden, wie es die kontraktmäßige Disposition anzeigt. Die Pfeifenwände haben die erforderliche Dicke, die übrige Bearbeitung ist solide, äußerst pünktlich und sehr schön, und die gewählten Mensuren, Pfeifenformen und näheren Tonbildungstheile verrathen den denkenden, kunstgebildeten, fortschreitenden Orgelbauer.

Hiernach wurde zu den Windladen übergegangen, von denen die des Hauptmanuals und des Pedals Kegelladen sind. Das zweite Manual hat eine gewöhnliche Schleifenlade erhalten, weil die Oertlichkeit die nothwendige Bereichung des Kegelmechanismus nicht gestattet haben würde. Da die erstere Art von Windladen in hiesigen Gegenden noch sehr wenig Eingang gefunden hat, so war die Erwartung sehr rege. Indeß schon an der Klaviatur durch die auffallend präcise, frische Ansprache, angenehme Spielart und leichte Registration günstig gestimmt, bedurfte es bei den Revisoren nur noch des Vertrauens in die dauernde Zuverlässigkeit der innern Einrichtung. Dieses Vertrauen hat ihnen die Betrachtung des von dem Erbauer vervollkommneten, vortrefflich ausgeführten Kegel-Organismus verschafft. Jedes Register hat seine besondere Lade, und die einzelnen Laden sind so zusammengefügt, daß jede so viel Spielraum hat, um sich beim Einwirken der Temperatur frei bewegen zu können, woraus folgt, daß die Ventilstecher nicht von der Stelle weichen. Die Laden selbst können sich nur sehr wenig verändern, da sie durch starke eiserne Lager getragen und Eisen von der Temperatur nur sehr wenig beeinflußt wird. Die Ventile (es wurde ein Exemplar vorgezeigt), welche aufschlagen, sind durch eine eigenthümliche Einrichtung so beschaffen, daß sie dem Winddruck leicht Folge geben. Sämmtliche Ventile werden durch Winkel gehoben. Letztere sind an durchlaufenden Leisten und diese wiederum unmittelbar an den einzelnen Laden befestigt. Die messingenen Ventilstecher (es lag ebenfalls ein Exemplar vor) laufen in Tuchfütterungen und sind mit doppelten Muttern versehen, deren untere zum Reguliren der Ventile

dienen, während die doppelt gefütterten oberen bei niedergedrückten Tasten die Pulpetenlöcher verschließen. Das Schraubenwerk und die Mechanikfedern sind gut zu bereichen. — Die Vortheile einer solchen Einrichtung, deren Ausführung allerdings großes Geschick erfordert, sind unschwer zu erkennen: gleichmäßiges, leichtes Registriren, angenehme Spielart, sehr präcise, frische Ansprache der Töne, gleichmäßige Vertheilung der Windkraft, kein Durchstechen, dauerhafte Dichtheit, geringere Gefahr der Verstaubung der die nöthige Weite mehrfach übersteigenden Bohrlöcher.

Nun kam die Reihe an die Mechanik. Dieselbe ist bei der Größe des Werkes weit reichend. Die Länge der Traktur beträgt nach Aussage des Orgelbauers beim großen Pedal-C 46', und beim Hauptmanual 42' und beim Nebenmanual 28'; die Registratur erreicht 40 bis 56'. Wellaturen hat der Orgelbauer, ihrer Dehnbarkeit wegen, bei dem Hauptmanual und Pedal vermieden, dagegen alle Bewegungen durch Winkel vermittelt. Letztere sind sämmtlich aus Ahornholz gefertigt und mit großer Accurateſſe zusammengefügt; jeder Winkel ist für sich gekapselt und mit einer Schraube befestigt. Das Nebenmanual, als Schleifenwerk, ist mit einer kräftigeren Registratur, bestehend in eisernen Winkeln und eisernen Hebeln, versehen worden. Im Innern des Spieltisches befinden sich die verschiedenen Koppeln der Manuale und des Pedals, die Absperrungen, die Stellschrauben für die einzelnen Klaves und für die Klaviaturen im Ganzen, gleich den übrigen Theilen des Regierwerkes aus den geeignetsten Materialien gefertigt. — Der erfinderische, vollendete Orgelbauer ist an diesem Theile des Baues ebenso zu erkennen, als an den früher besprochenen baulichen Leistungen; die einzelnen Gegenstände sind für die vorhandenen Fälle ohne Ausnahme treffend construirt und dem gegebenen Platze geschickt angepaßt; alle Arbeiten sind sehr genau und elegant ausgeführt, und ihre Solidität, bei deren Erstrebung auch die gewöhnlichen Einflüsse der Jahreszeiten Berücksichtigung gefunden haben, unterliegt keinem Zweifel; die Bewegungen geschehen, trotz Weitläufigkeit und Vielgliedrigkeit, ganz pünktlich, leicht, gleichmäßig und ruhig.

Den Schluß der Revision bildete die Besichtigung des Windapparates. Derselbe hatte sich bereits bei der musikalischen Prüfung der Orgel in Erzeugung reichlichen, gleichmäßig vollen, ruhigen Windes so vorzüglich gezeigt, daß die Revisoren jetzt hauptsächlich nur noch die Beachtung seiner Einrichtung und Bearbeitung für nöthig hielten. Der Windvorrath wird beschafft durch ein großes Reservoir mit doppelten Falten und mit 4 für 2 Calcanten eingerichteten Schöpfern. Ein Calcant kann aber den Wind allein besorgen, so daß die beiden andern Schöpfer mehr nur als Reserve dienen. Das Reservoir ist sehr stark und schön gearbeitet und nach örtlichem Erforderniß zwei-, drei- und vierfach belebert. Die Mechanik der Schöpfer ist ebenfalls sehr solide und von leichter, ruhiger Bewegung. Zur Gewinnung eines festen Faltenganges, welcher die nächste Bedingung einer guten Windströmung ist, sind Scheeren von schwerem Eisen angebracht, deren Friktionspunkte abgedreht und gehärtet sind. Dieses Windmagazin, sowie alle damit in Verbindung stehenden Windräume, besitzen eine bemerkenswerthe Dichtheit, denn nach geschehener Füllung wurde erst nach längerer Zeit ein kleines Sinken [illegible] Oberplatte [illegible]rkt, und, bei einer Pressſion von 45 Graden, erfo [illegible] ung ungefähr

eine Viertelstunde. Was weiter die Windströmung betrifft, so geht den drei Werken durch Kanäle entsprechender Weite und durch drei Regulatoren Wind von verschiedener Kraft zu, beim Pedal 40, beim ersten Manual 36 und beim zweiten 32 Grade betragend. Die Regulatoren sind so groß, daß sie bei vollen Griffen nur etwa um einen Zoll sinken. Um möglichen unruhigen Luftströmungen innerhalb der Kanäle zu begegnen, sind noch besondere kleine Bälge auf den Kanälen angelegt, welche durch angebrachte Federn die bei weniger gebundenem Spiele entstehenden Luftstöße sofort ausgleichen.

Nachdem den Revisoren ihre Arbeit so großen Genuß gewährt und, wie es der vorstehende Bericht Punkt für Punkt nachweist, die volle Ueberzeugung verschafft hat, daß die Orgel, sowohl in Betreff des Baues, als des Tones, ein wahrhaft ausgezeichnetes Instrument ist, empfehlen sie, wie das bereits bei der Revision dem Vorstand gegenüber vorläufig mündlich geschehen ist, dem verehrten Auftraggeber, dem Gesangverein Concordia, die unbedingte Annahme des Werkes, indem sie es sich nicht versagen können, demselben sowohl zu seinem hochherzigen Entschlusse, als zu der Wahl eines so fähigen Künstlers von Herzen Glück zu wünschen.

Brühl und Aachen.

M. Toepler, Königl. Musikdirektor, Berichterstatter.
Hubert Bohlen, Dom-Organist.
Ferd. Breunung, städtischer Musikdirektor.

Besprechungen.

a) Für die Orgel.

Louis Kindscher (Musiklehrer am Cöthener Seminar): 30 kurze und leichte Orgelpräludien in den gangbarsten Dur- und Moll-Tonarten mit Bezeichnung des Fingersatzes und Pedals componirt und seinen Schülern zugeeignet von — —. Leipzig, Fr. Kistner.

Der erfahrene Pädagog übergibt hier zunächst seinen Schülern eine Sammlung von kurzen, auf praktischen Gebrauch und praktischen Nutzen gerichteten und diesen gar wohl erzielenden Orgelpräludien. Von den Tonarten sind C- G- D- A- E- F- B- und Es-dur je dreimal, A- und D-moll je zwei-, und E- und G-moll je nur einmal vertreten. Die technischen Schwierigkeiten, welche, ohne auf alle Ansprüche an den Schüler zu verzichten, überall leicht zu überwinden sind, steigern sich mit den fortschreitenden Nummern. Die Manual- und Pedal-Applicatur ist an den verfänglicheren Stellen beigefügt — ob die letztere mit den übersichtlichsten Zeichen? lasse ich, an andere gewöhnt, dahin gestellt — und so bleibt der unerfahrnere oder weniger gewandte Schüler nie ohne Rath und Hülfe. Die in den einzelnen Sätzen angewandte Arbeitsform kennzeichnet sich zum Theil durch einfache, gebundene Accordfolgen, zum Theil durch nur leicht angedeutete, endlich durch strenger durchgeführte thematische Behandlung, bietet demnach Gelegenheit zur Uebung in den verschiedenen Styl-Gattungen, welche vorzugsweise in der Orgelmusik Anwendung finden. — Nach dem Gesagten darf man wünschen, daß der Schülerkreis des verdienten Herrn Verfassers ein recht großer werden möge, d. h. daß recht viele unserer angehenden Orgelspieler den hier gebotenen Uebungsstoff zu ihrer Fortbildung benutzen mögen. A. G. Ritter.

Schaab, Robert, op. 97: Zehn Stücke für Harmonium oder Orgel, oder Pianoforte. Leipzig, Friedr. Hofmeister, 22½ Sgr.

Sch. musikalische Miniaturbilder sind betitelt: Pastorale, Bitte, Lobgesang, Ergebung, stiller Friede, Tröstung, Hoffnung, Introduction und Variation über ein Thema von Mozart, stilles Glück, Vorspiel zu dem Choral: „Lobet den Herrn"; sie sind

nicht nur poetisch und hübsch gedacht, sondern auch fein gemacht, dabei unschwer zu executiren.

Kothe, Bernhard, (Königl. Musikdirektor und Seminarlehrer): Handbuch für Organisten. Sammlung von Orgelstücken in allen Tonarten zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, insbesondere auch zur Benutzung in Schullehrer-Seminarien und Präparanden-Anstalten. Leipzig, Leuckart (Constantin Sander). Preis?

Eine recht stattliche, vielseitige Sammlung meist leichter Orgelsätze von Albrechtsberger, J. Chr., Ph. Em. und Seb. Bach, Börner, Brosig, Eberlein, Fischer, Gebhard, Götze, Grätz, Braune, Breith, Greulich, Händel, M. Haydn, Hesse, Heinze, Kittel, Knecht, A. B. d. W. Kothe, Köhler, Müller, Pachelbel. Pearsall, Reichardt, Richter, Rinck, Sorge, Stelzel, Telemann, Vierling, Vogler, mit beigefügter Pedelapplicatur. Die Brauchbarkeit des sonst vortrefflichen Schulwerkes würde indeß noch erhöht worden sein, wenn auch die Manual-Applicatur beigefügt worden wäre.

b. Bücher.

Dr. Carl Löwe's Selbstbiographie. Für die Oeffentlichkeit bearbeitet von C. H. Bitter. Mit dem Portrait Löwe's und mehreren Musikbeilagen. Berlin, Wilh. Müller (458 S. 8).

Ein sehr lesenswerthes, interessantes Buch, woraus man den Charakter und Bildungsgang des genialen Balladencomponisten, dessen Werke weit mehr von der Gegenwart berücksichtigt werden müßten, als es in der That geschieht, hinlänglich kennen lernen kann; Löwe war nicht nur ein tüchtiger Künstler, sondern auch ein edler trefflicher Mensch. Merkwürdig bleibt es für uns immer, daß dieser begabte Mann für sein Instrument, die Orgel, so wenig Bedeutendes geschrieben hat, obwohl er das Zeug dazu hinlänglich hatte. Dem trefflichen Bachbiographen, Regierungsrath Bitter, hätten wir es durchaus nicht verübelt, wenn er ein kurzes Resumè über Löwe's gesammte künstlerische Thätigkeit, und zwar nicht nur nebensächlich, wie er es, um die Löwe'sche Arbeit nicht anzutasten, gethan hat. Er hat durch seine anderweiten sehr verdienstlichen biographischen Leistungen hinlänglich bewiesen, daß er dazu ganz besonders ausgerüstet ist.

W. v. Lenz. Die großen Pianoforte virtuosen unserer Zeit aus persönlicher Bekanntschaft. Berlin, Behrs Buchhandlung (E. Bock) (111 S. gr. 8).

Der rühmlichst bekannte Beethovenbiograph liefert hiermit vier recht geistreich geschriebene Artikel über Liszt, Chopin, Tausig und Henselt, die des Interessanten die Fülle enthalten, obwohl sie keineswegs ein vollkommen abgeschlossenes Charakterbild dieser Klavier-Koryphäen geben wollen.

c) Unterhaltungsmusik.

1) Heiterkeit mein Lebensziel! Polka für das Pianoforte v. C. J. Chwatal Leipzig, Siegel, 7½ Sgr.
2) Franz Behr, op. 216: Le chant du Ruisseau, morceau de sàlon, 15 Sgr ebendaselbst.
3) —, op. 225: Printemps d'amour, Reverie, ebendf., 12½ Sgr.
4) —, 228: Canzonetta, ebendf. 10 Sgr.
5) —, op. 227: Roseè de Mai, Reverié, ebendf., 10 Sgr.
6) Blumengeister. Tonstück für Pianoforte v. Alb. Jungmann, op. 274, ebendf., 15 Sgr.
7) Gebet der Liebe, Melodie für Piano v. Th. Oesten, op. 395, 15 Sgr. ebendaselbst.
8) —, op. 396: Sprache des Herzens. Cantilene für Piano, ebendf. 15 Sgr.
9) —, op. 397: Frühlingswanderung, ebendf., 15 Sgr.
10) —, op. 398: Auf Silberwogen, Gondellied, ebendf., 15 Sgr.
11) Franz Bendel, op. 55: Ländliches Fest (Idylle) für Piano, 17½ Sgr., Leipzig, Kahnt.

Ja, wem wäre nicht Heiterkeit ein willkommenes Lebensziel, wenn auch nicht das Höchste! „Ungeheure Heiterkeit" wird zwar Chwatal's Polka nicht hervorrufen, dazu ist sie nicht genial genug, aber sie klingt nicht übel und die ange-

brachten „vielen Vorschläge können füglich ein Etüdchen" ersetzen, und diesen Mummenschanz werden sich heitere Seelen schon gefallen lassen.

Von den Salonstücken sind die Behr'schen offenbar die feinern, aber für das große Publikum sind offenbar die Oesten'schen gemacht; sie sind weniger musikalisch und feingemacht, aber sehr melodisch, leichtverständlich und effektvoll. Für instruktiva Zwecke wollen wir Behrs op. 216 mit seiner netten Melodie und Trillerübung hervorgehoben haben. Oestens Sprache des Herzens, die Frühlingswanderung und auf Silberwogen werden empfindsame Seelen, die sich den Magen an Bach, Beethoven, Schubert — verdorben haben, erquicken wie eine Oase in der Sahara den schmachtenden Reisenden. — A. Jungmann schlägt in seinen Blumengeistern den Mendelsohnschen Scherzostyl nicht eben ganz ungeschickt an. — Das werthvollste, brillanteste, aber auch schwierigste Salonstück, ist die Bendel'sche recht angenehme Tonbluette.

Hausmusik (Instruktives und Unterhaltendes).

Aloys Hennes: Erheiterungen für jugendliche Klavierspieler. Fünf leichte Klavierstücke ohne Oktavenspannung componirt für seine siebenjährige Therese, op. 168, 12½ Sgr. op. 169, 12½ Sgr., op. 170, 12½ Sgr. — Gruß an die Vaterstadt! Walzer für das Pianoforte, op. 177, 2. Aufl. 12½ Sgr.; op. 178: Herzblättchen, Polka-Mazurka für das Piano, 12½ Sgr.; op. 179: Gondelfahrt, Melodie für das Pianoforte, 12½ Sgr.; op. 200: Klänge am Rhein, Galopp für das Pianoforte, 12½ Sgr., Leipzig, Händel; op. 214: Brünnlein im Walde, Klavierstück (Breslau, Hainauer) 15 Sgr.; op. 215: Sehnsucht, Melodie für das Piano (ebendf., 12½ Sgr.); op. 216: Im Siegesjubel, Klavierstück, ebendf. 17½ Sgr.

Die Erheiterungen verdienen diesen Namen in der That. Sie sind frisch, angenehm und recht dankbar, wenn auch nicht übermäßig originell. Ganz leicht sind sie indeß nicht, weil zunächst für ein reichbegabtes, höchst liebenswürdiges, kleines Fräulein, die sehr talentirte Tochter des berühmten Verfassers, der Klavierunterrichtsbriefe geschrieben wurden. Aber anmuthend und dankbar sind die allerliebsten Sächelchen; Nr. 1 klingt fast wie ein kleines Concert. Auch das zweite (mit seinem Marschrhythums) und das dritte Stück (man könnte es Alpenklänge nennen) werden der kleinen Pianistenwelt sehr behagen. Der flotte Walzer (op. 177) hat bereits große Annerkennung gefunden; er erfordert schon vorgeschrittene Spieler; op. 178 ist eine recht elegante Mazurka und mäßig schwer. Die Gondelfahrt mit ihrem etwas bekannt klingenden Anfang ist ein recht nettes Vorspielstück, das sogar eine kleine Sturmscene — es ist also gar keine so ungefährliche Wasserfahrt, was indeß die klavierspielende junge Welt nicht etwa abschrecken soll — im Schooße birgt. Die Klänge am Rhein bergen einen feurigen, liebenswürdigen Galopp, ein effektvolles Seitenstück zu des Verf. „Gruß am Rhein". Im Waldbrünnlein murmelt kein trüber Schlamm, sondern frisches, angenehm mundendes Bergwasser, nicht ohne pikanten Beigeschmack. Die Sehnsucht wird zarten, schönen Seele sehr conveniren, denn der sentimentale Zug steht um den rosigen Mund dem gut klingenden Stück recht gut. Den Beschluß dieser reizenden Tonbluetten macht ein Opfer auf dem Altare des Vaterlandes im freundlichen Salongewande, eine Miniatur-Dythrambe, die aber schon etwas Ansprüche macht. Die reizenden Schneller auf S. 4 werden den klavierspielenden Männlein und Fräulein viel Spaß machen. Sämmtliche Hennes'sche Gaben präsentiren sich in einem recht freundlichen Aeußern.

Aufführungen.

Berlin, den 28. November 1871 in der Christuskirche, zur Nachfeier des Todtenfestes geistliche Musikaufführung, veranstaltet von Fräulein Agathe Plitt, unter gütiger Mitwirkung der Damen Fräulein Auffermann, Baumann, Werner, von Zedlitz, des Königl. Domsängers Herrn Opitz, des Königl. Kammermusikers Herrn Fuchs, des Organisten von St. Marien Herrn Dienel und verehrter Dilettanten, zum Besten der Christuskirche. 1) Präludium und Fuge (G-dur) von J. S. Bach. 2) Terzett von Curschmann, vorgetragen von Fräulein von Zedlitz, K., Herrn Opitz. 3) »Was betrübest du dich meine Seele«, Chor von Agathe Plitt. 4) »O wäre mein Haupt eine Thränenquelle«, Duett von

Hiller, vorgetragen von Fräul. Baumann und Herrn Opitz. 5) Quartett aus Requiem (Recordare) von Mozart, vorgetragen von Fräulein Auffermann, Werner, Herrn Opitz, Filler. 6) »Mein gläubiges Herze«, Arie für Sopran und Cello von J. S. Bach, gesungen von Fräulein Auffermann. 7) Psalm „Herr wie lange", Chor von Agathe Plitt. 8) „Schmücke dich o liebe Seele", Präludium von J. S. Bach. 9) „Der Herr ist mein Hirte", Quartett von Schubert, vorgetragen von Frl. K., Auffermann, Baumann, Werner. 10) „Sei getreu bis in den Tod", Arie von Mendelssohn, gesungen von Herrn Opitz. 11) „Ueber den Sternen", Chor von Agathe Plitt. 12) „O hör' mein Fleh'n, Arie von Händel, vorgetragen von Frl. Werner. 13) Ostercantate für Chor und Solo von Agathe Plitt.

Berlin. Freitag, den 13. October 1871, Nachmittags 3½ Uhr 4. Orgel-Vortrag des Organisten Otto Dienel in der St. Marienkirche. Seb. Bach: Präludium und Fuge aus C-moll. Händel: Arie aus der „Passion", Herr Putsch. Seb. Bach: Choralvorspiel über „O Mensch bewein' dein' Sünde groß". Ph. Em. Bach: Arie aus dem Oratorium Petrus, Frl. Schweitzer. Händel: Erstes Orgel-Concert aus G-moll. Vinc. Righini: Arie aus dem Te Deum, Frl. Schweitzer. Otto Dienel: Andante für die Orgel aus D. Händel: Duett aus „Israel in Egypten", Herr Putsch und Herr Gottschau. Händel: Hallelujah aus dem Messias, für die Orgel übertragen von Otto Dienel.

Orgel-Concert von Gustav Jankewitz, Organist und Cantor der St. Marien-Ober-Pfarrkirche zu Danzig, in der Domkirche zu Königsberg am 4. Oktober v. J. 1) Das 4. Concert (C-dur) von J. S. Bach, vorgetragen auf der Orgel vom Concertgeber. 2) »Ave verum corpus« von W. A. Mozart. Streichquintett, vorgetragen von den Herren Sitt, S., A. Papst, T. und dem Concertgeber. 3) Bußlied von L. v. Beethoven, gesungen von Frl. Düring mit Begleitung der Orgel von Herrn A. Pabst. 4) Fuge von Keller, auf der Orgel vierhändig vorgetragen von Herrn A. Pabst und dem Concertgeber. 5) Meditation von Gounod zum 1. Präludium von J. S. Bach. Solo für die Violine, mit Begleitung des Violoncello's, des Pianoforte's und der Orgel, vorgetragen von den Herren Sitt, T., Paul Pabst und A. Pabst. 6) Pastorella von J. S. Bach. (Orgel.) 7) »Am Grabe«, Elegie des Concertgebers. Solo für Hobo mit Begleitung des Pianoforte's, eines Streichquintett's und der Orgel, vorgetragen von den Herren Bogdan, Paul Pabst, Sitt, S., T., B., L. u. A. Pabst, unter der Leitung des Componisten. 8) »Mein fröhliches Herze«, Sopran-Arie von J. S. Bach, gesungen von Frl. Düring, mit Begleitung der Orgel von Herrn A. Papst. 9) »Meinen Jesum laß ich nicht«, Choral-Variationen von J. S. Bach, vorgetragen vom Concertgeber.

Orgel-Concert in der Michaeliskirche in Hall den 21. Sept. 1871. 1) Präludium und Fuge von S. Bach in F-moll, vorgetragen von Reiniger. 2) Choral-Variationen über: „Mir nach, spricht" ꝛc. ꝛc., von Dr. Rink, vorgetragen von Schick. 3) Gesanges-Vortrag: Aus dem 63. Psalm, Composition von Tod. 4) Sonate von Prof. Töpfer, vorgetragen von Schick. 5) Fantasie über: „Ein feste Burg" ꝛc., von Prof. Fink, vorgetragen von Reiniger. 6) Orgel-Charakteristik, Fantasie im freien Stil, vorgetragen von Schick. 7) Terzett, Psalm 30, von Marcello, bearbeitet von Lindpaintner. 8) Dank- und Jubelpostludium für volle Orgel, mit obligaten Posaunen und Pauken, von Dr. Schneider, vorgetr. v. Schick.

Ein Hall'sches Blatt sagt über dieses Concert Folgendes: Der jüngste Matthäifeiertag erfreute uns mit einer musikalischen Gabe, die innerhalb unseres Weichbildes leider nur selten geboten wird: einem kirchlichen Concert, von den Organisten Hall's und Tübingen's, den Herren Reiniger und Schick, in der Michaeliskirche zur Aufführung gebracht. Das etwas gemischte Programm enthielt vor allem eine Fuge mit Präludium von Sebastian Bach, die uns so recht den erhabenen Jesaiasstyl dieses Großmeisters deutscher Kirchenmusik bewundern ließ, während die herzinnige Andacht eines Psalms von Marcello die Seele zu glaubensfreudiger Rührung stimmte und Rink's Choralvariation[illegible] über dem Anstaunen der classischen Harmonik, dieses strengsten al[illegible] Tongr[illegible]iker den eigentlich musikalischen Genuß manchmal zu beeintrd[illegible]rohte. [illegible]en Compositionen erwähnen wir zunächst einer Arbe[illegible] [illegible] d gedacht und vorgetragen; einer Fantasie [illegible] [illegible]ser Gott",

Die heilige Cäcilia.

Legende von Theodor Körner.

Noch im Beginnen war der neue Glaube,
Noch schlief der Keim in Vielen unbewußt,
Doch flammte längst schon in Cäciliens Brust
Das heil'ge Streben aufwärts aus dem Staube.
Von frommer Sehnsucht war ihr Herz durchglüht,
Sie huldigte in milder zarter Schöne,
Als Meisterin in jeder Kunst der Töne,
Dem Glauben ihr begeistert Lied.

Und als sie einst in tiefen Harmonieen,
Ergriffen von dem liederreichen Drang,
Der ew'gen Liebe ihre Hymnen sang,
Vernahm sie wunderbare Melodieen.
Sie blickt empor mit frommen Ungestüm;
Da öffnen sich des Himmels gold'ne Pforten,
Und es erklingt in heiligen Accorden
Das Siegeslied der Seraphim.

Und schnell zerreißt sie ihrer Harfe Saiten,
Erröthet still in jungfräulicher Scham. —
Da sie das Lied der Himmlischen vernahm
Mag sie sich nicht an ird'schen Tönen weiden,
In süßer Wehmuth bricht ihr frommes Herz;
Die Sängerin muß nach den Liedern ziehen
Und aufgelöst in heil'gen Melodieen,
Fliegt ihre Seele himmelwärts.

Kinderlieder von Julius Altmann.

(Berlin 1870.)

Wie man Häschen fängt.

Mama, nun gieb mir Salz nur her,
Denn weiter brauch' ich gar nichts mehr.
Ein Häschen will ich fangen geh'n,
Das bratst du dann zu Mittag schön.

Ein Häschen fangen ist nicht schwer,
Lieb' Vater, gieb mir gute Lehr':
„Streu' Salz ihm auf den Schwanz im Nu,
Das gute Häschen haschest Du!"

Lied vom Gaul.

Gaul sprach: was soll ich dienen,
Doch für und für
Den schwachen Menschenkindern
Ich starkes Thier.

Er wandert aus dem Stalle
Ins Sonnenlicht.
Nur schad', es war grad' Winter,
Gras gab es nicht.

Da ging der Gaul zum Händler:
Dein Heu mir g'fällt.
Der Händler aber fragte:
Pferd, hast du Geld?

Wodurch komm' ich zu Gelde?
Also der Gaul.
Der Händler sprach: ei rühr' dich,
Arm bleibt, wer faul.

So giebt nur Arbeit Speise?
Sann trüb' das Pferd.
Und nach dem alten Stalle
Still macht es Kehrt.

Der Kranz.

Blumen will ich pflücken gehen,
Einen Kranz zu binden;
Viele Blumen kann ich dort
Auf der Wiese finden.

Nelken und Vergißmeinnicht
Giebt es da in Menge,
Schlüsselblümchen wachsen auch
Längs dem Berggehänge.

Wenn sich alle Blumen dann
Schön zum Kranze schlingen,
Liebste Mama, sag' einmal,
Wem werd' ich ihn bringen?

Sonne und Mond.

Die Sonn' am Himmelssaale
Sie flammt so hell und heiß,
Daß man vor ihren Strahlen
Sich nicht zu lassen weiß.

Es würde keine Wonne
Für mich gewißlich sein,
Wär' ich die heiße Sonne
Mit ihrem Flammenschein.

Der Mond glänzt mild und innig,
Ist kühl und rein wie Gold,
Dem lieben Monde bin ich
So recht vom Herzen hold.

Und könnt' ichs nur erreichen,
Wohl würd' es Lust mir sein,
Dem stillen Mond zu gleichen,
Mit seinem sanften Schein.

Sprüche von Hoffmann von Fallersleben.

Soll werden segensreich dein Lehren,
So mußt du im Schüler den Menschen ehren. —

Lernen mußt du, hören und seh'n,
Wenn du ein Kunstwerk willst versteh'n,
Und befriedigt nach Hause gehn. —

Zum Vollbringen und Gelingen
Sieh auf Gott in allen Dingen. —

Mancher Kopf ist sonst nichts nütze,
Als dran zu hängen Hut und Mütze. —

Hast du nicht mehr Gefallen am Alten,
So magst du dir etwas Neues gestalten,
Das deinen Geist befriedigt und nährt,
Und deinem Herzen Freuden gewährt. —

Die Anerkennung ist darum so gut:
Wir streben weiter mit frischerem Muth. —

Die neue Orgel in der Marienkirche zu Aachen.

Die neue katholische Marienkirche zu Aachen ist wieder um ein Kunstwerk reicher geworden, indem der dasige Gesangverein Concordia dieses herrliche Gotteshaus mit einem entsprechenden, meisterhaft gelungenen Orgelwerk beschenkt und geziert hat. Der in Burtscheid bei Aachen wohnende Orgelbaumeister Georg Stahlhuth, welcher schon seit einer Reihe von Jahren durch Anfertigung vortrefflicher Orgeln sich rühmlichst bemerkbar gemacht hat, ist der Erbauer auch dieses Werkes. Aufgefordert von dem verehrlichen Vorstande des genannten Gesangvereines, die fertig gewordene Orgel zu revidiren, unternahmen die Unterschriebenen dieses

Geschäft am letztvergangenen 20. November im Beisein verschiedener Orgelfreunde und Kunstkenner. Obgleich, wie natürlich, den außer den Revisoren versammelten Anwesenden mehr nur darum zu thun sein konnte, den durch musikalische Vorträge belebten Klang-Schönheiten der Orgel zu lauschen, wobei allerdings gleichzeitig dem Urtheile der Revisoren die Hauptleistung des Orgelbauers, der Ton, im rechten Lichte erscheinen mußte, so versäumten Letztere doch durchaus nicht, auch speciell auf die Intonation der einzelnen Register, sowie auf die technische Ausführung des Werkes einzugehen, und es wurde demnach aufeinanderfolgend in Betracht gezogen: der Ton der Orgel im Einzelnen und in seiner musikalischen Anwendung, die Anlage des Gesammtbaues, das Pfeifenwerk, die Windladen, die Mechanik und der Windapparat.

Das Werk besteht, dem schriftlichen Uebereinkommen entsprechend, aus zwei Manualwerken im Umfange vom gr. C bis zum dreigestr. f und einem freien Pedal vom gr. C bis zum eingestr. d mit folgenden Stimmen: im Hauptmanual: Prinzipal 16′, Bordun 16′, Prinzipal 8′, Hohlflaut 8′, Fugara 8′, Portunalflaut 8′, Octav 4′, Waldflöte 4′, Superoctav 2′, Quinte $5^1/_3$′, Cornett 5-fach, beim gr. C dreifach beginnend, Mixtur 5-fach, Trompete 8′ und Clarine 4′; im Nebenmanual: Prinzipal 8′, Bordun 16′, Lieblichgedackt 8′, Viola di Gamba 8′, Flute harmonique 8′, Fernflaut 8′, Dulciana 8′, Octav 4′, Salicional 4′, Flautino 4′, Mixtur 3-fach und Trompette harmonique 8′; im Pedal: Prinzipal 16′, Contrebaß 16′, Subbaß 16′, Octav 8′, Gamba 8′, Quinte $10^2/_3$′, Octav 4′, Posaune 16′, Trompete 8′ und Clarine 4′.

Zuerst wurden die verschiedenen Stimmen Ton für Ton durchgegangen. Jede einzelne spricht sehr präcise und sauber an, erzeugt durch die ganze Reihe deutliche, egale Töne in ungetrübter Klangreinheit und besitzt die ihr zukommende Ton-Eigenthümlichkeit in sehr edler musterhafter Ausprägung. Tonstärke und Tonfülle der Chorregister entsprechen der Größe des Werkes und der Kirche und finden sich bei den Registern beider Manuale im richtigen gegenseitigen Verhältniß. — Unter den Labial-Chorregistern zeichnen sich besonders aus: auf dem Hauptmanual die Principale 16′ und 8′ durch kräftigen, vollen, zart schneidenden schönen Gesangton, und der Cornett, in dessen hellsingendem edlen Tone die Töne der einzelnen Chöre sich schön zu einem Ganzen verschmelzen; auf dem Nebenmanual der Prinzipal 8′ durch die seinem Grundcharakter beigemischte entfernte Hinneigung zum Gambenton, und auf beiden Manualen die Gedackte, klar, voll und weich tönend und unberührt geblieben von Beiklängen und blaserigem Wesen, welche Mängel sich bei diesen Stimmen so gern einstellen. Unter den Pedal-Labialstimmen sind es namentlich der Subbaß 16′, der Prinzipal 16′ und der Contrebaß 16′, wegen ihrer sehr präcisen, festen (nicht schleichenden oder unruhigen), deutlichen, kräftigen, gleichmäßigen Intonation, letzterer überdies wegen seines ungewöhnlich gewichtvollen Tones, verbunden mit etwas Strich. — Was die Labial-Soloregister betrifft, so bezeugen zwar alle, auch die 4-füßigen, das große Kunstgeschick des Meisters im Intoniren der feinen Charakterstimmen; von ausnehmender Schönheit sind aber die Fugara 8′, die Manual-Gamba 8′, die Flute harmonique 8′, die Dulciana 8′ und die Fern-

flaut 8'. Die Soloregister gleichen Geschlechtes unterscheiden sich durch eigenthümliche Tonmerkmale deutlich von einander.

Eine hervorragende Meisterschaft besitzt der Erbauer des Werkes in der Herstellung von Zungenregistern. Hochanzurechnen ist bei diesen Orgelstimmen schon allein das, daß eine jede durchweg gleichmäßig klingende Töne hören läßt und daß jeder Ton, bis zum 16-Fußtone hinab, ganz präcise und ruhig anspricht. Man braucht die Tasten der tiefsten Posauntöne nur kurz anzutreten und der Ton ist da. Ausgezeichnet erscheint aber die Intonation dadurch, daß der durch Stärke und Glanz eigenthümliche Toncharakter der Trompeten 8' und 4' und der pompöse Charakter der Posaune hier ungemein edel gehalten ist, ersterer durch Erzielung sehr reinen, feinen, in gewissem Grade milden Klangelementes, letzterer durch Markigkeit und Rundung. Einen vorzüglich feinen, singenden Zungenton hat die Trompette harmonique des zweiten Manuals, welcher bei geeigneten zarten Vorträgen einen äußerst wohlthuenden Eindruck macht.

Nun wurde der Orgelton in seiner musikalischen Verwendung durch verschiedene Vorträge geprüft. Das volle Werk machte einen sehr imposanten Eindruck, nicht durch überlaut schallendes Getön, sondern durch kräftigen, frischen, reinen, gediegenen Ton, welchem der Gebildete mit Wohlgefallen sein Ohr leiht. Vorzüglich bemerkenswerth erschien die schöne Verschmelzung der Manualstimmen, so daß kein Tonelement zu viel, keines zu wenig hervortrat; dann der prachtvolle Ton des Zungenregister-Chores und das gewaltige Einherschreiten des großartigen, präcisen, sehr deutlichen Pedalbasses, dessen Fundament die wuchtigen Töne des Contrebasses und die markig runden Posauntöne bilden, umschwebt von dem auf akustischem Wege durch die vorhandenen Pedalstimmen erzeugten 32-Tonfuße. — Um auch die mindern Stärkegrade der Chorstimmen und die Wirkungen der Solostimmen prüfen zu können, wechselten mit dem Spiel des vollen Werkes mancherlei Registerstellungen. Erstere waren, wie es bei den in richtigen Verhältnissen trefflich intonirten Grund- und Hülfsstimmen nicht anders sein konnte, stets von sehr guter Wirkung, und die Solostimmen in ihren schönen Charakteren machten, sowohl einzeln gebraucht, als mit andern zusammengezogen, so wie auch in trioartigen Vorträgen anderen Charakterstimmen entgegen gestellt, die lieblichsten Eindrücke. Und so erfreuten alle diese herrlichen Tonmittel die Hörer auf das Innigste.

Zum Wohlklang der verschiedenen Register-Combinationen trug auch die sehr reine Stimmung der Orgel viel bei.

Bei Beurtheilung des vollen Werkes richteten die Revisoren die Aufmerksamkeit auch auf den Orgelwind. Vermehrtes Niedertreten der Balghebel, Wechseln dicker und dünner Harmonien bei nicht gebundenem Spiele ꝛc. ließen durchaus weder Unruhe noch Verdünnung des Windes wahrnehmen. Ebenso war bei den verschiedenen Spielarten, Register- und Koppelstellungen im Voraus schon ein günstiger Schluß auf die gesammte Mechanik zu machen, da das Werk den Manipulationen des Spielers stets so leicht und exact gehorchte.

Die Anwesenden schenkten der musikalischen Probe der Orgel zur großen Befriedigung der Revisoren anhaltend das regste Interesse und

gaben ihren Beifall wiederholt zu erkennen, ganz besonders der zufällig in Aachen anwesende, der Orgelrevision mit großer Sachkenntniß beiwohnende Herr General-Musikdirector Franz Lachner aus München, welcher dem Orgelbauer wiederholt mit den wärmsten Worten zu dem gelungenen schönen Werke gratulirte.

Die Untersuchung des Baues der Orgel begann mit der Betrachtung seiner Gesammtanlage. Die Einrichtung, daß alle drei Werke auf gleicher Höhe in der Facade stehen, macht den Prospekt imposant, gewährt dem Tone des Nebenmanuals mehr Austrag und legt die innere Mechanik und das Reservoir freier. Die Anbringung der Klaviaturen vor dem Prospekt in Form eines etwas erhabenen Spieltisches verschafft dem Spieler den vollen Eindruck des Orgeltones, bequeme Aussicht auf den Altar und die Möglichkeit pünktlichen Zusammenwirkens mit dem Sängerchor. Die Klaviaturen, Registerzüge und Koppeln liegen ganz spielgerecht, und ebenso entspricht es der Praktik des Spielens, daß das Hauptwerk der untern Hand-Klaviatur zugetheilt ist, welche Einrichtung in den hiesigen Gegenden leider noch zu den Seltenheiten gehört. Auch die innern Theile des Werkes sind wohlüberlegt geordnet und gefällig angelegt.

Die fortgesetzte Revision erstreckte sich zunächst auf das Pfeifenwerk. Zu den Pfeifen sind Zinn, Metall und Holz, sowohl nach Art, als nach Güte ganz so verwendet worden, wie es die kontraktmäßige Disposition anzeigt. Die Pfeifenwände haben die erforderliche Dicke, die übrige Bearbeitung ist solide, äußerst pünktlich und sehr schön, und die gewählten Mensuren, Pfeifenformen und näheren Tonbildungstheile verrathen den denkenden, kunstgebildeten, fortschreitenden Orgelbauer.

Hiernach wurde zu den Windladen übergegangen, von denen die des Hauptmanuals und des Pedals Kegelladen sind. Das zweite Manual hat eine gewöhnliche Schleifenlade erhalten, weil die Oertlichkeit die nothwendige Bereichung des Kegelmechanismus nicht gestattet haben würde. Da die erstere Art von Windladen in hiesigen Gegenden noch sehr wenig Eingang gefunden hat, so war die Erwartung sehr rege. Indeß schon an der Klaviatur durch die auffallend präcise, frische Ansprache, angenehme Spielart und leichte Registration günstig gestimmt, bedurfte es bei den Revisoren nur noch des Vertrauens in die dauernde Zuverlässigkeit der innern Einrichtung. Dieses Vertrauen hat ihnen die Betrachtung des von dem Erbauer vervollkommneten, vortrefflich ausgeführten Kegel-Organismus verschafft. Jedes Register hat seine besondere Lade, und die einzelnen Laden sind so zusammengefügt, daß jede so viel Spielraum hat, um sich beim Einwirken der Temperatur frei bewegen zu können, woraus folgt, daß die Ventilstecher nicht von der Stelle weichen. Die Laden selbst können sich nur sehr wenig verändern, da sie durch starke eiserne Lager getragen und Eisen von der Temperatur nur sehr wenig beeinflußt wird. Die Ventile (es wurde ein Exemplar vorgezeigt), welche aufschlagen, sind durch eine eigenthümliche Einrichtung so beschaffen, daß sie dem Winddruck leicht Folge geben. Sämmtliche Ventile werden durch Winkel gehoben. Letztere sind an durchlaufenden Leisten und diese wiederum unmittelbar an den einzelnen Laden befestigt. Die messingenen Ventilstecher (es lag ebenfalls ein Exemplar vor) laufen in Tuchfütterungen und sind mit doppelten Muttern versehen, deren untere zum Reguliren der Ventile

dienen, während die doppelt gefütterten oberen bei niedergedrückten Tasten die Pulpetenlöcher verschließen. Das Schraubenwerk und die Mechanikfedern sind gut zu bereichen. — Die Vortheile einer solchen Einrichtung, deren Ausführung allerdings großes Geschick erfordert, sind unschwer zu erkennen: gleichmäßiges, leichtes Registriren, angenehme Spielart, sehr präcise, frische Ansprache der Töne, gleichmäßige Vertheilung der Windkraft, kein Durchstechen, dauerhafte Dichtheit, geringere Gefahr der Verstaubung der die nöthige Weite mehrfach übersteigenden Bohrlöcher.

Nun kam die Reihe an die Mechanik. Dieselbe ist bei der Größe des Werkes weit reichend. Die Länge der Traktur beträgt nach Aussage des Orgelbauers beim großen Pedal-C 46′, und beim Hauptmanual 42′ und beim Nebenmanual 28′; die Registratur erreicht 40 bis 56′. Wellaturen hat der Orgelbauer, ihrer Dehnbarkeit wegen, bei dem Hauptmanual und Pedal vermieden, dagegen alle Bewegungen durch Winkel vermittelt. Letztere sind sämmtlich aus Ahornholz gefertigt und mit großer Accurateſſe zusammengefügt; jeder Winkel ist für sich gekapselt und mit einer Schraube befestigt. Das Nebenmanual, als Schleifenwerk, ist mit einer kräftigeren Registratur, bestehend in eisernen Winkeln und eisernen Hebeln, versehen worden. Im Innern des Spieltisches befinden sich die verschiedenen Koppeln der Manuale und des Pedals, die Absperrungen, die Stellschrauben für die einzelnen Klaves und für die Klaviaturen im Ganzen, gleich den übrigen Theilen des Regierwerkes aus den geeignetsten Materialien gefertigt. — Der erfinderische, vollendete Orgelbauer ist an diesem Theile des Baues ebenso zu erkennen, als an den früher besprochenen baulichen Leistungen; die einzelnen Gegenstände sind für die vorhandenen Fälle ohne Ausnahme treffend construirt und dem gegebenen Platze geschickt angepaßt; alle Arbeiten sind sehr genau und elegant ausgeführt, und ihre Solidität, bei deren Erstrebung auch die gewöhnlichen Einflüsse der Jahreszeiten Berücksichtigung gefunden haben, unterliegt keinem Zweifel; die Bewegungen geschehen, trotz Weitläufigkeit und Vielgliedrigkeit, ganz pünktlich, leicht, gleichmäßig und ruhig.

Den Schluß der Revision bildete die Besichtigung des Windapparates. Derselbe hatte sich bereits bei der musikalischen Prüfung der Orgel in Erzeugung reichlichen, gleichmäßig vollen, ruhigen Windes so vorzüglich gezeigt, daß die Revisoren jetzt hauptsächlich nur noch die Beachtung seiner Einrichtung und Bearbeitung für nöthig hielten. Der Windvorrath wird beschafft durch ein großes Reservoir mit doppelten Falten und mit 4 für 2 Calcanten eingerichteten Schöpfern. Ein Calcant kann aber den Wind allein besorgen, so daß die beiden andern Schöpfer mehr nur als Reserve dienen. Das Reservoir ist sehr stark und schön gearbeitet und nach örtlichem Erforderniß zwei-, drei- und vierfach belebert. Die Mechanik der Schöpfer ist ebenfalls sehr solide und von leichter, ruhiger Bewegung. Zur Gewinnung eines festen Faltenganges, welcher die nächste Bedingung einer guten Windströmung ist, sind Scheeren von schwerem Eisen angebracht, deren Friktionspunkte abgedreht und gehärtet sind. Dieses Windmagazin, sowie alle damit in Verbindung stehenden Windräume, besitzen eine bemerkenswerthe Dichtheit, denn nach geschehener Füllung wurde erst nach längerer Zeit ein kleines Sinken der Oberplatte bemerkt, und, bei einer Pression von 45 Graden, erfordert die völlige Entleerung ungefähr

eine Viertelstunde. Was weiter die Windströmung betrifft, so geht den drei Werken durch Kanäle entsprechender Weite und durch drei Regulatoren Wind von verschiedener Kraft zu, beim Pedal 40, beim ersten Manual 36 und beim zweiten 32 Grade betragend. Die Regulatoren sind so groß, daß sie bei vollen Griffen nur etwa um einen Zoll sinken. Um möglichen unruhigen Luftströmungen innerhalb der Kanäle zu begegnen, sind noch besondere kleine Bälge auf den Kanälen angelegt, welche durch angebrachte Federn die bei weniger gebundenem Spiele entstehenden Luftstöße sofort ausgleichen.

Nachdem den Revisoren ihre Arbeit so großen Genuß gewährt und, wie es der vorstehende Bericht Punkt für Punkt nachweist, die volle Ueberzeugung verschafft hat, daß die Orgel, sowohl in Betreff des Baues, als des Tones, ein wahrhaft ausgezeichnetes Instrument ist, empfehlen sie, wie das bereits bei der Revision dem Vorstand gegenüber vorläufig mündlich geschehen ist, dem verehrten Auftraggeber, dem Gesangverein Concordia, die unbedingte Annahme des Werkes, indem sie es sich nicht versagen können, demselben sowohl zu seinem hochherzigen Entschlusse, als zu der Wahl eines so fähigen Künstlers von Herzen Glück zu wünschen.

Brühl und Aachen.

M. Toepler, Königl. Musikdirektor, Berichterstatter.
Hubert Bohlen, Dom-Organist.
Ferd. Breunung, städtischer Musikdirektor.

Besprechungen.

a) Für die Orgel.

Louis Kindscher (Musiklehrer am Cöthener Seminar): 30 kurze und leichte Orgelpräludien in den gangbarsten Dur- und Moll-Tonarten mit Bezeichnung des Fingersatzes und Pedals componirt und seinen Schülern zugeeignet von — —. Leipzig, Fr. Kistner.

Der erfahrene Pädagog übergibt hier zunächst seinen Schülern eine Sammlung von kurzen, auf praktischen Gebrauch und praktischen Nutzen gerichteten und diesen gar wohl erzielenden Orgelpräludien. Von den Tonarten sind C- G- D- A- E- F- B- und Es-dur je dreimal, A- und D-moll je zwei-, und E- und G-moll je nur einmal vertreten. Die technischen Schwierigkeiten, welche, ohne auf alle Ansprüche an den Schüler zu verzichten, überall leicht zu überwinden sind, steigern sich mit den fortschreitenden Nummern. Die Manual- und Pedal-Applicatur ist an den verfänglicheren Stellen beigefügt — ob die letztere mit den übersichtlichsten Zeichen? lasse ich, an andere gewöhnt, dahin gestellt — und so bleibt der unerfahrnere oder weniger gewandte Schüler nie ohne Rath und Hülfe. Die in den einzelnen Sätzen angewandte Arbeitsform kennzeichnet sich zum Theil durch einfache, gebundene Accordfolgen, zum Theil durch nur leicht angedeutete, endlich durch strenger durchgeführte thematische Behandlung, bietet demnach Gelegenheit zur Uebung in den verschiedenen Styl-Gattungen, welche vorzugsweise in der Orgelmusik Anwendung finden. — Nach dem Gesagten darf man wünschen, daß der Schülerkreis des verdienten Herrn Verfassers ein recht großer werden möge, d. h. daß recht viele unserer angehenden Orgelspieler den hier gebotenen Uebungsstoff zu ihrer Fortbildung benutzen mögen. A. G. Ritter.

Schaab, Robert, op. 97: Zehn Stücke für Harmonium oder Orgel, oder Pianoforte. Leipzig, Friedr. Hofmeister, 22½ Sgr.

Sch. musikalische Miniaturbilder sind betitelt: Pastorale, Bitte, Lobgesang, Ergebung, stiller Friede, Tröstung, Hoffnung, Introduction und Variation über ein Thema von Mozart, stilles Glück, Vorspiel zu dem Choral: „Lobet den Herrn"; sie sind

nicht nur poetisch und hübsch gedacht, sondern auch fein gemacht, dabei unschwer zu executiren.

Kothe, Bernhard, (Königl. Musikdirektor und Seminarlehrer): Handbuch für Organisten. Sammlung von Orgelstücken in allen Tonarten zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste, insbesondere auch zur Benutzung in Schullehrer-Seminarien und Präparanden-Anstalten. Leipzig, Leuckart (Constantin Sander). Preis?

Eine recht stattliche, vielseitige Sammlung meist leichter Orgelsätze von Albrechtsberger, J. Chr., Ph. Em. und Seb. Bach, Börner, Brosig, Eberlein, Fischer, Gebhard, Götze, Grätz, Braune, Breith, Greulich, Händel, M. Haydn, Hesse, Heinze, Kittel, Knecht, A. B. d. W. Kothe, Köhler, Müller, Pachelbel. Pearsall, Reichardt, Richter, Rinck, Sorge, Stelzel, Telemann, Vierling, Vogler, mit beigefügter Pedelapplicatur. Die Brauchbarkeit des sonst vortrefflichen Schulwerkes würde indeß noch erhöht worden sein, wenn auch die Manual-Applicatur beigefügt worden wäre.

b. Bücher.

Dr. Carl Löwe's Selbstbiographie. Für die Oeffentlichkeit bearbeitet von C. H. Bitter. Mit dem Portrait Löwe's und mehreren Musikbeilagen. Berlin, Wilh. Müller (458 S. 8).

Ein sehr lesenswerthes, interessantes Buch, woraus man den Charakter und Bildungsgang des genialen Balladencomponisten, dessen Werke weit mehr von der Gegenwart berücksichtigt werden müßten, als es in der That geschieht, hinlänglich kennen lernen kann; Löwe war nicht nur ein tüchtiger Künstler, sondern auch ein edler trefflicher Mensch. Merkwürdig bleibt es für uns immer, daß dieser begabte Mann für sein Instrument, die Orgel, so wenig Bedeutendes geschrieben hat, obwohl er das Zeug dazu hinlänglich hatte. Dem trefflichen Bachbiographen, Regierungsrath Bitter, hätten wir es durchaus nicht verübelt, wenn er ein kurzes Resumè über Löwe's gesammte künstlerische Thätigkeit, und zwar nicht nur nebensächlich, wie er es, um die Löwe'sche Arbeit nicht anzutasten, gethan hat. Er hat durch seine anderweiten sehr verdienstlichen biographischen Leistungen hinlänglich bewiesen, daß er dazu ganz besonders ausgerüstet ist.

W. v. Lenz. Die großen Pianoforte virtuosen unserer Zeit aus persönlicher Bekanntschaft. Berlin, Behrs Buchhandlung (E. Bock) (111 S. gr. 8).

Der rühmlichst bekannte Beethovenbiograph liefert hiermit vier recht geistreich geschriebene Artikel über Liszt, Chopin, Tausig und Henselt, die des Interessanten die Fülle enthalten, obwohl sie keineswegs ein vollkommen abgeschlossenes Charakterbild dieser Klavier-Koryphäen geben wollen.

c) Unterhaltungsmusik.

1) Heiterkeit mein Lebensziel! Polka für das Pianoforte v. C. J. Chwatal Leipzig, Siegel, 7½ Sgr.
2) Franz Behr, op. 216: Le chant du Ruisseau, morceau de salon, 15 Sgr ebendaselbst.
3) —, op. 225: Printemps d'amour, Reverie, ebendf., 12½ Sgr.
4) —, 228: Canzonetta, ebendf. 10 Sgr.
5) —, op. 227: Roseè de Mai, Reverié, ebendf., 10 Sgr.
6) Blumengeister. Tonstück für Pianoforte v. Alb. Jungmann, op. 274, ebendf., 15 Sgr.
7) Gebet der Liebe, Melodie für Piano v. Th. Oesten, op. 395, 15 Sgr. ebendaselbst.
8) —, op. 396: Sprache des Herzens. Cantilene für Piano, ebendf. 15 Sgr.
9) —, op. 397: Frühlingswanderung, ebendf., 15 Sgr.
10) —, op. 398: Auf Silberwogen, Gondellied, ebendf., 15 Sgr.
11) Franz Bendel, op. 55: Ländliches Fest (Idylle) für Piano, 17½ Sgr., Leipzig, Kahnt.

Ja, wem wäre nicht Heiterkeit ein willkommenes Lebensziel, wenn auch nicht das Höchste! „Ungeheure Heiterkeit" wird zwar Chwatal's Polka nicht hervorrufen, dazu ist sie nicht genial genug, aber sie klingt nicht übel und die ange-

brachten „vielen Vorschläge können füglich ein Etüdchen" ersetzen, und diesen Mummenschanz werden sich heitere Seelen schon gefallen lassen.

Von den Salonstücken sind die Behr'schen offenbar die feinern, aber für das große Publikum sind offenbar die Oesten'schen gemacht; sie sind weniger musikalisch und feingemacht, aber sehr melodisch, leichtverständlich und effektvoll. Für instruktiva Zwecke wollen wir Behrs op. 216 mit seiner netten Melodie und Trillerübung hervorgehoben haben. Oestens Sprache des Herzens, die Frühlingswanderung und auf Silberwogen werden empfindsame Seelen, die sich den Magen an Bach, Beethoven, Schubert — verdorben haben, erquicken wie eine Oase in der Sahara den schmachtenden Reisenden. — A. Jungmann schlägt in seinen Blumengeistern den Mendelsohnschen Scherzostyl nicht eben ganz ungeschickt an. — Das werthvollste, brillanteste, aber auch schwierigste Salonstück, ist die Bendel'sche recht angenehme Tonbluette.

Hausmusik (Instruktives und Unterhaltendes).

Aloys Hennes: Erheiterungen für jugendliche Klavierspieler. Fünf leichte Klavierstücke ohne Oktavenspannung componirt für seine siebenjährige Therese, op. 168, 12½ Sgr. op. 169, 12½ Sgr., op. 170, 12½ Sgr. — Gruß an die Vaterstadt! Walzer für das Pianoforte, op. 177, 2. Aufl. 12½ Sgr.; op. 178: Herzblättchen, Polka-Mazurka für das Piano, 12½ Sgr.; op. 179: Gondelfahrt, Melodie für das Pianoforte, 12½ Sgr.; op. 200: Klänge am Rhein, Galopp für das Pianoforte, 12½ Sgr., Leipzig, Händel; op. 214: Brünnlein im Walde, Klavierstück (Breslau, Hainauer) 15 Sgr.; op. 215: Sehnsucht, Melodie für das Piano (ebendf., 12½ Sgr.); op. 216: Im Siegesjubel, Klavierstück, ebendf. 17½ Sgr.

Die Erheiterungen verdienen diesen Namen in der That. Sie sind frisch, angenehm und recht dankbar, wenn auch nicht übermäßig originell. Ganz leicht sind sie indeß nicht, weil zunächst für ein reichbegabtes, höchst liebenswürdiges, kleines Fräulein, die sehr talentirte Tochter des berühmten Verfassers, der Klavierunterrichtsbriefe geschrieben wurden. Aber anmuthend und dankbar sind die allerliebsten Sächelchen; Nr. 1 klingt fast wie ein kleines Concert. Auch das zweite (mit seinem Marschrhythums) und das dritte Stück (man könnte es Alpenklänge nennen) werden der kleinen Pianistenwelt sehr behagen. Der flotte Walzer (op. 177) hat bereits große Annerkennung gefunden; er erfordert schon vorgeschrittene Spieler; op. 178 ist eine recht elegante Mazurka und mäßig schwer. Die Gondelfahrt mit ihrem etwas bekannt klingenden Anfang ist ein recht nettes Vorspielstück, das sogar eine kleine Sturmscene — es ist also gar keine so ungefährliche Wasserfahrt, was indeß die klavierspielende junge Welt nicht etwa abschrecken soll — im Schooße birgt. Die Klänge am Rhein bergen einen feurigen, liebenswürdigen Galopp, ein effektvolles Seitenstück zu des Verf. „Gruß am Rhein". Im Waldbrünnlein murmelt kein trüber Schlamm, sondern frisches, angenehm mundendes Bergwasser, nicht ohne pikanten Beigeschmack. Die Sehnsucht wird zarten, schönen Seele sehr conveniren, denn der sentimentale Zug steht um den rosigen Mund dem gut klingenden Stück recht gut. Den Beschluß dieser reizenden Tonbluetten macht ein Opfer auf dem Altare des Vaterlandes im freundlichen Salongewande, eine Miniatur-Dythrambe, die aber schon etwas Ansprüche macht. Die reizenden Schneller auf S. 4 werden den klavierspielenden Männlein und Fräulein viel Spaß machen. Sämmtliche Hennes'sche Gaben präsentiren sich in einem recht freundlichen Aeußern.

Aufführungen.

Berlin, den 28. November 1871 in der Christuskirche, zur Nachfeier des Todtenfestes geistliche Musikaufführung, veranstaltet von Fräulein Agathe Plitt, unter gütiger Mitwirkung der Damen Fräulein Auffermann, Baumann, Werner, von Zedlitz, des Königl. Domsängers Herrn Opitz, des Königl. Kammermusikers Herrn Fuchs, des Organisten von St. Marien Herrn Dienel und verehrter Dilettanten, zum Besten der Christuskirche. 1) Präludium und Fuge (G-dur) von J. S. Bach. 2) Terzett von Curschmann, vorgetragen von Fräulein von Zedlitz, K., Herrn Opitz. 3) »Was betrübest du dich meine Seele«, Chor von Agathe Plitt. 4) »O wäre mein Haupt eine Thränenquelle«, Duett von

Hiller, vorgetragen von Fräul. Baumann und Herrn Opitz. 5) Quartett aus Requiem (Recordare) von Mozart, vorgetragen von Fräulein Auffermann, Werner, Herrn Opitz, Filler. 6) »Mein gläubiges Herze«, Arie für Sopran und Cello von J. S. Bach, gesungen von Fräulein Auffermann. 7) Psalm „Herr wie lange", Chor von Agathe Plitt. 8) „Schmücke dich o liebe Seele", Präludium von J. S. Bach. 9) „Der Herr ist mein Hirte", Quartett von Schubert, vorgetragen von Frl. K., Auffermann, Baumann, Werner. 10) „Sei getreu bis in den Tod", Arie von Mendelssohn, gesungen von Herrn Opitz. 11) „Ueber den Sternen", Chor von Agathe Plitt. 12) „O hör' mein Fleh'n, Arie von Händel, vorgetragen von Frl. Werner. 13) Ostercantate für Chor und Solo von Agathe Plitt.

Berlin. Freitag, den 13. October 1871, Nachmittags 3½ Uhr 4. Orgel-Vortrag des Organisten Otto Dienel in der St. Marienkirche. Seb. Bach: Präludium und Fuge aus C-moll. Händel: Arie aus der „Passion", Herr Putsch. Seb. Bach: Choralvorspiel über „O Mensch bewein' dein' Sünde groß". Ph. Em. Bach: Arie aus dem Oratorium Petrus, Frl. Schweitzer. Händel: Erstes Orgel-Concert aus G-moll. Vinc. Righini: Arie aus dem Te Deum, Frl. Schweitzer. Otto Dienel: Andante für die Orgel aus D. Händel: Duett aus „Israel in Egypten", Herr Putsch und Herr Gottschau. Händel: Hallelujah aus dem Messias, für die Orgel übertragen von Otto Dienel.

Orgel-Concert von Gustav Jankewitz, Organist und Cantor der St. Marien-Ober-Pfarrkirche zu Danzig, in der Domkirche zu Königsberg am 4. Oktober v. J. 1) Das 4. Concert (C-dur) von J. S. Bach, vorgetragen auf der Orgel vom Concertgeber. 2) »Ave verum corpus« von W. A. Mozart. Streichquintett, vorgetragen von den Herren Sitt, S., A. Papst, T. und dem Concertgeber. 3) Bußlied von L. v. Beethoven, gesungen von Frl. Düring mit Begleitung der Orgel von Herrn A. Pabst. 4) Fuge von Keller, auf der Orgel vierhändig vorgetragen von Herrn A. Pabst und dem Concertgeber. 5) Meditation von Gounod zum 1. Präludium von J. S. Bach. Solo für die Violine, mit Begleitung des Violoncello's, des Pianoforte's und der Orgel, vorgetragen von den Herren Sitt, T., Paul Pabst und A. Pabst. 6) Pastorella von J. S. Bach. (Orgel.) 7) »Am Grabe«, Elegie des Concertgebers. Solo für Hobo mit Begleitung des Pianoforte's, eines Streichquintett's und der Orgel, vorgetragen von den Herren Bogdan, Paul Pabst, Sitt, S., T., B., L. u. A. Pabst, unter der Leitung des Componisten. 8) »Mein fröhliches Herze«, Sopran-Arie von J. S. Bach, gesungen von Frl. Düring, mit Begleitung der Orgel von Herrn A. Papst. 9) »Meinen Jesum laß ich nicht«, Choral-Variationen von J. S. Bach, vorgetragen vom Concertgeber.

Orgel-Concert in der Michaeliskirche in Hall den 21. Sept. 1871. 1) Präludium und Fuge von S. Bach in F-moll, vorgetragen von Reiniger. 2) Choral-Variationen über: „Mir nach, spricht" ꝛc. ꝛc., von Dr. Rink, vorgetragen von Schick. 3) Gesanges-Vortrag: Aus dem 63. Psalm, Composition von Tod. 4) Sonate von Prof. Töpfer, vorgetragen von Schick. 5) Fantasie über: „Ein feste Burg" ꝛc., von Prof. Fink, vorgetragen von Reiniger. 6) Orgel-Charakteristik, Fantasie im freien Stil, vorgetragen von Schick. 7) Terzett, Psalm 30, von Marcello, bearbeitet von Lindpaintner. 8) Dank- und Jubelpostludium für volle Orgel, mit obligaten Posaunen und Pauken, von Dr. Schneider, vorgetr. v. Schick.

Ein Hall'sches Blatt sagt über dieses Concert Folgendes: Der jüngste Matthäifeiertag erfreute uns mit einer musikalischen Gabe, die innerhalb unseres Weichbildes leider nur selten geboten wird: einem kirchlichen Concert, von den Organisten Hall's und Tübingen's, den Herren Reiniger und Schick, in der Michaeliskirche zur Aufführung gebracht. Das etwas gemischte Programm enthielt vor allem eine Fuge mit Präludium von Sebastian Bach, die uns so recht den erhabenen Jesaiasstyl dieses Großmeisters deutscher Kirchenmusik bewundern ließ, während die herzinnige Andacht eines Psalms von Marcello die Seele zu glaubensfreudiger Rührung stimmte und Rink's Choralvariationen über dem Anstaunen der classischen Harmonik, dieses strengsten aller Tongrammatiker den eigentlich musikalischen Genuß manchmal zu beeinträchtigen drohte. Von moderneren Compositionen erwähnen wir zunächst einer Arbeit von Tod, einfach und ansprechend gedacht und vorgetragen; einer Fantasie von Fink über: „Ein' feste Burg ist unser Gott",

die sich insofern merkwürdig streng an ihren Titel hielt, als sie in der That lediglich diese erste Strophe der „Marsellaise des Protestantismus" in einem Gewinde harmonischer Arabesken zu Gehör brachte, übrigens in Herrn Fink einen Meister der Harmonie und des Contrapunktes erkennen ließ. Das Finale, ein Dank- und Jubel-Hymnus von Schneider, erweckte uns lebhafte Erinnerung an die kaum überwundene, fast zu geräuschvolle Fest- und Jubel-Aera. Die beiden Herren Concertgeber erwiesen sich als so tüchtige Techniker und Bemeisterer des schwierigsten aller Tonwerkzeuge, daß wir Tübingen und Hall zum Besitz dieser ausgezeichneten Kräfte aufrichtig beglückwünschen dürfen. Die Gesangparthieen wurden von sehr ansprechenden, wenn auch nicht höher geschulten Stimmen rein und mit warmer Empfindung zu Gehör gebracht. Zur Hörerschaft hatte übrigens unser welt- und lebensfrohes Hall nur ein sehr bescheidenes, wenn auch erlesenes Contingent gestellt, was um so mehr zu bedauern ist, als die menschenfreundlichen Concertanten den Ertrag jenen armen Alten zu gute kommen lassen, die vor bald 60 Jahren Blut und Leben für's Vaterland gewagt und nun, vergessen über den frisch glänzenden Lorbeeren der jüngeren Generation, in Armuth und Elend darüber nachdenken mögen, wie lange die Dankbarkeit des Vaterlandes für seine getreuen Söhne vorhält.

Dr. L.

Vermischtes.

Die 25jährige Stiftungsfeier im Musik-Institut von Johannes Zschocher in Leipzig.

Was bei regem Fleiße und stetem Vorwärtsstreben aus einem kleinen Anfange im Zeitraume von 25 Jahren sich gestalten kann, zeigt wiederum die auf solider Basis errichtete Anstalt unseres obgenannten Mitbürgers. Am 1. November des Jahres 1846 begann derselbe seine öffentliche Lehrthätigkeit mit 8 Zöglingen, deren Zahl zur Zeit auf 250 gestiegen ist und die jetzt von 20 Lehrern und Lehrerinnen unterrichtet werden. Ein Blick in die Einladung und das Programm zu der am 31. October a. c. im großen Saale der Buchhändlerbörse stattgehabten (Vorfeier des Festes) „Musikalischen Unterhaltung" zeigt uns durch und in den Namen unserer musikalischen Classiker, welcher Richtung man hier huldigt. Die Leistungen der mit richtigem pädagogischen Takte nicht genannten vortragenden Eleven waren durchgängig exact und correct. Interessant waren die Vergleiche, die man anstellen konnte mit den Aufgaben der Anstalt vor 25 Jahren und jetzt, indem die Rückseite der Einladung das erste Programm des Instituts vom 7. December 1847 mit aufgenommen hatte. Namen der Schüler von damals machen ihrem Lehrer noch heute Ehre, wir nennen nur den jetzigen Hofcapellmeister Otto Dessoff in Wien, die beiden Kunstverständigen, Musikverleger Gustav Heinze in Dresden und Robert Seitz hier. — Als dem Unternehmen von Anfang treu gebliebene Freunde können bezeichnet werden: Franz Liszt, Adolph Henselt, Dr. Kullak in Berlin, Capellmeister Lassen, Prof. Müller-Hartung und A. W. Gottschalg in Weimar, die auch am Tage der eigentlichen Feier am 1. Nov. ihre schriftlichen Gratulationen einsendeten. Am Morgen ebengenannten Tages brachten sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen mit je einem Zögling ihrem Director innigste Glückwünsche dar. Nach herzlicher Ansprache eines der Herren Lehrer, einer Lehrerin, sowie einer Schülerin der Anstalt überreichten dieselben ihm im Namen der Uebrigen einen silbernen Lorbeerkranz nebst prächtigem Pokal, sowie sonst dazu passende Gaben. Der Vorsteher sprach tiefgerührt in herztreffenden Worten seinen Dank aus.

Der Abend des schönen Tages vereinigte die sämmtlichen Lehrer und Lehrerinnen, sowie einige nähere Freunde des Instituts zu einer eben so sinnigen als gut gastronomischen Festfeier, die ganz des Tages würdig war und allen Theilnehmern eine schöne Rückerinnerung bleiben wird. Möge die Lehrstätte der holdesten der Künste noch lange fortgrünen und blühen zum Segen der Musen wie zum Wohl, zur Freude seines rastlos thätigen Gründers und seines ganzen achtungswerthen Hauses. R. Sch.

Die dritte Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins in Eichstätt.

Unter den Künsten, die ihre Verklärung im Dienste der Kirche finden, nimmt die Tonkunst schon darum die erste Stelle ein, weil sie auf Grund des Materials, mit welchem sie wirkt, die geistigste, hinsichtlich ihrer Wirkungen aber die unmittelbar ergreifendste ist. Wird dieser Rang der Tonkunst in ihrer Reinheit und Würde gerne eingeräumt, so ist die kirchliche Tonkunst noch besonders durch die Weihe ihres liturgischen Charakters geadelt, durch ihre mittelbaren Beziehungen zum Altare. Diese waren stets dieselben. Daß sie lange Zeit von Seite der Dirigenten, Komponisten, und selbst der Ordinariate nur unbeachtete Gesetze waren und es theils noch sind, ändert an ihrer Rechtskraft so lange nichts, als es eine Kirche und innerhalb derselben noch ein Hausrecht giebt. Wenn sogar Protestanten für Reinheit katholischer Kirchenmusik auftraten, so dürfen in der Gegenwart Katholiken sich endlich erinnern, daß nicht jede künstlerisch werthvolle Musik auch schon Kirchenmusik ist; daß die Forderungen des Altars an den Kirchenkomponisten, mögen sie nun Fesseln des Genius oder wie immer genannt werden, so umfassend und zwingend nicht sind wie jene, denen Dichter und Komponisten sich anbequemen müssen, die dramatisch wirken wollen. Weiset nun das Wesen des Drama's dem Unerfahrenen untrügliche Wege — und diese Wege sind die Gesetze — so haben auch liturgische Vorschriften Rechtskraft für jene Kunst, die den Tempel betritt. Es galt demnach und gilt immer noch die theils künstlerisch, theils liturgisch entartete Kirchenmusik der Heiligkeit ihrer Bestimmung zuzuführen, des von der eigenen Mutter verlassenen Kindes sich anzunehmen. Um den Vorkämpfer dieser Ideen Franz Witt hatte sich vor Jahren in Bamberg schon ein Phalanx begeisterter Streiter gesammelt. Das belehrende, schlagfertige und siegreiche Wort, das dieser mit seltenem persönlichen Muthe in seinen bei Pustet in Regensburg erscheinenden Zeitschriften, den fliegenden Blättern für katholische Kirchenmusik und der „Musica sacra“ während der letzten 6 Jahre geführt, hat mittlerweile die Zahl der Mitglieder des Allgemeinen Deutschen Cäcilienvereins bereits auf 4000 gemehrt. Doch konnte das belehrende Wort da nicht allein genügen, wo es galt, zu Thaten anzueifern. Wie ohne experimentale Darstellungen das Studium der Physik mangelhaft, überhaupt jede Lehre ohne lebendiges Beispiel nur halben Erfolges ist, so durften tonangebende, mustergiltige Aufführungen um so weniger einem Vereine mangeln, dessen Chordirigenten nur in den seltensten Fällen einer wünschbar allgemeinen und Spezialbildung als Grundlage ihres kirchlichen Amtes sich erfreuen. Als nächster Zweck der Vereinsfeste stellte sich demnach die lebendige Illustration der in obbenannten Zeitschriften verfochte-

nen Prinzipien dar; es mußte praktisch gezeigt werden, was in der Kirche aufgeführt werden solle und in einer nach der verschieden gearteten Fähigkeit der Kirchenchöre auch ausgeführt werden könne; dann aber auch, wie die gegebenen Partituren zu wirksamen Tonwerken, wie das Wort Fleisch werde, durch welche Art der Wiedergeburt Verkanntes lieb werden könne. War schon die zweite in Regensburg tagende Generalversammlung im August 1869 Zeuge der glänzenden Lösung dieser praktischen Vereinszwecke, so hat das diesjährige, vom 3. bis 6. September in Eichstätt gefeierte Vereinsfest jenes in Regensburg noch überholt durch exemplarische Lösung eines dritten Problems. Auch Regensburg's Tage waren gleich den heutigen in Eichstätt Witt's Werk. Aber eine quantitative Vergleichung des Jahresrepertoirs des Regensburger Chores mit demjenigen des Eichstätter Domes stellt ersteren bedeutend in den Vordergrund, während die qualitativen Resultate der beiden Fest-Aufführungen mehr oder minder die Wage sich halten. Nun ist es aber Thatsache, daß Witt in Eichstätt ab ovo, mit dem leichtest Ausführbaren seine amtliche Wirksamkeit zu beginnen hatte, mit Einstudirung von Werken, welche Aufgabe der nicht einmal bessern Landchöre sind. Wenn nun trotz alle Dem schon nach sieben Monaten eine doppelchörige Messe Palestrina's möglich wurde, so war Dieß eben das Werk eines Mannes, der dem Vereine zeigen wollte, was treibende Gewalt, was Wissen und Können mit Begeisterung gepaart selbst unter mißlichen Umständen vermögen. Die Erlebnisse der vier Festtage überschauend, sei mit Genugthuung konstatirt, daß öffentliche und geschlossene Versammlungen, dem Gottesdienst sich anschließende und Konzertaufführungen die Tageszeiten so sehr füllten, daß ein bei ähnlichen Anlässen unvermeidliches Zweckessen hier geradezu unmöglich wurde. Mit Umgehung der detaillirten Tageschronik, welche von dem Vereinsorgane noch gebracht werden soll, will diese übersichtliche Darstellung sich auf die Notirung des Wesentlichsten beschränken. Unter den mannigfachen Ergüssen der Begeisterung für hl. Tonkunst und deren Förderung sei der Rede des Domkapellmeisters von Köln, Herrn Könen, gedacht. Dessen Postulat betonte den Anschluß liturgischer Musik an den Choral und dessen Tonarten mit einleuchtender Begründung. Rührend war das ehrwürdige Priesterwort des Oberösterreichers, der gekommen, um in Eichstätt den Anschluß an das große, von der höchsten Auktorität bestätigte Ganze und in demselben für sich und Andere Kraft zu gewinnen. Dem schlichten, treuherzigen Worte folgte ein Beifall, der nur zu deutlicher Wiederhall seiner weit tragenden Bedeutung war. Der musikalische Theil des Festes wurde durch seine Ausführung zur überzeugenden Apologie des gesungenen Gebets-Typus der Kirche, des Chorals, wie auch der polyphonen Tonwerke alter und neuerer Meister. Wer bisher jene alten, einstimmigen Weisen nur als rohe, plumpe Pfundnoten gekannt, mußte staunen über die Wirkung einer rhytmisch so belebten und dynamisch so fein nüancirten Gesangsweise. Des Chorales wie der polyphonen Chorwerke Ausführbarkeit in weiten Kreisen wurde durch Eichstätt's Verhältnisse dargethan, immerhin jedoch unter der Voraussetzung, daß sich ein Marschall Vorwärts dazu finde. Die instrumental figurirten Tonwerke des vierten Tages, eine Messe und Vesperpsalmen, waren eine Verwahrung gegen die Verdächtigung, als reagire der Cäcilienverein

wider die instrumentirte Kirchenmusik überhaupt. Mit Glück hatte das Programm der vier Tage Tonwerke für beinahe jede Stufe der Leistungsfähigkeit in sich vereinigt und die Hauptreformen der Liturgie berücksichtiget. Hohe Messe, Vesperpsalmen, Litaneien, Motetten und Lieder hatten sich theils der zelebrirten Liturgie angeschlossen oder die zwei Konzerte gefüllt. Von den Alten triumphirten Palestrina, Orlando di Lasso, Bernabei, Cornazzano, Viadana, Zachariis, Abundio Antonelli, Olivieri, Casciolini und Hanz Leo Hasler; von Neueren und Zeitgenossen waren ehrenvoll vertreten Kasp. Ett, Aiblinger, Prosig, Witt, Greith, Mettenleiter, Liszt, Dreßler, Könen, Oberhoffer, Birkler, Stehle, Schütky, Frey, Rieder. Daß nicht alle Tonstücke den gleich durchschlagenden Erfolg haben konnten, ist in dem verschiedenen Gehalte derselben, weit mehr aber noch darin begründet, daß weder die Schaukraft des Hörers noch die Elastizität der Empfänglichkeit so verschiedenartigen Eindrücken in steter Aufeinanderfolge gewachsen sind. Und doch war die geistige Wiedergabe durch das Mittel nahezu makelloser Technik eine zum größten Theile mustergiltige. Welche Würdigung dieses Vereinsfest mit seinen 500 Theilnehmern gefunden, bezeugte die stete Theilnahme an den Aufführungen und Versammlungen Seitens der Bischöfe, Frhrn. v. Leonrod und Dr. Baudri aus Köln, sodann die den Verein ehrende Anwesenheit Dr. Franz Liszt's, dessen Hand auch hier altbewährte Meisterschaft und Munifizenz geübt hat. Mit Professor Dr. G. Herzog aus Erlangen, welchem die Folgen einer längeren Krankheit nicht erlaubt hatten, einer aus London an ihn ergangenen Einladung zum Konzertvortrage Folge zu geben, war auch Münchens erster Organist, Herr Professor Riegel, als Zeuge der Vereinsbestrebungen herbeigeeilt. Wie unverhofft diese und andere Beweise der Anerkennung dem Allgemeinen Deutschen Cäcilienverein sein mochten, — würdig waren sie eines Vereinswirkens, welches, weil in den meisten Fällen auf Uneigennützigkeit gegründet, als echte Opfergabe an den Opferaltar herantritt.

(Eingesandt durch Prof. H. in E.)

Dr. Franz Liszt hat in Folge der interessanten Versammlung folgendes Schreiben an Herrn Dr. Franz Witt in Stadtamhof erlassen:

Hochwürdiger Herr Präsident!

Der Eindruck, welchen die bedeutsamen Kirchen-Musik-Aufführungen in Eichstätt anläßlich der dritten Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Cäcilien-Vereins hervorgebracht haben, gehört nicht zu den vorübergehenden, leicht erlöschenden; im Gegentheil ist davon eine fortdauernd befurchtende Wirkung zu erwarten.

Während dieser vier Tage — vom 3. bis 7. September — feierte, unter Ihrer Leitung, die geistliche Musik ein wahrhaft großes und erbauliches Fest zu Ehren Gottes und der Förderung seiner Cultur. Es erscheint wunderbar, daß es Ihnen gelingen konnte, mit so beschränkten äußerlichen Mitteln eine solche Fülle der Werke älterer und neuerer Meister, nämlich: 3 Messen, 2 Requiem's und ungefähr 30 Compositionen von Psalmen, Hymnen, Motetten, Litaneien, Lamentationen, in so musterhafter, kunstgerechter, zugleich fein nüancirter und ächt kirchlicher Weise aufzuführen.

Das gewichtigste Lob für diese außerordentliche Thatsache ward Ihnen und dem ausgezeichneten Eichstätter Domchor in der öffentlichen Versammlung des Cäcilien-Vereins durch den hochwürdigsten Herrn Bischof ausgesprochen, und von Hochdemselben das erhabene, innige Bündniß der Liturgie und Musik mit einleuchtender Beredtsamkeit dargestellt. Seine Worte wiederhallten freudig in allen unseren Herzen, die Ihnen, hochverehrter Herr Präsident, mit aufrichtiger Hochschätzung und Liebe zugethan bleiben.

Möge nun bald Ihren beharrlichen, aufopfernden, maß- und einsichtsvollen Bestrebungen der allgemein nützende Lohn folgen, und eine Kirchen-Musik-Schule nach Ihrem Plane und Ihren Präzedenzien in einer hierzu geeigneten großen Stadt errichtet werden. „Tempus faciendi, Domine!“ ... —

Indem ich Sie bitte, meinen ehrerbietigsten Dank für die mir gewährte wohlwollende Aufnahme dem hochwürdigsten Herrn Bischof zu erneuern, zeichnet

Rom, September 1871. hochachtungsvoll ergebenst
F. Liszt.

Werthvolle, im Preise ermässigte Musikwerke.

Vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung (E. Weingart) in Erfurt, und durch alle Buch- und Musikhandlungen gegen baare Zahlung zu beziehen.

Archiv für den Männergesang. Mustersammlung geistlicher und weltlicher Gesänge der besten Meister älterer u. neuerer Zeit für vierstimmigen Männergesang. (Ladenpr. 15 thlr.) 1 thlr. 7½ sgr.

15 Psalmen, Hymnen, Cantaten, vierstimmig für gemischten Chor mit Orchester. Von älteren deutschen Meistern. In geschriebenen Partituren. 15 Cahiers in Folio. 15 sgr.

— — — — 15 Cahiers dergl. 15 „

— — — — 15 Cahiers dergl. 15 „

Hagemann, der Gregorianische Kirchengesang, oder Altar- u. Responsoriengesang bei dem Amte der heil. Messe und anderen Feierlichkeiten, mit untergelegtem latein. Texte, vierstimmig f. d. Orgel, mit e. Anhange von Modulationen, Präludien u. Postludien. Nymwegen, 1856 in kl. Fol. (3 thlr.) 1 thlr. 10 sgr.

Geissler, C., 16 leicht ausführbare Orgel-Vorspiele in den gewöhnl. Dur- u. Moll-Tonarten, z. Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. op. 49. 5 sgr.

Kunkel, dreistimmige Lieder zur Feier der ersten Kinder-Kommunion. op. 19. 1 sgr.

— 16 Lieder für vierstimmigen Männer-Chor. 4 „

Ritter, A. G., die Kunst des Orgelspiels. Theil I. op. 10. Theoret. prakt. Anweisung im Orgelspiele. 1 thlr.

Dessen, Theil II. op. 15. Prakt. Lehrcursus im Orgelspiel. 1 „

Album für Piano zu vier Händen. Sammlung vorzüglicher Original-Compositionen ausgezeichneter Tonsetzer für Piano zu 4 Händen. Mit werthvollen Beiträgen von Beethoven, Brunner, Czerny, Herz, Hünten, Kuhlau, Fel. Mendelssohn, Ries u. A. (Ladenpreis 15 thlr.) Herabgesetzter Preis 1 thlr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. — J. C. Cramers Buchdruckerei in Erfurt.

G. W. Körner's

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 2. Neunundzwanzigster Jahrgang. 1872.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt. Die Künste. — Zum Friedensfeste. — Choral von Reißiger. — Orgel in Alberthall. — Orchester-Harmonium. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Die Künste. *)

Ein Gott, eine Kirche, ein Priesterthum, ein Tempel und eine Gemeine,
Wir suchen es immer, wir haben es längst, wir genießen's in trautem Vereine:
Was der Glaube trennt, was der Dünkel löst, was die Meinungen ewig entzweien,
Was entfremdet Geburt und Stamm und Stand, und spaltet in grimme Parteien,
Das gesellt sich noch immer und reicht sich die Hand, unwissentlich sich zu versöhnen,
Im Gottesfrieden der heiteren Kunst, im geheiligten Banne des Schönen.
Was also vereint zum Bunde noch stets die Menschen, die ewig entzweiten,
Was ein goldenes Band sogar auch schlingt um entlegene Völker und Zeiten,
Ein Hohes ist's, ein Höchstes fürwahr, und wir dürfen es nimmer entbehren,
Und so klug, so kühl wir geworden sind, die Besonnenheit haltend in Ehren,
Das Vestafeuer der heiligen Glut — wir Träger der irdischen Bürde,
Wir müssen es pflegen und hegen treu, wie den Stempel der menschlichen Würde.
Das heil'ge Palladium der Kunst, vererben wir's unseren Kindern,
Den Schatz des Schönen noch immer bestrebt zu mehren und nicht zu vermindern.
Die Reiche begräbt, und die Völker selbst, das Geschick in wechselndem Falle;
In Trümmer und Schutt hinsinken sie all', Staub werden und Asche sie alle:
Doch dasselbe nicht ist's, ob dieser Staub wird zerstreut nach allen vier Winden,
Ob in Urnen gesammelt, in Tempel gestellt, umkränzt mit Blumengewinden.
Wenn Funken der ew'gen Schönheit glüh'n in der Völker verglimmender Asche,
Verschont sie der Wind, verschont sie der Strom, der Strom der Zeiten, der rasche.

*) Als Probe aus Nr. 1 der seit dem 1. December v. J. in Wien unter Redaktion des Herrn H. Goldscheider, und Gust Ritter von Guttenberg erscheinenden allgemeinen Kunstzeitung; Commissionsverlag von Moriz Perles in Wien.

Auch in unserem Schutt, in unserem Staub, wird spürend die Nachwelt lesen,
Ob wir getrunken vom ewigen Born, ob wir Barbaren gewesen.
Die Nachwelt — wißt ihr, wornach sie fragt, wißt ihr, wornach sie uns richtet?
Nicht nach unserm Genuß und unserm Besitz, den wir in Haufen geschichtet;
Auch kaum nach dem, was geforscht wir, gewußt, denn der Morgen beschämt ja das Heute
An Einsicht stets und an klugem Bemüh'n, und was gut, ist des Besseren Beute;
Selbst nicht nach dem, was wir Großes gethan: im Sturmschritt der Menschengeschichte
Macht oft ja schon der wechselnde Mond die Spur des Gewalt'gen zu nichte;
Nein — prüft sie am Tiefsten uns Nieren und Herz, und will sie mit Augen die Blüte
Lebendig schau'n, die bedeutsam trieb, zwanglos, aus unserm Gemüthe,
Dann wisset, daß sie am liebsten fragt, daß sie am strengsten uns richtet
Darnach, wie gebaut wir, gemeißelt, gemalt, in Klängen, in Worten gedichtet.

Robert Hamerling.

Zum Friedensfeste. *)

Von K. Gerok.

Nun laßt durchs Land die Friedensglocken schallen vom Rhein zum Belt in feierlichem Chor; nun laßt noch einmal die Geschütze knallen, — des Kriegs Lebwohl in's freudetrunkne Ohr; nun wogt im Wind ein muntrer Tulpenflor; nun laßt die Nacht zum Flammenmeere werden, als wär' das Firmament verpflanzt auf Erden!

Das war ein Krieg, so frevelhaft erzwungen, daß nie ein Volk ein reiner Schwert noch zog; das war ein Sieg, so wunderbar gelungen, daß er das kühnste Hoffen überwog; das ist ein Lenz: so süß hat nie gesungen die erste Lerche, die gen Himmel flog; das wird ein Fest, wie nimmer seines Gleichen gefeiert ward im Schatten deutscher Eichen.

Herr Gott, vor dem wir auf den Knieen lagen, eh' unser Arm sich hob zum blut'gen Strauß, auf Adlersflügeln hast du uns getragen, in Feuerwolken zogst du uns voraus, du halfst uns dreiundzwanzig Schlachten schlagen, du führst als Siegesherzog uns nach Haus; Herr Gott, so weit noch beten deutsche Zungen, sei dir zuerst ein Loblied heut' gesungen!

Dann aber Euch, die Ihr mit grünem Reise am blanken Helm, im Siegesmarsche naht, dem Kriegesherrn, dem frommen Heldengreise mit seiner Heeresfürsten hohem Rath, Euch Allen bis zum letzten, der im Gleise der strengen Pflicht sein blutig Tagwerk that; was Ihr vollbracht, errungen und ertragen, bewundernd werden sichs die Enkel sagen.

O seht die stolzen, bärtigen Gestalten, als Held marschirt ein jeder Mann im Glied; und sind es denn die Lieben noch, die alten? Als Mann kommt wieder, wer als Knabe schied; uns brennt das Herz und kann sich kaum noch halten, von Thränen flimmert jedes Augenlied; die Trommel schweigt, es lösen sich die Glieder, und nun — in unsern Armen liegt Ihr wieder!

Doch ihr, die wir im Zug nicht mehr gefunden, die ihr für uns den Tod der Helden starbt, die ihr den letzten Feind habt überwunden, die ihr den besten Siegeskranz erwarbt, frisch bluten heut' auf Erden unsre Wunden, die euren sind im Himmel längst vernarbt; wir feiern einen Freudentag hienieden, euch sei ein ewig Friedensfest beschieden!

Und ihr, die ihr in stillem Herzeleide abseits vom lauten Festesjubel steht, ihr Mütter, die ihr schwarz im Trauerkleide, ihr Wittwen, die ihr trüb' in Thrä-

---

*) Als Probe aus: Deutsche Ostern. Zeitgedichte von K. Gerok. Stuttgart, Greiner. Es enthält diese vortreffliche Sammlung, wie auch des Verf. „Palmblätter" viel Componirbares.

nen geht, ihr Siechen, die ihr bleich, mit leisem Neide auf eure schmucken Kameraden seht, euch tröste Gott! Euch heg' in Mutterarmen das Vaterland mit innigem Erbarmen!

Kein Klaglied heut! o du im Frühlingsglanze, wie prangst du schön, mein deutsches Vaterland! Vom freien Rhein bei Straßburgs alter Schanze bis zu der Ostsee weißem Dünensand, vom Moselstrom im grünen Rebenkranze bis zu der Alpen schneebedeckter Wand, blüh' auf, blüh' auf in frischer Frühlingswonne, kein schöner Land beleuchtet Gottes Sonne!

Mein deutsches Volk! o dir ist viel gegeben, bewahre treu dein anvertrautes Pfund; vor allen Völkern will dich Gott erheben, drum beuge dich und halte seinen Bund! Wo er regiert, ist Seligkeit und Leben, wer ihm vertraut, der baut auf Felsengrund, und wo in Eintracht Brüder vor ihm wohnen, da will er selbst mit seiner Gnade thronen.

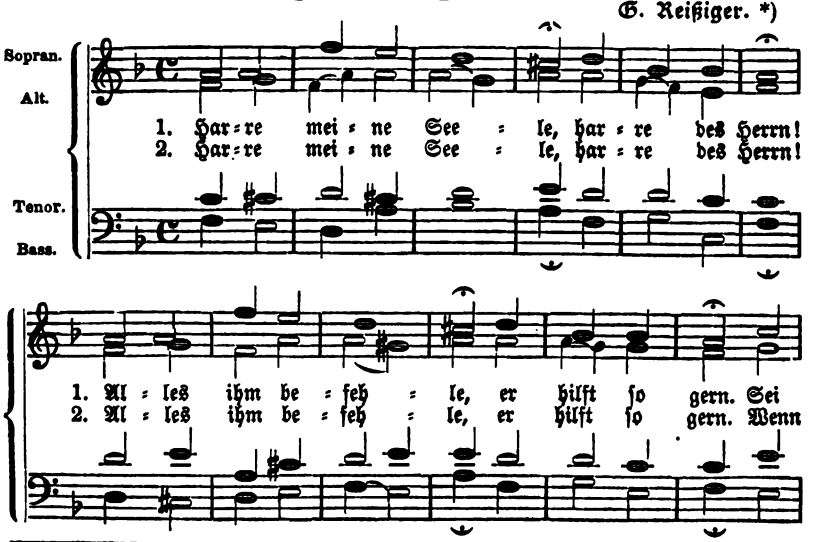
Sein ist das Reich. — Nun, alter Barbarosse, leg' friedevoll dein müdes Haupt zur Ruh, Ottonen ihr, du Kaiser Karl der Große, nun schlaft in Ehren in der Marmortruh: Im Silberbart ein würdiger Genosse gesellt sich eurem hohen Reigen zu, kein „römisch Reich", ein Deutschland ist erstanden, nicht Krieg bedeutet's, Friede bringt's den Landen.

Ja deiner Engel schönsten, Herr, den Frieden, o send' ihn dem verstörten Erdenrund, heiß' ihn versöhnen, was in Haß geschieden, laß ihn verbinden, was vom Schwerte wund, bis daß die Nationen all hienieden sich sammeln zum beglückten Brüderbund: Auf Erden Frieden und den Menschen allen, soweit sie wohnen, Gottes Wohlgefallen!

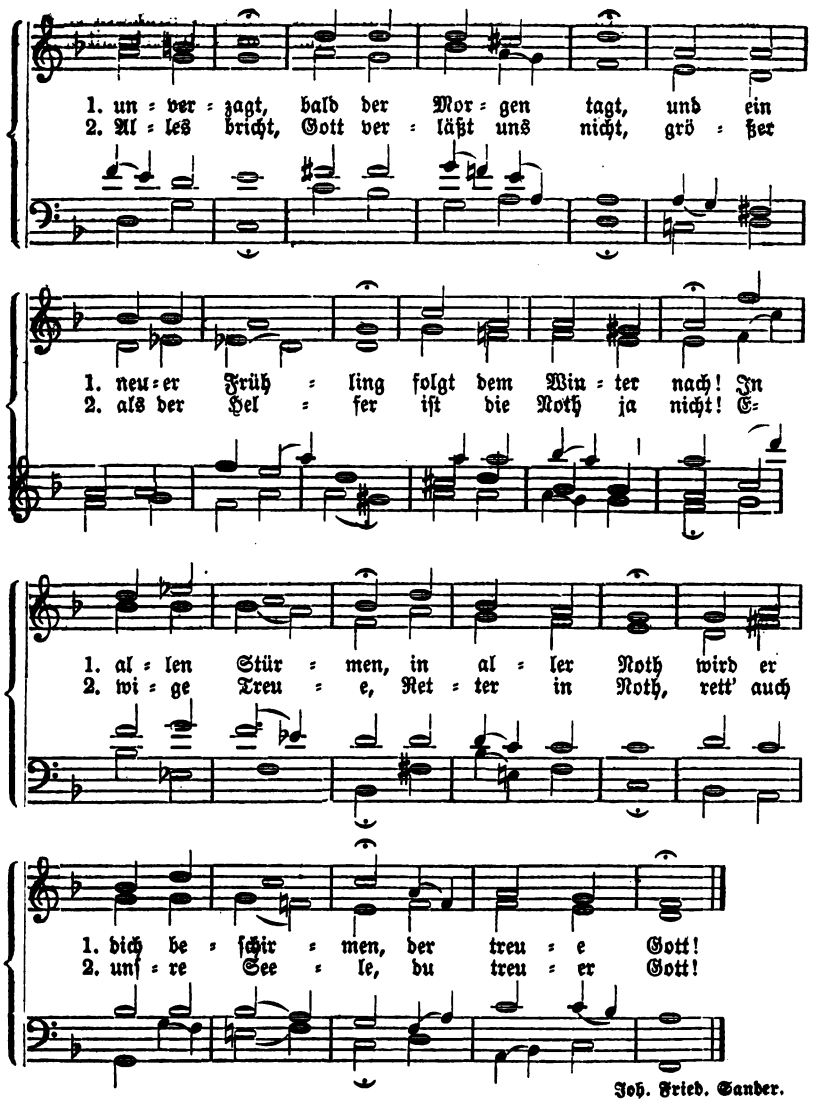
Euch Kindern Heil! will's Gott, ihr sollt's erfahren: Die Welt ist schön und noch des Lebens werth, ward ich doch wieder jung in grauen Haaren, weil mir mein Gott noch diesen Tag beschеert, weil mir gereift in meines Herbstes Jahren, was meiner Jugend kühnster Traum begehrt, und ruft mein Herr, will ich im Frieden gehen, dieweil ich meines Volkes Heil gesehen!

Harre des Herrn.

G. Reißiger. *)



*) Componirt im Sommer 1853 für ein neues Choralbuch; mitgetheilt von Herrn Org. J. Geller in Münster.



Joh. Fried. Sander.

Die Rieſenorgel der Alberthalle in London.

Eine der neueſten und großartigſten Bauten Londons iſt die Albert-halle, in deren koloſſalen Räumlichkeiten und Sälen zum Theil die ver-ſchiedenartigſten und wundervollſten Gegenſtände der nun geſchloſſenen internationalen Kunſt- und Induſtrie-Ausſtellung aufgeſtellt waren. Der Hauptraum dieſes prachtvollen Rieſengebäudes iſt jedoch ein amphitheatra-

lisch erbauter Saal mit ungefähr 8000 Sitzplätzen — ohne die große Gallerie in Rechnung zu ziehen. Dieser Saal — auf das herrlichste ausgestattet — birgt in sich gar nichts, als die Riesenorgel, die, von Willis in London erbaut, in ihrer Größe und Wirkung ganz den weiten Räumen entspricht. Sie ist ziemlich erhöht — etwa in paralleler Höhe mit den Hauptbogen — aufgestellt, was auch schon der Akustik wegen, über welche anfangs geklagt wurde und welche allerdings auch jetzt noch zu wünschen übrig läßt, nöthig war.

Das Werk selbst, dessen Windkanäle an Stelle der Calcanten durch Dampfkraft gefüllt werden, ist von großer Schönheit. Es enthält im Ganzen 111 klingende Register, welche sich auf 4 Manuale und 1 Pedal in folgender Weise vertheilen:

Pedal 21, darunter vier 32-Füßer (2 aus Holz, 2 aus Metall).
Choir Organ (I.) 20.
Great Organ (II.) 25.
Swell (III.) 25.
Solo Organ (IV.) 20.

Von imponirender Wirkung sind die vier 32-Füßer des Pedals. Diese betiteln sich: Double open Diapason (die Diapason der englischen Orgeln sind die Principale unsrer deutschen Orgeln), deren es 2 sind, aus Holz und aus Metall; ferner Contra-Violone (Metall) und Contra-Posaune (Holz). Die übrigen Pedalregister sind acht 16- und vier 8-Füßer und nur ein 4; je eine 12 und 6′ Quinte, und zwei 5-fache Mixturen.

Das 1. Klavier (Choirs Organ) enthält zwei 16-, acht 8-, fünf 4-, drei 2-Füße und eine 3fache Mixtur; Trompette harmonique ist doppelt: 16- und 8-füßig. Besonders schöne Register sind Dulciana 8′, Lieblich Gedackt 8′ (ganz so benannt!) und Viola di Gamba 8′.

Das 2. (Haupt-) Klavier (Great Organ) enthält vier 16-, acht 8-, vier 4-, zwei 2-Füßer, sowie eine 6 und eine 3′ Quinte, zwei 5fache Mixturen und 2 doppelte Register: Trompette harmonique mit 16 und 8′ und Clarion harmonique mit 8 und 4′.

Dae 3. Klavier (Swell) enthält fünf 16-, acht 8-, sechs 4-, zwei 2-Füßer, 2 Quinten von 6 und 3′ und zwei 5fache Mixturen. Uebrigens sind sämmtliche Register dieses Manuals sehr schwach, während jene des Hauptmanuals fast ohne Ausnahme stark intonirt sind.

Das 4. Klavier (Solo Organ) enthält namentlich viele und starke Zungenstimmen, an denen überhaupt das ganze Werk reich ist und welche auch den Stimmer viel beschäftigen. Unter seinen 20 Registern sind drei 16′, zwölf 8′, drei 4′, ein 2′ und eine Cymbel.

14 Koppeln, die sich sowohl durch Tritte, seitwärts angebracht, wie auch durch Registerzüge, die sich den übrigen Registerzügen beigesellen, registiren lassen, geben dem Organisten Veranlassung zu mannigfaltigen Combinationen. Außerdem befinden sich unmittelbar unter den Klavieren an jedem Vorsatzbrett etwa je 10 Drücker, welche dazu bestimmt sind, sämmtliche Register des betreffenden Manuals, oder dieselben in einzelnen bestimmten Gruppirungen durch einen Druck zu erhalten und auf die gleiche Weise wieder abzukoppeln. Die Anwendung der Pneumatik erleichtert das Spiel des vollen Werks. —

nen Prinzipien dar; es mußte praktisch gezeigt werden, was in der Kirche aufgeführt werden solle und in einer nach der verschieden gearteten Fähigkeit der Kirchenchöre auch ausgeführt werden könne; dann aber auch, wie die gegebenen Partituren zu wirksamen Tonwerken, wie das Wort Fleisch werde, durch welche Art der Wiedergeburt Verkanntes lieb werden könne. War schon die zweite in Regensburg tagende Generalversammlung im August 1869 Zeuge der glänzenden Lösung dieser praktischen Vereinszwecke, so hat das diesjährige, vom 3. bis 6. September in Eichstätt gefeierte Vereinsfest jenes in Regensburg noch überholt durch exemplarische Lösung eines dritten Problems. Auch Regensburg's Tage waren gleich den heutigen in Eichstätt Witt's Werk. Aber eine quantitative Vergleichung des Jahresrepertoirs des Regensburger Chores mit demjenigen des Eichstätter Domes stellt ersteren bedeutend in den Vordergrund, während die qualitativen Resultate der beiden Fest-Aufführungen mehr oder minder die Wage sich halten. Nun ist es aber Thatsache, daß Witt in Eichstätt ab ovo, mit dem leichtest Ausführbaren seine amtliche Wirksamkeit zu beginnen hatte, mit Einstudirung von Werken, welche Aufgabe der nicht einmal bessern Landchöre sind. Wenn nun trotz alle Dem schon nach sieben Monaten eine doppelchörige Messe Palestrina's möglich wurde, so war Dieß eben das Werk eines Mannes, der dem Vereine zeigen wollte, was treibende Gewalt, was Wissen und Können mit Begeisterung gepaart selbst unter mißlichen Umständen vermögen. Die Erlebnisse der vier Festtage überschauend, sei mit Genugthuung konstatirt, daß öffentliche und geschlossene Versammlungen, dem Gottesdienst sich anschließende und Konzertaufführungen die Tageszeiten so sehr füllten, daß ein bei ähnlichen Anlässen unvermeidliches Zweckessen hier geradezu unmöglich wurde. Mit Umgehung der detaillirten Tageschronik, welche von dem Vereinsorgane noch gebracht werden soll, will diese übersichtliche Darstellung sich auf die Notirung des Wesentlichsten beschränken. Unter den mannigfachen Ergüssen der Begeisterung für hl. Tonkunst und deren Förderung sei der Rede des Domkapellmeisters von Köln, Herrn Könen, gedacht. Dessen Postulat betonte den Anschluß liturgischer Musik an den Choral und dessen Tonarten mit einleuchtender Begründung. Rührend war das ehrwürdige Priesterwort des Oberösterreichers, der gekommen, um in Eichstätt den Anschluß an das große, von der höchsten Auktorität bestätigte Ganze und in demselben für sich und Andere Kraft zu gewinnen. Dem schlichten, treuherzigen Worte folgte ein Beifall, der nur zu deutlicher Wiederhall seiner weit tragenden Bedeutung war. Der musikalische Theil des Festes wurde durch seine Ausführung zur überzeugenden Apologie des gesungenen Gebets-Typus der Kirche, des Chorals, wie auch der polyphonen Tonwerke alter und neuerer Meister. Wer bisher jene alten, einstimmigen Weisen nur als rohe, plumpe Pfundnoten gekannt, mußte staunen über die Wirkung einer rhytmisch so belebten und dynamisch so fein nüancirten Gesangsweise. Des Chorales wie der polyphonen Chorwerke Ausführbarkeit in weiten Kreisen wurde durch Eichstätt's Verhältnisse dargethan, immerhin jedoch unter der Voraussetzung, daß sich ein Marschall Vorwärts dazu finde. Die instrumental figurirten Tonwerke des vierten Tages, eine Messe und Vesperpsalmen, waren eine Verwahrung gegen die Verdächtigung, als reagire der Cäcilienverein

wider die instrumentirte Kirchenmusik überhaupt. Mit Glück hatte das Programm der vier Tage Tonwerke für beinahe jede Stufe der Leistungsfähigkeit in sich vereinigt und die Hauptreformen der Liturgie berücksichtiget. Hohe Messe, Vesperpsalmen, Litaneien, Motetten und Lieder hatten sich theils der zelebrirten Liturgie angeschlossen oder die zwei Konzerte gefüllt. Von den Alten triumphirten Palestrina, Orlando di Lasso, Bernabei, Cornazzano, Viadana, Zachariis, Abundio Antonelli, Olivieri, Casciolini und Hanz Leo Hasler; von Neueren und Zeitgenossen waren ehrenvoll vertreten Kasp. Ett, Aiblinger, Prosig, Witt, Greith, Mettenleiter, Liszt, Dreßler, Könen, Oberhoffer, Birkler, Stehle, Schütky, Frey, Rieder. Daß nicht alle Tonstücke den gleich durchschlagenden Erfolg haben konnten, ist in dem verschiedenen Gehalte derselben, weit mehr aber noch darin begründet, daß weder die Schaukraft des Hörers noch die Elastizität der Empfänglichkeit so verschiedenartigen Eindrücken in steter Aufeinanderfolge gewachsen sind. Und doch war die geistige Wiedergabe durch das Mittel nahezu makelloser Technik eine zum größten Theile mustergiltige. Welche Würdigung dieses Vereinsfest mit seinen 500 Theilnehmern gefunden, bezeugte die stete Theilnahme an den Aufführungen und Versammlungen Seitens der Bischöfe, Frhrn. v. Leonrod und Dr. Baudri aus Köln, sodann die den Verein ehrende Anwesenheit Dr. Franz Liszt's, dessen Hand auch hier altbewährte Meisterschaft und Munifizenz geübt hat. Mit Professor Dr. G. Herzog aus Erlangen, welchem die Folgen einer längeren Krankheit nicht erlaubt hatten, einer aus London an ihn ergangenen Einladung zum Konzertvortrage Folge zu geben, war auch Münchens erster Organist, Herr Professor Riegel, als Zeuge der Vereinsbestrebungen herbeigeeilt. Wie unverhofft diese und andere Beweise der Anerkennung dem Allgemeinen Deutschen Cäcilienverein sein mochten, — würdig waren sie eines Vereinswirkens, welches, weil in den meisten Fällen auf Uneigennützigkeit gegründet, als echte Opfergabe an den Opferaltar herantritt.

(Eingesandt durch Prof. H. in E.)

Dr. Franz Liszt hat in Folge der interessanten Versammlung folgendes Schreiben an Herrn Dr. Franz Witt in Stadtamhof erlassen:

Hochwürdiger Herr Präsident!

Der Eindruck, welchen die bedeutsamen Kirchen-Musik-Aufführungen in Eichstätt anläßlich der dritten Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Cäcilien-Vereins hervorgebracht haben, gehört nicht zu den vorübergehenden, leicht erlöschenden; im Gegentheil ist davon eine fortdauernd befurchtende Wirkung zu erwarten.

Während dieser vier Tage — vom 3. bis 7. September — feierte, unter Ihrer Leitung, die geistliche Musik ein wahrhaft großes und erbauliches Fest zu Ehren Gottes und der Förderung seiner Cultur. Es erscheint wunderbar, daß es Ihnen gelingen konnte, mit so beschränkten äußerlichen Mitteln eine solche Fülle der Werke älterer und neuerer Meister, nämlich: 3 Messen, 2 Requiem's und ungefähr 30 Compositionen von Psalmen, Hymnen, Motetten, Litaneien, Lamentationen, in so musterhafter, kunstgerechter, zugleich fein nüancirter und ächt kirchlicher Weise aufzuführen.

sich jedes Klavierstück auf demselben ganz gut vortragen läßt. Das ist wiederum ein Vorzug, denn die gewöhnlichen Harmoniums sind nur für diejenigen zu gebrauchen, die etwas bewandert im Orgelspiel sind. Diese löbliche Eigenschaft ist durch eine besondere Einrichtung an der Windlade hervorgebracht, worüber ich mich ebenfalls hier nicht weiter ausspreche, da solches Geschäfts-Geheimniß der Erbauer bleibt. Die Getriebe sind eisern und dauerhaft. Um etwaiges Klappern zu vermeiden, ist auf einer gewissen Stelle ein hölzernes Rädchen angebracht, das wegen Dauerhaftigkeit auf eine künstliche Weise angefertigt ist. Die Zungen, von Compositions-Metall, sind lackirt, um die Witterungseinflüsse abzuhalten. Der Rahmen ist von Messing-Guß. Das Gebläse besteht aus 2 Schöpfbälgen mit Regulator. Spieler kann nach Belieben auch nur einen Schöpfbalg gebrauchen, da ein einziger genugsam Wind erzeugt und im Gebrauch nicht von dem andern abhängig ist. Dieses ist sehr vortheilhaft beim vierhändigen Spielen. Dazu ist die Achse an der Tritt-Vorrichtung so gelegt, daß auch der Ungeübteste damit fertig werden kann.

Was im Allgemeinen das Gehäuse und das Innere anbetrifft, so ist Alles mit der größten Eleganz und Sauberkeit ausgeführt. Da es an Tiefe ein gewöhnliches Harmonium nicht überschreitet und nicht mehr Länge hat, als zur Tastatur erforderlich ist, so ist es zu einem Zimmer-Möbel recht passend; es prangt gleichsam unter den eleganten Möbeln des Gutsbesitzers.

Schließlich habe ich den Herren Gebrüdern Peternell im Namen des betreffenden Gutsbesitzers für die über alles Erwarten gute Ausführung den verbindlichsten Dank darzubringen. Der Gutsbesitzer ist ein reicher Mann, hat aber nur ein einziges Kind, das so gelähmt an seinen Gliedern ist, daß es nicht im Stande ist, die Musik zu erlernen, auch sich nicht mit anderm Zeitvertreib zu beschäftigen. Als mir nun die Herren Gebrüder Peternell von ihrer Absicht, derartige Instrumente bauen zu wollen, Mittheilung machten, ermunterte ich sie, dieses doch recht bald in Ausführung zu bringen, um auf diese Weise dem bezeichneten Kinde eine Erheiterung in seinen Leiden zu verschaffen. Es versteht sich von selbst, daß der Kontrakt mit dem reichen Gutsbesitzer schnell abgeschlossen war, denn je leidender das Kind, desto größer die Liebe der Eltern.

Auch ich mit meinen beiden Töchtern sagen den Herren Gebrüder Peternell, die uns vor einigen Jahren mit einer herrlichen Kirchenorgel beglückten, den verbindlichsten Dank für dieses Orchester-Harmonium, denn wenn das leidende Kind des Gutsbesitzers des Musicirens mit der Kurbel müde ist, so spielen wir auf der Tastatur zu seinem und unserm größten Vergnügen.

Harpen im Kreise Bochum in Westphalen, 6. December 1871.

Friedrich Hibbemann, Cantor und Organist.

Besprechungen.

Briefe von Moritz Hauptmann, Cantor und Musikdirektor an der Thomasschule zu Leipzig, an Franz Hauser. Herausgegeben von Dr. Alfred Schöne. 1. Band, mit Hauptmanns Bildniß (XVI, 320 S. 8.), 2. Band (310 S. 8.). Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Eine recht interessante vielseitige Veröffentlichung des berühmten Theoretikers und Componisten an seinen Freund, den Conservatoriums-Direktor Franz Hauser, geb. den 12. Januar 1794 zu Krasowitz bei Prag, gest. am 14. August 1870. Der Herausgeber, Prof. Schöne in Erlangen, sagt im Vorwort: „Es ist Hauptmanns Schicksal gewesen, erst spät die Früchte einer reichen und energischen Thätigkeit zu ernten, ja zum Theil reift die Saat erst jetzt über seinem Grabe. Aber auch dieses Schicksal theilt er mit manchen ihm geistig verwandten Naturen. Denn wenn er auch in seinen großen und kleinen Kirchencompositionen, insbesondere aber in seiner Kammermusik und seinen liebenswürdigen ein- und mehrstimmigen Vocalcompositionen sich einen ehrenvollen Rang unter den Nachgeborenen der großen klassischen Musikperiode erworben hat, und wenn auch seine theoretischen Werke schon jetzt hoch angesehen sind und im Laufe der Jahre an Anerkennung und Einfluß nur gewinnen können und werden — so gehört er doch zu Denen, deren Werke und Leistungen nur ein Bruchtheil von der Bedeutung verrathen, welche die Persönlichkeit ihres Urhebers in sich trug. Wenn irgend einer, so zählt Hauptmann zu jenen auserwählten edlen Naturen, von denen der Dichter sagt, daß sie mit dem zahlen, was sie sind, nicht mit dem was sie thun. Und so ist es bezeichnend, daß die Persönlichkeit Hauptmanns, sein innerstes eigenes Wesen mit nichten aus seinen Werken allein zu erkennen war, und daß Jeder, der ihm nahe gekommen ist, noch weit höher als Alles, was er je geschaffen, ihn selbst schätzte, den ganzen Mann, geschmückt mit dem vollen Zauber einer harmonisch rein und edel entwickelten Persönlichkeit." Und so ziehen sich denn vom Jahre 1825 die vertraulichen Ergüsse über Kunst und Künstler und so manches Andere bis zu seinem Tode in reicher Mannigfaltigkeit hin, gar viele köstliche und allgemeine Sentenzen über die höchsten Probleme der Kunst, so daß man eine recht interessante Aehrenlese von Aphorismen aus den stattlichen zwei Bänden herstellen könnte. So sagt Hauptmann gleich im ersten Briefe: „Das Buch über Reinheit der Tonkunst von Thibaut in Heidelberg habe ich gelesen, konnte aber doch so gar viel nicht daran finden. Mit solchem Ungestüm, solch offenbarer Parteilichkeit und Ueberschätzung des Alten kann für die Wahrheit nicht viel gewonnen werden ..... Und was soll's mit dem Geschrei über die Künstlichkeit der neuern Musik? Blos künstliche Musik ist schlecht, sie mag neu oder alt sein, aber wo finden wir sie häufiger als eben in Thibauts goldenem Zeitalter der Tonkunst. Wie trocken und unmusikalisch sind die Canons in Palestrina's Missa canonica — starre Crystallisation; keine organische Entwickelung. Wenn Seb. Bach so etwas macht, dann hats Leben und Seele — im temperirten Claviere sind doch Sachen, gegen die Alles winzig ist. Alle Achtung vor den alten Herren, aber ihre Arbeiten wo sie hin gehören, in die Geschichte der Musik. — Es ist ein wahres Vergnügen, sich vor dem Schönen zu demüthigen, sich ihm zu Füßen zu legen, ohne alles Begehren. — Händels Israel hab' ich jetzt viel durchgegangen. Es scheint mir fast sein reichstes Oratorium, in einzelnen Sachen gewiß das genialste; bewunderungswürdig weiß er immer den rechten musikalischen Ausdruck des Textes zu treffen, wenn dieser irgend eines solchen fähig ist. — Spohr ging mir damals über Alles, Cherubini stand mir auch später noch über Mozart, bis dieser endlich oben an zu stehen kommt und oben stehen bleibt, und Bach neben ihn. Händel hab' ich nie, weder mit dem Gefühle noch Verstande auf dieselbe Stufe stellen können, ohne daß ich ihn auf eine tiefere stellen möchte." — Daß die Zeit Manches von den Aussprüchen H. corrigirt hat, werden die geneigten Leser bei der Lektüre des interessanten Werkes mehrfach empfinden. Daß aber H. über die neudeutsche Schule so vollständig fehlgegriffen hat, darf bei einer so conservativen Natur, wie er von Hause aus war, nicht befremden, obwohl gerade die Fortschrittspartei am meisten seinem Werke über Harmonik Werth beigelegt hat, z. B. H. Köhler, Weitzmann, Cornelius ꝛc. Auch den verewigten Dr. A. B. Marx stellt H. viel zu tief, denn aus des Letztern Schriften haben strebende Musiker offenbar mehr profitirt, als aus der scholastischen, zu wenig plastischen und wenig anschaulichen Harmonielehre Hauptmanns. Doch — „es irrt der Mensch, so lang er strebt" — sagt Schiller. Nehmen wir daher das „Menschlich-Unvollkommene" mit in den Kauf, es bleibt immer noch genug des Vortrefflichen übrig. — Schließlich excerpiren wir noch H's. Urtheil über unser Hauptinstrument, die Orgel, über welche er im 2. Bande, S. 252, sich also vernehmen läßt: „Ihre Orgelmeinung ist ganz die meinige. Die Orgel ist ein lebloses Instrument; mag sie bei großen Massen

ihren Effekt machen, musikalisch kann sie doch eigentlich nicht wirken. Daß die Sixtina ohne Orgel singt, ist, die Stimmen mögen mehr oder weniger gut sein, doch immer das Rechte. So auch der Petersburger kaiserliche Kirchenchor; schon der Intonation wegen. Die Orgel mit ihrer nothgedrungenen Temperatur kann fast nie lebendig bei der Harmonie sein; sie hat nur mechanisch bestimmte, methodisch verstimmte Intervalle, die für alles passen sollen — ob ein Ton als Leitton oder als Dominantseptime steht, wo er nicht von den Singstimmen allein, sondern von allen Instrumenten verschieden intonirt wird — auf der Orgel ist's derselbe. Aber es ist ja, von der Temperatur ganz abgesehen, schon die mathematisch reine eine unbelebte, wie sie bei freier Intonation nicht vorkommt und nicht genügen kann. Daher die irrige Meinung, daß bei c cis d der mittlere Ton akustisch höher sei, als der mittlere in C des C, während das chromatische Intervall c — cis = 24 : 25, die kleine Secunde c des = 15 : 16 ist, also eine größere Entfernung; aber es ist so eine menschlich natürliche Forderung, das aufwärts und das abwärts Strebende verschieden zu charakterisiren, daß das Alterirte den Menschen das Reine zu sein scheinen muß. Dann ist bei der Orgel noch der Mangel an aller Nüancirung der Stärke des Tones, eine Unbelebtheit, der alle mechanischen Crescendos nicht entgegen kommen. Ich mag sie nicht einmal. Ich will die Orgel immer noch lieber steinern, als daß sie blos den sentimentalen Fühlungen jedes schlechten Organisten sich hingiebt, sie soll lieber bei der Skulptur, bei dem Plastischen bleiben, wo man an der Statue auch keine rothen Backen verlangt. Bei der Orgelbegleitung von Solosachen, wie sie von Bach meist vorgeschrieben ist, ist's wieder ein ungenügend Ding. Ein Register ist meist unbestimmt, und zwei decken wieder die Solostimmen, und der Mangel an Nüancirung ist hier noch fühlbarer als bei der Masse. Etwas musikalisch Genügendes wird es nie; es bleibt immer ein Surrogat und hält uns den eigentlichen Inhalt mehr oder weniger fern. Das ist seit langer Zeit meine Meinung, ja meine Ueberzeugung gewesen. Aber die Leute sind jetzt wieder auf die Orgelbegleitung versessen und ist dagegen nichts zu thun, sie halten diesen Rückgang für einen Fortschritt, und wenn nun Einer, wie Mendelssohn, dafür ist, so mag es in Manchem wohl etwas für sich haben, die innewohnenden Mängel bleiben immer haften, sie sind nicht zu beseitigen. Dieses blos Mechanische des Orgelinstrumentes ist wohl auch Grund, nebst der oft ungehörigen Behandlung desselben, daß Orgelvorträge so bald unerquicklich werden. Ich kann sie nicht lange mit Theilnahme anhören, ich kann sie auch schwer verfolgen. Daß die Orgel keinen Accent hat, würde eigentlich ein absolut taktmäßiges Spiel verlangen', weil man sonst gar nicht weiß, was guter und was schlechter Takttheil ist; das ist aber vom Spieler, der für sich es weiß, wegen Anderer nicht zu verlangen und so kommt man leicht bald heraus und bleibt manchmal in der Irre, bis zufällig etwas wieder Zurechtrückendes vorkommt. Das ist ein Mangel, den auch das Piano, das sonst alle Intonations-Unvollkommenheiten mit der Orgel gemein hat, doch nicht mit ihr theilt, weil es accentuiren kann . . . . . .

Drei Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von Paul Friedr. Merxhausen.

Fünf Lieder für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte von demselben. Verlag von Wilhelm Müller. Berlin, Oranien-Str. 8. 5 Sgr.

Es gehört in jetziger Zeit, in der Curschmann fast vergessen, Mendelssohn und Taubert aber mit ihren Liedern nahezu in die Rumpelkammer verwiesen sind, eine gewisse Kühnheit dazu, Lieder zu veröffentlichen, welche nicht als Klavier-Compositionen mit musikalisch behandelten Worten betrachtet werden müssen.

Die einst als ausübende Künstlerin hochberühmte Componistin (denn der Name Merxhausen ist ein angenommener) hat sich durch die Veröffentlichung dieser Liederhefte den Dank aller Derer verdient, denen das Lied nicht das Mittel ist, verworrene Empfindungen in Töne zu versetzen oder durch melodische Formen einen augenblicklichen Reiz hervorzurufen. Feines Verständniß für den Inhalt der Gedichte, charakteristische Begleitung und gefühlte melodische Behandlung sprechen aus allen Liedern dieser beiden Hefte und werden viele unter ihnen zu besonderen Lieblingen derer machen, die für Lieder-Gesang Verständniß haben, für ihn empfänglich sind. Mögen aus dem zuletzt genannten Hefte vorzugsweise Nr. 3: „War es also gemeint?", ferner das lebhaft bewegte, feurige Wanderlied Nr. 4, und aus dem

andern Hefte das einfach innige tiefgefühlte Volkslied Nr. 1, von Rückert, und Heine's „Wie kannst du ruhig schlafen", Nr. 3, genannt werden, das in stürmisch forttreibender Bewegung seiner melodischen Schönheit zu fast dramatischem Schwunge steigert.

In allen Liedern spricht sich das künstlerische Gefühl für Schönheit der Form und einfachen Bau der Melodie aus, Eigenschaften, die sich an die klassische Periode der Musik anlehnen und jetzt zu Seltenheiten geworden sind.

Möchte die Verfasserin, der so Mancher zahlreiche Stunden höchsten Genusses verdankt, das Publikum bald mit weiteren Schöpfungen erfreuen.

C. K. Bitter.

Aufführungen.

Stuttgart. Aufführung des Vereins für klassische Kirchenmusik unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Schell aus Carlsruhe, Herrn Rein und Herrn Seyerlen, den 20. December, Abends 6½ Uhr, in der Stiftskirche. 1. Recercar (Fuge) für die Orgel, von Jacques Buus, 1547 (geb. zu Anfang des 16. Jahrhunderts in den Niederlanden, Organist an der Markuskirche in Venedig). 2. Zwei Kirchenlieder für vierstimmigen Chor. 3. Motette (Offertorium), fünfstimmig, von Roland de Lattre, genannt Orlandus de Lassus. 4. Canzone für die Orgel von Andrea Gabrieli (geb. um 1510 zu Venedig, Organist an der Markuskirche daselbst, gest. 1586). 5. Motette, fünfstimmig, von Giovanni Pierluigi Sante, genannt da Palestrina, 1579. 6. Zwei vierstimmige Choräle. a) Melodie vom Jahre 1577, gesetzt von Seth Calvisius, 1597. b) Melodie vom Jahre 1599, gesetzt von Jakob Prätorius, 1604. 7. Canzone für die Orgel, von Girolamo Frescobaldi, 1635. 8. Miserere (Psalm 51) für zwei Chöre, fünf-, vier- und neunstimmig, von Gregorio Allegri. 9. Zwei geistliche Lieder für eine Singstimme mit Orgelbegleitung: a) Weihnachtslied von Johann Crüger, 1656; b) Abendlied von Johann Löhner, 1680. 10. Crucifixus, für achtstimmigen Chor mit Orgelbegleitung, componirt von Antonio Lotti. 11. Toccate (F dur) für die Orgel, von Johann Sebastian Bach. 12. Cantate (auf den dritten Weihnachtsfesttag) für vierstimmigen Chor und Solostimmen mit Begleitung der Orgel (ursprünglich mit Orchesterbegleitung componirt) von Johann Sebastian Bach.

Sondershausen. Im Fürstl. Landesseminar zu Sondershausen findet alljährlich eine musikalische Abend-Unterhaltung vor einem eingeladenen Zuhörerkreise statt. Dieser besteht aus dem Chef und den Mitgliedern des Fürstl. Ministeriums, Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen, den Geistlichen, den Lehrern sämmtlicher Schulanstalten der Stadt und andern Freunden der Anstalt. Die letzte Abendunterhaltung fand am 12. December 1871 statt, wobei nachfolgendes Programm zur Ausführung kam. Die Orgelsätze sind von Schülern der ersten, die Claviersätze von Schülern der zweiten Klasse und die Gesänge (Männerchöre) von sämmtlichen Seminaristen vorgetragen worden. 1) Motette: „Preis, Lob, Ruhm" von C. Klein. 2) Choralvorspiel: „O Gott, du frommer Gott" für die Orgel von Rundnagel, darauf Choral. 3) Nachspiel für die Orgel von Hesse. 4) Der treue Kamerad, Lied im Volkston von Sturm, componirt von Hammer. 5) Adagio und Prestissimo aus der ersten F-moll-Sonate für Pianoforte von Beethoven. 6) Mahnruf an's Vaterland von Francke, componirt von Fr. Abt. 7) Polonaise für Pianoforte zu vier Händen von C. M. v. Weber. 8) Blümlein auf der Haide, Volksweise. 9) Choralvorspiel: „Vater unser, im Himmelreich" für die Orgel von J. S. Bach. 10) Präludium und Fuge in G-moll für die Orgel von J. S. Bach. 11) Gott segne dich, mein Vaterland, von Taubert, componirt von Fr. Abt.

Ramann's Musikschule zu Nürnberg. Prüfung der Mittel- und Oberklassen den 20. Okt. 1871 im Saal zum goldenen Adler. Vom Fels zum Meer! Deutscher Siegesmarsch von Fr. Liszt, für 2 Klaviere zu 8 Händen arrangirt von O. Leßmann. Nocturno, Nr. 2, von Field-Heinze. Menuett und Finale der G-dur-Symphonie von J. Haydn, für 2 Klaviere zu 8 Händen arrangirt von C. F. Burchardt. So-

nate für 2 Klaviere von M. Clementi. Minne und Waffentanz, aus Visegrad von R. Volkmann. Concert, D dur, von W. A. Mozart (anstatt Orchesterbegleitung zweites Klavier). Rondo capriccioso, op. 14, von Mendelssohn, gespielt von Frl. Anna Flüggen. Oberon's Zauberhorn, Fantasie, op. 116, von J. N. Hummel, gespielt von Fräul. Julie Baumgärtner (anstatt Orchesterbegleitung zweites Klavier). Ballade, op. 47, von Fr. Chopin, gespielt von Fräul. Auguste Rennebaum. Sonata appassionata, op. 57, von L. van Beethoven. 1. Satz, gespielt von Frl. Auguste Lochner, 2. und 3. Satz gespielt von Herrn Kellermann.

Vermischtes.

Besondere Züge aus dem künstlerischen Leben J. L. Böhner's.

Von dem Leben und Gebahren des bekannten Thüringer Componisten und Virtuosen Johann Ludwig Böhner, des „alten wandernden Spielmann's", wie ihn L. Storch nannte, oder des „Kapellmeisters Kreisler", als welcher er dem Humoristen Hoffmann schon 1814 zum Modell gedient haben soll, sind wohl der wunderlichen Geschichten mancherlei erzählt, die einen Zwiespalt seines Innern, eine durch verschiedene zum Theil schuldlose Ursachen erzeugte Disharmonie seines Gemüths darstellen. Diese, ich möchte sagen, von einem guten und bösen Dämon getragene Richtung, welche, wie im äußern Leben, so auch in der ganzen Ausbildung oder eigentlich Behinderung seines Kunstvermögens zur Schau tritt, documentirt sich auch besonders in folgenden, aus der „Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung" entnommenen eigenen Mittheilungen Böhner's, welche für das rechte Verständniß seiner Persönlichkeit eine durch die andere ergänzt werden müssen. Ich meine damit zunächst einige sonderbare Concert-Ankündigungen, welche der Orgel-Virtuos Böhner um die Zeit der Freiheitskriege 1815 seinem Auftreten an verschiedenen Orten voraufgehen ließ. Das erste, am 11. Juli 1815 in der Schloßkirche zu zu Coburg ausgeführte Programm, enthalten in Nr. 36, Jahrg. 1815 der genannten Zeitung, lautet: „Große Fantaisie, bestehend aus verschiedenen Thema's und deren Zusammenstellung, als: Töne verschiedener Vögel — Hirten-Melodien — Donner — Sturm — Blitz — Vertrauliche Abendmusik — Lustige Postgesellschaft mit Kukuk- und Wachtelschlag — Heiterer Himmel — Lied der Hottentotten und Chinesen: Mai, O, Ma, Huh! Huh! Huh! — Veränderungen über Thema und Rhythmus davon — Donner — Der Feind der Deutschen tritt auf; Furien umgeben ihn — Die Retter Deutschlands nähern sich — Schlacht — Geheul — Der Genius der Deutschen sprengt seine Fesseln — Die Eumeniden belasten Napoleon damit — Er wüthet in diesen Fesseln — Sieg und Freiheit — Gebet vor dem Allmächtigen — Fugirte Choral-Melodie: Eine feste Burg ist unser Gott 2c. — Ferner gab Böhner am 16. April 1816 zu Frankfurt a. M. eine Unterhaltung auf der Orgel in der St. Catharinen-Kirche, und das Auditorium bekam laut Ankündigung zu hören: 1) Ouverture aus Iphigenia in Aulis, von Gluck; 2) Phantasie und Variationen über das Volkslied: Gott erhalte den König; *) 3) Choral-Melodie: Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c., mit Veränderungen; 4) Fuge und Orgelstück; 5) Der Ruderschlag mit dem Choral: Straf mich nicht in deinem Zorn 2c.; 6) Schluß: Phantasie: „Ferner

*) Vergl. Böhner's Variations sur l'air: „God savre the king" pour l'Orgue ou Pianoforte. Op. 53. C-dur. (Leipzig, F. Hofmeister.) N. A. 1863. — Zweite Bearbeitung desselben Thema's als Op. 130; Gotha, Köhler.)

Donner, naher Donner, Pastoral-Melodie, Sturm, Lied der Chinoisen, Phantasie über Thema und Rhythmus davon, fugirte Choral-Melodie: Ein' feste Burg ist unser Gott 2c." — Auch im März 1820 finden wir Böhner in Leipzig, wie er vor seinem — nebenbei gesagt, nach längerem Wartenlassen ungeduldig gewordenen — Publikum auf der Orgel erstens im strengen, hernach im galanten Styl zu spielen, und endlich verschiedene Naturscenen zu Hervorbringung malerischer Effekte zu schildern sucht. — Alle diese phantastischen Ergüsse auf der Orgel fanden indeß von Seiten der damals patriotisch und religiös-kirchlich tief erregten Zuhörerschaft sehr natürlichen Widerspruch, und es soll hier auch nichts weniger als eine Rechtfertigung der Benutzung der Orgel zu solchen theilweise profanen Stoffen versucht werden, wenngleich diese Productionen vom Standpunkte des abstrakt in Tönen schwelgenden Künstlers, wenigstens bei Böhner, wohl zu erklären sind. Nichts wäre aber ungerechter, als den trotz alledem stets ideal denkenden Künstler der Gleichgültigkeit oder gar Auflehnung gegen die patriotischen wie religiösen Gefühle jener großen Zeit zu beschuldigen, da er ja das Gegentheil in verschiedenen seiner Compositionen überhaupt, besonders in Liedern aus jener Zeit, sowie bei Schaffung einer Kirchen-Cantate zu einem wohlthätigen Zweck, wie nachher weiter folgt, bewiesen hat. Sollte übrigens nicht auch der ebenso große wie seltsame Orgelkünstler Abt Vogler in Darmstadt, bei dem Böhner, wenn auch nur vorübergehend, Unterricht genossen haben soll, etwas zur Ausbildung jener Richtung beigetragen haben? Vogler war bekanntlich auch Verfasser von Werken wie: „Polymelos, ein nationalcharakteristisches Orgel-Concert in 16 verschiedenen Original-Stücken." —

Ueber die Kirchen-Cantate und deren Entstehung ist in Nr. 1 der Intelligenzblätter zur L. A. M.-Z., Jahrg. 1814, folgendes interessante Document enthalten:

„An Freunde der Tonkunst und der Kirchen-Musik insbesondere. Der treffliche Dichter Falk hat vor längerer Zeit in einer genußreichen feierlichen Stunde mir eine Cantate gedichtet. Bei dem Mangel neuer Kirchenmusik bin ich entschlossen, dieses Gedicht in Musik zu setzen und dadurch einer von mehrern Seiten an mich ergangenen Aufforderung zur Bearbeitung einiger Kirchenstücke theilweise Genüge zu leisten. Mit dieser Arbeit wünschte ich aber auch zugleich einen wohlthätigen Zweck zu verbinden. In einem Winkel der sächsischen Länder lebt die bedrängte Familie eines Tonkünstlers; sie ist durch die mannigfachen Drangsale des Kriegs in eine hülflose Lage versetzt und durch andere Unglücksfälle zu Grunde gerichtet. Zu ihrem Besten soll die Partitur dieser Cantate auf Pränumeration erscheinen und der ganze Ertrag derselben, nach Abzug der Kosten, ihr zugewandt werden. Ob ich hoffen könne, mein Unternehmen hinreichend begünstigt zu sehen — wer möchte bei dem überall sich äußernden Trieb, das uns Deutschen geschlagene Weh zu lindern und zu heilen, wohl daran zu zweifeln wagen? Wenigstens mir soll dieser Gedanke stets bei meiner Arbeit vorschweben." (Folgt die Ankündigung, das Werk, gegen 16—18 Bogen stark, womöglich bis Monat Juli 1814 — bei Campe in Nürnberg vermuthlich — erscheinen zu lassen.) „Edle, deutsche Männer und Frauen! Die heiligsten und zarten Anklänge der Menschheit, Religion und Musik, vereinigen sich, um fühlende Herzen zum Wohlthun zu bewegen! — Möge dieser Anklang nicht ohne Gewinn

für jene arme Familie verhallen! — Nürnberg im December 1813. Ludwig Böhner.“ Von Gotha, im November 1814, aus wird dann der Erscheinungs-Termin der Cantate, da die Anzahl der Interessenten nicht hinreichend sei, alle Kosten zu decken, bis Ostern 1815 verlängert. Auch dabei ist es geblieben und das Werk leider als verloren anzusehen, woran wohl die damaligen ungünstigen Zeitumstände hauptsächlich die Schuld tragen. Uebrigens wird möglicherweise die um 1840 vom Verlags-Comtoir in Gotha als erscheinend angekündigte Cantate für vier Stimmen mit Orgelbegleitung Op. 130, welche mit den Worten: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ begonnen haben soll, als mit der Nürnberger Cantate identisch anzusehen sein. Indeß auch diese gehört unter die anscheinend verschollenen Werke, da dem Verleger, Herrn Carl Lampert in Gotha, die schon druckfertigen Zinkplatten von einem Dienstboten entwandt wurden.

Göttingen. A. D.

Die St. Stephanskirche zu Brigthon in England hat eine neue Orgel erhalten, welche von den Herren Brindley und Foster in Sheffield gebaut, als sehr vorzüglich gerühmt wird. Desgleichen ist auch in der Hauptkirche von Windermere (ebenfalls in England) eine neue und als sehr gut bezeichnete Orgel, von Wadsworth in Manchester konstruirt, aufgestellt worden.

Der Kirchengesang-Verein in Magdeburg, der sich unlängst durch eine sehr gelungene Aufführung von Dr. Franz Liszt's Requiem für Männerstimmen und Orgel *) sehr ausgezeichnet hat, veröffentlichte bei Gelegenheit seines 25jährigen Jubiläums am 11. Oktober 1871 eine besondere Festschrift, woraus einestheils hervorgeht, welche großen Verdienste sich in dieser Beziehung der königl. Musikdirektor, Organist Rebling das., erworben hat, anderntheils wie dieser Verein nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ vollkommen auf der Höhe der Zeit steht. Der fragliche Verein, den Ref. aus eigener Anschauung kennt, darf sicherlich zu den besten Kirchenchören von ganz Deutschland, das ja gegenwärtig die Welt bedeutet, gerechnet werden. Möge derselbe unter seinem hochbegabten Dirigenten noch lange in gleich günstiger Weise fortbestehen. Aber auch dem verehrlichen Kirchencollegium, das sich bei allen Gelegenheiten, wo es sich um kirchliche Kunst und Erbauung handelte, in anerkennenswerthester Weise förderlich zeigte, sei hiermit öffentlich wärmste Hochachtung gezollt. — A. W. G.

Aus dem Tagebuche eines deutschen Musikdirektors in Ostindien. Montag: Wegen großer Hitze bei Tage, Nachts um 2 Uhr Regimentsparade. — Früh um 6 Uhr schlafen gelegt, aber bald erwacht. Ein Vampyr (aber nicht der Marschner'sche) wollte mich an den Fußsohlen anzapfen. — Stiche der Moskitos so arg, daß mein Gesicht aussieht wie punktirte Achtelnoten. Beim Ankleiden einen Skorpion im

---

*) Eine solche fand vor einiger Zeit auch in Weimar, unter Prof. Müller-Hartung zum Besten eines Grabdenkmales für Dr. Töpfer im Bürgerschul-Saale statt. Leider sollen die ausführenden Kräfte, sowie die Orgel nicht genügend gewesen sein, abgesehen davon, daß zwei Sätze weggelassen wurden.

Stiefel gefunden. — Dienstag: Einen Birmanen-Todtschlagungsmarsch componirt, indessen mein Bedienter seinen Bedienten prügelte. Anmeldung eines Schwarzen, der für 10 Sgr. Courant sich des Nachts ausziehen und von den Moskito's wollte stechen lassen, damit ich ihnen entflöhe. Angenommen. — Noch kein Brief aus Madras, wahrscheinlich hat den Postboten ein Löwe gefressen. Heute starb in dem hoffnungsvollen Alter von 200 Jahren Miß Baba, der Elephant, der seit 56 Jahren unserm Regiment angehört. Mittwoch: Im Gasthause zu den drei Braminen höchst billige Schildkrötensuppe gegessen, der Henkeltopf 6 Pfennige. — Die vakante Stelle eines Elephanten ist heute durch einen Ziegenbock besetzt worden. — Die Hitze ist heute so arg, daß in den Notenbüchern ein Presto in ein Adagio umgeschmolzen. Das gelbe Fieber wüthet schrecklich, in meinem Musikchor hat es bereits die Posaune, die große Trommel und das Piston weggerafft. — Donnerstag; Das gelbe Fieber hat in der Nacht auch noch die zweite Trompete geholt. — Zum Vicegouverneur geritten und ein Klavier in Ordnung gebracht, das seit 1817 nicht gestimmt worden war. Zum Abendbrod Nashornbeaffteak, Kaktussalat und etwas kalte Klapperschlange. Freitag: Großen Schreck während des Mittagsschlafes im Gartenhause, wo ein bengalischer Tiger hereinguckte und Appetit auf Musikdirektor Lende verspürte. Denselben mit der Es-Klarinette sechsmal auf den Hirschschädel geschlagen und dann eilige Flucht auf einen Gummibaum, wo ich 6 Stunden lang kleben blieb. —

Ein weiser Organist. Ein Herr Pfarrer hatte zum Text seiner Predigt das Wunder von der Speisung der Fünftausend mit 5 Broden und zween Fischen gewählt. Er versprach sich indeß und erzählte seinen Gläubigen; der Herr habe 5 Personen mit 5000 Broden gesättigt. Nach der Predigt sagt der Organist zu ihm; „He, Herr Pfarrer, das hätt' ich auch gekonnt! Fünf Personen mit 5000 Broden satt zu machen ist wahrlich keine Hexerei." Der gute Seelenhirte erwiderte nichts und berichtigt nächsten Sonntag seinen Fehler, indem er den richtigen Thatbestand mittheilte. Nach der Kirche sagte er zu seinem Orgler: „Nun, Herr Orgelist; wie steht es jetzt mit Ihm? Wie will er jetzt seine 5000 satt machen." — „Nichts leichter als dies, versetzte der Orgelkundige; am vorigen Sonntag ist noch ungeheuer viel übrig geblieben." —

Personalien.

Wien. Dr. Franz Liszt war am 31. December vorigen Jahres hier anwesend, um der Aufführung des 1. Theiles seines Oratoriums: „Christus", Weihnachts-Oratorium, unter A. Rubinsteins Direktion, beizuwohnen. Am 8. Januar war der Großmeister wieder in Pest. — Das Weimarische Töpfer-Stipendium erhielten am Eisenacher Seminare die Seminaristen: Julius Wiedemann aus Markfuhl und Heinrich Salzmann aus Lauchröden. Zum Fonds der fraglichen Stiftung sind im verflossenen Jahre weitere 100 Thaler geschlagen worden. — Prof. Riedel in Leipzig ist durch den Herzog von Altenburg durch das Ritterkreuz des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens ausgezeichnet worden. — Hofpianist Theodor Ratzenberg ist vom Fürsten in Schwarzburg-Rudolstadt zum Kammer-Virtuosen ernannt worden. — In Berlin starb der in seinem Institute für gemeinschaftlichen Clavierunterricht rastlos thätige Musiklehrer Wandelt. — Zu Mecheln starb am 4. Decbr. der Kirchencomponist und Organist an der Catharinenkirche, P. J. Cras (geb. am 18. Septbr. 1795). — In New-York

starb vor einiger Zeit der bekannte Musikschriftsteller Th. Hagen. — Von César Franck, Organist von St. Clotilde in Paris und in weiteren Kreisen durch seine Clavier-Trio's bekannt, ist vor einiger Zeit im Cirque des Champs-Elysées ein Oratorium oder biblische Ecloge „Ruth", mit Erfolg aufgeführt worden. — Die verdienten schlesischen Musikveteranen Jacob und Richter beabsichtigen ein allgemeines vierstimmiges Kirchen- und Haus-Choralbuch für die schlesischen Lande, einen Beitrag zur Regeneration des ev. Kirchengesanges, auf Quellenforschung gestützt, herauszugeben. — Von A. G. Ritter in Magdeburg wurde unlängst eine Orchester-Symphonie mit vielem Erfolg aufgeführt. — Musikdirektor Frankenbergers (Sondershausen) neue Orgelschule nach Seb. Bach, erscheint demnächst bei T. F. A. Kühn in Weimar. Jedenfalls hat der fleißige Herausgeber Einiges aus den vor einiger Zeit gemachten musikhistorischen Funden sachgemäß benutzt. —

Briefwechsel.

Herrn A. in N.: Eine recht angenehme und dabei sehr billige Sammlung bekannter und effektvoller Salonstücke für Pianoforte hat in 5 Bänden, à 15 Sgr. die verdienstvolle Musikalienhandlung von C. F. Peters in Leipzig herausgegeben. — **Der hochverdiente Königl. Musik-Director und Seminar-Oberlehrer F. Hentschel in Weißenfels feiert dieses Jahr zum 14. Okt. sein goldenes Amts-Jubiläum.** Dies auf mehrfache Nachfragen! —

Musikwerke.

Vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung (E. Weingart) in Erfurt, und durch alle Buch- und Musikhandlungen gegen baare Zahlung zu beziehen.

Overweg, C., die Todtenfeier. Oratorium. Vollst. Clav.-Auszug mit Text. (Ladenpr. 6½ thlr.) Herabgesetzter Preis 20 sgr.

Rolle, J. H., Idamant. Musikal. Drama f. Soli's u. Chor. Clavier-Auszug mit Text. (2⅔ thlr.) 10 sgr.

Romberg, Andr., die Macht des Gesanges, von Schiller. Vierstimmig. op. 28. Clavier-Auszug, Sing- und Orchesterstimmen. (6 thlr.) 1 thlr. 10 sgr.

Mozart, 6 Canons 1—4stimmig. 3 sgr.

Haydn, Jos., 4 Quartetten für Sopran, Alt, Tenor u. Bass mit Pfte. 6 „

— — 3 Terzetten für 3 Singstimmen mit Pianoforte. 5 „

— — sechs Sinfonieen für Orchester. In Stimmen. Schön gedruckte Ausgaben. (Ladenpr. 10 thlr.) 1 thlr.

Pergolese, Stabat mater. Für Sopran und Alt mit Pfte. 10 sgr.

Mozart, Cantate »Davidde penitente« f. Sopr., Alt, Ten. u. Bass m. Pfte. Mit deutschem und ital. Text. 20 sgr.

Musica sacra. Vollständiges Verzeichniss aller, seit dem Jahre 1750 bis 1867 gedruckt erschienener, Compositionen für die Orgel, Lehrbücher für die Orgel, Schriften über Orgelbaukunst. Nebst Angabe der Verleger und Preise. (Enthält die gesammte Orgel-Literatur von Einhundertundsiebzehn Jahren.) 8. broch. 15 sgr.

Musica theatralis, d. i. Vollständiges Verzeichniss sämmtlicher, seit dem Jahre 1750 bis zu Ende des Jahres 1863 im deutschen und auswärtigen Handel gedruckt erschienener, Opern-Clavier-Auszüge mit Text, und sonstiger, für die Bühne bestimmter, Musikwerke. Ein Beitrag z. musikal. u. dramat. Literatur. 8. 1864. br. 7½ sgr.

Nachtrag hierzu. Die von 1863 bis 1869 erschienenen Werke enthaltend. 5 sgr.

Musikalische Witze und Anekdoten. Zur Unterhaltung für lachlustige Leute. 2½ sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. — J. G. Cramers Buchdruckerei in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 3. Neunundzwanzigster Jahrgang. 1872.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt. Gedichte von Gesky. — Silbermann's Orgelwerke. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Novitäten. — Personalnotizen.

Gedichte von Theodor Gesky.

1.

Den Kindern ist das Himmelreich.

(Weihnachtslied.)

Wenn Dir im Herzen glüht ein Funken
Noch von der Weihnachtsflamme leis,
So schau', in Seligkeit versunken,
Heut' auf der Kindlein frohen Kreis;
Wie Engelsgrüße, sehnsuchtstrunken,
Ertönt's dem Jüngling, wie dem Greis:
„Ach werdet doch den Kindern gleich!
Den Kindern ist das Himmelreich."

Und ob die Weltlust Dich vertrieben
Aus Deiner Kindheit Paradies,
Noch ist Dir Ein Asyl geblieben,
Das Gottes Hand Dir tröstend wies,
O lerne wieder kindlich lieben,
Im Kindesauge gläubig lies:
„Ach werdet doch den Kindern gleich!
Den Kindern ist das Himmelreich."

Du selig Wort, das wir vernommen
Von ihm, der reines Herzens spricht:
„O laßt die Kindlein zu mir kommen,
Und wehret ihren Bitten nicht!"
Wie Sternenglanz ist d'raus entglommen
Des ew'gen Christbaums himmlisch Licht:
„Drum werdet doch den Kindern gleich!
Den Kindern ist das Himmelreich."

2.

Behüt' Dich Gott!

Ich kann nicht immer bei Dir sein,
Oft sind wir Monde lang geschieden;
Drum süßes Lieb', bist Du allein,
Gedenk' ich doch im Herzen Dein:
Behüt' Dich Gott mit seinem Frieden!

Behüt' Dich Gott! Er sei Dein Trost
Mit seinem reichen Segen;
Ob Frühlingsodem Dich umkost,
Ob durch die Lüfte Herbstwind tost:
Behüt' Dich Gott auf allen Wegen!

Behüt' Dich Gott, mein Lieb', allein,
Auch wenn wir nimmermehr geschieden,
Dann bleibst Du fromm und hold und rein;
Drum mein Gebet soll immer sein:
Behüt' Dich Gott mit seinem Frieden!

3.

Frühlings Erwachen.

Lächelnd wandelt der Blumenengel
Ueber die träumenden Knospen sacht,
Rühret sie an mit dem Lilienstengel,
Daß bald jede vom Schlummer erwacht.

Lieblich entfaltend die Blüthenflügel,
Schwebt er im nächtlichen Sternenschein
Ueber die Gärten und lauschenden Hügel;
Schaut in die brechenden Knospen hinein.

Luftige Geister sich wiegen und schweben
Rings um die Dolden in magischem Kreis,
Und es erstehen die Blüthen am Leben:
Frühling! so nahst du, heimlich und leis.

4.

Serenade.

Du ruhst auf weichem Pfühle,
Herzallerliebste mein,
In linder Abendkühle
Gedenk' ich liebend Dein.
Am Himmel die Sternlein prangen,
Sie glänzen in goldner Pracht;
Der Mond kommt leise gegangen,
Um zärtlich am Fenster zu hangen,
Wir halten gar treue Wacht.
Süß Lieb, gute Nacht!

Ihr veilchenblauen Augen,
Ihr Rosenlippen hold,
O könnt' von Euch ich saugen
Der Minne süßen Sold!
Der Traumgott sendet die Träume,
Die Boten der Liebe, nun sacht,
Der Westwind fächelt die Bäume,
Die blühend beschatten die Räume,
Das Mondlicht zittert und lacht:
Süß Lieb, gute Nacht!

Ach hielte Dich umschlossen
Doch auch von mir ein Traum!
In Sehnsucht ganz zerflossen,
Geb' ich der Hoffnung Raum.
Ich will mich im Flieder verstecken,
Da nehm' ich Dein Fenster in Acht,
Bis schmeichelnde Winde Dich necken
Und Drosseln, Du Holde, Dich wecken,
Vom Schlummer, noch eh' Du's gedacht,
Süß Lieb, gute Nacht!

5.

Am Spinnrad.

Liebliches Mädchen,
Drehe Dein Rädchen,
Spinne nur, spinne!
All meine Sinne
Mit Zauberfädchen
Umspinnst Du der Minne.

6.

Liebeslied.

Mein Lieb', Du meine Süße,
Du Herzenskönigin,
Dir send' ich tausend Grüße
Auf Sangesflügeln hin.

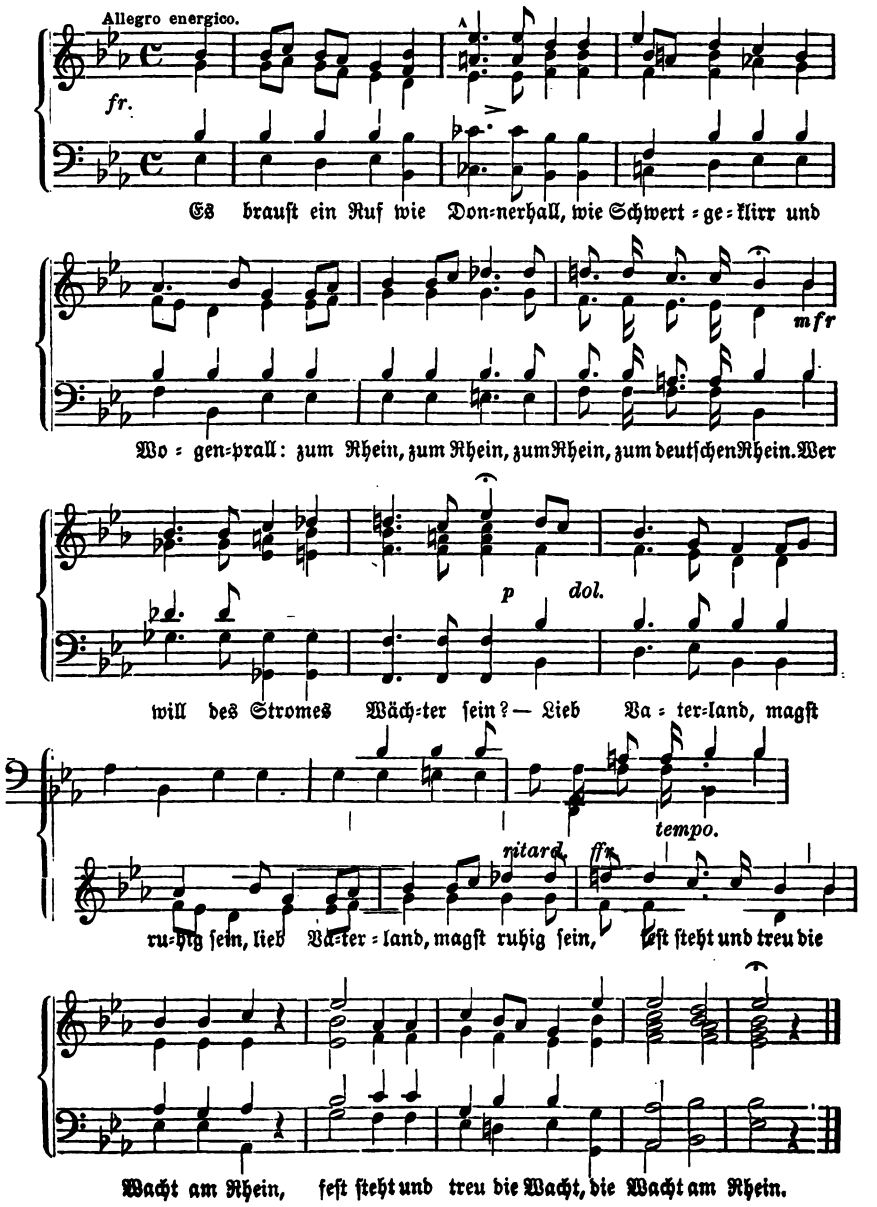
Wenn ich ein Lied ersinne,
Gabst Du mir's in den Mund;
Und doch vom Weh der Minne
Ist mir das Herz so wund!

O mache nun alle Sinne,
Mein Lieb, mir wieder gesund! —
Und daß ich Dich herzlich minne,
Ein Vöglein thu' es Dir kund.

Das flöte wunderleise
Vor Deinem Kämmerlein,
Und singe die alte Weise
In's träumende Herz Dir hinein.

Die Wacht am Rhein,

für Gesang und Pianoforte. (J. W. R. Oct. 1870.)



Gottfried Silbermann

(1683—1753)

von Adolf Böttger.

Gedenkend seines Lebens Müh'
Streckt sich im Lehnstuhl Sonntags früh
Im Werksaal Meister Silbermann,
Und brannte sein thönernes Pfeifchen an.
Er, der mit Orgeln klarsten Bau's,
Versehn so manches Gotteshaus,
Ging gern zur Kirche nach Christenpflicht,
Doch bannt ihn an den Stuhl die Gicht;
Sein Herz und Geist mußt ihm allein
Jetzt Prediger und Tröster sein,
Wenn Freiberg's helle Kirchenglocken
Zum Dienst des Herrn die Beter locken.

Ernst blickt er vor sich zum Kamin,
Daraus die Flamme behaglich schien,
Indeß ein Kätzlein grau gefleckt
Sich ihn zu Füßen dehnt und reckt.
Rings Alles ruhig — es schnarrte nur
Gemessenen Takts die Pendeluhr.
An der von Ruß geschwärzten Wand
Auf der mit Kreide das Sprüchlein stand:
„Am glücklichsten, wer da lebt ganz still,
Nicht groß durch Große werden will!" —
Da klinkt die Thüre plötzlich ein
Und stört des Geistes Träumerei'n.

„Grüß Gott euch, Meister!" tönt es hell,
Und vor ihn tritt der Altgesell!
„Was habt ihr sonst noch zu bestellen,
Der Aermchen halber zu den Wellen?"
Der Alte schaut ihn freundlich an:
„Nicht also endet, getreuer Mann!
Die Wochentag' habt ihr genug zu thun,
Heut habt ihr gebetet — nun müßt ihr ruhn.
Legt Euer Gesangbuch in den Schrein,
Hebt von dem Sims dort Gläser und Wein.
Schenkt ein und stoßt von Herzen an:
Hoch lebe! wer rüstig sich rühren kann!
Hoch Meister euer gesegnetes Thun,
Euch schmückt der Lorber — euch ziemt es zu ruhn!

Doch wolltet ihr längst aus eurem Leben
Mir ein Histörchen zum Besten geben,
Wie's euch als Knaben so bös erging,
An der Kunst eure ganze Seele hing.
Thut's heut bei diesem feurigen Blut,
Dann mundet der Trank noch eins so gut!"

Da schmunzelt der Alt' in sich hinein,
Schlürft noch einen Schluck vom edeln Wein
Und beginnt: „Gar seltsam in der Welt
Ist's mit dem Loos eines Menschen bestellt;
Oft edelt ein Zufall in guten Stunden
Was lang in der Seele verderblich gekeimt:
Hätt' sonst mein Lebtag Deckel geleimt,
Pergamente geglättet und Bücher gebunden.
Mein Vater, ein armer Zimmermann
In Frauenstein wandt Alles an,

Was ihm und mir brächt' irgend Ehr',
Gab mich einem Buchbinder in die Lehr,
Ich aber, ein leichter Burſche, trieb
Nur Kurzweil, die der Jugend lieb.
Mich widerte ſchier die Arbeit an,
Da ich ſtets auf tolle Streiche nur ſann.
So legte mein übermüthiger Sinn
Selbſtſchüſſe dereinſt im Schloßgemäuer,
Zog über die Gaſſe die Bindfaden hin,
Ein Tritt darauf — ſo kracht das Feuer.

Oft wiederholt ich das Ding mit Behagen,
Bis man zuletzt mich erfaßt beim Kragen.
In's Schloßgemäuer ward ich gebracht,
Doch entfloh ich daraus ſchon die dritte Nacht.
Nun wußten die Herrn in der Schloßvogtei,
Daß der nahe Müller mein Vetter ſei.
Kaum dämmerte drum der Morgen gemach,
So ſchickten ſie mir zwei Boten nach.
Ich ſeh ſie von weitem — im Nu
Spring' ich dem nächſten Baume zu,
Erklimm ihn und bleibe dort unverſehrt.
Wie lacht' ich ins Fäuſtchen, als unter mir
Die Beiden fluchend hinweggezogen;
Ich eilt in meines Vetters Quartier
Und entdeckt ihm, was mich zur Flucht bewogen.

Was Bitten nicht, hatten Thränen erreicht,
Sein gutes Herz war bald erweicht.
Des Knaben unerſchrocknen Sinn
Zog's nach dem fernen Straßburg hin,
Wo oftmals ſchon mein Ohm mich gebeten,
Ein Orgelbauer mit Ehren genannt,
Als Burſche bei ihm in die Lehre zu treten;
Flugs macht' ich damit den Vetter bekannt,
Der gab mir das nöthigſte Geld und Geleite,
Und hoffnungsvoll wandert ich in die Weite.

In Straßburg ward ich, den ihr jetzt kennt,
War Tiſchler vorerſt, dann Orgelbauer,
Wofür man lebt und in Liebe entbrennt,
Dafür iſt keine Mühe zu ſauer.
Manch Orgelwerk baut' ich und manch Klavier,
Der große Friedrich kauft ſelbſt von mir.

Doch hab' ich auch, wollt' mich ein Werk nicht erbaun,
Manch Inſtrument mit dem Beil zerhaun!
Jetzt fühl' ich an Allem mein nahes End',
Und wünſche nur — daß der Herr es wend! —
Als Schlußſtein von meinem Schaffen und Bau'n
Die Orgel in Dresden vollendet zu ſchaun!

Nun kennt ihr mein Leben, ihr merket daraus,
Beharrlichkeit führt zu Hof und Haus.
Wer Lieb' und Vertraun' — hat auch die Kunſt,
Der ſucht nicht lang erſt der Höheren Gunſt,
Die müſſen, gereicht's doch zu ihrem Frommen,
Von ſelber herab zu dem Künſtler kommen.

Stoßt an! und laßt leben mein treuer Geſell,
Was dort ich ſchrieb auf die Mauer grell:
„Am glücklichſten, wer da lebt ganz ſtill,
Nicht groß durch Große werden will!“

nate für 2 Klaviere von M. Clementi. Minne und Waffentanz, aus Visegrad von R. Volkmann. Concert, D dur, von W. A. Mozart (anstatt Orchesterbegleitung zweites Klavier). Rondo capriccioso, op. 14, von Mendelssohn, gespielt von Frl. Anna Flüggen. Oberon's Zauberhorn, Fantasie, op. 116, von J. N. Hummel, gespielt von Fräul. Julie Baumgärtner (anstatt Orchesterbegleitung zweites Klavier). Ballade, op. 47, von Fr. Chopin, gespielt von Fräul. Auguste Rennebaum. Sonata appassionata, op. 57, von L. van Beethoven. 1. Satz, gespielt von Frl. Auguste Lochner, 2. und 3. Satz gespielt von Herrn Kellermann.

Vermischtes.

Besondere Züge aus dem künstlerischen Leben J. L. Böhner's.

Von dem Leben und Gebahren des bekannten Thüringer Componisten und Virtuosen Johann Ludwig Böhner, des „alten wandernden Spielmann's", wie ihn L. Storch nannte, oder des „Kapellmeisters Kreisler", als welcher er dem Humoristen Hoffmann schon 1814 zum Modell gedient haben soll, sind wohl der wunderlichen Geschichten mancherlei erzählt, die einen Zwiespalt seines Innern, eine durch verschiedene zum Theil schuldlose Ursachen erzeugte Disharmonie seines Gemüths darstellen. Diese, ich möchte sagen, von einem guten und bösen Dämon getragene Richtung, welche, wie im äußern Leben, so auch in der ganzen Ausbildung oder eigentlich Behinderung seines Kunstvermögens zur Schau tritt, documentirt sich auch besonders in folgenden, aus der „Leipziger Allgemeinen Musikalischen Zeitung" entnommenen eigenen Mittheilungen Böhner's, welche für das rechte Verständniß seiner Persönlichkeit eine durch die andere ergänzt werden müssen. Ich meine damit zunächst einige sonderbare Concert-Ankündigungen, welche der Orgel-Virtuos Böhner um die Zeit der Freiheitskriege 1815 seinem Auftreten an verschiedenen Orten voraufgehen ließ. Das erste, am 11. Juli 1815 in der Schloßkirche zu zu Coburg ausgeführte Programm, enthalten in Nr. 36, Jahrg. 1815 der genannten Zeitung, lautet: „Große Fantaisie, bestehend aus verschiedenen Thema's und deren Zusammenstellung, als: Töne verschiedener Vögel — Hirten-Melodien — Donner — Sturm — Blitz — Vertrauliche Abendmusik — Lustige Postgesellschaft mit Kukuk- und Wachtelschlag — Heiterer Himmel — Lied der Hottentotten und Chinesen: Mai, O, Ma, Huh! Huh! Huh! — Veränderungen über Thema und Rhythmus davon — Donner — Der Feind der Deutschen tritt auf; Furien umgeben ihn — Die Retter Deutschlands nähern sich — Schlacht — Geheul — Der Genius der Deutschen sprengt seine Fesseln — Die Eumeniden belasten Napoleon damit — Er wüthet in diesen Fesseln — Sieg und Freiheit — Gebet vor dem Allmächtigen — Fugirte Choral-Melodie: Eine feste Burg ist unser Gott 2c. — Ferner gab Böhner am 16. April 1816 zu Frankfurt a. M. eine Unterhaltung auf der Orgel in der St. Catharinen-Kirche, und das Auditorium bekam laut Ankündigung zu hören: 1) Ouverture aus Iphigenia in Aulis, von Gluck; 2) Phantasie und Variationen über das Volkslied: Gott erhalte den König; *) 3) Choral-Melodie: Wer nur den lieben Gott läßt walten 2c., mit Veränderungen; 4) Fuge und Orgelstück; 5) Der Ruderschlag mit dem Choral: Straf mich nicht in deinem Zorn 2c.; 6) Schluß: Phantasie: „Ferner

*) Vergl. Böhner's Variations sur l'air: »God savre the king« pour l'Orgue ou Pianoforte. Op. 53. C-dur. (Leipzig, F. Hofmeister.) N. A. 1863. — Zweite Bearbeitung desselben Thema's als Op. 130; , Köhler.)

Donner, naher Donner, Pastoral-Melodie, Sturm, Lied der Chinoisen, Phantasie über Thema und Rhythmus davon, fugirte Choral-Melodie: Ein' feste Burg ist unser Gott ꝛc." — Auch im März 1820 finden wir Böhner in Leipzig, wie er vor seinem — nebenbei gesagt, nach längerem Wartenlassen ungeduldig gewordenen — Publikum auf der Orgel erstens im strengen, hernach im galanten Styl zu spielen, und endlich verschiedene Naturscenen zu Hervorbringung malerischer Effekte zu schildern sucht. — Alle diese phantastischen Ergüsse auf der Orgel fanden indeß von Seiten der damals patriotisch und religiös-kirchlich tief erregten Zuhörerschaft sehr natürlichen Widerspruch, und es soll hier auch nichts weniger als eine Rechtfertigung der Benutzung der Orgel zu solchen theilweise profanen Stoffen versucht werden, wenngleich diese Productionen vom Standpunkte des abstrakt in Tönen schwelgenden Künstlers, wenigstens bei Böhner, wohl zu erklären sind. Nichts wäre aber ungerechter, als den trotz alledem stets ideal denkenden Künstler der Gleichgültigkeit oder gar Auflehnung gegen die patriotischen wie religiösen Gefühle jener großen Zeit zu beschuldigen, da er ja das Gegentheil in verschiedenen seiner Compositionen überhaupt, besonders in Liedern aus jener Zeit, sowie bei Schaffung einer Kirchen-Cantate zu einem wohlthätigen Zweck, wie nachher weiter folgt, bewiesen hat. Sollte übrigens nicht auch der ebenso große wie seltsame Orgelkünstler Abt Vogler in Darmstadt, bei dem Böhner, wenn auch nur vorübergehend, Unterricht genossen haben soll, etwas zur Ausbildung jener Richtung beigetragen haben? Vogler war bekanntlich auch Verfasser von Werken wie: „Polymelos, ein national-charakteristisches Orgel-Concert in 16 verschiedenen Original-Stücken." —

Ueber die Kirchen-Cantate und deren Entstehung ist in Nr. 1 der Intelligenzblätter zur L. A. M.-Z., Jahrg. 1814, folgendes interessante Document enthalten:

„An Freunde der Tonkunst und der Kirchen-Musik insbesondere. Der treffliche Dichter Falk hat vor längerer Zeit in einer genußreichen feierlichen Stunde mir eine Cantate gedichtet. Bei dem Mangel neuer Kirchenmusik bin ich entschlossen, dieses Gedicht in Musik zu setzen und dadurch einer von mehrern Seiten an mich ergangenen Aufforderung zur Bearbeitung einiger Kirchenstücke theilweise Genüge zu leisten. Mit dieser Arbeit wünschte ich aber auch zugleich einen wohlthätigen Zweck zu verbinden. In einem Winkel der sächsischen Länder lebt die bedrängte Familie eines Tonkünstlers; sie ist durch die mannigfachen Drangsale des Kriegs in eine hülflose Lage versetzt und durch andere Unglücksfälle zu Grunde gerichtet. Zu ihrem Besten soll die Partitur dieser Cantate auf Pränumeration erscheinen und der ganze Ertrag derselben, nach Abzug der Kosten, ihr zugewandt werden. Ob ich hoffen könne, mein Unternehmen hinreichend begünstigt zu sehen — wer möchte bei dem überall sich äußernden Trieb, das uns Deutschen geschlagene Weh zu lindern und zu heilen, wohl daran zu zweifeln wagen? Wenigstens mir soll dieser Gedanke stets bei meiner Arbeit vorschweben." (Folgt die Ankündigung, das Werk, gegen 16—18 Bogen stark, womöglich bis Monat Juli 1814 — bei Campe in Nürnberg vermuthlich — erscheinen zu lassen.) „Edle, deutsche Männer und Frauen! Die heiligsten und zarten Anklänge der Menschheit, Religion und Musik, vereinigen sich, um fühlende Herzen zum Wohlthun zu bewegen! — Möge dieser Anklang nicht ohne Gewinn

für jene arme Familie verhallen! — Nürnberg im December 1813. Ludwig Böhner.“ Von Gotha, im November 1814, aus wird dann der Erscheinungs-Termin der Cantate, da die Anzahl der Interessenten nicht hinreichend sei, alle Kosten zu decken, bis Ostern 1815 verlängert. Auch dabei ist es geblieben und das Werk leider als verloren anzusehen, woran wohl die damaligen ungünstigen Zeitumstände hauptsächlich die Schuld tragen. Uebrigens wird möglicherweise die um 1840 vom Verlags-Comtoir in Gotha als erscheinend angekündigte Cantate für vier Stimmen mit Orgelbegleitung Op. 130, welche mit den Worten: „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ begonnen haben soll, als mit der Nürnberger Cantate identisch anzusehen sein. Indeß auch diese gehört unter die anscheinend verschollenen Werke, da dem Verleger, Herrn Carl Lampert in Gotha, die schon druckfertigen Zinkplatten von einem Dienstboten entwandt wurden.

Göttingen. A. D.

Die St. Stephanskirche zu Brigthon in England hat eine neue Orgel erhalten, welche von den Herren Brindley und Foster in Sheffield gebaut, als sehr vorzüglich gerühmt wird. Desgleichen ist auch in der Hauptkirche von Windermere (ebenfalls in England) eine neue und als sehr gut bezeichnete Orgel, von Wadsworth in Manchester konstruirt, aufgestellt worden.

Der Kirchengesang-Verein in Magdeburg, der sich unlängst durch eine sehr gelungene Aufführung von Dr. Franz Liszt's Requiem für Männerstimmen und Orgel *) sehr ausgezeichnet hat, veröffentlichte bei Gelegenheit seines 25jährigen Jubiläums am 11. Oktober 1871 eine besondere Festschrift, woraus einestheils hervorgeht, welche großen Verdienste sich in dieser Beziehung der königl. Musikdirektor, Organist Rebling das., erworben hat, anderntheils wie dieser Verein nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ vollkommen auf der Höhe der Zeit steht. Der fragliche Verein, den Ref. aus eigener Anschauung kennt, darf sicherlich zu den besten Kirchenchören von ganz Deutschland, das ja gegenwärtig die Welt bedeutet, gerechnet werden. Möge derselbe unter seinem hochbegabten Dirigenten noch lange in gleich günstiger Weise fortbestehen. Aber auch dem verehrlichen Kirchencollegium, das sich bei allen Gelegenheiten, wo es sich um kirchliche Kunst und Erbauung handelte, in anerkennenswerthester Weise förderlich zeigte, sei hiermit öffentlich wärmste Hochachtung gezollt. — A. W. G.

Aus dem Tagebuche eines deutschen Musikdirektors in Ostindien. Montag: Wegen großer Hitze bei Tage, Nachts um 2 Uhr Regimentsparade. — Früh um 6 Uhr schlafen gelegt, aber bald erwacht. Ein Vampyr (aber nicht der Marschner'sche) wollte mich an den Fußsohlen anzapfen. — Stiche der Moskitos so arg, daß mein Gesicht aussieht wie punktirte Achtelnoten. Beim Ankleiden einen Skorpion im

---

*) Eine solche fand vor einiger Zeit auch in Weimar, unter Prof. Müller-Hartung zum Besten eines Grabdenkmales für Dr. Töpfer im Bürgerschul-Saale statt. Leider sollen die ausführenden Kräfte, sowie die Orgel nicht genügend gewesen sein, abgesehen davon, daß zwei Sätze weggelassen wurden.

Stiefel gefunden. — Dienstag: Einen Birmanen-Todtschlagungsmarsch componirt, indessen mein Bedienter seinen Bedienten prügelte. Anmeldung eines Schwarzen, der für 10 Sgr. Courant sich des Nachts ausziehen und von den Moskito's wollte stechen lassen, damit ich ihnen entflöhe. Angenommen. — Noch kein Brief aus Madras, wahrscheinlich hat den Postboten ein Löwe gefressen. Heute starb in dem hoffnungsvollen Alter von 200 Jahren Miß Baba, der Elephant, der seit 56 Jahren unserm Regiment angehört. Mittwoch: Im Gasthause zu den drei Braminen höchst billige Schildkrötensuppe gegessen, der Henkeltopf 6 Pfennige. — Die vakante Stelle eines Elephanten ist heute durch einen Ziegenbock besetzt worden. — Die Hitze ist heute so arg, daß in den Notenbüchern ein Presto in ein Adagio umgeschmolzen. Das gelbe Fieber wüthet schrecklich, in meinem Musikchor hat es bereits die Posaune, die große Trommel und das Piston weggerafft. — Donnerstag; Das gelbe Fieber hat in der Nacht auch noch die zweite Trompete geholt. — Zum Vicegouverneur geritten und ein Klavier in Ordnung gebracht, das seit 1817 nicht gestimmt worden war. Zum Abendbrod Nashornbeafsteak, Kaktussalat und etwas kalte Klapperschlange. Freitag: Großen Schreck während des Mittagsschlafes im Gartenhause, wo ein bengalischer Tiger hereinguckte und Appetit auf Musikdirektor Lende verspürte. Denselben mit der Es-Klarinette sechsmal auf den Hirschschädel geschlagen und dann eilige Flucht auf einen Gummibaum, wo ich 6 Stunden lang kleben blieb. —

Ein weiser Organist. Ein Herr Pfarrer hatte zum Text seiner Predigt das Wunder von der Speisung der Fünftausend mit 5 Broden und zween Fischen gewählt. Er versprach sich indeß und erzählte seinen Gläubigen; der Herr habe 5 Personen mit 5000 Broden gesättigt. Nach der Predigt sagt der Organist zu ihm; „He, Herr Pfarrer, das hätt' ich auch gekonnt! Fünf Personen mit 5000 Broden satt zu machen ist wahrlich keine Hexerei." Der gute Seelenhirte erwiderte nichts und berichtigt nächsten Sonntag seinen Fehler, indem er den richtigen Thatbestand mittheilte. Nach der Kirche sagte er zu seinem Orgler: „Nun, Herr Orgelist; wie steht es jetzt mit Ihm? Wie will er jetzt seine 5000 satt machen." — „Nichts leichter als dies, versetzte der Orgelkundige; am vorigen Sonntag ist noch ungeheuer viel übrig geblieben." —

Personalien.

Wien. Dr. Franz Liszt war am 31. December vorigen Jahres hier anwesend, um der Aufführung des 1. Theiles seines Oratoriums: „Christus", Weihnachts-Oratorium, unter A. Rubinsteins Direktion, beizuwohnen. Am 8. Januar war der Großmeister wieder in Pest. — Das Weimarische Töpfer-Stipendium erhielten am Eisenacher Seminare die Seminaristen: Julius Wiedemann aus Markfuhl und Heinrich Salzmann aus Lauchröden. Zum Fonds der fraglichen Stiftung sind im verflossenen Jahre weitere 100 Thaler geschlagen worden. — Prof. Riedel in Leipzig ist durch den Herzog von Altenburg durch das Ritterkreuz des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens ausgezeichnet worden. — Hofpianist Theodor Ratzenberg ist vom Fürsten in Schwarzburg-Rudolstadt zum Kammer-Virtuosen ernannt worden. — In Berlin starb der in seinem Institute für gemeinschaftlichen Clavierunterricht rastlos thätige Musiklehrer Wandelt. — Zu Mecheln starb am 4. Decbr. der Kirchencomponist und Organist an der Catharinenkirche, P. J. Cras (geb. am 18. Septbr. 1795). — In New-York

ingleichen von G. E. Bestell, Hoforganisten in Altenburg, und Beide sagten in ihrem ausgestellten und noch vorhandenen Zeugnisse, daß Herr Silbermann Alles nach dem Contracte trefflich geleistet, überdies auch das Werk noch mit einer Stimme, so die Tertia heißt, weil sie zur Ausfüllung der Harmonie und guter Variation dient, vermehrt, gar besonderen Fleiß an dieses Werk gewendet, und an Zinn, Messing und Holz keine Kosten gespart, nicht allein zur Ausfüllung uns Ausführung der Facciata sehr viele überleie Pfeifen aufgesetzt, sondern auch sogar zu den Pfeifen und Hüten, die sonst aus schlechtem Metall pflegen gemacht zu werden, das beste Zinn genommen hat.

Am 22. Sonntage nach Trinitatis 1721, wahrscheinlich am 10. November, wurde diese Silbermannische Orgel feierlich eingeweihet. Obengenannter Musikdirector Johann Kuhnau in Leipzig und Herr Petzold, Organist an der Sophienkirche in Dresden, führten eine Musik auf, wozu M. Johann Langbein, Diaconus in Corney, die Texte gemacht hatte.

Nach einigen Bemerkungen in unsern Kirchenrechnungen hielt sich Silbermann bei diesem Orgelbaue, mit 3 Gesellen und einem Lehrburschen, 25 Wochen in Rötha auf, und wohnte in dem Hause, welches jetzt (1821) dem hiesigen Wundarzte Herrn Werner gehört.

Nächstens über die kleinere Silbermannsche Orgel in der hiesigen Marien-Kirche, sowie Einiges aus der Lebensgeschichte des Königl. Polnischen 2c. Hof- und Land-Orgelbaumeisters zu Freyberg, Herr Gottfried Silbermann, nebst vollständigem Verzeichniß der von ihm erbauten Orgeln. Mitgetheilt von

Leipzig. Rob. Schaab.

Besprechungen.

La Mara: Musikalische Studienköpfe. 2. Band. Leipzig, H. Weißbach, (256 S. 8).

Auch die vorliegende Fortsetzung dieser Studienköpfe von einer hochbegabten Frauenhand (Fräulein L. in Leipzig) darf sich getrost dem Besten, was in diesem Genre existirt, an die Seite stellen. Nicht nur Gründlichkeit, sondern auch recht geschmackvolle, schwungreiche und vorurtheilsfreie Darstellung zeichnen das interessante Bändchen vor vielen ähnlichen Erscheinungen aus, namentlich sind die betreffenden Abhandlungen den ähnlichen Produktionen von Elise Polko weit überlegen. Der vorliegende zweite Theil verbreitet sich über Cherubini, Spontini, Rossini, Boildieu und Berlioz. Namentlich der eingehende Artikel über den Zuletztgenannten ist ein Meisterstück. Angenehm wäre es uns gewesen, wenn auch Auber in ähnlicher Weise behandelt worden wäre. —

Dr. Oskar Paul: Handlexikon der Tonkunst, 5. Lieferung. Leipzig, ebendaselbst (S. 81—240, 8).

Das vorliegende Heft des überaus fleißigen, präcisen und umfassenden Werkes enthält meist kürzere Artikel über Mastiaux-Pedalflügel. Hauptgegenstände sind weiter aufgeführt. Preis und äußere Ausstattung sind sehr annehmbar.

Choralstudien. Die schönsten Choräle der evangelischen Kirche in mehrfacher Bearbeitung, mit zahlreichen Vor-, Zwischen- und Nachspielen. Zum Studium, sowie für den kirchlichen und Concertgebrauch von Dr. J. G. Töpfer. Herausgegeb. v. A. W. Gottschalg, Liefrg. 1, à 1½ Thlr. Leipzig, Bruno Zechel.

Das sehr schön ausgestattete Werk, geschmückt mit einem wohlgetroffenen Bildniß und einem gelungenem Facsimile des vor Kurzem vollendeten großen Orgelmeisters enthält die Quintessenz seiner gesammten compositorischen Orgelleistungen, wie solche theilweise schon in zahlreichen vereinzelten Sammelwerken —

neu revidirt und bearbeitet — theils in dem Nachlasse zu finden waren, nach einem einheitlichen Plane geordnet und der Organistenwelt dargeboten. Erst nach Kenntnißnahme dieses hervorragenden Hauptwerkes der Töpferschen Tonmuse kann man seine Leistungen vollständig beurtheilen. Wir glauben nicht zu viel zu urtheilen, wenn wir das ächt künstlerische, gediegene, vielseitige, (Leichtes und Schwieriges, Einfaches und Verwickeltes), wahrhaft kirchliche und doch lebensfrische Werk als einen wahren Schatz, als eine Perle und ein seltenes Juwel der Orgelliteratur bezeichnen, das den Namen des berühmten Meisters für immer den Annalen deutscher Kunst erhalten wird. Nicht nur für gereifte Organisten bietet die verdienstliche Sammlung viel Interessantes, sondern auch für Anfänger, namentlich Schüler deutscher Lehrer-Seminare, für welche es eine praktische Orgelschule und ein Beispielbuch für die Harmonielehre abgeben kann, enthält es eine Menge fruchtbarer Studien. Die vorliegende Lieferung enthält mehrfache harmonische Bearbeitungen der Choräle: Schaff in mir Gott — Vom Himmel hoch — Gott des Himmels und der Erden — Von Deinem Throne — Liebster Jesu — Ach, was soll ich Sünder machen — O Gott, Du frommer Gott — O Traurigkeit — Allein Gott in der Höh' sei Ehr — mit zahlreichen Vor-, Zwischen- und Nachspielen. Bei direktem Bezuge gewährt der Herr Verleger namhafte Vortheile. —

Aufführungen.

Musikalische Abend-Unterhaltung der Ressource-Gesellschaft zu Sangerhausen am 7. December 1871. Programm: 1) Ouverture zu Rosamunde von Schubert, vierhändig für Piano (Organist Voigtmann und Fräul. Rosa Schönlein.) 2) „Der Vogel im Walde", Lied für Sopran von Taubert, gesungen von Fräul. Therese Hecker. 3) Spielmannslied für Bariton von Gumbert. 4) Polonaise von Beethoven, vierhändig für Piano. 5) Herbstlied von Mendelssohn-Bartholdy. Duett für Sopran und Bariton (Frau Dr. Danehl und Herr Herschenz.) 6) „Ob er meiner wohl gedenkt", Lied von Proch für Sopran (Frau Dr. Danehl. 7) Gesang der Meerweiber, von Gade (Frauenchor). 8) Wolframs Phantasie aus Tannhäuser, von Rich. Wagner (Herr Bürgermeister Gottlöber). 9) Sonate C-moll op. 10, von Beethoven (Organist Voigtmann). 10) Ouverture zu Tell von Rossini, vierhändig für Piano. 11) „Tausendschön" von Eckart, Lied für Sopran. 12) Der Fischer, Ballade von Curschmann für Bariton. 13) Meditation von Seb. Bach und Gounod, für Piano und Violine. (Violine: Herr Dr. Danehl.) 14) Duett aus Figaros Hochzeit von Mozart. 15) „An der Weser", Lied von Pressel, für Bariton. 16) Die Christnacht von Triest (Frauenchor). — Die Frauenchöre wurden von Schülerinnen des Organisten Voigtmann, welcher diese Abend-Unterhaltung leitete, ausgeführt. Den meisten Erfolg trug Eckarts Lied: „Tausendschön" davon, das von Frau Dr. Danehl ganz reizend gesungen wurde. — Die Musikschule des Organisten Voigtmann zu Sangerhausen zählt augenblicklich 18 Schülerinnen, eine für eine solche Stadt sehr ansehnliche Zahl. — Ueber „das neuere kirchliche Orgelspiel" von Jul. Voigtmann ist in der Wiener Katholischen Literaturzeitung ein sehr ermunterndes Urtheil gefällt worden.

Torgau: **Musikalisch-declamatorische Aufführung** der Primaner und Secundaner des Gymnasiums zur Erinnerung an das Kriegsjahr 1870—1871 im Rathhaussaale, 2. Nobr. 1871: I. Opferlied v. Matthisson, componirt v. Beethoven; Prolog, (derselbe war, sammt der verbindenden Dichtung vom Conrector Fr. Franke; Ouverture zu Titus; das Lied vom Kronprinzen v. Schenkendorf und Klaudius; Choral aus Schneiders Weltgericht; die Wacht am Rhein; der Königs-Grenadier v. Wulken und Fichtenberger; zur Feier des Tages vor Wörth v. Greser und Taubert. II. Triumphmarsch aus Tarpeja v. Beethoven; Soldatenlied von Kreusler u. Silcher (Prinz Eugen); „König Wilhelm saß ganz heiter"; Todtenfeier: „Siehe, wir preisen selig, die erduldet haben," aus Paulus v. Mendelssohn; „Nun laßt die Glocken von Thurm zu Thurm", v. Geibel u. Reinecke, (op. 103, Nr. 1). III. Salvum fac Imperatorem v. O. Taubert; Ad memoriam victoriae ex Gallis reportatae v. Schwetschke u. Taubert; deutscher Triumphgesang von Dr. H. Zopff; Wächterlied v. Scheffel und Gernsheim.

Aufführung des Riedel'schen Vereins in der Thomaskirche zu Leipzig, am 1. März. Der Messias. Oratorium (aus dem Jahre 1741) von Georg Friedrich Haendel. Der bevorstesenden Aufführung wird die bei C. F. Peters erschienene Partitur zu Grunde gelegt, deren sorgfältige Anordnung alles von Haendel Herrührende, sowie Mozart's Zusätze genau erkennen läßt. — Die Aufführung selbst wird die Ouverture und die Arien (wenn auch zum Theil mit Kürzungen) nach Haendel's Original wiedergeben; ebenso bei den Chören die Trompeten und Pauken. Mozart's Posaunenzusätze und ganz frei hinzugeschriebene Trompeten und Pauken bleiben unbenutzt, allein dessen Zufügung von Holzblas-Instrumenten und Hörnern ist bei den Chören zum großen Theil, aus Gründen äußerer Zweckmäßigkeit, beibehalten worden. Die nöthigen Ausfüllungen sind der Orgel übergeben.

Vermischtes.

Ein witziges Wort einer Landwirthin.

Das Orgelwerk im Dorfe S. ist, wie Figura zeigt, ein beim Aufbau schon zusammengestoppeltes altes Werk gewesen, und seitdem hat der Zahn der Zeit wohl gegen 50 Jahre daran genagt. Bei seinem Eintritt in's Amt schlug der Organist, auf Anrathen des Professors Töpfer, der Gemeinde vor, da sie mittellos war, von Haus zu Haus Dreiersammlungen zu machen und diese zu kapitalisiren, um vorerst einen kleinen Fond zu stiften. Der Lehrer that nach dem Vorschlage seines Lehrers und Meisters; allein man wies den Vorschlag von sich mit dem Bemerken: „das sei eine langwierige Geschichte." Der Organist schwieg, besserte, so gut es ging, an dem erbärmlichen Machwerk und orgelte fort. Einige Gutgesinnte, Gehör- und Geschmackhabende, nahmen in jüngster Zeit von den disharmonischen Klagetönen Notiz, und eine Sammlung von mehr als 60 Thalern brachte neues Leben in fragliche Sache, wobei nicht unerwähnt zu lassen ist, daß ein Ortsbürger *) allein 50 Thaler gezeichnet hatte. Eine zweite Sammlung lieferte ein minderwichtiges, doch immerhin angemessenes Sümmchen. Da indeß Einige sich ausgeschlossen, und wieder Einige nach Verhältniß zu geringfügig gezeichnet hatten, so ließ eine Frau, darüber empört, sich also vernehmen: „Nun, wenn sie nicht wollen, da mag der Herr Kantor auf seinem alten Rumpelkasten so fort haspeln, bis es gar nicht mehr geht!"

Die um die Herausgabe schöner, classischer, correcter und überaus billiger, dabei sehr praktisch eingerichteter musikalischer Ausgaben hochverdiente Musikalienhandlung Bureau de Musique v. C. F. Peters (Dr. Araham) hat neuerdings auch die vortreffliche kritische Ausgabe des weltberühmten wohltemporirten Claviers von Seb. Bach, von Franz Kroll in Berlin, in einer fabelhaft billigen Ausgabe — bei sehr schöner, correcter und handlicher Ausgabe — für — einen ganzen Thaler — erscheinen lassen. Es ist dieser Edition ein ausgezeichneter, auf neuere Principien beruhender Fingersatz beigegeben. Auch die Partitur zu Haydn's Schöpfung in herrlicher Ausstattung — für nur zwei Thaler — ist neuerdings hier erschienen. Hoffentlich erscheinen auch noch Vater Haydn's ewig jugendliche Jahreszeiten in ähnlicher Weise. Daß die Partituren zu Händels Messias, zur

*) Der Ehrenmann heißt Glaser! Orgelbaumeister Förtsch in Blankenhain führt den Orgelbau aus.

Bach'schen Johannes- und Matthäuspassion, sowie zur hohen Messe, auch dem ärmsten Musiker zum Studium ermöglicht sind, muß mit dankbarer Genugthuung anerkannt werden. Auch ein geniales modernes Werk, Rob. Schumann's berühmte Musik zu Göthe's Faust ist in einer billigen Partitur zu drei Thaler zu haben. Dank und Anerkennung für dieses wohlthätige Vorgehen auf dem Gebiete schöner, classischer und correcter Editionen, die jedenfalls in erster Linie zu rangiren sind, der unermüdlichen und intelligenten Verlagshandlung!

Da Amerika viele Kirchen hat, so hat es natürlich auch viel Kirchenmusik, die ganz auf derselben Stufe steht, als ihre weltliche Schwester. Der beste Organist New-Yorks ist ein Engländer, Namens Morgan. Wohl kann er eine Bach'sche Fuge so schön wie irgend Jemand spielen, aber pah! das würde den Leuten langweilig und sich nicht bezahlen, deshalb ergötzt er die Gemeinde nach dem Gottesdienste mit dem Vortrage einer Ouverture zu Wilhelm Tell, oder dem Sommernachtstraum, oder er giebt den Hochzeitsmarsch und dergleichen zum Besten. Dafür bekommt er 3000 Dollars Gehalt!

Die amerikanischen Kirchenlieder haben keine bestimmte Melodie, wie unsere Choräle, wo wir mit jedem Einzigen eine bekannte Melodie verbinden, wie z. B. in „Ein feste Burg", „Jesus meine Zuversicht", sondern sie sind nach dem Versmaaß bezeichnet; der Organist wählt aus einem andern Buche einen Gesang, der darauf paßt, und dann krächzt der Chor ihn vor. Ein Singen der Gemeinde kann nie dadurch zu Stande kommen, denn sie associirt mit den Worten keine bestimmte Melodie und muß daher den Gesang dem Chor überlassen. Dieser besteht in Städten aus bezahlten Mitgliedern, die während der Vorstellung, d. i. während des Gottesdienstes, von der Gemeinde und am nächsten Tage von den Zeitungen gründlich kritisirt werden. In kleineren Städten wird er von Liebhabern gebildet, die sich gewöhnlich bei den Proben göttlich amüsiren.

Die amerikanischen Kirchenmelodien sind auch ein bunt zusammengewürfeltes Volk: auf einen gregorianischen Gesang folgt eine italienische Opernarie, dann ein deutscher Choral, hernach eine Weise, die große Aehnlichkeit hat mit „Es ritten drei Reiter zum Thore hinaus". Auch die für die Kinder eingerichteten Sonntagsschulbücher haben recht erbauliche Lieder. Während einige tiefe Andacht aussprechen, findet man solche, wie das folgende, welches eine wörtliche Uebersetzung aus dem Englischen ist: „Unser Hauptmann Jesus marschirt voran, wir Buben folgen Mann für Mann". Oder noch drastischer: „Den Heiland hängt, man glaubt es kaum, der Jude an 'nen hohen Baum."

Aber man muß das den Amerikanern nicht übel nehmen; ein Volk, das, um den Schein aufrecht zu erhalten, so viel in die Kirche läuft, will sich dabei auch ein wenig amüsiren. —

In Reinitz bei Laibach hatte der erzürnte Pfarrherr mit eigenen Händen die Kirchenorgel vernagelt. Der Herr Caplan wußte sich aber am schönen Weihnachtsfeste zu helfen. Er intonirte, als sich die Gemeinde versammelt hatte, vom Chor herunter mit einer alten Guitarre

und zeigte sich als Meister. Die freudig überraschte Gemeinde fiel in vollem Chor ein und der Herr Pfarrer selber wurde erweicht. *)

In der neuen spottbilligen Ausgabe von Sebastian Bachs „Musikalischem Opfer" von E. F. Peters (Dr. Abraham in Leipzig) — bekanntlich ein seltenes Denkmal des außerordentlichsten musikalischen Scharfsinns und der musikalischen Gestaltungskraft — findet sich im Anhange eine sechsstimmige Meisterfuge (Ricercata) für Orgel arrangirt, worauf wir concertirende Organisten aufmerksam machen, da dieses colossale Stück besonders berücksichtigt zu werden verdient.

Ein gutes Musikantenmittel gegen die Cholera.

Das „Liegnitzer Stadtblatt" bringt folgende Zuschrift des Herrn Cantors und Organisten Jacob in Schönborn: „Choleraheilung durch Kampferspiritus aus der Apotheke, 6—8 Tropfen auf Farinzucker gegossen, Erwachsenen eingegeben (Branntweintrinkern mehr); Kindern 4—6 Tropfen, stillt Brechen und Durchfall, und es wird durch wiederholte Gaben und gleichzeitiges Einreiben des Unterleibes damit Genesung bewirkt; der Patient bleibe zu Bett und gehe zur Vermeidung des Rückfalls nicht eher aus, bis er sich ganz wohl fühlt. Von 39 Kranken hierorts, denen ich 1866 das Mittel verabreichte (darunter ein zweijähriges Kind), genasen 36; die übrigen 3 suchten zu spät Hilfe.

Eingegangene Novitäten.

Rudolph Westphal: Theorie der neuhochdeutschen Metrik. Jena, Döbereiner.

Rudolph Westphal: Elemente des musikalischen Rhythmus mit besonderer Berücksichtigung unserer Opernmusik. Jena, Costenoble.

G. Fr. Händel: L'Allegro, il Pensieroso ed. il Moderato, oratorische Composition, neu bearbeitet v. R. Franz. Leipzig. Leuckart.

Dr. W. Ambros: Bunte Blätter, Skizzen u. Studien. Ebendas.

Eugen Philipps: op. 15: 4 Quartette für gem. Chor. Offenbach, André. 1 Fl. 30 Kr.

— — op. 22: Ostercantate für gem. Chor, Soloquartett und Tenorsolo mit Begleitung des Orchesters oder das Pianoforte. Ebendas. Clav.-Ausz. 1 Fl. 20 Kr.

Ferd. Büchler: op. 10: 6 Ges. f. 4 stimm. Männerchor. Heft 1. u. 2 à 36 Kr. Ebendas.

Wilh. Hill: op. 27: 3 progress. Sonaten für Pianoforte, à 36 Kr. Ebendas.

Franz Derckum: leichtes Trio für Pianoforte, Violine u. Violoncello. op. 15. Ebendas. 2 Fl.

E. Philipps: op. 20: Trio für Pianoforte, Violine und Violoncello. 4 Fl. 48 Kr. Ebendas.

*) Auch entnagelt?! H. Grobgedackt.

C. H. Döring: Rhythmische Studien und Etüden für das Pianoforte. op. 30. Leipzig, Härtel. 1½ Thlr.

Heinr. Wohlfahrt: op. 74: Instruktion. Tonstücke für Klavierunterricht. Ebendas. 22½ Sgr.

Tripelconcert Nr. 2 für Clarinette, Flöte u. Violine, mit Begleitung von Violine, Viola, Violoncello und Violon, v. J. S. Bach, für 2 Pianoforte zu 4 Händen eingerichtet v. G. Krug. 1½ Thlr. Ebendas.

Im Interesse des Geigenbaues und der Musik soll mit der in Wien im Jahre 1873 abzuhaltenden Weltausstellung eine Specialausstellung von Cremoneser Instrumenten in Verbindung gebracht werden. Diejenigen, welche sich dafür interessiren, wollen sich direkt an den General-Direktor, Freiherrn von Schwarz-Senborn, Praterstraße 42 II. in Wien, wenden.

Auf folgende neu erschienenen Gesangs-Compositionen seien Gesangvereine aufmerksam gemacht:

1) Deutsche Hymne: Glorreich auf dem Erdenrunde steht das deutsche Vaterland, Gedicht von Plath, comp. von Ed. Köllner, op. 18. Pr. 7½ Ngr.
2) Zwei Motetten für gem. Chor, von Dems., op. 23. Leipzig, Siegel. Pr. Partitur u. Stimmen 20 Ngr.
3) Vier Lieder f. Männerchor, von Dems., op. 25. Ebendas. Pr. Partitur u. Stimmen 15 Ngr.

Vakante Organistenstelle.

An der evangelischen Stadtkirche zu Winterthur ist Anfang Mai 1872 die Organistenstelle zu besetzen. Jährliche Besoldung 1000 Franken. Bewerbungen sind an das evangelische Pfarramt daselbst einzusenden.

Personalien.

Die Gebrüder Lorenzo und Pietro Beruasconi zu Varese haben eine für Amerika bestimmte Orgel vollendet, welche als ein sehr vorzügliches Instrument gerühmt und demnächst nach seinem Bestimmungsorte abgehen wird. — Dr. Franz Liszt ist gegenwärtig mit der Composition eines Oratoriums „Stanislaus", welches ein Seitenstück zur „heiligen Elisabeth" bilden wird, beschäftigt. Die textliche Vorlage ist der polnischen Geschichte entlehnt. — In Berlin starb am 23. Jan. die hochbegabte Componistin und Pianistin Aline Hundt, eine Schülerin Franz Liszts. Ebendaselbst starb am 18. Jan. der talentvolle Musik-Direktor Rudolph Tschirch im 47. Lebensjahre. — Prof. Rheinberger in München hat eine neue Oper in drei Akten: Thürmer's Gertrud, Text von Stahl, vollendet. — Zu Brügge starb am 16. Januar Thomas Wittebrodt, Capellmeister an der Magdalenenkirche. — Zu Mailand starb der Organist Poli, 73 Jahre alt. — Von dem sehr talentvollen und äußerst strebsamen Organisten J. Voigtmann in Sangerhausen erscheint demnächst eine sehr werthvolle Concertfantasie bei Kühn in Weimar. — Am 5. Februar starb der tüchtige Hymnolog, Pfarrer Dr. Johann Karl Schauer in Jena. — In Dresden starb der berühmte Akustiker Theodor Kaufmann, bekannt durch seine musikalischen Automaten, Orchestrions, im Alter

von 49 Jahren. — Obercapellmeister Taubert in Berlin erhielt das Ritterkreuz des Hohenzollernordens; Hofpianofortefabrikant Bechstein und Professor Kiel den rothen Adlerorden 4. Klasse. — Unser geehrter Mitarbeiter Dr. Julius Altmann hat seinen Wohnsitz nach Potsdam verlegt (vor dem Brandenburger Thor, Louisenstr. 8 parterre). — Der Schwalm-Sängerbund (Mittelhessen und nördlich Hessen-Darmstadt) hat Prof. Dr. W. Volckmar in Homberg zum permanenten Dirigenten seiner Sängerfeste ernannt. — Die Herren Peternell in Seligenthal bei Schmalkalden veranstalten im April eine erste Instrumentenverlosung, à Loos 10 Sgr., wobei die Theilnehmer als Hauptgewinn ein feines Salonharmonium für 75 Thaler zu erwarten haben. Als weitere Gewinne figuriren 2 große Melodions, je 16 Stücke, 2 mittelgroße, 12 und 9 Stücke, 3 kleine 8 und 4 Stücke spielend. Im Interesse unserer Leser fügen wir den Preiscourant der genannten Fabrik hiermit bei.

1.	**Harmonium**, $5\frac{1}{2}$ Octaven (Specialität), feines Gehäuse in Palisanter	75 Rth.
2.	do. $5\frac{1}{2}$ " Gehäuse in Eichenholz	65 "
3.	**Orchester-Harmonium**, (eigene Erfindung) in Pianinoform mit $5\frac{1}{2}$ Octaven-Claviatur und mechanischer Musik. Die eingesetzten Musikstücke werden von 60 bis zu 300 Taktlänge geliefert. Elegantes Gehäuse in Palisanter und einem Cylinder mit 5 Stücken	130 "
	do. Cylinder mit Kasten	18 "
	Orchestricon, (eigene Erfindung), $3\frac{1}{2}$ Octaven-Claviatur und mechanische Musik für 5 Stücke. In feinem Palisanter-Gehäuse	40 "
	do. Cylinder mit 5 Stücken	12 "
	Melodions-Orgel, (eigene Erfindung) mit $3\frac{1}{2}$ Octaven-Claviatur und mechanischer Musik. 5 Choräle	40 "
	do. Cylinder für 5 Choräle	12 "
	do. verbesserter Construction, chromatisch, 28tönig, mit doppelter Baßlage, 8 Stücke spielend, 116 m/m. starkem Cylinder	18 "
	do. Cylinder mit 8 Stücken	$5\frac{1}{2}$ "
	do. 28tönig, mit doppelter Baßlage, 8 Stücke spielend, 80 m/m.	15 "
	do. Cylinder mit 8 Stücken	5 "

Musikalische Werke,

vorräthig in der

[illegible] Buchhandlung (E. Weingart) in Erfurt.

[illegible] Mozarts Leben und Werke. Zweite Auflage, 4 Bde. Stuttg. [illegible] thlr. 24 sgr.) herabgesetzter Preis 1 thlr. 10 sgr.

[illegible] des einigen deutschen Reiches Musikzustände. Zwölf [illegible] 28 sgr.

[illegible] des Clavierbaues. Wien 1853. 15 "

[illegible] Kunst und die Revolution. 8. Leipzig. 1849. $7\frac{1}{2}$ "

[illegible] Zukunft. 8. Leipzig. 1850. 15 "

[illegible] Künstler des 19. Jahrhunderts. Ein Handbuch zur [illegible] Leipzig. 1849. 10 sgr.

[illegible] Fichten oder der Kantor aus Fichtenhagen. Musi[illegible] Novelle. Zweite Auflage. 1836. (Ladenpreis 3 thlr.) herabgesetzter Preis 15 sgr.

[illegible] Lehre od. umfassende Theorie von der themat. [illegible] Instrumentalformen, aus den Werken der besten [illegible] zahlreichen Beispielen. 4. 1844. 1 thlr. 5 sgr.

[illegible] für den Gesangunterricht in Volksschulen. 2 thlr. 8 sgr.

[illegible] Buchhandlung. — J. G. Cramers Buchdruckerei in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 4. Neunundzwanzigster Jahrgang. 1872.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 1/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt Wanderlieder. — Choral. — Th. Ratzenberg. — Die Improvisation im kirchlichen Orgelspiel. — Neues im Orgelbau. — Besprechungen. — Vermischtes. — Novitäten. — Personalien. — Briefwechsel. — Anzeigen.

Wanderlieder.

22. December 1869.

Blauer Himmel, blaue Wellen.

Blauer Himmel, blaue Wellen,
Grüne Thäler, grüner Wald,
Laubgesäusel, Silberquellen,
Und in Lüften, sonnighellen,
Lerchenlied, das jauchzt und schallt!

Und ein Schäumen und ein Sprühen,
Und ein Blühen voller Luft,
Und ein Wallen und ein Glühen,
Und ein Wandern und ein Ziehen
Und ein Leben, Brust an Brust.

Und die Jubel mich betäuben,
Und mein Aug' und Herz sich hellt;
Kann nicht rasten, kann nicht bleiben,
Muß hinaus ins Leben treiben,
In die wonnevolle Welt!

Ich wollte wandern gehen.

Ich wollte wandern gehen
In Gottes grüne Au'n,
Ich wollt' hinaus zum Thore
Und mir die Welt beschau'n.

Dicht an dem Thor ein Häuschen
Steht da, von Reb' umrankt,
Und in dem offnen Fenster
Ein Mägdlein schwebt und schwankt.

Wie eine Rose blühte
Die Dirne schön und hold,
Von Ranken licht umflossen,
Umglüht von Abendgold.

Sie schaut zur Straß' herunter
So lieb und gnadenmild,
Als blickte auf mich nieder
Ein Muttergottesbild.

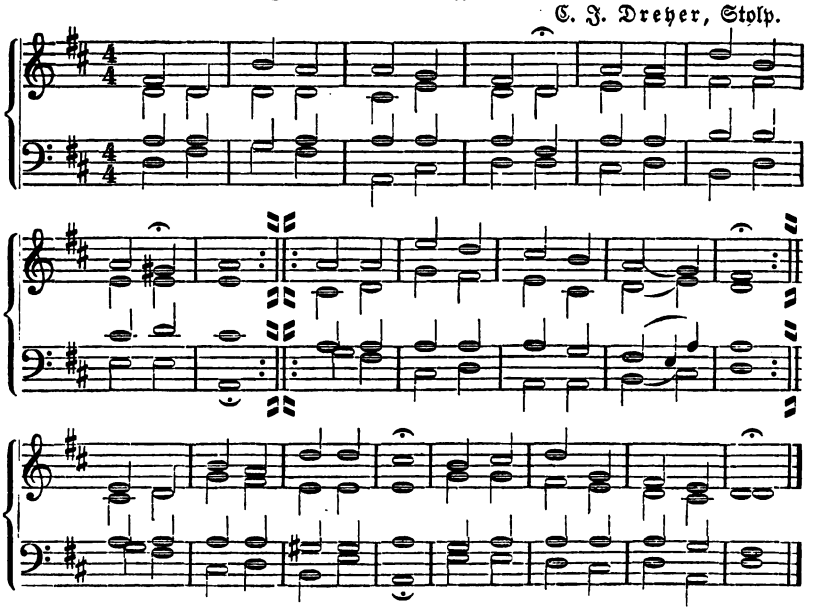
Ich stehe wie bezaubert
Und blick' hinauf zum Haus —
Ich bin an's Thor gekommen,
Doch nicht zum Thor hinaus.

Jul. Altmann.

Neue Choral-Melodie:

Alle Menschen müssen sterben.

C. J. Dreyer, Stolp.



Musikalische Charakterbilder der Gegenwart.

Nr. 9. Theodor Ratzenberg.

In einer Zeit, in welcher das Virtuosenthum einen solchen Aufschwung genommen hat, wie in unserer, in welcher die Zahl der Pianisten zur Legion angewachsen ist, hält es für den Einzelnen schwer, die Aufmerksamkeit des Publikums in einem höheren, über ein gewisses Durchschnittsinteresse hinausgehenden Grade auf sich zu ziehen. Es wird dazu bereits eine mehr als gewöhnliche Leistungsfähigkeit vorausgesetzt. Ist es aber einmal einem Künstler gelungen, an seinen Namen eine erhöhte Theilnahme der Musikwelt zu knüpfen, so ist ein solcher Erfolg dann auch um so schwerer wiegend und mit einer um so größeren Genugthuung für den Künstler verbunden. Zu diesen aus der Menge der gegenwärtigen Virtuosenkräfte bedeutend hervorragenden Künstlern gehört Theodor Ratzenberg, dessen Lebensgang hier in den wesentlichsten Umrissen dargestellt sein möge.

Theodor Ratzenberg ist am 14. April 1840 in Großbreitenbach in Thüringen geboren. Seine schon frühzeitig sich äußernde entschiedene Neigung zur Musik erhielt Nahrung, seitdem er in Rudolstadt, woselbst er vom Jahre 1848 an das Gymnasium besuchte, bei dem Kammersänger Schüler, der zugleich ein vortrefflicher Clavierlehrer war, Unterricht erhielt. Im Jahre 1855 that er den entscheidenden Schritt und ging zur Musik über, und zwar wandte er sich nach Weimar an Franz Liszt, dessen Unterricht er in Gemeinschaft mit Dionys Pruckner, H. v. Bronsart, Bendel und Tausig genoß. Es war nicht blos die persönliche Unterweisung der Meisters, welche auf Ratzenberg's Entwickelungen von entscheidendem Einfluß wurde, sondern das unter Liszt's Aegide sich entzündende rege und weithin einflußreiche Musikleben und -treiben in Weimar überhaupt. Ratzenberg ließ sich begeistert vom Strome desselben tragen; er erfaßte seine Studien mit ganzer Seele und hatte bald das Glück, Lieblingsschüler Liszt's genannt zu werden. Liszt überwachte seine Studien mit auszeichnendster Hingabe und bewundernswerther Ausdauer, und sein Interesse für Ratzenberg und seine künstlerische Laufbahn hat diesen fortwährend begleitet. Theoretische Unterweisung erhielt Ratzenberg durch Peter Cornelius (gegenwärtig Professor am Conservatorium in München). Er beschränkte sich jedoch nicht auf Cultivirung der rein ausübenden Kunst, auch compositorisch war er thätig, wovon mehrere Clavierstücke (bei Simrock in Bonn, Naus in Aachen, Bayrhoffer in Düsseldorf und Kühn in Weimar erschienen) und Lieder (Leipzig, Seitz) Zeugniß geben; außer anderweiten Liedern harren noch zwei Clavierconcerte, viele Orchesterwerke 2c. der Veröffentlichung. Nach einjähriger Unterbrechung, während welcher Ratzenberg, um seine materielle Situation zu verbessern, sich in Vevey mit Unterrichtgeben befaßte, und in Genf, Lausanne, Neuchatel, Freiburg, Bern, Zürich und Basel mit größtem Succeß concertirte, nahm er seine Studien in Weimar wieder auf. Sein Auftreten bei Gelegenheit eines Hofconcertes in Sondershausen im Jahre 1859 hatte den Erfolg, daß Ratzenberg von dem kunstsinnigen Hofe zum Hofpianisten ernannt wurde, mit gleichzeitiger Anstellung auf acht Jahre, welche ihn verpflichtete, alljährlich drei Monate, in der Regel October, November und December, in den vom Hofe zu veranstaltenden Concerten mitzuwirken; die übrige Zeit stand ihm zur Verfügung. Auch in Sondershausen stand das Musikleben damals in großer Blüthe; die dortige Capelle, den genialen Eduard Stein an der Spitze, gehörte durch die Vollendung und Vielseitigkeit ihrer Leistungen zu den renommirtesten Deutschlands. Kam doch selbst Liszt bisweilen in Begleitung seiner Schüler nach Sondershausen, um seine Werke in tadelloser Ausführung zu hören. Ratzenberg verlebte hier vier genußreiche Winter, die ihm übrig bleibende Zeit zum Theil in Weimar, zum Theil auf Kunstreisen zubringend.

Im Jahre 1863 concertirte er in allen Städten der Schweiz und in Belgien. In Paris führte er sich in einem Concert im Salon Erard glänzend ein und eröffnete sich damit zugleich den Zutritt zu den dortigen höheren Gesellschaftskreisen; so spielte er vor dem Prinzen Napoleon, sowie bei dem Präfect Hausmann. Auch Rossini stellte er sich vor und brachte dem Maestro seine Huldigung dar mit dem Vortrag der Tell-Ouverture in der Liszt'schen Bearbeitung.

Inzwischen starb in Sondershausen Capellmeister Stein, was Ratzenberg bestimmte, seine dortige Stellung aufzugeben und seinen Wohnsitz zunächst in Lausanne zu nehmen. Die im Jahre 1865 vom allgemeinen deutschen Musikverein in Dessau veranstaltete Tonkünstlerversammlung gab Ratzenberg Gelegenheit, sich vor einem größeren auserlesenen Künstlerkreise zu produciren; sein Vortrag des Liszt'schen Esdur-Concertes war von bedeutendem Erfolg begleitet. Im nächsten Jahre zog Ratzenberg nach Würzburg, wo er nach verschiedenen Richtungen hin, namentlich im Gebiete der Kammermusik, thätig war, wenn auch seine auf Hebung der künstlerischen Zustände ausgehenden Bestrebungen wenig Würdigung fanden. Familienverhältnisse nöthigten ihn, im Jahre 1868 Würzburg zu verlassen, worauf er nach Düsseldorf übersiedelte. Auch hier cultivirte er die seit mehreren Jahren unterbliebenen Kammermusikſoiréen im Verein mit Concertmeister v. Königslöw aus Köln und dem Violoncellist Forberg aus Düsseldorf. Außer Concerten für eigene und wohlthätige Zwecke veranstaltete er Clavierſoiréen vor eingeladenem Publikum, lediglich um dasselbe mit der neueren Clavierliteratur, deren Kenntniß in Düsseldorf im Allgemeinen wenig verbreitet ist, bekannt zu machen. Daneben ist Ratzenberg als Clavierlehrer erfolgreich thätig und erfreut sich eines großen Schülerkreises. Weitere Concertausflüge hat er unternommen u. A. nach Berlin, Leipzig, München, Bonn, Köln, Aachen, Stuttgart, Hamburg, Hannover, Nürnberg und Holland; überall fanden seine Leistungen die ehrendste Würdigung. So war auch sein Auftreten bei der in vorigem Jahre stattgehabten Tonkünstlerversammlung in Weimar, wo er Kiel's Variationen in Fmoll vortrug und sich bei der Ausführung des Raff'schen Clavierquintettes in Cmoll betheiligte, von großem Erfolg begleitet. —

Aus der Liszt'schen Schule hervorgegangen, hat sich Ratzenberg deren gesteigerte Virtuosität zu eigen gemacht. Seine Technik ist gleichmäßig durchgebildet und der Entfaltung bedeutender Bravour fähig (wenn er auch in dieſer Beziehung einen Bülow, Rubinstein oder Tausig nicht erreichen mag), sein Anschlag höchst elastisch, ebenso weich und dabei plastisch im Pianissimo, wie voll und energisch im Forte, die Behandlung des Passagenwerkes, namentlich wo es sich um moderne Compositionen handelt, von bestechender Eleganz und schillerndem Farbenglanz. Seine Darstellung ist von Geist und künstlerischem Geschmack getragen; besonders aber versteht er es, seinen Vorträgen durch lebensvolles Markiren der Motive jene sinnliche Entschiedenheit des Stils und der Charakteristik zu verleihen, welche ein eigenthümliches Merkmal Liszt'scher Schule überhaupt ist. Was Ratzenberg aber ganz besonders zur Ehre gereicht, ist, daß ihm sein Können als Virtuos wirklich nur als Mittel gilt für ein lediglich den Interessen der Kunst dienendes Wollen, eine Erscheinung, der man heutzutage nicht gar zu häufig begegnet. Ihm ist es nicht um ein selbstgenügsames „Heroenthum" als Pianist zu thun, sondern es ist ihm Ernst damit, seine Kräfte der Förderung der Kunst zu widmen. Wo Andere — und es sind nicht die schlechtesten Namen — sich in ziemlich engem Zirkeltanz um eine gewisse Zahl von jedenfalls „dankbaren" Werken drehen, schöpft Ratzenberg in seinen Concerten aus einem Repertoire von seltener Vielseitigkeit — es umfaßt die gesammte Clavierliteratur

von Bach bis Liszt — und schreckt selbst vor Vorführung von nichts weniger als „effektvollen" Werken nicht zurück, wenn er damit der Kunst einen Dienst leisten kann.

Als Componist gehört Ratzenberg, soweit die bis jetzt veröffentlichten Werke ein Urtheil zulassen, zu den Vertretern der gediegenen und geschmackvollen Salonliteratur. In Compositionen, wie „Heimweh" — „Märchenbild" — „Phantasiestück" — „zwei Clavierstücke" — spricht sich ein edles modernes Empfinden und ein gebildeter Geist aus; zugleich tragen dieselben, was die Ausdrucksmittel, namentlich die harmonischen, betrifft, ein den Einfluß der neueren Kunst nicht verleugnendes, interessantes Gewand.

Bedeutsame Zeugnisse der Anerkennung, welche den Leistungen Ratzenberg's von berufener Seite gezollt wird, sind die an ihn gerichteten Anträge an Tausig's Musikschule (1870) und an das Conservatorium in Stuttgart (1871), die ihn jedoch nicht bestimmen konnten, seinen Concertreisen vorläufig zu entsagen. Der Fürst von Rudolstadt verlieh ihm unlängst den Titel „Kammervirtuos". Von ganz besonderem Gewichte möchte aber das Urtheil einer anerkannt competenten Persönlichkeit, Hans v. Bülow's, sein (der übrigens auch dadurch Ratzenberg seine besondere Hochschätzung kundgegeben hat, daß er ihm die Herausgabe von sechs Beethoven'schen Menuetten — Leipzig, B. Senff — widmete), welcher Ratzenberg folgendes Zeugniß giebt:

„Die Erwerbung des fürstlichen Hofpianisten Theodor Ratzenberg zum Leiter des öffentlichen Musiklebens einer größeren Stadt dürfte dieser letzteren nach des Unterzeichneten Ansicht nur zum Vortheile gereichen.

Als ein ebenso gediegener wie glänzender Beherrscher seines Instrumentes, als ein praktisch reifer und schon vielfach bewährter Lehrer, als ein vielseitig gebildeter, tüchtiger und intelligenter Musiker repräsentirt er eine von jenen nicht eben häufigen frischen Triebkräften, welche im heutigen Musikleben mit seinen gesteigerten Ansprüchen doppelt noth thun und es ist nicht zu zweifeln, daß falls der Geltendmachung seiner vorzüglichen Fähigkeiten der entsprechende Wirkungskreis geboten wird, dieses Urtheil von maßgebender Seite überall bestätigt werden dürfte.

München, 23. Juni 1867. Dr. Hans v. Bülow,
königl. bayr. Hofkapellmeister, königl. preuß. Hofpianist."

Die Improvisation im kirchlichen Orgelspiel.

Von Jul. Voigtmann.

Fern vom geräuschvollen Getriebe der Außenwelt wirkt der Organist an heiliger Stätte durch die herzbewegende Macht der Töne zur erhebenden Anbetung Gottes. Ihm allein unter allen ausübenden Künstlern sind das Beifallsjauchzen der Menge und die öffentlichen Lobspendungen der Kunstkritik entzogen und dies mit vollem Recht, da seine Thätigkeit, falls sie nur immer in wahrhaft religiösem Geiste geübt wird, ihre höchste Befriedigung darin finden soll, das mehr und mehr zu werden, was sie im höchsten Sinne sein soll, nichts Geringeres nämlich als: Gottesdienst.

Demjenigen Organisten, welcher aus dem Gotteshause eine nachhaltige Begeisterung für das Ewige und Göttliche, wie es uns dort außer und in uns gezeigt wird, in das Alltagsleben hineinnimmt, kann es an Neigung und Stoff zum reiflichen Nachsinnen darüber nicht mangeln, in welcher Weise das kirchliche Orgelspiel seiner hohen Bedeutung gerecht zu werden vermöge. Aus dem sich bei darauf zielenden Betrachtungen eröffnenden, ausgiebigen Gedankengebiete sei diesmal ein Punkt herausgestellt, welcher trotz seiner Wichtigkeit meines Wissens noch nie eine ausführlichere Besprechung erfahren hat. Er betrifft die Improvisation im kirchlichen Orgelspiel. — So lange dieses in mehr als einer ärmlichen Angabe der Choralmelodietöne bestand, war es wohl auch oft schon improvisirter Natur und heute sieht man es ja vielfach als eine Schmach an, im Gottesdienste Orgelsätze von Noten abspielen zu müssen. Darin liegt eigentlich das an sich ganz berechtigte Zugeständniß, hier seien besser eigene als fremde Gedanken auszusprechen. Die Forderung eigener Gedankenarbeit im kirchlichen Orgelspiele und zwar in Gestalt der Improvisation enthält bedeutende Schwierigkeiten. Bleiben diese unbesiegt, so wird die Improvisation des Organisten dem musikalischgebildeten Hörer unerträglich und für diesen Fall ließe sich dem Organisten nur rathen, gute Tonsätze Anderer vorzutragen.

Ein phantasiereicher und durchgebildeter Organist wird sich freilich dazu nur ausnahmsweise dann verstehen, wenn ihn seine sonst rege Phantasie in Folge irgend welcher für dieselbe ungünstiger Anlässe im Stiche zu lassen scheint, was u. a. eine durch mißliche äußere Lebensverhältnisse hervorgerufene gedrückte Stimmung bewirken kann.

Daß ohne eine einigermaßen lebhafte musikalische Schaffensgabe eine Improvisation nicht möglich ist, versteht sich von selbst. Ebenso kann es keiner Theorie in den Sinn kommen, dieselbe lehren zu wollen und überhaupt kann sie vor das Forum unserer Betrachtung nur in Hinsicht auf die dabei besonders zu berücksichtigenden Einzelheiten gezogen werden. Sie ist, um dies von vornherein zu berühren, keineswegs mit der hier und da auftretenden sprachlichen, gleichviel ob prosaischen oder poetischen Improvisation auf eine Linie zu stellen, denn bei letzterer sieht man gern von kleinen Nachlässigkeiten in Bezug auf Form, feinsinnigere Wahl der Ausdrücke und logische Gedankenfolge der imponirenden augenblicklichen Schlagfertigkeit und Gewandtheit in der Gedankencombination wegen ab, weshalb auch fast alle derartigen Produkte, in Stunden kühlerer Reflexion betrachtet, unendlich viel von ihrem vermeintlichen Glanze einbüßen.

Die kirchlichen Improvisationen des Organisten müssen unter allen Umständen einen vollen künstlerischen Character aufzuweisen haben und daher kann keinem Organisten der Mangel an vollständiger Beherrschung der Kunsttechnik und Aesthetik nachgesehen werden. Seine Improvisationen würden sonst entweder ein allen Zusammenhang verleugnendes Aneinanderfügen auswendig gelernter Phrasen oder ein vages Umherirren im Reiche der Harmonien ohne innern Halt und Zweck sein. Die Grundlage zur Befähigung des Improvisirens bleibt das gründlichste Musikstudium. Bei demselben ist vor Allem die verständnißvolle Verbindung von Theorie und Praxis hervorzuheben. Zu empfehlen ist das Skizziren von Präludien und figurirten Chorälen. Freilich hat man sich dabei immer

vor einem trockenen Zusammenstellen interesseloser Accordfolgen, mit Mühe berechneten Motivnachahmungen und dem Verbrauch abgenutzter Melodiewendungen zu hüten. Auch mag man bei diesen höchst dankenswerthen Arbeiten nicht jeden, so zu sagen, von selbst erscheinenden musikalischen Einfall als Inspiration des künstlerischen Genius auffassen und überhaupt eine unerbittliche Selbstkritik üben. Dies ist bei schriftlichen Arbeiten um so nöthiger, da die Eitelkeit und Selbstgefälligkeit des „anfahenden" Componisten in den vor seinen Augen sich sammelnden Notenköpfen oft schon vor der Prüfung und Sichtung der Geisteskinder ein Wunderwerk des Genius erblickt. Bei der Improvisation ist mit aller Macht geistiger Spannung zu schaffen und dabei fortgehend zu prüfen, damit keine Gemeinplätze und Lückenbüßer unterlaufen. Auch jene, gerade im Orgelspiel sich massenhaft findenden stehenden Phrasen sind zu vermeiden, was einerseits durch stete Achtsamkeit und Strenge gegen sich im Spiele, andererseits durch die praktische Fortbildung an alten und neuen Meisterwerken der Orgeltonkunst zu lernen ist.

Nicht selten hat man Gelegenheit, Organisten zu hören, deren Spiel sich in harmonischer Beziehung ganz kunstvoll ausnimmt, dem aber das stetige Durchleuchten eines Gedankenkeimes mangelt, um den sich alle reiche harmonische Arbeit bewegt. Manche Organisten räumen absichtlich dem harmonischen Theile ihres Spieles bedeutendes Vorrecht ein und glauben dann jeden weitern Anspruch an ihre Orgelsätze übersehen zu können. Dadurch stempeln sie freilich nie ihre Produkte zu Kunstwerken, welche sich nun einmal ohne das klare Ausspinnen des goldenen Fadens eines zu Grunde gelegten Gedankens nicht denken lassen. Gerade auf den Grundgedanken muß sich in improvisirten Prä- und Postludien die größte Aufmerksamkeit des Organisten richten, weil von seiner mehr oder minder glücklichen Eingebung das Gelingen des ganzen Tonsatzes großentheils abhängt. Wie schwierig es oft wird, einen auch nur in geringerm Grade hervorstechenden Grundgedanken zu gewinnen, kann einem strebenden Organisten nicht unbekannt geblieben sein. Um so nöthiger erscheint das fortlaufende Suchen und Ersinnen wirklich beachtenswerther Gedanken, sowie das Durchdenken einer möglichen Verarbeitung derselben. Nur eine Vorbereitung in dieser Weise läßt eine auch weniger Begabten mögliche künstlerische Improvisation erwarten. Der jugendlich feurige Künstler besonders hat sich damit vor den ihm sehr nahe liegenden Ausschreitungen im Voraus zum größten Theile verwahrt, von denen ich nur eine schwulstige Stimmenüberladung, die Anbringung aller möglichen seltenen Accorde, die Sucht, ein gerade in die Finger flüchtendes Thema aus dem Stegreif fugenartig zu behandeln, die Ueberbietung der äußerlichen Technik, zu weit ausgreifende Modulationen, die ausschließliche Verwendung der Chromatik und die Jagd auf Gedanken mit originellem Anstrich in der Kürze erwähnen will. —

Je feinsinniger alle von der Harmonik, Melodik und Thematik gebotenen Mittel zur Verwendung gelangen, desto interessanter gestalten sich die Improvisationen, bei denen, was die Kunsttechnik weiter anlangt, sich noch die Rücksicht auf die für die betreffenden Tonsätze günstigsten Formen nothwendig macht. Will der Organist seinem augenblicklichen Kunstschaffen im Gottesdienste einen Erfolg sichern, so müssen die ihm

etwa entgegentretenden formalen Hemmnisse glücklich beseitigt werden. So wird er auf jeden Fall die strengern polyphonen Formen bei Seite setzen und stets diejenigen wählen, welche eine uneingeengte thematische Excursion ermöglichen. Abgesehen von allen Schulregeln der musikalischen Formenlehre wird sich die formale Seite der vom Augenblick hervorgerufenen kirchlichen Orgeltonsätze bedingungsweise folgendermaßen präsentiren: eine kleine Tonreihe kündigt sich als der Grundstock und zugleich die Triebfeder des ganzen Tonsatzes in seinem Verlaufe dadurch an, daß sich nach ihr die Bewegung der einzelnen Stimmen vorzugsweise richten, woher es kommt, daß sie bald in dieser, bald in jener von ihnen auftaucht, sich dabei von immer neuer klanglicher Seite zeigt, einmal klar und deutlich, das andere mal verschleiert auftritt. Durch das verschiedentliche, wiederholte Aussingen des Hauptgedankens in immer anderer Färbung gewinnt der Tonsatz eine bestimmte Richtung innerhalb der Möglichkeiten des musikalischen Gedankenausdrucks und macht so ein planloses Anreihen von beliebigen, wo möglich aus den verschiedensten Tonwerken zusammengelesenen Figuren und zugleich einen zerstreuenden bunten Wechsel im Rhythmus, äußerlich schon das treueste Abbild der innern Zerfahrenheit, unmöglich.

Etwaige im Ganzen unwesentliche Modificationen dieses kaum einfacher und allgemeiner zu denkenden Formschemas ausgenommen, erinnere ich nur noch an die Art des Choralvorspiels mit eingewebtem figurirtem Choral. Beim Anhören derartiger geistvoll ausgeführter Tonwerke ist mir der Eintritt des Cantus firmus immer als der weihevolle Act erschienen, da sich die von dem C. f. vertretene Gemeinde mit dem zum Gebet ladenden Orgelpräludium vereint, was deshalb schon für jeden sinnigern Hörer im hohen Grade erbaulich ist, weil in dem einfach großen Melodienstrome des Chorales die ihn umspielenden Figuralstimmen gleichsam auf- und abtauchen.

Einen überaus erhebenden Eindruck empfing ich vor Jahren durch ein wundervolles Präludium mit Cantus firmus in Dresden, wo ich an einem der heiligen Pfingsttage den nun bereits entschlafenen Johann Schneider *) zu hören das Glück hatte. Seine Figuration des Festchorales war so kunstvoller Natur, daß ich bis heute nicht recht klar darüber bin, auf welche Weise der Meister dieselbe bewerkstelligt habe, da die mir entgegentönende reiche Fülle der Figuralstimmen fast auf ein Spiel à quatre mains schließen ließ. —

Höhere Ziele als tadellose Technik und logische Richtigkeit werden dem freien Orgelspiele durch die Forderungen der Aesthetik angewiesen, die darin gipfeln, daß von derselben an jedes kirchliche Präludium, selbst für den Fall bescheidenster Factur und geringer Ausdehnung den Anspruch eines klaren, deutlichen Stimmungsbildes, einer eindringlichen, musikalischen Illustration des geistlichen Gesanges in seinen Hauptmomenten erhebt. Bestehen die Grundstimmungen jeder kirchlichen Feier in einem tiefen, sittlichen Ernst und einer andachtsvollen Ruhe, so werden auch alle kirchlichen Tonwerke diese Grundzüge an sich tragen müssen. Auch in

*) Das Bedeutendste, was wir in dieser Beziehung hörten, leisteten der sel. Dr. Töpfer und Musikdirektor Ritter. Red.

unsern improvisirten Orgelsätzen können demnach niemals heiternaive oder sich in steter Unruhe alternirende Gedanken Platz greifen. Selbst über solche Präludien, deren Character ein besonderes Aufschwingen zu freundlicherer Milde oder bewegterem Jubelgesang gestattet, mag sich immer noch eine feierliche Würde und innere Ruhe ausgießen.

Neben diesen allgemeinern Characterzügen des kirchlichen Orgelspiels sind für jedes einzelne Product desselben noch besondere zu erwägen, welche die innige Verbindung unsers Spieles mit den zu ihm gehörenden geistlichen Gesängen unterhalten. Daher hat der tiefer gebildete Organist vor Allem den das betreffende Lied durchwehenden Geist in sich aufzunehmen, um sein Spiel darnach eigenthümlich gestalten zu können. In einzelnen Liedern dürfte es unschwer sein, die lyrischen Hauptmomente zu erkennen und den Character der Präludien diesen ähnlich zu bilden.

Ein musikalisches Vorwort eines Preisgesanges in anderer Weise als das eines Klageliedes zu halten, ist wenig verdienstlich, da die beiden zu Grunde liegenden Hauptempfindungen im directen Gegensatze stehen. Für weniger zartbesaitete Organisten mag eine oberflächlichere Characteristik genügen, Tieferfühlende gewinnen dem musikalischen Stimmungsausdruck noch ganz andere Seiten ab. Zu wohlgelungener und tieferer psychologischer Characteristik sind die Neuheit der Gedankenwendungen, klares Ausarbeiten der dem betreffenden Stimmungsausdrucke günstigen Leitmotive und feinsinnige Wahl der Registrirung nothwendige Accidenzien und daher wichtige Gegenstände des künstlerischen Studiums.

Es läge hierbei nahe, an einigen Beispielen zu zeigen, in wiefern Präludien zu einem und demselben Liede in Hinsicht ihrer innern Character-Eigenthümlichkeiten sich verschiedenartig gestalten lassen. Ich umgehe dies und bemerke nur dazu, daß schon die subjective Gemüthsstimmung des Organisten zu den in den geistlichen Liedern heraustretenden lyrischen Hauptpartien verschiedene Auffassung und musikalische Interpretation bewirken wird, der stets Berechtigung zusteht, sobald in denselben überhaupt nur eine gesunde, künstlerische Idee bemerklich ist.

Wenn wir bedenken, daß gerade die Kunst der Improvisation zu den Beweisen künstlerischen Talentes und somit zu denen innern Berufes zum Amt eines Organisten in erster Reihe gehört, so mögen die voranstehenden Zeilen uns anregen, auch nach dieser Seite der Organistenthätigkeit hin unser Möglichstes zu leisten. —

Neues auf dem Gebiete des Orgelbaues.

Der Orgelbaumeister Josef Stanislaus Burger in Meyenheim bei Ensisheim (Oberrhein, Elsaß) hat folgende neue Erfindungen in seinem Fache gemacht, die wir hier zur weitern Beachtung mittheilen.

Die erste Erfindung ist eine Windlade nach ganz neuem Systeme mit hängenden Ventilen und zwar für jede Pfeife eins. Diese Ventile sind auf der Seite eines Windkastens angebracht und fallen durch ihre eigene Schwere wieder auf ihren Platz. Alles ist ganz einfach in der Herstellung. Die Register sind am Windkasten, wie bei den deutschen Springladen. Der Wind kommt aber viel direkter in die Pfeifen, da die Bohrung der Löcher nur circa 5—6 Centimeter Tiefe beträgt.

Die zweite Erfindung ist ein pneumatischer Hebel, der sich selbst entladet, wenn der Zudrang des Windes aufhört.

Die dritte ist eine pneumatische Maschine zum Spielen von 3—4 oder 5 zusammengekoppelten Clavieren (Barkers Maschine) nach Burgers Construction, wobei mehr als die Hälfte Wind erspart wird.

4) Einfache Methode, die hölzernen Pfeifen mit weniger Windzufluß zu intoniren, so daß dieselben aber viel leichter und kräftiger ansprechen.

5) Eine ganz einfache Vorrichtung, die hölzernen Pfeifen mit viel oder weniger Windzufluß zu versehen.

6) Eigene Construction, dir freischwingenden Zungenstimmen stark oder ganz schwach ansprechen zu lassen, ohne daß dadurch die Tonhöhe geändert wird.

7) Ein freischwingendes Flügelventil, um ein Manualregister im Positiv oder im Pedal spielen zu können, ohne irgend welchen Nachtheil im Tone.

Diejenigen strebsamen Orgelbauer, welche sich diese gewiß werthvollen Errungenschaften aneignen wollen, mögen sich an den Erfinder, welcher seine Errungenschaften gegen angemessene Entschädigung gern mittheilen will, selbst wenden. Der strebsame Künstler wandte sich, um seine Erfahrungen zu verwerthen, zunächst nach Paris, und verhandelte zu dem Zwecke mit Herrn Orgelbauer Cavaillé-Coll, welchem er die gesammten Erfindungen für 2000 Fr. abtreten wollte. Allein dieser meinte, es wäre besser, wenn Burger ein Brevet-d'invention nehme und ihm dasselbe dann verkaufe. Der schlaue Franzose hatte aber schon beim nächsten Besuche unsers deutschen Erfinders mehrere Apparate nach Burgers Angaben gefertigt, aber sie spielten nicht, weil der kluge College seines deutschen Rivalen Mehreres abgeändert hatte, um die Neuerung als sein Werk ausbeuten zu können. Der talentvolle Mann hat durch den letzten Krieg Vieles eingebüßt. Seit 5 Jahren in Meyenheim etablirt, gingen ihm für 15,000 Fr. Arbeiten verloren. Volle 14 Monate hat der bedauernswerthe Künstler keinen Cent verdient. Wir empfehlen die gemachten Erfindungen der nähern Prüfung Sachverständigen und sind vielleicht im Stande, später Weiteres über die genannten Fortschritte zu berichten.

Die Red.

Besprechungen.

Für Orgel.

Heinr. Frankenberger: Praktische Orgelschule. Nach Materialien von Joh. Seb. Bach, mit eingelegten mechanischen Vorübungen und Tonleitern für angehende Orgelspieler, besonders für Seminaristen. 1½ Thlr. n. Weimar, Kühn.

Schon seit Jahren trug sich Referent mit einer ähnlichen Idee, an deren Ausführung er nur durch Mangel an Zeit gehindert wurde. Sehr angenehm fühlte er sich daher berührt, als er die fruchtbare Aufgabe von einem strebenden Collegen in so vorzüglicher Weise ausgeführt fand, wozu noch eine recht angemessene praktische Ausstattung kommt. Das sehr verdienstliche classische Werk beginnt mit zweistimmigen Sätzen, nebst mechanischen Vorübungen und Tonleitern für Manual; es finden sich hier viele geistvolle leichtere Sachen von dem Großmeister aller Orgelspieler, dem unsterblichen Sebastian, in meisterhaft pädagogischer Bearbeitung. Die zweite Abtheilung enthält sorglich gewählte dreistimmige Sätze nebst mechani-

schen Vorübungen für Manual in eben so vorzüglicher didaktischer Behandlung. Die dritte Abtheilung bringt Vorübungen, Tonleitern und Solo-Sätze für Pedal, Vorübungen, drei- und mehrstimmige Sätze und Choräle ohne und mit Pedal; eine vortreffliche Auswahl; einzelne dieser Stücke sind schon ziemlich schwierig. Die vierte Abtheilung bietet Präludien, Fugen und Choralvorspiele zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. Das vorzügliche Werk — eine wirkliche Bereicherung der instruktiven Orgelliteratur — darf sich mit vollem Rechte neben die Orgelschulen eines Ritter, Herzog, Brähmig, Schütze, Volckmar, Brandt ꝛc. stellen. Dem Vorwurf der Einseitigkeit begegnet der Verfasser durch die Bemerkung, daß bei den einzelnen Abschnitten geeignete Compositionen hervorragender Orgelmeister einzuschalten seien. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Autor noch ein Supplement zu seiner vortrefflichen Arbeit zu liefern. Wie wäre es, wenn er in dieser Auswahl Lesestücke in einer geschichtlichen Reihenfolge (wodurch eine praktische anschauliche Geschichte des Orgelspiels entstände, die bekanntlich in unserer Literatur noch fehlt), von allen hervorragendsten Orgelcomponisten methodisch bearbeitete? Gewiß ein sehr dankbares Unternehmen, das nicht nur zeitgemäß, sondern auch recht praktisch sein würde.

R. Schaab: Fantasia cromatica et Fuga von S. Bach für die Orgel eingerichtet. Leipzig, Hofmeister. 1 Thlr.

Dieses gigantische Werk ist schon öfters, obwohl nur für Clavier geschrieben, auf der Orgel vorgetragen worden, z. B. von Dr. Stade in Altenburg, ohne daß eine entsprechende Orgelausgabe vorhanden wäre. Diesem Umstande haben wir die vorliegende sehr angemessene und empfehlenswerthe Bearbeitung, für die wir dem vielseitigen und eminent fleißigen Künstler unsere ungetheilte Anerkennung aussprechen, zu danken.

Dr. J. G. Herzog: Orgelschule. Eine theoretisch-praktische Anleitung zur gründlichen Erlernung des kirchlichen Orgelspiels. Zum Gebrauch in Musikschulen, Seminarien, Präparandenschulen, sowie zum Selbstunterricht bearbeitet und herausgegeben. Erlangen, Deichert.

Für Gegenden, wo der quantitirend-rhythmische Choral eingeführt ist und die Zwischenspiele ausgemerzt sind, giebt es sicherlich kein besseres Lehrbuch für die Kunst des Orgelspiels, als das in erneuerter und verbesserter Gestalt vorliegende. Obwohl der ersten Auflage im Ganzen ähnlich, tritt doch Vieles in vollkommener, erweiterter Gestalt entgegen. Ueber das Registriren verbreitet sich der Autor gleich zu Anfange in eingehender Weise. Außer S. Bach sind fast alle bedeutendern Orgelcomponisten vertreten. Zum Schluß bringt der verdiente Autor noch einige größere Werke von S. Bach. Warum bei der E-moll-Fuge dieses Meisters, S. 166, der sehr charakteristische Pralltriller im Thema weggelassen wird — auch A. G. Ritter hat dies im ersten Theile seiner anerkannt gelungenen Orgelschule, S. 113, gethan — können wir nicht gut begreifen, so wenig wir oft den zopfigen und überladenen Verzierungen der Bach'schen Periode das Wort reden möchten. Zum Schluß bringt der Herausgeber noch ein neueres Variationenwerk seiner fleißigen Feder.

— — op. 42, Heft 2: Die gebräuchlichsten Choräle der evangelischen Kirche mit mehrfachen Vor- und Zwischenspielen für die Orgel. Ebendas.

Trotz des absprechenden Urtheils eines Leipziger Kritikasters sehr dunkler Art verfehlen wir nicht, von Neuem auf diese reichhaltige, allseitige und gediegene Sammlung des berühmten Meisters hinzuweisen. Er bringt die Choräle: Ach Gott, gieb du uns deine Gnad', Schmücke dich o liebe Seele, Befiehl du deine Wege, Es ist gewißlich an der Zeit, Herr, wie du willst, so schicks mit mir, Unser Herrscher, unser König, Wie schön leuchtet der Morgenstern, Seelenbräutigam, Aus tiefer Noth schrei ich zu dir, Was mein Gott will, g'scheh allezeit, Alle Menschen müssen sterben, Jesu, meine Freude; der Anfang enthält 8 allgemeine Tonstücke, zu Vor- und Nachspielen zu gebrauchen. Da bekanntlich der Verfasser einer der größten Kenner der gesammten Orgelliteratur ist, so darf die Reichhaltigkeit (fast alle bessern Orgelcomponisten haben edle Tonblumen zu dem reichen Kranze gespendet, den der Herausgeber so außerordentlich geschmackvoll gewunden hat, daß

seiner Musterſammlung, die nur mäßige techniſche Fertigkeit erfordert, nicht befremden.

F. de Lange, op. 10: Präludium und Fuge für die Orgel. 12½ Sgr. Weimar, Kühn.

Ein ſchönes nobles Werk, in dem man die unter Organiſten ſo ſeltene originelle Begabung findet. Das F-moll-Präludium iſt zarter Natur mit einem Basso continuo; dem originellen Adagio folgt eine gehaltvolle Fuge mit einem glänzenden Intermezzo, ſowie einem Anklang an das Adagio, worauf die Fuge ernſt und weihevoll abſchließt. Wir dürfen von dieſem jugendlichen hochbegabten Meiſter gewiß noch manche werthvolle Gabe erwarten.

Dr. W. Volckmar, op. 216: 14 melodiſche Andante für Orgel oder Harmonium. Potsdam, Stein. 20 Sgr.

— — Orgel-Archiv. Handbuch für Orgelſpieler zum kirchlichen Gebrauch und zum Studium. Enthaltend: längere und kürzere Tonſtücke, als: Vorſpiele, Nachſpiele, Fugen, Trio, Feſtſpiele, vierhänd. Tonſätze. 2.—5. H. à 10 Sgr. Homberg, Selbſtverlag.

— — op. 254: Ein Märchen. Tonſtück für Violine und Pianoforte. Leipzig, Hofmeiſter. 22½ Sgr.

Die melodiſchen Piecen des op. 216 können vorzüglich außerhalb der Kirche auch für das Harmonium benutzt werden, da ſie mehr dem freiern Style huldigen. Der Inhalt des Orgel-Archivs iſt ſehr reichhaltig und bietet mitunter wahre Muſterpräludien, ſo z. B. das wunderſchöne Vorſpiel Nr. 1 im 3. Hefte, das ſich ſchnell die Gunſt der Weimariſchen Seminariſten erwarb. Von den wenig ſchwierigen effektvollen und zum Theil originellen vierhändigen Piecen (z. B. Nr. 5 im 4. Heft) wurde öfters Gebrauch gemacht. Das ſchöne Stück für Violine und Clavier wurde in Weimarer Kreiſen öfters mit Erfolg geſpielt, wodurch wohl ſeine Qualität hinlänglich gekennzeichnet iſt.

Männergeſang.

Neues und Altes für mehrſtimmigen Männergeſang, zunächſt für Seminarien und Oberklaſſen der Gymnaſien und Realſchulen ꝛc., herausgegeben v. K. W. Steinhauſen, Seminar-Muſiklehrer. 6. Heft, à 7½ Sgr. Neuwied und Leipzig, Heuſer.

Das vorliegende Heft der ausgezeichneten Sammlung enthält nur Werthvolles, für Männergeſang gut Zubereitetes, nämlich von Mendelsſohn: Fahrwohl! von Geibel: An den Wind; von Lenau: Andenken. Mailied, Abſchied der Zugvögel; von R. Schumann: Frühlingswanderlied, Mich zieht es nach dem Dörfchen hin; von Franz Schubert: Wehmuth; von Händel: Chor aus dem Oratorium Salomo; von Fesca: die Geburt, die Erſcheinung bei den Hirten. Wir erlauben uns bei dieſer Gelegenheit auch auf die bereits erſchienenen 5 früheren Hefte des preiswerthen Unternehmens, welches vorzüglich dem Claſſiſchen zugewandt iſt, ganz beſonders aufmerkſam zu machen.

Franz Schuberts Männergeſänge. Neue wohlfeile Ausgabe in Partitur von K. W. Steinhauſen. Op. 11, Nr. 2: die Nachtigall (von Unger), 5 Sgr.; op. 11, Nr. 3: Geiſt der Liebe (von Matthiſon), 3 Sgr.; op. 16, Nr. 1: Frühlingslied (von Schober) für 4 Männerſtimmen mit Klavierbegleitung, 5 Sgr.; op. 16, Nr. 2: Naturgenuß (von Matthiſſon), für Männerſtimmen und Klavier, 5 Sgr.; op. 64, Nr. 2: Ewige Liebe (von Ernſt Schulze), 3 Sgr.; op. 154, Hymne: „Herr unſer Gott", für vierſtimmigen Männerchor und Quartett-Solo mit Klavierbegleitung (ad libit.), 5 Sgr. Neuwied und Leipzig, Heuſer.

Die „Nachtigall" beginnt ohne große Originalität; erſt in der Mitte wird das Lied intereſſanter. Das Tenorſolo bewegt ſich in etwas oft gehörten Floskeln. Die Klavierbegleitung iſt hier, wie auch bei den andern Piecen, ganz leicht. Entſchieden werthvoller iſt „Geiſt der Liebe", manche Stellen ſind ächt „Schubertſch". Auch hier tritt zur Abwechſelung ein intereſſanteres Tenorſolo zu Tage. Noch ſchöner und genialer iſt das Frühlingslied, eins der ſchönſten uns bekannten

Schubertschen mehrstimmigen Lieder. Auch hier wechseln mit dem Chor die Solostimmen, bei welchen der Tenor bis zum hohen h klettern muß, alternirend ab. Bei der „ewigen Liebe" ist der Rhythmus etwas monoton. Prachtvoll ist indeß die herrliche Hymne op. 154. Wir empfehlen dieselbe als Kirchenmusik, sowie für Concerte. Es machte dieses köstliche Werk beim großen Weimarischen Sängerfeste (1861) einen seltenen Eindruck. Hoffentlich bringt die verehrliche Verlagshandlung sämmtliche Männerchöre des größten deutschen Liedermeisters.

Für Clavier.

Die Schule der Technik. Studiensammlung für das Pianoforte. Aus den bewährtesten Werken älterer und neuerer Componisten gewählt und progressiv geordnet von Carl Reinecke. 3. Bd. à 1⅓ Thlr. n. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Mit dem vorliegenden schön ausgestatteten Bande scheint die sehr brauchbare Sammlung geschlossen zu sein. Es bringt dieser Theil die interessante F-moll-Studie aus Chopin's op. 25, dessen schwierige Doppelgriff-Etüde in Gis-moll aus demselben Opus, und daraus noch die reizende Sextenetüde in Des-dur, nebst den eminent schwierigen A- und C-moll-Studien. Von S. Thalberg findet man recht bildende Uebungsstücke in Fis-moll, in Cis-dur (Oktavenetüde) und Handgelenkestudie in E-dur, ein feuriges, prächtiges Stück. Von dem leider zu bald verstummten Klavierlyriker Henselt 6 Charakterstücke für das Studium. Von Liszt findet man eine Originalarbeit, die berühmte Mazeppaetude, ein colossales Kraftstück und die oft gespielte famose Campanella nach Paganini in Gis-moll. Der Fingersatz ist nach unserem Dafürhalten etwas zu spärlich ausgefallen.

Concerte für Orgel und Orchester von Friedrich Händel für das Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet. II. Serie, arr. v. Aug. Horn, Nr. 7—12, à 20 Sgr. — 1 Thlr. Leipzig, ebendaselbst.

Während der treffliche, leider zu früh vollendete Thomas die erste Hälfte seiner kostbaren Händeliana größeren Kreisen in trefflicher Weise zugänglich machte, fährt ein nicht minder Berufener fort, das verdienstliche Werk in nicht weniger gelungener Weise zu vollenden. Diese leider noch nicht in einer deutschen Gesammtausgabe — natürlich wohlfeil à la Peters etc. Ausgabe — existirenden Orgelcompositionen sind meist im freien Style geschrieben. Jedes Concert besteht gewöhnlich aus 3 Theilen (Ouverture, Largo und Finale (Bouree); im neunten Concert findet sich sogar eine — Menuett A und B. Einiges dürfte sich auch in dem betreffenden Arrangement auf der Orgel gut machen. Trotz des „Zeitlichen" finden sich doch gar Kerniges, Urwüchsiges und Geniales. Ledernes Fugenwerk brauchen die Spieler nicht zu fürchten.

Auserlesene Stücke aus den Violin- u. Violoncell-Solo-Sonaten von J. S. Bach. Für Pianoforte bearbeitet von Sara Heinze. Pr. cpl. 1 Thlr. Nr. 1—8 einzeln 7½ Sgr., 10 Sgr. u. 15 Sgr. Leipzig, Gustav Heinze.

Man wird noch lange, wer eben einen musikalischen Spursinn besitzt, in dem „großen Bache" fischen können, ehe man ihn seiner Gaben, geistigen Darbietungen entleert. Diese obengenannten „auserlesenen Stücke" geben wiederum Zeugniß davon. Frau Sara Heinze, eine der feinsten Bachkennerin und ebenso Spielerin, hat bei Bearbeitung dieser 8 Nummern gezeigt, daß sie in der klassischen Musik zu Haus ist. Obschon in den Bässen einige moderne Errungenschaften (sie liebt namentlich Decimen-Spannungen — wie auch wir ihnen zugethan sind) vorkommen, so hat sie den alten Bach durchaus nicht getrübt; er war auch Romantiker in diesem Stück.

Möchten diese einzelnen Tondichtungen der wohlthuendsten leitereignen, humoristischen Art Gemeingut der Herren Seminaristen werden. Die Seminarien sollen und müssen Bach nach allen Dimensionen treiben, dann stirbt das echte deutsche Organisten- und Cantorenthum nicht aus. Also flott gespielt (auch ein trefflicher Fingersatz ist beigegeben). 1) Preambulum aus der 6. Violin-Sonate, 2) Loure aus der 3. Violoncell-Sonate, 3) Intrata aus der 5. desgl., 4) Bourée der 2. Violin-Sonate, 5) Rondo aus Nr. 6 derselben, 6) Menuett aus Nr. 1 der

Violoncell-Sonaten, 7) Arie aus der Pfingst-Cantate; 8) Gavotte aus der 6. Violoncell-Sonate. — Wir wünschen im Interesse wahrhaft deutscher Kunst dem höchst sauber und correct ausgestatteten Werke weiteste Verbreitung. R. Schb.

Handrock, Julius, op. 601, Nr. 1, Rondino gracioso, Scherzino, für Piano, à 7½ Sgr.; op. 65, Deux Pieces faciles 1) Melodie, 2) Valse, 15 Sgr., op. 73: Sonatine in C-dur für Pianoforte, 15 Sgr. Leipzig, Kahnt.

Julius Handrock gehört zu jenen ehrenwerthen Musikern, die genau wissen, was sie können und was sie wollen, und die sich nie überhasten und für den Fabrikbedarf produciren. Die neuesten Kinder der H. Muse sind zwar nicht besonders geistreicher hochpoetischer Natur, haben aber sonst eine überaus nette, freundliche und solide Natur, so daß man solch liebenswerther Nachkommenschaft wirklich gut sein muß, denn sie amüsirt und bildet trefflichst. In dem leichten graziösen Rondo wird sowohl das Haupt- als auch das Seitensätzchen den kleinen musikalischen Wildlingen baß behagen, nur scheint uns auf Seite 4 erstes System, zwischen Takt 4 und 5, sowie System 3, Takt 1 und 2, der natürlich harmonische Fluß etwas getrübt zu sein. Der Anfang des Scherzino erinnert etwas an den gemüthlichen Großpapa Haydn, entpuppt sich jedoch später als recht anmuthiges Vorspielstück, das die kleinen Elevinnen sehr in's Herzchen schließen werden. Die in op. 65 gebotene Melodie, letzte Rose, hat zu Anfange etwas Schumannschen Duft, verflacht sich indeß später ein wenig. Das auf Seite 3, drittes System, dritter Takt, enthaltene fis im Baß des vierten Viertels muß wohl in f verwandelt werden. Der kleine Walzer ist für die junge Welt amüsant und bildend. Die Sonate geht schon tiefer ins Wasser und wird den kleinen Mannen und Männinnen schon einige Arbeit machen; sonst klingt und singt Alles in liebenswürdiger Weise. —

Vermischtes.

In einer Gesellschaft von Musikern wurden Tischgesundheiten getrunken. Einer der Gäste rief aus: „Mozart soll leben!" „Still", rief ein Anderer, „laßt uns unsre eigne Gesundheit trinken — Mozart wird länger leben als wir!"

Meister Händel wohnte einst einem ländlichen Gottesdienste bei und bat den zwirnenden Organisten um Erlaubniß, den „Ausgang" (Postludium) spielen zu dürfen. Es wurde gestattet. Händel spielte aber so meisterlich, daß die Kirchengänger in schweigender Bewunderung lauschten und nicht fortgingen. Dr. Zwirn, der wohlbestallte Organist, wurde endlich ungeduldig und sagte: „Laßt mich nur spielen, denn so lange Ihr spielt, geht kein Mensch fort." That's — und im Nu ging's eilig an's Fortgehen.

„So ein Lied, das Stein erweichen,
Menschen rasend machen kann."

Eingegangene Novitäten.

H. v. Sänger op. 8: 4 Ges. f. 4 Männerstimmen. Offenbach, Johann André. Part. u. Stimm. 1 Fl. 30 Kr.

— — op. 9: Im Gebirge. Großer Chor für Männerstimmen. Partitur 54, Stimmen 36 Kr. Ebendas.

— — op. 10: 3 Ges. f. 4 Männerst. Ebendas. Part. u. St. 1 Fl. 48 Kr.

Weinwurm, op. 9: Im Dorfe die Gasse entlang, Ged. v. Petöfi, für Männerchor, Orchester oder Klavierbegl. Ebendas. Part. 1 Fl. 30 Kr. Klavierauszug 45 Kr.
— — op. 15: Deutsches Heerbannlied von Herm. Lingg für Männerchor mit Orch. oder Klavierbegl. Part. 1 Fl. Ebendas.
Ph. Rüfer, op. 12: 4 Ged. aus Rückerts Liebesfrühling für 1 Singst. mit Piaforte. 1 Fl. 21 Kr. Ebendas.
K. G. Bischoff: Charakteristische Uebungsstücke für Pianoforte vom ersten Unterricht an fortschreitend, op. 31. Pr. 1 Fl. 12 Kr. Ebendas.
Dr. Liszt: 9 Kirchen-Chor-Gesänge. Leipzig, Kahnt.
— — Die drei Zigeuner v. Lenau, für 1 Singst. mit Orchester, 1 Thlr. Ebendas.
— — Ave Maria für das Pianoforte oder Harmonium. Ebendas. 10 Sgr.
— — Ave Maria stella. Hymne für 1 Singst. mit Piano oder Harmonium. Ebendas. 10 Sgr.
— — Der traurige Mönch. Ballade von Lenau. Mit melodramatischer Begleitung zur Declamation. Ebendas. 20 Sgr.
— — Einleitung und Marsch der Kreuzritter aus dem Oratorium die heil. Elisabet für großes Orchester. 2½ thlr. Ebendas.
— — „Am stillen Heerd", Lied aus R. Wagners Meistersingern. Transcription für Pianoforte. Berlin, Trautwein.
— — „La Marseillaise". Transcription für Pianoforte. Leipzig, Schuberth. 15 Sgr.
G. Leitert: Oeuvres choisis pour Piano, Cah. 1—12. Leipzig, Kahnt.
Josefffy: 9 Lieder f. 1 Singst. m. Piano. Ebendas. 25 Sgr.
A. Schäffer: Der deutsche Einigkeitsgalopp. Launiges Männerquartett. Schleusingen, Glaser. 20 Sgr.
F. Möhring: 7 Hymnen für gem. Chor. op. 78. 20 Sgr. Ebendas.
E. Machts, op. 16: 3 vierst. Lieder für Männerchor. Zürich, Hug.
— — Walzer für 4stimm. Männerchor. Ebendas.
Jul. André, op. 49: 9 Tonstücke für die Orgel. Offenbach, Johann André. 1 Fl. 12 Kr.
— — op. 51: 9 Tonst. f. d. Orgel. Ebendas.
— — op. 53: 9 Tonst. f. d. Orgel. Ebendas.
— — op. 55: 9 Tonst. f. d. Orgel. Ebendas.
B. E. Reßler: 4 Gedichte v. Heine für 4stimm. Männerchor. 17½ Sgr. Leipzig, Kahnt.
K. Schuberth, op. 43: Große Sonate für Violoncello u. Piano. Leipzig, J. Schuberth. 2 Thlr.
H. Mohr, op. 20: Kaiser Probus. Eine Weinphantasie für Baßsolo, Männerchor u. Clavierbegleitung. Part. u. Stimm. 20 Sgr. Ebendas.
E. Fr. Richter, op. 41: 6 geistl. Lieder für gem. Chor. H. 1. u. 2 à 20 Sgr. Leipzig, Kahnt.
C. Wilhelm: Husaren. Ach wären doch die Träume nicht, für Männerchor. Ebendaselbst.
Chelard: Das deutsche Lied, für Männerchor. Weimar, Kühn. 5 Sgr.
— — Thüringen, für Männerchor. Ebendas. 5 Sgr.

Personalien.

Die Orgelbauer Weigle und Söhne in Stuttgart haben den Galvanismus beim Orgelbau angewendet, indem sie eine Orgel verfertigt haben, worin die gesammte Hebelmechanik zwischen Tasten und Spielventilen durch Elektromagnetismus ersetzt ist. — Cäsar Franck, Organist an der Kirche zu St. Clotilde zu Paris, ist zum Lehrer des Orgelspiels am Conservatorium daselbst an Stelle seines Lehrers Benoist, der nach dreiundfunfzigjähriger Thätigkeit an genannter Anstalt pensionirt worden ist, ernannt worden. — Dr. Franz Liszt traf am 7. April zu einem längeren Aufenthalte in Weimar ein. Partitur und Klavierauszug seines Christus werden in wenig Wochen bei Schuberth u. Comp. in Leipzig erscheinen. — Pianofortefabrikant Julius Blüthner in Leipzig hat den Cha-

etwa entgegentretenden formalen Hemmnisse glücklich beseitigt werden. So wird er auf jeden Fall die strengern polyphonen Formen bei Seite setzen und stets diejenigen wählen, welche eine uneingeengte thematische Excursion ermöglichen. Abgesehen von allen Schulregeln der musikalischen Formenlehre wird sich die formale Seite der vom Augenblick hervorgerufenen kirchlichen Orgeltonsätze bedingungsweise folgendermaßen präsentiren: eine kleine Tonreihe kündigt sich als der Grundstock und zugleich die Triebfeder des ganzen Tonsatzes in seinem Verlaufe dadurch an, daß sich nach ihr die Bewegung der einzelnen Stimmen vorzugsweise richten, woher es kommt, daß sie bald in dieser, bald in jener von ihnen auftaucht, sich dabei von immer neuer klanglicher Seite zeigt, einmal klar und deutlich, das andere mal verschleiert auftritt. Durch das verschiedentliche, wiederholte Aussingen des Hauptgedankens in immer anderer Färbung gewinnt der Tonsatz eine bestimmte Richtung innerhalb der Möglichkeiten des musikalischen Gedankenausdrucks und macht so ein planloses Anreihen von beliebigen, wo möglich aus den verschiedensten Tonwerken zusammengelesenen Figuren und zugleich einen zerstreuenden bunten Wechsel im Rhythmus, äußerlich schon das treueste Abbild der innern Zerfahrenheit, unmöglich.

Etwaige im Ganzen unwesentliche Modificationen dieses kaum einfacher und allgemeiner zu denkenden Formschemas ausgenommen, erinnere ich nur noch an die Art des Choralvorspiels mit eingewebtem figurirtem Choral. Beim Anhören derartiger geistvoll ausgeführter Tonwerke ist mir der Eintritt des Cantus firmus immer als der weihevolle Act erschienen, da sich die von dem C. f. vertretene Gemeinde mit dem zum Gebet ladenden Orgelpräludium vereint, was deshalb schon für jeden sinnigern Hörer im hohen Grade erbaulich ist, weil in dem einfach großen Melodienstrome des Chorales die ihn umspielenden Figuralstimmen gleichsam auf- und abtauchen.

Einen überaus erhebenden Eindruck empfing ich vor Jahren durch ein wundervolles Präludium mit Cantus firmus in Dresden, wo ich an einem der heiligen Pfingsttage den nun bereits entschlafenen Johann Schneider *) zu hören das Glück hatte. Seine Figuration des Festchorales war so kunstvoller Natur, daß ich bis heute nicht recht klar darüber bin, auf welche Weise der Meister dieselbe bewerkstelligt habe, da die mir entgegentönende reiche Fülle der Figuralstimmen fast auf ein Spiel à quatre mains schließen ließ. —

Höhere Ziele als tadellose Technik und logische Richtigkeit werden dem freien Orgelspiele durch die Forderungen der Aesthetik angewiesen, die darin gipfeln, daß von derselben an jedes kirchliche Präludium, selbst für den Fall bescheidenster Factur und geringer Ausdehnung den Anspruch eines klaren, deutlichen Stimmungsbildes, einer eindringlichen, musikalischen Illustration des geistlichen Gesanges in seinen Hauptmomenten erhebt. Bestehen die Grundstimmungen jeder kirchlichen Feier in einem tiefen, sittlichen Ernst und einer andachtsvollen Ruhe, so werden auch alle kirchlichen Tonwerke diese Grundzüge an sich tragen müssen. Auch in

*) Das Bedeutendste, was wir in dieser Beziehung hörten, leisteten der sel. Dr. Töpfer und Musikdirektor Ritter. Red.

unsern improvisirten Orgelsätzen können demnach niemals heiternaive oder sich in steter Unruhe alternirende Gedanken Platz greifen. Selbst über solche Präludien, deren Character ein besonderes Aufschwingen zu freundlicherer Milde oder bewegterem Jubelgesang gestattet, mag sich immer noch eine feierliche Würde und innere Ruhe ausgießen.

Neben diesen allgemeinern Characterzügen des kirchlichen Orgelspiels sind für jedes einzelne Product desselben noch besondere zu erwägen, welche die innige Verbindung unsers Spieles mit den zu ihm gehörenden geistlichen Gesängen unterhalten. Daher hat der tiefer gebildete Organist vor Allem den das betreffende Lied durchwehenden Geist in sich aufzunehmen, um sein Spiel darnach eigenthümlich gestalten zu können. In einzelnen Liedern dürfte es unschwer sein, die lyrischen Hauptmomente zu erkennen und den Character der Präludien diesen ähnlich zu bilden.

Ein musikalisches Vorwort eines Preisgesanges in anderer Weise als das eines Klageliedes zu halten, ist wenig verdienstlich, da die beiden zu Grunde liegenden Hauptempfindungen im directen Gegensatze stehen. Für weniger zartbesaitete Organisten mag eine oberflächlichere Characteristik genügen, Tieferfühlende gewinnen dem musikalischen Stimmungsausdruck noch ganz andere Seiten ab. Zu wohlgelungener und tieferer psychologischer Characteristik sind die Neuheit der Gedankenwendungen, klares Ausarbeiten der dem betreffenden Stimmungsausdrucke günstigen Leitmotive und feinsinnige Wahl der Registrirung nothwendige Accidenzien und daher wichtige Gegenstände des künstlerischen Studiums.

Es läge hierbei nahe, an einigen Beispielen zu zeigen, in wiefern Präludien zu einem und demselben Liede in Hinsicht ihrer innern Character-Eigenthümlichkeiten sich verschiedenartig gestalten lassen. Ich umgehe dies und bemerke nur dazu, daß schon die subjective Gemüthsstimmung des Organisten zu den in den geistlichen Liedern heraustretenden lyrischen Hauptpartien verschiedene Auffassung und musikalische Interpretation bewirken wird, der stets Berechtigung zusteht, sobald in denselben überhaupt nur eine gesunde, künstlerische Idee bemerklich ist.

Wenn wir bedenken, daß gerade die Kunst der Improvisation zu den Beweisen künstlerischen Talentes und somit zu denen innern Berufes zum Amt eines Organisten in erster Reihe gehört, so mögen die voranstehenden Zeilen uns anregen, auch nach dieser Seite der Organistenthätigkeit hin unser Möglichstes zu leisten. —

Neues auf dem Gebiete des Orgelbaues.

Der Orgelbaumeister Josef Stanislaus Burger in Meyenheim bei Ensisheim (Oberrhein, Elsaß) hat folgende neue Erfindungen in seinem Fache gemacht, die wir hier zur weitern Beachtung mittheilen.

Die erste Erfindung ist eine Windlade nach ganz neuem Systeme mit hängenden Ventilen und zwar für jede Pfeife eins. Diese Ventile sind auf der Seite eines Windkastens angebracht und fallen durch ihre eigene Schwere wieder auf ihren Platz. Alles ist ganz einfach in der Herstellung. Die Register sind am Windkasten, wie bei den deutschen Springladen. Der Wind kommt aber viel direkter in die Pfeifen, da die Bohrung der Löcher nur circa 5—6 Centimeter Tiefe beträgt.

Die zweite Erfindung ist ein pneumatischer Hebel, der sich selbst entladet, wenn der Zudrang des Windes aufhört.

Die dritte ist eine pneumatische Maschine zum Spielen von 3—4 oder 5 zusammengekoppelten Clavieren (Barkers Maschine) nach Burgers Construction, wobei mehr als die Hälfte Wind erspart wird.

4) Einfache Methode, die hölzernen Pfeifen mit weniger Windzufluß zu intoniren, so daß dieselben aber viel leichter und kräftiger ansprechen.

5) Eine ganz einfache Vorrichtung, die hölzernen Pfeifen mit viel oder weniger Windzufluß zu versehen.

6) Eigene Construction, dir freischwingenden Zungenstimmen stark oder ganz schwach ansprechen zu lassen, ohne daß dadurch die Tonhöhe geändert wird.

7) Ein freischwingendes Flügelventil, um ein Manualregister im Positiv oder im Pedal spielen zu können, ohne irgend welchen Nachtheil im Tone.

Diejenigen strebsamen Orgelbauer, welche sich diese gewiß werthvollen Errungenschaften aneignen wollen, mögen sich an den Erfinder, welcher seine Errungenschaften gegen angemessene Entschädigung gern mittheilen will, selbst wenden. Der strebsame Künstler wandte sich, um seine Erfahrungen zu verwerthen, zunächst nach Paris, und verhandelte zu dem Zwecke mit Herrn Orgelbauer Cavaillé-Coll, welchem er die gesammten Erfindungen für 2000 Fr. abtreten wollte. Allein dieser meinte, es wäre besser, wenn Burger ein Brevet-d'invention nehme und ihm dasselbe dann verkaufe. Der schlaue Franzose hatte aber schon beim nächsten Besuche unsers deutschen Erfinders mehrere Apparate nach Burgers Angaben gefertigt, aber sie spielten nicht, weil der kluge College seines deutschen Rivalen Mehreres abgeändert hatte, um die Neuerung als sein Werk ausbeuten zu können. Der talentvolle Mann hat durch den letzten Krieg Vieles eingebüßt. Seit 5 Jahren in Meyenheim etablirt, gingen ihm für 15,000 Fr. Arbeiten verloren. Volle 14 Monate hat der bedauernswerthe Künstler keinen Cent verdient. Wir empfehlen die gemachten Erfindungen der nähern Prüfung Sachverständigen und sind vielleicht im Stande, später Weiteres über die genannten Fortschritte zu berichten.

Die Red.

Besprechungen.

Für Orgel.

Heinr. Frankenberger: Praktische Orgelschule. Nach Materialien von Joh. Seb. Bach, mit eingelegten mechanischen Vorübungen und Tonleitern für angehende Orgelspieler, besonders für Seminaristen. 1⅓ Thlr. n. Weimar, Kühn.

Schon seit Jahren trug sich Referent mit einer ähnlichen Idee, an deren Ausführung er nur durch Mangel an Zeit gehindert wurde. Sehr angenehm fühlte er sich daher berührt, als er die fruchtbare Aufgabe von einem strebenden Collegen in so vorzüglicher Weise ausgeführt fand, wozu noch eine recht angemessene praktische Ausstattung kommt. Das sehr verdienstliche classische Werk beginnt mit zweistimmigen Sätzen, nebst mechanischen Vorübungen und Tonleitern für Manual; es finden sich hier viele geistvolle leichtere Sachen von dem Großmeister aller Orgelspieler, dem unsterblichen Sebastian, in meisterhaft pädagogischer Bearbeitung. Die zweite Abtheilung enthält sorglich gewählte dreistimmige Sätze nebst mechani-

schen Vorübungen für Manual in eben so vorzüglicher didaktischer Behandlung. Die dritte Abtheilung bringt Vorübungen, Tonleitern und Solo-Sätze für Pedal, Vorübungen, drei- und mehrstimmige Sätze und Choräle ohne und mit Pedal; eine vortreffliche Auswahl; einzelne dieser Stücke sind schon ziemlich schwierig. Die vierte Abtheilung bietet Präludien, Fugen und Choralvorspiele zum Gebrauche beim öffentlichen Gottesdienste. Das vorzügliche Werk — eine wirkliche Bereicherung der instruktiven Orgelliteratur — darf sich mit vollem Rechte neben die Orgelschulen eines Ritter, Herzog, Brähmig, Schütze, Volckmar, Brandt ꝛc. stellen. Dem Vorwurf der Einseitigkeit begegnet der Verfasser durch die Bemerkung, daß bei den einzelnen Abschnitten geeignete Compositionen hervorragender Orgelmeister einzuschalten seien. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Autor noch ein Supplement zu seiner vortrefflichen Arbeit zu liefern. Wie wäre es, wenn er in dieser Auswahl Lesestücke in einer geschichtlichen Reihenfolge (wodurch eine praktische anschauliche Geschichte des Orgelspiels entstände, die bekanntlich in unserer Literatur noch fehlt), von allen hervorragendsten Orgelcomponisten methodisch bearbeitete? Gewiß ein sehr dankbares Unternehmen, das nicht nur zeitgemäß, sondern auch recht praktisch sein würde.

R. Schaab: Fantasia cromatica et Fuga von S. Bach für die Orgel eingerichtet. Leipzig, Hofmeister. 1 Thlr.

Dieses gigantische Werk ist schon öfters, obwohl nur für Clavier geschrieben, auf der Orgel vorgetragen worden, z. B. von Dr. Stade in Altenburg, ohne daß eine entsprechende Orgelausgabe vorhanden wäre. Diesem Umstande haben wir die vorliegende sehr angemessene und empfehlenswerthe Bearbeitung, für die wir dem vielseitigen und eminent fleißigen Künstler unsere ungetheilte Anerkennung aussprechen, zu danken.

Dr. J. G. Herzog: Orgelschule. Eine theoretisch-praktische Anleitung zur gründlichen Erlernung des kirchlichen Orgelspiels. Zum Gebrauch in Musikschulen, Seminarien, Präparandenschulen, sowie zum Selbstunterricht bearbeitet und herausgegeben. Erlangen, Deichert.

Für Gegenden, wo der quantitirend-rhythmische Choral eingeführt ist und die Zwischenspiele ausgemerzt sind, giebt es sicherlich kein besseres Lehrbuch für die Kunst des Orgelspiels, als das in erneuerter und verbesserter Gestalt vorliegende. Obwohl der ersten Auflage im Ganzen ähnlich, tritt doch Vieles in vollkommener, erweiterter Gestalt entgegen. Ueber das Registriren verbreitet sich der Autor gleich zu Anfange in eingehender Weise. Außer S. Bach sind fast alle bedeutendern Orgelcomponisten vertreten. Zum Schluß bringt der verdiente Autor noch einige größere Werke von S. Bach. Warum bei der E-moll-Fuge dieses Meisters, S. 166, der sehr charakteristische Pralltriller im Thema weggelassen wird — auch A. G. Ritter hat dies im ersten Theile seiner anerkannt gelungenen Orgelschule, S. 113, gethan — können wir nicht gut begreifen, so wenig wir oft den zopfigen und überladenen Verzierungen der Bach'schen Periode das Wort reden möchten. Zum Schluß bringt der Herausgeber noch ein neueres Variationenwerk seiner fleißigen Feder.

— — op. 42, Heft 2: Die gebräuchlichsten Choräle der evangelischen Kirche mit mehrfachen Vor- und Zwischenspielen für die Orgel. Ebendas.

Trotz des absprechenden Urtheils eines Leipziger Kritikasters sehr dunkler Art verfehlen wir nicht, von Neuem auf diese reichhaltige, allseitige und gediegene Sammlung des berühmten Meisters hinzuweisen. Er bringt die Choräle: Ach Gott, gieb du uns deine Gnad', Schmücke dich o liebe Seele, Befiehl du deine Wege, Es ist gewißlich an der Zeit, Herr, wie du willst, so schicks mit mir, Unser Herrscher, unser König, Wie schön leuchtet der Morgenstern, Seelenbräutigam, Aus tiefer Noth schrei ich zu dir, Was mein Gott will, g'scheh allezeit, Alle Menschen müssen sterben, Jesu, meine Freu[illegible]: der Anfang enthält 8 allgemeine Tonstücke, zu Vor- und Nachspielen zu gebrau[illegible]. Da bekanntlich der Verfasser einer der größten Kenner der gesammten Or[illegible]f die Reichhaltigkeit (fast alle bessern Or[illegible]omponisten [illegible]h reichen Kranze gespendet, den [illegible] gewunden hat, daß

seiner Mustersammlung, die nur mäßige technische Fertigkeit erfordert, nicht befremden.

F. de Lange, op. 10: Präludium und Fuge für die Orgel. 12½ Sgr. Weimar, Kühn.

Ein schönes nobles Werk, in dem man die unter Organisten so seltene originelle Begabung findet. Das F-moll-Präludium ist zarter Natur mit einem Basso continuo; dem originellen Adagio folgt eine gehaltvolle Fuge mit einem glänzenden Intermezzo, sowie einem Anklang an das Adagio, worauf die Fuge ernst und weihevoll abschließt. Wir dürfen von diesem jugendlichen hochbegabten Meister gewiß noch manche werthvolle Gabe erwarten.

Dr. W. Volckmar, op. 216: 14 melodische Andante für Orgel oder Harmonium. Potsdam, Stein. 20 Sgr.

— — Orgel-Archiv. Handbuch für Orgelspieler zum kirchlichen Gebrauch und zum Studium. Enthaltend: längere und kürzere Tonstücke, als: Vorspiele, Nachspiele, Fugen, Trio, Festspiele, vierhänd. Tonsätze. 2.—5. H. à 10 Sgr. Homberg, Selbstverlag.

— — op. 254: Ein Märchen. Tonstück für Violine und Pianoforte. Leipzig, Hofmeister. 22½ Sgr.

Die melodischen Piecen des op. 216 können vorzüglich außerhalb der Kirche auch für das Harmonium benutzt werden, da sie mehr dem freiern Style huldigen. Der Inhalt des Orgel-Archivs ist sehr reichhaltig und bietet mitunter wahre Musterpräludien, so z. B. das wunderschöne Vorspiel Nr. 1 im 3. Hefte, das sich schnell die Gunst der Weimarischen Seminaristen erwarb. Von den wenig schwierigen effektvollen und zum Theil originellen vierhändigen Piecen (z. B. Nr. 5 im 4. Heft) wurde öfters Gebrauch gemacht. Das schöne Stück für Violine und Clavier wurde in Weimarer Kreisen öfters mit Erfolg gespielt, wodurch wohl seine Qualität hinlänglich gekennzeichnet ist.

Männergesang.

Neues und Altes für mehrstimmigen Männergesang, zunächst für Seminarien und Oberklassen der Gymnasien und Realschulen 2c., herausgegeben v. K. W. Steinhausen, Seminar-Musiklehrer. 6. Heft, à 7½ Sgr. Neuwied und Leipzig, Heuser.

Das vorliegende Heft der ausgezeichneten Sammlung enthält nur Werthvolles, für Männergesang gut Zubereitetes, nämlich von Mendelssohn: Fahrwohl! von Geibel: An den Wind; von Lenau: Andenken. Mailied, Abschied der Zugvögel; von R. Schumann: Frühlingswanderlied, Mich zieht es nach dem Dörfchen hin; von Franz Schubert: Wehmuth; von Händel: Chor aus dem Oratorium Salomo; von Fesca: die Geburt, die Erscheinung bei den Hirten. Wir erlauben uns bei dieser Gelegenheit auch auf die bereits erschienenen 5 früheren Hefte des preiswerthen Unternehmens, welches vorzüglich dem Classischen zugewandt ist, ganz besonders aufmerksam zu machen.

Franz Schuberts Männergesänge. Neue wohlfeile Ausgabe in Partitur von K. W. Steinhausen. Op. 11, Nr. 2: die Nachtigall (von Unger), 5 Sgr.; op. 11, Nr. 3: Geist der Liebe (von Matthison), 3 Sgr.; op. 16, Nr. 1: Frühlingslied (von Schober) für 4 Männerstimmen mit Klavierbegleitung, 5 Sgr.; op. 16, Nr. 2: Naturgenuß (von Matthisson), für Männerstimmen und Klavier, 5 Sgr.; op. 64, Nr. 2: Ewige Liebe (von Ernst Schulze), 3 Sgr.; op. 154, Hymne: „Herr unser Gott", für vierstimmigen Männerchor und Quartett-Solo mit Klavierbegleitung (ad libit.), 5 Sgr. Neuwied und Leipzig, Heuser.

Die „Nachtigall" beginnt ohne große Originalität; erst in der Mitte wird das Lied interessanter. Das Tenorsolo bewegt sich in etwas oft gehörten Floskeln. Die Klavierbegleitung ist hier, wie auch bei den andern Piecen, ganz leicht. Entschieden werthvoller ist „Geist der Liebe", manche Stellen sind ächt „Schubertisch". Auch hier tritt zur Abwechselung ein interessanteres Tenorsolo zu Tage. Noch reizender und genialer ist das Frühlingslied, eins der schönsten uns bekannten

Schubertschen mehrstimmigen Lieder. Auch hier wechseln mit dem Chor die Solostimmen, bei welchen der Tenor bis zum hohen h klettern muß, alternirend ab. Bei der „ewigen Liebe" ist der Rhythmus etwas monoton. Prachtvoll ist indeß die herrliche Hymne op. 154. Wir empfehlen dieselbe als Kirchenmusik, sowie für Concerte. Es machte dieses köstliche Werk beim großen Weimarischen Sängerfeste (1861) einen seltenen Eindruck. Hoffentlich bringt die verehrliche Verlagshandlung sämmtliche Männerchöre des größten deutschen Liedermeisters.

Für Clavier.

Die Schule der Technik. Studiensammlung für das Pianoforte. Aus den bewährtesten Werken älterer und neuerer Componisten gewählt und progressiv geordnet von Carl Reinecke. 3. Bd. à 1⅔ Thlr. n. Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Mit dem vorliegenden schön ausgestatteten Bande scheint die sehr brauchbare Sammlung geschlossen zu sein. Es bringt dieser Theil die interessante F-moll-Studie aus Chopin's op. 25, dessen schwierige Doppelgriff-Etüde in Gis-moll aus demselben Opus, und daraus noch die reizende Sextenetüde in Des-dur, nebst den eminent schwierigen A- und C-moll-Studien. Von S. Thalberg findet man recht bildende Uebungsstücke in Fis-moll, in Cis-dur (Oktavenetüde) und Handgelenkestudie in E-dur, ein feuriges, prächtiges Stück. Von dem leider zu bald verstummten Klavierlyriker Henselt 6 Charakterstücke für das Studium. Von Liszt findet man eine Originalarbeit, die berühmte Mazeppaetude, ein colossales Kraftstück und die oft gespielte famose Campanella nach Paganini in Gis-moll. Der Fingersatz ist nach unserem Dafürhalten etwas zu spärlich ausgefallen.

Concerte für Orgel und Orchester von Friedrich Händel für das Pianoforte zu 4 Händen bearbeitet. II. Serie, arr. v. Aug. Horn, Nr. 7—12, à 20 Sgr. — 1 Thlr. Leipzig, ebendaselbst.

Während der treffliche, leider zu früh vollendete Thomas die erste Hälfte seiner kostbaren Händeliana größeren Kreisen in trefflicher Weise zugänglich machte, fährt ein nicht minder Berufener fort, das verdienstliche Werk in nicht weniger gelungener Weise zu vollenden. Diese leider noch nicht in einer deutschen Gesammtausgabe — natürlich wohlfeil à la Peters etc. Ausgabe — existirenden Orgelcompositionen sind meist im freien Style geschrieben. Jedes Concert besteht gewöhnlich aus 3 Theilen (Ouverture, Largo und Finale (Bouree); im neunten Concert findet sich sogar eine — Menuett A und B. Einiges dürfte sich auch in dem betreffenden Arrangement auf der Orgel gut machen. Trotz des „Zeitlichen" finden sich doch gar Kerniges, Urwüchsiges und Geniales. Ledernes Fugenwerk brauchen die Spieler nicht zu fürchten.

Auserlesene Stücke aus den Violin- u. Violoncell-Solo-Sonaten von J. S. Bach. Für Pianoforte bearbeitet von Sara Heinze. Pr. cpl. 1 Thlr. Nr. 1—8 einzeln 7½ Sgr., 10 Sgr. u. 15 Sgr. Leipzig, Gustav Heinze.

Man wird noch lange, wer eben einen musikalischen Spursinn besitzt, in dem „großen Bache" fischen können, ehe man ihn seiner Gaben, geistigen Darbietungen entleert. Diese obengenannten „auserlesenen Stücke" geben wiederum Zeugniß davon. Frau Sara Heinze, eine der feinsten Bachkennerin und ebenso Spielerin, hat bei Bearbeitung dieser 8 Nummern gezeigt, daß sie in der klassischen Musik zu Haus ist. Obschon in den Bässen einige moderne Errungenschaften (sie liebt namentlich Decimen-Spannungen — wie auch wir ihnen zugethan sind) vorkommen, so hat sie den alten Bach durchaus nicht getrübt; er war auch Romantiker in diesem Stück.

Möchten diese einzelnen Tondichtungen der wohlthuendsten leitereignen, humoristischen Art Gemeingut der Herren Seminaristen werden. Die Seminarien sollen und müssen Bach nach allen Dimensionen treiben, dann stirbt das echte deutsche Organisten- und Cantorenthum nicht aus. Also flott gespielt (auch ein trefflicher Fi[illegible] ist beigegeben). 1) Preambulum aus der 6. Violin-Sonate, 2) Loure au[illegible] 3) Intrata aus der 5. desgl., 4) Bourée der 2. Vi[illegible] 6 derselben, 6) Menuett aus Nr. 1 der

Violoncell-Sonaten, 7) Arie aus der Pfingst-Cantate; 8) Gavotte aus der 6. Violoncell-Sonate. — Wir wünschen im Interesse wahrhaft deutscher Kunst dem höchst sauber und correct ausgestatteten Werke weiteste Verbreitung. R. Schb.

Handrock, Julius, op. 601, Nr. 1, Rondino gracioso, Scherzino, für Piano, à 7½ Sgr.; op. 65, Deux Pieces faciles 1) Melodie, 2) Valse, 15 Sgr., op. 73: Sonatine in C-dur für Pianoforte, 15 Sgr. Leipzig, Kahnt.

Julius Handrock gehört zu jenen ehrenwerthen Musikern, die genau wissen, was sie können und was sie wollen, und die sich nie überhasten und für den Fabrikbedarf produciren. Die neuesten Kinder der H. Muse sind zwar nicht besonders geistreicher hochpoetischer Natur, haben aber sonst eine überaus nette, freundliche und solide Natur, so daß man solch liebenswerther Nachkommenschaft wirklich gut sein muß, denn sie amüsirt und bildet trefflichst. In dem leichten graziösen Rondo wird sowohl das Haupt- als auch das Seitensätzchen den kleinen musikalischen Wildlingen baß behagen, nur scheint uns auf Seite 4 erstes System, zwischen Takt 4 und 5, sowie System 3, Takt 1 und 2, der natürlich harmonische Fluß etwas getrübt zu sein. Der Anfang des Scherzino erinnert etwas an den gemüthlichen Großpapa Haydn, entpuppt sich jedoch später als recht anmuthiges Vorspielstück, das die kleinen Elevinnen sehr in's Herzchen schließen werden. Die in op. 65 gebotene Melodie, letzte Rose, hat zu Anfange etwas Schumannschen Duft, verflacht sich indeß später ein wenig. Das auf Seite 3, drittes System, dritter Takt, enthaltene fis im Baß des vierten Viertels muß wohl in f verwandelt werden. Der kleine Walzer ist für die junge Welt amüsant und bildend. Die Sonate geht schon tiefer ins Wasser und wird den kleinen Mannen und Männinnen schon einige Arbeit machen; sonst klingt und singt Alles in liebenswürdiger Weise. —

Vermischtes.

In einer Gesellschaft von Musikern wurden Tischgesundheiten getrunken. Einer der Gäste rief aus: „Mozart soll leben!" „Still", rief ein Anderer, „laßt uns unsre eigne Gesundheit trinken — Mozart wird länger leben als wir!"

Meister Händel wohnte einst einem ländlichen Gottesdienste bei und bat den zwirnenden Organisten um Erlaubniß, den „Ausgang" (Postludium) spielen zu dürfen. Es wurde gestattet. Händel spielte aber so meisterlich, daß die Kirchengänger in schweigender Bewunderung lauschten und nicht fortgingen. Dr. Zwirn, der wohlbestallte Organist, wurde endlich ungeduldig und sagte: „Laßt mich nur spielen, denn so lange Ihr spielt, geht kein Mensch fort." That's — und im Nu ging's eilig an's Fortgehen.

„So ein Lied, das Stein erweichen,
Menschen rasend machen kann."

Eingegangene Novitäten.

H. v. Sänger op. 8: 4 Ges. f. 4 Männerstimmen. Offenbach, Johann André. Part. u. Stimm. 1 Fl. 30 Kr.

— — op. 9: Im Gebirge. Großer Chor für Männerstimmen. Partitur 54, Stimmen 36 Kr. Ebendas.

— — op. 10: 8 Ges. f. 4 Männerst. Ebendas. Part. u. St. 1 Fl. 48 Kr.

Weinwurm, op. 9: Im Dorfe die Gasse entlang, Ged. v. Petöfi, für Männerchor, Orchester oder Klavierbegl. Ebendas. Part. 1 Fl. 30 Kr. Klavierauszug 45 Kr.
— — op. 15: Deutsches Heerbannlied von Herm. Lingg für Männerchor mit Orch. oder Klavierbegl. Part. 1 Fl. Ebendas.
Ph. Rüfer, op. 12: 4 Ged. aus Rückerts Liebesfrühling für 1 Singst. mit Piaforte. 1 Fl. 21 Kr. Ebendas.
K. G. Bischoff: Charakteristische Uebungsstücke für Pianoforte vom ersten Unterricht an fortschreitend, op. 31. Pr. 1 Fl. 12 Kr. Ebendas.
Dr. Liszt: 9 Kirchen-Chor-Gesänge. Leipzig, Kahnt.
— — Die drei Zigeuner v. Lenau, für 1 Singst. mit Orchester, 1 Thlr. Ebendas.
— — Ave Maria für das Pianoforte oder Harmonium. Ebendas. 10 Sgr.
— — Ave Maria stella. Hymne für 1 Singst. mit Piano oder Harmonium. Ebendas. 10 Sgr.
— — Der traurige Mönch. Ballade von Lenau. Mit melodramatischer Begleitung zur Declamation. Ebendas. 20 Sgr.
— — Einleitung und Marsch der Kreuzritter aus dem Oratorium die heil. Elisabet für großes Orchester. 2½ thlr. Ebendas.
— — „Am stillen Heerd", Lied aus R. Wagners Meistersingern. Transcription für Pianoforte. Berlin, Trautwein.
— — „La Marseillaise". Transcription für Pianoforte. Leipzig, Schuberth. 15 Sgr.
G. Leitert: Oeuvres choisis pour Piano, Cah. 1—12. Leipzig, Kahnt.
Josefffy: 9 Lieder f. 1 Singst. m. Piano. Ebendas. 25 Sgr.
A. Schäffer: Der deutsche Einigkeitsgalopp. Launiges Männerquartett. Schleusingen, Glaser. 20 Sgr.
F. Möhring: 7 Hymnen für gem. Chor. op. 78. 20 Sgr. Ebendas.
E. Machts, op. 16: 3 vierst. Lieder für Männerchor. Zürich, Hug.
— — Walzer für 4stimm. Männerchor. Ebendas.
Jul. André, op. 49: 9 Tonstücke für die Orgel. Offenbach, Johann André. 1 Fl. 12 Kr.
— — op. 51: 9 Tonst. f. d. Orgel. Ebendas.
— — op. 53: 9 Tonst. f. d. Orgel. Ebendas.
— — op. 55: 9 Tonst. f. d. Orgel. Ebendas.
B. E. Neßler: 4 Gedichte v. Heine für 4stimm. Männerchor. 17½ Sgr. Leipzig, Kahnt.
K. Schuberth, op. 43: Große Sonate für Violoncello u. Piano. Leipzig, J. Schuberth. 2 Thlr.
H. Mohr, op. 20: Kaiser Probus. Eine Weinphantasie für Baßsolo, Männerchor u. Clavierbegleitung. Part. u. Stimm. 20 Sgr. Ebendas.
E. Fr. Richter, op. 41: 6 geistl. Lieder für gem. Chor. H. 1. u. 2 à 20 Sgr. Leipzig, Kahnt.
C. Wilhelm: Husaren. Ach wären doch die Träume nicht, für Männerchor. Ebendaselbst.
Chelard: Das deutsche Lied, für Männerchor. Weimar, Kühn. 5 Sgr.
— — Thüringen, für Männerchor. Ebendas. 5 Sgr.

Personalien.

Die Orgelbauer Weigle und Söhne in Stuttgart haben den Galvanismus beim Orgelbau angewendet, indem sie eine Orgel verfertigt haben, worin die gesammte Hebelmechanik zwischen Tasten und Spielventilen durch Elektromagnetismus ersetzt ist. — Cäsar Franck, Organist an der Kirche zu St. Clotilde zu Paris, ist zum Lehrer des Orgelspiels am Conservatorium daselbst an Stelle seines Lehrers Benoist, der nach dreiundfunfzigjähriger Thätigkeit an genannter Anstalt pensionirt worden ist, ernannt worden. — Dr. Franz Liszt traf am 7. April zu einem längeren Aufenthalte in Weimar ein. Partitur und Klavierauszug seines Christus werden in wenig Wochen bei Schuberth u. Comp. in Leipzig erscheinen. — Pianofortefabrikant Julius Blüthner in Leipzig hat den Cha-

rakter als Commerzienrath erhalten. — Der bekannte englische Schriftsteller Henry F. Chorley ist zu London im Alter von 63 Jahren gestorben. — Liszts Oratorium „Elisabeth" ist am 2. März mit Erfolg in St. Petersburg aufgeführt worden. — S. de Lange in Rotterdam ist neuerdings als Gesangs- und Pianoprofessor an die Musikschule in Amsterdam berufen worden. — Die königl. Kirchenkapelle in Madrid, welche seit der letzten Revolution aufgelöst worden war, ist neuerdings reorganisirt worden. — Musikalienverleger Heinrichshofen sen. in Magdeburg feierte vor einiger Zeit seinen 90. Geburtstag. — Die Herren Merklin und Schütze haben in die Kirche zu St. Epvre in Nancy eine neue Chororgel geliefert, welche sehr gerühmt wird. — In Wien starb am 10. März der als Dichter, Componist und Musikkritiker bekannte Dr. Rud. Hirsch.

Briefwechsel.

Abonn. der Urania im Mansfeldischen: Mit Vergnügen soll über die von Ihnen beregte Angelegenheit referirt werden, wenn bezügliches Material eingeht. Oder wollen Sie nicht gefälligst für die Erledigung dieser Angelegenheit sorgen? Würden uns sehr verbinden. — Herrn B. in S.: Ihr in Aussicht gestellter Beitrag für das „Repertorium" ist sehr willkommen! Aber baldigst senden! — Herrn S. in Dresden: Ihr werther Beitrag ist bestens willkommen! Bleiben Sie der Urania auch fernerhin treu und wohlgesinnt! — Herrn B. in S.: Was und wer ist unfläthig? Derjenige, der etwas Unsittliches thut, oder wer es in Schutz nimmt, oder der, welcher die achtungswerthen Leistungen eines Andern mit aller begeisterten Anerkennung bespricht, ohne blind gegen seine Schwächen zu sein? Hanebüchene Grobheit ist übrigens kein stichhaltiger Grund. Widerlegen, lieber Herr, aber bloßes Schimpfen?! Nein, mein Lieber, auf solche Pfade wollen wir nicht folgen!

Musikalische Werke,

vorräthig in der

Körner'schen Buchhandlung (E. Weingart) in Erfurt.

Schilling, Universallexicon der Tonkunst. 6 Bde. 8. Stuttg. 1835—38 u. 2 Supplemente 1842. 4 thlr. 15 sgr.

Schneider, musikal. Hülfsbuch beim Kirchendienst. Für Landschullehrer, Organisten u. Cantoren. (Zwischenspiele u. Uebergänge aus den bei Chorälen gewöhnlichen, Dur- und Molltönen und in dieselben. — Kenntniss der gewöhnl. Orgelstimmen u. deren geschickte Anwendung. — Gebrauch der Blasinstrumente bei Chorälen u. Arien. — Partituren-Kenntniss. — Von den Signaturen. — Von Verwechselung der Kirchen-Melodieen.) Halle, 1826. 15 sgr.

Schicht, J. G., das Ende des Gerechten. Pass.-Oratorium. Part. (10 thlr.) 8 thlr. 15 sgr..

Schubert, Franz, Chor der Engel „Christ ist erstanden" aus Göthes Faust. Vierst. f. Sopr., Alt, Ten. u. Bass. Partitur. 3 sgr.

Huber, J. N., Clavier-Unterricht nach der heurist. Methode, zum Behufe der Musiklehrer u. ihrer Schüler. 4. Carlsruhe 1841. (1¼ thlr.) 15 sgr.

Florillo, F., 36 Etüden f. d. Violine. 15 sgr.

Kreutzer, R., 40 Etüden f. d. Violine. 15 sgr.

Rode, Kreutzer u. **Baillot,** praktische Violinschule. Neue Ausgabe. 20 sgr.

Berlot, 12 italienische Melodieen für Violine mit Pfte. 6 Hefte. 15 sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. — J. G. Cramers Buchdruckerei in Erfurt.

C. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

No. 5. Neunundzwanzigster Jahrgang. **1872.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer $3^{3}/_{4}$ Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Lieder von Dr. Altmann. — Eine deutsche, englische und amerikanische Orgel. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Novitäten. — Personalien. — Musikalische Beilage: Zwei Choralvorspiele in Canonform von Th. Kewitsch.

Aus der Kinderwelt.

Der Schäferknabe.

Stumm sind der Lerche Lieder,
Es dämmert im Maienthal;
Mir ist, als schwebten hernieder
Die Engel im Abendstrahl.

Sie singen mit süßem Schalle:
Es ist jetzt Zeit zur Ruh,
Die Schäflein treib' zum Stalle
Und schlummern geh' auch Du.

Schutz.

Die Wolken am Himmel jagen,
Schnee durch die Lüfte schwirrt,
Die Winde heulen und klagen,
Das Fenster dröhnt und klirrt.

Ich lehn' an der Wiege Säumen,
Mich faßt kein Schreck und Graus,
Wo Kinder von Engeln träumen,
Behütet Gott das Haus.

Kindesunschuld.

An einem Bettchen ich stehe,
Drin schlummert mein Kind so süß;
Sein lächelnd Antlitz ich sehe,
Mir schwinden Zweifel und Wehe,
Ich glaub' an ein Paradies.

Die Quelle.

Wie rinnt und rauscht die Quelle,
Froh durch das Maienthal!
Es hascht sich Well' um Welle,
Es fängt sich Strahl um Strahl.

Wo Blumen lieblich glänzen
Am stillen Ufersrand,
Die Wellen sich bekränzen
Die blauen Locken sanft.

O spielet nur, ihr Wellen,
Noch Scherz und Spiel euch frommt.
Ihr werdet bald zerschellen,
Wenn ihr zur Mühle kommt.

Strauß und Sperling.

Als einen Sperling sah der Riese Strauß,
Sprach er mit Stolz: Du winziger Gesell!
Da flog der Sperling in die Luft hinaus:
Fleug nach, Du Riese (rief er), aber schnell!

Der Pfau.

Als man erblickt zuerst den schönen Pfau,
Pries man die Farbenpracht, den Gliederbau;
Als seine Stimme man darauf erprobt,
Da hat man ihn nicht fürder mehr gelobt.

Das Moos und die Tanne.

Es sprach das Moos: wie bin ich klein!
Ich möchte eine Tanne sein:
Da könnt' ich über Feld und Zaun
Grad' bis zum blauen Himmel schau'n.

Da kam der Sturm; da brach der Ast
Der Tann' entzwei; da fuhr in Hast
Der Blitz der Tann' in Kron und Rumpf
Und spaltete sie bis zum Stumpf.

Das Moos erschrak und sah sich an,
Heil war die Haut ihm lobesan.
Es sprach vergnügt: bin ich auch klein,
Ich möchte keine Tanne sein!

Sonne und Kerze.

Zur Sonne sprach die Kerze: prahle nicht
Mit Deinem Glanz, es leuchtet auch mein Licht.

Zur Kerze sprach die Sonne: nein, zu prahlen
Brauch' ich ja nicht, denn mein sind Sonnenstrahlen.

Frau Nachtigall.

Im Busch versteckt Frau Nachtigall
Wie sang sie hell und schön!
Der Knabe hört den goldnen Hall,
Möcht' auch das Vöglein seh'n.

»Es sieht gewiß gar prächtig aus
Die Nachtigall, Papa?
Ist bunt wohl wie ein Blumenstrauß,
O säh' ich sie doch nah!«

Schlicht, einfach ist die Nachtigall,
Grau, ohne Schmuck und Kranz;
Wer singen kann so süßen Hall,
Was braucht der weitern Glanz?

Jul. Altmann.

---

a) Eine deutsche Orgel.

Die Orgel für die neue evangelische Kirche in Bonn,

erbaut von Rich. Ibach in Barmen und Ad. Ibach in Bonn, 1871.

Disposition.

Erstes Manual.

1. Principal 16′,
2. Principal 8′,
3. Bourdon 16′,
4. Viol. d. Gamba 8′,
5. Gedackt 8′,
6. Flaut major 8′,
7. Quintflaut 5⅓′,
8. Octav 4′,
9. Gemshorn 4′,
10. Hohlflaut 4′,
11. Quinte 2⅔′,
12. Octave 2′,
13. Cornett 4fach,
14. Scharff 5fach,
15. Fagott 16′,
16. Trompete 8′.

Zweites Manual.

1. Geigenprincipal 8′,
2. liebl. Gedackt 16′,
3. Fugara 8′,
4. Rohrflöte 8′,
5. Flaut traverso 8′,
6. Flaut douce 4′,
7. Violine 4′,
8. Quinte 2⅔′,
9. Piccolo 2′,
10. Mixtur 3fach,
11. Fagott 8′,
12. Hautbois 8′.

Drittes Manual.

1. Prestant 4′,
2. Bourdon 8′,
3. Salcional 8′,
4. Fernflöte 8′,
5. Flautamabila,
6. Gemshorn 2′,
7. Vox humana 8′,

Pedal.

1. Principal 16′,
2. Violon 16′,
3. Subbaß 16′,
4. Octavbaß 8′,
5. Violoncello 8′,
6. Gedackt 8′,
7. Octave 4′,
8. Quinte 5⅓′,
9. Posaune 16′,
10. Trompete 8′,
11. Clairon 4′.

Nebenzüge.

Manual-Coppel für I und II, Manual-Coppel für II und III, Pedal-Coppel, Piano-Zug für Pedal, Calcanten-Glocke, Ventil, Tremulant und Schweller zum III. Manual.

b) Eine engliſche Orgel in Dresden.

Die Beſprechung der Rieſenorgel der Albertshalle in London veranlaßt mich, den Leſern der Urania eine kurze Mittheilung über die engliſche Orgel zu Dresden zu machen.

Great Organ (Hauptwerk):

1. Stopped Diapason 8′,
2. Waldflute 8′,
3. Dulciana 8′,
4. Open Diapason 8′,
5. Principal 4′,
6. Harmonic Flute 4′,
7. Fifteenth 2′,
8. Mixture 3 ranks.

Swell Organ (Oberwerk):

9. Open Diapason 8′,
10. Stopped Diapason 8′,
11. Keraulephon 8′,
12. Oboe 8′,
13. Principal 4′,
14. Mixture 2 ranks.

Pedals:

15. Bourdon 16′.

Couplers.

Great Organ to Pedals,
Swell Organ to Pedals,
Sroell Organ to Great.

Umfang des Manuels:

$\equiv$
c — g

des Pedals: C — $\bar{f}$.

Ueber dem Pedale ſind 3 Collectivtritte für das Hauptwerk, und ein Tritt für den Schweller. Der erſte Tritt zieht die Regiſter 1—3; der zweite Tritt 1—5; und der dritte Tritt 1—8. Eine geſchickte Handhabung der Tritte läßt eine Abwechſelung hervorbringen, wie wir ſie auf unſeren ebenſo großen deutſchen Orgeln nur mit Hilfe eines Zweiten hervorbringen können.

Der Organiſt Mr. Beardwell aus London verſtand dieſes kleine Werk ſo trefflich zu ſpielen, daß ich oft glaubte, Mr. Beſt könne auf einer ſo kleinen Orgel auch nicht beſſer ſein.

4. Open Diapason entſpricht unſerem Principal, und ſteht im Proſpect; iſt aber zum Entſetzen der Deutſchen ſo bunt bemalt, daß man eher an China, als eine an Orgel erinnert wird.

1. Stopped Diapason bedeutet Gedackt, geht aber nur von C — H.

$\equiv$

2. Waldflute von c — g. Wir würden dieſe beiden Stimmen für eine gelten laſſen, und etwa ſagen: Waldflöte 8′, die große Octave gedeckt, die Fortſetzung offen. 8. Mixture 3 ranks aus 2′, ohne Repetition. Swell Organ bedeutet Echowerk; bürgert ſich jetzt in Deutſchland auch ein. Das engliſche iſt aber vollkommener, weil der Tritt noch einmal ſoviel Spielraum hat, als bei uns. 11. Keraulaphon, ähnlich dem Salicional. 10 und 11 ergänzen ſich gerade ſo, wie 1 und 2. 14. Mixture 2 ranks, beginnt auf c mit 1⅓′, repetirt auch nicht. 15. Bourdon 16′ gleich Subbaß. Die Pfeifen dieſer Stimmen bilden die Wand an den beiden Seiten. Die beiden Pedalcoppeln haben das Unangenehme, daß ſie beim Spielen die entſprechenden Manualtaſten mit niederdrücken. Alle engliſchen Orgeln haben dieſen Mißſtand. Ein Engländer, aber kein Muſiker von Berufswegen, erklärte mir allen Ernſtes, daß es ſo viel beſſer ſei, da man dann gleich ſehen könnte, ob man richtig träte.

Der Bälgetreter, hier richtiger Windmacher, hat ſehr leichte Arbeit,

da er mit wenig Kraftaufwand nur einen Hebel mit der Hand in Bewegung zu ſetzen hat.

Das Pedal gut zu ſpielen iſt nicht leicht, da für uns das Pedal ſehr enge iſt. C—c mißt 81 Centimeter.

Opern-Arien und Märſche ſind ein Lieblingsartikel als Poſtludien; dagegen ſind Bach und Andere gelehrte, langweilige Patrone.

Der Erbauer dieſes Werkes iſt Walker in London. Ob verwandt oder nicht mit unſerem deutſchen Walker, kann ich nicht ſagen, nur ſoviel weiß ich, daß der Erbauer dieſer Orgel nicht deutſch ſpricht.

Dresden, am 10. März 1872.

J. F. Rißmann, Organiſt.

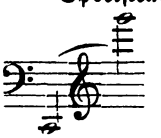
---

c) Eine amerikaniſche Orgel.

Die Orgel der „Union Park Congregational Church“ in Chicago.

Mitgetheilt vom Organiſten Louis Falk daſelbſt.

Specification.

3 Manuale = Compaß  1 Pedal = 30 Töne

Poſitiv.

1. Open Diapaſon 8′,
2. Stop Diapaſon 8′,
3. Viola 8′,
4. Gemshorn 8′,
5. Salicional 8′,
6. Hautbois 8′,
7. Cornopeon 8′,
8. Flöte 4′,
9. Violine 4′,
10. Octave 4′,
11. Vox humana 8′,
12. Fifteenth 2′,
13. Twelfth 2⅔′,
14. Mixtur 3fach,
15. Fagotti 16′,
16. Tremolo,
17. Dulciana 16′.

Außerdem ſind 4 pneumatiſche Coppler- und 8 Combination-Pedale an der Orgel!

Hauptwerk.

1. Trompete 8′,
2. Open Diapaſon 8′,
3. Stop Diapaſon 8′,
4. Gamba 8′,
5. Doppelflöte 8′,
6. Clarabella 8′,
7. Quintatoen 8′,
8. Clarion 4′,
9. Fernflöte 4′,
10. Principal 4′,
11. Hohlflöte 4′,
12. Picolo 2′,
13. Mixtur 3fach,
14. Dopple O. Diap. 16′,
15. Bourdon 16′.

Mechaniſche Züge.

1. Coppler H.-W. mit P.
2. „ „ „ Neben.
3. „ „ „ Pedal
4. „ Poſ. „ „
5. „ Neben. „ „
6. Octavcoppler für volle Orgel.

Nebenwerk.

1. Melodeon 8′,
2. Geigenprincipal 8′,
3. Dulciana 8′,
4. Stop Diapaſon 8′,
5. Clarinetto 8′,
6. Flauto traverſe 4′,
7. Octave 4′,
8. Upper Octav 2′,
9. Dulciana 16′,
10. Tremolo,
11. Sesquialtera 3fach,
12. Calcantenzug.

Pedal.

1. Dopple O. Diap. 32′,
2. „ „ „ 16′,
3. Violon 16′.
4. Dulciana 16′,
5. Trombone 16′,
6. Violoncelle 8′,
7. Flöte 8′,
8. Trompete 8′,
9. Octave 4′,
10. Mixtur 3fach.

Vermittelst der pneumatischen Coppler, die zwischen den Manualen angebracht sind und aus kleinen Knöpfchen bestehen, kann man, während beide Hände spielen, mit dem Daumen irgend ein Manual an's andere coppeln. Die Combinations-Pedale sind über dem Pedal und werden mit den Füßen getreten; sie nehmen Register heraus und beim nochmaligen Auftreten eines jeden Pedals zieht es wieder eine Anzahl Register hinein; lassen sich also 16 Combinatione mit den 8 Pedalen bewerkstelligen. Die Manuale sind, wenn alle 3 gecoppelt, sehr leicht zu spielen, als nur ein Piano sein kann.

Die Register gehen alle durch bis auf vier: Vox humana, Fagotti, Clarion und Clarinette.

35 durchgehende Register in den Manualen . .	=	2184 Pfeifen
4 bis zur letzten, höchsten Octave durchgehend in den Manualen	=	192 „
10 durchgehende Register im Pedal	=	360 „
im Ganzen	=	2736 „
NB. Sesquialtera im Nebenwerk vergessen . . .	=	168 „
		2904 Pfeifen.

Besprechungen.

Erziehung und Unterricht. Abhandlungen und Erörterungen über die wichtigsten Fragen aus dem Gebiete der Pädagogik, Methodik, Didaktik, über den Musik-Unterricht und aus dem Berufsleben des Lehrers überhaupt von Heinrich Reiser, pens. Musterlehrer. Aarau, Sauerländer.

Die vorliegende Novität gehört eigentlich nur theilweise vor unser kritisches Forum, indem der größere Theil der schätzenswerthen Novität nichts mit der Musik zu thun hat, sondern sich über allgemein Pädagogisches, Didaktisches und Methodisches, sowie über die Lehrerverhältnisse und Berufsangelegenheiten verbreitet. Der kleinere Theil berührt indeß auch den Musik-Unterricht. Hier erwähnt der Verfasser zunächst die sehr ungenügende ältere Methode des Musik-Unterrichts, wie er ihm zu Theil wurde. Dann spricht sich der wohlerfahrene Autor über die Hand- und Fingerhaltung beim Klavierspiel, Körperhaltung, Anschlag, Kunst und Dilettantismus, planmäßigen Unterricht, Vorspielen des Lehrers, das Ueben und Einstudiren, unrichtiges Ueben, Notenlesen und Auswendigspielen, Fingersatz, das vierhändige Spiel, das Tonleiterspiel, das Unterrichts-Material, Wahl der Musikstücke für vorangeschrittene Spieler, Pedalgebrauch, Primavista-Lesen, Bau und Einrichtung der neuesten Klavier-Instrumente, musikalische Lektüre, Gesang-Unterricht (Tonbildung, Aussprache, Lehrmethode, Athmen, Treffen), Orgel (Reparatur und ihre Pflege, Prüfung von neuen und reparirten Orgeln, Orgeldispositionen) — in recht sachgemäßer Weise aus. Ohne wesentlich Neues zu bieten, documentirt sich dennoch der Autor als vielerfahrener, kenntnißreicher Praktiker, dessen Klavierschule nicht weniger denn 31 Auflagen erlebt hat.

Für Gesang.

Schöberlein: Schatz des liturgischen Chor- und Gemeindegesangs nebst den Altarweisen in der deutschen evangelischen Kirche aus den Quellen vornämlich des 16. und 17. Jahrhunderts geschöpft, mit den nöthigen geschichtlichen und praktischen Erläuterungen versehen und unter musikalischer Redaktion von Friedrich Riegel für den Gebrauch in Stadt- und Landkirchen, herausgegeben von Dr. Ludw. Schöberlein. 2. Theil. Die besonderen Gesangstücke. II. Abth. Der Sonntagskreis des Kirchenjahrs. III. Abth. Die besondern kirchlichen Handlungen. Göttingen, Vandenhoecks und Ruprechts Verlag. (1108 S. gr. 8.)

So hätte denn das in seiner Art großartigste und bedeutendste Werk durch den unermüdlichen Fleiß seiner Herausgeber und Bearbeiter einen höchst würdigen Abschluß gefunden. Für alle Verhältnisse des christlichen Kirchenjahres findet man einen überreichen Schatz ächt kirchlichen und klassischen Materials aus der Vergangenheit, wie kein anderes Sammelwerk Derartiges darbietet. Der vorliegende stattliche Schlußband enthält eine große Anzahl würdiger Kirchengesänge auf alle Sonntage des Jahres, Tisch- und Schulgesänge, sowie kirchlich-gediegene Compositionen, bei Taufen, Confirmation, Trauung, Ordination und Begräbniß. Den Schluß machen verschiedene Ergänzungen, sowie ein höchst reichhaltiges Register. Von Tonsetzern der höheren kirchlichen Tonkunst hat besonders Melchior Franck ein reiches Material geliefert, so daß man über die seltene Productivität dieses heiligen Sängers erstaunen muß. Daß auch die anderen deutschen und außerdeutschen Kirchencomponisten hinlänglich vertreten sind, wie: Jeep, Eccard, Osiander, Prätorius, Walliser, Erythräus, Gesius, Krüger, H. Schütz ꝛc., durfte man vom Anfange her schon voraussetzen. Die Ausstattung des umfangreichen dreibändigen Werkes ist eine sehr würdige und wir empfehlen das classische und höchst brauchbare Werk allen Kirchen-Behörden, kirchlichen Sängerchören ꝛc. Herrn Prof. Dr. Friedrich Riegel in München sagen wir noch unseren ganz besonderen Dank für seine ausgezeichnete, hingebende und sachverständige Mitarbeiterschaft; er hat sich durch das betreffende Werk einen unvergänglichen Denkstein in der deutschen Kunst gesetzt.

Unterm Eichenkranz. Erinnerung an das Kriegsjahr 1870—71. 12 deutsche Chorgesänge für Sopran, Alt, Tenor und Baß, comp. v. Ferd. Möhring, op. 77. Mit verbind. Worten von Rud. Schulz, 1. und 2. Heft à 12 Sgr., die 4 St. 28 Sgr. Schleusingen, Glaser.

Das Werkchen verdient bei vaterländischen Festen in Schulen und Vereinen, denen ein gemischter Chor zur Verfügung steht, entschiedene Berücksichtigung; die einfach schwungvollen und dabei nicht schweren Compositionen Möhrings haben verschiedene Texte als Grundlage und sind betitelt: Nr. 1: Nachruf v. Weitbrecht, Nr. 2: Julusslieder (E. Knauer), Nr. 3: Verschollene Erbschaft von W. Jensen, Nr. 4: Ludwigslied von G. Schwetschke, Nr. 5: Schlacht bei Wörth von R. Mosen, Nr. 6: Straßburg, Nr. 7: Prinz Friedrich Karl (von E. W.), Nr. 8: Vor Metz (Schlotmüller), Nr. 9: Der Schmied von Sedan (J. Röbel), Nr. 10: Die deutschen Gräber in Frankreich (Osterwald), Nr. 11: Zuversicht (Frauenstein), Nr. 12: Friedenshymne (v. Pfotenhauer). Das verbindende Gedicht von Schulz ist nicht ohne poetischen Werth.

„Unsere Helden sollen leben!" Zu Kaiser Wilhelm's Geburtstage 1872. Ein Bardengesang mit Chor- und Clavier-Begleitung, v. A. Thierbach. 3 Sgr., in Part. mit übl. Rabatt. Delitzsch, R. Papst.

Eine klangvolle Singstimme intonirt 4 Strophen eines volksthümlichen Liedes mit Clavier. Die Melodie ist volksthümlich, ohne trivial zu sein. Am Schlusse jeder Strophe stimmt der Chor ein dreifaches Hoch an. Die ansprechende Gabe wird sich auch später noch verwerthen lassen.

Auswahl leichter und beliebter geistlicher Lieder und Psalmen aus den Oratorien, Cantaten und anderen Werken der berühmtesten Componisten älterer und neuerer Zeit, ein- oder zweistimmig für mittlere Stimmlage mit deutschem und englischem Text v. E. Stein, 1—5 Lieferungen à 10 Sgr. Potsdam, Riegel (Stein).

Eine recht erfreuliche Sammlung, die bei Gottesdiensten, Conzerten, sowie zur häuslichen Erbauung recht Geeignetes, dabei populär und ohne besondere Schwierigkeiten, darbietet. Das Eindringlichste, Populärste und Werthvollste für Sologesang und Pianoforte (Orgel) eines S. und E. Bach, Händel, Lotti, Marcello, Bortniansky, Naumann, Hasse, Mozart, Hiller, A. Stradella, Gounod, (Ave Maria nach Seb. Bach), Pergolese, Beethoven, Himmel, Franck ꝛc. nicht vergebens sucht. Auch der Herausgeber, sowie G. Flügel ꝛc. haben Beachtungswerthes beigefügt.

Franz, Robert, op. 11: Sechs Gesänge für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung. H. 1 und 2, à 15 Sgr. Leipzig, Linnemann (Riegel).

Diese Lieder gehören zu den Feinsten und Duftigsten, was uns nach Schumann und Mendelssohn, von einer reichbegabten poetischen Musikernatur, die namentlich an den classischen Werken unserer Altvorderen emporgewachsen ist, gespendet wurde. Verhimmelndes Zeug für die große Masse mit effektvollem Schlusse ꝛc. wird freilich nicht geboten. Dagegen aber Gehaltvolles, Sinniges und Ergreifendes, was sobald nicht außer Cours kommt.

Rich. Wagner: Vier Gesänge: «Schlaf ein, holdes Kind!» 15 Sgr.; die Rose, 15 Sgr.; die Erwartung, 15 Sgr.; der Tannenbaum, 15 Sgr.; Berlin, A. Fürstner.

Obwohl aus Wagners Entwickelungsperiode stammend, bieten diese schön ausgestatteten Novitäten neben dem bei Wagner mit in den Kauf zu nehmenden Schattenseiten immerhin Interessantes, obwohl derselbe nach unserer ketzerischen Meinung, die dennoch von Wagner sehr viel hält, als Liedercomponist, mit Allem, was uns von ihm in dieser Beziehung bekannt wurde, nie eine solche Höhe einnehmen dürfte, wie als dramatischer Dichter und Componist.

Ed. Lassen: 1) Sechs Lieder in Musik gesetzt für 1 Singstimme. Weimar, Kühn.

2) Ed. Lassen: 5 Lieder, ebendas. 20 Sgr. 4. Auflage.

3) Ed. Lassen: op. 5: 6 Lieder, 1. Heft für Sopran oder Tenor, Heft 2 für Alt oder Bariton, à ½ Thlr. Leipzig, Schuberth.

4) Ed. Lassen: 3 Lieder für Bariton mit Pianofortebegl. Breslau, Haumauer, 22½ Sgr.

5) Ed. Lasser: 3 Lieder für 1 Singstimme mit Pianofortebegleitung, ebendas., 25 Sgr.

6) Ed. Lassen: 4 Lieder im span. Charakter für 1 Singst. mit Begleitung ebendas., 22½ Sgr.

7) Ed. Lassen: 6 Lieder, ebendas., 25 Sgr.

8) Ed. Lassen: 6 Lieder, ebendas., 22½ Sgr.

Wir haben es hier mit einem der reichsten lyrischen Musiktalente zu thun, dem es gelungen ist, nach Schubert, Schumann, Mendelssohn, Franz und Liszt Hervorragendes zu schaffen. Heut zu Tage will es schon etwas sagen, wenn man, ohne in die Bänkelsängerei zu verfallen, bei einem Liederhefte, wie das zu zweit genannte, 4 Auflagen in wenigen Jahren erlebt. Woher das kommt, lehrt sofort ein Blick in die reichhaltigen Hefte. Dasselbe bringt u. A. zwei seelenvolle Lieder: Ich hatte einst ein schönes Vaterland; Vöglein wohin so schnell? — die schnell Popularität erlangt haben, ohne seichte Concessionen zu machen. In dem bei Schuberth erschienenen Hefte — schade ist es daß dem Componisten nicht beliebt hat, die Opusnummern fortzuführen — finden sich auch einige ergreifende Gesänge, die einen Franz Liszt veranlaßten, dieselben für das Pianoforte zu transcribiren (z. B. «Löse Himmel meine Seele», Leipzig, G. Heinze). Der «gefangene Admiral, so wie der Hidalgo» gehören zu dem Schönsten und Dankbarsten, was für Bariton existirt. In dem schwungvollen Liede der Frühling (Nr. 5) ist freilich die Pianofortepartie ziemlich schwierig. «O wär ich du» in der 7. Sammlung ist ebenfalls eine der Perle mit origineller Fassung; Nr. 6: «die Spinnerin» in der letzten Sammlung ist reizend. Lassen verfügt über eine originelle Erfindungskraft, wurzelt in der neueren Richtung, ohne sie zu forciren, ist stets melodisch und sangbar, trifft meistens recht glücklich die Stimmung seiner Texte — die Dichter sind leider nicht immer genannt — rhythmisirt und harmonisirt immer interessant, ohne geschraubt und reflectirt zu sein, weshalb auch die Begleitung nicht nur einen geübten, sondern auch feinen Pianisten erfordert.

Für Orgel.

Dr. J. G. Töpfer: Choralstudien. Die schönsten Choräle der evangelischen Kirche in mehrfacher Bearbeitung, mit zahlreichen Vor-, Zwischen- und Nachspielen. Zum Studium, sowie für den kirchlichen und Conzertgebrauch. Lief. 2, à 1½ Thlr. Leipzig, Bruno Zechel.

Dies classische Werk bringt die Choräle: Kommt her zu mir spricht Gottes Sohn — Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut — Unermeßlich ewig ist Gott — Jesus meine Zuversicht — Werde munter mein Gemüthe — Was Gott thut, das ist wohlgethan — Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren — Befiehl du deine Wege — Sollt ich meinen Gott nicht singen? — in mehrfacher Bearbeitung mit gediegenen Zwischenspielen (auch einige Choräle mit bezifferten Bässen, und im Discantschlüssel — zur Uebung für Seminaristen 2c.) und einer großen Zahl leichterer und schwererer, kürzerer und längerer Vor- und Nachspiele (meistens charakteristische Fugen), die zum Besten gehören, was unsere Orgelliteratur besitzt. Als besonders hervorragend müssen bezeichnet werden: die Vorspiele f und h zu «Sei Lob und Ehr», das Präludium a zu «Werde munter mein Gemüthe», die Choraldurchführungen von «Was Gott thut, das ist wohlgethan», und «O Haupt voll Blut und Wunden», das brillante Vor- und Nachspiel zu: «Sollt ich meinen Gott nicht singen?» — Die Ausstattung ist eine recht anerkennungswerthe. Bei direktem Bezuge von dem liebenwürdigen Verleger haben die geehrten Interessenten eine wesentliche Preisermäßigung zu gewärtigen.

Instructives.

Wohlfahrt, Franz, op. 16, Heft 1 und 2, à 12½ Ngr., Tanzperlen. Eine Reihe leichter Tänze für das Pianoforte. Leipzig, Kahnt.

Wenn auch nicht kostbare, edele und unvergleichliche Perlen, wie die idealen hochpoetischen Tanzweisen eines Chopin, Weber, Liszt und, Schumann — solch edles Geschmeide wissen ja auch angehende Musikjünger gar nicht zu schätzen und zu bewältigen, so doch leichtes, anmuthiges, dem kindlichen Geiste angemessenes und nicht gar zu abgegriffenes Erholungs-, Unterhaltungs- und was auch nöthig ist Belohnungs-Material, das nach musikalischer Fastenspeise, Turnerei und Hausmannskost (Etüden, Tonleitern) gar nicht übel munden und noch besser verdaut werden wird. Namentlich weniger talentirte Musikschüler — und deren gibts ja Legion — werden hier «volle Genüge» finden.

12 Etüden in allen Dur-Tonarten für das Pianoforte von S. Bagge, op. 13. Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1½ Thlr.

S. Bagges neues Dutzend Etüden haben folgende instruktive Tendenzen: Nr. 1 (C-dur): Selbständige wirkliche Bewegung, hauptsächlich des Daumens und fünften Fingers bei vollkommen ruhiger und nicht schaukelnder Hand; Nr. 2 (Des-dur): Spiel auf Obertasten mit allen Fingern, abwechselnd natürliche und gespannte Lage, gebrochene Accorde; Nr. 3 (D-dur): Kräftigung des 4. und 5. Fingers, Unabhängigkeit der beiden Hände im Legato- und Staccatospiel; Nr. 4 (Es-dur): Chromatische Tonleiter mit dem Elementischen Fingersatz; Nr. 5 (E-dur): Handgelenkspiel, Unabhängigkeit der Hände von einander; Nr. 6 (F-dur): Geläufigkeit und gleichmäßige Kraft der Finger; Nr. 7 (Ges-dur): Sforzato mit dem 5. Finger, Beweglichkeit des Daumens; Nr. 8 (G-dur): Gebrochene Accorde mit Unter- und Uebersetzen durch 2 Oktaven; Nr. 9 (As-dur): Strenge Führung von 2 Stimmen in einer Hand; Nr. 10 (A-dur): Spiel des Daumens unter den andern Fingern (Doppelschlagsfigur); Nr. 11 (B-dur): Schwierige Vereinigung entgegengesetzter Eintheilungsarten; Nr. 12 (H-dur): Terzenübung in schwierigen Lagen — wie man sieht, lauter Cardinalpunkte beim höheren Clavierspiel. Der musikalische Inhalt ist zwar kein Chopin'scher, Henselt'scher oder Liszt'scher, aber solche Meisterwerke werden auch nicht alle Jahrzehnte, geschweige alle Tage und Jahre geschrieben. Wegen ihrer vorwiegenden Nützlichkeit sind diese Etüden sehr zu protegiren.

Kleine Geläufigkeitsetüden für den Klavier-Unterricht von Louis Köhler, op. 182. Leipzig Breitkopf und Härtel, 25 Sgr.

Zwar etwas trockener Natur – harte und weniger anstrengende Turnübungen, aber für Kräftigung und Beweglichkeit der kleinen Patschhändchen entschieden förderlich.

Gustav Wolff: Zwei Sonatinen für Pianoforte, op. 11 (15 und 10 Sgr.); op. 12: 2 Sonatinen für das Pianoforte (15 und 20 Sgr.); Leipzig, Breitkopf und Härtel.

Schätzbare Beiträge für den Elementarunterricht. Der Autor schließt sich den älteren Mustern Kuhlau's, Clementi's, Dussek's und Haydn's nicht ohne Glück an, ohne jene Männer sclavisch zu copiren. Schade, daß der Fingersatz nicht beigefügt wurde.

Threde, G: Volkslieder-Album für Pianoforte. Heft 1 – 5, à 1 Thlr. Berlin, Bote und Bock.

Eine Anthologie der schönsten deutschen Volkslieder in gefälliger und nicht zu schwerer Fassung für die Jugend und klavierspielende Dilettanten.

Löschhorn, A., op. 91: Conservations musikales. Nr. 1: La petite Galante, 15 Sgr.; Nr. 2: Romanze, 12½ Sgr.; Nr. 3: Barcarolle, 15 Sgr.; Nr. 4: Impromptu, 12½ Sgr. Berlin, Bote und Bock.

Löschhorn, op. 82: Jugendträume. Clavierstück. 15 Sgr. Leipzig und Weimar, R. Seitz.

Feine, nette, ansprechende und zugleich gediegene Salonmusik, ganz zu anmuthigen Erholungs- und Vorspielstücken geeignet. Am leichtesten ist der kleine Galante; die anderen Nummern erfordern schon etwas vorgeschrittene Spieler (wie z. B. »Emil« in St. S. — Hans Grobged).

Carl Hause, op. 92: Die fliegenden Uhlanen, Bravourgalopp für Pianoforte; op. 90: Grand Galopp de Concert pour Piano. Leipzig und Weimar, Robert Seitz, à 17½ Sgr.

Ein paar sehr brillante und effektvolle Salonstücke, die nicht auf gar zu trivialen Rößlein einhertrotten, und jungen feurigen Spielern (z. B. Emil F. in S.) und Spielerinnen sehr gut behagen werden. Die schlecht klingenden Oktavenparallelen in dem Uhlanenstücke sollen wohl die Furcht der Franzosen vor den flinken deutschen Reitern andeuten?

Uebungsbuch nach der Klavierschule. 76 leichte Etüden von M. Clementi, Bertini, Corelli, Händel, Müller, Kuhlau, Hummel, Steibelt, Kleinmichel, Schwalm und Joachim Raff. In fortschreitender Ordnung von der untern bis zur Mittelstufe. Herausgegeben v. Gust. Damm. Commissionsverlag v. J. G. Mittler in Leipzig.

Die hier vorliegende sehr werthvolle Studien- oder Etüden-Sammlung soll nach desselben Verfassers trefflicher, in 4 Auflagen erschienenen Klavierschule, als technisches Material eintreten. Nach Vollendung, d. h. Aufarbeitung dieses Stoffes, soll dann des Autors, der nun, angesichts solcher Erfolge, sein Pseudonym fallen lassen könnte, «Weg zur Kunstfertigkeit» – die in diesen Blättern schon mehrfach erwähnte Sammlung schwerer Klavieretüden — absolvirt werden. Betrachtet man nun die betreffende neue Etüden-Anthologie näher, so bewährt sich auch hierin ein entschieden clavier-pädagogisches Talent. Eröffnet wird die Sammlung durch eine stattliche Reihe rein technischer Fingerübungen, wovon sich dann die 76 Etüden gut geordnet anschließen. Neben vielfach bekannten Nummern, namentlich von Bertini 2c. begegnen uns auch weniger bekannte bildende Stücke, namentlich von Steibelt 2c. Von dem neuaufgenommenen Stoffe haben die Raff'schen Stücke den meisten künstlerischen und technischen Werth, namentlich dürften Nr. 73 und 76 Lieblingsstücke werden.

Die Schule der Technik. Studiensammlung für das Pianoforte. Aus den bewährtesten Werken älterer und neuerer Componisten gewählt und progressiv geordnet von Carl Reinecke. II. Band. 1 Thlr. 20 Sgr. n. Leipzig, Härtel.

Dieser weitere stattliche und nobel ausgestattete Band der schon früher erwähnten Meisteranthologie enthält in gleich vortrefflicher Weise geordnet und bearbeitet, wie der schon besprochene 1. Band, ungleich schwierigeres Material, nämlich: Beispiele aus Köhlers Virtuosenstudien, Clementi (Gradus ad parnassum), Bach und Händel, diesen Erzvätern alles Clavierspiels, Mendelssohn-Bartholdy (Präludien und Fugen, op. 35), Hiller (Studien, op. 115), Vogt (Etüden, op. 26), Deprosse (Etüden, op. 17), Weber (Momento capriccioso) und Scarlatti (Sonaten), wie man sieht: nicht nur von dem Alten, sondern auch von dem Neueren und Neuesten das Beste.

Aufführungen.

Weimar. Hier fand am 22. März eine recht gelungene Aufführung von dem in diesen Blättern besprochenen geistlichen Chorwerken: De profundis von Raff, und deutsches Requiem von J. Brahms, unter Leitung des Hofcapellmeisters Müller-Hartung statt. Der Componist des erstgenannten Werkes, Joachim Raff aus Wiesbaden, war anwesend; ebenso der Verleger des gediegenen und großartigen Werkes, J. Schuberth aus Leipzig.

Erfurt. Hier fand eine große Gastvorstellung der Weimarer Hofkapelle statt; wir hörten vorzugsweise Neudeutsches, nämlich: Wagner's Kaisermarsch, Liszt's Mazeppa, Fest der Capulet aus Romeo und Julie von Berlioz, Träumerei von Schumann für Streichquartett, Einleitung zu Wagner's Lohengrin.

— Außerdem concertirten hier zwei der ausgezeichnetesten Träger der Lisztschen Schule: Dr. Hans v. Bülow und Th. Ratzenberg. Etwas noch zum Ruhm dieser Schule sagen zu wollen, hieße «Eulen nach Erfurt tragen!»

— Am 2. Mai fand die längst erwartete glanzvolle Aufführung von Dr. Franz Liszts «Elisabeth» unter großer Betheiligung des hiesigen und auswärtigen Publikums statt, und zwar hatte das bedeutende Werk durchgreifenden Erfolg. Die Soli waren in vorzüglichen Händen; Landgräfin Elisabeth — Frau v. Milde aus Weimar, Landgraf Ludwig — Herr v. Milde, Seneschall und ungarischer Magnat - Herr Leopold Müller aus Weimar, Landgräfin Sophie — Frl. Marie Breidenstein aus Erfurt, die wir bisher als vortreffliche Pianistin (Schülerin von Liszt und Müller-Hartung) kannten und die sich heute auch als sehr tüchtige Sängerin documentirte.

Chemnitz. Donnerstag den 7. März 1872, **1. geistliche Musikaufführung** des städt. Kirchenmusik- und Sängerchores in der St. Jacobikirche. 1. Fuge. (F-moll) für die Orgel. (Zum 1. Male.) Jul. Buckel. Herr Org. Buckel. 2. Der 42. Psalm. G. P. Palästrina. 3. **Ave maris stella.** Hymnus. (Zum 1. Male.) Frz. Liszt. 4. Solo-Vortrag für Horn. Herr Zscherneck. 5. Fantasie-Fuge über den Choral «Wachet auf, ruft uns». A. Fischer. Für Orgel, Trompeten, Posaunen und Pauken. 6. Zwei Weihnachtsgesänge. a. Heilige Nacht, Nacht der unendlichen Liebe. (Zum 1. Male.) G. Reichardt. b. Christus ist geboren. Frz. Liszt. 7. Baß-Arie aus dem Oratorium «Elias». Fel. Mendelssohn-Barth. 8. Deutsche Messe, für Chor und Blasinstrumente. (Zum 1. Male.) Frz. Schubert. An den Kirchthüren sind Becken zur Empfangnahme freiwilliger Einlagen, gegen Verabfolgen von Texten, ausgestellt. Oeffnung der Kirche 7 Uhr. Anfang ½8 Uhr. Punkt ½8 Uhr werden die Thüren geschlossen und nur während der Pausen wieder geöffnet. Th. Schneider, Kirchenmusikdirektor.

Nicolaikirche in Leipzig. Sonntag, den 24. März 1872, Nachmittag 6 Uhr. Einlaß 5 Uhr. — Ende ½8 Uhr. 1. O Lamm Gottes unschuldig. Choralvorspiel (Canon in der Quinte) für Orgel von J. S. Bach. (1685 den 21. März zu Eisenach geb., 1750 den 28. Juli als Cantor und Musikdirector der Thomasschule zu Leipzig gestorben). 2. Erster und zweiter Theil der Historia des Leydens und Sterbens unsers Herrn Jesu Christi, wie es die vier Evangelisten beschrieben haben; Recitative und Chöre aus den vier Passionen von Hein-

rich Schütz. 3. Christus, der uns selig macht. Choralvorspiel (Canon in der Octave) für Orgel von J. S. Bach. 4. Dritter Theil von Schütz' Passion. (Das Gericht). 5. O Haupt voll Blut und Wunden (Herzlich thut mich verlangen). Choralvorspiel für Orgel von J. S. Bach. 6. Vierter Theil von Schütz' Passion. (Die Kreuzigung).

Düsseldorf, **Siebentes Concert** unter Leitung des Königlichen Musik-Direktors Herrn Julius Tausch im Rittersaale der städtischen Tonhalle. Programm: Erster Theil. 1. Ouvertüre zu Lodoiska von Cherubini. 2. Opferlied von Friedrich von Matthisson, für Altsolo, Chor und Orchester von L. van Beethoven. 3. Conzert für Pianoforte und Orchester (Es-dur) von Franz Liszt, vorgetragen von Herrn Hofpianist Theodor Ratzenberger. 4. Frühlings-Botschaft von E. Geibel, Concertstück für Chor und Orchester von Niels W. Gade. 5. Solo-Vorträge für Pianoforte von Herrn Theod. Ratzenberger. a) Präludium, Fuge und Allegro (Es-dur) von J. S. Bach. b) «Löse Himmel meine Seele», Lied (Fis-dur) von E. Lassen. c) Rhapsodie (Fis-dur) von Fr. Liszt. Zweiter Theil. 6. Sinfonia eroica von L. van Beethoven.

Berlin. **Conzert des Herrn Org. Dienel.** Programm: Seb. Bach: Präludium und Fuge. (A-moll) Herr Dienel. Lud. Vittorio: Responsorium für Männerchor. Männerstimmen des Königl. Domchors. Seb. Bach: Arie aus der Matthäus-Passion mit obligater Violine. Frau Jachmann-Wagner, Herr Concertmeister Rehfeld. Pergolese: Tre Giorni, Arie, und Lübecke: Momento religioso für Cello und Orgel. Herr Concertmeister Stahlknecht. Stradella: Arie. Frau Mallinger. Grell: Graduale für achtstimmigen Männerchor bearbeitet von Ferd. Schulz. Männerstimmen des Königl. Domchores. Tartini: Sonate für Violine und Orgel. (G-moll.) Herr Concertmeister Rehfeld. Beethoven: Zwei geistliche Lieder. Frau Jachmann-Wagner. Nr. 1. Die Liebe zum Nächsten. Nr. 2. Vom Tode. Jacobus Gallus: «Siehe wie dahinstirbt», für Männerchor arrangirt von F. Schulz. Männerstimmen des Königl. Domchores. Seb. Bach: Arie mit Begleitung des Cello. Frau Mallinger, Herr Concertmeister Stahlknecht. Mendelssohn-Bartholdi: Sonate für die Orgel. (A-dur) Herr Dienel. Während der Fuge im Basse der Choral: Aus tiefer Noth schrei ich zu Dir.

— Programm und Text zur **Geistlichen Musik-Aufführung** in der St. Lucas-Kirche (Bernburgerstraße), Freitag, den 9. Februar 1872, Abends 6 Uhr, zum Besten der Armenpflege in der Gemeinde zum Heiligen Kreuz, unter gütiger Mitwirkung von Frl. Decker, Frl. Maaß, Hrn. Müller, des Königl. Concertmeisters Hrn. de Ahna, des Königl. Kammermusikus Hrn. Espenhahn und unter gefälliger Leitung des Hrn. Otto Dienel, Organisten an St. Marien. Seb. Bach: Präludium und Fuge (C-moll) Herr Dienel. Seb. Bach: Arie aus der H-moll Messe und obligater Violine. Herr Müller und Herr de Ahna. Benedictus, qui venit in nomine Domini. Gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn. Dienel: Quartett. Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, miserere nobis! Agnus Dei, qui tollis peccata mundi, dona nobis pacem! Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, erbarme dich unser! Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, gieb uns deinen Frieden! Martini: Psalm 86. Miserere. Frl. Maaß. Miserere mei, Domine, quoniam ad te clamavi tota die. Laetifica animam servi tui, quoniam ad te, Domine, animam meam levavi, quoniam tu, Domine, suavis et mitis et multae misericordiae omnibus invocantibus te. O hab' Erbarmen mit mir, Allmächtiger, weil ich laut zu allen Stunden empor zu dir gerufen. Erfreue die Seele deines Knechtes, weil ich zu dir, Allmächtiger, klagend und jammernd die Seele erhoben, weil du sanft, weil du o Herr, mitleidvoll und gütig bist und voll Erbarmen, und weil du den Sünder schonest, der in Reu und in Angst zu dir fleht. Seb. Bach: Adagio für Violine und Orgel aus der E-dur-Sonate. Hr. de Ahna. Händel: Duett aus Athalia, Frl. Decker u. Frl. Maaß. Gottes Rath ist weis' und heilig, Richtet mit Gerechtigkeit. Seiner Liebe Quell ist ewig, Ewig seiner Gnaden Trost. Fried' ist seiner Frommen Erbtheil, Selig, selig ist ihr Loos! Thiele: Concert-Satz (Es-moll) für die Orgel. Herr Dienel. Haydn: Arie aus dem Stabat mater Frl. Decker. Qui non posset contristari,

piam matrem contemplari dolentem cum filio. O welch' Auge soll nicht weinen Sieht der Mutter es erscheinen Solche bittere Qual zum Lohn? Franchomme: Larghetto für Cello und Orgel. Herr Espenhahn. Mendelssohn: Quartett aus dem Elias. Wohlan alle, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, kommt her zu ihm, und neigt euer Ohr und kommt zu ihm, so wird eure Seele leben. Mendelssohn: Orgel-Sonate (B-dur) Herr Dienel. Allegro con brio, Andante religioso, Allegretto und Allegro maestoso e vivace. Das Accompagnement hat Herr Otto Dienel gütigst übernommen. Nach Schluß der Musik-Aufführung werden beim Ausgang noch besondere Gaben zu obigem Zwecke dankbar angenommen. Die kirchliche Armen- und Kranken-Pflege in der Gemeinde zum heiligen Kreuz.

Danzig **Weihnachts-Cantate** von Gustav Jankewitz aufgeführt am ersten Weihnachts-Feiertage des Jahres 1871 in der St. Marien-Kirche. Cello-Solo. Baryton-Solo mit Streich-Quintett- und Orgel-Begleitung. Chor mit Orchester-Begleitung. Ehre sei Gott in der Höhe! Sopran-, Alt- und Tenor-Terzett. Und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Sopran-Solo, Recitativ. Sopran-Arie mit Chor-Begleitung. Ehre sei Gott in der Höhe! Schlußchor. Ehre sei Gott in der Höhe und den Menschen ein Wohlgefallen.

„Den Entschlafenen." Doppelchor-Motette mit Instrumental-Begleitung von Gustav Jankewitz, aufgeführt am Todtenfeste in der St. Marien-Ober-Pfarrkirche zu Danzig. Großer Männerchor. Choral. Chor der Erlösten. Männerchor. Chor der Erlösten.

Danzig. Am Charfreitage d. J. gab Herr G. A. Jankewitz, Organist der kleinen Orgel und Cantor zu St. Marien ein geistliches **Instrumental-, Vocal- und Orgel-Conzert** mit nachstehendem Programm: Herr Musik-Direktor F. W. Markull leitete das Conzert vermittelst eines wohlansprechenden Präludiums ein, in welchem er das Haupt-Motiv des Mozart'schen Requiems zu Grunde gelegt hatte, und entwickelte dasselbe in höchst künstlerischer Weise. (Herr Jankewitz) der Conzertgeber hatte die Chöre mit großer Sorgsamkeit einstudirt und machten diese ihm, ihrer guten Ausführung und vortrefflichen Wirkung wegen, alle Ehre. — Auch die Orchester-Vorträge fanden ungetheilten Beifall; Herr Kapellmeister Pauchholz hatte auch hierin wieder seine hier allgemein anerkannte Tüchtigkeit von Neuem an den Tag gelegt. — Von den Solo-Piecen ragte namentlich Frau Kaufmann Janzen hervor, sie machte «das Gebet in trüber Zeit» durch den Wohllaut ihrer Stimme, wie auch durch den feinen nuancirten Vortrag zu einem wahren Kunstgruß; deßgleichen gefiel auch Mendelssohn's Baß-Arie «Gott sei mir gnädig». Der Solo-Geigen-Vortrag «Tartinis-Composition» verlor durch die Feuchtigkeit, welche am gedachten Tage besonders in der Kirche und namentlich auf den Orgelchören vorherrschend war, sehr, weil diese auf die Violin-Saiten nachtheilig wirkte. — Herr Jankewitz bewährte sich nicht nur als gediegener Dirigent, sondern auch als ein höchst sauberer und geübter Orgelspieler, indem er in dem Bach'schen A-moll-Concert vollständig zur Zufriedenheit der auf diesem Gebiete hier am Orte musikalischen Autoritäten seine Aufgabe löfete. — Rossinis Tenor-Solo «Cujus animam» aus «Stabat mater» kam der ungünstigen Stellung wegen nicht zur vollen Geltung, wiewohl die Piece vom Herrn Bockenhäuser recht sicher und brav vorgetragen wurde. — Einen erhebenden Eindruck machte die A. Hesse'sche «Orgel-Fantasie» mit dem Schluß-Choral: «Wenn ich einmal soll scheiden». Der Concertgeber bekundete hierbei einen sehr passenden Geschmack für diesen Tag, nur wurde seine Absicht vereitelt, indem der Chor mit der Orgel nicht zusammentraf und das versammelte Auditorium nicht folgen konnte. Ueberhaupt wäre ein noch größerer Genuß von diesem Programm dem Publikum zu Theil geworden, wenn sämmtliche Nummern auf den Orgelchören hätten gegeben werden können; was leider wegen Mangel an Raum für die großen Orchester- und Vocal-Chöre unterlassen werden mußte. — Unsere Danziger St. Marien-Kirche eignet sich im Ganzen, ihrer bedeutenden Höhe und Länge halber, weniger zu Solo-Vorträgen, weil durch die vielen Luft- resp. Schallschwingungen, schließlich der reine Ton für die weite Entfernung verwischt; am allerwenigsten hier, wo die Aufführung zur Hälfte der Nummern aus dem Mittel-

schiffe stattfand. Nur in der Nähe unmittelbar der stattfindenden Aufführungen hatte man den richtigen Genuß. Danzig hatte während der Passionszeit derartige Kunstgenüsse mehrere gehabt und dennoch hatten sich zu diesem Concerte nahe an 2000 Zuhörer versammelt. Danzig, im April 1872. Theodor Ammers.

Stuttgart, 29. März. **Aufführung** des Vereins für klassische Kirchenmusik. Mit gütiger Uebernahme der Soli durch die verehrlichen Mitglieder der Königl. Oper: Frau Marlow, Fräulein Marschalk, Herrn Schütky, und durch Herrn Jäger, ferner der Orchesterpartie durch die verehrlichen Mitglieder der Königl. Hofkapelle, und der Orgelbegleitung durch Herrn Fr. Fink. I. Aus der Passionsmusik nach dem Evangelium Johannis von Johann Sebastian Bach. II. Aus dem Oratorium «Der Messias» von Georg Friedrich Händel.

Sonntag, den 17. März, veranstaltete das hiesige Seminar im Saale des Schießhauses zu Elsterwerda ein **Vocal- und Instrumental-Concert.** Programm: I. 1. Choral: Ein' feste Burg ꝛc. Tonsatz v. Seb. Bach. (Gemischter Chor, Piano- und Instrumental-Begleitung). 2. Motette: Hebe deine Augen auf. Aus Elias v. Mendelssohn. 3. Terzett: Zu dir, o Herr. Aus der Schöpfuug v. Haydn. (Gemischter Chor, Piano- und Instr.-Begl.) 4. Motette: Herr, ich bin zu geringe ꝛc., v. G. Lehmann. II. 5. Volkslied: Deutschland, Deutschland über Alles. Gedicht von Hoffmann v. Fallersleben, Musik v. Haydn. (Gem. Chor, Piano- und Instr.-Begl.) 6. Volkslied: König Wilhelm saß ganz heiter. Ged. v. W. Kreusler. 7. Mit den Preußen singen wir. Gedichtet und Componirt von G. Lehmann. 8. Deutsches Kaiserlied. Ged. u. Comp. v. G. Lehmann. III. 9. Lied ohne Worte, für Piano und einige 30 Violinen, v. Mendelssohn. 10. Ach, aus dieses Thales Gründen. Lied mit Piano v. Fr. Schubert. 11. Volkslied: So viel der Mai auch Blümlein beut. (Gem. Chor, Piano- und Instr.-Begl.) 12. Volkslied: Im Anfang war's auf Erden. (Gem. Chor, Piano- und Instr.-Begl.) 13. Der weiße Hirsch. Ged. v. Uhland, Comp. v. Reichardt. 14. Die Sonn' erwacht. Aus Preciosa v. Weber. (Gem. Chor, Piano- und Instr.-Begl.) G. Lehmann, Königl. Musik- u. Seminarlehrer.

Vermischtes.

Ein Grabdenkmal für Prof. Dr. Töpfer in Weimar.

Damit es in Weimar mit der Grabstätte des verstorbenen Prof. Dr. Töpfer nicht in ähnlicher Weise geht, wie mit denen eines S. Bach in Leipzig, und eines Mozart in Wien — die man bekanntlich beide nicht mit Sicherheit angeben kann — so hat sich hier ein Comité gebildet, welches bezweckt, dem genialen Entdecker der ersten wissenschaftlichen Theorie der Orgelbaukunst ein einfaches aber würdiges Grabdenkmal zu setzen. Der Kostenbetrag ist auf 2—300 Thlr. veranschlagt. Professor Müller-Hartung allhier hat bereits durch ein Conzert 40 Thlr. zu genanntem Zwecke erzielt. Die noch fehlende Summe soll zum Theil durch freiwillige Beiträge gedeckt werden. Diejenigen unserer geneigten Leser, besonders die Herren Orgelbauer, denen doch die Töpfer'sche Theorie besonders zu gute gekommen ist, die Herren Organisten als Collegen des großen Entschlafenen, und alle Freunde der deutschen Kunst, welche sich bewogen finden, einen Beitrag zu genanntem Zwecke beizusteuern, wollen ihre Gabe demnächst an den Unterzeichneten gefälligst einsenden. Es wird in d. Bl. über die eingegangenen Beiträge und den sonstigen Fortschritt des betreffenden Projectes gewissenhaft berichtet werden.

Weimar, den 2. April 1872.

A. W. Gottschalg,
im Auftrag des Comités.

An die Schüler und Verehrer E. Hentschel's.

Weißenfels, im December 1871.

Am 14. October 1872 wird der Herr Musik-Direktor Hentschel fünfzig Jahre im Schulamte sein. Die Unterzeichneten haben sich vereinigt, um eine

würdige Feier dieses Festtages vorzubereiten. Sie hoffen durch die zahlreichen, über das ganze Vaterland verbreiteten Schüler und Freunde des Jubilars die Mittel zu erlangen, um

1. zu Ehren desselben eine Hentschel-Stiftung als Stipendienfond am hiesigen Seminare gründen,
2. demselben ein entsprechendes Silbergeschenk verehren und
3. ein Album überreichen zu können, das auch die Photographieen seiner Verehrer in Visitenkarten-Format enthalten soll.

Zur Sammlung von Geldbeiträgen und von Photographieen, welche außer der eigenhändigen Namens-Unterschrift womöglich mit einem Motto und bei den Schülern des Meisters mit Angabe der Seminarzeit versehen sein müßten, hat sich in seinem Kreise der Herr N. N. gütigst bereit erklärt.

Wir ersuchen nun die Herren Interessenten ergebenst, ihre Sendungen an unsre Adresse recht bald gefälligst bewirken zu wollen und behalten uns weitere Mittheilungen für spätere Zeit vor.

Ehrhardt, Pastor in Buchwerden. **Fels**, Rector. **Hill**, Inspector der Taubstummen-Anstalt. **Hirsemann**, Bürgermeister. **Kablisch**, Organist. **Müller**, Seminarlehrer. **Nebe**, Superintendent. **Obstfelder**, Seminarlehrer. **Rammelt**, Cantor in Webau. **Schorn**, Seminar-Director. **Trebst**, Cantor in Plennschütz. **Warmann**, Stadtverordneten-Vorsteher.

Soeben geht uns noch folgendes Schreiben über diese Angelegenheit zu, das wir unsern geschätzten Lesern vollständig mittheilen:

Die Unterzeichneten haben sich bewogen gefunden, das für das Jubiläum des Herrn Musik-Director Hentschel von ihnen aufgestellte Programm zu modificiren.

Der Grund der Modification ist dieser: Gott hat den ehrwürdigen Jubilar durch den Tod eines Schwiegersohnes, der außer seiner Wittwe vier Waisen hinterlassen hat, schwer heimgesucht.

Unter diesen Umständen halten die Unterzeichneten in Uebereinstimmung mit einer größeren Zahl von Verehrern des Jubilars es für angezeigt, von der Beschaffung eines Silbergeschenks abzusehen und den Gesammtbetrag der Sammlung in Werthpapieren dem Jubilar als Fond zu einer Familen-Stiftung zu übergeben.

Die Gründung eines Hentschel-Stipendiums am Seminare wird daneben aus anderweitigen Mitteln erzielt werden können.

Wir hoffen, daß die Herren Interessenten mit dieser Aenderung des ursprünglichen Programms einverstanden sein werden und verzichten im Falle des Einverständnisses auf Rückantwort.

Die Sendungen an Geld und Photographieen bitten wir recht bald gefälligst bewirken zu wollen.

Für das Comité

Schorn, Seminar-Director. **Hill**, Inspector der Taubstummen-Anstalt. **Obstfelder**, Seminarlehrer. **Müller**, Seminarlehrer.

Bedingung für die Aufnahme in das Königliche Institut für Kirchenmusik zu Berlin ist außer Talent und Beruf zur Musik, eine so weit gehende musikalische Vorbildung, daß der Aufzunehmende folgenden Anforderungen zu genügen im Stande ist:

1. in der Harmonielehre — eine Choralmelodie mit und ohne gegebenen Baß correct 4stimmig zu harmonisiren.
2. im Gesang — mit dem Grade der Ausbildung, welchen der Gesang-Unterricht in den Seminarien und in den ersten Singeklassen der Gymnasien zu erreichen vermag, Tonleitern, Chorale und Lieder ohne Begleitung rein und correct auszuführen.
3. im Orgelspiel — Choralspielen mit obligatem Pedal, Versuche in freien Vor- und Zwischenspielen, Vortrag leichter Orgelstücke von Rinck, Rembt und Fischer.

4. im Klavierspiel — technisch und in der Auffassung correcter Vortrag der Sonaten von Haydn, Mozart oder Clementi, unter Voraussetzung des Studiums der sogenannten Fünf-Finger-Uebungen, der sämmtlichen Tonleitern und eines Etüdenwerks von Gering, Bertini oder Löschhorn.
5. im Violinspiel — Fertigkeit in den drei ersten Lagen; correcter Vortrag aller Tonleitern desgl. der leichteren Etüden aus der Violinschule von Kreutzer und Baillot. —

Sängerin-Gesuch. Die „Augsburger Abendzeitung" enthielt dieser Tage unter ihren Inseraten mehrmals folgende Anzeige: „Sängerin-Gesuch. Ein Lehrer in einem schönen Marktflecken Schwabens, an der Bahn gelegen, sucht eine fleißige, ordnungsliebende Hausmagd, die zugleich gute „Sopransängerin" ist, und Liebe zu Kindern hat. Großer Lohn und „gute Behandlung" werden zugesichert. Oekonomie wird nicht betrieben. Eintritt gegenseitiges Uebereinkommen."

Eingegangene Novitäten.

Richter, E. Fr.: Lehrbuch des einfachen und doppelten Contrapunktes. Leipzig, Breitkopf & Härtel.
Paul, Fr. Oscar: Handlexikon der Tonkunst. 6. Liefer. Leipzig, Herm. Weißbach.
Passionsmusik nach dem Ev. Matthäus v. Seb. Bach. Vollst. Klavierauszug v. S. Jadassohn. Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1⅓ Thlr.
Rabe, A: Die Verzierungsmanieren in Beethovens Clavierſonaten nach Angaben Ph. Em. Bachs und E. D. Wagners. Schönebeck a. d. Elbe, Ernst Berger.
Köhler, Louis: Kleinkinderschule zur ersten praktisch-musikalischen Erziehung nach dem Leben ausgeführt, op. 200. Leipzig, Härtel.
Wilhelmus van Nassouwe vor Orgel bewerkt door Marius A. Brandts Buys, op. 25. Amsterdam, Seyffard. 1 fl. 20 Krz.
Perla. Poesia della Prinzessa Hohenlohe Musika di Fr. Liszt (Für eine Singst. mit Piano). Roma, Blanchie Figlio.
Dr. W. Volckmar: Joh. Seb. Bachs ausgew. Orgelcompositionen. II. B., H. 1—3. Langensalza, H. Beyer.
— Vorspiele für die Orgel, H. 4—6. ebendas.
— Orgelarchiv. H. 6 u. 7 à 10 Sgr. Hamburg, Selbstverlag.
S. de Lange: Sonate für die Orgel, op. 8. Leipzig u. Winterthur, Rieter-Biedermann.
R. Schaab: 3 Stücke aus dem Oratorium der Messias v. Händel für Harmonium u. Pianoforte. Leipzig, Forberg.
— Geistliches u. Weltliches. 100 ausgewählte Stücke für Harmonium oder oder Physharmonika. Heft 3 u. 4, à 20 Ngr., ebendas.
— Am Meeresstrande. Klavierstücke, op. 95. 15 Sgr. Hamburg, O. Hentze.
— op. 84: La felicitation. Morceau pour le Piano. 10 Sgr.
— op. 83: Elegie u. Idylle, für Piano. ebendas. 12½ Sgr.
Aug. Klughardt, op. 5, Feldrosen, 8 kl. Stücke für Pianoforte. Weimar, Kühn. 17½ Sgr.
— op. 2. Nocturno u. Reigen für Piano; ebendas. 12½ Sgr.
Hartmann: Gedenkblätter für Piano; ebendas. 12½ Sgr.

Personalien.

Hofkirchen-Musikdirektor Giehne in Carlsruhe feierte am 29. März und am 2. April das 25jährige Jubiläum als Dirigent des Cäcilienvereins. Zwei Conzerte, Ueberreichung eines silbernen Services und einer Anerkennungs-

urkunde der Stadt, solennes Ständchen, Festessen und Ball illustrirten die gelungene Feier. — Prof. Riedel in Leipzig führte Berlioz's großes Requiem, mit vereinfachter Instrumentation von Kapellmeister Karl Götze in Berlin (früher Seminarist zu Weimar) am 8. Mai mit vielem Erfolg auf. Aus Weimar war Dr. Franz Liszt zur Aufführung herübergekommen. — Von Orgelvirtuosen S. de Lange*) in Rotterdam ist soeben eine sehr werthvolle Orgelsonate über: «Eine feste Burg ist unser Gott» bei Rieter-Biedermann in Winterthur erschienen. — Eine junge Amerikanerin, Frl. Kathie Gaul aus Baltimore, welche wir schon früher in unserem Blatte mit großen Hoffnungen erwähnten, hat in der letzten Prüfung des Stuttgarter Conservatoriums mit großer Auszeichnung debütirt. Nach absolvirtem Cursus bei Prof. Lebert wird die junge Dame einige Zeit wieder zu Liszt nach Weimar zurückkehren. — Frl. Martha Remmert aus Glogau, eine Schülerin Th. Kullaks in Berlin, weilt gegenwärtig in Weimar, wo Dr. Franz Liszt sich dem aufgehenden Claviergestirn in bekannter uneigennütziger Weise widmet, verspricht ebenfalls eine ausgezeichnete Pianofortevirtuosin zu werden. Große technische Bravour, Intelligenz, Feuer und Gefühl, dabei seltene Ausdauer und Energie, berechtigten zu großen Hoffnungen. — In Köln starb am 11. Mai Prof. Franz Derckum, Lehrer des dortigen Conservatoriums. — In Berlin starb am 29. April Prof. Flodoard Geyer, auch als Orgelcomponist thätig, in Berlin. — Organist Geibel (Bruder des Dichter Em. Geibel) an der ref. Kirche in Lübeck ist am 24. April gestorben. — Der k. Hoforgelbauer Franz Ritter v. Pistrich in Trebitsch (Mähren) hat eine wichtige Erfindung gemacht: Metallpfeifen, welche dem Tone der Pfeifen von reinem Zinn gleichkommen und ⅔ billiger sind als Zinnpfeifen; ferner: eine Orgel-Blasebalgmaschine, bei welcher kein Calcant erforderlich ist.

*) Bei der Besprechung von dessen Opus 10, S. 60, muß es daher heißen: S, nicht F. Lange Die neue Gesangsprofessur in Amsterdam ist nicht, wie die Signale unrichtiger Weise bemerken, S. de Lange, sondern dessen Bruder, Dan. de Lange, seither in Paris lebend, übertragen worden.

Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Musica sacra. Abtheilung II. Vollständiges Verzeichniß aller, seit dem Jahre 1750 bis zu Ende 1871 gedruckt erschienener Choralbücher, Liturgieen, Schriften über Liturgie, Choral- und Gemeindegesang, sowie sonstiger diesen Gegenstand betreffender Werke. Nebst Angabe der Verleger und Preise. (Im Anhange: Abhandlung über den Choral und die ältere Literatur desselben, von J. A. P. Schulz, Königl. Dän. Hofcapellmeister, gestorben 10. Juni 1800.) 8. 1872. Eleg. broch. Preis 15 Sgr.

(**Abtheilung III** und **IV** der «**Musica sacra**» werden noch im Laufe dieses Jahres erscheinen und enthalten: Kirchen-Musik aller Art, mit und ohne Begleitung, in Partitur und in Stimmen, Oratorien in Partitur. — Oratorien, Messen, Cantaten und andere Werke der Kirchenmusik im Clavier-Auszuge oder mit Begleitung der Orgel.)

Aeltere Jahrgänge musikalischer Zeitschriften:

Cäcilia. Eine Zeitschrift für die musikalische Welt. Mit Portraits, Musikbeilagen ꝛc. Mainz, Schott. Band 1. 2. 3. 4. 5. 7. 9. 10. 11. 12. 13. 21. Jeder Band 15 Sgr.

Eutonia. Musik-Zeitschrift. 10 Bände 1828—1836. (Ladenpr. 14 Thr.) 3 Thlr.

Signale für die musikalische Welt. Jahrg. 1864—1870. 7 Bde. 3 Thlr. 15 Sgr.

Neue Zeitschrift für Musik. Jahrgänge 1864—1867. 8 Bände. Leipzig. Jeder Band 15 Sgr.

Dieselbe, Jahrg. 1843. (Band 18 u. 19.) Jeder Band 15 Sgr.

Dieselbe, Jahrg. 1837. Januar bis Juni. (Band 6.) 15 Sgr.

(Vorräthig in der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.)

Erfurt, Verlag der Körner'schen — G. A. Brodmann's Buchdruckerei in Erfurt.

G. W. Körner's

CRANZ.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 6. Neunundzwanzigster Jahrgang. 1872.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Lieder von Muth. — 2 Canons. — Die Orgel der Alberthall. — Besprechungen. — Aufführungen. — Musikalien-Offerte.

Lieder von F. J. Muth.*)

Nachtstille.

Nun die Welt zur Ruh' gegangen,
Sind verstummet Lust und Schmerzen.
Weg, du Thräne von den Wangen,
Weg, du Klage, aus dem Herzen!

Nun der Erdensinn zum Schlummer,
Mondenschein und Engel wallen:
Allen Herzen, jedem Kummer
Süße Ruhe! Allen, Allen!

„Die Sterne mählich glimmen."

Die Sterne mählich glimmen
Noch in der Luft,
Und leis die Höh'n verschwimmen
In Abendduft.

Mein Nachen auf dem See
Will auch zum Port,
Warum treibt Lust und Weh
Ihn weiter fort?

*) Dombach bei Camberg (Nassau).

Heimathgruß.

Sind es nicht die alten Lieder,
Die erwachen in dem Thal?
Süße Heimath, bist du's wieder
In des Abend's letztem Strahl?

Und ein Häuschen seh' ich ragen,
Wie der Heimath Häuser sind,
Ganz wie auch in alten Tagen
Rauscht die alte, grüne Lind'.

Meine Mutter seh' ich sitzen
Vor der Hütte auf der Haid' —
Doch nun will es leise blitzen,
Und ich seh' nichts mehr vor Leid.

Nicht ein Laut! der Wind nur wehet
Und es rauscht der Strom zu Thal.
Sterne, Blitze, wo ihr gehet,
Grüßt die Heimath tausendmal!

„Es ist eine Ros entsprungen."

Es ist eine Ros entsprungen
In einer kalten Nacht.
Die arme, süße Rose!
Der Wind hat sie sterben gemacht.

Laß blüh'n nur diese Rose,
O arger Wind, ich bitt'!
„Gerad' die schönsten Rosen,
O Thor, verschon' ich nit!".

Wanderlied.

Soweit in die Ferne die Straßen sich zieh'n,
Die Berge, die Thale sind alle schon grün.
Mein Herz, und du bliebest im dumpfigen Haus?
Zu den Bergen, den Thalen hinaus, o hinaus!
Der Himmel so blau und die Erde so bunt,
So duftig die Wälder, so blumig der Grund.

O was du geträumet und lange ersehnt,
Ist Alles gekommen, nicht war es gewähnt:
Der Frühling dem Herzen, der Frühling der Welt,
Dem Vogel die Lieder, die Blume dem Feld.
Mein Herz und du bliebest im dumpfigen Haus?
Zu den Bergen, den Thalen, hinaus, o hinaus!

Es fließet die Quelle, es wehet der Wind,
Wie doch alle so frisch und so fröhlich sind!
Ich bliebe zu Hause? Ist Alles so grün,
Soweit in die Ferne die Straßen sich ziehn.
Was Kummer und Sorgen, was Thränen und Schmerz:
Gott hüt' mir mein frisches, mein fröhliches Herz!

Gebirgsbach.

Frisches Bächlein, aus den Steinen
Stürzest schäumend du zu Thal
Unter Jauchzen, unter Weinen —
Gott zum Gruß vieltausendmal!

Wie ein Kinderauge blauend,
Hell und klar wie Kindesherz
Fließest du, zum Himmel schauend,
Durch die Dornen, durch den Schmerz.

Frisches Bächlein, lustig schäumend,
Voller Jubel, voller Scherz,
Sinnig, lieblich fließend, träumend,
Wahre dir das junge Herz!

Laß die stolzen Ströme gehen
In die weite, bunte Welt —
Wie sie prunkend herrlich sehen,
Keiner mir gleich dir gefällt.

Abend am Meer.

Alles so stille: der Himmel, das Meer;
Alles in Frieden lieblich und hehr,
Licht an dem Himmel und Licht in der Fluth,
Alles, ja Alles es ruht.

Ferne nur läutet die Glocke darein,
Leise sie redet zum Abend hinein.
Alles so stille, der Himmel, das Meer,
Herz, und so klage nicht mehr!

Tobten die Wogen und brauste der Wind,
Wird es am Abende immer doch lind,
Und mit dem Oelzweig über das Meer
Flieget die Taube daher.

Irr wie die Wellen wogen im Meer,
Woget das Leben dahin und daher;
Daß an dem Abende über das Meer
Flöge die Taube daher!

„Ein Bild am Pfade."

Ein Bild am Pfade
So mild, so fein —
Die Frau der Gnade
Birgt hold der Schrein.
Vorüber fliehet
Der stolze Sinn,
Die Demuth ziehet
Es mächtig hin.

Es bergen dich Rosen
Und Epheuzier,
Sie alle kosen
So traut mit dir;
Der Rosendüfte
Geweihter Schwall,
Gestirne, Lüfte,
Sie grüßen all'!

Ein Bild am Pfade
So mild, so fein —
Die Frau der Gnade
Birgt hold der Schrein.
Erbitt' mir Gnade,
O Mutter du,
Auf jedem Pfade,
Und dann die Ruh!

Sonntagsstille.

Der Sonntag wandelt durch den Hag,
Er kommt so sacht geschritten,
Und rings kein Zweiglein rauschen mag,
Nur Beten still und Bitten.

Und auf der Haide weit und breit
Die Blumen bunt sich neigen,
Sie sind so voller Seligkeit
Und doch und doch sie schweigen.

In Dorf und Stadt nur regen sich
Mit hehrem Klang die Glocken.
Sie grüßen, heilger Sonntag, dich
Mit innigem Frohlocken.

Er wandelt still und lächelt leis,
Als ob er was bescheere.
O Friede, spricht er, Kind und Greis
Und Gott dem Herrn die Ehre!

Ave Maria am Meer.

Stille die Wellen, still der Wind,
Glockengeläute fromm und lind
Horch, wie es rufet über's Meer:
Ave Maria hehr!

Erde und Himmel flüstern's nach,
Leise den Sternen sagt's der Tag,
Daß sie es schimmern über's Meer:
Ave Maria hehr!

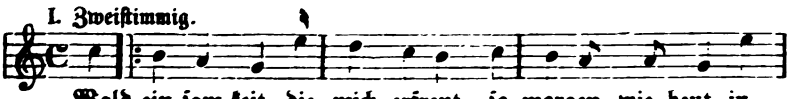
Stiller geworden ist der Schmerz
Und aus dem Dunkel ringt das Herz;
Nachtet's auf Erden noch so sehr:
Ave Maria hehr!

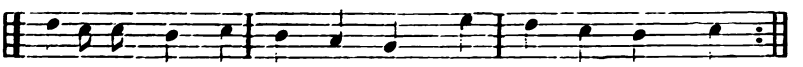
Seliges Grüßen, Engelslaut,
Ave Maria, Gottesbraut!
Rufe es Seele, rausch' es Meer:
Ave Maria hehr!

Zwei Canons

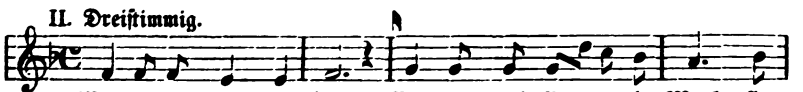
eines vormaligen Kantors, C. J. R.

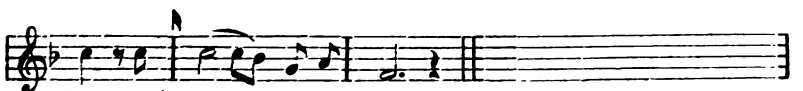
I. Zweistimmig.





II. Dreistimmig.





Beschreibung *)

der Royal Albert Hall-Orgel in London von Otto Dienel.

Vor der nördlichen an den Hyde-Park stoßenden Front des Häuservierecks, welches die in South Kensington in London für die großartigen Ausstellungen errichteten vielen Gebäude umfaßt, und natürlicher Weise mit diesen verbunden, liegt die Royal Albert Hall, eine sehr große für 10000 Zuhörer berechntee elliptisch gebaute Concerthalle. In derselben befindet sich die größeste aller jetzt existirenden Orgeln, ein Werk des Mr. Henry Willis, dessen Werkstatt in London Camden Town Rotunda Organ Works zu finden ist.

Bei der Errichtung dieser Halle scheint man sich die Circusbauten der Alten zum Vorbilde genommen zu haben. Das kleine nur etwa 800 Plätze fassende eliptische Parquet liegt tief unten, und an dieses schließt sich zuerst, nur um einige Fuß höher, dann teraſſenförmig bis zu den Wänden aufsteigend, der erste Rang. Darüber befinden sich zwei Reihen Bogen und die sich weit hinaus über den elliptischen Umkreis aus-

*) Trotzdem, das dieses große Orgelwerk schon mehrfach in unserem Blatte erwähnt wurde, halten wir die ausführliche Beschreibung dieser Riesenorgel in der Urania für geboten. Die Red.

breitende Gallerie. Ueber den ganzen inneren Raum wölbt sich eine riesige Glaskuppel, in welcher ein mächtiger Vorhang vom Mittelpunkte nach den Seiten hin ausgespannt ist. Zu der geräumigen, besonders überdachten Gallerie gelangt man durch viele bequeme Treppen und durch eine nach Art der Beförderungsapparate in den Bergwerken eingerichtete, aus zwei sich auf und nieder zu bewegenden Kästen bestehende Maschinerie. Unter der Gallerie sind noch neben den Corridoren und Treppen viele als Erfrischungsstätten und zu Garderoben-, Ausstellungs- und anderen Zwecken dienende Zimmer zu finden.

Ein Theil des sogenannten ersten Ranges ist zu der, c. 1500 Personen fassenden, terassenförmig aufsteigenden Estrade verwandt, auf deren Höhe sich die Orgel befindet.

Beim Eintritte in die Halle werden aller Augen zunächst von diesem herrlichen Bauwerke angezogen. Mit seinen wie Silber glänzenden, nicht wie anderwärts in England bunt bemalten, sondern wie in Deutschland einfach polirten riesigen Prospectpfeifen überstrahlt es allen anderen Glanz der prachtvoll verzierten und luxuriös ausgestatteten Halle.

In vier mächtigen Thürmen enthält der halbkreisförmige in der Mitte vor und an den Seiten zurücktretende Prospect die Körper des Prinzipal und Violon 32′, die mit dem 8′ hohen Fuße eine Länge von 40′ erreichen und von denen eine Pfeife etwa eine Tonne, d. i. ungefähr 10 Centner wiegt. Dieselben stehen ganz frei; nur in einer Höhe von etwa 25′ zieht sich ein schmaler Gürtel um den ganzen Prospect, der die Pfeifen festhält.

Die drei großen Felder zwischen den vier Eckthürmen sind in zwei Etagen getheilt. Die untere wird durch einen großen Rundbogen gebildet, der keine Frontpfeifen enthält, und da die Pfeifen hinter dem Rundbogen so geordnet sind, daß vorn niedrige und in den folgenden Reihen immer höhere Pfeifen stehen, so ist dadurch dem Beschauer ein Blick weit hinein in das Pfeifenwerk der Orgel gestattet. Derselbe sieht durch den mittleren Rundbogen einen Theil der Flötenstimmen des Hauptwerks, und auf der rechten Seite das sogen: (Choir organ), während durch den linken Bogen das Solo-Werk sichtbar wird. Es ist dies eine Einrichtung, welche die Wirkung des Prospectes bedeutend hebt.

Die Etage über dem Rundbogen enthält ein großes flaches von dem gemeinschaftlichen Gürtel umschlossenes Feld einfacher Prospectpfeifen, und sind hierzu für das Mittelfeld die Contra Gambe 16′ des Hauptwerkes und für die beiden Seitenfelder Pfeifen der beiden zwei und dreißig-füßigen zinnernen Pedalstimmen verwandt.

Der etwas erhöhte und dem ganzen Publikum sichtbare Platz des Spielers liegt noch etwa 20′ unter dem Kranze, auf welchem die Prospectpfeifen stehen; die Orgel ist also an dieser Stelle c. 60′ hoch. Die Prospectpfeifen der hinteren Thürme können aber von der dort viel höher gelegenen Estrade aus schon durch einen kühnen Sprung erreicht werden.

Trotz der eben beschriebenen ungewöhnlichen Dimensionen des Aeußeren der Orgel erscheint sie gar nicht so kolossal, als man denken sollte; denn ihre Größe ist dem Raume, in dem sie steht, vollkommen entsprechend und fällt erst auf, wenn man sie mit anderen Größen, z. B. den Personen auf der Estrade, vergleicht.

Dasselbe kann man auch von dem Tone der Orgel sagen. Obwohl glänzend und recht kräftig und voll, ist er keineswegs außergewöhnlich stark oder etwa gar beleidigend oder schreiend. Ich kenne bedeutend kleinere Werke, die in kleineren und akustisch besser gebauten Räumen viel größere Wirkung haben als diese Riesenorgel in dem großen Raume, dessen Akustik theils durch die elliptische ein Echo hervorbringende Form der Halle, theils durch die vielen mit Tuch oder Sammet beschlagenen Sitze, die Winkel und Ecken in den Bogen, den Vorhang in der Glaskuppel und dergl. sehr beeinträchtigt wird.

Doch nun lassen Sie uns die ungewöhnlichen Mittel kennen lernen, über welche der Spieler dieser Orgel zu verfügen hat.

Die vier Manuale umfassen fünf vollständige Octaven (61 Tasten), mithin nach der Höhe hin eine Octave mehr als unseren alten Orgeln.

Die concave enge Pendalclaviatur mit vorn weit und nach den Fersen zu enger an einander liegenden Tasten (Siehe S. 172. No. 11. 1871.) enthält 32 Claves vom großen E bis eingestrichenen G.

Das Pedal besteht aus folgenden 21 Registern:

1. Double Open Diapason (Holz) (Principal) 32′
2. Double Open Diapason (Metall) 32′
3. Contra Violone (Met.) 32′
4. Open Diapason (Holz) (Principal) 16′
5. Open Diapason (Met.) 16′
6. Bourdon (Holz) 16′
7. Violone (Met.) 16′
8. Great Quint (Met.) 12′
9. Violoncello (Met.) 8′
10. Octave (Holz) 8′
11. Quinte (Met.) 6′
12. Super Octave (Met.) 4′
13. Fourniture 5fach.
14. Mixture 3fach.
15. Contra Posaune (Holz) 32′
16. Contra Fagotto (Holz) 16′
17. Bombarde (Met.) 16′
18. Ophicleide (Holz) 16′
19. Trombone (Met.) 16′
20. Fagotto (Holz) 8′
21. Clarion (Met.) 8′

Das erste (Unter-) Manual oder Choir-Organ enthält 20 Register, nämlich:

1. Violone 16′
2. Viola di Gamba 8′
3. Dulciana 8′
4. Lieblich Gedackt 8′
5. Open Diapason 8′
6. Vox Angelica 8′
7. Principal (harmonia) 4′
8. Gemshorn 4′
9. Lieblich Flöte 4′
10. Celestiana 4′
11. Flageolet 2′
12. Piccolo (harmonic) 2′
13. Super Octave 2′
14. Mixture 3fach.
15. Corni di Bassetto 16′
16. Clarionet 8′
17. Cor Anglais 8′
18. Oboe 8′
19. Trompete (harmonique) 16′ und 8′
20. Clarion 4′

Die Pfeifen dieſes Manuals ſind von Metall; doch iſt die Weichheit von Holzregiſtern durch die Intonation nachgeahmt und dabei der Nachtheil vermieden, kleine Pfeifen aus Holz darſtellen zu müſſen.

Die Regiſter No. 1, 3, 6, 8, 9, 11, 14 und 17 ſollen das bei einigen großen Orgeln auf ein fünftes Manual geſtellte Echo-Werk repräſentiren.

Das zweite oder Haupt-Manual (Great-Organ) enthält 25 Regiſter.

1. Flûte conique (theilweiſe harmoniſch) 16′
2. Contra Gamba 16′
3. Violone 16′
4. Bourdon 16′
5. Open Diapaſon 8′
6. Open Diapaſon 8′
7. Viola di Gamba 8′
8. Claribel 8′
9. Flûte harmonique 8′
10. Flûte à Pavillon 8′
11. Quint 6′
12. Flûte Octaviante harmonique 4′
13. Viola 4′
14. Octave 4′
15. Quinte Octaviante 3′
16. Piccolo harmonique 2′
17. Super Octave 2′
18. Fourniture 5fach.
19. Mixture 5fach.
20. Contra Poſaune 16′
21. Poſaune 8′
22. Trompette harmonique 16′ und 8′
23. Tromba 8′
24. Clarion harmonique 8′ und 4′
25. Clarion 4′

Von dieſen Regiſtern ſind nur die Bäſſe des Bourdon und Claribel von Holz.

Das dritte Manual oder Schwell-Werk enthält 25 Regiſter:

1. Double Diapason (Principal) 16′
2. Bourdon 16′
3. Salicional 8′
4. Open Diapason 8′
5. Viola da Gamba 8′
6. Flûtes à Cheminées (Rohrflöte) 8′
7. Claribel Flute 8′
8. Quint 6,
9. Flûte harmonique 4′
10. Viola 4′
11. Prinzipal 4′
12. Quinte Octaviante 3′
13. Super Octave 2′
14. Piccolo harmonique 2′
15. Sesquialter 5fach.
16. Mixture 5fach.
17. Contra Posaune 16′
18. Contra Oboe 16′
19. Baryton 16′
20. Voix Humaine 8′
21. Oboe 8′
22. Cornopean 8′
23. Tuba Major 8′
24. Tuba 4′
25. Clarion 4′

Von dieſen Regiſtern ſind nur die Bäſſe des Bourdon und Claribel Flute von Holz.

Das vierte Manual oder Solo-Werk enthält 20 Stimmen:

1. Contra Basso 16′
2. Flûte à Pavillon 8′
3. Viola d'Amore 8′
4. Flûte harmonique 8′
5. Claribel Flute 8′
6. Voix Celeste 8′
7. Flûte Traversière 4′
8. Concert Flute 4′

9. Piccolo harmonique 2′
10. Gymbale
11. Corno di Bassetto 16′
12. Clarionet 8′
13. Basson 8′
14. French Horn 8′
15. Ophicléide 8′
16. Trombone 8′
17. Oboe 8′
18. Bombardon 16′
19. Tuba mirabilis 8′
20. Tuba Clarion 4′

Nr. 11, 12, 13, 14 und 17 sind in einen Schwellkasten eingeschlossen.

Diese 111 Register sind in verschiedene Gruppen mit besonderen Windladen vertheilt. Die große Menge von Wind, welche für das Instrument erforderlich ist, scheint dem Erbauer dies gelehrt zu haben.

Wie schon oben bemerkt, stehen die Flötenstimmen des Hauptwerkes hinter dem mittleren großen Rundbogen, die des Untermanuals (Choir) hinter dem rechten und die des Solowerkes hinter dem linken Rundbogen. Die Rohrstimmen bilden ein zweites Stockwerk über dem Flötenwerke dieser drei Manuale. Das umfangreiche Schwellwerk, dessen vordere Jalousien mit der Umfassungswand der Halle vergleichen, steht außerhalb derselben, und ist ebenfalls in zwei Stockwerken, einem oberen für die Rohrstimmen und einem unteren für das Flötenwerk, gebaut.

Im Centrum zwischen Haupt- und Schwellwerk, letzteres zugleich verdeckend, steht eine Abtheilung des Pedals aus Open Diapason 16′ und Violon 16′ von Metall, Bourdon 16′ und Octave 8′ von Holz bestehend, und unter derselben ist die große Windlade für die Rohrstimmen des Pedals zu finden. Rechts und links von diesen Stimmen sind die beiden großen Principal 16′ und Principal 32′ von Holz gestellt und in den Prospect die beiden zinnernen Zweiunddreißigfüße.

Der für die Orgel nöthige Wind wird durch zwei Dampfmaschinen erzeugt, welche in einem besonderen Raume hinter der Orgel mit wunderbarer Präcision ihr Werk verrichten. Drei Dampfkessel, die früher anderen Zwecken gedient haben, liefern den Dampf für die Maschinen.

Die eine derselben ist eine horizontale Maschine von 13 Pferdekraft. Sie setzt eine Kurbelstange in Bewegung, an welcher sechs große Bälge befestigt sind. Jeder derselben besteht aus einem Schöpfbalge und einem Reservoir, welcher mit dem Regulator in Verbindung stehend durch Absperrung oder Zuführung des Dampfes den Gang der Maschine nach den Bedürfnissen regelt. Diese Reservoirs versorgen wieder viele andere oberhalb in der Orgel liegende Reservoirs und durch diese die Windladen und Pfeifen mit einem Winde, der dieselbe Temperatur hat, wie die Luft in der Halle.

Die Andere ist eine verticale Maschine mit Balancier und treibt zwei cylindrische Luftpumpen von je 24″ Durchmesser und 24″ Länge. Durch dieselben werden Reservoirs für verdünnte und andere für comprimirte Luft, die durch Zinkröhren mit den Cylindern in Verbindung stehen, soweit entleert oder gefüllt, daß ein Druck von 1½ ℔ per □″ über oder unter der Atmosphäre hergestellt wird. Ist dieser Druck

erreicht oder wird er überstiegen, so öffnen sich zu diesem Zwecke angebrachte Ventile (Drosselventile) und die Maschine wird durch Absperrung des Dampfes zum Anhalten gebracht.

Das Cylindergebläse ist deshalb neben den Bälgen angewandt, weil man in Erfahrung gebracht hat, daß bei einem Drucke von $1\frac{1}{2}$ ℔ auf den □″ Bälge von Holz und Leder nicht mehr haltbar genug sind.

Bemerkenswerth ist es, auf welche Art die in den Cylindern gewonnene verdünnte oder comprimirte Luft, die besonders zu mechanischen Zwecken verwandt wird, zu Erfüllung ihrer Aufgabe gebracht wird. Soll z. B. ein Registerventil*) geöffnet werden, so wird durch das Herausziehen des Registerknopfes ein mit drei Oeffnungen versehener Hahn, der in unmittelbarer Verbindung mit der Registerstange steht, umgedreht. Hierdurch wird die Luft aus einem der Reservoire in eine dünne Zinkröhre und von dieser bis zu dem pneumatischen Balge geleitet, welcher das Ventil aufzieht. Wird der Registerknopf abgestoßen, so wird der Hahn wieder umgedreht und dadurch die Verbindung mit dem Reservoire geschlossen. Durch die dritte Oeffnung im Hahne kann aber die zur Füllung des pneumatischen Balges verwendete Luft sofort entweichen, oder wenn verdünnte Luft zur Bewegung des Ventils benutzt worden ist, kann die äußere Luft durch diese Oeffnung sofort eintreten.

Diese atmosphärischen röhrenförmigen Motoren haben den Vortheil, daß die Tractur dadurch sehr leicht und ganz geräuschlos, und daß das Instrument von einer Menge kleinlicher Maschinerie befreit wird.

Dieses System ist auch bei allen anderen Theilen der Tractur angewandt. An Stelle eines großen Netzes von Abstracten reichen ganz kurze mit dem Pedale oder den Manualen verbundene Leitungen aus, die in gewöhnliche regelmäßige schmale Windladen führen. Durch das Niederdrücken der Taste wird ganz in der Nähe derselben ein Ventil der mit Wind aus dem Cylindergebläse versehenen Windlade geöffnet. Doch statt der Pfeifen, die sonst auf der Decke derselben stehen, beginnen hier die Röhren und führen nach allen Richtungen zu anderen Windladen, die für die Pfeifen bestimmt sind. Unter diesen Windladen befinden sich gewöhnliche pneumatische Bälge, die mit den Kegeln in den Pfeifenwindladen verbunden sind. Durch das Niederdrücken der Taste wird es der Luft aus dem Cylindergebläse möglich, in die Röhre einzutreten, den pneumatischen Hebel und durch diesen die Kegel in der Winlade zu bewegen und so die Pfeifen ertönen zu lassen. Beim Heben der Taste drückt die Luft der Pfeifenwindlade auf die Kegel, es öffnet sich ein Loch des pneumatischen Balges und stellt die Verbindung mit der äußeren Luft her, die Kegel fallen nieder, das Ventil schließt sich und die tönende Pfeife ist wieder still.

Bemerkenswerth bei diesem Apparate ist, daß die Länge der Röhren

*) Man hat es hier nicht mit Schleifladen, sondern mit Kegelladen zu thun.

keinen Einfluß auf die Präcision ausübt, da die Wirkung stets augenblicklich ist.

Nun lassen Sie uns noch andere Theile der Tractur kennen lernen, die ebenfalls durch die atmosphärischen röhrenförmigen Motoren und pneumatischen Hebel in Thätigkeit gesetzt werden.

Koppelregister sind 14 vorhanden. Vier davon sind Octavkoppeln und gehören zwei dem Solowerke und zwei dem Schwellwerke an, um sowohl die obere als auch die untere Octave zu dem betreffenden Werke zu koppeln. Die übrigen Koppeln sind folgende:

5. Unisono Solowerk zum Hauptwerke,
6. Unisono Schwellwerk zum Hauptwerke,
7. Choir (Unterwerk) zum Hauptwerke,
8. Schwellw. zu Choir,
9. Solow. zu Choir,
10. Solow. zum Pedal,
11. Schwellw. zum Pedal,
12. Hauptw. zum Pedal,
13. Choir zum Pedal und
14. ein Sforzandokoppler.

Zur Erleichterung des Registrirens sind eine große Menge von Combinations-Tritten und Zügen angebracht.

Unter der Orgelbank befinden sich zwei mit den Ferse zu bewegende Tritte, von denen der Eine Alles im Pedale, außer Bourdon, Violone, Open Diapason (Metall) und Octave augenblicklich zum Schweigen bringt und auch die Koppel zum Hauptwerke abstößt, während der Andere das starke Pedal mit Koppel wieder herstellt.

32 patentirte pneumatische Combinations-Registerknöpfe (Combination Pistons) beherrschen alle Register der vier Manuale. Die acht Knöpfe jedes Manuals sind an der unter demselben befindlichen Claviaturleiste, also ganz nahe bei den Händen des Spielers angebracht, und es ist nur nöthig das betreffende Piston mit dem Finger anzustoßen, um die Knöpfe der auf daffelbe gestellten Register sofort hervorspringen zu sehen, während alle anderen nicht gewünschten Register des betreffenden Manuals hineingeschoben werden.

Es würde zu weit führen, wollte ich die 32 Combinationen näher beschreiben. Es genüge die Bemerkung, daß sie oft ganz überraschend sind. Während z. B. nach Berührung des 1. Knopfes ein sanfter Prinzipalchor ertönt, bringt vielleicht der 2. einen Flöten-, der 3. einen Gambenchor, der ähnlich den Violinen klingt, der 4. einen Trompeten- oder Posaunenchor, der 5. Prinzipal-, Flöten- und Gambenchor zugleich, der 6. alle Rohrstimmen, der 7. acht- und vierfüßiges Werk mit Rohrstimmen, und der 8. das volle Werk zu Gehör.

Sechs über der Pedal-Claviatur angebrachte Tritte beherrschen und combiniren die Register des Pedals.

Zwei Pedaltritte verbinden diese 6 Pedalcombinationstritte mit dem Combinationsmechanismus des Hauptwerkes oder lösen sie davon.

Zwei Pedaltritte regieren die Koppel des Hauptwerkes zum Pedale.

Sechs andere Pedale regieren und combiniren auf mannigfache Art anderes Zubehör und verändern mit einem Male die Wirkung des ganzen Instrumentes.

Auch zwei Tremulanten, einer zum Schwellwerke, der andere zum Solowerke gehörig, sind angebracht, wirken aber nur bei den dafür sich eignenden Registern.

Mittels eines Pedaltrittes kann ferner ein Sforzando hervorgebracht werden.

Endlich erinnere ich noch einer patentirten atmosphärischen Vorrichtung, welche den Schweller unabhängig vom Schwellertritte bewegt.

Durch diese Einrichtungen kann ein mit der Orgel vertrauter Spieler mit Leichtigkeit die größeste Mannigfaltigkeit in Bezug auf Tonfülle und Klangart hervorbringen, und wird sie dadurch zum Concertinstrumente besonders geeignet. Fast täglich finden zu bestimmten Stunden Vorträge auf derselben Statt. Ich will nicht über die sehr oft ganz verfehlte Wahl der vorgetragenen Concertpiecen sprechen, sondern nur andeuten, daß man der Orgel alle möglichen Clavier- und Orchesterstücke anzupassen versucht hat. Vor Kurzem wurde selbst Mendelssohn's Gmoll Clavierconcert nicht verschont, eine Kühnheit, die selbst vor der in dieser Beziehung sehr toleranten englischen Kritik einen strengen Richter fand.

Der beste Gebrauch der Orgel ist schon durch ihre Stellung auf der Höhe der Sängerestrade in Mitten des Chores vorgezeichnet, und ich habe öfter gehört, wie sie neben dem Orchester mit außerordentlichem Vortheile zur Unterstützung des Chores benutzt wurde.

Berlin. Otto Dienel.

Besprechungen.

Franz Liszt: Robert Franz. Leipzig, Leuckart (Constantin Sander). 56 S. 8.

In dieser kleinen Brochüre, deren Hauptinhalt schon früher in C. F. Kahnt's „Neuen Zeitschrift für Musik (Band 43, Nr. 22 und 23) veröffentlicht wurde, besitzen wir eine jener genialen Monographien, wie sie nur von einem seltenen Geiste, erhaben über jeden egoistischen Standpunkt, über einen anderen bedeutenden Geist verfaßt werden können. Wohl kein Anderer hat Robert Franz als hochbegabten Liedercomponisten, sowie als geistvollen Bearbeiter der Werke eines Seb. Bach, Händel, Astorga ꝛc. so tief, gründlich und geistvoll erfaßt, so daß einer unserer Freunde diese vorzügliche Abhandlung eine wahrhaft classische nannte.*) Da Franz Liszt noch so manches Andere nicht minder Anziehende und Geistvolle über musikalische und auch andere Dinge geschrieben hat, wie z. B. sein berühmtes Werk über die Musik der Zigeuner, über Chopin, Lohengrin und Tannhäuser, die Göthestiftung und viele ander kleinere Aufsätze, so bleibt

*) Freilich meinte unser Freund bei dieser Gelegenheit auch: „Wenn man diese inhaltsreiche Schrift liest, so fühlt man recht eindringlich, wie viele „dumme Jungen" es noch unter den Künstlern giebt. H. Gr.

sehr zu bedauern, daß wir nicht ebenfalls eine Gesammtausgabe seiner Schriften besitzen, wie z. B von Wagner.

Nachdem der Autor mit dem Horaz'schen Motto:

„Manchmal gewahrt die Menge das Richtige, aber sie fehlt auch.
Wenn sie die alten Poeten so hoch anpreist und bewundert,
Daß nichts drüber und Nichts im Vergleich soll kommen, so irrt sie.
Unmuth fühl' ich, ein Kunstwerk getadelt zu sehen, nicht weil es
Unfein wäre geschaffen und reizlos, nein, weil es neu ist;
Da für Veraltetes man statt Nachsicht Kronen des Ruhmes heischt" —

beginnt er: „So spricht Horaz, und zeigt uns, daß die in unseren Tagen so gebräuchliche Methode, die Lebenden durch die Todten abzuthun, nicht erst von gestern datirt. Allerdings sind wir im Fortschritte begriffen, denn wenn zu seiner Zeit ein Autor erst nach den gehörigen „Hundert Jahren für classisch und vortrefflich gehalten wurde", so reicht bei uns, manchmal wenigstens, doch das einfache Hinübergehen in das bessere Jenseits für ihn hin, um alsbald, gleich den römischen Cäsaren unter die Tempelgottheiten erhoben zu werden. Wir sind weit entfernt für die Lebenden und Herrschenden die Verherrlichungen der Apotheose zu verlangen, wir fordern nur ihrem Verdienst gemäß ungeschmälertes Bürgerrecht für sie auf dem Gebiete der Kunst ohne unaufhörlichen Verbannungsdecreten, ewigen Anathemen ausgesetzt zu sein, durch welche sie als geheime oder offene Feinde der ihnen vorangegangenen Meister, als gefährliche Brandstifter, mit einem Worte als schädliche an dem Verfalle der Kunst der Volksrache überwiesen werden, blos weil sie es anders machen als die Meister, und auf anderen Wegen, nach anderen Idealen strebend, eben auch Meister werden. Nun wird freilich die Strenge der verneinenden Kritik von Manchem mit einem stählenden Quellwasser verglichen, welches den wahren Talenten gerade durch den Widerspruch Energie und Stärke verleiht, während dieselben auf dem Rosenbette des Lobes erschlaffen und die Spannkraft einbüßen würden. Weit gefehlt! denn diese Kritik hat kein Herz im Leibe, und ihr Gerede hat bei weitem mehr Verwandtes mit den bittern Ausfällen einer Stiefmutter als mit väterlichen Rathschägen. Ihr wirklicher Zweck ist nur, ihre eigene Wichtigkeit einleuchtender zu machen, durch den Tadel des abzuurtheilenden Gegenstandes ihre Weisheit bekunden. Und wenn sie ja einmal zufällig einem armen Sünder das Leben schenkt, so erwarte man deswegen nicht von ihr, daß sie der erreichten Wirkung der Werke, welche nach ihrer Meinung neu erscheinen, um sich vor ihren Richterstuhl zu stellen, Gerechtigkeit wiederfahren lasse; höchstens die Intention des Autors kommt mit einem Toleranzvotum daran. Niemals wird sie sich auf den Standpunkt des Künstlers begeben, um von dort aus das Ideal zu erfassen, welches ihm vorschwebte, sondern fest auf ihrem nach oberflächlichem Studium der alten Meister eingenommenen Standpunkt beharrend, dem Grundsatz des nihil illo comparet getreu bleiben, woraus dann für den Künstler von vornherein der betrübende Nachtheil erwächst, daß seine äußere Carriere gehemmt wird, daß Entmuthigung und Bitterkeit im Geleit einer gedrückten, unverhältnißmäßigen Existenz sich seiner Seele bemächtigen, während anderseits der gegen solche Ungerechtigkeiten emphatischen Protest einlegenden Eifer seiner Freunde und Parteigänger seinem Stolze eine durch die Exaltation, die dann hinzutritt, weit gefährlichere Nahrung geben können, als es die gerechte Anerkennung gethan haben würde, welche die stiefmütterliche Kritik versagte, angeblich um ihn nicht durch Lob zu verwöhnen. Wenn der Erfolg eine schwer zu bestehende Prüfung ist, so ist für schaffende Naturen die Verkennung gewiß eine noch weit härtere, da sie leicht, gerade durch ihre Bescheidenheit, in Zweifel an sich selbst gerathen und in der Unmöglichkeit es anders zu machen, ihre Manier übertreiben, indem sie dem Irrthum anheim fallen, sie seien deswegen unverstanden geblieben, weil sie dem Drange ihres Innern nicht rückhaltslos genug folgten; die Beispiele, daß die am strengsten kritisirten Neuerer, statt um sich zu bessern, nur mit um so größerer Hartnäckigkeit ihre ersten Versuche bekräftigten, ohne daß man sie deswegen der Anmaßung bezüchtigen dürfte, die ja in diesem Falle Tollheit wäre, fehlen in Kunst und Literatur zu keiner Zeit, am wenigsten aber in der unsrigen. Wie geht der

Verf. auf die Entwickelung des Rob. Franz'schen Talents ein mit einer Hingebung, psychologischen Feinheit und Schärfe, gepaart mit dichterischem Schwung und ästhetischer Vornehmheit, wie sie nur einem großen Musiker mit eminenter Weltbildung zu Gebote stehen kann. Fürwahr es ist ein seltener Genuß eine solche kritische Manifestation, gegenüber dem schillernden Gewäsche eines Hanslick, Hiller ꝛc., den gewandten Vertretern des musikalischen „Schaulismus", kennen zu lernen.

Franz Liszt, Neun Kirchen-Chor-Gesänge mit Orgelbegleitung. 1. Pater noster für gemischten Chor, 2. Ave Maria für gemischten Chor, 3. O salutaris in B für Frauenstimmen, 4. Tantum ergo für Frauen-, 4b für Männerstimmen. 5. Ave verum für gemischten Chor, 6. Mihi autem adhaerere für Männerstimmen. 7a. Ave Maris stella für gemischten-, 7b. für Männerchor, 8. O Salutaris in E für gemischten Chor und 8. Libera me für Männerstimmen. Leipzig, Kahnt. —

Pius IX. soll einst Fr. Liszt gegenüber bewundernd ausgerufen haben: „Du bist mein Palästrina!" Zur Zeit dieses Ausspruches hatte er zwar das Dogma von der Unfehlbarkeit noch nicht aufgestellt, nichtsdestoweniger aber birgt grade diese Aeußerung das Goldkorn unbestreitbarer Wahrheit in sich und sie darf beanspruchen, von Allen freudig acceptirt zu werden, welche Liszt's neuestes Kunstschaffen mit der des alten italienischen kirchlichen Tonfürsten parallelisiren. Ohne Uebertreibung darf man behaupten: Liszt ist Palästrina redivivus. Von blos äußerlicher Copie jenes großen Schülers von Goudimel kann bei Liszt umsoweniger die Rede sein, als es ihm wie selten einem Sterblichen gegeben ist, aus vollem Zuge aus sich selbst herauszuschöpfen; daß in diesem Selbst aber gleichsam eine neue Hypostase Palästrinas sich verkörpert, das ist eine der eigenthümlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete unserer Kunst. Nur ein hoher, heiliger Sinn hat solche Gesänge wie die vorliegenden schaffen können, sie sind gleich wie die Graner Messe mehr „gebetet" als „componirt." Sie sind Blüthen felsenfesten Glaubens an einen persönlichen Gott und an seine sichtbare Kirche auf Erden, sie haben nichts Berauschendes, denn die Gottheit liebt die Einfalt; sie prunken nicht im Glanze einer Viktoria regia aber sie sprechen zu uns wie die geheimnißreiche Passionsblume; sie wollen nicht dem flüchtigen Blick oberflächlichen Genuß bereiten, sondern dem sinnigen Gemüth Gegenstand hehrer Betrachtungen sein. Freilich der Materialismus unsrer Tage bringt derartigen künstlerischen Thaten nicht die Sympathie entgegen, deren sie im vollsten Grade würdig sind. Man jagt ruhelos von Einem zum Andern; was sofort in die Augen fällt wird bejubelt, was dem oberflächlichen Blick sich entzieht bleibt abseits liegen, der „körnige Tiefsinn" scheint Manchem ein leicht zu entbehrender Luxusartikel; doch was kümmert den ächten Künstler das Entgegenkommen des großen Haufens oder dessen Geringschätzung? Wie umlagert sind in Bildergallerien die kleinen Genrebildchen eines Meyerheim ꝛc., während die Menge kaum einen Blick wirft auf die himmelsverklärten Madonnen und biblischen Gemälde aus den Händen der größten deutschen und ausländischen Meister! Aber mit desto innigerem Antheil vorweilt der höhere Mensch in Festtagsstimmung bei ihnen, er bringt Verständniß und Begeisterung für die Sache mit und kann sich nicht satt sehen an dem sichtbaren Walten des erhabenen Kunstgeistes. Aehnlich ergeht es uns bei Werken von Liszt. Hat man sich mit wirklicher Begeisterung in die Partitur seiner vorliegenden Gesänge versenkt, so ziehen bald die anregendsten Bilder an unserem Geiste vorüber. Man glaubt in einen großen katholischen Dom getreten zu sein; das ewige Licht wirft einen wunderbaren Schein über das halbdüstere Innere, Andacht und Inbrunst tragen an zahlreichen Altären Gebete auf zum Himmel und beugen sich demüthig vor Gott und dem heiligen Sacramente, welches der Priester hoheitsgebietend emporhält, Maria, die heilige Mutter Gottes, scheint segenspendend zu den Flehenden sich herabzuneigen, und an den Wänden breiten himmlische Heerschaaren schützend ihre Schwingen über die Betenden aus. So versetzt uns Liszt's Werk durchweg in weihevolle Stimmungen. Soll man die christliche Größe des Pater noster oder die wunderseelige Einfachheit des Ave Maria höher stellen, welches im v. J. in Leipzig z. B. eine hauptsächlich protestantische Zuhörerschaft in Entzücken versetzte? Was soll man für meisterhafter erklären, den Ton der glaubens-

warmen Verehrung, wie er sich so überzeugend ausspricht im O Salutaris Hostia, im Tantum ergo, im Ave verum corpus, oder den der schwärmerischen Hingabe zu Gott im Mihi audem adhaerere? Soll man der durchgeistigten Zartheit des Ave maris stella oder dem Gemälde packender Seelenangst im Libera me den Vorzug einräumen? Lenken wir unsere Aufmerksamkeit z. B. speciell auf No. 5, auf das Ave verum, so braucht L. eine Parallele mit dem berühmten Mozart'schen wahrlich nicht zu scheuen. Nichts kann uns ferner liegen, als dem einen Werk auf Kosten des andren einen überschwänglichen Panegyricus zu zollen; hält man jedoch fest, das Mozart sich selbst nie verleugnen konnte, mochte er sich nun als Epiker, Dramatiker oder Lyriker bethätigen, daß der ihm angeborne Schönheits- und Wohllautssinn, der von Jahr zu Jahr bei ihm sich potenzirte, in hohem Grade sich auch in seinem Ave verum offenbart — so darf man wohl sagen, daß er das wunderbarste Musikstück für gemischten Chor geschrieben hat, eine Composition voll herrlicher, melodischer wie harmonischer Ueberraschungen — aber grade dieser sinnliche Reiz, dieser musikalische Vorzug wird für die hochheilige Situation gefährlich, diese blühende Melodie erweist sich zur Begrüßung des heiligen Sacraments wenig geeignet. Liszt dagegen, auf äußere musikalische Vortheile freiwillig verzichtend, faßt den geheimnißvollen Moment fest ins Auge, versenkt sich in ihn, und darum begrüßt er den heiligen Leib in schmuckloseſter Demuth, die nur bei dem Eintritt dolcisissimo: Esto nobis praegustatum das Auge zuversichtlicher zum Himmel zu erheben wagt. Das ist ohne Zweifel die würdigste Begrüßung des gekreuzigten Gottessohnes. Das Amen, wie überhaupt die Schlüsse aller dieser Chorgesänge, sind von eigenthümlichster Wirkung; man weiß nicht, warum sie so ergreifen; der Gedanke, die Harmonie ist so einfach, und doch geht es zu Herzen wie ein unerklärbarer Zauber, ähnlich jenem Zauber, welchen der Regenbogen auf uns übt, obgleich derselbe im Grunde nichts ist, als ein schönes Farbenspiel. Und zu ähnlichem Resultate wird auch bei allen anderen Gesängen dieser Sammlung Jeder gelangen, der an dieselbe mit gläubig und ungetrübt empfänglichem Sinn herantritt. —

Mein Gesammturtheil über alle diese Gesänge vermöchte ich nicht besser zu formuliren als es in d. Bl. bereits bei Besprechung der Missa choralis geschehen ist, wo Z. u. A. sagt: „Darin liegt eben Liszt's hohe Bedeutung als Kirchencomponist, daß gegenüber dem jetzt so häufig auf diesem Gebiete cultivirten kühlen, echter Empfindung baaren Schablonenwesen grade diesem Autor wahre, innere Berechtigung zugestanden werden muß, weil seine Werke augenscheinlich aus wahrem Durchdrungensein von dem Urinhalte aller Religonen, aus dem mächtigen Drange entstanden sind, aus tiefstem Grunde die Regungen der Seele in den Geist des Allmächtigen zu ergießen." In der That, ähnlich wie sich nach Ambros' treffender Bemerkung Göthe glücklich pries, der letzte Homeride sein zu dürfen, so mag auch Franz Liszt sich glücklich preisen, in weihevollen Stunden des Namens der letzten Kunstsprößlinge aus dem sacro convento der Franziskaner sich keineswegs unwerth gezeigt zu haben. Und wenn heute noch Jemand zweifelnd fragt im Hinblick auf die neue Kunstentwicklung und deren Bahnen: Führen sie zu neuen Paradiesen voll Herrlichkeit, wo ungeahnte Blüthen glänzen und duften und frische Triebkräfte nie gesehene Formen hervorbringen oder versiegen sie in todten Wüsten? Gehen wir einer ganz neubeginnenden Kunstepoche der Musik oder dem Verfalle der Tonkunst entgegen? Ist das Roth, welches leuchtend am Musikhimmel steht, Morgenroth einer neuen oder Abendröthe einer sinkenden Kunst oder gar nur der Wiederschein einer verheerenden Feuersbrunst? — dann kann ich ihn auf diese Chorgesänge hinweisen und ihm zurufen: laß alle deine schwarzen Befürchtungen bei Seite; eine Gegenwart, die solche Werke zu schaffen vermag, giebt keine Veranlassung dazu; von deinen Vordersätzen darfst du völlig überzeugt sein und sie zu deinem Glaubensbekenntniß erheben. —

V. B.

[illegible]ührungen.

[illegible]ert dieser Saison, am 1. Mai,
[illegible]a seines Dirigenten, des Capell-
gen Bestehens und zeichnete

dies sein hundertstes Concert durch eine vorzügliche Aufführung des „Paulus" von Mendelssohn aus. Von jedem äußeren Schmuck, als Decorationen und dergl. absehend concentrirte er alle Kräfte nach innen und es war deutlich bemerkbar, wie alle Mitwirkenden sich bemühten, dies Concert durch hervorragende Leistungen über das gewöhnliche Niveau zu erheben. Aber auch im Publikum, dem es ja nicht unbekannt war, mit welch besonderer Sorgfalt und Ausdauer diesmal die vorbereitenden Uebungen und Proben abgehalten worden waren, herrschte eine gehobene Stimmung, und eine gewisse Weihe des Augenblicks lag über dem Ganzen, als der verdienstvolle Dirigent nun zum hundersten Male an das Pult herantrat. War er es doch, der am 1. Mai 1852 den Verein ins Leben rief und zwanzig Jahre hindurch nicht nur alle Concerte desselben, sondern auch all die mühevollen Uebungen und Proben persönlich leitete, manches Hinderniß siegreich überwand und manches Opfer an Zeit und Kraft freudig brachte, ohne eine mehr als mäßige materielle Entschädigung dafür zu beanspruchen. Gewiß schlugen ihm deshalb heut, wo er den Taktstock noch ebenso energisch und begeisternd schwang wie vor zwanzig Jahren, die Herzen der Hörer in freudiger Dankbarkeit entgegen, ihm und dem Verein, der unserer Stadt so viele hohe und höchste Genüsse bereitet. Hier, bei Gelegenheit eines kurzen Rückblicks, muß anerkennend erwähnt werden, daß der Verein seine Thätigkeit nicht einseitig auf die Reproduktion der musikalischen Erzeugnisse dieser oder jener Richtung oder einzelner beliebter Componisten beschränkte, sondern neben der Vorführung älterer Tonwerke auch der neueren und neuesten Zeit Rechnung trug. Es seien nur einige der Hauptnummern aus den Programmen namhaft gemacht. An Orchesterwerken: Sämmtliche Symphonien Beethovens, die schönsten von Haydn, Mozart, Spohr, Mendelssohn, Schumann, Gade; an Oratorien: Alexanderfest von Händel, Schöpfung, Jahreszeiten von Hayde, Christus am Oelberg von Beethoven, die letzten Dinge, der Fall Babylons von Spohr, Paulus, Elias von Mendelssohn, sowie verschiedene andere Werke als: der Rose Pilgerfahrt, Paradies und Peri von Schumann, Bach'sche Motetten, Scenen aus verschiedenen Opern und einzelne Werke verschiedener Gattung von Rubinstein, Richard Wagner, Franz Liszt, Max Bruch und anderen neuern Componisten. Dabei wurde auch von dem Verein unter besonderer Beihülfe einiger mit Glücksgütern gesegneter kunstsinniger Industriellen unserer Stadt der nöthige Kostenaufwand nicht gescheut, um dem hiesigen Publikum die Bekanntschaft mit hervorragenden auswärtigen musikalischen Kräften zu ermöglichen. Wir nennen hier nur von Sängerinnen, die in den Vereinsconcerten mitwirkten: Frau Dreischock, Fr. Alvsleben, Fr. Bellingreth-Wagner, Fr. Peschke Leutner, Fräulein Gerl, Fräul. Spohr, Fräul. Babbnig, Fräulein Klauwell; von Sängern: Sabbath, Schild, Wiedemann, Nebling, Johannes Müller; von Instrumentalvirtuosen: Cossmann, Grützmacher, Dreischock, Jaell, Gebr. Müller, Singer, Lauterbach, de Ahna, Kömpel, Fräul. Marie Wieck u. s. w. — So fanden auch diesmal drei der Solopartien ihre Wiedergabe durch auswärtige Gesangskräfte, nämlich Fräul. Martini aus Leipzig und die Herren Otto und Henschel aus Berlin. Die Sopran-Solopartie wurde von einer hiesigen stimmlich gut begabten und künstlerisch geschulten Dilettantin zu allseitiger Zufriedenheit ausgeführt. Fräul. Martini hörten wir zum ersten Mal hier und wurden durch das ihr zu Gebot stehende gewaltige Organ in nicht geringe Verwunderung versetzt; leider bot ihr dies Werk nur wenig Gelegenheit, ihre außergewöhnlichen Stimmmittel weiter zu entfalten. Herr Musikdirector Henschel trat uns als schon bekannt entgegen; er entzückte alle Hörer nicht nur durch die Klangschönheit seiner wohlgeschulten Stimme, welche seit seinem ersten Auftreten hier noch an Umfang und Stärke gewonnen, sondern gewann sich auch den reichsten Beifall durch Tiefe der Auffassung und Lebendigkeit und Wärme des Vortrags. Auch Herr Domsänger Otto wußte seiner Partie gesanglich gerecht zu werden, doch wehte uns sein Vortrag etwas kühl an, da wir nach dieser Richtung durch die Leistungen des Herrn Wiedemann aus Leipzig bei früheren Aufführungen des Paulus und ähnlicher Werke etwas verwöhnt worden sind. Chor und Orchester, ersterer diesmal durch die Liedertafel verstärkt, letzteres durch das städtische Musikchor und die fürstliche Kammermusik gebildet, zeigten eine Frische, Schlagfertigkeit und Sicherheit wie man sie nur wünschen kann, und so nahm denn das zahlreich, zum Theil von auswärts herbei gekommene

Publikum den erhebendsten Eindruck mit hinweg. — Der folgende Abend brachte in Form einer Soirée noch eine Nachfeier, an welcher sich die Solisten in liebenswürdigster Weise betheiligten. Auch hier war es wieder Herr Henschel, welcher durch seine Vielseitigkeit, als Sänger, Componist und Clavierspieler imponirte, während Fräul. Martini den Beweis lieferte, daß sie ihr großes Organ auch im kleinen Genre des zarten, duftigen Liedes geschickt zu verwenden verstehe. Die ältere Tochter des Capellm. Tschirch erfreute inzwischen noch durch die Wiedergabe einer Paraphrase für Pianoforte von Thalberg, in welcher sich die vortrefflichen clavierspielerischen Eigenschaften ihres Vaters wiederspiegelten. Festtafel und Ball beschlossen das Ganze und es bleibt nur noch der Wunsch auszusprechen, daß uns ein gütiges Geschick unsern Musikverein immer auf solcher Höhe erhalten möge. —

Gera, den 15. Mai 1872. Th. Prüfer, Stadtorganist.

Musikalische Werke,

vorräthig in der Buchhandlung von **E. Weingart** in Erfurt.

(Durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen.)

Musica Sacra. Abtheilung I. Vollständiges Verzeichniss sämmtlicher, seit dem Jahre 1760 bis 1867 gedruckt erschienener Compositionen für die Orgel, Lehrbücher für die Orgel, Schriften über Orgelbaukunst. Nebst Angabe der Verleger und Preise. (Enthält die gesammte Orgel-Literatur von Einhundert und siebzehn Jahren.) 8. broch. 15 sgr.

Nachtrag hierzu. Die von 1867 bis 1871 erschienenen Werke enthaltend. 8. 3 sgr.

Schulz, J. A. P., (ehem. dän. Hofkapellmeister, geb. 1747. gest. 1800.) über den Choral und die ältere Literatur desselben. Neuer Abdruck. 8. 1872. 3 sgr.

Ortlepp, E., gesammelte Werke. 3 Bände. 1845. (Ladenpreis 1½ thlr.) Herabges. Preis 16 sgr.
(enth. u. A. Beethovens erste Liebe. — Beethovens neunte Sinfonie. — Der gespenstische Organist. Ein Capriccio. — Musikalische Leiden. — Der deutsche Michel ergibt sich der Musik. — Der deutche Michel trifft mit dem Kapellmeister Kreisler zusammen, etc. etc.

Orgel-Magazin. (Vor- und Nachspiele, Fugen, Choräle, Fantasien etc. von älteren und neueren Meistern.) gr. Fol. (8 thlr.) 2 thlr.

Schütze, F. W., Generalbass für Dilettanten. Eine theoret.-prakt. Harmonielehre. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipz. 1860. Mit einem Beispielbuch von 45 Notentafeln in Fol. Eleg. broch. (Ladenpr. 1¼ thlr.) Ermässigter Preis 15 sgr.

Museum für Pianoforte-Musik und Gesang. Fol.
Abtheilung I. (6 thlr.) 15 »
Abtheilung II. (6 thlr.) 15 »
Abtheilung III. (6 thlr.) 15 »

Kühmstedt, Fr. theoret. practische Ausweichungs- und Harmonielehre für Alle diejenigen, welche, ohne den mündlichen Unterricht eines Meisters geniessen zu können, sich die nöthige praktische Fertigkeit im reinen Satz und harmonischer Gewandtheit in kurzer Zeit aneignen wollen. Mit zahlreichen Notenbeispielen. 4. 1838. 20 sgr.

Zahn, Joh., revidirtes vierstimmiges Kirchenmelodieenbuch (Choralbuch) im Auftrage des Königl. Protest. Ober-Consistoriums zu München herausgegeben. Qu. Fol. (Ladenpreis 1 thlr. 10 sgr.) Ermässigter Preis 6 sgr.

Krauss, Th., op. 22. 18 Orgelstücke. Vor- und Nachspiele. 8 sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. — Druck von Gerhardt & Schreiber in Erfurt.

G. W. Körner's

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott; Vorwärts! Aufwärts!"

№ 7. Neunundzwanzigster Jahrgang. 1872.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Aus der Kinderwelt. — Zwei neue Orgelwerke von Förtsch. — Orgelpfeifen von Zink. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel.

Aus der Kinderwelt.

Sonnenstrahl.

Liegst noch da in guter Ruh,
Bübchen, träumst noch immerzu,
Und der helle Sonnenschein
Strahlt schon in dein Bett hinein?

Liebes Kind, geschwind, geschwind,
Stehe auf, sonst wirst du blind:
Sonnenstrahl ist spitz und fein,
Sticht dir aus die Aeugelein.

Engelsgrüße.

Sieh doch, wie die Sterne
Glüh'n so feierlich!
Aus der Himmelsferne
Englein schau'n auf dich.

Sieh doch, wie da droben
Hell der Himmel flammt!
O die Englein oben
Nicken allesammt.

Sieh doch, Funken springen
Aus den Sternenreihn!
Grüße wollen bringen
Dir die Engelein.

9. Piccolo harmonique 2′
10. Gymbale
11. Corno di Bassetto 16′
12. Clarionet 8′
13. Basson 8′
14. French Horn 8′
15. Ophicléide 8′
16. Trombone 8′
17. Oboe 8′
18. Bombardon 16′
19. Tuba mirabilis 8′
20. Tuba Clarion 4′

Nr. 11, 12, 13, 14 und 17 sind in einen Schwellkasten eingeschlossen.

Diese 111 Register sind in verschiedene Gruppen mit besonderen Windladen vertheilt. Die große Menge von Wind, welche für das Instrument erforderlich ist, scheint dem Erbauer dies gelehrt zu haben.

Wie schon oben bemerkt, stehen die Flötenstimmen des Hauptwerkes hinter dem mittleren großen Rundbogen, die des Untermanuals (Choir) hinter dem rechten und die des Solowerkes hinter dem linken Rundbogen. Die Rohrstimmen bilden ein zweites Stockwerk über dem Flötenwerke dieser drei Manuale. Das umfangreiche Schwellwerk, dessen vordere Jalousien mit der Umfassungswand der Halle vergleichen, steht außerhalb derselben, und ist ebenfalls in zwei Stockwerken, einem oberen für die Rohrstimmen und einem unteren für das Flötenwerk, gebaut.

Im Centrum zwischen Haupt- und Schwellwerk, letzteres zugleich verdeckend, steht eine Abtheilung des Pedals aus Open Diapason 16′ und Violon 16′ von Metall, Bourdon 16′ und Octave 8′ von Holz bestehend, und unter derselben ist die große Windlade für die Rohrstimmen des Pedals zu finden. Rechts und links von diesen Stimmen sind die beiden großen Principal 16′ und Principal 32′ von Holz gestellt und in den Prospect die beiden zinnernen Zweiunddreißigfüße.

Der für die Orgel nöthige Wind wird durch zwei Dampfmaschinen erzeugt, welche in einem besonderen Raume hinter der Orgel mit wunderbarer Präcision ihr Werk verrichten. Drei Dampfkessel, die früher anderen Zwecken gedient haben, liefern den Dampf für die Maschinen.

Die eine derselben ist eine horizontale Maschine von 13 Pferdekraft. Sie setzt eine Kurbelstange in Bewegung, an welcher sechs große Bälge befestigt sind. Jeder derselben besteht aus einem Schöpfbalge und einem Reservoir, welcher mit dem Regulator in Verbindung stehend durch Absperrung oder Zuführung des Dampfes den Gang der Maschine nach den Bedürfnissen regelt. Diese Reservoirs versorgen wieder viele andere oberhalb in der Orgel liegende Reservoirs und durch diese die Windladen und Pfeifen mit einem Winde, der dieselbe Temperatur hat, wie die Luft in der Halle.

Die Andere ist eine verticale Maschine mit Balancier und treibt zwei cylindrische Luftpumpen von je 24″ Durchmesser und 24″ Länge. Durch dieselben werden Reservoirs für verdünnte und andere für comprimirte Luft, die durch Zinkröhren mit den Cylindern in Verbindung stehen, soweit entleert oder gefüllt, daß ein Druck von $1\frac{1}{2}$ ℔ per □″ über oder unter der Atmosphäre hergestellt wird. Ist dieser Druck

erreicht oder wird er überstiegen, so öffnen sich zu diesem Zwecke angebrachte Ventile (Drosselventile) und die Maschine wird durch Absperrung des Dampfes zum Anhalten gebracht.

Das Cylindergebläse ist deshalb neben den Bälgen angewandt, weil man in Erfahrung gebracht hat, daß bei einem Drucke von $1\frac{1}{2}$ ℔ auf den □″ Bälge von Holz und Leder nicht mehr haltbar genug sind.

Bemerkenswerth ist es, auf welche Art die in den Cylindern gewonnene verdünnte oder comprimirte Luft, die besonders zu mechanischen Zwecken verwandt wird, zu Erfüllung ihrer Aufgabe gebracht wird. Soll z. B. ein Registerventil*) geöffnet werden, so wird durch das Herausziehen des Registerknopfes ein mit drei Oeffnungen versehener Hahn, der in unmittelbarer Verbindung mit der Registerstange steht, umgedreht. Hierdurch wird die Luft aus einem der Reservoire in eine dünne Zinkröhre und von dieser bis zu dem pneumatischen Balge geleitet, welcher das Ventil aufzieht. Wird der Registerknopf abgestoßen, so wird der Hahn wieder umgedreht und dadurch die Verbindung mit dem Reservoire geschlossen. Durch die dritte Oeffnung im Hahne kann aber die zur Füllung des pneumatischen Balges verwendete Luft sofort entweichen, oder wenn verdünnte Luft zur Bewegung des Ventils benutzt worden ist, kann die äußere Luft durch diese Oeffnung sofort eintreten.

Diese atmosphärischen röhrenförmigen Motoren haben den Vortheil, daß die Tractur dadurch sehr leicht und ganz geräuschlos, und daß das Instrument von einer Menge kleinlicher Maschinerie befreit wird.

Dieses System ist auch bei allen anderen Theilen der Tractur angewandt. An Stelle eines großen Netzes von Abstracten reichen ganz kurze mit dem Pedale oder den Manualen verbundene Leitungen aus, die in gewöhnliche regelmäßige schmale Windladen führen. Durch das Niederdrücken der Taste wird ganz in der Nähe derselben ein Ventil der mit Wind aus dem Cylindergebläse versehenen Windlade geöffnet. Doch statt der Pfeifen, die sonst auf der Decke derselben stehen, beginnen hier die Röhren und führen nach allen Richtungen zu anderen Windladen, die für die Pfeifen bestimmt sind. Unter diesen Windladen befinden sich gewöhnliche pneumatische Bälge, die mit den Kegeln in den Pfeifenwindladen verbunden sind. Durch das Niederdrücken der Taste wird es der Luft aus dem Cylindergebläse möglich, in die Röhre einzutreten, den pneumatischen Hebel und durch diesen die Kegel in der Winlade zu bewegen und so die Pfeifen ertönen zu lassen. Beim Heben der Taste drückt die Luft der Pfeifenwindlade auf die Kegel, es öffnet sich ein Loch des pneumatischen Balges und stellt die Verbindung mit der äußeren Luft her, die Kegel fallen nieder, das Ventil schließt sich und die tönende Pfeife ist wieder still.

Bemerkenswerth bei diesem Apparate ist, daß die Länge der Röhren

*) Man hat es hier nicht mit Schleifladen, sondern mit Kegelladen zu thun.

keinen Einfluß auf die Präcision ausübt, da die Wirkung stets augenblicklich ist.

Nun lassen Sie uns noch andere Theile der Tractur kennen lernen, die ebenfalls durch die atmosphärischen röhrenförmigen Motoren und pneumatischen Hebel in Thätigkeit gesetzt werden.

Koppelregister sind 14 vorhanden. Vier davon sind Octavkoppeln und gehören zwei dem Solowerke und zwei dem Schwellwerke an, um sowohl die obere als auch die untere Octave zu dem betreffenden Werke zu koppeln. Die übrigen Koppeln sind folgende:

5. Unisono Solowerk zum Hauptwerke,
6. Unisono Schwellwerk zum Hauptwerke,
7. Choir (Unterwerk) zum Hauptwerke,
8. Schwellw. zu Choir,
9. Solow. zu Choir,
10. Solow. zum Pedal,
11. Schwellw. zum Pedal,
12. Hauptw. zum Pedal,
13. Choir zum Pedal und
14. ein Sforzandokoppler.

Zur Erleichterung des Registrirens sind eine große Menge von Combinations-Tritten und Zügen angebracht.

Unter der Orgelbank befinden sich zwei mit den Ferſen zu bewegende Tritte, von denen der Eine Alles im Pedale, außer Bourdon, Violone, Open Diapason (Metall) und Octave augenblicklich zum Schweigen bringt und auch die Koppel zum Hauptwerke abstößt, während der Andere das starke Pedal mit Koppel wieder herstellt.

32 patentirte pneumatische Combinations-Registerknöpfe (Combination Pistons) beherrschen alle Register der vier Manuale. Die acht Knöpfe jedes Manuals sind an der unter demselben befindlichen Claviaturleiste, also ganz nahe bei den Händen des Spielers angebracht, und es ist nur nöthig das betreffende Piston mit dem Finger anzustoßen, um die Knöpfe der auf dasselbe gestellten Register sofort hervorspringen zu sehen, während alle anderen nicht gewünschten Register des betreffenden Manuals hineingeschoben werden.

Es würde zu weit führen, wollte ich die 32 Combinationen näher beschreiben. Es genüge die Bemerkung, daß sie oft ganz überraschend sind. Während z. B. nach Berührung des 1. Knopfes ein sanfter Prinzipalchor ertönt, bringt vielleicht der 2. einen Flöten-, der 3. einen Gambenchor, der ähnlich den Violinen klingt, der 4. einen Trompeten- oder Posaunenchor, der 5. Prinzipal-, Flöten- und Gambenchor zugleich, der 6. alle Rohrstimmen, der 7. acht- und vierfüßiges Werk mit Rohrstimmen, und der 8. das volle Werk zu Gehör.

Sechs über der Pedal-Claviatur angebrachte Tritte beherrschen und combiniren die Register des Pedals.

Zwei Pedaltritte verbinden diese 6 Pedalcombinationstritte mit dem Combinationsmechanismus des Hauptwerkes oder lösen sie davon.

Zwei Pedaltritte regieren die Koppel des Hauptwerkes zum Pedale.

Sechs andere Pedale regieren und combiniren auf mannigfache Art anderes Zubehör und verändern mit einem Male die Wirkung des ganzen Instrumentes.

Auch zwei Tremulanten, einer zum Schwellwerke, der andere zum Solowerke gehörig, sind angebracht, wirken aber nur bei den dafür sich eignenden Registern.

Mittels eines Pedaltrittes kann ferner ein Sforzando hervorgebracht werden.

Endlich erinnere ich noch einer patentirten atmosphärischen Vorrichtung, welche den Schweller unabhängig vom Schwellertritte bewegt.

Durch diese Einrichtungen kann ein mit der Orgel vertrauter Spieler mit Leichtigkeit die größeste Mannigfaltigkeit in Bezug auf Tonfülle und Klangart hervorbringen, und wird sie dadurch zum Concertinstrumente besonders geeignet. Fast täglich finden zu bestimmten Stunden Vorträge auf derselben Statt. Ich will nicht über die sehr oft ganz verfehlte Wahl der vorgetragenen Concertpiecen sprechen, sondern nur andeuten, daß man der Orgel alle möglichen Clavier- und Orchesterstücke anzupassen versucht hat. Vor Kurzem wurde selbst Mendelssohn's Gmoll Clavierconcert nicht verschont, eine Kühnheit, die selbst vor der in dieser Beziehung sehr toleranten englischen Kritik einen strengen Richter fand.

Der beste Gebrauch der Orgel ist schon durch ihre Stellung auf der Höhe der Sängerestrade in Mitten des Chores vorgezeichnet, und ich habe öfter gehört, wie sie neben dem Orchester mit außerordentlichem Vortheile zur Unterstützung des Chores benutzt wurde.

Berlin. Otto Dienel.

Besprechungen.

Franz Liszt: Robert Franz. Leipzig, Leuckart (Constantin Sander). 56 S. 8.

In dieser kleinen Brochüre, deren Hauptinhalt schon früher in C. F. Kahnt's „Neuen Zeitschrift für Musik (Band 43, Nr. 22 und 23) veröffentlicht wurde, besitzen wir eine jener genialen Monographien, wie sie nur von einem seltenen Geiste, erhaben über jeden egoistischen Standpunkt, über einen anderen bedeutenden Geist verfaßt werden können. Wohl kein Anderer hat Robert Franz als hochbegabten Liedercomponisten, sowie als geistvollen Bearbeiter der Werke eines Seb. Bach, Händel, Astorga ꝛc. so tief, gründlich und geistvoll erfaßt, so daß einer unserer Freunde diese vorzügliche Abhandlung eine wahrhaft classische nannte.*) Da Franz Liszt noch so manches Andere nicht minder Anziehende und Geistvolle über musikalische und auch andere Dinge geschrieben hat, wie z. B. sein berühmtes Werk über die Musik der Zigeuner, über Chopin, Lohengrin und Tannhäuser, die Göthestiftung und viele ander kleinere Aufsätze, so bleibt

*) Freilich meinte unser Freund bei dieser Gelegenheit auch: „Wenn man diese inhaltsreiche Schrift liest, so fühlt man recht eindringlich, wie viele „dumme Jungen" es noch unter den Künstlern giebt. H. Gr.

sehr zu bedauern, daß wir nicht ebenfalls eine Gesammtausgabe seiner Schriften besitzen, wie z. B von Wagner.

Nachdem der Autor mit dem Horaz'schen Motto:

„Manchmal gewahrt die Menge das Richtige, aber sie fehlt auch.
Wenn sie die alten Poeten so hoch anpreist und bewundert,
Daß nichts drüber und Nichts im Vergleich soll kommen, so irrt sie.
Unmuth fühl' ich, ein Kunstwerk getadelt zu sehen, nicht weil es
Unfein wäre geschaffen und reizlos, nein, weil es neu ist;
Da für Veraltetes man statt Nachsicht Kronen des Ruhmes heischt" —

beginnt er: „So spricht Horaz, und zeigt uns, daß die in unseren Tagen so gebräuchliche Methode, die Lebenden durch die Todten abzuthun, nicht erst von gestern datirt. Allerdings sind wir im Fortschritte begriffen, denn wenn zu seiner Zeit ein Autor erst nach den gehörigen „Hundert Jahren für classisch und vortrefflich gehalten wurde", so reicht bei uns, manchmal wenigstens, doch das einfache Hinübergehen in das bessere Jenseits für ihn hin, um alsbald, gleich den römischen Cäsaren unter die Tempelgottheiten erhoben zu werden. Wir sind weit entfernt für die Lebenden und Herrschenden die Verherrlichungen der Apotheose zu verlangen, wir fordern nur ihrem Verdienst gemäß ungeschmälertes Bürgerrecht für sie auf dem Gebiete der Kunst ohne unaufhörlichen Verbannungsdecreten, ewigen Anathemen ausgesetzt zu sein, durch welche sie als geheime oder offene Feinde der ihnen vorangegangenen Meister, als gefährliche Brandstifter, mit einem Worte als schädliche an dem Verfalle der Kunst der Volksrache überwiesen werden, blos weil sie es anders machen als die Meister, und auf anderen Wegen, nach anderen Idealen strebend, eben auch Meister werden. Nun wird freilich die Strenge der verneinenden Kritik von Manchem mit einem stählenden Quellwasser verglichen, welches den wahren Talenten gerade durch den Widerspruch Energie und Stärke verleiht, während dieselben auf dem Rosenbette des Lobes erschlaffen und die Spannkraft einbüßen würden. Weit gefehlt! denn diese Kritik hat kein Herz im Leibe, und ihr Gerede hat bei weitem mehr Verwandtes mit den bittern Ausfällen einer Stiefmutter als mit väterlichen Rathschägen. Ihr wirklicher Zweck ist nur, ihre eigene Wichtigkeit einleuchtender zu machen, durch den Tadel des abzuurtheilenden Gegenstandes ihre Weisheit bekunden. Und wenn sie ja einmal zufällig einem armen Sünder das Leben schenkt, so erwarte man deswegen nicht von ihr, daß sie der erreichten Wirkung der Werke, welche nach ihrer Meinung neu erscheinen, um sich vor ihren Richterstuhl zu stellen, Gerechtigkeit wiederfahren lasse; höchstens die Intention des Autors kommt mit einem Toleranzvotum daran. Niemals wird sie sich auf den Standpunkt des Künstlers begeben, um von dort aus das Ideal zu erfassen, welches ihm vorschwebte, sondern fest auf ihrem nach oberflächlichem Studium der alten Meister eingenommenen Standpunkt beharrend, dem Grundsatz des nihil illo comparet getreu bleiben, woraus dann für den Künstler von vornherein der betrübende Nachtheil erwächst, daß seine äußere Carriere gehemmt wird, daß Entmuthigung und Bitterkeit im Geleit einer gedrückten, unverhältnißmäßigen Existenz sich seiner Seele bemächtigen, während anderseits der gegen solche Ungerechtigkeiten emphatischen Protest einlegenden Eifer seiner Freunde und Parteigänger seinem Stolze eine durch die Exaltation, die dann hinzutritt, weit gefährlichere Nahrung geben können, als es die gerechte Anerkennung gethan haben würde, welche die stiefmütterliche Kritik versagte, angeblich um ihn nicht durch Lob zu verwöhnen. Wenn der Erfolg eine schwer zu bestehende Prüfung ist, so ist für schaffende Naturen die Verkennung gewiß eine noch weit härtere, da sie leicht, gerade durch ihre Bescheidenheit, in Zweifel an sich selbst gerathen und in der Unmöglichkeit es anders zu machen, ihre Manier übertreiben, indem sie dem Irrthum anheim fallen, sie seien deswegen unverstanden geblieben, weil sie dem Drange ihres Innern nicht rückhaltslos genug folgten; die Beispiele, daß die am strengsten kritisirten Neuerer, statt um sich zu bessern, nur mit um so größerer Hartnäckigkeit ihre ersten Versuche bekräftigten, ohne daß man sie deswegen der Anmaßung bezüchtigen dürfte, die ja in diesem Falle Tollheit wäre, fehlen in Kunst und Literatur zu keiner Zeit, am wenigsten aber in der unsrigen. Wie geht der

Verf. auf die Entwickelung des Rob. Franz'schen Talents ein mit einer Hingebung, psychologischen Feinheit und Schärfe, gepaart mit dichterischem Schwung und ästhetischer Vornehmheit, wie sie nur einem großen Musiker mit eminenter Weltbildung zu Gebote stehen kann. Fürwahr es ist ein seltener Genuß eine solche kritische Manifestation, gegenüber dem schillernden Gewäsche eines Hanslick, Hiller ꝛc., den gewandten Vertretern des musikalischen „Schaulismus", kennen zu lernen.

Franz Liszt, Neun Kirchen-Chor-Gesänge mit Orgelbegleitung. 1. Pater noster für gemischten Chor, 2. Ave Maria für gemischten Chor, 3. O salutaris in B für Frauenstimmen, 4. Tantum ergo für Frauen-, 4b für Männerstimmen. 5. Ave verum für gemischten Chor, 6. Mihi autem adhaerere für Männerstimmen. 7a. Ave Maris stella für gemischten-, 7b. für Männerchor, 8. O Salutaris in E für gemischten Chor und 8. Libera me für Männerstimmen. Leipzig, Kahnt. —

Pius IX. soll einst Fr. Liszt gegenüber bewundernd ausgerufen haben: „Du bist mein Palästrina!" Zur Zeit dieses Ausspruches hatte er zwar das Dogma von der Unfehlbarkeit noch nicht aufgestellt, nichtsdestoweniger aber birgt grade diese Aeußerung das Goldkorn unbestreitbarer Wahrheit in sich und sie darf beanspruchen, von Allen freudig acceptirt zu werden, welche Liszt's neuestes Kunstschaffen mit der des alten italienischen kirchlichen Tonfürsten parallelisiren. Ohne Uebertreibung darf man behaupten: Liszt ist Palästrina redivivus. Von blos äußerlicher Copie jenes großen Schülers von Goudimel kann bei Liszt umsoweniger die Rede sein, als es ihm wie selten einem Sterblichen gegeben ist, aus vollem Zuge aus sich selbst herauszuschöpfen; daß in diesem Selbst aber gleichsam eine neue Hypostase Palästrinas sich verkörpert, das ist eine der eigenthümlichsten Erscheinungen auf dem Gebiete unserer Kunst. Nur ein hoher, heiliger Sinn hat solche Gesänge wie die vorliegenden schaffen können, sie sind gleich wie die Graner Messe mehr „gebetet" als „componirt." Sie sind Blüthen felsenfesten Glaubens an einen persönlichen Gott und an seine sichtbare Kirche auf Erden, sie haben nichts Berauschendes, denn die Gottheit liebt die Einfalt; sie prunken nicht im Glanze einer Viktoria regia aber sie sprechen zu uns wie die geheimnißreiche Passionsblume; sie wollen nicht dem flüchtigen Blick oberflächlichen Genuß bereiten, sondern dem sinnigen Gemüth Gegenstand hehrer Betrachtungen sein. Freilich der Materialismus unsrer Tage bringt derartigen künstlerischen Thaten nicht die Sympathie entgegen, deren sie im vollsten Grade würdig sind. Man jagt ruhelos von Einem zum Andern; was sofort in die Augen fällt wird bejubelt, was dem oberflächlichen Blick sich entzieht bleibt abseits liegen, der „körnige Tiefsinn" scheint Manchem ein leicht zu entbehrender Luxusartikel; doch was kümmert den ächten Künstler das Entgegenkommen des großen Haufens oder dessen Geringschätzung? Wie umlagert sind in Bildergallerien die kleinen Genrebildchen eines Meyerheim ꝛc., während die Menge kaum einen Blick wirft auf die himmelsverklärten Madonnen und biblischen Gemälde aus den Händen der größten deutschen und ausländischen Meister! Aber mit desto innigerem Antheil vorweilt der höhere Mensch in Festtagsstimmung bei ihnen, er bringt Verständniß und Begeisterung für die Sache mit und kann sich nicht satt sehen an dem sichtbaren Walten des erhabenen Kunstgeistes. Aehnlich ergeht es uns bei Werken von Liszt. Hat man sich mit wirklicher Begeisterung in die Partitur seiner vorliegenden Gesänge versenkt, so ziehen bald die anregendsten Bilder an unserem Geiste vorüber. Man glaubt in einen großen katholischen Dom getreten zu sein; das ewige Licht wirft einen wunderbaren Schein über das halbdüstere Innere, Andacht und Inbrunst tragen an zahlreichen Altären Gebete auf zum Himmel und beugen sich demüthig vor Gott und dem heiligen Sacramente, welches der Priester hoheitsgebietend emporhält, Maria, die heilige Mutter Gottes, scheint segenspendend zu den Flehenden sich herabzuneigen, und an den Wänden breiten himmlische Heerschaaren schützend ihre Schwingen über die Betenden aus. So versetzt uns Liszt's Werk durchweg in weihevolle Stimmungen. Soll man die christliche Größe des Pater noster oder die wunderseelige Einfachheit des Ave Maria höher stellen, welches im v. J. in Leipzig z. B. eine hauptsächlich protestantische Zuhörerschaft in Entzücken versetzte? Was soll man für meisterhafter erklären, den Ton der glaubens-

warmen Verehrung, wie er sich so überzeugend ausspricht im O Salutaris Hostia, im Tantum ergo, im Ave verum corpus, oder den der schwärmerischen Hingabe zu Gott im Mihi audem adhaerere? Soll man der durchgeistigten Zartheit des Ave maris stella oder dem Gemälde packender Seelenangst im Libera me den Vorzug einräumen? Lenken wir unsere Aufmerksamkeit z. B. speciell auf No. 5, auf das Ave verum, so braucht L. eine Parallele mit dem berühmten Mozart'schen wahrlich nicht zu scheuen. Nichts kann uns ferner liegen, als dem einen Werk auf Kosten des andren einen überschwänglichen Panegyricus zu zollen; hält man jedoch fest, das Mozart sich selbst nie verleugnen konnte, mochte er sich nun als Epiker, Dramatiker oder Lyriker bethätigen, daß der ihm angeborne Schönheits- und Wohllautssinn, der von Jahr zu Jahr bei ihm sich potenzirte, in hohem Grade sich auch in seinem Ave verum offenbart — so darf man wohl sagen, daß er das wunderbarste Musikstück für gemischten Chor geschrieben hat, eine Composition voll herrlicher, melodischer wie harmonischer Ueberraschungen — aber grade dieser sinnliche Reiz, dieser musikalische Vorzug wird für die hochheilige Situation gefährlich, diese blühende Melodie erweist sich zur Begrüßung des heiligen Sacraments wenig geeignet. Liszt dagegen, auf äußere musikalische Vortheile freiwillig verzichtend, faßt den geheimnißvollen Moment fest ins Auge, versenkt sich in ihn, und darum begrüßt er den heiligen Leib in schmuckloseſter Demuth, die nur bei dem Eintritt dolcisissimo: Esto nobis praegustatum das Auge zuversichtlicher zum Himmel zu erheben wagt. Das ist ohne Zweifel die würdigste Begrüßung des gekreuzigten Gottessohnes. Das Amen, wie überhaupt die Schlüsse aller dieser Chorgesänge, sind von eigenthümlichster Wirkung; man weiß nicht, warum sie so ergreifen; der Gedanke, die Harmonie ist so einfach, und doch geht es zu Herzen wie ein unerklärbarer Zauber, ähnlich jenem Zauber, welchen der Regenbogen auf uns übt, obgleich derselbe im Grunde nichts ist, als ein schönes Farbenspiel. Und zu ähnlichem Resultate wird auch bei allen anderen Gesängen dieser Sammlung Jeder gelangen, der an dieselbe mit gläubig und ungetrübt empfänglichem Sinn herantritt. —

Mein Gesammturtheil über alle diese Gesänge vermöchte ich nicht besser zu formuliren als es in d. Bl. bereits bei Besprechung der Missa choralis geschehen ist, wo Z. u. A. sagt: „Darin liegt eben Liszt's hohe Bedeutung als Kirchencomponist, daß gegenüber dem jetzt so häufig auf diesem Gebiete cultivirten kühlen, echter Empfindung baaren Schablonenwesen grade diesem Autor wahre, innere Berechtigung zugestanden werden muß, weil seine Werke augenscheinlich aus wahrem Durchdrungensein von dem Urinhalte aller Religonen, aus dem mächtigen Drange entstanden sind, aus tiefstem Grunde die Regungen der Seele in den Geist des Allmächtigen zu ergießen." In der That, ähnlich wie sich nach Ambros' treffender Bemerkung Göthe glücklich pries, der letzte Homeride sein zu dürfen, so mag auch Franz Liszt sich glücklich preisen, in weihevollen Stunden des Namens der letzten Kunstsprößlinge aus dem sacro convento der Franziskaner sich keineswegs unwerth gezeigt zu haben. Und wenn heute noch Jemand zweifelnd fragt im Hinblick auf die neue Kunstentwicklung und deren Bahnen: Führen sie zu neuen Paradiesen voll Herrlichkeit, wo ungeahnte Blüthen glänzen und duften und frische Triebkräfte nie gesehene Formen hervorbringen oder versiegen sie in todten Wüsten? Gehen wir einer ganz neubeginnenden Kunstepoche der Musik oder dem Verfalle der Tonkunst entgegen? Ist das Roth, welches leuchtend am Musikhimmel steht, Morgenroth einer neuen oder Abendröthe einer sinkenden Kunst oder gar nur der Wiederschein einer verheerenden Feuersbrunst? — dann kann ich ihn auf diese Chorgesänge hinweisen und ihm zurufen: laß alle deine schwarzen Befürchtungen bei Seite; eine Gegenwart, die solche Werke zu schaffen vermag, giebt keine Veranlassung dazu; von deinen Vordersätzen darfst du völlig überzeugt sein und sie zu deinem Glaubensbekenntniß erheben. —

V. B.

Aufführungen.

Gera. In dem fünften und letzten Concert dieser Saison, am 1. Mai, beging der musikalische Verein hier unter Leitung seines Dirigenten, des Capellmeisters W. Tschirch, die Feier seines zwanzigjährigen Bestehens und zeichnete

dies sein hundertstes Concert durch eine vorzügliche Aufführung des „Paulus" von Mendelssohn aus. Von jedem äußeren Schmuck, als Decorationen und dergl. absehend concentrirte er alle Kräfte nach innen und es war deutlich bemerkbar, wie alle Mitwirkenden sich bemühten, dies Concert durch hervorragende Leistungen über das gewöhnliche Niveau zu erheben. Aber auch im Publikum, dem es ja nicht unbekannt war, mit welch besonderer Sorgfalt und Ausdauer diesmal die vorbereitenden Uebungen und Proben abgehalten worden waren, herrschte eine gehobene Stimmung, und eine gewisse Weihe des Augenblicks lag über dem Ganzen, als der verdienstvolle Dirigent nun zum hundersten Male an das Pult herantrat. War er es doch, der am 1. Mai 1852 den Verein ins Leben rief und zwanzig Jahre hindurch nicht nur alle Concerte desselben, sondern auch all die mühevollen Uebungen und Proben persönlich leitete, manches Hinderniß siegreich überwand und manches Opfer an Zeit und Kraft freudig brachte, ohne eine mehr als mäßige materielle Entschädigung dafür zu beanspruchen. Gewiß schlugen ihm deshalb heut, wo er den Taktstock noch ebenso energisch und begeisternd schwang wie vor zwanzig Jahren, die Herzen der Hörer in freudiger Dankbarkeit entgegen, ihm und dem Verein, der unserer Stadt so viele hohe und höchste Genüsse bereitet. Hier, bei Gelegenheit eines kurzen Rückblicks, muß anerkennend erwähnt werden, daß der Verein seine Thätigkeit nicht einseitig auf die Reproduktion der musikalischen Erzeugnisse dieser oder jener Richtung oder einzelner beliebter Componisten beschränkte, sondern neben der Vorführung älterer Tonwerke auch der neueren und neuesten Zeit Rechnung trug. Es seien nur einige der Hauptnummern aus den Programmen namhaft gemacht. An Orchesterwerken: Sämmtliche Symphonien Beethovens, die schönsten von Haydn, Mozart, Spohr, Mendelssohn, Schumann, Gade; an Oratorien: Alexanderfest von Händel, Schöpfung, Jahreszeiten von Hayde, Christus am Oelberg von Beethoven, die letzten Dinge, der Fall Babylons von Spohr, Paulus, Elias von Mendelssohn, sowie verschiedene andere Werke als: der Rose Pilgerfahrt, Paradies und Peri von Schumann, Bach'sche Motetten, Scenen aus verschiedenen Opern und einzelne Werke verschiedener Gattung von Rubinstein, Richard Wagner, Franz Liszt, Max Bruch und anderen neuern Componisten. Dabei wurde auch von dem Verein unter besonderer Beihülfe einiger mit Glücksgütern gesegneter kunstsinniger Industriellen unserer Stadt der nöthige Kostenaufwand nicht gescheut, um dem hiesigen Publikum die Bekanntschaft mit hervorragenden auswärtigen musikalischen Kräften zu ermöglichen. Wir nennen hier nur von Sängerinnen, die in den Vereinsconcerten mitwirkten: Frau Dreischock, Fr. Alvsleben, Fr. Bellingreth-Wagner, Fr. Peschke Leutner, Fräulein Gerl, Fräul. Spohr, Fräul. Babbnig, Fräulein Klauwell; von Sängern: Sabbath, Schild, Wiedemann, Nebling, Johannes Müller; von Instrumentalvirtuosen: Cossmann, Grützmacher, Dreischock, Jaell, Gebr. Müller, Singer, Lauterbach, de Ahna, Kömpel, Fräul. Marie Wieck u. s. w. — So fanden auch diesmal drei der Solopartien ihre Wiedergabe durch auswärtige Gesangskräfte, nämlich Fräul. Martini aus Leipzig und die Herren Otto und Henschel aus Berlin. Die Sopran-Solopartie wurde von einer hiesigen stimmlich gut begabten und künstlerisch geschulten Dilettantin zu allseitiger Zufriedenheit ausgeführt. Fräul. Martini hörten wir zum ersten Mal hier und wurden durch das ihr zu Gebot stehende gewaltige Organ in nicht geringe Verwunderung versetzt; leider bot ihr dies Werk nur wenig Gelegenheit, ihre außergewöhnlichen Stimmmittel weiter zu entfalten. Herr Musikdirector Henschel trat uns als schon bekannt entgegen; er entzückte alle Hörer nicht nur durch die Klangschönheit seiner wohlgeschulten Stimme, welche seit seinem ersten Auftreten hier noch an Umfang und Stärke gewonnen, sondern gewann sich auch den reichsten Beifall durch Tiefe der Auffassung und Lebendigkeit und Wärme des Vortrags. Auch Herr Domsänger Otto wußte seiner Partie gesanglich gerecht zu werden, doch wehte uns sein Vortrag etwas kühl an, da wir nach dieser Richtung durch die Leistungen des Herrn Wiedemann aus Leipzig bei früheren Aufführungen des Paulus und ähnlicher Werke etwas verwöhnt worden sind. Chor und Orchester, ersterer diesmal durch die Liedertafel verstärkt, letzteres durch das städtische Musikchor und die fürstliche Kammermusik gebildet, zeigten eine Frische, Schlagfertigkeit und Sicherheit wie man sie nur wünschen kann, und so nahm denn das zahlreich, zum Theil von auswärts herbei gekommene

Jede Pfeife ist mit einer Stimmkapsel versehen, wodurch das Stimmen sehr erleichtert und dem pfuschermäßigen Abschneiden und Einbiegen der Pfeifen vorgebeugt wird. Zu bemerken ist noch, daß diese Pfeifen im Winter weniger der Verstimmung unterliegen als Zinn oder Metallpfeifen.

Die Behandlung dieser Pfeifen weicht aber von der, welche man bei Zinnpfeifen anwendet, etwas ab. Die Löthung bleibt dieselbe, nur wird die Pfeife früher aufgeschnitten, ehe sie gelöthet wird. Das Aufzeichnen der Labien unterbleibt neuerer Zeit bei allen Pfeifen (in Oesterreich) betreffs des inneren Pfeifwerks. Das Oberlabium wird nur etwas eingedrückt mit dem Intonireisen, ebenso der Fuß. Es ist dies praktisch; der Ton ist ganz derselbe, wie bei eingezeichneten und eingedrückten Labien. Sollen aber derlei Pfeifen polirt im Prospekt stehen, so müssen die Oberlabien ausgeschnitten und dann eingelöthet werden. Die Kerne werden durchgehends aus 11 löthigem Metall gemacht. (100 Pfd. 11 löth. Metall besteht aus 69 Pfd. Zinn, 31 Pfd. Blei.)

In vielen großen und kleinen Orgeln sind oft die 6—8 tiefsten Töne von Holz. Nie aber, wenn auch noch so geschikt intonirt wird, kommt der Ton einer Holzpfeife einer Metallpfeife gleich. Das Contra C 16 Fuß wird aus präparirtem Zinkblech Nro. 10 hergestellt, und kostet die Tafel 8 fl.; für Prinzipal 8 Fuß ist eine Platte Nro. 10 stark genug, um den Schwingungen kräftig zu widerstehen.

Vielleicht werden sich meine Herrn Collegen vorurtheilshalber nicht entschließen können, solche Pfeifen anzufertigen. Wenn aber nur die Füße von diesem Metall gemacht werden, wird schon viel erspart.

Sollten meine Herrn Collegen Pfeifen zu sehen wünschen, so mögen sich dieselben gefälligst an den Herrn Hoforganisten Gottschalg in Weimar wenden.

Schließlich muß ich noch erwähnen, daß es in den meisten Kirchen vorkommt, daß im Winter und Frühjahr die Orgeln Störungen verursachen, durch das sogenannte Heulen, im Sommer aber tritt der Umstand ein, daß bei sehr trockener Witterung die Tasten so tief fallen, daß öfters Töne gar nicht ansprechen, es ist für den Organisten verdrießlich, wenn er beständig nachhelfen soll, jedoch was ist zu thun?

Ich habe seit 3 Jahren in ganz feuchten Kirchen wo es sich sehr häufig ereignete, daß das Heulen beständig wieder erfolgte, wenn auch nachgeholfen wurde, die Abstrakten von Holz entfernt, und Streifen von gewöhnlichem Zinkblech 1 Linie stark oder darunter angebracht. Die Döckchen an der Wellenrahme mit Filzröhrchen gefüttert, und niemals kam das Heulen mehr vor, auch verstellen sich die Tasten niemals. Holz quillt im Winter auf, wenn es noch so trocken ist, Metall aber bleibt sich gleich. Die Herren, welche sich von der Wahrheit des Obigen überzeugen wollen, sollen es probiren. Von meiner neuerfundenen Blasebalgmaschiene aber, durch welche 1 Orgel-

*) Ein Kistchen mit Probepfeifen ist am 1. August an denselben abgegangen.

gebläse 1 Stunde ohne Beihülfe eines Calcanten eine Orgel mit Wind versieht, werde ich später schreiben.*)

Trebitsch, in Mähren, Iglauer Kreis. Franz R. von Pistrich, kgl. Hof.-Orgel- und Maschinenbaumeister.

Aufführungen.

Berlin. Conzert den 3. Mai 1872, in der St. Marien-Kirche. 5. Orgel-Vortrag des Organisten Otto Dienel.

Programm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (E-moll). Cherubini: Lauda Sion, Duett für Sopran und Alt. Bach: Choralvorspiel über: Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ. Händel: Recitativ und Arie aus dem »Messias« (Frln. Schweitzer). Thiele: Thema mit Variationen (As-dur.). Mendelssohn: Terzett der Engel aus dem »Elias«. Bach: Choralvorspiel über »Erschienen ist der herrliche Tag«. Grell: Quartett aus dem Te Deum. Händel: Zweites Orgel-Conzert (B-dur). Andante maestoso, Allegro, Adagio und Allegro.

Berlin. Conzert den 17. Mai 1872, in der St. Marien-Kirche. 6. Orgel-Vortrag des Organisten Otto Dienel.

Programm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (H-moll), gespielt von dem blinden Organisten Hrn. Franz, z. Z. Schüler des Conzertgebers. Seb. Bach: Choralvorspiel über: »Herzlich thut mich verlangen!«. M. Blumner: Psalm (Frln. Maaß). Seb. Bach: Choralvorspiel über: »Ach wie nichtig, ach wie flüchtig.« Seb. Bach: Choralvorspiel über: »Alle Menschen müssen sterben.« Cherubini: Sanctus (Frln. Preuß). Händel: Drittes Orgel-Concert (G-moll). Adagio, Allegro, Adagio und Allegro. Dienel: Terzett für Sopran, Alt und Tenor. Thiele: Chromatische Fantasie. Mendelssohn: Cavatione aus »Paulus« (Hr. W. Müller). Seb. Bach: Conzert für die Orgel (G-dur.) Allegro, Grave und Presto.

R. Der Königl. Musikdirector Herr F. Markull aus Danzig hat — wie schon in diesen Blättern bereits erwähnt war — im Verein mit Herrn Cantor, Oratoriensänger Odenwald, der Sängerin Frl. Krüger und dem Violinisten Löwenthal in der Woche nach Pfingsten eine Reihe von 6 Kirchenconcerten in verschiedenen Städten der Provinz gegeben. Das Unternehmen fand einen in jeder Beziehung befriedigenden Erfolg. Besonders waren die Concerte im Marienwerder Dom und in Thorn außerordentlich zahlreich besucht und traten natürlich auch in drei Städten, bei dem größeren Umfange der Orgelwerke die Wirkungen der virtuosen Leistungen des Herrn Concertgebers auf diesem Instrument am meisten hervor. Der Königl. Musikdirector C. Göbel eine in musikalischen Kreisen anerkannte Autorität, äußert sich über das am 24. in Bromberg stattgehabte Concert in Nr. 121 der Bromb. Ztg. in folgender Weise:

»Herr Musikdirector Markull hat durch den Vortrag auf der Orgel, das höchst möglichste geleistet. Die großen Tonfarben der Orgel, die Gewalt und Macht, welche durch die Mischung der verschiedensten Register erzielt wird, stehen ihm zu Gebot. Das einleitende Präludium zeigte uns in Maaß und Form den Meister der Tonkunst. Das Pastorale von Bach mit seinen lieblichen Motiven, das »Halleluja v. Händel« mit chorischem Charakter vorgetragen, klangen imposant. Das Präludium und Fuge in F-moll v. Händel erregte Staunen und Bewunderung in der Durchführung. Die Sonate des Concertgebers über den Choral »Nun danket alle Gott« zeigte uns die edle und würdige Schaffenskraft des Componisten. Kraft und Fülle der Harmonien sind ohne Ueberladung über das ganze Werk vertheilt. — Frl. A. Krüger mit ihrem schönen durchgebildeten

*) Wir bitten unseren neugewonnenen verehrten Mitarbeiter, der unter seinen Collegen eine so seltene Ausnahme macht, recht bald Wort zu halten. Red.

Das gute Kind.

Die Mutter spricht:

Beginne jeden Tag mit Gott,
Mit Gott beschließe jeden Tag,
Dann wirst ein gutes Kind du sein,
Deß Gott der Herr sich freuen mag.

Dann hat er deiner immer Acht,
Dann ruft er seine Engel her
Und spricht: Dies Kind behütet mir
Denn dieses Kind gefällt mir sehr.

Gute Habe.

Es hat die Rose Düfte
Und Wellen hat der Quell,
Der Frühling laue Lüfte,
Der Himmel Sterne hell.

Was hast denn du tief innen,
Worauf du schaueſt gern?
„Ich hab' ein Herz und drinnen
Hab' ich den lieben Herrn,

Und in den Herzen habe
Ich auch die Eltern mein —"
Mein Kind, mit solcher Habe
Kannst du zufrieden sein.

Das Huhn und die Entlein.

Auf Enteneiern eine Henne saß,
Sie brütete sie aus mit treuem Fleiß,
Die Entlein, kaum geboren, lockt das Naß
Des Entenfuhls, trotz Strafen und Verweis.

Es irrt die Mutter Henne um den Rand
Des Teichs unstät, sie ängstiget sich sehr
Sie gluchzt und schreit, sie scharret in den Sand,
Die Entlein schwimmen stolz im Pfuhl umher.

Ach, nicht allein die Entlein treibens so;
Auch manches Kind hört nicht auf Mütterlein.
Die Mutter lockt das Kind so liebefroh,
Das Kind folgt trotzig seinem Trieb allein.

Schlummerlieder.

In Gottes Hut, mein Kind schlaf du,
Schließ deine müden Aeuglein zu,
Ist still und sternlos auch die Nacht
Gott ist das Licht, das dich bewacht.

Umhülle dich des Schlummers Ruh!
O neige süßem Traum dich zu!
Die Englein, die dein Bett umstehn,
Zum Paradiese mit dir gehn.

Du folge ihnen fromm und gut,
Schau' froh des Himmels Glanz und Glut,
Und lächl' erwacht, mein Liebling du,
Des Traumes voll, recht sanft mir zu.

Jul. Altmann.

Zwei neue Orgelwerke

von A. Förtsch in Blankenhain.

I.

Von Herrn Pastor Mayer in Rödersdorf, auch Ortspfarrer in Tegau, aufgefordert, hatte Unterzeichneter einen genauen Bauplan zu einer, der im Bau begriffenen, ziemlich großen Kirche in Tegau entsprechenden, „möglichst billig herzustellenden" Orgel geliefert und hierzu folgende Disposition aufgestellt:

H. W.	O. W.
Principal 8′,	Salicional 8′
Bordun 16′	Lieblichgedackt 8′
Gamba 8′	Flöte amabile 8′
Hohlflöte 8′	Flöte dolce 4′
Hohlflöte 4′	Pedal:
Octave 4′	Violon 16′
Superoct. 2′	Subbaß 16′
Mixtur 2′ 3 fach.	Principalbaß 8′.

Nebenzüge: Manualcoppel und Pedalcoppel.

Gebläse: 2 Spannbälge à 11′ lang und 5½′ breit.

Leider wurde der von Hrn. Förtsch dafür angesetzte Preis von circa 950 Thalern noch für zu hoch befunden und man mußte auf Ersparniß bedacht sein, ohne die Orgel, wegen der Größe der Kirche, bedeutend zu schädigen oder zu schwächen, und so wurde statt der Hohlfl. 8′, Gedackt 8′, statt Violon 16′, Gedacktbaß 8′ gesetzt und das Lieblichgedackt gestrichen. Herr Förtsch versprach das Werk für 858 Thaler zu liefern und begann den Bau und, trotz alles Abwehrens des Unterzeichneten auch die Aufstellung der Orgel in der noch unvollendeten Kirche. Der Aufbau war bis zur Aufstellung des Pfeifwerks vorgeschritten, als Unterzeichneter zu einer vorläufigen Besichtigung desselben berufen wurde. Hierbei lernte er in dem Hrn. Pastor Mayer sowohl, als in den tonangebenden Gemeindegliedern, für ihre Bauten begeisterte und mit dem besten Willen beseelte Leute kennen, welche nach lobenswerthem Vorgange des Pfarrers, der sogleich 20 Thaler für Vervollkommnung der Orgel zeichnete, sich bald für Ausführung der ursprünglichen Disposition, soweit noch möglich, gewinnen ließen. Hr. Förtsch hatte nämlich klugerweise auf dem Oberwerk noch Platz zur Anlegung einer 8 füßigen Stimme gelassen und die Windlade für das Pedal so eingerichtet, daß statt des Gedacktbasses der Violon 16′ aufgestellt werden konnte, den er für 60 Thaler noch nachzuliefern versprach; das Gedackt auf dem Hauptwerke mußte bleiben, doch wurde zur Octave 2′ noch Quinte 2⅔ vom c angesetzt.

Daß der Orgel dadurch ein wesentlicher Dienst geleistet wurde ergab die am 16. October vorgenommene Revision, wobei Ref. die erste Orgel von Herrn Förtsch kennen lernte. Und war ich erst, weil

ich noch kein Werk von Hr. Förtsch kannte, bei Wahl des Orgelbauers gegen Herrn F. gewesen, (vorzüglich wegen seiner mir fast zu niedrig erscheinen wollenden Preise,) so wurde ich nun vom Saulus vollständig zum Paulus bekehrt und von seinem Werke in ebenso hohem Maße befriedigt und überrascht, wie Sie es, geehrter Herr College, von der Neckerodaer Orgel gewesen sind.

Welch herrliche Rundung und Fülle des vollen Werkes! Kein Kreischen oder Schreien, kein Vorstechen der sogenannten Schreistimmen, kein Erdrücktwerden des Pedals durch die Manuale trotz nur dreier Bässe: Alles Wohlklang und Harmonie, und doch Kraft und Glanz. War ich nun von dem schon ganz entzückt, so war der Freude kein Ende beim Durchgehen der einzelnen Stimmen und ich hätte über die prächtig gelungene Intonation, präcise Ansprache und exacte angenehme Spielart nur zu wiederholen, was Sie bereits mit beredteu Worten in Ihrem Artikel über die Neckerodaer Orgel ausgesprochen haben. Revisor spielte an dem Nachmittag der Abnahme privatissime fast 3 Stunden lang bis zum Einbruch der Nacht und schwelgte mit immer neuer Lust in den so wunderbar lieblichen Tönen der zarten Stimmen: Gamba, Salicional, Lieblichgedackt und Flöten. Herrlich nahm sich ein Cantus firmus mit Principal 8′ geführt und auf dem Oberwerk begleitet, aus, und der verschiedenen characteristischen Stimmenmischungen boten sich eine Menge, wobei sich auch das Gedackt 8′ des Hauptwerks recht brauchbar erwies. — Im Innern der Orgel fand Unterzeichneter Alles mit Umsicht angelegt und solid ausgeführt, zeugend von des Meisters Bekanntschaft mit den neuesten Fortschritten im Orgelbau, soweit sich solche bei dem niedrigen Kostenpreise verwerthen ließen.

Einfache Tractur: Wellenrahmen mit gleichkurzen Wellen soweit der Platz reichte, für das Oberwerk Winkel von Eisen, gegen das Rosten durch Eisenlack geschützt; Wellen und Winkel bewegten sich in Messing; die ganze Tractur mit Oel und Firniß getränkt; die Ventile zum Herausnehmen eingerichtet, dreifach beledert mit Leitstiften an der Stirnseite; die Windkästen durch Vorschläge mit Holzschrauben verwahrt; Alles von bestem Material; Zinnpfeifen mit Stimmritzen und Stimmrollen, Holzpfeifen mit Stimmplättchen, die Vorschläge der Pfeifen zum Theil mit Eisenschrauben befestigt und was der Vorzüge mehr noch zu erwähnen wären, wobei Herr Förtsch öfters im Interesse des Werkes auf dem das Sparsystem oft einhaltenden Plane abgewichen war.

Die Bälge, dauerhaft, in erforderter Größe und Construction gearbeitet und gut beledert (und zwar ohne die gewohnten Gegenfedern zum Egalisiren des Druckes der Oberplatte, welche beim aufgezogenen Balge nicht ganz wagrecht stand, sondern ein wenig nach abwärts geneigt blieb) lieferten ausreichenden, egalen Wind, der noch durch einen im Innern der Orgel von Herrn Förtsch freiwillig angebrachten Regulator in schöner gleichmäßiger Strömung erhalten wurde. Alle Canäle waren winddicht, in gehöriger Weite hergestellt (die Winkelbiegungen noch besonders erweitert) mit Papier überleimt und überhaupt Alles

in möglichster, den gegebenen Verhältnissen entsprechender Vollkommenheit meisterlich ausgeführt. Die Revision ergab also, wie auch das Herrn Förtsch in Abschrift übersandte Revisionsprotokoll ausweist, ein höchst günstiges Resultat, was um so höher anzuschlagen ist, als Herr Förtsch vorzüglich bei der Intonation und Stimmung wegen der zu gleicher Zeit mit ausgeführten letzten Arbeiten an der Ausschmückung des Innern der Kirche und der dadurch herbeigeführten feuchten Temperatur, einen schweren Stand hatte. —

Schließlich sollte nun Ref. das Werk auch noch in seiner Wirkung beim Gottesdienste kennen lernen, denn es war ihm das Orgelspiel am Tage der Orgelweihe übertragen worden. Dieser Tag, der 17. Oct., war für die Gemeinde Tegau ein großer Festtag, denn an demselben wurde mit der Orgel zugleich die neue, im gothischen Stil erbaute einfach und würdig ausgeschmückte schöne große Kirche, die einer Stadt alle Ehre machen würde, eingeweiht.

Eine große Menge Schau- und Hörbegieriger hatte sich aus der Umgebung (Schleiz, Ebersdorf, Auma, Zeulenroda u. s. w.) eingefunden und unter dem helltönenden Geläute der ebenfalls neuen Glocken und dem mit Posaunenschall begleiteten Gesange der Schuljugend und übrigen Gemeindeglieder bewegte sich ein langer festlicher Zug, (die Jungfrauen alle mit Myrthenkränzen geschmückt), mehrere Geistliche im Ornate voran, durch Alleen von Tannen mit Guirlanden umwunden dem Gotteshause zu und füllte sowohl das Schiff wie die beiden Emporen bis zum letzten Platz. Nachdem dem Höchsten der erste Tribut des Dankes dargebracht in dem ohne Orgel gesungenen altehrwürdigen: „Allein Gott in der Höh sei Ehr" — sprach Hr. Kirchenrath Dr. Schorch aus Schleiz in längerer Rede, worin er die Vorzüge dieses Tempels vor dem Tempel der Natur schilderte, die Weihe über Kirche und Orgel aus, und hierauf brausten die ersten Klänge des heiligen Instruments mächtig ergreifend durch den geweihten Raum und aus aller Augen strahlte Bewunderung und Freude, und als erst die zarten Stimmen lieblich schmeichelnd Ohren und Herzen umstrickten, da ging ein beifälliges Nicken und Flüstern durch die Versammlung und in manches Auge des zarten Geschlechts trat eine Thräne freudiger Rührung. Nun erst vereinigten sich alle Naturinstrumente mit dem königlichen Kunstinstrumente, Gesang und Orgel, und schön getragen und durchdrungen von dem vollen Werke, nicht überschrien, ertönte der erste Choral. Noch zu erwähnen wären der Gesang der Schleizer Seminaristen, welche in doppeltem Männerquartett den Psalm: „Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist" recht lobenswerth vortrugen, und die Predigt des Hrn. Pastor Mayer über den Text: „Kommet denn es ist Alles bereit!"—

Wie sehr die Orgel gefallen, zeigte sich nach beendetem Gottesdienste, wo manches anerkennende Wort und mancher warme Händedruck den bescheidenen Orgelbaumeister entschädigte für den geringen pecuniären Gewinn. Noch mehr war dies der Fall, als nach Aufhebung der durch die Munificenz des Hrn. P. Mayer ebenso geschmackvoll als

schmackhaft ausgestatteten fröhlichen Festtafel, die dem Orgelbaumeister neben Manchem Anderen auch wiederholte Toaste einbrachte, sich die Kirche abermals füllte, um die neue Orgel auch als Concertinstrument zu hören. Leider konnte wegen vorgerückter Zeit nur Wenig geboten werden. Eine Sonate von Mendelssohn, Uebertragungen einiger Piécen aus der Schöpfung von Haydn für Orgel von Helfer, das Flötenconcert von Rink, (1. Satz) vorgetragen von einem Herrn Lehrer Rudolph, mit dazwischen gestreuten Piecen für Männerchor vom Schleizer Seminar-Doppelquartett ausgeführt und endlich 2 Choräle: „Ein feste Burg" (in der Mitte des Programmes) u. „Nun danket alle Gott" am Schlusse von allen Anwesenden mit Orgelbegl. gesungen, boten hinreichend Gelegenheit, das neue Orgelwerk abermals in günstigstem Lichte zu zeigen. Man konnte des Lobens und Rühmens nicht satt werden und gerührt schieden Alle mit größter Befriedigung und in gehobenster Stimmung von dem lieben Orte, wo Gemeinde, Pfarrer und Baumeister in so aufopfernder, hingebender Weise sich so schöne Denkmale erhabener Kunst, die allen Festbesuchern einen so erhebenden Festtag geschaffen hatten. —

Unterzeichneter aber hatte die Freude, am nächsten Tage seiner Heimfarth Herrn Förtsch sogleich einen kleinen Neubau in der Nähe von Gera anweisen zu können, was ihm so angenehmer war, als ihm dadurch Gelegenheit geboten wurde, seine Anerkennung u. Achtung Hrn. F. mit der That zu beweisen. Mit voller Ueberzeugung wiederhole ich noch einmal am Schlusse, was Sie, Herr College, auch bereits ausgesprochen, daß Herr F. allen Gemeinden, die Orgeln bedürfen, als ein solider, tüchtiger, denkender und strebsamer vor Allem aber auch uneigennütziger Künstler bestens zu empfehlen ist.

Cl. Prüfer, Organist an Helfers Statt.

II.

Es war eine trübe Zeit, als die Kriegstrommeten im Jahre 1870 durch ganz Deuschland ertönten. Wie mancher Geschäftsmann hat noch heut zu Tage an den ungünstigen Einflüssen jener großen, aber mitunter auch recht trüben Tage zu tragen! Auch die Orgelbauer haben, wie Ref. aus genauer Erfahrung weiß, durch jenen großen Nationalkrieg namhafte Verluste gehabt, die hoffentlich durch den „goldenen Frieden" nach und nach ausgeglichen werden. In solch trüber Stimmung wurde auch der Orgelumbau in Oberweimar in Angriff genommen. Zu wiederholtenmalen hatte der treffliche erste Lehrer des Ortes, der tüchtige Cantor Karl Schwabe*) wegen des jämmerlichen vorhandenen Orgelwerkes in der schönen altehrwürdigen

*) Der frühere Cantor Tod nahm unter dem alten Organisten »naturalistischer Schule« einen bedeutenden Rang ein; er »zwirnte« zwar mitunter, hatte aber oft ganz originelle, resp. geniale Einfälle, so daß man bedauern mußte, wie ein solch hervorragendes Talent nicht künstlerisch abgeklärt worden war.

Kirche angeklopft, aber immer vergebens. Als indeß der gegenwärtige geistvolle und musikalisch sehr gebildete Pfarrer, Herr Leberl, seinen ganzen Einfluß geltend machte, rückte endlich die fragliche Angelegenheit vorwärts. Als sogar unser erhabenes Fürstenhaus, unser edler, für Kunst und Wissenschaft unermüdlich wirkender Großherzog, Karl Alexander, und Höchstdessen erlauchte, allverehrte, Ihrem Hohen Gemahl würdig zur Seite stehende, ächt fürstliche Gemahlin, Sophie, 200 Thlr. zu dem fraglichen Neubau gnädigst verwilligte, konnte endlich etwas Anständiges in Angriff genommen werden, umsomehr als der nahe wohnende treffliche Meister Förtsch mit seltener Uneigennützigkeit den Bau zu übernehmen versprach. Was aus dem alten Werke, das Ref. in seinem desfallsigen Gutachten als eine trostlose Ruine bezeichnen mußte, brauchbar war, wie z. B. die gar nicht übele, recht volle und charakteristische Quintatön 8′, die Flauto traverso, die Bälge ꝛc., wurde beibehalten und in den Neubau aufgenommen. Sehr zu beklagen war es, daß der von Hrn. Förtsch beantragte neue Prospekt, wegen Mangel an Geldmitteln (obwol einige „Geldmänner" vorhanden waren, die aber, wie so oft, für „höhere Interessen" keinen Sinn zu haben scheinen) nicht zur Ausführung kam, so daß ein Mixtum compositum entstand, das indeß einen ziemlich harmonischen Effekt macht.*)

Das neue, trefflich gerathene Werk wurde am 4. Juli d. J. vom Unterzeichneten revidirt, woran sich ein heiteres Mahl schloß. An einem der herrlichsten Sonntage dieses Sommers, am 7. Juli, fand die festliche Einweihung statt.

Ehe wir jedoch das schöne Fest beschreiben, wollen wir vorerst die Disposition der betreffenden Orgel angeben. Das Hauptwerk hat folgende Stimmen: Bordun 16′, Prinzipal 8 und 4′, Hohlflöte 8 und 4′, Viola di Gamba 8′, Mixtur 3 fach, 2′. Ow. Salicional 8′, Lieblich Gedackt 8′, Flauto traverso 8′, Quintatön 8′, Harmonika 8,′ Flauto dolce 4′.**) Pedal: Prinzipalbaß 16′, Subbaß 16′, Prinzipal- und Gedacktbaß 8′. Letzteres ist zwar nicht übermäßig stark, weil für dasselbe die alte enge Windlade mit zu schwachen Bohrungen benutzt werden mußte. Auch die ziemlich gedrängte Stellung, und das Verhältniß der Bälge, welche nicht übermäßigen Wind abgeben können, waren nicht eben günstige Faktoren. Aber trotzdem gibt es dem vollen Werke eine ganz befriedigende Unterlage. Das ganze Werk hat eine schöne Fülle und Frische; nur die Mixtur ist ein wenig zu scharf gerathen, welcher Umstand aber nicht im mindesten störend ist. Die

*) Auch das Verhalten des Kirchengemeindevorstandes, des wackern Bürgermeisters Schmidt, des Fuhrherrn Reichardt und verschiedener anderer achtbarer Einwohner, die den Meister und seine Gehilfen (den bewährten „Blau" und Gen.) freundlichst beköstigten, verdient alle Hochachtung.

**) Für das noch fehlende Geigenprinzipal 4′ (leider stumm im Prospekt stehend) und für Flauto piccolo 2′, die vorerst noch wegbleiben mußten, sind indeß die nöthigen Vorkehrungen angetroffen worden. Die Harmonika 8′, wunderschön gerathen, ist ein Werk des Ref. und seines lieben Freundes Schwabe, durch ein gelungenes Conzert ermöglicht.

Spielart ist leicht, elastisch und prompt. Die Viola Gamba 8′ gehört zu den schönsten derartigen Stimmen, die Ref. je gehört hat. Auch die Flöten (Hohlflöte 8 und 4′) sind sehr schön! reizend klingt das zarte Salicional; ätherisch die schöne Harmonika, lieblich die Flauto dolce. Schade indeß, daß die Manuale nur 4 Oktaven haben konnten — wegen „Mangel an Mitteln“*) — sonst wäre das Instrument ein recht hübsches Conzertorgelchen geworden, obwol man auch unter den gegenwärtigen Beschränkungen recht gut concertmäßig spielen kann.

Die vorzügliche Weiherede des trefflichen Ortspfarrers athmete Geist und Leben und war höchst schwungvoll. Die Vorführung der Orgel hatte Ref. auf besondern Wunsch übernommen. Cantor Schwabe, der einen der besten Gesangvereine des Großherzogthums Sachsen leitet, führte Händels hochherrliches Hallelujah mit Instrumentalbegleitung sehr gelungen auf und documentirte sich als guten, gediegenen Orgelspieler.

Nachmittags fand ein sehr besuchtes Kirchenconcert statt, das einen erklecklichen Ertrag zum Besten der Orgelbaukasse abwarf. Indemselben producirte sich der berühmte Weimarer Kirchenchor unter der Leitung seines verdienstvollen Gründers, Prof. Müller — Hartung. Wir hörten sehr vollendet Dr. Liszt's herrliches Pater noster aus dem Christus, geistliches Lied von Brahms und Festgesang von Liszt: „Wir bau'n und bestellen das edelste Feld,“ für Männerchor (Seminarchor) und Orgel. Kammermusikus Große producirte sich sehr erfolgreich auf der Posaune mit einer Rossinischen Arie aus Stabat mater. Frau Kapellmeister Wettig sang sehr prächtig und trefflich Mendelssohns schöne Hymne: Hör' mein Bitten, Ave Maria v. Gounod und ein einfach schönes Abendlied v. Carl Wettig. Herr Schoder sang recht befriedigend ein geistliches Lied von Beschnitt. Ref. spielte Töpfers C-moll-Fantasie, Andante religioso und Cónsolation in E-dur von Fr. Liszt, nebst Toccate und Fuge in D von Seb. Bach.

Großmeister Liszt beehrte das Conzert mit seiner hocherfreulichen Gegenwart und verweilte längere Zeit unter uns, dem Orgelbauer und dem braven Kirchenchor, das sich auch in Cassel**) bei der Tonkünstlerversammlung besonders ausgezeichnet hat alle Anerkennung zollend, wobei auch eine materielle Spende für die unverdrossen wirkenden Seminaristen Seitens des genialen Meisters nicht fehlte. —

Dem bescheidenen Meister Förtsch,***) der an dem in Rede stehenden Werke nicht „das Salz“ verdient hat, brachte der treffliche Gesangverein ein solennes Ständchen. — Hoffentlich spendet die politische Gemeinde, die sich bei dieser Angelegenheit ganz passiv gehalten hat, auch noch eine klingende Anerkennung! A. W. G.

*) Wären wir z. B. so ein »frischer« oder »heidenreicher« Geldmann gewesen, da hätte man Zeichen und Wunder sehen und hören sollen. H. G.

**) Die Casseler Orgeln sollen sich nach den Versicherungen Sachverständiger, in einem »trostlosen« Zustande befinden. Wir »bedauern« deswegen unsern trefflichen Collegen, Hoforganist Rundnagel, von ganzem Herzen!

***) Ein Schüler L. Witzmanns, aus der Töpfer-Schulzeschen Orgelbauschule entsprossen.

Orgelbau.

Eine wichtige Verbesserung im Orgelbau: Orgelpfeifen von präparirtem Zinkblech ꝛc.; wichtig für Organisten, Kirchenvorsteher, Gemeinden, Schullehrer und Orgelbau-Kommissionen.

Wenn eine Orgel in früherer Zeit durchgehends aus Zinn oder Zinnbleipfeifen (Metall) bestand, so war der Geldwerth einer solchen Orgel freilich größer, als bei den jetzigen. Bei dem hohen Zinnpreise muß man aber alle Mittel in Vorschlag bringen, die Herstellung von guten Werken möglich zu machen. Die Herren Orgelbaumeister*) sind jetzt, wo der Preis des Zinnes sehr gestiegen ist, nicht mehr im Stande das Contra C. 16 Fuß offen von Zinn unter 260 Fl. im Prospekt zu stellen. Wenn nun eine Pfeife einen solchen Betrag verschlingt, was kostet dann erst das ganze Register zu 49 Pfeifen gerechnet?!

Bei jetziger Zeit muß man darauf sehen, daß billige und dennoch gute Orgeln construirt werden. Man hat öfters Versuche angestellt, Orgelpfeifen aus verschiedenen Metallen zu machen; die Erfahrung hat aber gezeigt, daß selbige nicht tauglich waren und man entschied sich für Zinn oder Metall.

Vor ungefähr 40 Jahren haben Orgelbauer angefangen Orgelpfeifen aus Zink anzufertigen; allein Zink, in dem Zustande, wie es in Tafeln gekauft wird, ist dem Tone der Labialpfeifen nicht günstig, weil selbes zu spröde ist. Präparirtes Zinkblech aber, ist dem reinen Zinn im Tone gleich und giebt beim Biegen dasselbe Geräusch von sich, wie Zinn.

Ich habe längere Jahre hindurch, sowohl in neuen als alten Orgeln, Pfeifen eingesetzt von raffinirtem und präparirtem Zinkblech, welche, wie schon gesagt, im Tone den Pfeifen aus Zinn gleich kommen. Diese Pfeifen kommen mehr als die Hälfte billiger; der Ton ist rund, voll und klar, sowie dem Ohre angenehm. Die schönsten Register als **Viola di Gamba, Salicional, Quintatöna,** sowie alle zarten Register haben einen eigenthümlichen Reiz. Bekanntlich bestehen alle diese Register aus Metall. Bei dem hohen Preis des Zinnes ist das Metall am Platze und es wird auch das mühsame Hobeln des Metalles beseitigt, da alle Nummern zu haben sind. Die ersten Organisten und Kunstkenner, welchen Proben von diesen Pfeifen vorgelegt wurden und derartige Werke gehört haben, erklärten, daß kein Unterschied im Tone zwischen Pfeifen aus obigem Metall und reinem Zinn sei, und durch diese wichtige Erfindung dem Orgelbaue eine große Reform bevorstehe.

---

*) Verdienen zwar gern schönes Geld und haben es gern, wenn sie in musikalischen Blättern protegirt werden, aber, daß die Ersteren öfters uneigennützig die Feder ergriffen, um in Sachen der Kunst zu wirken — da kann man lange, lange warten! Daß der Herr Verf. eine rühmliche Ausnahme macht, verdient alle Anerkennung. H. Gr.

Jede Pfeife ist mit einer Stimmkapsel versehen, wodurch das Stimmen sehr erleichtert und dem pfuschermäßigen Abschneiden und Einbiegen der Pfeifen vorgebeugt wird. Zu bemerken ist noch, daß diese Pfeifen im Winter weniger der Verstimmung unterliegen als Zinn oder Metallpfeifen.

Die Behandlung dieser Pfeifen weicht aber von der, welche man bei Zinnpfeifen anwendet, etwas ab. Die Löthung bleibt dieselbe, nur wird die Pfeife früher aufgeschnitten, ehe sie gelöthet wird. Das Aufzeichnen der Labien unterbleibt neuerer Zeit bei allen Pfeifen (in Oesterreich) betreffs des inneren Pfeifwerks. Das Oberlabium wird nur etwas eingedrückt mit dem Intonireisen, ebenso der Fuß. Es ist dies praktisch; der Ton ist ganz derselbe, wie bei eingezeichneten und eingedrückten Labien. Sollen aber derlei Pfeifen polirt im Prospekt stehen, so müssen die Oberlabien ausgeschnitten und dann eingelöthet werden. Die Kerne werden durchgehends aus 11 löthigem Metall gemacht. (100 Pfd. 11 löth. Metall besteht aus 69 Pfd. Zinn, 31 Pfd. Blei.)

In vielen großen und kleinen Orgeln sind oft die 6—8 tiefsten Töne von Holz. Nie aber, wenn auch noch so geschikt intonirt wird, kommt der Ton einer Holzpfeife einer Metallpfeife gleich. Das Contra C 16 Fuß wird aus präparirtem Zinkblech Nro. 10 hergestellt, und kostet die Tafel 8 fl.; für Prinzipal 8 Fuß ist eine Platte Nro. 10 stark genug, um den Schwingungen kräftig zu widerstehen.

Vielleicht werden sich meine Herrn Collegen vorurtheilshalber nicht entschließen können, solche Pfeifen anzufertigen. Wenn aber nur die Füße von diesem Metall gemacht werden, wird schon viel erspart.

Sollten meine Herrn Collegen Pfeifen zu sehen wünschen, so mögen sich dieselben gefälligst an den Herrn Hoforganisten Gottschalg in Weimar wenden.

Schließlich muß ich noch erwähnen, daß es in den meisten Kirchen vorkommt, daß im Winter und Frühjahr die Orgeln Störungen verursachen, durch das sogenannte Heulen, im Sommer aber tritt der Umstand ein, daß bei sehr trockener Witterung die Tasten so tief fallen, daß öfters Töne gar nicht ansprechen, es ist für den Organisten verdrießlich, wenn er beständig nachhelfen soll, jedoch was ist zu thun?

Ich habe seit 3 Jahren in ganz feuchten Kirchen wo es sich sehr häufig ereignete, daß das Heulen beständig wieder erfolgte, wenn auch nachgeholfen wurde, die Abstrakten von Holz entfernt, und Streifen von gewöhnlichem Zinkblech 1 Linie stark oder darunter angebracht. Die Döckchen an der Wellenrahme mit Filzröhrchen gefüttert, und niemals kam das Heulen mehr vor, auch verstellen sich die Tasten niemals. Holz quillt im Winter auf, wenn es noch so trocken ist, Metall aber bleibt sich gleich. Die Herren, welche sich von der Wahrheit des Obigen überzeugen wollen, sollen es probiren. Von meiner neuerfundenen Blasebalgmaschiene aber, durch welche 1 Orgel-

*) Ein Kistchen mit Probepfeifen ist am 1. August an denselben abgegangen.

gebläse 1 Stunde ohne Beihülfe eines Calcanten eine Orgel mit Wind versieht, werde ich später schreiben.*)

Trebitsch, in Mähren, Iglauer Kreis. Franz R. von Pistrich, kgl. Hof.-Orgel- und Maschinenbaumeister.

Aufführungen.

Berlin. Conzert den 3. Mai 1872, in der St. Marien-Kirche. 5. Orgel-Vortrag des Organisten Otto Dienel.

Programm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (E-moll). Cherubini: Lauda Sion, Duett für Sopran und Alt. Bach: Choralvorspiel über: Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ. Händel: Recitativ und Arie aus dem »Messias« (Frln. Schweitzer). Thiele: Thema mit Variationen (As-dur.). Mendelssohn: Terzett der Engel aus dem »Elias«. Bach: Choralvorspiel über »Erschienen ist der herrliche Tag«. Grell: Quartett aus dem Te Deum. Händel: Zweites Orgel-Conzert (B-dur). Andante maestoso, Allegro, Adagio und Allegro.

Berlin. Conzert den 17. Mai 1872, in der St. Marien-Kirche. 6. Orgel-Vortrag des Organisten Otto Dienel.

Programm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (H-moll), gespielt von dem blinden Organisten Hrn. Franz, z. Z. Schüler des Conzertgebers. Seb. Bach: Choralvorspiel über: »Herzlich thut mich verlangen!«. M. Blumner: Psalm (Frln. Maaß). Seb. Bach: Choralvorspiel über: »Ach wie nichtig, ach wie flüchtig.« Seb. Bach: Choralvorspiel über: »Alle Menschen müssen sterben.« Cherubini: Sanctus (Frln. Preuß). Händel: Drittes Orgel-Concert (G-moll). Adagio, Allegro, Adagio und Allegro. Dienel: Terzett für Sopran, Alt und Tenor. Thiele: Chromatische Fantasie. Mendelssohn: Cavatione aus »Paulus« (Hr. W. Müller). Seb. Bach: Conzert für die Orgel (G-dur.) Allegro, Grave und Presto.

R. Der Königl. Musikdirector Herr F. Markull aus Danzig hat — wie schon in diesen Blättern bereits erwähnt war — im Verein mit Herrn Cantor, Oratoriensänger Odenwald, der Sängerin Frl. Krüger und dem Violinisten Löwenthal in der Woche nach Pfingsten eine Reihe von 6 Kirchenconcerten in verschiedenen Städten der Provinz gegeben. Das Unternehmen fand einen in jeder Beziehung befriedigenden Erfolg. Besonders waren die Concerte im Marienwerder Dom und in Thorn außerordentlich zahlreich besucht und traten natürlich auch in drei Städten, bei dem größeren Umfange der Orgelwerke die Wirkungen der virtuosen Leistungen des Herrn Concertgebers auf diesem Instrument am meisten hervor. Der Königl. Musikdirector C. Göbel eine in musikalischen Kreisen anerkannte Autorität, äußert sich über das am 24. in Bromberg stattgehabte Concert in Nr. 121 der Bromb. Ztg. in folgender Weise:

»Herr Musikdirector Markull hat durch den Vortrag auf der Orgel, das höchst möglichste geleistet. Die großen Tonfarben der Orgel, die Gewalt und Macht, welche durch die Mischung der verschiedensten Register erzielt wird, stehen ihm zu Gebot. Das einleitende Präludium zeigte uns in Maaß und Form den Meister der Tonkunst. Das Pastorale von Bach mit seinen lieblichen Motiven, das »Halleluja v. Händel« mit chorischem Charakter vorgetragen, klangen imposant. Das Präludium und Fuge in F-moll v. Händel erregte Staunen und Bewunderung in der Durchführung. Die Sonate des Concertgebers über den Choral »Nun danket alle Gott« zeigte uns die edle und würdige Schaffenskraft des Componisten. Kraft und Fülle der Harmonien sind ohne Ueberladung über das ganze Werk vertheilt. — Frl. A. Krüger mit ihrem schönen durchgebildeten

*) Wir bitten unseren neugewonnenen verehrten Mitarbeiter, der unter seinen Collegen eine so seltene Ausnahme macht, recht bald Wort zu halten. Red.

Mezzo-Sopran hat durch den Vortrag ihrer Arien die Hörer ungemein entzückt. Der seelenvolle sympathische Ton der Stimme, die schöne Aussprache, die feinsten Nuancirungen stehen der Künstlerin zur Verfügung. In dem Duett aus Elias mit Herrn Odenwald leistete sie das höchst Charakteristische der Gesangskraft, welche die Sängerin in vollem Maaße beherrscht; es bleibt aufrichtig zu bedauern, daß eine so ausgezeichnete Kraft unserer Provinz nicht länger erhalten bleibt, in der sie bei Concerten gewiß noch öfters segensreich hätte wirken können. Herr Odenwald mit schöner umfangreicher Baritonstimme begabt, sang die Arien „Es ist genug" und „Sei getreu bis in den Tod" v. Mendelssohn. Klare deutliche Aussprache, gute Tonbildung sind die Vorzüge dieses Sängers, der in Elbing als Musiklehrer und Dirigent des Kirchenchores mit segensreichem Einfluß wirkt. Herr Löwenthal, ein tüchtiger Violinist aus Joachim's Schule, verspricht viel Gutes, in der Cantilene von großem schönen Ton konnten wir nur bewundern. Das Abendlied und das Larghetto von Mozart gaben dem jungen Künstler Gelegenheit, sein Talent zu bekunden. Dank allen Mitwirkenden für den edlen hohen Kunstgenuß." —

Da an den Unternehmer auch von Posen und Breslau aus die Aufforderung ergangen ist dort ähnliche Musikaufführungen zu veranstalten, so beabsichtigt Herr Markull in nächstem Herbst, wenn es ihm gelingt ein gleich günstiges Ensemble von tüchtigen Kräften zu gewinnen, diese Concerte in den größeren Städten Mitteldeutschlands weiter fortzusetzen. Den Betheiligten ist jedenfalls die Befriedigung geworden, daß sie zur Anregung des Sinnes für klassische Kirchenmusik beigetragen, und durch den Erfolg derselben auch für lokale wohlthätige Zwecke eine Beisteuer liefern konnten.

Geistliches Vocal-, Instrumental- und Orgel-Concert am Charfreitage, den 29. März 1872 in der St. Marienkirche zu Danzig zum Besten der Diakonie an St. Marien, unter gütiger Mitwirkung des Königl. Musik Directors Herrn Markull, des Musik-Directors Herrn Buchholz, des Concertmeisters Herrn Raschkewitz, des Herrn Fischer, geschätzter Dilettanten, der verstärkten Kapelle des 3. Ostpr. Gren.-Regts. Nro. 4. und eines großen Damen-, Herren- und Knaben-Chores, veranstaltet von Gustav Jankewitz.

Programm. 1. Concerteinleitung, vorgetragen auf der Orgel von dem Königl. Musik-Director Herrn Markull. 2. „Dies irae" a. d. Requim v. Mozart. Großer Chor mit Orchester-Begleitung. 3. „Gott sei mir gnädig." Baß-Arie aus dem Oratorium: „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy. Mit Begleitung der Orgel durch Hrn. Markull. 4. Ouvertüre aus dem Oratorium: „Paulus" von Mendelssohn-Bartholdy. Orchester, unter der Leitung des Hrn. Buchholz. 5. Das große A-moll-Concert v. J. S. Bach. a) Maestoso, b) Adagio, c) Finale, vorgetragen auf der Orgel vom Concertgeber. 6. „Lacrymosa" a. d. Requiem v. Mozart. Großer Chor mit Orchester-Begleitung. 7. „Gebet in trüber Zeit" v. Gordigiani. Sopran-Solo mit Orgel-Begleitung durch Hrn. Markull. 8. „Trauerklänge." Cello-Quartett von Bischoff, unter der Leitung des Hrn. Fischer. 9. „Ave verum corpus" von Mozart. Chor und Streichmusik. 10. „Cujus animam" aus dem „Stabat mater" von Rossini. Tenor-Arie mit Orchester-Begleitung, unter der Leitung des Hrn. Buchholz. 11. a) Larghetto, b) Allegro expressivo v. Tartini. Vorgetragen auf der Violine von Hrn. Baschkewitz, mit Begleitung der Orgel durch Hrn. Markull. 12. Orgel-Fantasie mit Chor-Begleitung aus dem „Tod Jesu" von Graun, bearbeitet von A. Hesse, vorgetragen auf der Orgel vom Concertgeber.

Jena, Freitag, den 3. Mai 1872 im Rosensaale Concert des acad. Gesangvereins. Athalia Oratorium von G. F. Händel. (Mit neuer Instrumentation der Orchesterbegleitung von J. O. Grimm.) Athalia, Sopran; Josabeth, Sopran; Joas, Sopran; Joad, Alt; Mathan, Tenor; Abner, Baß. Chor der Jungfrauen, Priester und Leviten, der Begleiter Athalia's, der sydonischen Priester und der Israeliten.

Besprechungen.

Geschichte des deutschen Liedes im 18. Jahrhundert. Von E. O. Lindner. Mit 83 mehr Beilagen (165 S. gr. 8). Leipzig, Breitkopf & Härtel. 1 Thlr. 26 Sgr.

Der leider zu früh abberufene Verf. hat bekanntlich schon früher recht werthvolle Werke »Zur Tonkunst« sowie »die erste stehende deutsche Oper« verfaßt, die leider nicht so verbreitet worden sind, als sie nach ihrem inneren Gehalte nach verdienten. Die vorliegende sehr schätzenswerthe Monopraphie, von L. Erk herausgegeben, beginnt mit einem Vorworte dieses verdienten Mannes, woran sich dann I. ein längerer Artikel über Hamburg und Leipzig als Hauptsitz der lyrischen Musik in Deutschland — 18. Jahrhundert — schließt. Telemann, Heinichen 2c. werden mit ihren einschlägigen Werken ausführlich besprochen. Im II. Abschnitt verbreitet sich der Autor über Berlin, als Vorort des musikalischen Lebens. Graun, E. Bach, Marpurg und Kirnberger werden hier eingehend gewürdigt; auch die Dichter ihre Gesangscompositionen werden einer sachgemäßen Kritik unterzogen. Der III. Abschnitt berührt die Uebergangsperiode, worin namentlich die Gesänge eines Doles, Hiller, Reichardt, Türck, Neefe, Knecht, Ruft, Naumann 2c. sammt ihren Dichtern besprochen werden. Im IV. Abschnitte findet man die erfreuliche Auflebung des Volksliedes (Herder, Bürger, Miller, Claudius, Seckendorf, Andre, Schulz 2c.) gründlich dargelegt. Der V. Abschnitt bildet den Anhang und verbreitet sich über Schweizer Liederausgaben, sowie über die Compositionen geistlicher Lieder (Bach, Schulz, Benda). Eine große Menge Notenbeilagen gereichen der sehr verdienstvollen Arbeit, die von der berühmten Firma eine mustergiltige Ausstattung erhalten hat, zur anschaulichen Illustration.

Vermischtes.

Zur Berichtigung.

Seite 38 Ihres werthgeschätzten Blattes findet sich ein Verzeichniß der Silbermann'schen Orgeln, das durch sein Alter hervorgebrachte Unrichtigkeiten enthält, die ich mir zu corrigiren erlaube.

ad. 2. Ist auch abgebrannt 1869.

ad. 7. Wurde vom Orgelbauer Mende um 1840 als Zahlung angenommen.

ad. 27. Steht seit 1871 in Wallroda bei Radeberg.

ad. 43. Ist entschieden nicht von Silbermann sondern von Friedrich.

Im Dom zu Freiberg steht das älteste Werk von Silbermann. 1714 erbaut. Aus Pietät für S. ist dieses Werk nicht verändert worden, obgleich die ungleichschwebende Temperatur manche Ohrfeige austheilt.

Sorge, der Schriftsteller über die verschiedenen Temperaturen, sagt:

„Wer sich auf einer solchen (Silbermann) Orgel will hören lassen, der nehme die 4 modos in acht, F-dur, B-dur, D-moll, und G-moll, in den übrigen 20 — werden ihm die Orgelwölfe — bald ihre Zähne weisen. — Wie klingt die Trias, as, c, es, mit sich, und anderen Instrumenten? Nicht anders, als wann der Teufel mit seiner Großmutter ein Duett macht."

Dresden, am 19. Mai 1872. J. F. Rißmann.

Publikation älterer praktischer und theoretischer Musikwerke, vorzugsweise des XV. und XVI. Jahrhunderts.

Die Gesellschaft für Musikforschung in Berlin beabsichtigt die alten mehrstimmigen Liedersammlungen von Oeglin 1512; Peter Schöffer 1513; Ott 1534 und 1544; Finck 1536 und die Förstersche Sammlung von 1739—1556; Hugo von Geutlingen Flores musice, 1488; Glareom's Dode cachordon, 1547; Mattheſons Ehrenpforte; Joh. Walthers erstes 4stimm. Choralbuch ꝛc. herauszugeben. Jedes Jahr sollen circa 30 Bogen in einer Auflage von 400 Exemplaren gedruckt werden für den buchhändlerischen Preis von 6 Thaler.

Jeder der sich bei der hierzu eröffneten Subscription betheiligen will, zeichnet einen Subscriptionsschein, wodurch er sich im 1. und. 2. Jahre verpflichtet à 5 Thlr. preuß., im 3. und 4. Jahre 4 Thlr., in den folgenden 3 Thlr. zu zahlen. Das Weitere besagen die ausführlichen Prospekte die entweder durch Herrn Robert Eitner (Schönebergerstr. 25), oder durch die T. Trautwein'sche (M. Bahn) königl. Hof-Buch- und Musikalienhandlung in Berlin zu beziehen sind. —

Otto Kade gibt gegenwärtig ein interessantes Werk: Der neuaufgefundene Luther — Codex vom Jahre 1530, eine von dem großen Reformator eigenhändig benutzte und ihm von dem kursächs. Kapellmeister Joh. Walther verehrte handschriftliche Sammlung geistlicher Lieder und Tonsätze bei Schreg in Dresden heraus, welche bis zum 6. Heft gediehen ist.

Die diesjährige Versammlung des allgem. deutschen Tonkünstlervereins fand in Cassel, d. 28.—30. Juni statt.

Für Dr. Töpfers Grabdenkmal gingen bei der Redaktion ein:

Herr Dr. Liszt in Weimar 10 Thlr.; Herr Orgelbaumeister Förtsch in Blankenhain 2 Thlr.; Herr Lehrer B. Koch in Weimar 1 Thlr.; Herr Hardik aus Springfield in Amerika 5 Thlr.; desgl. Herr André ebendas. 5 Thlr.; die Redaktion 2 Thlr.; 5 Thlr. von Herrn Orgelbaumeister Fr. Ladegast*) in Weißenfels; 5 Thlr. von Herrn Verleger Bruno Zechel in Leipzig; 1 Thlr. Herr Organist C. A. Fischer in Dresden; 1 Thlr. von Herrn Org. Hockemeyer in Bremen; Herr Organist Voigtmann in Sangerhausen 1 Thlr. (mit dem Motto: „Große Organisten sollen geehrt werden!“); 5 Thlr. von Herrn Musikalienverleger Julius Schuberth aus New-York.

Eingesandte Novitäten.

R. Schaab: R. Schumann, 6 Fugen über Bach für das Pianoforte zu 4 Händen. Leipzig, Heinze.

Franz Liszt. Epitalam. Remènyi Ede 1872 èvi Február hò 10en tartoll etc. für Clavier und Violine, und für Piano allein. Pest, Taborsky und Parsch.

---

*) Derselbe schreibt uns in dieser Beziehung:
„Ich denke, wenn nur die Hälfte der Dankverbundenen in diesem Verhältniß sich zeigen, der Bedarf mehr als gedeckt wird.“

Meditation sur le 1. Prelude de S. Bach par Gounod arrangée pur Orgue seul par W. Kuhlmann. Mainz, Schott. 27 Krz.

A. de Mailly: Sonate pour Orgue. op. I. Ebendaſ.

J. Löbmann: 6 Leichte Fughetten und 12 Verſetten für die Orgel; ebendaſ. 36 Krz.

Perſonalnotizen.

Zu Sondershauſen ſtarb am 28. Mai der berühmte Virtuos auf dem Contrabaß, Simon, im Alter von 53 Jahren. — In Cöln ſtarb Prof. Franz Derckum, Lehrer an der dortigen Muſikſchule. — Componiſt Hugo Ulrich, bekannt als vortrefflicher Bearbeiter claſſiſcher Muſikwerke, verſchied in Berlin am 23. Mai, in einem Alter von 45 Jahren. — Das Zeitliche ſegnete Hofkapellmeiſter Heinr. Eſſer in Salzburg (geb. 1818), bekannt durch ſeinen herrlichen Geſang »Des Sängers Fluch«, ſowie durch mehrere treffliche Orcheſterbearbeitungen Bach'ſcher Orgelſachen. — Der Red. d. Bl. feierte am 13. Juni ſein 25jähr. Amtsjubiläum. — Unter den gegenwärtigen Schülerinnen des berühmten Stuttgarter Conſervatoriums ſcheint die berühmteſte Pianiſtin dieſes vortrefflichſten aller Muſikbildungsanſtalten, Frl. Anna Mehlig, zwei ſehr begabte Nachfolgerinnen in zwei jungen amerikaniſchen Damen, Frl. K. Gaul aus Baltimore und Frl. Anna Finkenſtädt aus Newport zu erhalten. Letztere Künſtlerin hat gegenwärtig ihren Curſus mit Auszeichung abſolvirt und ſtudirt bei Dr. Franz Liſzt in Weimar. Von ihren vorzüglichen Leiſtungen hatten wir vor kurzem einen glänzenden Beweis in einem Orcheſterconcerte des Herrn Kömpel, worin Frl. Finkenſtädt mit großem Erfolge Lißts Rigolettofantaſie executirte. Ihr uns vorliegendes Abgangszeugniß, von den Stuttgarter Muſikautoritäten: Prof. Dr. Faißt, Prof. S. Lebert und Prof. Stark unterzeichnet, ſagt u. A. »Dieſelbe hat in ihrem Hauptfach, dem Klavierſpiel, entſchiedenes Talent und ausgezeichneten Fleiß an den Tag gelegt und ſolche Fortſchritte gemacht, daß ſie ſchwierige Compoſitionen claſſiſchen und modernen Spiels mit künſtleriſch durchgebildeter Technik, ſowie mit verſtändniß- und geſchmackvollem Vortrag auszuführen verſteht. Sie iſt hiernach vollkommen befähigt in Concerten aufzutreten und beſitzt zugleich, unterſtützt durch ihre allgemeine muſikaliſche Bildung, welche ſie ſich in ſehr fleißiger und erfolgreicher Benutzung des Tonſatzunterrichts und der Vorträge über Geſchichte der Muſik angeeignet hat, die beſte Qualification zu einer guten Clavierlehrerin, ſelbſt für ſehr vorgerückte Schüler. Außerdem hat dieſelbe auch mit lobenswerthem Eifer am Chorgeſang theilgenommen ꝛc. Das muſterhafte Betragen, die Gewiſſenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Strebſamkeit und Ausdauer, wodurch ſich Frl. F. hervorgethan hat, laſſen dieſelbe der angelegentlichſten Empfehluug um ſo würdiger erſcheinen. — In Stuttgart verſtarb am 7. Juni der hochbegabte Orgelvirtuos und Componiſt A. E. Tod. — Der Neſtor der franzöſiſchen Componiſten, Michel Enjalbert, ſtarb in Yzeuil, 92 Jahre alt. Er ſchlug die Orgel bei Napoleons I. Kaiſerkrönung. — In Warſchau ſegelte in die Ewigkeit der Componiſt Stanislaus Moniusko, 52 Jahre alt. — Ebenſo vertauſchte das irdiſche Jammerthal mit dem neuen Jeruſalem der Componiſt Eduard Sobolewski, am 23. Mai, als 68jähriger Veteran. — Stadtrath Raymund Härtel in Leipzig, der liebenswürdige, geiſtvolle Chef des berühmten Hauſes Breitkopf und Härtel, hat ſich mit der rühmlichſt bekannten, ſehr liebenswürdigen Pianiſtin Louiſe Hauffe verlobt, wozu wir von ganzem Herzen das beſte Glück wünſchen. — Von dem talentvollen Muſikdirektor und Organiſten Herrn Szadrowsky am Seminar Mariaberg bei Rorſchach in der Schweiz erſcheinen bei Huber in Frauenfeld: Choralbegleitungen mit Vor- und Nachſpielen zum Geſangbuch für die evangeliſche Kirche der Kantone Glarus, Graubünden, St. Gallen und Thurgau; die Lieferung koſtet 1 Frk. Das im Proſpekte Mitgetheilte berechtigt zu vorzüglichen Erwartungen. —

Briefwechsel.

Herrn F. in E.: Die Angelegenheit Wagners contra Weißheimer befremdet uns durchaus nicht. Man kann ein großer Künstler, aber dennoch ein — sehr kleiner Mensch sein. In unserem Blatte wollen wir die höchst klägliche Geschichte nicht weiter austreten.

Herrn Rißmann in Dr.: Für ihre Berichtigungen herzlichsten Dank! Die Frage: Wer ist der ich ꝛc. hätten Sie sich wohl ersparen können, da ja der Verfasser, unser geehrter Mitarbeiter R. Schaab, sich deutlich genug genannt hat.

Herrn Hoforgelbauer Fr. v. P. in Trebitsch: Ihren werthen Beitrag mit bestem Dank erhalten. Bewahren Sie der Urania Ihre freundliche Theilnahme, um so mehr, als viele ihrer Herren Collegen nur materielle Zwecke verfolgen.

Herrn Kapellmeister L. in G.: Empfangen und in der nächsten Nr. verwendet.

Herrn G. in Erf.: Besten Dank für die gediegene Abhandlung.

Orgelfreund in Frankfurt a./M.: Der Inhalt Ihrer werthvollen Broschüre kommt in der Urania — der Hauptsache nach — zur Verwendung.

Im Preis ermässigte Compositionen für die Orgel.

(Vorräthig in der Buchhandlung von **E. Weingart** in Erfurt.)

André, J., 6 Vor- und Nachspiele. op. 15.	7½ sgr.
Badarzewska, Gebet einer Jungfrau. Arr. f. Orgel (od. Harmonium)	4 „
Dornheckter, R., Trio und Fuge, nebst Introduction üb. den Choral: „Herr, ich habe missgehandelt“. op. 6.	6 sgr.
Geissler, C., 6 fugirte Vor- und Nachspiele, nebst einer grösseren Fantasie mit Fuge. op. 83. 2 Hefte. (Ladenpreis 1½ thlr.)	15 sgr.
Dröbs, J. A., 24 leichte Orgelstücke. op. 10.	5 „
— — 11 Präludien, 2 Fugetten u. 1 Fuge.	5 „
— — 9 Präludien, 3 Fugetten und 1 Fuge.	5 „
Dykerhoff, W., 30 Präludien. F. Anfänger.	10 „
Henkel, M.. op. 5. 48 Vor-, Zwischen- und Nachspiele.	12½ „
— — 20 Orgelstücke. op. 23. (¾ thlr.)	5 „
Kittel, C., 24 leichte Choral-Vorspiele.	10 „
Klauss, V., 6 Orgelstücke z. Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. op. 7. (¾ thlr.)	10 sgr.
Kretschmar, 10 melodische Stücke aus class. Opern, arr. f. Orgel (od. Harmonium) 2 Hefte.	10 sgr.
Meister, K. S., 12 Präludien. op. 3.	10 sgr.
Mühling, A., 30 kurze und leichte Orgelstücke. op. 52.	10 „
— 100 kurze und instructive Orgelstücke in den ersten Dur- u. Molltonarten. op. 50. Lieferung I. Nr. 1—49.	7½ sgr.
— dessen Lieferung II. Nr. 50—100.	7½ „
Orgel Magazin. Vor- u. Nachspiele, Fugen, Choräle, Fantasieen etc. von älteren und neueren Meistern. Gr. Fol. (Ladenpr. 8 thlr.)	2 thlr.
Vierling, J. G., 48 leichte Orgelstücke.	10 sgr.
Umbreit, 4 Orgelstücke verschiedener Art.	5 „
Wanhal, 24 Cadenzen in allen Tonarten.	5 „
— 6 Fugen.	4 „
— 6 leichte Vorspiele.	4 „
Wendt, A., 24 leichte Präludien für Anfänger.	8 „
Zimmers, Th., 52 Versetten in den gewöhnl. Dur und Moll-Tonarten. op. 16. 2 Hefte. (1½ thlr.)	15 sgr.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. — Druck von Gerhardt & Schreiber in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 8. Neunundzwanzigster Jahrgang. 1872.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Tonkunst. — E. Hentschel. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel.

Tonkunst.

(L. F. D. Schubart, verm. Ged., 2. Bdch.)

Göttin der Tonkunst, auf purpurnen Schwingen
Kamst du von Sion zu Menschen herab!
Lehrtest sie flöten, und spielen und singen,
Grifffst in die Harfe, die Jova dir gab.
Thiere und Pflanzen
Strebten zu tanzen;
Kummer und Schwermuth mit wolkigtem Blick
Wichen dir, mächtige Göttin! zurück.

Jetzt tönteſt du der Liebe Freuden
Ins hohe Harfenspiel.
Du sangest von Minneseligkeiten,
Und jede Note war Gefühl.
Göttin der Tonkunst, auf purpurnen Schwingen
Kamst du von Sion zu Menschen herab!

Jetzt fingſt du an zu ſpielen
Den ſtummgewordnen Schmerz;
Bis ſüße Thränen fielen
Und lüfteten das Herz.
Göttin der Tonkunſt, auf purpurnen Schwingen
Kamſt du von Sion zu Menſchen herab!

Jetzt rauſchten die Saiten
Von hüpfenden Freuden;
Es kam im blühenden Kranz
Der wirbelnde ſchwäbiſche Tanz.
Göttin der Tonkunſt auf purpurnen Schwingen
Kamſt du von Sion zu Menſchen herab!

Nun ſchwang die Göttin ſich zum Chor
Der Feiernden im Gotteshaus empor,
Und griff mit mächtiger Fauſt
In's Orgelſpiel: die Töne flogen
Brauſend empor; ſo brauſt
Der Ocean mit ſeinen Wogen —
Und Hallelujah donnerte der Chor
In Fugen zum Himmel empor.
Göttin der Tonkunſt auf purpurnen Schwingen
Kamſt du von Sion zu Menſchen herab!

Und nun ſangſt du ein Kirchenlied;
Die Andacht miſcht ſich drein,
Die betend vor dem Himmel kniet;
Und ſingend ſchlief ſie ein.
Göttin der Tonkunſt auf purpurnen Schwingen
Kamſt du von Sion zu Menſchen herab;
Lehrteſt ſie flöten, und ſpielen, und ſingen,
Griffſt in die Harfe, die Jova dir gab.
Thiere und Pflanzen
Strebten zu tanzen;
Kummer und Schwermuth mit wolkigtem Blick
Wichen dir, mächtige Göttin! zurück.

Musikalische Charakterbilder der Gegenwart.

Nr. 10. Ernst Julius Hentschel,

Königlicher Musikdirektor und Seminar-Oberlehrer in Weißenfels.

Motto: „Den Fuß im Festen, den Blick zum Besten!"

Ernst Julius Hentschel wurde 1804 den 26. Juli in Langenwaldau bei Liegnitz geboren. Er besuchte bis zur Confirmation die Ortsschule unter dem Cantor Prüfer und erhielt von diesem außerdem in der Musik, von dem Pfarrer Balthaser aber in der lateinischen und französischen Sprache einen sorgfältigen Unterricht. Anfangs Oktober 1817 trat er bei dem Cantor Speer zu Kroitsch an der Katzbach als Schulpräparand ein. In einer 3½jährigen Lehrzeit wurde er hier zum Schul- und Kirchendienste, sowie zur Gerichtsschreiberei praktisch herangezogen und erlangte zugleich das für das Seminar nöthige Maß sonstiger Kenntnisse und Fertigkeiten. In der Musik gingen diese zum Theil über das Geforderte hinaus, indem H. nicht nur Clavier und Orgel, sondern auch fast alle Orchesterinstrumente spielen lernte und der Harmonie soweit mächtig wurde, daß er u. A. Choräle für Blaseinstrumente setzen, auch bei den Kirchenmusiken den Generalbaß nach der signirten Baßstimme oft mit Geschick transponirend, spielen konnte. Das Bunzlauer Seminar, welches ihn Ostern 1821 aufnahm, förderte durch Musikdirektor Karow († 1864) und Schulrath Dreist († 1832) seine musikalische Entwickelung, namentlich nach der Seite des Gesanges hin, indem ihn hier der Chorgesang in idealer Schönheit entgegentrat, während er zugleich mit einer vortrefflichen Methode der Chorschule bekannt wurde.

Von wichtigem Einfluß auf seine theoretische Bildung wurde, neben dem Anstaltsunterricht, Gottfried Weber's, damals noch in zwei Theilen erschienene Theorie der Tonsetzkunst.*)

Im Jahre 1822, den 14. Oktober, wurde H. als Hülfslehrer an das Seminar in Weißenfels berufen, wo er sich unter W. Harnisch pädagogisch weiter bildete, und musikalische, außer diesen aber auch noch mathematische Privatstudien machte. Nachdem er alsdann auf Kosten des Staats noch einige Zeit in Berlin ausschließlich der Musik obgelegen hatte, erfolgte seine Ernennung zum dritten, später zum zweiten ordentlichen Lehrer des Seminars, und im Jahre 1834 wurde ihm das Prädikat eines königl. Musikdirektors zuerkannt. Seine nunmehr bereits funfzigjährige Wirksamkeit besteht in Ertheilung resp. Leitung des Musik- und Rechenunterrichts im Seminar**), sowie in der speciellen

*) Wie uns Pf. Weber, H. langjähriger Freund, gelegentlich mittheilte, hat der Weißenfelser „Schul- und Musikmeister" auch Verschiedentliches componirt, was leider bei der großen Bescheidenheit und Zurückhaltung des Jubelgreises nicht weiter bekannt geworden ist.

**) Weit über 1000 Schüler haben zu den Füßen des verehrten Nestors der deutschen Pädagogik mit „Nutzen und Frommen" gesessen, die alle in dankbarer Liebe des greisen Veteranen und Hochmeisters gedenken.

Beaufsichtigung der Seminarschule und der Seminarfreischule. Außerdem ist er Mitglied des Vorstandes der Präparandenanstalt, lehrend und inspicirend an diesem Institut beschäftigt. Im Jahre 1857 wurde ihm von Preußens König der rothe Adlerorden — — 4. Classe*) verliehen. —

Von des hochverdienten Jubilars meisterhaften Arbeiten nennen wir ein classisches und weitverbreitetes Choralbuch mit Nachtrag (Leipzig, Merseburger), ein großes Rechenwerk das in 9 starken Auflagen über die ganze gebildete Lehrerwelt verbreitet ist und als ein vollendetes Meisterwerk der Methodik dauernden Werth beansprucht. Eine Liedersammlung für Volksschulen, Unterstufe: „Kinderharfe", Oberstufe: „Liederhain", hat ebenfalls verdienteste Verbreitung gefunden. Den seit einer Reihe von Jahren vortrefflich bearbeiteten musikalischen Theil von Lüben's pädagogischen Jahresbericht (Leipzig, Brandstetter) hat er erst im vorigen Jahre, genöthigt durch Gesundheitsverhältnisse, an einen jüngeren Freund übertragen, der diese Arbeiten in seinem Geiste fortzuführen bestrebt ist. In Gemeinschaft mit Flügel, Erk und Jacob gab er bis zum vorigen Jahre die Euterpe, eine Musikzeitschrift für Deutschlands Volksschullehrer heraus, worin er mit besonnener Hand den musikalischen Fortschritt verfocht, was bei den vielseitigen oft recht bornirten und gemeinen Angriffen der reaktionären Parthei keine leichte Sache war.**) So war H. einer der Ersten unter den älteren Musikern, die in Franz Liszt weit mehr als den genialen Klaviervirtuosen erkannten. Nach Anhörung von Liszt's symphonischer Dichtung Tasso, 1859 beim Musikfeste in Leipzig, sowie bei der Einweihung der Domorgel in Merseburg (1854), bei welcher Gelegenheit A. Winterberger Liszt's Prophetenfantasie in eminenter Weise executirte, sagte der Held unserer biographischen Skizze: „Nun wenn das nicht geniale Compositionen sind, so weiß ich nicht was Componiren heißt!"

Ueber Hentschel's Lehrbegabung sagte uns Oberschulrath Dr. K. Fr. Lauckhard, ein um das Weimarische Volksschulwesen hochverdienter, theoretisch und praktisch gleich hoch begabter Schulmann, daß er unter den deutschen Seminarlehrern kaum einen zweiten gefunden habe, der Vater Hentschel als Methodiker im Rechnen und in der Musik gleich käme. Prof. Haupt in Berlin äußerte sich namentlich in letzterer Beziehung ebenfalls außerordentlich günstig über das Weißenfelser Seminar.

---

*) Warum verdiente Gelehrte, Künstler, Lehrer ꝛc. gewöhnlich nur mit der 4. Classe abgespeist werden, will uns in dem „Staate der Intelligenz" nicht sonderlich einleuchten. Allen Respekt vor Preußens „herrlichem Kriegsheer", aber eben so großen Respekt verdient auch die preußische Künstler- und Lehrerwelt. Die Red.

**) H. hat außerdem viele seiner gehaltvollen Aufsätze niedergelegt in Diesterwegs rheinischen Blättern, in der päd. Zeitschrift „der Volksschullehrer" von Harnisch, in der „Eutonia" von Hientsch, in Diesterwegs Wegweiser für Lehrer ꝛc.

Als Mensch ist H. ein höchst ehrenwerther Charakter: von seltener Bescheidenheit und Einfachheit, von unermüdlicher Thätigkeit, von scharfer und freier Beobachtungsgabe, uneigennützig für fremdes Wohl wirkend, von edler Freisinnigkeit gepaart mit ächter Loyalität, kurzum: eine mit den liebenswürdigsten Eigenschaften des Geistes und Herzens verehrungswürdige und harmonisch ausgebildete Persönlichkeit!

Möge ein gütiges Geschick dem edlen, hochverdienten deutschen „Lehrmeister" nicht nur ein recht glückliches goldenes Amtsjubiläum, sondern noch einen langen, sonnigen Lebensabend geben! Das walte Gott! A. W. G.

Besprechungen.

Ambros, A. W: Bunte Blätter. Skizzen und Studien für Freunde der Musik und der bildenden Kunst Mit dem Porträt des Verf., gest. von Ad. Neumann. Leipzig, ebendas. (336 S. 8).

Ohne Frage ist auch das vorliegende Werk ein geistreiches und lesenswerthes zu nennen, wie das von dem gelehrten und fleißigen Verf. der in ihrer Art vorzüglichsten Geschichte der Musik nicht anders zu erwarten war. Nur scheint uns, daß dem berühmten Autor bei der vorzugsweisen Beschäftigung mit der musikalischen Vergangenheit der ungetrübte Blick für die Gegenwart verloren gegangen ist. So enthalten die ersten drei Artikel: Der Originalstoff zu Webers Freischütz, Musikalisches aus Italien, deutsche Musik und deutsche Musiker in Italien, viel Anziehendes und Gehaltvolles.

Sehr wahr sagt Dr. Ambros in dem Artikel: „Abbé Liszt in Rom" von dessen Broschüre über den Tannhäuser und Lohengrin: So kann man auch sagen, daß Liszt mit seinem Buche über „Tannhäuser" und „Lohengrin" den Weg für Richard Wagner gebahnt hat.*) Brillant in der Darstellung, voll warm zustimmender Begeisterung, mit wohlgewählten Notenbeispielen illustrirt, wirkte das Büchlein, was Wagner selbst mit seinen zahlreichen Büchern nicht vermocht. Wenn indeß der geehrte Verfasser und Freund L. weiter S. 60 fortfährt: „Liszt wird immer eine höchst merkwürdige Erscheinung in der Kunstgeschichte bleiben**) — freilich wird sein Bild vor der Nachwelt dastehen, wie ein verblaßtes, verschossenes Pastellporträt, denn es ist seine Person, seine lebendige Gegenwart, die Alles macht und wirkt," — so hoffen wir indeß mit vollster Ueberzeugung, daß hierin Herr Ambros später eben so corrigirt wird, als er es selbst mit manchem Anderen gethan hat. Nach unserer Ueberzeugung, die auf eine ziemlich genaue Kenntniß der sämmtlichen Werke L. basirt ist, wird Liszt als Künstler (seine Faust- und Dante-Symphonie, seine Elisabeth und sein Christus u. s. w.) und Mensch für alle Zeiten als leuchtender Fixstern am Himmel der Kunst in ungetrübtem Lichte glänzen, die verschossenen Pastellgemälde den „Armen" überlassend, welche am kritischen Dreifuße wegelagernd an seiner Größe zerrten, nagten, köterten! Hätte der Autor den Werken Liszts eine vorurtheilsfreie eingehende Würdigung angedeihen lassen, so würde sein „brillanter" Artikel, der immerhin Einiges Beachtungswerthe enthält, weit mehr genützt haben. — Nach weiteren Aufsätzen: „Die Messe solenelle von Rossini, und Carneval und Tanz in alter Zeit, kommt er auf Hektor Berlioz und S. Thalberg zu sprechen, von welchen er den Ersteren ebenfalls unterschätzt, während er Letzterem vollständig gerecht wird. Die beiden folgenden Artikel Schwind's und Mendelssohn's Melusinen, zur Erinnerung an Friedrich

*) Und W. hat sich doch revanchirt?! Bescheidene Anfrage des Setzers. Ja wohl! Er hat auch einen Brief über Liszts Orpheus ꝛc. geschrieben! Glänzend! Hans Grbg.

**) Sehr freundlich, Herr Ambros! H. Gr.

Overbeck, Fetis, Wagneriana, enthalten viel Interessantes. Die Abschnitte XIII. — XVII. (Tage in Assisi im Campo Santo zu Pisa, Florenz und Elbflorenz, Giotto und die Geschichte des Antichrist, die Holbein-Ausstellung sind von allgemeinern Interesse. In dem anziehenden Artikel über Stradella erfährt man u. A., daß die viel gesungene Kirchenarie: Sei miei sospiri nicht von diesem alten Herrn ist; den eigentlichen Componisten verschweigt der berühmte Historiker zur Zeit noch. Recht schön ist der Artikel über Franz Schubert, mit welchem die interessante Publikation schließt. Eine Vergleichung der beiden Artikel über Franz, — Liszt*) und Ambros — hat viel Anziehendes.

Für Gesang.

E. Stein: Auswahl leichten und beliebter geistlicher Lieder und Psalmen aus den Oratorien, Cantaten und anderen Werken der berühmtesten Componisten älterer und neuerer Zeit, ein- oder zweistimmig für mittlere Stimmlage mit deutschem und englischem Text. 1.—5. Liefr., à 10 Sgr. Potsdam, Riegel (Stein).

In diesen recht empfehlungswerthen Sammlungen findet man fast alle bekannten werthvollen ältern Sologesänge, welche in geistlichen Conzerten gesungen werden. Aber auch Neueres von Hiller, dem Herausgeber, **) Bortniansky, Malan, Flügel, Gounod (Ave Maria) ꝛc.; kurzum eine rechte Fundgrube für geistliche Conzerte und kirchenmusikalischen Gebrauch, die wir hiermit angelegentlichst empfeglen wollen.

Franz Liszt: Ave maris stella. Hymne für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte oder Harmonium. Leipzig, Kahnt, 10 Sgr.

Eine ebenso von kirchlicher Anmuth getragene, einfache und doch interessante, poetische Illustration des bekannten, viel componirten Gedichtes, die recht sehr geeignet ist, das etwas stereotype Gepräge unserer geistlichen Conzerte zu bereichern. —

Unterm Eichenkranz. Erinnerungen an das Kriegsjahr 1870—71. 12 deutsche Chorlieder für Sopran, Alt, Tenor und Baß. Comp. von Ferd. Möhring, mit verb. Worten von R. Schulz. Schleusingen, Glaser. Part., 2 H., 24 Sgr. Verb. Text 1 Sgr.

Unter den uns zu Gesicht gekommenen „Erinnerungsfeiern" für das große Siegesjahr aller Deutschen gehört die vorliegende Gabe textlich, wie musikalisch zu dem Besten, was wir in diesem Genre haben. Die einzelnen Nummern: Wachruf, Juliuslied, verschollene Erbschaft, Ludwigslied, Wörth, Straßburg, Friedrich Karl, Metz, Sedan, deutsche Gräber, Zuversicht, Friedenshymne, sind von verschiedenen Dichtern. Die verbindenden Worte sind recht schwungvoll. Die Ausführung hat keine besondern Schwierigkeiten.

Kewitsch, Theodor: Erstes Uebungsbuch für Orgelspieler. 24 Sgr. (12 Exemplare für 8 Thaler). Leipzig, Ed. Peters Verlag.

Das vorliegende „erste Uebungsbuch für Orgelspieler," welches beim Anfänger einige Fertigkeit im Klavierspiel voraussetzt, will nur den allernothwendigsten Uebungsstoff liefern, der neben dem theoretischen Musikunterrichte nach Lehrbüchern von Heinze, Oberhoffer, Sering, Drath, Postel oder Andern, ohne Lücke von Anfang bis zu Ende durchgemacht werden kann und soll. Die als Anhang bei gegebenen Modulationen in einfachen Dreiklangsharmonien sind entsprechend und zur Nachbildung zu empfehlen.

Das Manualspiel beginnt mit zweistimmigen Uebungen von Brauer, Kewitsch, Rinck. Daß den Schülern nicht auch Einiges von Seb. Bach und Händel zu „kosten" gegeben wurde, haben wir ungern vermißt. Dann folgen dreistimmige Tonstücke vom Herausgeber, B. Mettenleiter, Vogler, Ritter, Witterer, Zachau, Silcher; die beiden oben genannten Orgel-

*) Vergleiche S. 91, Nr. 6 d. Bl.

**) Darunter ein recht wirkungsvolles Duett für Sopran und Baß: „Schaue doch und erhöre mich." —

heroen bleiben auch hier „Bücher mit sieben Siegeln." Nun kommen vierstimmige Tonstücke von „ihm selber," Engel, Ritter, Führ, Meister, Wedemann, Brähmig, Töpfer, Herzog, C. A. Weber ꝛc. „Bachsches" leider abermals vermißt. Die Pedalstudien beschränken sich richtig aufs Nothwendigste; das Material haben geliefert: Vierling, Hanisch, Könen, Albrechtsberger, Küster, Zamaconi, Greith, Fischer, Dreßler und — wo bleibt abermals Bach? — dieses A — und O aller werdenden und seienden Organisten! *) Sollen angehende Orgelspieler den „Großmeister" aller Orgelmeister nur von „Hörensagen" kennen lernen! Im Uebrigen ist das sehr gut ausgestattete Buch mit sorgfältigem Fingersatz versehen.

Für Orgel.

Dr. Joh. Gottl. Töpfer: Choralstudien. Die schönsten Choräle der evangelischen Kirche in mehrfacher Bearbeitung, mit zahlreichen Vor- Zwischen- und Nachspielen. Zum Studium, sowie für den kirchlichen und Conzertgebrauch 3. Liefrg. à 1½ Thlr. Herausgeg. v. A. W. Gottschalg. Leipzig, Bruno Zechel.

Die vorliegende Lieferung des schon mehrfach erwähnten classischen Werkes bringt als Nr. 19 den Choral: „Mir nach spricht Christus, unser Held" in vierfacher Bearbeitung. Nach zwei kleineren Vorspielen bietet der verewigte Verf. eine sehr charakteristische Durchführung des Chorals: „Verbittre dir dein Leben nicht." Das folgende effektvolle Vor- oder, wenn man will, auch Nachspiel pflegte T. öfters in seinen Conzerten zu spielen. Die als Nachspiel figurirende Fuge ist durchaus nicht trocken, sondern durchweg frisch empfunden und zum Schlusse in einer effectvollen Steigerung culminirend. Bei dem nachfolgenden Chorale: „Es ist gewißlich an der Zeit," ist namentlich das 3. größere Vorspiel, sehr interessant; der Eintritt des Cantus fismus ist äußerst frappant. Auch hier ist als Postludium eine kurze Fuge zu finden. Bei dem Chorale: „Ach bleib mit deiner Gnade." ist namentlich die Choraldurchführung unter Lit. d. bedeutungsvoll: strebsame Orgelschüler haben hier Gelegenheit sich mit dem Altschlüssel etwas näher zu befreunden. Das hierher gehörige Postludium für Manual allein ist eine der reizendsten Fugen, die je geschrieben worden sind: Alles fließt und singt erbaulich und beschaulich, so daß selbst unser alter Hans Grobgedackt meinte: „Das ist ja ein Lied ohne Worte im geharnischten Contrapunkt; gelehrt und doch gemüthlich!" Das Vorspiel zu: „Jesus meine Freude" ist von seltenem Werthe; eine Meisterleistung! Die freie Durchführung des genannten Chorals unter Lit. f. erfordert ein tüchtiges Pedalstudium und kann als sehr förderlame Pedaletüde benutzt werden. Die diese Nummern beschließende Fuge gehört nicht zu den gelehrtesten und flüssigsten die D. geschrieben hat, aber sie ist recht effektvoll; „der Schluß ist gar nicht ohne," sagt unser alter G. — Dem Chorale: „Heut triumphiret Gottes Sohn" sind nebst mehrern Präludien sogar zwei Nachspiele: eine Fuge und eine gewaltige Fantasie (schon früher in anderer Zusammenstellung bekannt) in D-moll, der man als Motto beifügen könnte: „Der Höllenabgrund selbst erbebt, denn überall schallt: Jesus lebt!" Der Choral: „Vater unser im Himmelreich" mit 5 kleineren Vorspielen ist sehr schön bearbeitet, was auch von: „Schmücke dich, o liebe Seele" gilt, welcher Nummer eine sehr liebliche Durchführung: C. f. als Alt" — beigegeben ist. —

Bei direktem Bezuge von der Verlagshandlung haben die geehrten Interessenten einen sehr annehmbaren Preis zu gewärtigen.

Orgel-Archiv. Handbuch für Orgelspieler zum kirchlichen Gebrauch und zum Studium. Enthaltend: Längere und kürzere Tonstücke, als: Vorspiele, Nachspiele, Fugen, Trio's, Festspiele, vierh. Tonsätze, v. Dr. W. Volckmar. 6. u. 7. Heft à 10 Sgr. Homberg b. Cassel, Selbstverlag.

*) Hätte sich der Herr College doch einmal Frankenbergers Orgelschule ein wenig angesehen! H. Gr.

Publikation älterer praktischer und theoretischer Musikwerke, vorzugsweise des XV. und XVI. Jahrhunderts.

Die Gesellschaft für Musikforschung in Berlin beabsichtigt die alten mehrstimmigen Liedersammlungen von Oeglin 1512; Peter Schöffer 1513; Ott 1534 und 1544; Finck 1536 und die Förstersche Sammlung von 1739—1556; Hugo von Geutlingen Flores musice, 1488; Glareom's Dode cachordon, 1547; Mattheſons Ehrenpforte; Joh. Walthers erstes 4stimm. Choralbuch ꝛc. herauszugeben. Jedes Jahr sollen circa 30 Bogen in einer Auflage von 400 Exemplaren gedruckt werden für den buchhändlerischen Preis von 6 Thaler.

Jeder der sich bei der hierzu eröffneten Subscription betheiligen will, zeichnet einen Subscriptionsschein, wodurch er sich im 1. und. 2. Jahre verpflichtet à 5 Thlr. preuß., im 3. und 4. Jahre 4 Thlr., in den folgenden 3 Thlr. zu zahlen. Das Weitere besagen die ausführlichen Prospekte die entweder durch Herrn Robert Eitner (Schönebergerstr. 25), oder durch die T. Trautwein'sche (M. Bahn) königl. Hof-Buch- und Musikalienhandlung in Berlin zu beziehen sind. —

Otto Kade gibt gegenwärtig ein interessantes Werk: Der neuaufgefundene Luther — Codex vom Jahre 1530, eine von dem großen Reformator eigenhändig benutzte und ihm von dem kursächs. Kapellmeister Joh. Walther verehrte handschriftliche Sammlung geistlicher Lieder und Tonsätze bei Schreg in Dresden heraus, welche bis zum 6. Heft gediehen ist.

Die diesjährige Versammlung des allgem. deutschen Tonkünstlervereins fand in Cassel, d. 28.—30. Juni statt.

Für Dr. Töpfers Grabdenkmal gingen bei der Redaktion ein:

Herr Dr. Liszt in Weimar 10 Thlr.; Herr Orgelbaumeister Förtsch in Blankenhain 2 Thlr.; Herr Lehrer B. Koch in Weimar 1 Thlr.; Herr Hardik aus Springfield in Amerika 5 Thlr.; desgl. Herr André ebendas. 5 Thlr.; die Redaktion 2 Thlr.; 5 Thlr. von Herrn Orgelbaumeister Fr. Ladegast*) in Weißenfels; 5 Thlr. von Herrn Verleger Bruno Zechel in Leipzig; 1 Thlr. Herr Organist C. A. Fischer in Dresden; 1 Thlr. von Herrn Org. Hockemeyer in Bremen; Herr Organist Voigtmann in Sangerhausen 1 Thlr. (mit dem Motto: „Große Organisten sollen geehrt werden!“); 5 Thlr. von Herrn Musikalienverleger Julius Schuberth aus New-York.

Eingesandte Novitäten.

R. Schaab: R. Schumann, 6 Fugen über Bach für das Pianoforte zu 4 Händen. Leipzig, Heinze.

Franz Liszt. Epitalam. Remènyi Ede 1872 èvi Február hò 10en tartoll etc. für Clavier und Violine, und für Piano allein. Pest, Taborsky und Parsch.

---

*) Derselbe schreibt uns in dieser Beziehung:
„Ich denke, wenn nur die Hälfte der Dankverbundenen in diesem Verhältniß sich zeigen, der Bedarf mehr als gedeckt wird.“

Meditation sur le 1. Prelude de S. Bach par Gounod arrangée pur Orgue seul par W. Kuhlmann. Mainz, Schott. 27 Krz.

A. de Mailly: Sonate pour Orgue. op. I. Ebendaſ.

J. Löbmann: 6 Leichte Fughetten und 12 Verſetten für die Orgel; ebendaſ. 36 Krz.

Perſonalnotizen.

Zu Sondershauſen ſtarb am 28. Mai der berühmte Virtuos auf dem Contrabaß, Simon, im Alter von 53 Jahren. — In Cöln ſtarb Prof. Franz Derckum, Lehrer an der dortigen Muſikſchule. — Componiſt Hugo Ulrich, bekannt als vortrefflicher Bearbeiter claſſiſcher Muſikwerke, verſchied in Berlin am 23. Mai, in einem Alter von 45 Jahren. — Das Zeitliche ſegnete Hofkapellmeiſter Heinr. Eſſer in Salzburg (geb. 1818), bekannt durch ſeinen herrlichen Geſang »Des Sängers Fluch«, ſowie durch mehrere treffliche Orcheſterbearbeitungen Bach'ſcher Orgelſachen. — Der Red. d. Bl. feierte am 13. Juni ſein 25jähr. Amtsjubiläum. — Unter den gegenwärtigen Schülerinnen des berühmten Stuttgarter Conſervatoriums ſcheint die berühmteſte Pianiſtin dieſes vortrefflichſten aller Muſikbildungsanſtalten, Frl. Anna Mehlig, zwei ſehr begabte Nachfolgerinnen in zwei jungen amerikaniſchen Damen, Frl. K. Gaul aus Baltimore und Frl. Anna Finkenſtädt aus Newport zu erhalten. Letztere Künſtlerin hat gegenwärtig ihren Curſus mit Auszeichung abſolvirt und ſtudirt bei Dr. Franz Liſzt in Weimar. Von ihren vorzüglichen Leiſtungen hatten wir vor kurzem einen glänzenden Beweis in einem Orcheſterconcerte des Herrn Kömpel, worin Frl. Finkenſtädt mit großem Erfolge Lißts Rigolettofantaſie executirte. Ihr uns vorliegendes Abgangszeugniß, von den Stuttgarter Muſikautoritäten: Prof. Dr. Faißt, Prof. S. Lebert und Prof. Stark unterzeichnet, ſagt u. A. »Dieſelbe hat in ihrem Hauptfach, dem Klavierſpiel, entſchiedenes Talent und ausgezeichneten Fleiß an den Tag gelegt und ſolche Fortſchritte gemacht, daß ſie ſchwierige Compoſitionen claſſiſchen und modernen Spiels mit künſtleriſch durchgebildeter Technik, ſowie mit verſtändniß- und geſchmackvollem Vortrag auszuführen verſteht. Sie iſt hiernach vollkommen befähigt in Concerten aufzutreten und beſitzt zugleich, unterſtützt durch ihre allgemeine muſikaliſche Bildung, welche ſie ſich in ſehr fleißiger und erfolgreicher Benutzung des Tonſatzunterrichts und der Vorträge über Geſchichte der Muſik angeeignet hat, die beſte Qualification zu einer guten Clavierlehrerin, ſelbſt für ſehr vorgerückte Schüler. Außerdem hat dieſelbe auch mit lobenswerthem Eifer am Chorgeſang theilgenommen ꝛc. Das muſterhafte Betragen, die Gewiſſenhaftigkeit, Pünktlichkeit, Strebſamkeit und Ausdauer, wodurch ſich Frl. F. hervorgethan hat, laſſen dieſelbe der angelegentlichſten Empfehluug um ſo würdiger erſcheinen. — In Stuttgart verſtarb am 7. Juni der hochbegabte Orgelvirtuos und Componiſt A. E. Tod. — Der Neſtor der franzöſiſchen Componiſten, Michel Enjalbert, ſtarb in Yzeuil, 92 Jahre alt. Er ſchlug die Orgel bei Napoleons I. Kaiſerkrönung. — In Warſchau ſegelte in die Ewigkeit der Componiſt Stanislaus Moniusko, 52 Jahre alt. — Ebenſo vertauſchte das irdiſche Jammerthal mit dem neuen Jeruſalem der Componiſt Eduard Sobolewski, am 23. Mai, als 68jähriger Veteran. — Stadtrath Raymund Härtel in Leipzig, der liebenswürdige, geiſtvolle Chef des berühmten Hauſes Breitkopf und Härtel, hat ſich mit der rühmlichſt bekannten, ſehr liebenswürdigen Pianiſtin Louiſe Hauffe verlobt, wozu wir von ganzem Herzen das beſte Glück wünſchen. — Von dem talentvollen Muſikdirektor und Organiſten Herrn Szadrowsky am Seminar Mariaberg bei Rorſchach in der Schweiz erſcheinen bei Huber in Frauenfeld: Choralbegleitungen mit Vor- und Nachſpielen zum Geſangbuch für die evangeliſche Kirche der Kantone Glarus, Graubünden, St. Gallen und Thurgau; die Lieferung koſtet 1 Frk. Das im Proſpekte Mitgetheilte berechtigt zu vorzüglichen Erwartungen. —

grandiose Orgelpièce im freiern Style finden, die obige Anklage entschieden zu nichte machen.

Auch in Müller — Hartung's Orgelsonaten, namentlich in der dritten (über: „Eine feste Burg") finden sich Momente, die mit allen ältern Orgelwerken in die Schranken treten können. Wenn z. B. die Variation des ev. Heldenchorals auf S. 10 eine Liliputgestalt ist, so wollen wir gern die Segel streichen. Auch bieten Dr. Töpfers hochherrliche Choralstudien Vieles, was Herrn T. imponiren dürfte. *) —

Was nun die betreffende Fantasie des Herrn V. anbelangt, so verdient sie den harten Ausfall, den sich Hr. T. gegen selbige erlaubt, keineswegs. Wenn ein anderer Kritiker ferner sagt, daß der betreffende Choral wenig zu hören gewesen sei, so ist es geradezu lächerlich, da derselbe nicht nur einmal andeutungsweise ertönt, sondern auch später glanzvoll durchgeführt wird. Wo muß der betreffende Referent seine Ohren gehabt haben?! — —

Effektvoll tritt das Hauptmotiv auf; im 2. Takte muß das letzte des im Tenor wohl cis, und das cis im Alt des 7. Taktes des heißen. Den Choral würden wir auf S. 2 nicht so sporadisch, wenigstens zweizeilig auftreten lassen. Die nun folgende Stelle klingt ein wenig zu modern oder süßlich. Nachdem das Hauptmotiv noch einmal aufgegriffen worden ist, beginnt eine Fuge, gegen deren Thema wir nicht den T. Bannstrahl schleudern möchten; eher möchten wir mit dem geehrten Componisten wegen der Gestaltung des Geführten rechten. Auf S. 7 findet sich eine recht wirksame Steigerung in der Verknüpfung des Haupt- und Fugenthemas. Die Durchführung des Chorals ist außerordentlich effektvoll und großartig gedacht. Obwohl wir nun die vorliegende Composition nicht als eine vollendete Meisterleistung betrachten können, so verdient sie dennach diejenige Hochachtung, die man einem jüngeren, nach dem Höchsten strebenden Organisten, der sich auch als denkender und strebsamer Schriftsteller in seinem Fache ungewöhnlich ausgezeichnet hat, schuldig ist. Wir erwarten von Hr. V. in der Zukunft nicht nur Gutes und Schönes, sondern sogar Ausgezeichnetes und Mustergiltiges.

Aufführungen.

Zum Besten der Beethoven-Stiftung. Jena. Dienstag, den 16. Juli 1872, Nachmittags 5 Uhr Concert der Singakademie in der Universitätskirche.

Programm. 1. Präludium und Fuge. (A-moll). S. Bach. 2. Motette für 6stimmiges Chor. Hammerschmid. 3. Pastorale, Sopransolo aus dem „Messias". („Er weidet seine Heerde" ꝛc.) Händel. 4. „Pater noster" „Ave Maria" für gemischten Chor. Liszt. 5. Arioso, Baßsolo aus „Josua". („Soll ich auf Mamre's Fruchtgefild" ꝛc.) Händel. 6. „Stabat mater speciosa", Hymnus für gemischten Chor. (Aus dem Oratorium „Christus"). Liszt. 7. „Die heilige Nacht" (aus den „Palmblättern" von Gerok) für zwei Soprane, Alt, Violine und Orgel. (Mscrpt.) Lassen. 8. Missa quatuor vocum ad aequales. (Editio nova.) Liszt. (Unter Leitung des Componisten.) 9. Gesangsoli: Fräulein Klauwell aus Leipzig, Herr Hofopernsänger Meffert und Musikdirektor Klughardt aus Weimar und Herr Kammersänger Krause aus Berlin. Violine: Herr stud. Möckel. Orgel: Herr Baumgarten. Chöre: Singacademie, academ. Gesangverein und Knaben des Kirchenchors.

*) Auch Dr. Volckmars Concertstück über: „Nun danket alle Gott", und manches Andere dieses fruchtbaren Meisters lehnt sich gegen die T. Behauptung auf.

Weimar, Freitag den 21. Juni, in der Stadtkirche Geistliches Concert des Organisten, Herrn C. A. Fischer*) aus Dresden. Unter Mitwirkung von Frau Minna Wettig-Weißenborn und vom Kirchenchor.

Programm. 1) Präludium und Fuge für die Orgel. A-moll S. Bach. 2) a. Ave Maria, b. Ave maris stella Kirchengesänge. F. Liszt. Gesungen vom Kirchenchor: 3) Concert für die Orgel. Friedemann Bach. 4) a. Salvum fac servum. Cherubini. b. Abendlied. C. Wettig. Gesungen von Frau Minna Wettig-Weißenborn: 5) Fantasie und Fuge über einen Choral von Meyerbeer. F. Liszt. 6) Zwei Chöre aus den „Sieben Worten". H. Schütz. 7) Concert-Fantasie für die Orgel. L. Thiele.

Programm zum Kirchen-Concert in Oberweimar Sonntag, den 7. Juli 1872, Nachmittags 3 Uhr. 1) Concertsatz von Dr. Töpfer — Herr A. W. Gottschalg. 2) Hymne von Mendelssohn für Sopran und Orgel — Frau Wettig-Weißenborn. 3) Pater noster aus dem Oratorium „Christus" von Dr. Franz Liszt — gesungen vom Weimarischen Kirchenchore. 4) Arie von Rossini für Posaune und Orgel — Herr Kammermusikus Große.. 5) Andante und Consolation für Orgelvon Dr. Fr. Liszt — Herr Gottschalg. 6) Lied: „In den Sternenwohnt der Friede" für Tenor von Beschnitt — Herr W. Schoder. 7) Doppel-Canon mit Orgel. Geistliches Lied von Joh. Brahms — gesungen vom Weimarischen Kirchenchore. 8) a. Ave Maria von Gounod, b. Abendlied von Wettig — Frau Wettig-Weißenborn. 9) Toccate und Fuge für die Orgel von S. Bach — Herr Gottschalg. 10) Festgesang für Männerchor und Orgel von Dr. F. Liszt — Seminarchor.

Hauptkirche zu Eisenach. Montag, den 8. Juli Abends 7 Uhr Concert des hiesigen Kirchenchors.

Programm. 1) Präludium für Orgel (Herr Hoforganist Krause). J. S. Bach. 2) Der Gerechte, Motette für 5stimmiges Chor. J. Ch. Bach. 3) Arie für Sopran: „Aus Liebe will mein Heiland sterben". J. S. Bach. 4) „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren", Motette für 8stimmiges Chor. J. Ch. Bach. 5) Fuge für Orgel (Herr Hoforganist Krause) J. S. Basch. 6) „Fürchte dich nicht", Motette für 5stimmiges Chor. J. Ch. Basch. 7) Arie für Sopran: „Er weidet seine Heerde". G. F. Händel. 8) Zwei Motetten für 5stimmiges Chor a. „Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit". b. „Sei getreu bis in den Tod." J. Ch. Bach. Sämmtliche Motetten werden zum ersten Male zur Aufführung gebracht. H. Thureau.

Eisenach, 9. Juli. Das Concert des Kirchen-Chors, welches gestern Abend in der Hauptkirche hier unter Leitung des Herrn Musik-Directors Thureau zum Besten der Abgebrannten in Stregda stattfand, war recht zahlreich besucht und hat für seinen guten Zweck in erfreulicher

---

*) Derselbe zeichnete sich namentlich durch seine brillante Technik vor vielen Andern aus.

Weise einen sehr nennenswerthen Ertrag ergeben. Was die Wahl und die Ausführung seines Programms anlangt, so kann man hier von dem sonst anzuwendenden Grundsatze, daß man Wohlthätigkeitsconcerte nicht kritisirt, füglich absehen, insoweit nicht andere Rücksichten dies verbieten, da jede der gebotenen Leistungen auch vor strengster Kritik wohl zu bestehen vermochte. Von hohem Interesse waren die den Haupttheil des Programms bildenden, an dieser Stelle bereits erwähnten fünf Motetten des Johann Christoph Bach, über dessen Leben und künstlerische Bedeutung eine dem Programe beigedruckte Skizze Näheres mittheilte. Müssen wir hoffen, dieselben noch öfters zu hören, um sie in ihrer ganz eigenartigen Schönheit recht begreifen und würdigen zu können, so läßt sich doch auch schon nach dieser Aufführung sagen, daß sie zu dem Besten gehören, was ihre Kunstgattung bietet. Höchst kunstvoll gearbeitet sind sie doch wieder von ergreifender Innigkeit und Klarheit. Sich dem Texte auf's Engste anschließend ergreifen und bewahren sie, jede in besonderer Weise, von Anfang bis zu Ende die demselben eigenthümliche Stimmung und verbinden mit dem Zauber der mannigfaltigsten Harmoniewendungen ein stets versöhnendes Ende. Es ist in der That ein großer Gewinn für die kirchliche Musik zu nennen, daß diese bedeutenden Werke der Oeffentlichkeit zurückgegeben sind. Ihre Aufführung war vollkommen tadellos, und es ließe die leichte und sichere Art derselben, auch nicht im Entferntesten mehr die Mühe und Arbeit ahnen, welche diese mit bedeutenden Schwierigkeiten ausgestatteten Compositionen in der Vorbereitung dem wenn auch trefflich geschulten Chore und seinen eben so unermüdlichen, wie an musikalischer Bildung und Begabung reichen Dirigenten bereitet haben mögen. Auch die bei den Orgelcompositionen des anderen großen und größten Meisters des Namens Bach, welche Herr Organist Krause mit technischer Gewandtheit und vielem Verständnisse spielte, waren uns und wohl dem größten Theile der Zuhörerschaft neu, und wissen wir es dem Herrn Krause lebhaft Dank, daß er es sich hatte angelegen sein lassen, uns in so vortrefflicher Weise mit demselben bekannt zu machen. Ueber die Soloparthien des Concertes ist uns nur zu sagen vergönnt, daß der tiefe Seelenschmerz des Bach'schen „Aus Liebe will mein Heilaud sterben" ebenso wie die Lieblichkeit des „Er weidet seine Heerde" von Händel zum reinsten und edelsten Ausdruck kamen, und daß dieselben zu der erhobenen Stimmung, in welcher sich die andächtig lauschende Zuhörerschaft sichtlich befand, auf das Wesentlichste beitrugen.

Programm zum 18. großen Vocal- und Orgel-Concert im Dome zu Merseburg Dienstag den 21. Mai 1872, dritten Pfingsttag, Nachmittags 5 Uhr. Ende 7 Uhr. Unter Mitwirkung der Concertsängerinnen Frau Werder und Fräulein Drechsel und des Bassisten Herrn Zehrfeld aus Leipzig, der Organisten Herren Fischer aus Dresden und Rein aus Eisleben, des Violinisten Herrn Raab aus Leipzig und Cellisten Jimenez aus Cuba. Die Chöre werden ausgeführt

von den Gesangvereinen Ossian aus Leipzig, Irene aus Merseburg und anderen Gesangfreunden. Die Orgelaccompagements übernimmt Herr Organist Ratsch von hier. Theil I. 1) Toccata F-dur von J. S. Bach. Herr Rein. 2) Altarie von Stradella mit Cello- und Orgelbegleitung. Frau Werder. 3) Chacconne für Violine von S. Bach. Herr Raab. 4) Zwei Chöre von Franz Lißt. Gesangverein Ossian. 5) Adagio für Cello und Orgel von Mozart. Herr Nicasea Jimenez. 6) Weihnachts-Hymne für gemischten Chor von D. H. Engel. Gesammtchor. — Theil II. 7) B.A.C.H. Orgelfuge von Franz Lißt. Herr Fischer. 8) Baßarie aus dem Oratorium Elias von Mendelssohn. Herr Zehrfeld. 9) Adagio für Violine und Orgel von L. Spohr. Herr Raab. 10) Duett aus dem Stabat mater von Rossini. Fräulein Drechsel, Frau Werder. 11) Hymne für Sopransolo, Chor und Orgelbegleitung von Mendelssohn. Fräulein Drechsel und Gesammtchor. 12) Sonate a dur für die Orgel von Mendelssohn. Herr Rein.*)

Posen. Geistliches Concert in der Hauptkirche am 9. Juli 1872. Programm: 1. Seb. Bach. Concert A-moll für Violine concert. und Orgel. (Herr v. Taborowski Violino — Herr Bienwald Orgel.) 2. Seb. Bach. Arie „Beglückte Heerde" aus der Cantate „Höre Israel". (Herr Glomme.) 3. Händel. Sonate A-dur für Violine und Orgel. (Herr Taborowski, Herr Bienwald.) 4. Händel. Rec. und Arie „Dein Heldenarm" aus dem Oratorium „Samson". (Herr Glomme.) 5. Graun. Rec. und Arie „Jerusalem" aus dem Oratorium „Tod Jesu". (Herr Glomme.) 6. Rietz. Arioso für Violine und Orgel. (Herr v. Taborowski, Herr Bienwald.) 7. Haydn. Rec. und Duett „Nun ist die erste Pflicht" aus dem Oratorium „Die Schöpfung". (Frl. Sylla, Herr Glomme.) 8. Thiele. Concertsatz für die Orgel C-moll. (Herr Bienwald.)

Berlin. Sonntag, den 14. Juli 1872, Abends 6 Uhr, Concert in der St. Marien-Kirche zum Besten der Kaiser-Wilhelm-Stiftung veranstaltet unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frl. Henneberg, des Frl. Maaß, des Organisten Herrn Otto Dienel und des blinden Organisten Herrn Franz, vom Märkischen Central-Sängerbunde (1000 Sänger) unter Leitung seines Dirigenten Herrn E. W. Müller.

Programm. Kreutzer. Das ist der Tag des Herrn. (Chor.) Seb. Bach. Fantasie und Fuge (G-moll). Herr Otto Dienel. Mendelssohn-Bartholdy. Arie aus Paulus. Fräulein Henneberg. Schnabel. Psalm: Herr unser Gott. (Chor.) Händel. Arie aus Samson. (Frl. Maaß.) Händel. Orgel-Concert (G-moll). (Herr Otto Dienel.) Beethoven. Psalm: Die Himmel rühmen ꝛc. (Chor.) Graun. Arie aus dem Tod Jesu. (Frl. Henneberg.) Luther. Ein' feste Burg ꝛc. (Chor.) Schellenberg. Fantasie über „Ein' feste Burg" vorgetragen von dem blinden Organisten Herrn Franz, z. Z. Schüler des Herrn Dienel.

*) Da Ref. nur mit einem bezahlten Billete Eingang fand, so unterläßt er weitere Bemerkungen.

Leipzig. Nicolaikirche. Sonntag, den 21. Juli 1872, Nachmittag 5 Uhr. Einlaß halb 5 Uhr. — Ende 7 Uhr. 1. Präludium und Fuge (E-moll.) für Orgel von J. S. Bach, vorgetragen von Herrn Carl Armbrust*), Organist an St. Petri und Carl Tunberg an St. Petri in Hamburg. 2. Drei Chöre ohne Begleitung. a) Christe eleison, 4-stimmig von Orazio Benevoli. b) Stabat mater 4-stimmig von Giovanni Maria Nanini. c) Mein schönste Zier, 5-stimmiges Osterland von Johannes Eccard. 3. Psalm 13 für Sopran- und Altsolo von Clari, mit Orgelbegleitung von A. Ritter (in Magdeburg) herausgegeben. 4. a) Largo (C) für Violoncelle und Orgel von G. F. Händel. b) Sarabande (D) für Violoncello und Orgel von J. S. Bach. 5. Crucifixus, für Solo-Quartett und Orgel von Fernando (Ferdinando) Bertoni. 6. Sonate (E-moll) für Orgel, op. 19, von A. G. Ritter (in Magdeburg). 7. Drei altböhmische Weihnachtslisder. a) Freu' dich, Erd' und Sternenzelt, Tonsatz von C. R. b) Die Engel und die Hirten, Tonsatz von C. R. c) Lasst Alle Gott uns loben. Tonsatz von C. R. 8. Resignation, Lied ohne Worte für Violoncello und Orgel von W. Fitzenhagen. 9. Jesu meine Freude, von Johann Sebastian Bach. Motette in 11 Sätzen für 5 Solostimmen und 5-stimmigen Chor.

Vermischtes.

Aphorismen.

Wer für Alles, was sein Herz bewegt, Worte und Töne findet, der kann niemals ganz elend sein. Wo dem Verstande schwindelt, wo die Vernunft vor einem gähnenden Schlunde zurück schaudert, da baut die Phantasie noch eine sichere Brücke, hinüber in das Land des Friedens und der Versöhnung. Ernst Eckstein.

Der Kampf selber ist der höchste Genuß und die edelste Vollendung, wenn er mit dem klaren Bewußtsein des ächten und rechten Zieles geführt wird! —

Die Kunst als die schaffende Macht des Volksgeistes, soll nicht mehr von der Laune einzelner Menschen abhängig sein. Sie ist die Blüthe der Entwickelung eines Volkes und muß von dem ganzen Volke gewürdigt und getragen werden. Der Künstler muß sich nicht mehr bescheiden, der Klient seines Mäcen's zu sein, oder als ein Edelstein in dem Kranze zu figuriren, mit dem ein Mächtiger sich umgiebt. Er muß wissen, daß die „Würde der Menschheit in seine Hand gegeben ist," und daß er zu dem Ersten, zu dem wahren Adel der Nation gehört. Er muß dieß auch persönlich zeigen, und der reichste Aristokrat darf für ihn nichts sein, als ein Privatmann. Wenn die Völker erst zu

*) Derselbe machte u. A. einen Abstecher nach Weimar zu Dr. Franz Liszt.

ihrem Rechte gelangt sind, dann wird die Kunst so wenig, wie das Glück der Staaten, von dem Verständniß oder dem guten Willen eines Einzelnen abhängen. In den Anfängen der Kunst und bei barbarischen Völkern leistet das Mäcenatenthum sein Gutes, wie die Alleinherrschaft im staatlichen Leben. Aber über diese Zeiten sind wir wohl hinaus. —

Der Dilettantismus hat in jeder Kunst seine Berechtigung, sobald er nicht mit der Anmaßung auftritt, für Kunst gelten zu wollen, sobald er nur ein bescheidnes Spiel in Tönen, Farben und Worten bleibt. Nicht jeder kann Meister sein, und vor der göttlichen Harmonie sind wir Alle nur Dilettanten, denn wir ringen ja nach dem Ideal, wir erreichen es nicht. Und wo es uns fast erreicht scheint, wie den Madonnen Rafael's, den Symphonieen Beethoven's oder in den Bildwerken Griechenlands, die uns allerdings für verkörperte Ideale gelten, da werden vielleicht spätere Zeiten noch die Spuren der Unvollkommenheit entdecken, oder diese Werke im Vergleich zu künftigen Schöpfungen für unvollendet erklären. — Adolf Mützelburg.

Nur auf solidem, tüchtigem Fundamente läßt sich ein Bau gründen, der dem Sturme der Zeit trotzt. Wohl uns, daß das Gebäude deutscher Tonkunst auf solchem ruht. Unsere ehrenfesten Altväter hatten schon manchen mächtigen Quader regelrecht behauen, den Seb. Bach seiner Grundlage fest und passend einzufügen verstand. Nun hatte er es dabei aber nicht etwa auf ein Kirchlein angelegt; nein, ein in die Wolken ragender Riesen-Dom sollte es werden. Und bald fanden sich rüstige Gewerker, die mit ihm den Bau aus der Erde förderten. Wie nun der große, alte Meister ermüdet sich zum ewigen Feierabend legte, waren indessen seine Söhne und andere wackere Gesellen schon Meister geworden und arbeiteten frisch und lustig fort. Ihnen folgten wieder gleichgesinnte, kunstreiche Genossen, und so wölbten sich die Bogen immer kühner, stiegen die Säulen immer mächtiger himmelan; wurden die Ornamente immer schöner und edler gefertigt. Und noch liegt das große Werk nicht; immer mehr naht es sich der Kuppel. Bauet fort, getrosten Muthes, so kühn und hoch ihr wollt! Wird nur die Grundlage nicht erschüttert, dann giebt es keinen Einsturz. Gott sei mit euch, ihr Meister und Gesellen!

Der K. K. Hoforgelbauer und Maschinenbaumeister Ritter v. Pistrich in Trebitsch (Mähren) hat die Güte gehabt, einige Stückchen präparirtes Zinkblech, sowie 3 neue Prinzipalpfeifen, 4 Stück Gambenpfeifen (mit Stimmringen) und 2 Quintatönpfeifen von präparirtem Zinkblech an die Redaktion d. Bl. gütigst einzusenden, woselbst die Herren Organisten, Orgelbauer ꝛc. die interessanten, schönen, billigen Fabrikate gelegentlich in Augenschein nehmen können. Dem verehrten Herrn Einsender sagen wir hierdurch unsern verbindlichsten Dank. *) A. W. G.

---

*) Ueber die Güte der freundlichst gesandten Orgelpfeifen haben sich bereits die Herren: Organist Sulze, Orgelbaumeister Holland, Schmiedefeld und Organist Dienel aus Berlin sehr günstig ausgesprochen.

Melodisch anmuthig und leicht verständlich, ohne jedoch des thematischen Reizes zu entbehren, dabei nur mäßige Ansprüche an die Technik machend, werden diese ansprechenden Orgelbluetten Vielen recht willkommen sein. Wie lieblich klingt z. B. Nr. 10 des 6. Heftes, das auch einen kürzeren effektvollen Satz zu 4 Händen bringt; auch einige kürzere Fugen werden gern gespielt werden. Das 7. Heft enthält Aehnliches und einen wirkungsvollen 4 h. Satz.

Dr. Volckmar, op. 206: Vorspiele für die Orgel, H. 4—6. Langensalza, H. Beyer.

Diese Präludien sind zu bestimmten Chorälen entworfen und sind größtentheils homophoner Natur, mehr für schwächere Organisten berechnet. Auch hier finden sich einige Cabinettstücke.

J. Seb. Bachs ausgewählte Orgelcompositionen. Nach der Schwierigkeit der Ausführung geordnet und mit Bezeichnung der Pedalapplicatur, des Tempo, wie der Registratur versehen v. Dr. W. Volckmar. II. B., H. I—III. Langensalza, ebendas.

Auch auf diesem Gebiete blühen dem verehrten Homberger Orgelprofessor goldene Rosen, gezeitigt im Zaubergarten des unsterblichen Magus der Orgel, Seb. Bach. Das 1. Heft der sorgfältig redigirten und namentlich strebenden jüngeren Organisten höchlich zu empfehlenden populären und sehr billigen Ausgabe bringt zunächst die kleinere C-moll, die große F-moll-Fuge mit dem größeren Präludium. Das volle Werk würden wir bei der Fuge indeß 9 Takte eher, beim Eintritt des Themas im Pedal anwenden. Das interessante Vorspiel zu: „Ein feste Burg" ist meisterhaft aufgefaßt. Heft 2 bringt das herrliche Vorspiel zu: Dies sind die heiligen zehn Gebote, die berühmte Prachtfuge in C-moll, mit dem gigantischen Präludium, das Ref. jedoch ein wenig anders vorträgt, nebst dem selten gehörten 5stimmigen Tonsatze zu: „An Wasserflüssen Babylon", mit zweistimmigem Pedal, welches der Autor indeß nur achtfüßig angewandt wissen will. Das 3. Heft bringt die sogenannte Trauer- oder auch Schweizerfuge, welche wir indeß nicht mit starken, hellen, und hohen Stimmen (Hauptmanual), Nebenmanual: starke, tiefere Stimmen vortragen würden, sondern eher mit zarten, schneidenden, etwas verschleierten Stimmen, zu spielen gewohnt sind, um den elegischen Charakter der Fuge zu wahren. Weiter bietet diese Lieferung eine 3. Fuge in C-moll (Präludium $^3/_2$ Takt, Fuge c, g g g g, as.). Nr. 3. ist die kleinere A-moll Fuge mit dem fünfstimmigen Eingangssatze. Zum Schluß gibt der überaus rührige Meister das kleine Fugato über: „Nun kommt der Heiden Heiland", mit dem nicht sehr interessanten gangartigen Thema.

Schaab, Rob: Geistliches und Weltliches. 100 ausgewählte Stücke für Harmonium oder Physharmonika, H. 3 und 4 à 20 Sgr. Leipzig, Forberg.

— : Drei Stücke aus dem Oratorium: Messias v. G. F. Händel für Harmonium und Pianoforte. Nr. 1: Halleluja, $12^1/_2$ Sgr., Nr. 2: Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, $12^1/_2$ Sgr., Nr. 3: Ehre sei Gott in der Höhe, $12^1/_2$ Sgr. Leipzig, ebendas.

Die geistliche und weltliche, aber immer geistreiche Sammlung unsers leipziger Vertreters bringt „Vielgekanntes" und „Wenigergebräuchliches" von: Cherubini, Hiller, Bach, Weber, Mozart, Händel, Prätorius, Schröter, Beethoven, Schein, sowie auch Einiges von seinem höchsteigenen Ich, Billeter, Veit, in meist mittelschwerer und leichter Bearbeitung.

Die urwüchsigen und unverwüstlichen Händelschen Kernstücke müssen sich in der glücklich gewählten Form gewiß prächtig machen und verdient der gewiegte Bearbeiter besondern Dank für diese werthvolle Gabe.

S. de Lange, op. 8: Sonate für die Orgel über Luthers Choral: „Ein' feste Burg ist unser Gott". Leipzig. Winterthur, Rieter-Biedermann.

Unser alter Hans Grobgedackt, der dieses neue stattliche Orgelkind aus den Niederlanden sahe, als er von einer Orgelreise (Merseburg) zurückgekehrt war, schmunzelte nicht schlecht, wischte sich mehrere male die Brille und beäugelte das stattliche Opus immer von neuem, ging endlich auf die Orgelbank und spielte dem Ref. eifrigst vor, leuchtenden Auges nickend, wenn eine ihm besonders zu-

sagende Stelle kam, was öfters passirte. Doch damit der geneigte Leser ungefähr weiß, wenn der alte Orgler sein kluges Gesicht in kritische Falten zog, wollen wir eine kurze Analyse hersetzen, mit dem Motto unsers alten Freundes welches er dem reformatorischen Werke an die Stirne geheftet hatte, und welches heißt: „Ist nicht aus Nieder- sondern aus Oberland; wird auch nicht zurückgesandt, am allerwenigsten — verbrannt! Kindlein werde viel bekannt, genannt und — auch gespielt!" Stürmisch und leidenschaftlich beginnt der erste Satz. Der Seitensatz ist einfach liedförmig, aber auf den Felsengrund des protestantischen Triumphliedes (im Pedal) aufgebaut, ohne jedoch festen Fuß zu fassen. Nach einer günstigen Steigerung wird das Hauptthema wieder aufgegriffen; die rechte Hand ergeht sich in glänzenden Passagen, den Eingang wiederholend; den Seitensatz nach D-dur leitend und brillant abschließend. Das Andante (2. Satz) in B-dur erinnert in seiner Form etwas an Mendelssohn, geht aber in seinem weitern Verlauf eigene Bahnen (Un poco maestoso: „Hier stehe ich u. s. w.). *) Nun ertönt im Pedal der welterschütternde Choral im Pedal. Die Interludien sind im Recitandostyl auf einem schwächer registrirten Manuale. In dem Fugenthema steckt reformatorische Entschiedenheit; der Choral erklingt als Fundament im Pedal. Nach dieser ersten Durchführung greift der Autor die Schlußzeile der lutherschen Triumphhymne als 2. Fugenthema auf, vereinigt schließlich beide und schließt mit der genannten Schlußphrase effektvoll ab.

J. Voigtmann: Conzertphantasie über den Choral: „Nun danket alle Gott" für die Orgel componirt. Leipzig, Kahnt, 15 Sgr.

Wenn Herr W. Tappert in Berlin anläßlich der Besprechung des Kirchenconcertes bei der diesjährigen Tonkünstlerversammlung in Cassel, bezüglich der vorliegenden Orgelcompositionen, welche, wie wir von Sachkundigen hörten, von dem Componisten, so gut es eben auf der schlechten Orgel möglich war, mit aller Auszeichnung gespielt worden ist, u. A. im mus. Wochenblatte äußert: Die Conzertfantasie für Orgel hat eine ältere Erfahrung aufs Neue bestätigt: „Unsere Zeit weiß für das Riesenin strument nur noch Zwerggebilde zu gestalten," — so müssen wir gegen eine solche völlig aus der Luft gegriffene und nicht aus genauem historischen Studium der einschlägigen Literatur hervorgehende irrige Meinung entschieden Front machen, da gerade unsere Zeit die größeren Orgelformen, soweit dies eben in unserer materiellen Zeitperiode möglich ist, seit Mendelssohns epochemachenden Sonaten, die doch wahrlich keine „Pappenstiele" sind, mit bestem Erfolg cultivirt hat. In Prof. Kühmstedt's Orgelwerken, z. B. in seiner großartigen Fantasie-eroica u. s. w. findet sich doch wohl einiges Großartige das jenen Ausdruck nicht im entferntesten verdient. Einige seiner Fugen z. B. die in der A-moll-Sonate stellen wir getrost neben Seb. Bach. Auch würden wir Ritters f-moll-A-moll- und A-dur Sonate für Orgel nicht um ein Dutzend der schwächeren Bachschen Orgelwerke hingeben. Auch der früh verstorbene C. Thiele in Berlin hat in seinen, vom Prof. Haupt herausgegebenen Orgelwerken Einiges geleistet, das den Tappertschen Passus vollkommen Lügen straft. Wenn ferner Herr T. Dr. Liszt's großartige Prophetenfantasie über: »Ad nos« ꝛc. und dessen Fantasie und Fuge über Bach gekannt, und studirt hätte, so würde er mit seiner trostlosen Behauptung zu Hause geblieben sei. Oder aber: Kennt denn Herr T. Robert Schumanns's Bachfugen nicht?

Die großartige Schlußdoppelfuge gebe ich getrost für einige Dutzend spindeldürrer Orgelsachen alter hochgelehrter Perückenstöcke hin. Ferner mag sich der genannte Herr einmal Jul. Reubkus 94. Psalm für Orgel ansehen; Wenn er darnach seinen urgirten Passus nicht modificirt, so können wir ihn nicht für competent in dergleichen Dingen halten. Weiter empfehlen wir Herrn Tappert das Studium der Töpferschen Orgelfantasien über die Choräle: „Was mein Gott will" und: „Mache dich mein Geist bereit". In ersterer wird er eine contrapunktische Leistung ersten Ranges, und in der zweiten eine

*) Auf S. 10, 2. Systeme, Takt 5, machte H. G ein verdrießliches Gesicht, wegen des dissonirenden e im Pedal und es im Sopran. „Erkläret mir Graf Oxrindur?"

grandiose Orgelpièce im freiern Style finden, die obige Anklage entschieden zu nichte machen.

Auch in Müller — Hartung's Orgelsonaten, namentlich in der dritten (über: „Eine feste Burg") finden sich Momente, die mit allen ältern Orgelwerken in die Schranken treten können. Wenn z. B. die Variation des ev. Heldenchorals auf S. 10 eine Liliputgestalt ist, so wollen wir gern die Segel streichen. Auch bieten Dr. Töpfers hochherrliche Choralstudien Vieles, was Herrn T. imponiren dürfte. *) —

Was nun die betreffende Fantasie des Herrn V. anbelangt, so verdient sie den harten Ausfall, den sich Hr. T. gegen selbige erlaubt, keineswegs. Wenn ein anderer Kritiker ferner sagt, daß der betreffende Choral wenig zu hören gewesen sei, so ist es geradezu lächerlich, da derselbe nicht nur einmal andeutungsweise ertönt, sondern auch später glanzvoll durchgeführt wird. Wo muß der betreffende Referent seine Ohren gehabt haben?! — —

Effektvoll tritt das Hauptmotiv auf; im 2. Takte muß das letzte des im Tenor wohl cis, und das cis im Alt des 7. Taktes des heißen. Den Choral würden wir auf S. 2 nicht so sporadisch, wenigstens zweizeilig auftreten lassen. Die nun folgende Stelle klingt ein wenig zu modern oder süßlich. Nachdem das Hauptmotiv noch einmal aufgegriffen worden ist, beginnt eine Fuge, gegen deren Thema wir nicht den T. Bannstrahl schleudern möchten; eher möchten wir mit dem geehrten Componisten wegen der Gestaltung des Geführten rechten. Auf S. 7 findet sich eine recht wirksame Steigerung in der Verknüpfung des Haupt- und Fugenthemas. Die Durchführung des Chorals ist außerordentlich effektvoll und großartig gedacht. Obwohl wir nun die vorliegende Composition nicht als eine vollendete Meisterleistung betrachten können, so verdient sie dennoch diejenige Hochachtung, die man einem jüngeren, nach dem Höchsten strebenden Organisten, der sich auch als denkender und strebsamer Schriftsteller in seinem Fache ungewöhnlich ausgezeichnet hat, schuldig ist. Wir erwarten von Hr. V. in der Zukunft nicht nur Gutes und Schönes, sondern sogar Ausgezeichnetes und Mustergiltiges.

Aufführungen.

Zum Besten der Beethoven-Stiftung. Jena. Dienstag, den 16. Juli 1872, Nachmittags 5 Uhr Concert der Singakademie in der Universitätskirche.

Programm. 1. Präludium und Fuge. (A-moll). S. Bach. 2. Motette für 6stimmiges Chor. Hammerschmid. 3. Pastorale, Sopransolo aus dem „Messias". („Er weidet seine Heerde" 2c.) Händel. 4. „Pater noster" „Ave Maria" für gemischten Chor. Liszt. 5. Arioso, Baßsolo aus „Josua". („Soll ich auf Mamre's Fruchtgefild" 2c.) Händel. 6. „Stabat mater speciosa", Hymnus für gemischten Chor. (Aus dem Oratorium „Christus"). Liszt. 7. „Die heilige Nacht" (aus den „Palmblättern" von Gerok) für zwei Soprane, Alt, Violine und Orgel. (Mscrpt.) Lassen. 8. Missa quatuor vocum ad aequales. (Editio nova.) Liszt. (Unter Leitung des Componisten.) 9. Gesangsoli: Fräulein Klauwell aus Leipzig, Herr Hofopernsänger Meffert und Musikdirektor Klughardt aus Weimar und Herr Kammersänger Krause aus Berlin. Violine: Herr stud. Möckel. Orgel: Herr Baumgarten. Chöre: Singacademie, academ. Gesangverein und Knaben des Kirchenchors.

---

*) Auch Dr. Volckmars Concertstück über: „Nun danket alle Gott", und manches Andere dieses fruchtbaren Meisters lehnt sich gegen die T. Behauptung auf.

Weimar, Freitag den 21. Juni, in der Stadtkirche Geistliches Concert des Organisten, Herrn C. A. Fischer*) aus Dresden. Unter Mitwirkung von Frau Minna Wettig-Weißenborn und vom Kirchenchor.

Programm. 1) Präludium und Fuge für die Orgel. A-moll S. Bach. 2) a. Ave Maria, b. Ave maris stella Kirchengesänge. F. Liszt. Gesungen vom Kirchenchor: 3) Concert für die Orgel. Friedemann Bach. 4) a. Salvum fac servum. Cherubini. b. Abendlied. C. Wettig. Gesungen von Frau Minna Wettig-Weißenborn: 5) Fantasie und Fuge über einen Choral von Meyerbeer. F. Liszt. 6) Zwei Chöre aus den „Sieben Worten". H. Schütz. 7) Concert-Fantasie für die Orgel. L. Thiele.

Programm zum Kirchen-Concert in Oberweimar Sonntag, den 7. Juli 1872, Nachmittags 3 Uhr. 1) Concertsatz von Dr. Töpfer — Herr A. W. Gottschalg. 2) Hymne von Mendelssohn für Sopran und Orgel — Frau Wettig-Weißenborn. 3) Pater noster aus dem Oratorium „Christus" von Dr. Franz Liszt — gesungen vom Weimarischen Kirchenchore. 4) Arie von Rossini für Posaune und Orgel — Herr Kammermusikus Große.. 5) Andante und Consolation für Orgelvon Dr. Fr. Liszt — Herr Gottschalg. 6) Lied: „In den Sternenwohnt der Friede" für Tenor von Beschnitt — Herr W. Schoder. 7) Doppel-Canon mit Orgel. Geistliches Lied von Joh. Brahms — gesungen vom Weimarischen Kirchenchore. 8) a. Ave Maria von Gounod, b. Abendlied von Wettig — Frau Wettig-Weißenborn. 9) Toccate und Fuge für die Orgel von S. Bach — Herr Gottschalg. 10) Festgesang für Männerchor und Orgel von Dr. F. Liszt — Seminarchor.

Hauptkirche zu Eisenach. Montag, den 8. Juli Abends 7 Uhr Concert des hiesigen Kirchenchors.

Programm. 1) Präludium für Orgel (Herr Hoforganist Krause). J. S. Bach. 2) Der Gerechte, Motette für 5stimmiges Chor. J. Ch. Bach. 3) Arie für Sopran: „Aus Liebe will mein Heiland sterben". J. S. Bach. 4) „Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden fahren", Motette für 8stimmiges Chor. J. Ch. Bach. 5) Fuge für Orgel (Herr Hoforganist Krause) J. S. Basch. 6) „Fürchte dich nicht", Motette für 5stimmiges Chor. J. Ch. Basch. 7) Arie für Sopran: „Er weidet seine Heerde". G. F. Händel. 8) Zwei Motetten für 5stimmiges Chor a. „Der Mensch vom Weibe geboren, lebt kurze Zeit". b. „Sei getreu bis in den Tod." J. Ch. Bach. Sämmtliche Motetten werden zum ersten Male zur Aufführung gebracht. H. Thureau.

Eisenach, 9. Juli. Das Concert des Kirchen-Chors, welches gestern Abend in der Hauptkirche hier unter Leitung des Herrn Musik-Directors Thureau zum Besten der Abgebrannten in Stregda stattfand, war recht zahlreich besucht und hat für seinen guten Zweck in erfreulicher

*) Derselbe zeichnete sich namentlich durch seine brillante Technik vor vielen Andern aus.

Weise einen sehr nennenswerthen Ertrag ergeben. Was die Wahl und die Ausführung seines Programms anlangt, so kann man hier von dem sonst anzuwendenden Grundsatze, daß man Wohlthätigkeitsconcerte nicht kritisirt, füglich absehen, insoweit nicht andere Rücksichten dies verbieten, da jede der gebotenen Leistungen auch vor strengster Kritik wohl zu bestehen vermochte. Von hohem Interesse waren die den Haupttheil des Programms bildenden, an dieser Stelle bereits erwähnten fünf Motetten des Johann Christoph Bach, über dessen Leben und künstlerische Bedeutung eine dem Programe beigedruckte Skizze Näheres mittheilte. Müssen wir hoffen, dieselben noch öfters zu hören, um sie in ihrer ganz eigenartigen Schönheit recht begreifen und würdigen zu können, so läßt sich doch auch schon nach dieser Aufführung sagen, daß sie zu dem Besten gehören, was ihre Kunstgattung bietet. Höchst kunstvoll gearbeitet sind sie doch wieder von ergreifender Innigkeit und Klarheit. Sich dem Texte auf's Engste anschließend ergreifen und bewahren sie, jede in besonderer Weise, von Anfang bis zu Ende die demselben eigenthümliche Stimmung und verbinden mit dem Zauber der mannigfaltigsten Harmoniewendungen ein stets versöhnendes Ende. Es ist in der That ein großer Gewinn für die kirchliche Musik zu nennen, daß diese bedeutenden Werke der Oeffentlichkeit zurückgegeben sind. Ihre Aufführung war vollkommen tadellos, und es ließe die leichte und sichere Art derselben, auch nicht im Entferntesten mehr die Mühe und Arbeit ahnen, welche diese mit bedeutenden Schwierigkeiten ausgestatteten Compositionen in der Vorbereitung dem wenn auch trefflich geschulten Chore und seinen eben so unermüdlichen, wie an musikalischer Bildung und Begabung reichen Dirigenten bereitet haben mögen. Auch die bei den Orgelcompositionen des anderen großen und größten Meisters des Namens Bach, welche Herr Organist Krause mit technischer Gewandtheit und vielem Verständnisse spielte, waren uns und wohl dem größten Theile der Zuhörerschaft neu, und wissen wir es dem Herrn Krause lebhaft Dank, daß er es sich hatte angelegen sein lassen, uns in so vortrefflicher Weise mit demselben bekannt zu machen. Ueber die Soloparthien des Concertes ist uns nur zu sagen vergönnt, daß der tiefe Seelenschmerz des Bach'schen „Aus Liebe will mein Heiland sterben" ebenso wie die Lieblichkeit des „Er weidet seine Heerde" von Händel zum reinsten und edelsten Ausdruck kamen, und daß dieselben zu der erhobenen Stimmung, in welcher sich die andächtig lauschende Zuhörerschaft sichtlich befand, auf das Wesentlichste beitrugen.

Programm zum 18. großen Vocal- und Orgel-Concert im Dome zu Merseburg Dienstag den 21. Mai 1872, dritten Pfingsttag, Nachmittags 5 Uhr. Ende 7 Uhr. Unter Mitwirkung der Concertsängerinnen Frau Werder und Fräulein Drechsel und des Bassisten Herrn Zehrfeld aus Leipzig, der Organisten Herren Fischer aus Dresden und Rein aus Eisleben, des Violinisten Herrn Raab aus Leipzig und Cellisten Jimenez aus Cuba. Die Chöre werden ausgeführt

von den Gesangvereinen Ossian aus Leipzig, Irene aus Merseburg und anderen Gesangfreunden. Die Orgelaccompagements übernimmt Herr Organist Ratsch von hier. Theil I. 1) Toccata F-dur von J. S. Bach. Herr Rein. 2) Altarie von Stradella mit Cello- und Orgelbegleitung. Frau Werder. 3) Chacconne für Violine von S. Bach. Herr Raab. 4) Zwei Chöre von Franz Liszt. Gesangverein Ossian. 5) Adagio für Cello und Orgel von Mozart. Herr Nicasea Jimenez. 6) Weihnachts-Hymne für gemischten Chor von D. H. Engel. Gesammtchor. — Theil II. 7) B.A.C.H. Orgelfuge von Franz Liszt. Herr Fischer. 8) Baßarie aus dem Oratorium Elias von Mendelssohn. Herr Zehrfeld. 9) Adagio für Violine und Orgel von L. Spohr. Herr Raab. 10) Duett aus dem Stabat mater von Rossini. Fräulein Drechsel, Frau Werder. 11) Hymne für Sopransolo, Chor und Orgelbegleitung von Mendelssohn. Fräulein Drechsel und Gesammtchor. 12) Sonate a dur für die Orgel von Mendelssohn. Herr Rein. *)

Posen. Geistliches Concert in der Hauptkirche am 9. Juli 1872. Programm: 1. Seb. Bach. Concert A-moll für Violine concert. und Orgel. (Herr v. Taborowski Violino — Herr Bienwald Orgel.) 2. Seb. Bach. Arie „Beglückte Heerde" aus der Cantate „Höre Israel". (Herr Glomme.) 3. Händel. Sonate A-dur für Violine und Orgel. (Herr Taborowski, Herr Bienwald.) 4. Händel. Rec. und Arie „Dein Heldenarm" aus dem Oratorium „Samson". (Herr Glomme.) 5. Graun. Rec. und Arie „Jerusalem" aus dem Oratorium „Tod Jesu". (Herr Glomme.) 6. Rietz. Arioso für Violine und Orgel. (Herr v. Taborowski, Herr Bienwald.) 7. Haydn. Rec. und Duett „Nun ist die erste Pflicht" aus dem Oratorium „Die Schöpfung". (Frl. Sylla, Herr Glomme.) 8. Thiele. Concertsatz für die Orgel C-moll. (Herr Bienwald.)

Berlin. Sonntag, den 14. Juli 1872, Abends 6 Uhr, Concert in der St. Marien-Kirche zum Besten der Kaiser-Wilhelm-Stiftung veranstaltet unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frl. Henneberg, des Frl. Maaß, des Organisten Herrn Otto Dienel und des blinden Organisten Herrn Franz, vom Märkischen Central-Sängerbunde (1000 Sänger) unter Leitung seines Dirigenten Herrn E. W. Müller.

Programm. Kreutzer. Das ist der Tag des Herrn. (Chor.) Seb. Bach. Fantasie und Fuge (G-moll). Herr Otto Dienel. Mendelssohn-Bartholdy. Arie aus Paulus. Fräulein Henneberg. Schnabel. Psalm: Herr unser Gott. (Chor.) Händel. Arie aus Samson. (Frl. Maaß.) Händel. Orgel-Concert (G-moll). (Herr Otto Dienel.) Beethoven. Psalm: Die Himmel rühmen ꝛc. (Chor.) Graun. Arie aus dem Tod Jesu. (Frl. Henneberg.) Luther. Ein' feste Burg ꝛc. (Chor.) Schellenberg. Fantasie über „Ein' feste Burg" vorgetragen von dem blinden Organisten Herrn Franz, z. Z. Schüler des Herrn Dienel.

*) Da Ref. nur mit einem bezahlten Billete Eingang fand, so unterläßt er weitere Bemerkungen.

Leipzig. Nicolaikirche. Sonntag, den 21. Juli 1872, Nachmittag 5 Uhr. Einlaß halb 5 Uhr. — Ende 7 Uhr. 1. Präludium und Fuge (E-moll.) für Orgel von J. S. Bach, vorgetragen von Herrn Carl Armbrust*), Organist an St. Petri und Carl Tunberg an St. Petri in Hamburg. 2. Drei Chöre ohne Begleitung. a) Christe eleison, 4-stimmig von Orazio Benevoli. b) Stabat mater 4-stimmig von Giovanni Maria Nanini. c) Mein schönste Zier, 5-stimmiges Osterland von Johannes Eccard. 3. Psalm 13 für Sopran- und Altsolo von Clari, mit Orgelbegleitung von A. Ritter (in Magdeburg) herausgegeben. 4. a) Largo (C) für Violoncelle und Orgel von G. F. Händel. b) Sarabande (D) für Violoncello und Orgel von J. S. Bach. 5. Crucifixus, für Solo-Quartett und Orgel von Fernando (Ferdinando) Bertoni. 6. Sonate (E-moll) für Orgel, op. 19, von A. G. Ritter (in Magdeburg). 7. Drei altböhmische Weihnachtslisder. a) Freu' dich, Erd' und Sternenzelt, Tonsatz von C. R. b) Die Engel und die Hirten, Tonsatz von C. R. c) Lasst Alle Gott uns loben. Tonsatz von C. R. 8. Resignation, Lied ohne Worte für Violoncello und Orgel von W. Fitzenhagen. 9. Jesu meine Freude, von Johann Sebastian Bach. Motette in 11 Sätzen für 5 Solostimmen und 5-stimmigen Chor.

Vermischtes.

Aphorismen.

Wer für Alles, was sein Herz bewegt, Worte und Töne findet, der kann niemals ganz elend sein. Wo dem Verstande schwindelt, wo die Vernunft vor einem gähnenden Schlunde zurück schaudert, da baut die Phantasie noch eine sichere Brücke, hinüber in das Land des Friedens und der Versöhnung. Ernst Eckstein.

Der Kampf selber ist der höchste Genuß und die edelste Vollendung, wenn er mit dem klaren Bewußtsein des ächten und rechten Zieles geführt wird! —

Die Kunst als die schaffende Macht des Volksgeistes, soll nicht mehr von der Laune einzelner Menschen abhängig sein. Sie ist die Blüthe der Entwickelung eines Volkes und muß von dem ganzen Volke gewürdigt und getragen werden. Der Künstler muß sich nicht mehr bescheiden, der Klient seines Mäcen's zu sein, oder als ein Edelstein in dem Kranze zu figuriren, mit dem ein Mächtiger sich umgiebt. Er muß wissen, daß die „Würde der Menschheit in seine Hand gegeben ist," und daß er zu dem Ersten, zu dem wahren Adel der Nation gehört. Er muß dieß auch persönlich zeigen, und der reichste Aristokrat darf für ihn nichts sein, als ein Privatmann. Wenn die Völker erst zu

*) Derselbe machte u. A. einen Abstecher nach Weimar zu Dr. Franz Liszt.

ihrem Rechte gelangt sind, dann wird die Kunst so wenig, wie das Glück der Staaten, von dem Verständniß oder dem guten Willen eines Einzelnen abhängen. In den Anfängen der Kunst und bei barbarischen Völkern leistet das Mäcenatenthum sein Gutes, wie die Alleinherrschaft im staatlichen Leben. Aber über diese Zeiten sind wir wohl hinaus. —

Der Dilettantismus hat in jeder Kunst seine Berechtigung, sobald er nicht mit der Anmaßung auftritt, für Kunst gelten zu wollen, sobald er nur ein bescheidnes Spiel in Tönen, Farben und Worten bleibt. Nicht jeder kann Meister sein, und vor der göttlichen Harmonie sind wir Alle nur Dilettanten, denn wir ringen ja nach dem Ideal, wir erreichen es nicht. Und wo es uns fast erreicht scheint, wie den Madonnen Rafael's, den Symphonieen Beethoven's oder in den Bildwerken Griechenlands, die uns allerdings für verkörperte Ideale gelten, da werden vielleicht spätere Zeiten noch die Spuren der Unvollkommenheit entdecken, oder diese Werke im Vergleich zu künftigen Schöpfungen für unvollendet erklären. — Adolf Mützelburg.

Nur auf solidem, tüchtigem Fundamente läßt sich ein Bau gründen, der dem Sturme der Zeit trotzt. Wohl uns, daß das Gebäude deutscher Tonkunst auf solchem ruht. Unsere ehrenfesten Altväter hatten schon manchen mächtigen Quader regelrecht behauen, den Seb. Bach seiner Grundlage fest und passend einzufügen verstand. Nun hatte er es dabei aber nicht etwa auf ein Kirchlein angelegt; nein, ein in die Wolken ragender Riesen-Dom sollte es werden. Und bald fanden sich rüstige Gewerker, die mit ihm den Bau aus der Erde förderten. Wie nun der große, alte Meister ermüdet sich zum ewigen Feierabend legte, waren indessen seine Söhne und andere wackere Gesellen schon Meister geworden und arbeiteten frisch und lustig fort. Ihnen folgten wieder gleichgesinnte, kunstreiche Genossen, und so wölbten sich die Bogen immer kühner, stiegen die Säulen immer mächtiger himmelan; wurden die Ornamente immer schöner und edler gefertigt. Und noch liegt das große Werk nicht; immer mehr naht es sich der Kuppel. Bauet fort, getrosten Muthes, so kühn und hoch ihr wollt! Wird nur die Grundlage nicht erschüttert, dann giebt es keinen Einsturz. Gott sei mit euch, ihr Meister und Gesellen!

Der K. K. Hoforgelbauer und Maschinenbaumeister Ritter v. Pistrich in Trebitsch (Mähren) hat die Güte gehabt, einige Stückchen präparirtes Zinkblech, sowie 3 neue Prinzipalpfeifen, 4 Stück Gambenpfeifen (mit Stimmringen) und 2 Quintatönpfeifen von präparirtem Zinkblech an die Redaktion d. Bl. gütigst einzusenden, woselbst die Herren Organisten, Orgelbauer ꝛc. die interessanten, schönen, billigen Fabrikate gelegentlich in Augenschein nehmen können. Dem verehrten Herrn Einsender sagen wir hierdurch unsern verbindlichsten Dank. *) A. W. G.

---

*) Ueber die Güte der freundlichst gesandten Orgelpfeifen haben sich bereits die Herren: Organist Sulze, Orgelbaumeister Holland, Schmiedefeld und Organist Dienel aus Berlin sehr günstig ausgesprochen.

Für Dr. Töpfers Grabdenkmal:

5 Thlr. von Joh. Friedr. Schulze's Söhne. — 5 Thlr. von Gebrüder Peternell in Seligenthal in Schmalkalden. — 2 Thlr. von B. Sulze, Stadtorganist in Weimar.

Personalnotizen.

Musikdirektor Louis Hetsch in Mannheim starb am 28. Juni. — In Lübeck segnete das Zeitliche der Organist J. D. Stiehl im 71. Lebensjahre. — Die philharmonische Gesellschaft zu New-York hat Dr. Franz Liszt, welcher sich gegenwärtig mit der Composition der Musik zur Festmusik bei der Vermählung des Erbgroßherzogs Carl August von Sachsen-Weimar beschäftigt, Rich. Wagner und Joachim Raff zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Domorganist Andreas Bibl in Wien erhielt für sein fast 64jähriges Wirken an der Kirche zu St. Stephan das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. Bibl kam als Sängerknabe 1808 an die genannte Kirche, welche Stellung er 8 Jahre inne hatte, die zweite Hälfte schon an der Orgel supplirend. Seit 1816 begleitet er seine gegenwärtige Stellung. — Vor kurzer Zeit berührte unter vielen großen, u. erwachsenen Künstlern und Künstlerinnen, auch die kleine angehende Pianistin Fanny Richter, Tochter des Gesanglehrers Richter in Leer (Ostfriesland) die Stadt Weimar, woselbst dies vielversprechende Talent — sie spielt allerliebst, ohne Noten zu kennen und componirt schon — von Dr. Franz Liszt auf's herzlichste aufgenommen wurde. In Eisenach, Gotha und Erfurt ꝛc. hat das freundliche, liebe und vielversprechende Wunderkind sehr besuchte Conzerte gegeben. — Von Prof. Dr. Volckmar erscheint bei Schuberth in Leipzig Orgelwerk: Schule der Geläufigkeit für Orgel, 100 technische Etüden.

Briefwechsel.

Herrn J. in M.: Das Töpfersche „Künstlerhandwerkzeug" ist in die Hände des bescheidenen, strebsamen und dankbaren Orgelbaumeisters Förtsch in Blankenhain übergegangen. Warum sich nicht eher rühren?!

Herrn Pfarrer G. in Br.: Besten Dank für den trefflichen Aufsatz; Aufnahme sicher unter den gestellten Bedingungen.

Herrn V. in S.: Ihre Angelegenheiten brieflich beantwortet.

CATALOG

der in Deutschland erschienenen Werke kirchlichen Inhalts

von

Joh. Sebast. Bach.

a) Kirchenmusik aller Art, mit und ohne Begleitung in Partitur und in Stimmen.
b) Compositionen für die Orgel.
c) Oratorien, Messen, Cantaten und andere Werke der Kirchenmusik im Clavier-Auszuge oder mit Begleitung der Orgel.

Manuscript in Folio. 1872. Ueber 500 Titel enthaltend. Pr. ½ thlr.

(Zu beziehen von der **Körner**'schen Buchhandlung in Erfurt.)

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. — Druck von Gerhardt & Schreiber in Erfurt.

G. W. Körner's

CAECILIA.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 9. Neunundzwanzigster Jahrgang. 1872.

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung, zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Lieder von Muth. — Ueber die Benutzung des Pendels bei musikalischen Zeitmaßen. — Aufführungen. — Besprechungen. — Vermischtes. —

Lieder von F. A. Muth.

Zum Scheiden

von P. Z.

Wie lieb ich diese Blumen habe,
So welk auch bald die armen sind!
Es ist die letzte Liebesgabe
Von dir, du stilles, schönes Kind.

Du wirst nun ach, dahin mir gehen,
Wo fremd und kalt die Menschen sind;
Werd' ich dich einmal wiedersehen,
Nur einmal noch, du stilles Kind?

Von diesen Blumen auch wird jagen
Die dürren Blätter weg der Wind;
Doch immer werd' ich um Dich klagen,
Nach dir mich sehnen, stilles Kind.

„O laß mich ſchweigen.“

O laß mich ſchweigen,
So wohl iſt mir,
Und ſtill mich neigen
Vor Dir.

Wie könnt' ich ſagen
Mein tiefes Glück,
O wolle fragen
Den Blick!

Magſt mich zertreten,
Was kümmert's mich;
Doch laß mich beten
Für Dich!

„Ach, ach, ich arme Waiſe.“

Ach, ach, ich arme Waiſe,
Was ſchau' ich in die Nacht!
Der Mai, der iſt gekommen,
Mir hat er Nichts gebracht.

Ach, daß ich fliegen könnte
Wohl hin zu meiner Ruh!
Die Wolken alle fliegen,
Ich ſchaue ihnen zu.

Ach, ach, ich arme Waiſe,
Was ſchau' ich in die Nacht!
Der Mai, der iſt gekommen,
Mir hat er Nichts gebracht.

„Oſterklang in allen Thalen.“

Oſterklang in allen Thalen,
Oſterklang in jeder Bruſt,
Blumenduft und Sonnenſtrahlen
Bringen ſel'ge Oſterluſt.

Alle Bäche müſſen fließen,
Alle Blumen blühen weit,
Alle Glocken ſollen grüßen
Durch die ganze Chriſtenheit.

Tod und Leid ſind Himmelsgaben,
Wer es nur zu faſſen weiß;
Heute Stein und Blume haben
Wieder Sprache wunderleis.

In dem Himmel liegt die Erde
Und das Leben liegt im Tod;
Daß ich ganz verkläret werde,
Naht die kurze Erdennoth.

Glocken läutet in die Lüfte
Von der Erde himmelwärts,
Ueber Tod und über Grüfte
Schau' dein Oſtern, ſelig Herz!

„In Mondenglanz."

In Mondenglanz
Die Berge flimmern,
In Silber ganz
Die Thäler ſchimmern.

So ſtill — nur weit
Die Brunnen rauſchen,
Die dieſer Zeit
Sich Mährchen tauſchen.

So ſtill — nur ſacht
Die Blumen flüſtern,
Ein Vogel wacht
Nun auf im Düſtern.

Er ſchlägt — es klingt
Voll Lieb und Sehnen,
Mein Auge blinkt
Von ſüßen Thränen.

Abend im Walde.

Es iſt ſo ſtill im Walde
Zu dieſer Abendzeit,
Kaum rauſcht es an der Halde,
Kaum ſingt's im Thale weit.

Ein Blatt will ſacht verfliegen
Und fliegt mir auf den Hut;
Soweit die Welt mag liegen,
Iſt Alles, Alles gut.

Und muß ich auch noch gehen
Den Pfad bergauf, bergab,
Ich find' nach Luſt und Wehen
Wohl auch mein ſtilles Grab.

Abend am Rhein.

Still Abendroth
So weit, ſo breit;
Wo iſt die Noth
Zu dieſer Zeit?

Leis zieht der Strom,
Kaum weht der Wind,
Von fernen Dom
Da läutet's lind.

Still Abendroth
So weit, ſo breit;
Zu ſel'gem Tod
Wär' das die Zeit!

Abendgeläute.

(Angelusgeläute.)

Stiller Abend iſt es worden,
Klar und lieblich ruht die Welt,
Glockenklang ruft aller Orten
Wie ein Gruß vom Himmelszelt.

Aus dem Erdenſtaub, dem Lärmen
Ruft's wie Engel himmelwärts,
Aus dem Träumen, aus dem Schwärmen,
Aus den Thränen, aus dem Schmerz.

Gruß des Engels, heilig Mahnen,
Wie der Herr zur Erde kam,
Wie auf ſeinen Segensbahnen
Sünd' und Tod er von uns nahm.

Gruß des Engels, wenn gegangen
Je du wäreſt aus der Welt,
Wieder müßt' ſie dich verlangen
Thränenſchwer vom Himmelszelt.

Ueber die Benutzung des Pendels bei den musikalischen Zeitmaßen.

Es ist immerhin mit Schwierigkeiten verbunden, eine feste Norm für jedes musikalische Zeitmaß, d. h. für die in der Musik zur Bezeichnung eines Tempos gebräuchlichen Ausdrücke zu finden. Es gibt schlechthin keine absolut feste Basis, an welche man sich halten könnte, da die Auffassung oder das Verständniß jener Ausdrücke von der Subjectivität jedes einzelnen Componisten, wie Executirenden abhängig ist. Nehmen wir dann noch hinzu, daß die in verschiedenen *historischen* Zeitabschnitten vorkommenden und durch das Herkommen gleichsam sanctionirten Vulgärbegriffe über irgend einen Zeitmaßausdruck sich nicht ganz gleich geblieben zu sein scheinen, so wird die oben aufgestellte Behauptung hierdurch noch weiter bestätigt. Dazu kommt noch, daß bei einzelnen Compositionen auch wol die Tactart auf die Auffassung der Tempobezeichnung Einfluß haben kann, anderer Seits aber auch die Nonchalance, mit welcher — wenn auch weniger in der Gegenwart — manche Componisten das Tempo ihrer Compositionen zu bezeichnen pflegten.

Man möchte vielleicht nicht geneigt sein, auf die in Vorstehendem angedeuteten Unvollkommenheiten großes Gewicht zu legen, da in Bezug auf ältere (bes. classische) Compositionen der Usus bereits fast so feste Gränzen gezogen hat, daß Mißgriffe im Tempo bei allen verständigen Musikern oder Dirigenten kaum zu befürchten sind, oder daß sie da, wo sie etwa vorkommen sollten, gar bald durch die Stimme der Kritik beseitigt werden. Allein sehen wir einmal hiervon ab; lassen wir diejenigen Erleichterungen, welche die Tradition an die Hand gibt, einmal völlig bei Seite. Würde es in solchem Falle immerhin möglich sein, das vom Componisten intendirte Tempo allein und sicher aus aus dem gewählten Ausdruck, wie z. B. allegro, allegro assai, vivace, — adagio, andante etc. zu erkennen? Gewiß nicht. Nehmen wir als Nachweis leicht zugängliche und bekannte Beispiele zur Hand.

Der größere D-durtheil in Mozarts Don-Juan-Ouvertüre trug früher (wie sich der Verfasser d. Z. aus einer von ihm in früherer Zeit benutzten Auszugausgabe erinnert) die schlichte Ueberschrift allegro, in dem Clavierauszuge von Ed. Eihenach steht jedoch richtiger allegro assai, in andern Ausgaben vielleicht eine gleiche oder dem letzten Ausdruck im Sinne gleichkommende Bezeichnung. Nun läßt die traditionelle Aufführung dieses Allegro's kaum einen merklichen Irrthum, vielleicht nur eine Abschweifung vom Richtigen zum presto hin, zu, wenn überhaupt in diesem Falle noch ein Unterschied zwischen allegro assai und presto angenommmen werden darf. Will man ihn aber annehmen, wo liegt dann die Gränze zwischen beiden? — Wenden wir uns zu Nr. 1 des ersten Actes, worüber sich die Bezeichnung allegro

molto (mit Originalrecht oder ohne daſſelbe) findet. Vorausgeſetzt, daß der Ausdruck molto ſich in der Originalpartitur vorfände, und ebenſo, daß der D-durtheil der Ouvertüre dort nur die ſchlichte Ueberſchrift allegro trüge (oder ſelbſt mit dem Zuſatz assai): läßt ſich dann a priori nach den bloßen Bezeichnungen allegro (assai) und allegro molto die nicht unbedeutende Differenz im Tempo erkennen? Und doch iſt dieſe da. — Nr. 3 und 4, beide wahrſcheinlich von Mozart nur mit allegro bezeichnet, differiren ebenfalls im Tempo; zum wenigſten wäre eine Differenz zuläſſig oder zu entſchuldigen. — Der nach dem Hülferuf der Zerline im erſten Finale eintretende Allegroſatz führt auch die nähere Bezeichnung assai, während das Schlußallegro in Cdur dieſer Bezeichnung entbehrt; und doch ſteht es nicht feſt, daß die Praxis dem erſteren Satze überall ein absolut raſcheres Tempo, als dem letzteren einräumt.

Dieſe wenigen aus einem bekannten Gebiete heran gezogenen Beiſpiele mögen genügen, um darzuthun, wie ſchwierig es iſt, durch die bew. muſikaliſchen Ausdrücke eine feſte Norm für die Tempi zu geben. Man wird dies in manchen Gebieten, namentlich in der Oper, wo der ſubjectiven Auffaſſungsweiſe der Sänger und Sängerinen bis zu einem gewiſſen Grade hin Rechnung zu tragen iſt, auch nicht für unbedingt nöthig halten, und ſelbſt der Componiſt einer Oper, welcher ſeine Tempi nach Mälzl abſolut feſt angäbe, würde damit nur die Normallinie bezeichnen, nicht aber das plus und minus bei jedweder Aufführung verhindern können. Wollte man aber der hierdurch angedeuteten Licenz einen unbedingten Spielraum gewähren, ſo würde damit jeder ſubjectiven Ausſchreitung wenig mehr im Wege ſtehen. Die Nothwendigkeit, daß die zur Bezeichnung der Tempi gebräuchlichen Ausdrücke in irgend einer genügenden Weiſe die Intention des Componiſten andeuten, liegt am Tage, wenigſtens für alle ſolche Muſikſtücke, bei welchen jene Ausdrücke mißverſtanden werden können. Das von J. N. Mälzl erfundene Metrometer (Metronom) iſt nun ein ſolches Inſtrument, welches hierbei die gewünſchte Hülfe leiſtet, und zwar in einer Weiſe, die, weil ſie bekannt iſt, keiner weiteren Beſchreibung bedarf. Das Mälzl'ſche Metrometer iſt zudem leicht transportabel und deshalb ohne Schwierigkeit da, wo man es wünſcht, anzuwenden. Ein Uebelſtand iſt es jedoch, daß dieſe Inſtrumente wegen ihres verhältnißmäßig nicht geringen Preiſes nicht jedem Muſiker, der ſie wohl benutzen könnte und möchte, leicht zugänglich ſind, und deßhalb die Tempobezeichnungen mancher Componiſten für die Execution ihrer Muſikſtücke ganz wirkungslos bleiben. Man hätte alſo nach einem einfacheren Mittel zu ſuchen, um auf billigem Wege zu dem gleichen Ziele zu gelangen. Dieſes Mittel kann kein anderes ſein, als das Pendel, wie ſolches auch ſchon von Gottfr. Weber richtig zu obigem Zweck verwandt iſt. Indeß hat die Bezeichnung der Tempi nach Pendellängen, ſoviel dem Einſender bekannt iſt, keineswegs allgemeinen Eingang gefunden, zudem, wenn dabei ein Längenmaß benutzt wurde, welches nicht überall

bekannt war. Gegenwärtig haben wir aber in dem Meter ein allgemein eingeführtes Maß, welches eben deßwegen sehr geeignet ist, an die Stelle des früher üblichen, aber sehr verschiedenen Zollmaßes zu treten, besonders da seine Eintheilung in tausend Theile eine genügende Abmessung des Pendels zuläßt. Sobald man nun weiß, welche Länge ein Secundenpendel haben muß, — welches also 60 Schläge in der Minute macht — läßt sich daraus auch nach dem bekannten Pendelgesetze die Länge jedes anderen Pendels von einer beliebigen Zahl Schlägen in der Minute berechnen. Allerdings würde hierbei, wenn man genau verfahren wollte, noch die geographische Breite eines Ortes in Betracht kommen, allein auch dann, wenn man die Differenz zwischen den Längen zweier Pendel, welche je für die Süd- und Nordgränze Deutschlands abgemessen wären, praktisch außer Acht ließe, würde der Nachtheil für die musikalische Praxis nur gering sein, und dürfte wohl unbeachtet bleiben. Das Sekundenpendel für die Breite von Berlin (52° 31′) hat eine Länge von 0,994165 . . . M., in der Breite von München (48° 8′) 0,99376 . . M., in der von Leipzig (51° 20′) 0,99383 . . M. und in der von Paris (48° 50′) 0,99382 . . M., wobei jedoch auf eine absolute Genauigkeit, wie sie bei astronomischen Rechnungen nöthig ist, nicht weiter Rücksicht zu nehmen ist.

Nehmen wir nun zur Ausführung unserer Berechnung die Breite von Berlin als Basis und stellen wir uns eine Tabelle her, welche erstens vorschreibt, wie viel Pendelschläge in der Minute erfolgen sollen, und welche zweitens angibt, wie lang das dazu gehörende Pendel sein muß; lassen wir jedoch die Art der Berechnung dieser Tabelle, weil sie an dieser Stelle als überflüssig erscheinen dürfte, bei Seite.

Pendelschläge.	Längen der Pendel.		Pendelschläge.	Längen der Pendel.	
50	1.4316 . . .	M.	67	0.7972 . . .	M.
51	1.376 . . .	„	68	0.7740 . . .	„
52	1.3236 . . .	„	69	0.7517 . . .	„
53	1.2741 . . .	„	70	0.7304 . . .	„
54	1.2273 . . .	„	71	0.7099 . . .	„
55	1.1831 . . .	„	72	0.6903 . . .	„
56	1.1412 . . .	„	73	0.6716 . . .	„
57	1.1015 . . .	„	74	0.6535 . . .	„
58	1.0639 . . .	„	75	0.6362 . . .	„
59	1.0281 . . .	„	76	0.6196 . . .	„
60	0.994165 . . .	„	77	0.6036 . . .	„
61	0.9618 . . .	„	78	0.5882 . . .	„
62	0.9289 . . .	„	79	0.5734 . . .	„
63	0.9017 . . .	„	80	0.5592 . . .	„
64	0.8737 . . .	„	81	0.5454 . . .	„
65	0.8471 . . .	„	82	0.5322 . . .	„
66	0.8216 . . .	„	83	0.5195 . . .	„

Pendelschläge.	Längen der Pendel.		Pendelschläge.	Längen der Pendel.	
84	0.5072 . . .	M.	127	0.2219 . . .	M.
85	0.4953 . . .	„	128	0.2184 . . .	„
86	0.4839 . . .	„	129	0.2150 . . .	„
87	0.4728 . . .	„	130	0.2117 . . .	„
88	0.4621 . . .	„	131	0.2085 . . .	„
89	0.4518 . . .	„	132	0.2054 . . .	„
90	0.4418 . . .	„	133	0.2023 . . .	„
91	0.4321 . . .	„	134	0.1993 . . .	„
92	0.4228 . . .	„	135	0.1963 . . .	„
93	0.4138 . . .	„	136	0.1935 . . .	„
94	0.4050 . . .	„	137	0.1906 . . .	„
95	0.3965 . . .	„	138	0.1879 . . .	„
96	0.3883 . . .	„	139	0.1852 . . .	„
97	0.3803 . . .	„	140	0,1826 . . .	„
98	0.3726 . . .	„	141	0.1800 . . .	„
99	0.3651 . . .	„	142	0.1774 . . .	„
100	0.3579 . . .	„	143	0.1750 . . .	„
101	0.3508 . . .	„	144	0.1725 . . .	„
102	0.3440 . . .	„	145	0.1702 . . .	„
103	0.3373 . . .	„	146	0.1679 . . .	„
104	0.3316 . . .	„	147	0.1656 . . .	„
105	0.3246 . . .	„	148	0.1633 . . .	„
106	0.3185 . . .	„	149	0.1612 . . .	„
107	0.3126 . . .	„	150	0.1590 . . .	„
108	0.3068 . . .	„	151	0.1569 . . .	„
109	0.3017 . . .	„	152	0.1549 . . .	„
110	0.2957 . . .	„	153	0.1528 . . .	„
111	0.2904 . . .	„	154	0.1509 . . .	„
112	0.2853 . . .	„	155	0.1489 . . .	„
113	0.2809 . . .	„	156	0.1470 . . .	„
114	0.2753 . . .	„	157	0.1452 . . .	„
115	0.2705 . . .	„	158	0.1433 . . .	„
116	0.2659 . . .	„	159	0.1415 . . .	„
117	0.2617 . . .	„	160	0.1398 . . .	„
118	0.2570 . . .	„	161	0.1380 . . .	„
119	0,2527 . . .	„	162	0.1363 . . .	„
120	0.2485 . . .	„	163	0.1347 . . .	„
121	0.2444 . . .	„	164	0.1330 . . .	„
122	0.2404 . . .	„	165	0.1314 . . .	„
123	0.2365 . . .	„	166	0.1298 . . .	„
124	0.2322 . . .	„	167	0.1283 . . .	„
125	0.2290 . . .	„	168	0.1268 . . .	„
126	0.2254 . . .	„	169	0.1253 . . .	„

Pendelschläge.	Längen der Pendel.	Pendelschläge.	Längen der Pendel.
170	0.1238 . . . „	176	0.1155 . . . M.
171	0.1223 . . . „	177	0.1142 . . . „
172	0.1209 . . . „	178	0.1129 . . . „
173	0.1198 . . . „	179	0.1117 . . . „
174	0.1182 . . . „	180	0.1104 . . . „
175	0.1168 . . . „		

Zur Anwendung der vorstehenden Tabelle sind nur wenige Erläuterungen nöthig. Trägt ein Musikstück z. B. die Bezeichnung 𝅗𝅥 = 50 M. M., so heißt dies, daß das Tempo der 𝅗𝅥 durch ein Pendel von 1.4316 M. Länge angegeben wird, oder — weil ein Pendel von dieser Länge unbequem ist —, daß die ♩ = 100 M. M. ist, welches der Pendellänge von 0.3579 . . . M. entspricht. Weiterer Beispiele bedarf es nicht.

Um nun aber ein Pendel mit dem hinzugehörigen Meter-Maß ohne Schwierigkeit und sicher anwenden zu können, sind einige Vorrichtungen von Nutzen, und wir wählen hierbei einen möglichst einfachen Weg. Man nehme eine Kugel von Blei (oder besser von Messing) von etwa 0,015 M. Durchmesser und befestige daran zur Herstellung des Pendels eine feste, nicht elastische Schnur von etwa 1,5 M. Länge, gebe aber der Schnur keine Längeneintheilung, weil diese doch nur ungenau werden möchte. Man beklebe dagegen irgend einen Raum einer festen senkrechten Wand, etwa einer Thürbegleitung, in senkrechter Richtung mit einem 2—3 Centimeter breiten Streifen festen Papiers (ohne jede Falte) und trage auf dieselbe mit Hülfe eines richtigen Maßstockes das Metermaß, etwa in der Länge von 1,5 M., oder begnüge sich auch mit 1—1,2 M., da Angaben von 50—60 = Metr. Mälzl sich auch 100—120 reduciren lassen und das Pendel hierfür kürzer und bequemer ist. Die Richtung des Maßes ist dabei von oben nach unten. Da nun, wo dieses eben beginnt, befestige man durch Einzapfung rechtwinklig einen eingefähr 0,1 M. langen, 0,02 M. breiten und 0,01 M. dicken rechteckigen Stab in der Wand und gebe demselben in der Längenrichtung in der Mitte einen glatten Einschnitt, durch welchen sich die Pendelschnur mit Leichtigkeit hindurch ziehen läßt. Will man nun jene in irgend einer Länge schwingen lassen, so senke man sie so weit hinab, bis die durch einen Querstrich (quasi Aequator) bezeichnete Mitte der Kugel bei dem durch das Tempo vorgeschriebenen Längenmaß auf der angeklebten Scala angekommen ist und stecke schließlich, damit die Schnur den gewählten Stand sicher einhalte, einen kleinen Holzkeil neben dieselbe in die Spalte des rechtwinklig von der Wand abstehenden oben beschriebenen Stabes. Damit dann die wahrscheinlich nahe an der Wand abgemessene Schnur frei schwingen könne, lasse man dieselbe nach dem vorderen Theile des Einschnittes gleiten und befestige sie daselbst auf die bezeichnete Weise. — Sollte Jemand sich die Aufklebung

des Papiers und die Aufzeichnung der Scala ersparen wollen, so nehme man dafür einen der überall käuflichen Meterstäbe und befestige denselben in senkrechter Richtung an der Wand, statt des Papierstreifens. Das Verfahren bleibt außerdem ganz dasselbe, wie vorher angegeben ist.

Obige Einrichtung ist sehr einfach und doch so sicher, daß sie für die Praxis vollkommen genügt. Die dadurch veranlaßten Kosten sind zudem äußerst gering, und von einem schadhaft oder unbrauchbar Werden des Apparats kann kaum die Rede sein. Die einzige merkliche Unvollkommenheit desselben besteht etwa darin, daß er nicht portativ ist. Will man ihn aber nach einer anderen Seite hin vervollkommnen, so trage man auf jenen oben bezeichneten Papierstreifen das Metermaß überhaupt gar nicht ein, sondern nur die Zahl der Schläge pro Minute, nachdem man die dazu gehörenden Pendelschläge nach der Tabelle abgemessen hat. Man bedarf dann nur einer senkrechten Linie auf dem Papierstreifen und der Bezeichnung der einzelnen Punkte, bis zu welchem die Pendellängen der Scala reichen, durch wagerechte Querstriche. Da aber schon bei 135—180 Pendellängen vier und mehr Zahlen auf den Längenraum eines Centimeters zu stehen kommen würden, so wechsele man mit der Stellung der pp. Zahlen ab und schreibe sie abwechselnd rechts und links von der Senkrechten, oder begnüge sich — was von keinem großen praktischen Nachtheile ist — mit den Hauptzahlen 130, 135, 140 u. s. w.

Auf diesem Wege bedarf man der oben abgedruckten Tabelle nur Einmal, nämlich zur Abmessung der Pendellängen und zur Aufzeichnnng der Zahlen für die Pendelschläge und kann derselben später ganz entbehren. Der Apparat ist sodann unmittelbar zur Angabe des Tempo's nach Mälzl'scher Bezeichnung brauchbar.

Möge man die obigen Vorschläge des Verfassers dieser Zeilen prüfen und ihm dann auch Nachsicht zukommen lassen, wo er etwa Bekanntes — und scheinbar Ueberflüssiges — berührte: doch auch dieses bringt ja so häufig keinen Gewinn, wenn es unbeachtet und unbenutzt bleibt.

B. G.

Aufführungen.

Programm für das Concert des Salzunger Kirchenchors. 1. Wie ein Hirsch schreiet. Motette von J. G. Herzog, Professor in Erlangen. 2. Hymnus von der Liebe Christi, von Fr. Mergner, Dekan in Muggendorf. 3. Chor aus dem Oratorium Deborah von Händel. 4. Was Gott thut, das ist wohlgethan. Figurirter Choral v. J. Pachelbel. (1653—1706). 5. Vöglein im kalten Winter. Geistliches Volkslied. 6. Salvum fac regem. Von C. Löwe, Musikdirector in Stettin. (1796—1869). 7. Abendlied für Knabenchor von Mendelssohn-Bartholdy. (1809—1847). 8. Der 55. Psalm, componirt von Emil Naumann, Königl. Hof-Kirchenmusikdirector in Berlin.

Programm zum großen Kirchen-Concert in Rochlitz, Sonntag, den 18. August, gegeben von dem Gesangverein „Ossian" aus Leipzig. Direction: Herr Albert Tottmann. Sopran: Fräulein Anna Drechsel. Alt: Frau Werder. Baß: Herr Zehrfeld. Violine: Herr Raab, Mitglied des Leipziger Gewandhaus-Orchesters. Orgel: Herr Organist Türk aus Zwickau. Chor: Der Ossian. 1. Theil. 1) a. „Herr, mein Gott, sei Du mein Licht," Motette von Friedr. Richter. b. „Aufgeschaut, was willst Du klagen!" Motette von Albert Tottmann. 2) Große Orgelsonate in D-moll von Merkel. 3) Kirchenlieder von Franz Liszt. a. Ave Maria. b. O salutaris hostia. 4) Duett für Sopran und Alt aus dem Stabat mater von Rossini. 5) Adagio für Violine von Rietz. 6) Cavatine für Baßstimme aus dem Oratium David von Mühling. 7) „Gott ist die Liebe", Motette von Engel. 2. Theil. 8) Hymne für Sopran-Solo, Chor und Orgel von Mendelssohn-Bartholdy. 9) Violinsolo: Abendlied v. R. Schumann. 10) Arie für Alt aus der Passion von Graun. 11) Chöre aus dem Requiem von Cherubini. a. Requiem aeternam dona eis, Domine. b. Dies irae. — Lacrimosa. c. Domine Jesu Christe. — Quam olim Abrahae.

Großes Kirchenconcert zur Orgelweihe in Schloßvippach*) Sonntag, den 28. Juli, Nachmittag 2 Uhr. Programm: 1) Concertstück für Orgel von Dr. Töpfer. Herr Kantor Ponndorf. 2) Hymne für Sopran und Orgel von Mendelssohn. Frau Kapellmeister Wettig-Weißenborn. 3) Concertfantasie für Posaune und Orgel von Belcke. Herr Kammermusikus E. Große. 4) Soloquartett für Männerstimmen von Appel. 5) Fantasie und Fuge in G-moll von Seb. Bach. Herr Gottschalg. 6) a. Gott deine Güte ꝛc. von Beethoven. b. Abendlied von Wettig. Frau Wettig. 7) Romanze für Posaune und Orgel von A. Klughardt. Herr Große. 8) Geistliches Lied für Bariton von Beschnitt. Herr A. Reuthe. 9) Terzett aus Elias für Frauenstimmen. Frau Wettig, Frau Pastor Reber, Frau Kantor Eyermann. 10) Arie aus Rossini's Stabat mater für Posaune u. Orgel. Herr Große. 11) a. Andante religioso. b. Consolation, beide für Orgel von Dr. Fr. Liszt. Herr Gottschalg. 12) Concert-Variationen für Orgel von Rinck. Herr Gottschalg.

Besprechungen.

Ramann, Bruno, 4 Charakterstücke für Pianoforte zu 4 Händen, Heft I. 17½ sgr., Heft II. 25 sgr. — Leipzig, Friedr. Hofmeister.

Wir finden in diesen klar, mit wenig technischen Schwierigkeiten geschriebenen Stücken folgende Ueberschriften, um das Charakteristische zu ermitteln, an den Spieler: Sonntagsmorgen, (ernst und würdig gehalten), Jagdscene (lebensvoll) »Auf dem Wasser« — (geschickt angelegt und mit interessanten Zügen durchgeführt) Spinnlied, (mit reizender Umspielung einer netten Melodie). Man wird durch Vorlegung dieses Stücks ganz besonders klavierspielenden Damen eine Freude bereiten.

*) Ueber die neue, von Louis Witzmann in Kleinrudestedt umgebaute Orgel, berichten wir später.

Merkel, Gustav, op. 57. Hymne für eine Altstimme mit Orgelharmonium- oder Pianofortebegleitung. Leipzig, Fr. Hofmeister, Pr. 20 sgr.

Die Textesworte zu dieser Hymne sind nach dem 57. Psalm gebildet. Herr M., bekannt als tüchtiger Orgelcomponist und fein ausgebildeter Orgelmeister überhaupt, hat hier den Gesang an sein Instrument herangezogen. Obgleich eine der Größen: Berlioz in seinem großen Werke über Instrumentation sagte: „Die Orgel ist nicht sowohl die Königin, resp. der König der Instrumente, sondern vielmehr der Papst — weil sie kein anderes Instrument neben sich dulden will, so vermag doch die menschliche Stimme, wie es auch hier bewiesen, neben diesem Kirchenfürsten sich in etwas geltend zu machen. Die Merkelsche Auffassung, ausgenommen einige Stellen, die etwas an vergangene Zeiten erinnern, hat uns im Ganzen befriedigt. Altstimmen finden hier ein Zugstück für ihren Sologesang in der Kirche.

Heller Stephen op. 50. Scènes pastorales für Pianof. — Für Pianoforte à 4 ms. eingerichtet von Rob. Wittmann. Leipzig, Friedrich Hofmeister. Heft I. 22½ sgr., Heft II. 1 thlr. — Diese mit Geist geschriebenen Sachen von Heller sind durch den, als vortrefflichen Arrangeur, obgenannten Herrn Rob. Wittmann, einem größeren Spielerkreise in dieser Form zugänglich gemacht. Sie lassen an bequemer Spielbarkeit und Correctheit nichts vermissen. — Ein Gleiches muß gesagt werden von

Heller, Sonate (No. 2. H—moll), op. 65. (2 Thlr 15 Sgr.) Derselbe Verlag. — Hier ist das vierhändige Arr. des H. Wittmann als Musterarbeit zu bezeichnen. — Weniger einverstanden können wir uns erklären mit dem à 4 ms. von

Rob. Schumann's op. 7, Toccata. — So geschickt es auch immer sein mag, das läßt sich als Ein Ganzes nicht zertheilen und mag selbst die geniale Frau Schumann ihr „Ja“ dazusagen. — Als eine in der neuesten Zeit in Cours gekommene Art der Arrangements müssen wir bezeichnen: Ouverturen, Sinfonien und dergl. größere Stücke eingerichtet für Pianoforte zu vier Händen, Violine und Violoncell. Der Vorläufer in diesem Fache ist Herr Friedrich Hermann in Leipzig, namhaftes Mitglied des Leipziger Concert-Orchesters und Quartettvereins des Gewandhauses. Von ihm liegt uns, auch bei Friedr. Hofmeister in Leipzig erschienen (1 Thlr. 10 Sgr.) vor: Ouvertüre zur Oper: Hans Heiling von H. Marschner. Diese Bearbeitung wird Musikkreisen, die Gelegenheit haben dergl. Sachen auszuführen, viel Vergnügen und Ergötzung bereiten.

Rob. Schaab.

Dr. Joh. Gottlob Töpfer: Choralstudien.*) 4. Heft à 1½ Thlr. Leipzig, Bruno Zechel.

Die 4. (Schluß-)Lieferung des berühmten Werkes bietet den Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“, mit interessanten Vorspielen und Choraldurchführungen. Die Schlußfuge ist ein enorm feuriges und effektvolles Werk. Bei Nr. 28: „Was mein Gott will“ sind die Durchführungen von großem Interesse und verrathen die Meisterhand; die Fuge, welche das Nachspiel bildet, ist mit einem Worte prachtvoll, sowohl in der Durchführung, als auch in der Wirkung. Auf Seite 165 hat der Stecher, Schlußtakt auf dem ersten System, den Alt und Tenor vergessen; diese beiden Stimmen heißen $\frac{c\ h\ a}{a\ g\ fis.}$ Die beiden ersten Noten sind Viertel, die beiden letzten halbe Schläge. Im 2. System, Schlußtakt, heißt die letzte Note des Pedals es richt c. Die dramatische Durchführung des Chorals: „Mache dich mein Geist bereit“ ist sehr originell; ächt „Töpferisch“. Die pompöse letzte Figuration (Nachspiel) hat einen höchst effektvollen Schluß; das Pedal donnert zweimal in Sechzehntheilpassagen wie eine Lawine aus der Höhe in die Tiefe. Auch der Choral: „Ein' feste Burg“ ist eine Meisterleistung; die trotzige Schlußfuge gehört zu den besten ihrer Art. „Nun danket alle Gott“ hat brillante Zwischenspiele. Die schöne B—dur Fuge (Postludium) enthält leider einen lapsus calami; das Pedal in den beiden Schlußtakten auf dem dritten System heißt, nachdem eine Viertelpause gesetzt ist: es c a / d c b a (Achtel), g (½), Viertelpause. Das F (S. 195, 2. System, 3. Takt) im Pedal ist zu streichen.

Schließlich wird noch eine biographische Skizze des großen Denkers und Künstlers geboten. —

*) Das erste Heft dieses verdienstvollen Werkes ist bereits in 2. revidirter Aufl. erschienen. Nicht nur in Eisenach, sondern auch in Gotha sind die Choralstudien zur Einführung am Seminar gekommen.

Vermischtes.

Allen Gesangvereinen sei gütiger Beachtung empfohlen der nachstehende Artikel aus der Zeitschrift: „Die Sängerhalle. Allgemeine Deutsche Gesangvereinszeitung für das In- und Ausland. Offizielles Organ des deutschen Sängerbundes.“ Redigirt von H. Pfeil. Preis vierteljährlich 10 Sgr. Leipzig: C. F. W. Siegel's Musikalienhandlung (R. Linnemann).

Das Verbot des Nachdrucks
mit Rücksicht auf die Literatur des deutschen Chorgesanges.

Es ist neuerdings von einem Gesangverein die Frage an uns gerichtet worden, inwieweit es gestattet sei, die Stimmen zu einem Chorliede in mehrfacher Anzahl für Zwecke des Vereins ausschreiben zu lassen. Mit Rücksicht hierauf verweisen wir auf das „Gesetz, betreffend das Urheberrecht an Schriftwerken, Abbildungen, musikalischen Kompositionen und dramatischen Werken“, vom 11. Juni 1870. Da heißt es:

§ 4.

Jede mechanische Vervielfältigung eines Schriftwerkes, welche ohne Genehmigung des Berechtigten hergestellt wird, heißt Nachdruck und ist verboten.

Hinsichtlich dieses Verbotes macht es keinen Unterschied, ob das Schriftwerk ganz oder nur theilweise vervielfältigt wird.

Als mechanische Vervielfältigung ist auch das Abschreiben anzusehen, wenn es dazu bestimmt ist, den Druck zu vertreten.

Was nun das Abschreiben betrifft, so folgen wir hier den Erläuterungen des Dr. Otto Dambach. Derselbe sagt:

„Der erste Entwurf des vorliegenden Gesetzes wollte die Entscheidung der Frage (nämlich: ob das Abschreiben als eine „mechanische Vervielfältigung“ im Sinne des Nachdruckgesetzes anzusehen sei) in jedem einzelnen Falle der Praxis überlassen und enthielt daher keine positive Bestimmung über die Zulässigkeit oder Unzulässigkeit des Abschreibens. Die Motive begründeten dies folgendermaßen. Es gebe zwar viele Fälle, in denen eine Abschrift dem Absatze des Originalwerkes kaum einen erheblichen Schaden zufügen werde. Aber auf der andern Seite fehlt es keineswegs an der Möglichkeit, durch massenhafte Verbreitung von Abschriften in der That denselben Schaden zu bewirken, wie durch Druck. Es erscheine daher rathsam, Abschriften weder in jedem Falle zu verbieten, noch allgemein zu gestatten.

Die spätern Entwürfe und das Gesetz sind mit Recht diesem Vorschlage der Motive nicht gefolgt. Bei der großen Zweifelhaftigkeit der Frage mußte das Gesetz sich klar und bestimmt darüber aussprechen, ob das Abschreiben erlaubt oder verboten sei, da sonst in der Praxis die verschiedenartigsten Auffassungen sich geltend gemacht haben würden.

Wenn man das wesentliche Kriterium der mechanischen Vervielfältigung darin zu finden hat, daß sich der Thäter äußerer Hülfsmittel

bedient, mittelst deren es möglich ist, mehrere Exemplare gleichzeitig herzustellen, so charakterisirt sich das Abschreiben nicht als eine mechanische Vervielfältigung. Dessen ungeachtet erschien es aus den in den Motiven des ersten Entwurfs dargelegten praktischen Gründen nothwendig, das Abschreiben fremder Schriftwerke, sobald dasselbe im Großen getrieben wird, nicht zu gestatten, zumal es notorisch ist, daß von einigen Handlungen der Nachdruck mittelst Abschreibens von Theaterstücken und Musikalien sehr stark getrieben wird.

Das Abschreiben ist nur dann verboten, wenn es dazu bestimmt ist, den Druck zu vertreten, bez. wenn durch dasselbe das ausschließliche Vervielfältigungsrecht des Autors in demselben Maße und Umfange verletzt wird, wie durch den Druck des Werkes. Es versteht sich daher von selbst, daß hierzu die Herstellung einer größeren Anzahl von Abschriften gehört, da ja auch die beabsichtigte Herstellung nur eines Druckexemplars zum Thatbestande des Nachdrucks nicht ausreicht. Wie viele Abschriften gefertigt sein müssen, unterliegt der thatsächlichen Feststellung des Richters in jedem einzelnen Falle.

Ob das Abschreiben gewerbemäßig, oder gegen Bezahlung oder unentgeltlich geschieht, ist gleichgültig. Denn der Begriff des verbotenen Nachdrucks ist nicht davon abhängig, ob der Thäter aus seiner Handlung einen Vortheil zieht, oder zu ziehen beabsichtigt, sondern nur davon, ob das ausschließliche Vervielfältigungsrecht des Urhebers durch den Thäter verletzt wird.

Wenn Vorsteher von Gesangvereinen oder Gesanglehrer in Schulen einzelne Lieder oder einzelne Stimmen mehrfach abschreiben oder abschreiben lassen, so ist ein derartiges Abschreiben unbedenklich dazu bestimmt, den Druck des Musikstückes zu vertreten und daher verboten. Ob der Abschreiber eine gewinnsüchtige Absicht dabei verfolgt hat oder nicht, ist, wie schon bemerkt, völlig gleichgültig. H. P.

Die Zinkpfeifen von H. v. Pistrich betreffend.

Ueber die eingesandten Pfeifen haben sich günstig ausgesprochen: Herr Hoforganist Sundhausen aus Gotha, und H. Orgelbaumeister Witzmann aus Kleinrudestedt. Letzterer hält indeß für praktischer, wenn die Stimmringe mit feinem Leder gefüttert würden. Auch würde es sehr zu empfehlen sein, wenn die Labien aus Zinn hergestellt würden. Die Orgel- und Harmonium-Fabrik des Herrn G. F. Steinmeyer & Co. in Oettingen a/ Ries (Bayern) hat ihr reges Interesse an diesem wohlfeilen Pfeifwerk ebenfalls zu erkennen gegeben. Herr Hoforgelbauer Ritter v. Pistrich ist gern erbötig, natürlich gegen ein billiges Honorar, die Behandlungsart der Zinkplatten den Herren Interessenten mitzutheilen. —

Für Dr. Töpfers Grabdenkmal:

5 Thlr. Orgelfreund*) in Frankfurt a. M.
5 „ Herr Orgelbaumeister Haas in Leobschütz,
5 „ Herr Orgelbaumeister Schlag und Söhne in Schweidnitz.

*) Ich sehe Viele, die noch nicht da sind! H. Gr.

Die Wiener Weltausstellung betreffend.

Denjenigen Herren, welche Orgeln oder Piano's zu genannter Ausstellung senden werden, bemerke ich hiermit, daß ich zufolge ehrenvoller Einladung, im folgenden Jahre, so Gott will, nach Wien reisen werde, um von dieser Abtheilung von Instrumenten entsprechende Notiz zu nehmen.

Die Red.

Eingegangene Novitäten.

Köhler, Louis: Systematische Lehrmethode für Clavierspiel und Musik. 1. Bnd. (Leipzig, Breitkopf & Härtel). 2. Aufl.

Küster, Hermann: Populäre Vorträge über Bildung und Begründung eines mus. Urtheils. 2. Ciclus; Die höhern Tonformen. Leipzig ebend.

Unsere Lieblinge. Die beliebtesten Melodien für 2 Violinen, bearb. v. Ferd. David. 1.—3. Heft. Leipzig, ebendas.

Krause, 3 instr. Sonaten für Violine und Pianoforte, op. 23. Ebendas.

Franz Liszt: a), Rakoczy-Marsch. Concert-Paraphrase für 2 Pianoforte zu 8 Händen. Leipzig, Schuberth.

b) erleichterte Ausgabe zu 2 Händen.

c) Gandeamus igitur. Humoreske für Piano zu 4 Händen, ebendas.

Dr. Volckmar: 96 leichte und kurze Sätze in allen Tonarten für die Orgel, op. 54. 2. verb. Aufl. Fulda, Maier.

A. Werner: 6 Orgelstücke. Weimar, Kühn.

Lehmann, vierst. Choralbuch. Wittenberg, Herrse.

Die Pianofortes der Firma Chickering & Sons.

Chickering & Sons sind die ältesten Pianoforte-Fabrikanten der Vereinigten Staaten. Seit dem Jahre 1823 besteht die Firma und ist seit jener Zeit unermüdlich und rüstig vorwärts geschritten, indem sie allen Anforderungen und Verbesserungen, welche der vorwärts drängende Zeitgeist mit sich brachte, Rechnung trug. Es geht mit den Pianos, wie mit allen anderen Dingen in der Welt; über die besten Instrumente herrschen die verschiedensten Ansichten; es muß dabei eine gewisse künstlerische Individualität und eine Geschmacksrichtung in Rechnung kommen. Immerhin ist es kein geringes Compliment für die Herren Chickering und Sons, sowie für deren Instrumente, wenn Franz Liszt, der größte aller Pianisten, in Rom einen Chickring-Flügel hatte, und denselben noch jetzt stets auf Reisen mit sich nimmt; und daß Liszt Etwas von Instrumenten versteht, wird doch Niemand abläugnen können. Die Firma Chickering und Sons hat auf verschiedenen Ausstellungen nicht weniger, als einundachtzig erste Preise erhalten; in London im Jahre 1862 erhielten sie die goldene Medaille, in der Pariser Ausstellung im Jahre 1867 wurde ihnen neben der von der Jury ihnen zuerkannten ersten goldenen Medaille von dem damaligen Kaiser der Franzosen das Kreuz der Ehrenlegion verliehen, eine Auszeichnung, welche nur wenigen Ausstellern zu Theil geworden ist. Der bereits verstorbene Gründer der Firma, Jonas Chickering, hinterließ drei Söhne, von welchen der Eine bereits todt ist. Die zwei noch lebenden Söhne sind George und Frank. Von diesen beiden hat der Jüngere, George, die Fabrik und den Verkauf in Boston unter seiner Aufsicht; er gibt Alles genau an, was er wünscht, und überläßt die Ausarbeitung seiner Befehle den Werkführern und Beamten. Frank Chickering leitet das New-Yorker Geschäft. Der Erfolg, welchen diese Herren errungen haben, ist ein wohlverdienter: wenn man bedenkt, daß bereits 40,000 Instrumente aus ihrer Fabrik in die Welt gegangen sind, so kann man sich von der Ausdehnung des Geschäftes einen Begriff machen. Uebrigens steht fest, daß die Herren Chickering die Ersten und lange Zeit die Einzigen waren, welche zem Import von Pianos aus Europa ein Ende machten; sie haben den Grundstein du der Entwickelung, zu der jetzigen Blüthe der Pianofortefabrikation in Amerika gelegt, und Amerika, statt Pianos von Europa zu beziehen, ist auf dem besten Wege, ein großes Exportgeschäft in Pianos in die Hände zu bekommen. Wir

glauben, daß Chickering & Sons zu den ersten gehören werden, welche an dem Exportgeschäft nach fernen Ländern theilnehmen werden; dafür bürgt ihre Solidität, ihr Geschäftseifer und die vorzügliche Qualität ihrer Instrumente. —

Aus meiner Reisemappe.

Schon beim Anbruch des Frühlings regte sich in mir die Reiselust und kaum konnte ich die Pfingstferien erwarten, in denen auch ich nach Hamburg reisen wollte, um auf der 20. allgemeinen deutschen Lehrerversammlung mit meinen Collegen persönlich näher zu sein und neue Eindrücke und Anschauungen in mich aufzunehmen. Die Erlebnisse und Genüsse der Wiener Reise waren noch zu neu und animirten mich daher, wieder dorthin zu gehen, wo die Collegen zu gleichen Zwecken festlich sich vereinten, wenn ich Hamburg auch schon im vorigen Jahre kennen gelernt hatte und mir gestehen mußte, daß es in Bezug auf Umgebung Lage, Kunstgenüssen ꝛc. mit Wien nicht zu vergleichen sei.

Schon am Freitage vor Pfingsten war ich frei, und wollte, kaum Berlin entronnen, nicht gleich wieder einer großen Stadt zueilen, zumal die Vorversammlung erst am Montag Abend stattfinden sollte, sondern beschloß, eine schöne wald- und wasserreiche Gegend in der Nähe Hamburgs aufzusuchen. Ich fuhr daher nach dem geschichtlich berühmten Ratzeburg, welches auf einer Insel gelegen, sich wirklich auszeichnet durch seine romantische Lage; es ist den Hamburgern, was uns Berlinern Potsdam ist. Wer den Ort und seine Lage nicht gesehen, glaubt, ich übertreibe, wenn ich sage, es ist ein Paradies. Seinen Namen hat der Ort von der heidnischen Göttin Razivia, welche hier verehrt wurde. Nach Einführung des Christenthums baute man dicht bei der Stadt auf einem Berge, dem Sct. Georgsberge, ein Kloster, dessen Kirchlein noch heute benutzt wird. Anno 1066 wurde der Abt dieses Klosters, Namens Ansverus, mit 28 Mönchen von den Heiden dicht vor der Stadt erschlagen, und noch heute ist die Stelle gekennzeichnet, wo dieses geschehen. Im Jahre 1848 fiel der nördliche Theil der Stadt, der Palmberg mit dem Dome, der auf ihm steht, an Mecklenburg. Dieser Dom soll mit dem Georgskloster verbunden sein durch einen unterirdischen Gang, der unter dem Bett des Ratzeburger Seees zu suchen ist. Die Stadt selbst gehört zum Herzogthum Lauenburg, das von 1816—1864 unter Dänemarks Schutz stand. — Urkundlich steht der Dom seit 1172 und zeichnet sich durch seine Bauart in Kreuzform sowohl, als auch durch seine Höhe und Größe aus. Aeußerlich ist er vor einigen Jahren brillant ausgebaut, mit Schiefer gedeckt und mit einem kolossalen Bogenfenster auf der Westseite versehen; innerhalb aber ist noch nichts geschehen, in nächster Zeit denkt man ihn inwendig zu renoviren und mit einer neuen Orgel zu versehen, zu deren Bau 10,000 Thlr. deponirt sein sollen. Die alte Orgel soll 1619 erbaut sein, ist ganz unbrauchbar, trotzdem alle zehn Jahre an ihr herumreparirt wurde. Anno 1838 erhielt sie durch eine sehr ungeschickte Reparatur ein drittes Clavier, ein Schwellwerk, das jetzt aber nicht angerührt werden darf. Orgel und Kirche inwendig erinnerte mich unwillkührlich an Bilmnitz auf Rügen. Siehe Urania 1864, Nro. 5, Seite 74. Die Disposition der Orgel ist folgende: Hauptwerk II. Manual: 1. Bourdon 16′ 2. Principal 16′ 3. Trompete 16′ 4. Octava 8′ 5. Rohrflöte 8′ 6. Quintatön 8′ 7. Spitzflöte 4′ 8. Octava 4′ 9. Octava 2′ 10. Scharf 4 fach, 11. Mixtur 5 fach. Rückwerk I. Manual: 1. Prinzipal 8′ 2. Terpodion 8′ 3. Vox humana 8′ 4. Gedackt 8′ 5. Regal 8′ 6. Octave 4′ 7. Flöte 4′ 8. Octave 2′ 9. Nassat 3′ 10. Quintflöte 1⅓′ 11. Sesquialter 2 fach, 12. Cymbel 2 fach. Schwellerwerk, III Manual: 1. Oboe 8′ 2. Gedackt 8′ 3. Regal 4. Quintflöte. Pedal: 1. Principal 16′ 2. Posaune 16′ 3. Octave 8. 4. Trompete 8′ 5. Gedackt 8′ 6. Octave 4′ 7. Quintatön 4′ 8. Trompete 4′ 9. Octave 2′ 10. Mixtur 4 fach. Nebenzüge: 1. Pedal-Ventil 2. Manual-Ventil 3. Rückwerk-Ventil 4. Calcantenglocke 5. Tremulant. Das Rückwerk hat Registerzüge für sich, weshalb der Organist sich beim Registriren umdrehen muß, um die langen Registerarme bei Seite schieben zu können. Das Schwellerwerk steckt in der Brust des Werkes und erscheint Einem wie ein alter Leierkasten, dessen Registerscheiden an der Seite herausseben. Die Manuale reichen von E—$\frac{3}{c}$ und der Umfang des

Pedals von C—$\frac{1}{c}$. Sechs Bälge geben dem Werk den nöthigen Wind. In Ratzeburg befindet sich außerdem eine am Ende des 18. Jahrhunderts erbaute Stadtkirche. Ferner ist noch interessant, daß in Ratzeburg eine Veteranen — Militairkapelle noch aus dem Jahre 1848 besteht, die jetzt nur noch 10 Manu stark und auf den Aussterbeetat gesetzt ist. Bei ihrer Entstehung, als Lauenburg in Ratzeburg für ihr Contingent aus eigenen Mitteln ein Bataillon Soldaten stellen mußte, bestand diese Kapelle aus 24 Mann. Eins dieser Mitglieder erzählte mir, wie oft sie seit dieser Zeit ihre Anzüge hatten verändern müssen, wie sie erst gegen uns, dann gegen die Dänen gekämpft und endlich in Kopenhagen gefangen gesessen und unthätig dem Kampf hätten zusehen müssen, wie sie endlich ausgewechselt worden wären u. s. w. Dieser Mann wußte so interessant zu erzählen, daß ich ihm stundenlang zuhörte und gerne mit ihm umging. Die 10 Musiker haben ihre Instrumente so schön vertheilt und besitzen auf ihnen eine so ausgezeichnete Fertigkeit, daß ich mich über ihr Conzert, welches sie am ersten Feiertage Nachmittags im Schützenhofe gaben, sehr gefreut habe.

Am nächsten Tage machte ich eine Fußparthie durch kostbare Waldungen nach dem Städtchen Mölln, dessen Kirche hochgelegen ist und eine schöne Rundschau gestattet. Schon vor 1200 wird Mölln und seiner Kirche in alten Chroniken gedacht. Die Kirche, wie sie jetzt ist, soll 1246 erbaut sein. Eulenspiegels Grab ist gekennzeichnet und sein, nebst seiner Mutter Grabsteine sind in einem Anbau des Thurmes aufgestellt zu der Zeit, als die große Linde, welche sein Grab beschattet hatte, vom Blitz zerschlagen war und die Grabsteine beschädigt hatte. In diesem verschließbaren Anbau befindet sich auch noch Eulenspiegels Sporn, sein hölzernes Trinkgefäß, seine Brille, sein Panzerhemd ꝛc. Wer sich in einer schönen Gegend erquicken will und in dieser Gegend reist, vergesse nicht, sich dieses Städtchen anzusehen, er wird es gewiß nicht bereuen. Mölln wurde 1391 und 1410 durch schreckliche Feuersbrünste zerstört, im 16 und 17 Jahrhundert drei Mal von den Dänen heimgesucht und belagert und am 14. November 1813 fand hier ein Gefecht statt zwischen Hanseaten und Franzosen. Die Orgel der Kirche ist schon sehr alt, wurde aber anno 1854 von Markussen und Söhne aus Appenrade sehr gut reparirt. Vorzüglich sind die Rohrwerke und Gambenstimmen gelungen. Die Disposition ist folgende: Hauptwerk, II. Manual: 1. Bourdon 16′ 2. Viola da Gamba 8′ 3. Spitzflöte 8′ 4. Rohrflöte 8′ 5. Prinzipal 8′ 6. Trompete 8′ 7. Octava 4′ 8. Rohrflöte 4′ 9. Octave 2′ 10. Quinte $2\frac{2}{3}$′ 11. Terz $1\frac{3}{5}$′ 12. Mixtur 3—4 fach. Ober- resp. Brustwerk. 1. Gedackt 8′ 2. Fugara 8′ 3. Flöte 4′ 4. Waldflöte 2′. Schwell- resp. Unterwerk: 1. Lieblich Gedackt 8′ 2. Prinzipal 8′ 3. Salicional 8′ 4. Trompete 8′ 5. Octave 4′ 6. Spitzflöte 4′ 7. Quinte $2\frac{2}{3}$′ 8. Octave 2′ 9. Terz $1\frac{3}{5}$′. Pedal: 1. Prinzipal 16, 2. Subbaß 16′ 3. Posaune 16, 4. Quinte $10\frac{2}{3}$′ 5. Octave 8′ 6. Gedackt 8′ 7. Trompete 8′ 8. Octave 4′. Nebenzüge: 1. Ventil Oberwerk 2. Ventil Hauptwerk 3. Ventil Schwellwerk 4. Ventil Pedal 5. Calcant 6. Cymbelstern 7. Nolimetangere. Die Manuale reichen von E—$\frac{3}{d}$, $\frac{3}{e}$, $\frac{3}{dis}$ fehlt. Der Umfang des Pedals ist von CD—$\frac{1}{d}$; das große Cis fehlt. Die Koppelung der Manuale geschieht durch Verschiebung derselben. Vier Kastenbälge geben dem Werk den nöthigen Wind.

Am zweiten Festtage früh fuhr ich nach der schönen Stadt Lübeck, wo ich Marienkirche, Rathhaus, Petrikirche, Domkirche, Haus der Fischergesellschaft, Holstenthorthürme ansah und zum Schluß den Rathhauskeller aufsuchte, um mich dort zu stärken vor meiner Abreise nach Hamburg. Ueber Lübecks Kirchen besonders Marienkirche und Orgel ist sehr viel geschrieben und verweise ich auf:

Urania 1853 Seite 130.
Urania 1854 Seite 34.
Urania 1855 Seite 1 und 20.
Urania 1857 Seite 156.

Mehr in der Fortsetzung.

Berlin, am Tage Skt. Johannis 1872. Th. Mann.

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. — Druck von Gerhardt & Schreiber in Erfurt.

G. W. Körner's

EUTERPE.

Musik-Zeitschrift für Alle,

welche das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

№ 10 u. 11. Neunundzwanzigster Jahrgang. **1872.**

Jährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben Thaler durch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung zu beziehen sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse der Verlagshandlung erbeten.

Inhalt: Albumblatt. — Neue Orgel in Johanngeorgenstadt. — Orgelmusikalien im Jahre 1871. — Besprechungen. — Aufführungen. — Vermischtes. — Personalien. — Briefwechsel.

Albumblatt von Hoffmann v. Fallersleben.

Glücklich, wem der Himmel verliehen
In Tönen und Klängen immer zu weben,
In Harmonien und Melodien
Immer zu streben, immer zu leben,
Und fröhlich durch die Lande ziehen
Und die Kunst zu üben mit Meisterschaft
Voll Begeisterung und Jugendkraft!
Dem sprießet, wie Dir, zu erhebender Lust
Des Beifalls Blüth' in jeder Brust,
Dem wird, wie Dir, wohl immerfort
Die Kunst ein reicher Segenshort,
Sein Sehnen und Wünschen, sein Trost und Frieden,
Sein Liebstes und Bestes, sein Alles hienieden. —

Die neue Orgel in Johanngeorgenstadt

von den Gebrüdern Kreutzbach in Borna.

Dienstags, den 27. August a. c. fand in der, am 19. August 1867 fast ganz vom Feuer eingeäscherten, nun völlig wieder aufgebauten sächsischen Bergstadt Johanngeorgenstadt eine erhebende Festlichkeit statt. Die neue, lichte, geräumige, herrliche, im gothischen Style gebaute Kirche daselbst, sowie die wohlgelungene Orgel — ein Werk von Urban Kreutzbach's Söhnen in Borna — wurden eingeweihet. Schreiber Dieses, welcher zur Revision der Orgel und zum Weihtage berufen worden war, will nur in Kürze für die Urania über die Orgel berichten.

Das Werk hat zwei Manuale, Pedal und 35 klingende Stimmen.

Disposition.

A. Hauptmanual.

(Weite Mensur, kräftige Intonation.)

1. Principal 16′, von feinem englischen Zinn, von Fis an im Prospect stehend, die sechs tiefsten Töne gedeckt, von Holz im Innern.
2. Principal 8′, von feinem englischen Zinn, Prospect.
3. Viola di Gamba 8′, von 14löthigem Zinn.
4. Rohrflöte 8′, von 14löthigem Zinn, die tiefste Octave von Holz.
5. Gedackt 8′, von 14löth. Zinn, tiefste Octave Holz.
6. Quintflöte 5⅓′, von 14löth. Zinn, tiefste Octave Holz.
7. Octave 4′, „ „ „ „ „ „
8. Gedackt 4′, „ „ „ „ „ „
9. Quinte 2⅔′, „ „ „ „ „ „
10. Octave 2′, „ „ „ „ „ „
11. Cornett aus 2⅔ und 3fach — G. c. e.
12. Mixtur 4fach aus 2′.
13. Cymbel 3fach aus 1½′.
14. Trompete 8′, mit aufschlagenden Zungen.
15. Flageolet 1′.

B. Obermanual.

(Enge Mensur, zarte Intonation.)

1. Principal 8′, fein englisch Zinn, Prospect.
2. Quintatön 8′, aus 14löth. Zinn, tiefste Töne von Holz.
3. Hohlflöte 8′, tiefe Octave von Fichtenholz mit Birnbaumlabien, die obern ganz von Birnbaum.
4. Fugara 8′, von 14löth. Zinn, tiefe Octave Fichtenholz.
5. Salicional 8′, von 14löth. Zinn.
6. Octave 4′, „ „ „
7. Viola 4′, „ „ „
8. Rohrflöte 4′, „ „ „
9. Nassat 2⅔′, „ „ „
10. Gemshorn 2′, „ „ „
11. Mixtur 3fach aus 1½′, von 14löth. Zinn.

C. Pedal.

(Weiteste Menſur, volle und kräftige Intonation.)

1. Principal-Bass 16′ } Fichtenholz.
2. Violon 16′. }
3. Subbass 16′. }
4. Posaunbass 16′, aufſchlagende Zungen.
5. Quintbass 10⅔′. }
6. Octavbass 8′. } Fichtenholz.
7. Violoncello 8′. }
8. Trompete 8′, aufſchlagende Zungen.
9. Octavbass 4′, Fichtenholz mit Birnbaumlabien.

D. Nebenzüge.

1. Coppel zu den Manualen.
2. Coppel vom Pedal ins Manual (mit beſonderen Ventilen).
3. Collectiv-Registerzug für die Pedalſtimmen, um die ſtärkſten derſelben ab- oder anzucoppeln.
4. Calcanten-Klingel.

Die Reviſion hat ergeben, daß die Herren Gebrüder Kreutzbach eben ſo tüchtige, als gewiſſenhafte Orgelbauer ſind, welchen der Platz in der erſten Reihe unſerer derzeitigen Orgelbaumeiſter nimmer ſtreitig gemacht werden kann.

Vorzügliches, contractmäßiges Material, äußerſt accurate, ſaubere Arbeit, vortreffliche Intonation, — das ſicherſte Kennzeichen eines Meiſters vom Fache —, loben hier dieſe Meiſter.

Sind auch alle Stimmen ausgezeichnet gelungen, ſo mag ich mir doch nicht verſagen, beſonders zu erwähnen, wie außer den ſprechenden glänzenden Prinzipalen, Rohrflöte, Hohlflöte, Fugara, Salicional, Gambe, Viola, Trompeten und der herrlich gelungene Octavbass 4′ ganz vortreffliche Inſtrumente dieſer Orgel, eine wahre Zierde ſind.

Die vier Kaſtengebläſe à 40 Kubikfuß Inhalt ſind durchaus accurat, luftdicht und dauerhaft gearbeitet und geben nach Quantität und Qualität (35 Grad) den für die Orgel nöthigen Wind.

Daß das Gehäuſe dem gothiſchen Baue der Kirche vollſtändig angepaßt iſt und derſelben zum wahren Schmuck dient, ſei beiläufig erwähnt.

Es gewährt hohe Freude, ein ſolches Orgelwerk unter die Hände zu bekommen und indem ich der Stadt Johanngeorgenſtadt nur gratuliren kann, betreffs dieſes Werkes, habe ich am Schluße nur noch zu wünſchen, daß noch recht viele ſolcher wohlgelungenen, vortrefflichen Orgelwerke von den Händen der Meiſter Kreutzbach unſere Kirchen ſchmücken mögen. Ehre, dem Ehre gebührt!

Wurzen, am 3. October 1872.

Der Cantor Meißner.

Verzeichniß
der im Jahre 1871 erschienenen Orgelcompositionen und Choralbücher.

1. Mit Begleitung.

Bach, Joh. Seb., Air f. V. und Org.
Lange, Rud., 4 Slg. v. Musikstücken f. Org. u. V.
Liszt, Benedictus u. Offertorium f. V. u. Org.
Merkel, Op. 51. Adagio (E.) f. V. u. Org.
„ Op. 55 Arioso f. Vcello u. Org. (od. Pfte.)
Sering, Op. 65. Was Gott thut das ist wohlgethan, f. Org., Violinen und Männerchor.

2. Ohne Begleitung.

André, J., Op. 49. 9 Tonstücke.
„ Op. 51. 9 „
„ Op. 53. 9 „
„ Op. 55. 9 „
Barner, Siegesfantasie u. Fuge.
Baumert, Präludium zu „O Haupt voll Blut und Wunden," s.: Album f. Kirchenmusik.
Böhm, 2 Postludien, s.: Album f. Kirchenmusik.
Brandt, Aug., 12 Choralvorspiele.
Brandts — Buys, Op. 19. Fantasie v. Mozart.
Bräuer, Präludien zu dem Choral: Soll' ich meinem Gott nicht singen, s.: Album f. Kirchenmusik.
Brath, Canonisches Trio, s.: Album f. Kirchenmusik.
Eule, Op. 26. Heldengrüße aus Walhalla.
Eyken, Op. 31. 24 canonische Choralvorspiele.
Fischer, G. A., Op. 6. 14 Orgelstücke.
Flügel, Op. 57. Choral-Vorspiele, s.: Album f. Kirchenmusik.
Frankenberger, Op. 13. 66 kleinere freie Vorspiele.
Fromm, 6 Orgelstücke.
Goltermann, G., Op. 63. 15 kl. und leichte Orgelpräludien.
Goltermann, Op. 64. 15 kl. u. leichte Orgelpräludien.
Herzog, J. G. Op. 25. 10 Orgelstücke.
Herzog, Passacaglia.
Kewitsch, Vademecum.
Kiel, Op. 58. 3 Fantasien.
Klauß, Op. 19. 19. 12 kurze Choralvorspiele.
Kothe, B., Handbuch.
Krebs, J. L., Gr. Fantasie und Fuge.
„ Gesammtausgabe der Tonstücke f. Orgel.
Kroiß, Prakt. Uebungen.
Mailly Op. 1. Sonate, Mainz, Schott.

Meister, K. S. Op. 12. Prakt. Hülfsbüchlein.
Meluzzi, Fuga.
Orgelmagazin.
Pickert, Vorspiele, s.: Album f. Kirchenmusik.
Prucha, Op. 7. Fantasie.
Reubke, der 94. Psalm. (Leipzig, Schuberth.)
Rheinberger, Op. 49. 10 Trio's.
Riegel, Praxis organoedi in ecclesia.
Ring, Sammlung v. Vor- und Nachspielen.
Rubin, Traditioneller Thanucka-Gesang.
Rundnagel, Op. 10. 12 Vorspiele.
„ Op. 15. 12 Orgelstücke.
Sachs, J. G., Op. 104. Nationalhymne.
Schaab, Op. 97. 10 Stücke.
Schulz, F. A., Op. 126. 14 leicht ausführbare Nachspiele.
Schütze, W. Fantasie.
Seeger, Op. 57. 18 leichte Orgelstücke.
„ Op. 58. 20 „ „
Stecher, Op. 25. 50 Choralvorspiele.
Sweelinck, 3 Fantasien, 3 Toccaten u. 4 Var.
Thiele, Chromatische Fantasie und Fuge.
Tietz, Op. 57. 24 Orgelvorspiele.
Töpfer, Concert-Fantasie. (Siegel.)
„ 20 Fugen. (Rieter-Biedermann.)
„ 20 größere Orgelvorspiele. (Zechel.)
„ 20 Vorspiele und Fugen. (Zechel)
Volckmar, Op. 225. Concert-Variationen und Fantasie.
„ Op. 226. Fantasie über Home sweet, Home.
„ 10 Festvorspiele.
„ 4 Festvorspiele.
„ 11 Orgelsonaten.
Volkmann, Andantino aus Op. 35.
Wolfram, 10 Adagio.
Zientarski, Op. 52. Postludya.

3. Lehrbücher.

Braun, B. Prakt. Orgelschule.
Zzasskovsky, Organo-Iskola.

Musik für Harmonium (Harmonieflöte.)

1. Mit Begleitung.

Beethoven, Adagio; Andante f. Harmon. und Pfte. Berens, Op. 86. Gruß an die Nacht, f. V., Pfte., Vcello und Harmon.
Gräver, Op. 14. Liebeslied für Org. u. Pfte. Iotti, Hommage aux Dames, p. Harmoniflûte et Piano.
Jungmann, Alb. Op. 117. Heimweh, f. V. u. Harmon.

Liszt, Benedictus und Offertorium, f. V. u. Harmon.
Onslow, Andante und Adagio f. Harm. m. Pfte.
Schöffl, Adagio a. Beethovens Sonate Op. 110 f. Harmon. (od. V.) u. Pfte.
Schubert, Frz., Andante u. Var. a. d. Streichquarttet f. Harmon. u. Pfte.

2. Ohne Begleitung.

Brunner, Ed., Op. 24. Original-Compositionen.
„ „ Op. 36. 2 Tonstücke.
„ „ Op. 37. An der Mutter Grab.
„ „ 38. Minnelied.
„ „ Op. 39. Des Bergmann's letzte Andacht und Gruben-fahrt.
„ Ed. Op. 40. Ein gebrochenes Herz.
„ „ Op. 41. Eine Nacht in der Klosterruine.
Brunner, Ed. Op. 43. 3 Tonstücke.
Eule, Op. 26. Heldengrüße aus Walhalla.
Gall, Op. 30. 12 hebräische Original-Melodien.
Goltermann, Op. 62. 6 Morceaux caracterist.
Jotti, Hommage aux Dames, p. Harmoniflûte.
Krug, Ch. Opern-Album.
Bachner, Ign., Op. 64. 3 leichte Stücke.
Nesvadba, Op. 17. Paraphrase über die Loreley.
Schaab, Op. 97. 10 Stücke.
Schöffl, Andante aus Schuberts Streichquintett, f. Harmonium zu 3 Hdn.
Scholtz, A. V. Melodien.
Stapf, Op. 7. Klassische Anthologie.

Choralsammlungen und Liturgien.

Bach, J. S. Choix d Chorals, annotés p. Org. (ou Piano.)
Barth, Schul-Choralbuch.
Baumert, 180 Choralmelodien.
Braune, Kl. Choral-Melodienbuch f. Schulen.
Brenner, Choralbuch.
Choräle, 30.
Choräle, 40, Liturgie, Vater unser und Segen.
Cirsovius, Choralmelodien.
Eckhardt, 4stimm. Choralbuch.
Erk, V., 2stimm. Choralsätze.
Finsterbusch, 100 Volksmelodien und 80 Choräle.
Gerber, Vollst. Hand-Choralbuch.
Gottschalg, u. Bräunlich, Schulchoralbuch.
Greith, Orgelbuch.
Greve u. Wagner, Schul-Choralbuch.
Hauschoralbuch.
Hebig, 52 Choräle.
Helfer, A., Evangel. Choralbuch.

Hom, Römiſche Choräle.
John, Choräle.
Kade, 4ſtimm. Choralbuch.
Karow, C., 106 Choral-Melodien.
Kneiſel, 66 bel. Choral-Melodien.
Krauſe, H., Choralbuch.
Kulte, Choralbuch.
Töhmann, Choräle.
Mauß, Choral-Schule.
Menke, Choralbuch.
Merkel, Taſchen-Choralbuch.
Mooſer, 4ſtimm. Taſchen-Choralbuch.
Natorp-Rink, Choralbuch.
Pole, 3ſtimm. Choralbuch.
Reinthaler, Bremiſches Choralbuch.
Schmachtenberg, Choralbuch.
Schöberlein, Schatz des liturgiſchen Chor- und Gemeindegeſanges.
Stange, Sammlung liturg. Geſänge.
Steglich, 70 Choralmelodien.
Stolley, Mehrſtimmige Choräle.
Taſchen-Choralbuch.
Thurn, Evangel. Choralbuch.
Tietz, Choralmelodien.
Tilike, Chral-Melodien.
Töpfer, J. G., Choralbuch.
Tſchirch, 60 Choralmelodien.
Walther u. Karow, Evangel. Geſangbuch.
Weber, E. L., 60 dreiſtimmige Choräle.

Beſprechungen.

Schriften.

Ludwig von Beethovens Leben. Von Alexander Wheelock Thayer. Nach dem Original-Manuſcript deutſch bearbeitet. 2. Band (416 S. 8.) Berlin, W. Weber.

Ein von eminentem Sammlerfleiße Kunde gebendes Werk, das in ſeiner Art das bedeutendſte iſt, was wir über den genialen Tondichter beſitzen. Manch neues Material iſt hierüber Beethovens erſte Wiener Periode (1792—1800), ſowie über Beethovens ſchöpferiſchen Höhepunkt (1800—1806), zu Tage gefördert worden und zwar mit großem, unverdroſſenem kritiſchen Scharfblicke, der alle Anerkennung verdient. Hätte das werthvolle Buch jene warme, lebensvolle Haltung, die zu einem vollkommenen biographiſchen Kunſtwerke gehört, ſo wäre es auch in dieſer Beziehung ein ſeltenes Meiſterwerk, das es vom rein kritiſchen Geſichtspunkte ohne Frage iſt. —

Deutsche Tondichter von Seb. Bach bis auf die Gegenwart. Vorträge, gehalten von Dr. Emil Naumann. Berlin, Robert Oppenheim. (313 S. 8).

Die vorliegenden, schön ausgestatteten Vorträge wurden von dem Verf. im Victoria-Lyceum in Berlin, — also vor einem weiblichen Publikum gehalten und widmen sich in ziemlich eingehender Weise den musikalischen Bannerträgern: Seb. Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Mendelssohn und Schumann, Meyerbeer und Wagner. Ueber die „alten Herren" und selbst über Mendelssohn und Schumann wird mit Recht viel Gutes und Schönes, ja mitunter sogar — Geistreiches gesagt. Die musikalischen Herren der Gegenwart, und vorzüglich die „neudeutschen" Meister kommen leider gar nicht fein säuberlich weg. Trotz alledem bleibt der musikalische Fortschritt wie jeder andere ein ewig berechtigter, eine brennende Frage der Zeit, denn auch die musikalische Welt — auch sie bewegt sich doch! Auch hat die Kunst nie ein Mann besessen — auch die alten Herren nicht einzig und allein. Land, Land! gibts immer noch zu entdecken!

Beiträge zur Geschichte des Oratoriums von E. H. Bitter (503 S. 8), Berlin, Oppenheim.

Unter diesem sehr bescheidenen Titel verbergen sich eine stattliche Reihe sehr werthvoller Artikel in Briefform über die Oratorien Mendelssohns (die mit einer gewissen Vorliebe behandelt sind), über das altclassische, geistliche und weltliche Oratorium. Daran schießen sich folgende Abschnitte: Anfänge des deutschen Oratoriums bis in die erste Zeit des 18. Jahrhunderts. Die oratorischen Werke eines Keiser, Telemann, Mattheson und Graun werden eingehend gewürdigt, was in noch höherem Grade von den epochemachenden Werken eines Händel und Bach gilt. Auch die betreffenden Werke eines Em. Bach, Agricola, Homilius, Rolle, Hasse ꝛc. werden besprochen. Daß die sonst so vorzügliche Arbeit, die in vieler Beziehung das Beste bietet, was wir in diesem Genre besitzen, nicht auf die Oratoriencomponisten Fr. Schneider und Karl Löwe Rücksicht nimmt, ist uns einigermaßen befremdend.

Für Gesang.

L'allégro il Pensieroso ed il Moderato. Oratorische Composition von G. Fr. Händel. Mit ausgeführtem Accompagnement bearb. v. Robert Franz. Clavier-Auszug. Leipzig, Eigenthum und Verlag von Leuckart (Constantin Sander).

Wieder eine jener herrlichen Muster-Ausgaben, an denen der treffliche Sandersche Verlag so reich ist. Das hochinteressante Werk mit seinen wechselnden Stimmungen, seinen effektvollen Arien und Chören, getragen von einer sorgfältigst erwogenen Meisterbearbeitung, wie sie einzig und allein für unsere Zeit am Platze ist, dabei in einer in jeder Hinsicht prachtvollen Ausstattung — „Herz, mein Herz was willst du mehr?" *)

Für Pianoforte.

F. Kroll's Bibliothek älterer und neuerer Klaviermusik:

Heft 25: Sonate in D-dur von Franz Schubert, 27½ Sgr.,
Heft 28: Sonate in A-dur (op 101) v. Beethoven, 15 Sgr.,
Heft 29: Fantasie in G-dur, op. 78, v. Franz Schuberth, 22½ Sgr.
Heft 33: Clavierfuite in D-moll v. Händel, 12½ Sgr.
Heft 34: Sonate in B-dur v. Mozart, 15 Sgr.
Heft 35: Sonate in Es-dur (op. 81) von Beethoven, 12½ Sgr.
Heft 38: Partita in C-moll von Seb. Bach, 12½ Sgr.

Berlin u. Dresden, Königl. Hof-Musikalienhandlung von Adolph Fürstner.

Diese von uns schon öfters mit gebührender Auszeichnung erwähnte ganz vortreffliche Collektion ringt um den Preis mit der rühmlichst bekannten Stutt-

*) Jedenfalls recht viele Aufführungen! H. Gr.

garter Classiker-Ausgabe (Cotta'sche, von Prof. Lebert, Faißt, Lißt, v. Bülow) und darf getrost, als zu den besten Editionen zählend, von Neuem wegen ihrer außerordentlich sorgfältigen und sachgemäßen Textrevision, ihrer praktischen Brauchbarkeit in Betreff des Selbststudiums, sowie hinsichtlich des Gebrauchs beim Unterricht bezüglich der Vortragsbezeichnungen 2c., welche den vielfachen spottbilligen aber ganz gewöhnlichen Abdrücken bei Weitem vorzuziehen ist, bestens empfohlen werden.

Rabe, A. Die Verzierungsmanieren (Doppelschläge, Triller 2c.) in Beethovens Clavier-Sonaten.

Nach Angaben Ph. E. Bachs, in dessen „Versuch über die wahre Art das Klavier zu spielen", und der in neuester Zeit erschienenen „musikalischen Ornamentik von E. Tav. Wagner" ausgeführt. 1 Thlr. Schönebeck a. E., Ernst Berger.

Wer freilich im Besitz der besten aller musikalischen Classikerausgaben, der Lebert-Cotta'schen, oder Stuttgarter Conservatoriumsausgabe ist, die mit der größten Gewissenhaftigkeit alles irgendwie Zweifelhafte aufklärt, kann einen ähnlichen Commentar, wie die vorliegende Schrift ohne Weiteres entbehren. Da aber zahlreiche Musiktreibende die wohlfeileren Ausgaben der Sonaten Beethovens von Holle, Litolff, Peters, Hallberger, Leuckart (Sander) besitzen, so ist Diesen jedenfalls ein Hilfsbuch für die richtige Ausführung der zahlreichen Arabesken in B. hochherrlichen Klaviergedichten jedenfalls willkommen, ja für das große Heer der Beethoven spielenden Dilettanten sogar nothwendig. Ueber Einzelnes kann man freilich andrer Meinung als der Herr Verf. sein. So gefällt uns z. B. die Ausführung des Doppelschlags im 45. Takte der E-dur-Sonate (op. 2, Nr.) bei Lebert*) entschieden besser, weil einfacher und natürlicher, als die in der betreffenden, im Uebrigen ganz empfehlenswerthen Schrift angegebene. —

Henselt, Adolph. Etude: „Si Oiseau j'étais, a toi je volerais!" Oeuvre 2, Nr. 6, arrange pour deux Piano par l'Auteur. Leipzig, Hofmeister, 17 Ngr.

Welchem poetischen Clavierspieler wäre nicht dies zarte, duftige und dabei originelle, ächt klaviermäßige Liebespoem unbekannt? Welcher deutsche Musiker fühlte sich überhaupt nicht zu Adolph Henselt's, einem zwar begrenzten, aber ohne Frage sehr bedeutendem und ächt deutschem Orginaltalente, dem größten Clavierlyriker der Neuzeit, hingezogen? —

Schon gar Manches hat der große Virtuos für zwei Pianos, unter Anderem die berühmten Etüden Cramers, bearbeitet, und dabei neben der rein musikalischen, auch seine hervorragende musikpädagogische Begabung glänzend documentirt, aber wohl kein anderes Stück dürfte vor der Pianistenwelt willkommener geheißen werden, als dieses ächte „Blumenstück", das in seiner Originalgestalt manche Erleichterungen erfahren hat, und in seiner zweiten (Begleitungs-Stimme) einen ebenso liebenswürdigen, als bedeutungs- und effektvollen „Gefährten" erhalten hat. Auch der charakteristische Einleitungssatz**), den der Autor gewöhnlich als Eröffnung zu dieser reizenden Etüde voller Rosenketten geschrieben hat, die schöne Romanze in B-moll, ist, bei Breitkopf & Härtel für 2 Pianos erschienen. Die vorliegende interessante Bereicherung der Clavierliteratur ist dem Herrn Direktor Joh. Zschocher in Leipzig gewidmet, jedenfalls als freundschaftliche Auszeichnung des unermüdlich vorwärts strebenden, und liebenswürdigen Klavierpädagogen.

Für Orgel.

Franz Lißt: Präludium und Fuge über B-a-c-h für die Orgel. 25 Ngr. Leipzig und New-York, Schuberth.

Dieses glänzende Virtuosenstück, das früher in sehr abweichender Gestalt

*) Auch Franz Kroll ist in seiner ausgezeichneten Edition (Berlin, A. Fürstner, Heft 31) derselben Meinung.

**) Auch Franz Lißt hat diesem zephyrhaften Paradiesvogel eine entsprechende Introduktion zu Theil werden lassen. —

bei de Vletter in Rotterdam erschien, tritt hier in vollständig neuer Bearbeitung den Herren Orgelvirtuosen, denn nur solche können sich an diese eigenartige, aber sehr effektvolle Pièce, in Gestalt einer großartigen Fantasie — eine eigentliche Schulfuge sucht man hier vergebens — entgegen, die neben dem flottem Spieler auch eine gute, leicht ansprechende brillante Orgel erfordert. Eine Vergleichung dieser Bearbeitung mit der ganz abweichenden Ausgabe für Pianoforte dürfte wohl einige Bewunderung ob der thematischen Gestaltungskraft des Autors zur Folge haben.

Aufführungen.

Hauptkirche zu Eisenach. Donnerstag den 19. September 1872 Abends 7 Uhr Concert des hiesigen Kirchenchores.

Programm. 1. Präludium und Fuge für Orgel. J. S. Bach. (Herr Seminarist Wiedemann, Stipendiat der Töpferstiftung.) 2. „Herr, Herr" 8stimm. Chor. J. Ch. Bach. 3. a) „Der Mensch vom Weibe" für 5stimm. Chor. J. Ch. Bach. b) „Sei getreu bis in den Tod" für 5stimm. Chor. J. Ch. Bach. 4. Arie aus „Elias" für Bariton. Mendelssohn. 5. Pater noster für Chor. Meyerbeer. 6. Adagio für Orgel. Kühmstedt. (Herr Hoforganist Krause.) 7. Ave verum für Chor. Mozart. 8. „Gott ist die Liebe" für Chor. C. H. Engel.

Der Reinertrag war für die Töpferstiftung und den Kirchenchor bestimmt.

Montag, den 30. September 1872, Nachmittags 3 Uhr. Concert zur Einweihung der vom Orgelbaumeister Herrn Geißler aus Eilenburg erbauten neuen Orgel in der Kirche zu Tiefenfurth unter Mitwirkung des Herrn Otto Dienel, Organist an St. Marien in Berlin und anderer geschätzten Kräfte, veranstaltet von W. Dienel, Cantor und Organist.

Progromm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (G-dur). Mendelssohn-Bartholdy: Duett aus dem Lobgesang. Louis Thiele: Chromatische Fantasie. Mendelssohn-Bartholdy: Arie und Chor aus dem 95. Psalm. Otto Dienel Fantasie über „Wie schön leuchtet der Morgenstern." Mendelsohn-Bartholdy Duett aus dem 95. Psalm. Jos. Haydn: Chor aus der Schöpfung. Postludium, freie Improvisation. Die Orgel-Vorträge werden vom Organisten Herrn Otto Dienel ausgeführt.

Berlin. Programm zu dem am 9. October 1872, Nachmittags 3½ Uhr in der St. Marien-Kirche stattfindenden 7. Orgel-Vortrage des Organisten Otto Dienel.

Seb. Bach: Präludium und Fuge (Es-dur.). Seb. Bach: Choralvorspiel über: „In dich hab' ich gehoffet, Herr." Mendelssohn-Bartholdy: Duett aus dem 95. Psalm (Frl. Neumann und

Frl. Schweitzer). Seb. Bach: Zwei Choralvorspiele über: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'!" Mendelssohn-Bartholdy: Arioso aus dem „Elias" (Frl. Gottschau). Seb. Bach: Präludium (C-dur). Dienel: Terzett für Frauenstimmen. Sechstes Concert für die Orgel (B-dur). Allegro, Larghetto und Allegro. Nicolai: Vater Unser (Frl. (Schweitzer). Unser Vater der du bist im Himmel ꝛc. Mendelssohn-Bartholdy: Sonate (F-moll), gespielt von dem blinden Organisten Herrn Franz, z. Z. Schüler des Concertgebers. Allegro moderato, Adagio, Andante und Allegro vivace.

Vermischtes.

Die 2. Serie des Repertorium's für Orgel von A. W. Gottschalg, unter Revision Dr. Franz Liszt's (Leipzig, J. Schuberth & Comp.) wird enthalten:

Heft 13: Franz Liszt's Präludium und Fuge über Bach (Neue Bearbeitung!), bereits erschienen, Preis 25 Sgr.

Heft 14: Franz Liszt — Orpheus, symphonische Dichtung für Orgel, bearb. v. Componisten.

Heft 15: Franz Liszt: a) Einleitung zu dem Oratorium Elisabeth (bearb. vom Hofcapellmeister Müller-Hartung). b) Tu es Petrus, aus dem Oratorium „Christus" von Dr. Liszt, bearb. vom Componisten. c) Offertorium (aus der ungarischen Krönungsmesse von Liszt), d) Consolation, bearb. von Gottschalg.

Heft 16: Franz Liszt — Benedictus und Offertorium aus der ungar. Krönungsmesse, für Violine und Orgel, bearb. v. Componisten.

Heft 17: a) Palestrina Ricercare,
b) Frescobaldi: Passacaglia, Capriccio, und Canzone;
c) Froberger, Fantasie.
} bearb. von Gottschalg.

Heft 18: Seb. Bach — a) Passacaglia in Dr. Töpfer's Bearbeitung.
b) Ricercare.

Heft 19: Seb. Bach — Präludium, Kyrie und 2 Trio's, bearb. v. Schaab.

Heft 20: L. v. Beethoven: Präludium und Fuge aus der Missa solemnis, bearb. v. R. Schaab;
b) Adagio, für Violine, Viloncello und Orgel, bearb. von R. Palme.

Heft 21: Ed. Stehle: Fantasie über »O sanctissima«.

Heft 22: a) S. de Lange: Präludium und Fuge, b) Dr. Herzog: Elegie.

Heft 23; a) Voigtmann: Concert, b) Dr. H. Zopff: Präludien und Doppelfuge.

Heft 24: A. Ritter: 3 Stücke für Violine und Orgel.

Herr Musikalienverleger C. F. A. Kühn in Weimar hat ein Exemplar seiner sämmtlichen Verlagsartikel dem Weimarer Seminar (Liszt — Schubert-Stiftung) zum Präsent gemacht, für welche liebenswürdige und werthvolle Gabe hiermit der beste Dank abgestattet wird. — Wie wir hören hat auch das Eisenacher Seminar sich gleicher Munificenz zu erfreuen gehabt. —

New-York. Wie sehr man äußerlich wenigstens, Alles, was zur Kirchenmusik gehört, in Amerika honorirt, beweisen die Gehälter an der Plymouth-Kirche in dem benachbarten Brooklyn. Dort erhält die Sopran-Solistin jährlich 1000 Dollar, die Kontraaltistin 1500 Dollar, der Tenor 1000 Dollar, der Bassist, der zugleich Dirigent ist 2000 Dollar und der Organist 1500 Dollars.

Die neue Orgel in Johanngeorgenstadt

von den Gebrüdern Kreutzbach in Borna.

Dienstags, den 27. August a. c. fand in der, am 19. August 1867 fast ganz vom Feuer eingeäscherten, nun völlig wieder aufgebauten sächsischen Bergstadt Johanngeorgenstadt eine erhebende Festlichkeit statt. Die neue, lichte, geräumige, herrliche, im gothischen Style gebaute Kirche daselbst, sowie die wohlgelungene Orgel — ein Werk von Urban Kreutzbach's Söhnen in Borna — wurden eingeweihet. Schreiber Dieses, welcher zur Revision der Orgel und zum Weihtage berufen worden war, will nur in Kürze für die Urania über die Orgel berichten.

Das Werk hat zwei Manuale, Pedal und 35 klingende Stimmen.

Disposition.

A. Hauptmanual.

(Weite Mensur, kräftige Intonation.)

1. Principal 16′, von feinem englischen Zinn, von Fis an im Prospect stehend, die sechs tiefsten Töne gedeckt, von Holz im Innern.
2. Principal 8′, von feinem englischen Zinn, Prospect.
3. Viola di Gamba 8′, von 14löthigem Zinn.
4. Rohrflöte 8′, von 14löthigem Zinn, die tiefste Octave von Holz.
5. Gedackt 8′, von 14löth. Zinn, tiefste Octave Holz.
6. Quintflöte 5⅓′, von 14löth. Zinn, tiefste Octave Holz.
7. Octave 4′, „ „ „ „ „ „
8. Gedackt 4′, „ „ „ „ „ „
9. Quinte 2⅔′, „ „ „ „ „ „
10. Octave 2′, „ „ „ „ „ „
11. Cornett aus 2⅔ und 3fach — G. c. e.
12. Mixtur 4fach aus 2′.
13. Cymbel 3fach aus 1½′.
14. Trompete 8′, mit aufschlagenden Zungen.
15. Flageolet 1′.

B. Obermanual.

(Enge Mensur, zarte Intonation.)

1. Principal 8′, fein englisch Zinn, Prospect.
2. Quintatön 8′, aus 14löth. Zinn, tiefste Töne von Holz.
3. Hohlflöte 8′, tiefe Octave von Fichtenholz mit Birnbaumlabien, die obern ganz von Birnbaum.
4. Fugara 8′, von 14löth. Zinn, tiefe Octave Fichtenholz.
5. Salicional 8′, von 14löth. Zinn.
6. Octave 4′, „ „ „
7. Viola 4′, „ „ „
8. Rohrflöte 4′, „ „ „
9. Nassat 2⅔′, „ „ „
10. Gemshorn 2′, „ „ „
11. Mixtur 3fach aus 1½′, von 14löth. Zinn.

C. Pedal.

(Weiteste Mensur, volle und kräftige Intonation.)

1. Principal-Bass 16′ } Fichtenholz.
2. Violon 16′.
3. Subbass 16′.
4. Posaunbass 16′, aufschlagende Zungen.
5. Quintbass $10\frac{2}{3}$′. } Fichtenholz.
6. Octavbass 8′.
7. Violoncello 8′.
8. Trompete 8′, aufschlagende Zungen.
9. Octavbass 4′, Fichtenholz mit Birnbaumlabien.

D. Nebenzüge.

1. Coppel zu den Manualen.
2. Coppel vom Pedal ins Manual (mit besonderen Ventilen).
3. Collectiv-Registerzug für die Pedalstimmen, um die stärksten derselben ab- oder anzucoppeln.
4. Calcanten-Klingel.

Die Revision hat ergeben, daß die Herren Gebrüder Kreutzbach eben so tüchtige, als gewissenhafte Orgelbauer sind, welchen der Platz in der ersten Reihe unserer derzeitigen Orgelbaumeister nimmer streitig gemacht werden kann.

Vorzügliches, contractmäßiges Material, äußerst accurate, saubere Arbeit, vortreffliche Intonation, — das sicherste Kennzeichen eines Meisters vom Fache —, loben hier diese Meister.

Sind auch alle Stimmen ausgezeichnet gelungen, so mag ich mir doch nicht versagen, besonders zu erwähnen, wie außer den sprechenden glänzenden Prinzipalen, Rohrflöte, Hohlflöte, Fugara, Salicional, Gambe, Viola, Trompeten und der herrlich gelungene Octavbass 4′ ganz vortreffliche Instrumente dieser Orgel, eine wahre Zierde sind.

Die vier Kastengebläse à 40 Kubikfuß Inhalt sind durchaus accurat, luftdicht und dauerhaft gearbeitet und geben nach Quantität und Qualität (35 Grad) den für die Orgel nöthigen Wind.

Daß das Gehäuse dem gothischen Baue der Kirche vollständig angepaßt ist und derselben zum wahren Schmuck dient, sei beiläufig erwähnt.

Es gewährt hohe Freude, ein solches Orgelwerk unter die Hände zu bekommen und indem ich der Stadt Johanngeorgenstadt nur gratuliren kann, betreffs dieses Werkes, habe ich am Schluße nur noch zu wünschen, daß noch recht viele solcher wohlgelungenen, vortrefflichen Orgelwerke von den Händen der Meister Kreutzbach unsere Kirchen schmücken mögen. Ehre, dem Ehre gebührt!

Wurzen, am 3. October 1872.

Der Cantor Meißner.

Verzeichniß
der im Jahre 1871 erschienenen Orgelcompositionen und Choralbücher.

1. Mit Begleitung.

Bach, Joh. Seb., Air f. V. und Org.
Lange, Rud., 4 Slg. v. Musikstücken f. Org. u. V.
Liszt, Benedictus u. Offertorium f. V. u. Org.
Merkel, Op. 51. Adagio (E.) f. V. u. Org.
„ Op. 55 Arioso f. Vcello u. Org. (od. Pfte.)
Sering, Op. 65. Was Gott thut das ist wohlgethan, f. Org., Violinen und Männerchor.

2. Ohne Begleitung.

André, J., Op. 49. 9 Tonstücke.
„ Op. 51. 9 „
„ Op. 53. 9 „
„ Op. 55. 9 „
Barner, Siegesfantasie u. Fuge.
Baumert, Präludium zu „O Haupt voll Blut und Wunden," s.: Album f. Kirchenmusik.
Böhm, 2 Postludien, s.: Album f. Kirchenmusik.
Brandt, Aug., 12 Choralvorspiele.
Brandts — Buys, Op. 19. Fantasie v. Mozart.
Bräuer, Präludien zu dem Choral: Soll' ich meinem Gott nicht singen, s.: Album f. Kirchenmusik.
Brath, Canonisches Trio, s.: Album f. Kirchenmusik.
Eule, Op. 26. Heldengrüße aus Walhalla.
Eyken, Op. 31. 24 canonische Choralvorspiele.
Fischer, G. A., Op. 6. 14 Orgelstücke.
Flügel, Op. 57. Choral-Vorspiele, s.: Album f. Kirchenmusik.
Frankenberger, Op. 13. 66 kleinere freie Vorspiele.
Fromm, 6 Orgelstücke.
Goltermann, G., Op. 63. 15 kl. und leichte Orgelpräludien.
Goltermann, Op. 64. 15 kl. u. leichte Orgelpräludien.
Herzog, J. G. Op. 25. 10 Orgelstücke.
Herzog, Passacaglia.
Kewitsch, Vademecum.
Kiel, Op. 58. 3 Fantasien.
Klauß, Op. 19. 19. 12 kurze Choralvorspiele.
Kothe, B., Handbuch.
Krebs, J. L., Gr. Fantasie und Fuge.
„ Gesammtausgabe der Tonstücke f. Orgel.
Kroiß, Prakt. Uebungen.
Mailly Op. 1. Sonate, Mainz, Schott.

Meister, K. S. Op. 12. Prakt. Hülfsbüchlein.
Meluzzi, Fuga.
Orgelmagazin.
Pickert, Vorspiele, s.: Album f. Kirchenmusik.
Prucha, Op. 7. Fantasie.
Reubke, der 94. Psalm. (Leipzig, Schuberth.)
Rheinberger, Op. 49. 10 Trio's.
Riegel, Praxis organoedi in ecclesia.
Ring, Sammlung v. Vor- und Nachspielen.
Rubin, Traditioneller Thanucka-Gesang.
Rundnagel, Op. 10. 12 Vorspiele.
„ Op. 15. 12 Orgelstücke.
Sachs, J. G., Op. 104. Nationalhymne.
Schaab, Op. 97. 10 Stücke.
Schulz, F. A., Op. 126. 14 leicht ausführbare Nachspiele.
Schütze, W. Fantasie.
Seeger, Op. 57. 18 leichte Orgelstücke.
„ Op. 58. 20 „ „
Stecher, Op. 25. 50 Choralvorspiele.
Sweelinck, 3 Fantasien, 3 Toccaten u. 4 Var.
Thiele, Chromatische Fantasie und Fuge.
Tietz, Op. 57. 24 Orgelvorspiele.
Töpfer, Concert-Fantasie. (Siegel.)
„ 20 Fugen. (Rieter-Biedermann.)
„ 20 größere Orgelvorspiele. (Zechel.)
„ 20 Vorspiele und Fugen. (Zechel)
Volckmar, Op. 225. Concert-Variationen und Fantasie.
„ Op. 226. Fantasie über Home sweet, Home.
„ 10 Festvorspiele.
„ 4 Festvorspiele.
„ 11 Orgelsonaten.
Volkmann, Andantino aus Op. 35.
Wolfram, 10 Adagio.
Zientarski, Op. 52. Postludya.

3. Lehrbücher.

Braun, B. Prakt. Orgelschule.
Zzasskovsky, Organo-Iskola.

Musik für Harmonium (Harmonieflöte.)

1. Mit Begleitung.

Beethoven, Adagio; Andante f. Harmon. und Pfte. Berens, Op. 86. Gruß an die Nacht, f. V., Pfte., Vcello und Harmon.
Gräver, Op. 14. Liebeslied für Org. u. Pfte. Jotti, Hommage aux Dames, p. Harmoniflûte et Piano.
Jungmann, Alb. Op. 117. Heimweh, f. V. u. Harmon.

Liszt, Benedictus und Offertorium, f. V. u. Harmon.
Onslow, Andante und Adagio f. Harm. m. Pfte.
Schöffl, Adagio a. Beethovens Sonate Op. 110 f. Harmon. (od. V.) u. Pfte.
Schubert, Frz., Andante u. Var. a. d. Streichquartett f. Harmon. u. Pfte.

2. Ohne Begleitung.

Brunner, Ed., Op. 24. Original-Compositionen.
„ „ Op. 36. 2 Tonstücke.
„ „ Op. 37. An der Mutter Grab.
„ „ 38. Minnelied.
„ „ Op. 39. Des Bergmann's letzte Andacht und Grubenfahrt.
„ Ed. Op. 40. Ein gebrochenes Herz.
„ „ Op. 41. Eine Nacht in der Klosterruine.
Brunner, Ed. Op. 43. 3 Tonstücke.
Eule, Op. 26. Heldengrüße aus Walhalla.
Gall, Op. 30. 12 hebräische Original-Melodien.
Goltermann, Op. 62. 6 Morceaux caracterist.
Jotti, Hommage aux Dames, p. Harmoniflûte.
Krug, Ch. Opern-Album.
Bachner, Ign., Op. 64. 3 leichte Stücke.
Nesvadba, Op. 17. Paraphrase über die Loreley.
Schaab, Op. 97. 10 Stücke.
Schöffl, Andante aus Schuberts Streichquintett, f. Harmonium zu 3 Hdn.
Scholtz, A. V. Melodien.
Stapf, Op. 7. Klassische Anthologie.

Choralsammlungen und Liturgien.

Bach, J. S. Choix d Chorals, annotés p. Org. (ou Piano.)
Barth, Schul-Choralbuch.
Baumert, 180 Choralmelodien.
Braune, Kl. Choral-Melodienbuch f. Schulen.
Brenner, Choralbuch.
Choräle, 30.
Choräle, 40, Liturgie, Vater unser und Segen.
Cirsovius, Choralmelodien.
Eckhardt, 4stimm. Choralbuch.
Erk, V., 2stimm. Choralsätze.
Finsterbusch, 100 Volksmelodien und 80 Choräle.
Gerber, Vollst. Hand-Choralbuch.
Gottschalg, u. Bräunlich, Schulchoralbuch.
Greith, Orgelbuch.
Greve u. Wagner, Schul-Choralbuch.
Hauschoralbuch.
Hebig, 52 Choräle.
Helfer, A., Evangel. Choralbuch.

Hom, Römiſche Choräle.
John, Choräle.
Kade, 4ſtimm. Choralbuch.
Karow, C., 106 Choral-Melodien.
Kneiſel, 66 bel. Choral-Melodien.
Krauſe, H., Choralbuch.
Kulte, Choralbuch.
Töhmann, Choräle.
Mauß, Choral-Schule.
Menke, Choralbuch.
Merkel, Taſchen-Choralbuch.
Mooſer, 4ſtimm. Taſchen-Choralbuch.
Natorp-Rink, Choralbuch.
Pole, 3ſtimm. Choralbuch.
Reinthaler, Bremiſches Choralbuch.
Schmachtenberg, Choralbuch.
Schöeberlein, Schatz des liturgiſchen Chor- und Gemeindegeſanges.
Stange, Sammlung liturg. Geſänge.
Steglich, 70 Choralmelodien.
Stolley, Mehrſtimmige Choräle.
Taſchen-Choralbuch.
Thurn, Evangel. Choralbuch.
Tietz, Choralmelodien.
Tilike, Chral-Melodien.
Töpfer, J. G., Choralbuch.
Tſchirch, 60 Choralmelodien.
Walther u. Karow, Evangel. Geſangbuch.
Weber, E. L., 60 dreiſtimmige Choräle.

Beſprechungen.

Schriften.

Ludwig von Beethovens Leben. Von Alexander Wheelock Thayer. Nach dem Original-Manuſcript deutſch bearbeitet. 2. Band (416 S. 8.) Berlin, W. Weber.

Ein von eminentem Sammlerfleiße Kunde gebendes Werk, das in ſeiner Art das bedeutendſte iſt, was wir über den genialen Tondichter beſitzen. Manch neues Material iſt hierüber Beethovens erſte Wiener Periode (1792—1800), ſowie über Beethovens ſchöpferiſchen Höhepunkt (1800—1806), zu Tage gefördert worden und zwar mit großem, unverdroſſenem kritiſchen Scharfblicke, der alle Anerkennung verdient. Hätte das werthvolle Buch jene warme, lebensvolle Haltung, die zu einem vollkommenen biographiſchen Kunſtwerke gehört, ſo wäre es auch in dieſer Beziehung ein ſeltenes Meiſterwerk, das es vom rein kritiſchen Geſichtspunkte ohne Frage iſt. —

Deutsche Tondichter von Seb. Bach bis auf die Gegenwart. Vorträge, gehalten von Dr. Emil Naumann. Berlin, Robert Oppenheim. (313 S. 8).

Die vorliegenden, schön ausgestatteten Vorträge wurden von dem Verf. im Victoria-Lyceum in Berlin, — also vor einem weiblichen Publikum gehalten und widmen sich in ziemlich eingehender Weise den musikalischen Bannerträgern: Seb. Bach, Händel, Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Weber, Mendelssohn und Schumann, Meyerbeer und Wagner. Ueber die „alten Herren" und selbst über Mendelssohn und Schumann wird mit Recht viel Gutes und Schönes, ja mitunter sogar — Geistreiches gesagt. Die musikalischen Herren der Gegenwart, und vorzüglich die „neudeutschen" Meister kommen leider gar nicht fein säuberlich weg. Trotz alledem bleibt der musikalische Fortschritt wie jeder andere ein ewig berechtigter, eine brennende Frage der Zeit, denn auch die musikalische Welt — auch sie bewegt sich doch! Auch hat die Kunst nie ein Mann besessen — auch die alten Herren nicht einzig und allein. Land, Land! gibts immer noch zu entdecken!

Beiträge zur Geschichte des Oratoriums von E. H. Bitter (503 S. 8), Berlin, Oppenheim.

Unter diesem sehr bescheidenen Titel verbergen sich eine stattliche Reihe sehr werthvoller Artikel in Briefform über die Oratorien Mendelssohns (die mit einer gewissen Vorliebe behandelt sind), über das altclassische, geistliche und weltliche Oratorium. Daran schießen sich folgende Abschnitte: Anfänge des deutschen Oratoriums bis in die erste Zeit des 18. Jahrhunderts. Die oratorischen Werke eines Keiser, Telemann, Mattheson und Graun werden eingehend gewürdigt, was in noch höherem Grade von den epochemachenden Werken eines Händel und Bach gilt. Auch die betreffenden Werke eines Em. Bach, Agricola, Homilius, Rolle, Hasse ꝛc. werden besprochen. Daß die sonst so vorzügliche Arbeit, die in vieler Beziehung das Beste bietet, was wir in diesem Genre besitzen, nicht auf die Oratoriencomponisten Fr. Schneider und Karl Löwe Rücksicht nimmt, ist uns einigermaßen befremdend.

Für Gesang.

L'allégro il Pensieroso ed il Moderato. Oratorische Composition von G. Fr. Händel. Mit ausgeführtem Accompagnement bearb. v. Robert Franz. Clavier-Auszug. Leipzig, Eigenthum und Verlag von Leuckart (Constantin Sander).

Wieder eine jener herrlichen Muster-Ausgaben, an denen der treffliche Sandersche Verlag so reich ist. Das hochinteressante Werk mit seinen wechselnden Stimmungen, seinen effektvollen Arien und Chören, getragen von einer sorgfältigst erwogenen Meisterbearbeitung, wie sie einzig und allein für unsere Zeit am Platze ist, dabei in einer in jeder Hinsicht prachtvollen Ausstattung — „Herz, mein Herz was willst du mehr?" *)

Für Pianoforte.

F. Kroll's Bibliothek älterer und neuerer Klaviermusik:

Heft 25: Sonate in D-dur von Franz Schubert, 27½ Sgr.,
Heft 28: Sonate in A-dur (op 101) v. Beethoven, 15 Sgr.,
Heft 29: Fantasie in G-dur, op. 78, v. Franz Schuberth, 22½ Sgr.
Heft 33: Clavierfuite in D-moll v. Händel, 12½ Sgr.
Heft 34: Sonate in B-dur v. Mozart, 15 Sgr.
Heft 35: Sonate in Es-dur (op. 81) von Beethoven, 12½ Sgr.
Heft 38: Partita in E-moll von Seb. Bach, 12½ Sgr.

Berlin u. Dresden, Königl. Hof-Musikalienhandlung von Adolph Fürstner.

Diese von uns schon öfters mit gebührender Auszeichnung erwähnte ganz vortreffliche Collektion ringt um den Preis mit der rühmlichst bekannten Stutt-

*) Jedenfalls recht viele Aufführungen! H. Gr.

garter Classiker-Ausgabe (Cotta'sche, von Prof. Lebert, Faißt, Lißt, v. Bülow) und darf getrost, als zu den besten Editionen zählend, von Neuem wegen ihrer außerordentlich sorgfältigen und sachgemäßen Textrevision, ihrer praktischen Brauchbarkeit in Betreff des Selbststudiums, sowie hinsichtlich des Gebrauchs beim Unterricht bezüglich der Vortragsbezeichnungen 2c., welche den vielfachen spottbilligen aber ganz gewöhnlichen Abdrücken bei Weitem vorzuziehen ist, bestens empfohlen werden.

Rabe, A. Die Verzierungsmanieren (Doppelschläge, Triller 2c.) in Beethovens Clavier-Sonaten.

Nach Angaben Ph. E. Bachs, in dessen „Versuch über die wahre Art das Klavier zu spielen", und der in neuester Zeit erschienenen „musikalischen Ornamentik von E. Dav. Wagner" ausgeführt. 1 Thlr. Schönebeck a. E., Ernst Berger.

Wer freilich im Besitz der besten aller musikalischen Classikerausgaben, der Lebert-Cotta'schen, oder Stuttgarter Conservatoriumsausgabe ist, die mit der größten Gewissenhaftigkeit alles irgendwie Zweifelhafte aufklärt, kann einen ähnlichen Commentar, wie die vorliegende Schrift ohne Weiteres entbehren. Da aber zahlreiche Musiktreibende die wohlfeileren Ausgaben der Sonaten Beethovens von Holle, Litolff, Peters, Hallberger, Leuckart (Sander) besitzen, so ist Diesen jedenfalls ein Hilfsbuch für die richtige Ausführung der zahlreichen Arabesken in B. hochherrlichen Klaviergedichten jedenfalls willkommen, ja für das große Heer der Beethoven spielenden Dilettanten sogar nothwendig. Ueber Einzelnes kann man freilich andrer Meinung als der Herr Verf. sein. So gefällt uns z. B. die Ausführung des Doppelschlags im 45. Takte der E-dur-Sonate (op. 2, Nr.) bei Lebert*) entschieden besser, weil einfacher und natürlicher, als die in der betreffenden, im Uebrigen ganz empfehlenswerthen Schrift angegebene. —

Henselt, Adolph. Etude: »Si Oiseau j è tais, a toi je volerais!« Oeuvre 2, Nr. 6, arrange pour deux Piano par l'Auteur. Leipzig, Hofmeister, 17 Ngr.

Welchem poetischen Clavierspieler wäre nicht dies zarte, duftige und dabei originelle, ächt klaviermäßige Liebespoem unbekannt? Welcher deutsche Musiker fühlte sich überhaupt nicht zu Adolph Henselt's, einem zwar begrenzten, aber ohne Frage sehr bedeutendem und ächt deutschem Orginaltalente, dem größten Clavierlyriker der Neuzeit, hingezogen? —

Schon gar Manches hat der große Virtuos für zwei Pianos, unter Anderem die berühmten Etüden Cramers, bearbeitet, und dabei neben der rein musikalischen, auch seine hervorragende musikpädagogische Begabung glänzend documentirt, aber wohl kein anderes Stück dürfte vor der Pianistenwelt willkommener geheißen werden, als dieses ächte „Blumenstück", das in seiner Originalgestalt manche Erleichterungen erfahren hat, und in seiner zweiten (Begleitungs-Stimme) einen ebenso liebenswürdigen, als bedeutungs- und effektvollen „Gefährten" erhalten hat. Auch der charakteristische Einleitungssatz**), den der Autor gewöhnlich als Eröffnung zu dieser reizenden Etüde voller Rosenketten geschrieben hat, die schöne Romanze in B-moll, ist, bei Breitkopf & Härtel für 2 Pianos erschienen. Die vorliegende interessante Bereicherung der Clavierliteratur ist dem Herrn Direktor Joh. Zschocher in Leipzig gewidmet, jedenfalls als freundschaftliche Auszeichnung des unermüdlich vorwärts strebenden, und liebenswürdigen Klavierpädagogen.

Für Orgel.

Franz Lißt: Präludium und Fuge über B-a-c-h für die Orgel. 25 Ngr. Leipzig und New-York, Schuberth.

Dieses glänzende Virtuosenstück, das früher in sehr abweichender Gestalt

*) Auch Franz Kroll ist in seiner ausgezeichneten Edition (Berlin, A. Fürstner, Heft 31) derselben Meinung.

**) Auch Franz Lißt hat diesem zephyrhaften Paradiesvogel eine entsprechende Introduktion zu Theil werden lassen. —

bei de Vletter in Rotterdam erschien, tritt hier in vollständig neuer Bearbeitung den Herren Orgelvirtuosen, denn nur solche können sich an diese eigenartige, aber sehr effektvolle Pièce, in Gestalt einer großartigen Fantasie — eine eigentliche Schulfuge sucht man hier vergebens — entgegen, die neben dem flottem Spieler auch eine gute, leicht ansprechende brillante Orgel erfordert. Eine Vergleichung dieser Bearbeitung mit der ganz abweichenden Ausgabe für Pianoforte dürfte wohl einige Bewunderung ob der thematischen Gestaltungskraft des Autors zur Folge haben.

Aufführungen.

Hauptkirche zu Eisenach. Donnerstag den 19. September 1872 Abends 7 Uhr Concert des hiesigen Kirchenchores.

Programm. 1. Präludium und Fuge für Orgel. J. S. Bach. (Herr Seminarist Wiedemann, Stipendiat der Töpferstiftung.) 2. „Herr, Herr" 8stimm. Chor. J. Ch. Bach. 3. a) „Der Mensch vom Weibe" für 5stimm. Chor. J. Ch. Bach. b) „Sei getreu bis in den Tod" für 5stimm. Chor. J. Ch. Bach. 4. Arie aus „Elias" für Bariton. Mendelssohn. 5. Pater noster für Chor. Meyerbeer. 6. Adagio für Orgel. Kühmstedt. (Herr Hoforganist Krause.) 7. Ave verum für Chor. Mozart. 8. „Gott ist die Liebe" für Chor. C. H. Engel.

Der Reinertrag war für die Töpferstiftung und den Kirchenchor bestimmt.

Montag, den 30. September 1872, Nachmittags 3 Uhr. Concert zur Einweihung der vom Orgelbaumeister Herrn Geißler aus Eilenburg erbauten neuen Orgel in der Kirche zu Tiefenfurth unter Mitwirkung des Herrn Otto Dienel, Organist an St. Marien in Berlin und anderer geschätzten Kräfte, veranstaltet von W. Dienel, Cantor und Organist.

Progromm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (G-dur). Mendelssohn-Bartholdy: Duett aus dem Lobgesang. Louis Thiele: Chromatische Fantasie. Mendelssohn-Bartholdy: Arie und Chor aus dem 95. Psalm. Otto Dienel Fantasie über „Wie schön leuchtet der Morgenstern." Mendelsohn-Bartholdy Duett aus dem 95. Psalm. Jos. Haydn: Chor aus der Schöpfung. Postludium, freie Improvisation. Die Orgel-Vorträge werden vom Organisten Herrn Otto Dienel ausgeführt.

Berlin. Programm zu dem am 9. October 1872, Nachmittags 3½ Uhr in der St. Marien-Kirche stattfindenden 7. Orgel-Vortrage des Organisten Otto Dienel.

Seb. Bach: Präludium und Fuge (Es-dur.). Seb. Bach: Choralvorspiel über: „In dich hab' ich gehoffet, Herr." Mendelssohn-Bartholdy: Duett aus dem 95. Psalm (Frl. Neumann und

Frl. Schweitzer). Seb. Bach: Zwei Choralvorspiele über: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'!" Mendelssohn-Bartholdy: Arioso aus dem „Elias" (Frl. Gottschau). Seb. Bach: Präludium (C-dur). Dienel: Terzett für Frauenstimmen. Sechstes Concert für die Orgel (B-dur). Allegro, Larghetto und Allegro. Nicolai: Vater Unser (Frl. (Schweitzer). Unser Vater der du bist im Himmel ꝛc. Mendelssohn-Bartholdy: Sonate (F-moll), gespielt von dem blinden Organisten Herrn Franz, z. Z. Schüler des Concertgebers. Allegro moderato, Adagio, Andante und Allegro vivace.

Vermischtes.

Die 2. Serie des Repertorium's für Orgel von A. W. Gottschalg, unter Revision Dr. Franz Liszt's (Leipzig, J. Schuberth & Comp.) wird enthalten:

Heft 13: Franz Liszt's Präludium und Fuge über Bach (Neue Bearbeitung!), bereits erschienen, Preis 25 Sgr.

Heft 14: Franz Liszt — Orpheus, symphonische Dichtung für Orgel, bearb. v. Componisten.

Heft 15: Franz Liszt: a) Einleitung zu dem Oratorium Elisabeth (bearb. vom Hofcapellmeister Müller-Hartung). b) Tu es Petrus, aus dem Oratorium „Christus" von Dr. Liszt, bearb. vom Componisten. c) Offertorium (aus der ungarischen Krönungsmesse von Liszt), d) Consolation, bearb. von Gottschalg.

Heft 16: Franz Liszt — Benedictus und Offertorium aus der ungar. Krönungsmesse, für Violine und Orgel, bearb. v. Componisten.

Heft 17: a) Palestrina Ricercare,
b) Frescobaldi: Passacaglia, Capriccio, und Canzone;
c) Froberger, Fantasie.
} bearb. von Gottschalg.

Heft 18: Seb. Bach — a) Passacaglia in Dr. Töpfer's Bearbeitung.
b) Ricercare.

Heft 19: Seb. Bach — Präludium, Kyrie und 2 Trio's, bearb. v. Schaab.

Heft 20: L. v. Beethoven: Präludium und Fuge aus der Missa solemnis, bearb. v. R. Schaab;
b) Adagio, für Violine, Viloncello und Orgel, bearb. von R. Palme.

Heft 21: Ed. Stehle: Fantasie über „O sanctissima".

Heft 22: a) S. de Lange: Präludium und Fuge, b) Dr. Herzog: Elegie.

Heft 23; a) Voigtmann: Concert, b) Dr. H. Zopff: Präludien und Doppelfuge.

Heft 24: A. Ritter: 3 Stücke für Violine und Orgel.

Herr Musikalienverleger C. F. A. Kühn in Weimar hat ein Exemplar seiner sämmtlichen Verlagsartikel dem Weimarer Seminar (Liszt — Schubert-Stiftung) zum Präsent gemacht, für welche liebenswürdige und werthvolle Gabe hiermit der beste Dank abgestattet wird. — Wie wir hören hat auch das Eisenacher Seminar sich gleicher Munificenz zu erfreuen gehabt. —

New-York. Wie sehr man äußerlich wenigstens, Alles, was zur Kirchenmusik gehört, in Amerika honorirt, beweisen die Gehälter an der Plymouth-Kirche in dem benachbarten Brooklyn. Dort erhält die Sopran-Solistin jährlich 1000 Dollar, die Kontraaltistin 1500 Dollar, der Tenor 1000 Dollar, der Bassist, der zugleich Dirigent ist 2000 Dollar und der Organist 1500 Dollars.

(Was meinen die darbenden deutschen Collegen*), die doch wenigstens eben so viel leisten als die Yankedodler?!) Hans Grobgeb.

Geharnischte Anfrage: Wollen wir nicht insgesammt stricken? Meine Wenigkeit, deren Organistenbesoldung jährlich 2 Thlr. 20 Sgr. beträgt (der Bälgetreter bekam 8 Thaler!) wandert sofort mit gen westwärts — ins gelobte Land. Der Cantor von Zellendorf.

Weimarer Lehrerexamen Mich. 1871.

1) Schriftliche Aufgabe: a) Harmonisirung der Choralmelodie: Bis hierher halfst du mir, mein Gott — für Männerstimmen.
   b) Welche Verdienste hat Seb. Bach um die deutsche Musik und welches sind seine Hauptwerke?
2) Prüfung im Orgelspiele:
   a) Improvisirtes Vorspiel, resp. Spielen eines bezifferten Baßes.
   b) Spielen einer signirten Choralmelodie, mit den nöthigen Zwischenspielen, resp. Spielen eines belieb. Chorals prima ista.
   c) Modulationen.
3) Mündliche Prüfung: Fragen aus der Harmonielehre (Tonleitern, Dreiklänge, Septimen und Nonenaccorde) Orgelbaukunde, Musikgeschichte, Kirchentonarten, mus. Fremdwörter, angeknüpft an folgenden Passus:

Der junge Lehrer N., spielte nach Schluß des Gottesdienstes Seb. Bachs berühmte Passacaglia, mit den 22 Variationen und der Fuge mit 2 Themen sowie ein effektvolles Postludium prima vista von Kühmstedt, auch führte er den Cantus firmus im Tenor extempore gelungen durch. In der Sonate von Mendelssohn-Bartholdy erzielte er vorzüglichen Effekt mit Gamba 8′, Flauto dolce 4′ und Quintflöte 2⅔′. Einige Accelerando's und Ritardando's waren mit ästhetischem Takt geschickt angebracht. Das obligate Pedal hätte er jedoch im Andante mehr staccato nehmen müssen.

Lesefrüchte.

In der Kunstgeschichte begegnen wir oft der Erscheinung, daß bedeutende Talente bei ihren Leistungen nicht allgemeine Anerkennung sich erringen, während andere schon von ihren Zeitgenossen anerkannt, sich jenen Ruhm zu erwerben wissen, der dem Künstler stets als der edelste Lohn gelten muß. Forschen wir etwas tiefer bei den einzelnen Componisten nach dem Grund dieser Erscheinung, so finden wir wol in ihren Werken Erklärung auf die mannigfaltigste Art; im Allgemeinen wird aber immer anzunehmen sein, daß entweder der hohe geistige Schwung Einzelner nur von Wenigen, die sich eben auf der Stufe der

---

*) Sind zum Theil selber schuld; rühren sich nicht, halten nicht zusammen, ließen sich den Congreß 1870 leider entgehen ꝛc. Musikd. Kleingedackt. Dr. Stillgedackt.

Bildung ihrer Zeit befinden, geahnt oder erkannt werden kann, oder daß der besondere Bildungsgang mancher Componisten sie dahin geführt hat, ihre wirklich künstlerischen Ideen nicht in jener klaren von der Mehrzahl faßbaren Weise ausdrücken zu können oder auch zu wollen. —
(Dr R. Pohl über R. Schumann.)

. . . . Und es ist besser anstatt zu klagen und zu winseln und mehr oder weniger Altbekanntes in neuen Phrasen zu bejammern, rüstig mitzuhelfen, wo es gilt den alten Bau zu festigen, und kein Hinderniß entgegenzusetzen, wenn Andere sich neue Wohnhäuser bauen wollen; sind diese auf festem Grunde errichtet, so werden die Hemmnisse die Vollendung derselben nur aufhalten, aber nicht verhindern; sind sie es nicht, dann stürzen sie früher oder später selbst zusammen, und die ungeschickten Architekten müssen den Schaden tragen, den sie sich selbst zugefügt haben. — (N. B. M. Z.)

Berlioz behauptet, daß man nicht mit Prinzipien*) componirt, sondern mit den Gaben, die man erhalten hat — ja er geht noch weiter, und sagt, daß Jeder nur gerade so componirt, wie er vermöge seiner Talente, seiner musikalischen Bildung und seiner geistigen Individualität componiren kann und muß, und daß man ebensowenig ihm zumuthen sollte, Anderes zu schaffen, als man von frivolen Componisten hoffen dürfe, daß sie mit aller Mühe, die sie sich geben, Ernstes oder Gediegenes zu Tage förderten. —

Heinrich Porges sagt u. A. in seinem Aufsatze: Richard Wagner und der deutsche Styl (N. Z. f. Mus. v. Dr. Brendel, S. 111, Jahrg. 1867): „Die ganz außerordentliche Schwierigkeit des Vortrages einer Bach'schen Klavierfuge z. B. liegt darin, daß hier einem einzigen Spieler eine Aufgabe zufällt, die im Streichquartett an vier verschiedene Personen vertheilt ist. Und wie selten sind jene Künstler, welche im Stande wären, das kunstvolle Stimmengewebe, die tiefe Mystik oder wieder den sprühenden Humor desselben zu einem sinnvollen Ganzen zu gestalten! Nur wenige sind im Stande, die lebendige Wechselrede zwischen den einzelnen Stimmen, deren Charakter ebenso das Tempo, den Stärkegrad und alle Vortragsnüancen bis ins Einzelne zu bestimmen hat, zur Aussprache zu bringen. Als letzte und am schwierigsten zu erfüllende Aufgabe erscheint dann die Forderung, die culturhistorische Physiognomie der Bach'schen Tonsprache, ihre eigenthümliche Gebundenheit, die darin besteht, daß bei ihr noch formelle Eigenschaften in dem Vordergrunde stehen, ohne ganz zum freien Ausdrucke der menschlichen Physiognomie gesteigert zu sein, zur charakteristischen Darstellung zu bringen.“ (Letzterer Passus ist uns unverständlich. Red.)

---

*) Ob's wirklich ganz ohne Prinzipien abgeht und abgehen kann? Hat nicht auch der Zeitgeist auf das Kunstschaffen Einfluß? H. Grobgedackt.

Allen Volksliedern, die aus einer tiefern innern Erregung hervorgegangen sind und eine solche in ihrem Verlaufe wirklich wiederspiegeln, wünschen wir die vollste und freieste Ergänzung und Abrundung durch die Hand wahrer Künstler unter discreter Anwendung aller Mittel moderner Kunst. Sie fordern ihrer ganzen Natur und Richtung nach solche vollere Gestaltung, zu der die Talente aus dem Volke unmöglich gelangen konnten. (Leipz. Allgem. Musikzeitg.)

Alle wahrhaft großen Geister stehen über ihrer Zeit, und werden auch nicht von der Masse, sondern nur von Einzelnen ganz verstanden. Hieraus nur erklären sich die schiefen, schwankenden Urtheile, welche so oft auch über treffliche Tonkünstler zum Vorschein gekommen sind, und hier und da noch kommen. Doch das eben ist das Eigene wirklich genialer Naturen, daß sie sich durch die Urtheile Anderer nicht bestimmen lassen; sondern ihre sichere Bahn zum Ziele festen Schrittes, ja zuweilen fast instinktartig fortgehen. Und so soll es sein! — Nicht mitleidig herablassen sollen sie sich zu der Schwäche eines kümmerlichen Haufens, sondern erheben sollen sie sich, wenigstens die Bessern, aus Sumpf und Nebel zu heitern, sonnigen Höhen. Schwindelt ihnen anfangs auch ein wenig — das thut nichts. Bergluft kräftiget.

Es wird die Zeit kommen, wo im ganzen deutschen Reiche alle Anfänger*) im Klavierspiel nur nach einer und derselben Lehrmethode unterrichtet werden. Diesen Beruf werden die **Hennes**'schen Klavierunterrichtsbriefe haben, wenn inzwischen nicht eine nach ähnlichen Grundsätzen aufgestellte Lehrmethode erscheinen sollte, welche dem Schüler das Lernen noch leichter und angenehmer zu machen im Stande ist. Den Beweis hierfür wird jeder Vernünftige in den einfachen Thatsache erblicken, daß keine zweite Elementarklavierschule der neueren Zeit sich einer ähnlichen Verbreitung rühmen kann, wie die jetzt in neunzehnten Auflage erschienenen Klavierunterrichtsbriefe von A. Hennes. Im October 1863 der Öffentlichkeit übergeben, von keiner Musikzeitung einer Besprechung gewürdigt, von einer derselben (Signale) sogar verhöhnt, von allen Musikhandlungen ignorirt, von keinem Klavierlehrer beachtet und von einem Königl. Preuß. Schulrath sogar geradezu als Schwindel erklärt, war dieses Unterrichtswerk in der ersten Zeit nur auf sich selbst angewiesen und hatte mit Schwierigkeiten zu kämpfen, wie nie zuvor ein anderes Werk der deutschen Literatur. Jetzt aber, nachdem vor 5 Jahren die Aussprüche unsrer ersten Kunstautoritäten in die Oeffentlichkeit gelangt, befinden sich über 19000 Exemplare des ersten Heftes, 14000 des 2., 10000 des 3., 8000 des 4. und 700 des 5. Heftes in den Händen der klavierspielenden Jugend von ganz Deutschland, fast alle Musikhandlungen halten das Werk vorräthig, keine Recensentenfeder wagt mehr eine Verhöhnung und viele Tausend Klavierlehrer haben eingesehen, welche großen Erleichterungen ihnen selbst sowohl wie ihren Schülern durch diese Lehrmethode verschafft werden. So ändern sich die Zeiten und im Hinblick hierauf verlegte der Verfasser und Herausgeber der Klavierunterrichtsbriefe seinen Wohnsitz von Wiesbaden nach Berlin dem jetzigen Mittelpunkt des Deutschen Reiches.

*) Aber doch wohl so bald noch nicht? H. G.

Eingegangene Novitäten.

J. G. Lehmann: Vierstimmiges Choralbuch, op. 15. 2. Aufl. Wittenberg, Herroè, 2½ Thlr. n.

S. de Lange: Fuga et Canzona für die Orgel v. G. Frescobaldi. Leipzig und Winterthur, Rieter-Biedermann.

Anding: Handbüchlein für Orgelspieler, 3. verb. Auflage, Hildburghausen Kesselring.

Ernst Wolfram: Materialien für den Klavierunterricht zunächst in Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien und deren Vorschulen. Leipzig, Breitkopf & Härtel.

Weykopf: Marsch für Pianoforte. Goslar, Stöckicht.

Joh. Brahms: Sonate für 2 Pianoforte, op. 34. Leipzig, Rieter-Biedermann.

Ferdinand Gleich: Handbuch der modernen Instrumentirung; 3. verm. Aufl. Leipzig, Kahnt.

J. Schuberth: Musikalisches Lexikon, 9. Aufl. Leipzig und New-York, Schuberth.

C. Aug. Fischer: 4 Hymnen für 1 Sopranstimme mit Orgel- oder Clavierbegleitung. Dresden, Hoffarth, 1 Thlr.

Dr. J. G. Herzog: 30 Orgelstücke (Musikdirektor Hentschel gewidmet) Leipig, Kahnt.

Dr. Franz Liszt: Präludium und Fuge über Bach. für die Orgel. Leipzig und New-York, Schuberth & Comp.

Dr. Franz Liszt: Weimars Volkslied für Männerchor und Piano, für Piano und für Orgel (mit Variationen). Weimar, Kühn.

August Müller, Organist in Ems: Wegweiser für den Unterricht im Clavierspiel in engster Verbindung mit der allgemeinen Musiklehre und eingefügter Harmonielehre. Ems, Selbstverlag, 2 Thlr.

Personalnotizen.

Der intelligente und um die Interessen des allgemeinen deutschen Musikvereins hochverdiente thätige Musikalienverleger C. F. Kahnt in Leipzig ist durch die Ernennung zu Commissionsrath seitens des kunstsinnigen Herzogs von Meiningen, und zum Hof-Musikalienhändler des Fürsten von Schwarzburg, ausgezeichnet worden. — Fr. Ladegast hat eine größere Orgel in Cöthen vollendet, neuerdings stellt er eine größere Concertorgel in Wien auf. — Orgelbaumeister Wilhelm Sauer in Frankfurt an d. Oder hat ein größeres Orgelwerk für Altona fertig. Auch für die Zionskirche in Berlin ist eine umfassende Orgel der Vollendung nahe; gegenwärtig stellt der hochberühmte Meister ein größeres Orgelwerk in Saratoff an der Wolga (in Rußland) auf. — Der Weimarische Bürgerschullehrer, Herr Adolph Werner, hat sich bei der zweiten Thüringischen Lehrerversammlung in Jena (anfangs October d. J.) besonders durch den Vortrag der zweiten trefflichen Orgelsonate vom Hoforganisten Merkel in Dresden sehr ausgezeichnet. Von Werner erschienen kürzlich eine Sammlung von Orgelstücken bei T. F. A. Kühn in Weimar. — Dr. Franz Liszt ist am 5. October von Weimar über Bayreuth zum Besuche R. Wagners nach Sexard (Ungarn) abgereist. — Der tüchtige, aufstrebende, intelligente und liebenswürdige Musikalienverleger Adolph Fürstner in Berlin hat den gesammten Meser'schen (H. Müller) Musikalienverlag in Dresden käuflich erworben — und hoffentlich damit einen „Rathkauf" gemacht. — Merklin & Schütze haben die Orgel der Kathedrale zu Mans einer größeren Reperatur unterworfen, die sehr gerühmt wird. — Dr. W. Volckmars bedeutungsvolle Schule der Geläufigkeit für Orgel erscheint in 10 Lieferungen a 15 Sgr. bei Julius Schuberth in Leipzig und New-York (Nr. 19 der Schuberth'schen Musikzeitung enthält einen ausführlichen Prospekt der sehr fördernden 100 Etüden). Wir kommen auf dies wichtige Unterrichtsmittel mehrfach zurück. Der Stich desselben ist bereits vollendet.

In Braunschweig starb vor einiger Zeit der beliebte Modekomponist für Klavier, Schulz-Weida. — Wieprecht, der rühmlich bekannte General-Musikdirektor in Berlin, starb am 4. August im Alter von 70 Jahren. — Der

Kraft in den Herzen, die feine uns liegen.
Da zuerst ist der Mensch entrungen dem Arme
Der schwer im Gewirbeln, befiedert Rohr:
Da zuerst der Gedanke im Hirne gedämmert
Gefühle zuerst in dem Busen sich regten.
Ja erst die Sprache, die tönende, sprossen,
Dem Klang seiner Kehle vermocht zu vergeln
Die farbige Welt, die ein Innres belebt,
Da wandert er sich suchend hinaus in das All,
Bis Lebens voller in innerem Leben
Zum Ton und zum Werden der innern Welt

Von Sehnsucht getrieben, aus der fernen Heimath,
Kommt Amram der Hirt auf den einsamen Fluß.
Nicht dringt zu ihr an die Stimme, die rufende,
Nicht reicht an sie ihr des Schicksals Wort.
Da hört aus dem Busen er die Nachtigall singen
Ihr lockendes, schmachtendes, flehendes Lied.
Und er reißt ein Rohr heraus aus dem Schilfe
Und sucht ihrem nachahmende Töne.
Und Sehnsucht sie lehrt und lockt und trügt. —

Die Tage des Friedens, sie eilen vorüber.
Es kommen die Sorge, die Müh' und die Arbeit.
Um Mein und um Dein wird wechselnd gestritten
Erst fliegen die Worte dann fliegen die Speere.
Schon führet die Scharen zum Heil auf das Schlachtfeld,
Schon klingen die Schwerter, schon hallen die Schilde
Und in dem Ringen und Wogen des Schlachtsturms
Verliert sich des Führers ermahnendes Wort.
Es lechzet nach Tönen sein bebender Mund! —
Da reißt er den silbernen Schild sich vom Arme,
Gebildet aus biegsamen, reinem Metall.
Und faßt ihn und preßt ihn mit kräftigen Händen,
Und formet ihn wölbend und haucht in die Höhlung
Die stolze triumph-ersehnende Seele.
Und schmetternd tönt die Trompete durch's Schlachtfeld,
Befeuert die Zagen, begeistert die Muthigen,
Und führet herbei den entscheidenden Sieg!

Und bei dem Festmahl der Siegesberauschten,
Erklingen die Saiten, gespannt auf die Harfen,
Und aus der Geige Klängen erzittern:
Unendlicher Jubel, unendliches Weh! —

Doch aus dem Festsaal schleicht sich ein Priester
Und tiefeste Wehmuth erfüllet das Herz ihm,
Er denkt wie so wechselnd die Loose auf Erden,
Wie Sieg und wie Schmach, wie Leben und Tod,
Auf ewig hinschwankender Waage gelegt; — —
Und draußen im Freien, da brauset der Sturm,
Und schüttelt die Tannen und rüttelt die Fichten,
Und fernher grollet mit wogenden Tönen
Das stürmende, große, unendliche Meer! —
Er fühlt sich erschauernd zu Boden gezogen,
Urewiges möchte in Töne er kleiden,
Unendliches, das seine Seele berauscht.
Da steigen vor seinem Geiste empor,
Aus Erze gebildete Tannen und Fichten,

G. W. Körner's

URANIA.

usik-Zeitschrift für Alle,

che das Wohl der Kirche besonders zu fördern haben.

Herausgegeben von

A. W. Gottschalg.

Motto: „Alles mit Gott;
Vorwärts! Aufwärts!"

2. Neunundzwanzigster Jahrgang. 1872.

ährlich erscheinen 12 Nummern, welche für den Pränumerationspreis von Einem halben
urch alle Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch alle Postämter, ohne Preiserhöhung
i sind. Preis der einzelnen Nummer 3 3/4 Sgr. Zusendungen werden unter der Adresse
shandlung erbeten.

Titel u. Fegister. — Die Orgel — Besprechungen — Conzertschau — Vermischtes — Personalien — Briefwechsel.

„Die Orgel."

Für das

erste Orgel-Concert der Gesellschaft der Musikfreunde

am 15. November 1872,

htet von Josef Weilen. — Gesprochen von Josef Lewinsky.*)

So brausteſt Orgel du, zum Erstenmal
Mit vollem Klang, den herrlichen Choral
Dem Ohr des Hörers, markerschütternd zu!
Der Aeolsharfe stolze Schwester du,
Du priesterliche mächt'ge Zauberin,
Die du den Sturmwind, der die Luft durchfliegt
Zum Rhythmus zwingst, daß er sich tönend schmiegt
Und bald im sanften Anhauch schmilzt dahin,
Wie ein Gebet von Kinderlippen fließt;
Bald wieder wächst und schwillt empor voll Macht, —
So braust der Strom, der aus dem Felsenschacht,
In wildem Aufruhr in den Abgrund schießt.
Doch mag dein Ton sich labyrinthisch winden,
Mag er erdröhnen mit des Donners Grimme,
Du hast nur stets Erhab'nes zu verkünden,
Und nur dem Edlen leih'st du deine Stimme.

) Eine ausführliche Beschreibung der neuen Wiener Conzertorgel von Fr. Ladegast wird der Urania 1873 nachfolgen.

Einſt in den Zeiten, die ferne uns liegen,
Da zuerſt ſich der Menſch entwunden dem Arme
Der ſchwer ihn belaſtenden, feſſelnden Noth;
Da zuerſt der Gedanke im Hirne gedämmert
Gefühle zuerſt in dem Buſen ſich regten,
Zu arm die Sprache, die ſtammelnde, geworden,
Kein Klang ſeiner Kehle vermochte zu ſpiegeln
Die farbige Welt, die ſein Inneres belebt,
Da wandt' er ſich ſuchend hinaus in das All,
Das Lebloſe ſollte in tönendem Leben
Zum Echo ihm werden der innern Welt!

Von Sehnſucht verzehrt nach der fernen Geliebten,
Irrt einſam der Hirt auf der einſamen Flur,
Nicht dringt zu ihr hin die Stimme, die rufende,
Nicht reicht an ihr Ohr ſein lockendes Wort.
Da hört aus dem Buſch er die Nachtigall ſingen
Ihr lockendes, ſchluchzendes, flötendes Lied,
Und er reißt ein Rohr heraus aus dem Schilfe
Und hauchet hinein nachahmende Töne,
Und Sehnſucht ſie flötet und locket und ſingt. —

Die Tage des Friedens, ſie rauſchen vorüber,
Es kommen die Sorge, die Müh' und die Arbeit,
Um Mein und um Dein wird wechſelnd geſtritten
Erſt fliegen die Worte dann ſauſen die Speere,
Schon führet die Seinen ein Held auf das Schlachtfeld,
Schon klingen die Schwerter, ſchon ſchallen die Schilde
Und in dem Ringen und Wogen des Schlachtſturms
Verliert ſich des Führers weittönendes Wort,
Es lechzet nach Tönen ſein bebender Muth! —
Da reißt er den ſilbernen Schild ſich vom Arme,
Gebildet aus biegſamen, reinem Metall,
Und faßt ihn und preßt ihn mit kräftigen Händen,
Und formet ihn wölbend und haucht in die Höhlung
Die ſtolze triumph-erſehnende Seele.
Und ſchmetternd tönt die Trompete durch's Schlachtfeld,
Befeuert die Zagen, begeiſtert die Muthigen,
Und führet herbei den entſcheidenden Sieg!

Und bei dem Feſtmahl der Siegesberauſchten,
Erklingen die Saiten, geſpannt auf die Harfen,
Und aus der Geige Klängen erzittern:
Unendlicher Jubel, unendliches Weh! —

Doch aus dem Feſtſaal ſchleicht ſich ein Prieſter
Und tiefeſte Wehmuth erfüllet das Herz ihm,
Er denkt wie ſo wechſelnd die Looſe auf Erden,
Wie Sieg und wie Schmach, wie Leben und Tod,
Auf ewig hinſchwankender Waage gelegt; — —
Und draußen im Freien, da brauſet der Sturm,
Und ſchüttelt die Tannen und rüttelt die Fichten,
Und fernher grollet mit wogenden Tönen
Das ſtürmende, große, unendliche Meer! —
Er fühlt ſich erſchauernd zu Boden gezogen,
Urewiges möchte in Töne er kleiden,
Unendliches, das ſeine Seele berauſcht.
Da ſteigen vor ſeinem Geiſte empor,
Aus Erze gebildete Tannen und Fichten,

Die aufrecht stehen wie Bäume des Waldes,
Und sie durchbrauset der wühlende Sturm,
Und aus ihnen hallt es in eigensten Klängen
Wie Rollen des Donners, wie Wogen des Meer's,
Und die Orgel die tönende, — ward!! —

So brause Orgel mächtigen Choral,
Durch diesen stolzen kunstgeweihten Saal,
Wie aus der höhern Welt ein Mahnungsruf.
Dem Meister Preis, der dich so trefflich schuf. —
So oft in diesem Raum dein Ton erschallt,
Wie Opferrauch, der vom Altare wallt,
So oft hinschmelzend deine Klänge zittern,
Wie, wenn nach ausgetobeten Gewittern
Ein Sonnenstrahl zerreißt des Nebels Dunst,
Fühlt doppelt auch beseligt, wenn ihr denkt:
Ihr selbst habt sie gemeinsam euch geschenkt
Die tönende Seele echter reiner Kunst,
Die von der Erde kleinlichem Gewimmel,
Auf Klangesfittich euch erhebt zum Himmel!

Besprechungen.

Für Orgel.

Dr. W. Volckmar, op. 54: 96 leichte und kurze Tonsätze in allen Tonarten für die Orgel mit und ohne Pedal. 2. verb. Auflage, 2 Mark. Fulda Maier.

Die neue Auflage dieser anmuthigen, ungekünstelten und doch künstlerischen Orgelblüthen spricht am besten zu Gunsten unsers modernen Czerny der Orgel. Kein anderer Orgelcomponist der Gegenwart bringt so etwas fertig. „Seid fruchtbar und mehret euch!" braucht man den Kindern der Volckmarschen Tonmuse wahrlich nicht zu sagen. Gar manche bedeutende Orgeltonsetzer legen in dieser Beziehung die Hände müßig in den Schooß — und hüllen sich in vornehmes, abstraktes Schweigen. . . . . .

A. Werner: Sechs Orgelstücke. Weimar, Kühn, 17½ Sgr.

Ein Erstlingswerk, das glücklicherweise nicht in breit- und festgefahrnen Orglerbahnen spazieren will. Aus diesen Elaborationen einer bescheidenen Organistenseele — leider ohne Organon: Choraldurchführungen und freieren Gebilden, blickt Etwas heraus, das uns günstig einnimmt. „Der hat seinen Kopf — für sich!"*)

Concert (op. 7. Nr. 4) für die Orgel mit Orchesterbegleitung von G. F. Händel für die Orgel allein bearbeitet von S. de Lange jr. Weimar, Kühn, 22½ Sgr.

Zwar erreichen die Händelschen Orgelcompositionen an Tiefe, Zahl und Großartigkeit die Bachschen ähnlichen Schöpfungen entschieden nicht, aber immerhin ist eine so sachgemäße und wirklich ergänzende Bearbeitung — da ohnehin eine deutsche Gesammtausgabe der Händelschen Orgelwerke bis dato fehlt — einer der bedeutendern von Händels Concertpiécen von ungewöhnlichem Interesse. Das von sehr befähigter Hand renovirte und retouchirte Werk beginnt mit einem eigenartigen Adagio für abwechselnde Manuale. Daran schließt sich, als reich ausgeführter Hauptsatz, ein längeres Allegro von mehr instrumen-

*) H. Gr.

talen Gepräge in homophoner Haltung. Die in diesem werthvollen Theile reichlich und doch taktvoll eingestreuten brillanten Cadenzen sind im Sin und Geiste Händels entworfen, wollen aber „gespielt" sein. Das vom Herausgeber feinfühlig vor dem Finale eingestreute Adagio, hätte immerhin etwas langathmiger sein können. Das kürzere Finale, ebenfalls im homophonen Orchesterstyle gehalten, ist von ungleich geringerem Werthe als der prächtige Hauptsatz.

Fuge und Canzone für die Orgel von Girolamo Frescobaldi. Herausgegeben von S. de Lange jr. Leipzig, Rieter – Biederman. 25 Sgr.

Auch hierin hat der berühmte jugendliche Meister eine recht glückliche Hand bezüglich des Ausgrabens gehabt. Jemehr Ref. Werke des genialen altitalienischen Orgelkönigs Frescobaldi kennen lernt, jemehr bekommt er Respekt vor diesem „alten Herrn", und jemehr möchte er eine Gesammtausgabe der Orgelwerke Fr. beantragen. Merkwürdigerweise scheint die katholische Organistenwelt diesen Orgelheros — so muß er ohne Frage für die damalige Zeit genannt werden — nicht über Fr. hinaus gekommen zu sein.

Man sehe einmal die hier in geschmackvollster Ausstattung prangende meisterliche Fuge in ihrer originellen Gestaltung an! Weich und langsam ertönt das werthvolle Thema pianissimo. Die zweite Partie bringt als Gegensatz einen bewegteren, ebenfalls fugirten Satz. Die dritte Partie greift das Hauptthema in neuer Gestalt eine Oktave höher auf, das Thema der 2. Partie damit combinirend. Die vierte Partie bringt das Hauptthema (1⅞ Takt) abermals in neuer Form bedeutender und großartiger ausgeführt, mit verstärkten Registern. Das vorgeschriebene mf. des Herrn Herausgebers könnte wohl bei veränderter Instrumentation auch, ohne dem Werke zu schaden, ein f oder fff werden. Von minderem Interesse als der besprochene Satz ist die Canzone. Fugirte Sätze — ohne diese scheints Vater Frescobaldi einmal nicht zu thun, wechseln mit figurenreichen mehr homophonen Sätzen ab. Möge der talentreiche Bearbeiter noch manches edle Stück, alten und neuen Gepräges, glücklich zu Tage fördern!

B. Jucker, op. 7: Neue Choralvorspiele für die Orgel (dem sel. Dr. Töpfer zu seinem goldenen Amtsjubiläum gewidmet) componirt mit genauer Bezeichnung der Registrirung versehen. Leipzig u. Winterthur, Rieter — Biedermann. 1 Thlr. —

3 Präludien zu: „Lobe den Herrn, den mächtigen König, Ach bleib mit deiner Gnade, Wie soll ich dich empfangen, Herr Jesus Christ dich zu uns wend, Nun kommt der Heiden Heiland, Dies ist der Tag den Gott gemacht, O wie sogar sanftmüthig, Wie schön leuchtet der Morgenstern" — sind nicht in dem herkömmlichen Orgelstyle gehalten, sondern bewegen sich mehr in freier Schreibart. Vielleicht werden die Oktavenverdoppelungen, Terzen- und Sextengänge strenge Puristen unangenehm berühren. Nichts destoweniger verrathen die fraglichen Arbeiten aber eine feinsinnige, tüchtige Organistenhand, vor der man allen Respekt haben muß. Interessant ist z. B. Nr. 2, worin z der Contus firmus dreimal vorkommt, nämlich in der Oberstimme zuerst als figurirte Melodie und dann unverziert. Während dieser zweimaligen Vorführung führt das Pedal den Choral in der Vergrößerung vor, die Mittelstimmen verarbeiten das Anfangsmotiv. Nr. 6, S. 15 zeigt den Autor als tüchtigen Contrapunktisten.*)

Schließlich machen wir uns die Freude eine nicht uninteressante Reliquie von Dr. Töpfer als Beleg für die gute Meinung, welche der berühmte Verstorbene über das Talent unsers lieben Schweizer Collegen hatte, abdrucken zu lassen. Töpfer schreibt dem Verf. Folgendes:

„Geehrtester Freund und College!

Ihre freundliche Zusendung hat mir große Freude gemacht; Sie haben sich, wie ich aus den werthvollen Vorspielen ersehen habe, tüchtig fortgebildet, besonders hat mich Ihre eigenthümliche Behandlungsart der Orgel angenehm überrascht. Schade, daß ich dieselbe an meiner Orgel nicht ebenso anwenden kann, weil mir namentlich die Manualzungenstimmen fehlen. Ich muß Ihnen jedoch mittheilen, daß mein 50jähriges Amtsjubiläum erst im künftigen Jahre stattfindet; es thut dieß indeß nichts zur Sache. Es war mir jedenfalls sehr angenehm nach langer Zeit wieder etwas von Ihnen zu hören und zu sehen.

*) Das Pastorale aus Händels Messias ist sehr glücklich verwandt.

Ich bin seit 7 Jahren zum zweiten mal verheirathet und habe zwei muntere Knaben um mich herum, wovon der ältere schon einen Anfang im Clavierspielen gemacht hat. Wie lange ich die Kinderchen noch unterrichten werde, steht in Gottes weisen Rathschluß, ich suche zu wirken und mich nützlich zu machen, so lange ich Kraft dazu habe. Für Ihre herzliche Theilnahme nochmals dankend bittte ich in freundlichen Andenken zu behalten.

Weimar, den 18. December 1866. Ihrem Freund und Collegen
G. Töpfer."

Vierstimmiges Orgel-Choralbuch von J. G. Lehmann, op. 15. 2. Aufl. Wittenberg, Herrosée. Preis mit Anhang 2 Thlr. 15 Sgr. Mit Anhang und Nachtrag 2 Thlr. 25 Sgr.

Das vorliegende wohlausgestattete Choralbuch enthält eine vortreffliche Auswahl von 200 der schönsten und gebräuchlichsten Kirchengesänge in vierstimmiger Bearbeitung und mit vielen Zwischenspielen, wohl bald an drittehalb Tausend. Der Anhang bietet 69 von Joh. S. Bach theils neu componirte, theils im Generalbaß verbesserte Melodien.

Die Auswahl der Melodien geschah nach bewährten alten und neuen Gesangbüchern in Rücksicht auf das allgemeine und besondere Bedürfniß. Für den öffentlichen Gebrauch gelangten etwa 100 mehr oder weniger allgemein übliche und bekannte Weisen zur Aufnahme. Dieselbe erhielten durchgängig zwei- und dreifache Zwischenspiele, welche einfach, würdig und erbaulich gehalten sind. Für besondere Zwecke wurden die übrigen 100 Melodien ausgewählt, und zwar theils wegen ihres werthvollen musikalischen Gehaltes an sich, theils weil mehrere Texte (Parallel-Texte) nach ihnen gesungen werden können, theils deshalb, weil sie die Weisen für besonders schöne, tief empfundene Kirchenlieder sind, theils endlich wegen ihrer Beziehungen auf ganz bestimmte Lebensverhältnisse. Die Anordnung sämmtlicher Melodien geschah nach dem Alphabet. — Die Harmonien wurden mit Anwendung der verschiedensten Accorde einfach und kräftig, klar und reingenommen, selbst von einer Choralzeile zur andern wurden bekannte, grobe Fehler vermieden: die Mittelstimmen ohne Zwang und Künstelei möglichst selbstständig geführt, und die Bäße leichtfaßbar und fließend gesetzt. Der desfallige Tonsatz kann nicht blos auf der Orgel, sondern auch auf dem Pianoforte und von Singchören ausgeführt werden. — Die sogenannten historischen Notizen über die Autoren der vorhandenen Choräle vermissen wir sehr ungern. Der Verf. entschuldigt dies dadurch, das er das nöthige in dieser Beziehung schon in seinem Schulchoralbuche (Halle, Schmidt) gegeben habe. Während nun das betreffende Choralbuch, das entschieden zu den besten der Gegenwart zählt, zunächst für Kirchen- und Hausgottesdienste vollkommen am Platze ist, kann es in Betreff seines interessanten Anhanges (69 figurirte Choräle v. S. Bach) in Seminarien beim Generalbaßunterricht von großem Nutzen sein. In dieser Beziehung verdient es den Vorrang vor allen andern Seminar-Choralbüchern. Außerdem will der unermüdliche Verfasser seine fleißige Leistung, die vom Magdeburger Consistorium gebührend anerkannt und empfohlen wurde, noch durch 70 auserlesene Choräle, nebst den Einsetzungsworten und den sich anschließenden Chören, vervollständigen, wozu wir ihm ein herzliches Glückauf! zurufen. —

Für Pianoforte.

36 ausgewählte Etuden aus dem Gradus ad Parnassum von Muzio Clementi instruktiv bearbeitet von Sigmund Lebert. 2. Aufl. 2½ Thlr. Stuttgart, Ebner.

Clementi's Sonatinen op. 36, für das Pianoforte. Phrasirt, mit Fingersatz versehen und für kleine Hände, welche keine Oktave spannen können, spielbar eingerichtet von Sigm. Lebert, 2. Aufl., 15 Sgr. Ebendas.

Bekanntlich ist das zuerst genannte Werk noch heute in seiner Art unübertroffen und deswegen als Kernwerk für die musikalische Technik allgemein anerkannt, denn es sind Meisteretüden wie bis zu Moscheles weder in technischer, noch formeller und geistiger Hinsicht ähnliche geschaffen wurden; die besten gleich-

zeitigen waren nur Nachbildungen derselben. Während aber ein Theil des betreffenden Lehrstoffes noch heute seine primäre Stellung einnimmt, konnte der polyphone Theil (die Fugen), den wir von Seb. Bach entschieden besser besitzen, ohne Zaudern ausgeschieden werden. Die beibehaltenen Etüden wurden sämmtlich in Phrasirung, Fingersatz und progressiver Anordnung, theilweise auch durch gewisse interpretirende Zuthaten mit den pädagogischen Erfordernissen der Gegenwart in gehörigen Einklang gebracht, so daß nicht nur der Lehrer für den Gebrauch dieses unerreichten Unterrichtswerkes in vorliegender Ausgabe die bequemste Anweisung, sondern auch der sich allein weiterbildende Clavierspieler darin einen treuen sichern Führer zum Parnaß höherer Vervollkommnung finden dürfte.

Auch die Ausgabe der berühmten überaus lebensvollen kleinen Sonatinen Cl. ist die beste der uns bekannten. Ein nicht unwesentlicher Vorzug ist der, daß auch kleine Hände entsprechend berücksichtigt werden.

Eingegangene Novitäten.

Gustav Flügel, op. 71: Kleine Orgelstücke mit Manual- und Pedal-Applicatur in den gangbarsten Tonarten. Berlin, Enslin. 10 Sgr.

G. Flügel, op. 72: Präludienbuch. Vorspiele zu den bekanntesten Chorälen für die Orgel. Zur praktischen Anwendung beim Gottesdienste, wie zum Studium. Berlin, ebendas.

Dr. W. Volckmar: Orgel-Archiv. Handbuch für Orgelspieler zum kirchlichen Gebrauch und zum Studium. 2. Aufl. 1.—6. Heft. Langensalza, Greßler.

A. Tottmann, op. 10: Christnacht. Ged. von R. Prutz für gem. Chor mit Sopran- oder Tenorsolo u. Pianofbegl. ad lib. Leipzig, Hofmeister.

Rob. Schaab: Lieder und Gesänge mit Begleitung des Harmonium. Heft 1, 17½ Sgr. Leipzig, Forberg.

— — Sammlung der beliebtesten Salonstücke für Violine mit Begleitung des Pianoforte. Nr. 1—6, à 7½—12½ Sgr. Leipzig, R. Seitz.

— — Ouverturen berühmter Meister in progessiver Folge zu unterrichtlichem Gebrauch mit Fingersatz versehen. Nr. 1—4. Entführung, Figaros Hochzeit, Don Juan, Maurer und Schlosser. Hamburg, O. Henze.

Heinr. Frankenberger: Orgelschule 2. Aufl. Weimar, Kühn.

Jul. Edm. Sachse: 24 Vorspiele für die Orgel. Weimar, ebendas. 22½ Sgr.

Rich. Jul. Voigtmann, op. 2: Conzert-Phantasie über den Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" für die Orgel; ebendas. 15 Sgr.

Aufführungen.

Freitag, den 18. October 1872, Conzert in der St. Marien-Kirche zu Berlin von dem Organisten Otto Dienel.

Programm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (A-moll). Seb. Bach: Zwei Choralvorspiele über: „Liebster Jesu, wir sind hier." a) 4stimmig, b) 5stimmig, Canon in der Quinte. Beethoven: Bußlied. (Frl. Maaß.)

An dir allein hab' ich gesündigt, und übel oft vor Dir gethan. Du siehst die Schuld, die mir den Fluch, verkündigt; sieh', Gott, auch meinen Jammer an.

Dir ist mein Fleh'n, mein Seufzen nicht verborgen, und meine Thränen sind vor Dir. — Ach Gott, mein Gott, wie lange soll ich sorgen? wie lang' entfernst Du Dich von mir?

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden, vergilt mir

nach meiner Schuld. Ich suche Dich, laß' mich Dein Antlitz finden, Du Gott der Langmuth und Geduld.

Früh woll'st Du mich mit Deiner Gnade füllen, Gott, Vater der Barmherzigkeit. Erfreue mich um Deines Namens willen Du bist ein Gott, der gern erfreut.

Laß' Deinen Weg mich wieder freudig wallen, und lehre mich Dein heilig Recht mich täglich thun nach Deinem Wohlgefallen: Du bist mein Gott, ich bin Dein Knecht.

Herr, eile Du, mein Schutz, mir beizustehn, und leite mich auf eb'ner Bahn. Er hört mein Schrei'n, der Herr erhört mein Flehen und nimmt sich meiner Seelen an.

Dienel: Fuge (G-dur). Blumner: Recitativ und Arie aus „Abraham". (Frl. Schwartz.)

So spricht der Herr, dein Gott: Nicht übel laß' die Rede deines Weibes dir gefallen um Ismaels und seiner Mutter willen. Gehorche denn, was Sarah dir geboten; denn also will's der Herr. In Isaack soll deines Hauses Stamm genennet werden. Doch auch den Sohn der Magd will segnen er und machen ihn zum mächtigen Geschlecht.

Denn er ist ein treuer Gott denen, so ihn fürchten; er gedenket ewiglich an seinen Bund. Er betrübet wohl, doch erbarmet er sich wieder nach seiner großen Güte, und seine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten.

Seb. Bach: Choralvorspiel über: „In Dir ist Freude." Dienel: Quartett. Benedictus qui venit in nomine domini Ritter: Sonate (Emoll). Mendelssohn-Bartholdy: Arie aus dem 95. Psalm. (Hr. Opitz.)

Kommt, laßt uns anbeten und knieen vor dem Herrn! anbeten vor ihm, der uns gemacht hat, und niederfallen vor ihm, vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

Thiele: Concert-Satz (C-moll), dem Minister Freiherrn v. d. Heydt gewidmet.

Gera, den 1. September 1872: Orgelconcert in der St. Salvatorkirche.

Programm: 1. Fuge II von R. Schumann über den Namen „Bach". Volle Orgel, dazwischen ein vom leisesten Piano bis zum höchsten Forte gesteigertes Crescendo. 2. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes," Chor mit Soli's aus der „Schöpfung" von J. Haydn, für Männerchor und Orgel arrangirt von Dr. W. Volckmar. 3. Orgelvorspiel zu dem Choral: „Wenn Alle untreu werden" von Cl. Prüfer. Die Choralmelodie wird durch Trompete 8′ hervorgehoben. 4. Adagio für Violine mit Orgelbegleitung von L. Spohr. 5. Hymne: „Der Wunderbare" für Männerchor und Soloquartett von Schnabel. 6. Sonate F-moll für Orgel von F. Mendelssohn. 1. Satz: Allegro serioso mit Choral: „Was mein Gott will" — halbvolle Orgel. 2. Satz: Adagio — ausgeführt mit Gambe und Flöte. 3. Recitativischer

Zwischensatz — Harmonica wechselnd mit dem vollen Hauptwerk. 4. Allegro vivace — mit voller Orgel. 7. Ave Maria für Baritonsolo mit Orgelbegleitung von M. Hauptmann. 8. Concertsatz für Orgel von G. Merkel. — Das Flötensolo im letzten Theil mit Flauto traverso 4' ausgeführt. 9. Agnus dei für Männerchor und Soloquartett von W. Tschirch. 10. Zwei Lieder ohne Worte: a) Adagio von Liszt für Orgelharmonium mit crescendo und decrescendo. b) Abendlied von R. Schumann für Violine und Orgel.

Gera, 5. Sept. [Orgelconcert.] Das am Sonntag, den 1. Sept. in der St. Salvatorkirche aufgeführte Kirchenkonzert hat den Erwartungen, die man im Hinblick auf die in demselben mitwirkenden Kräfte zu hegen berechtigt war, in hohem Grade entsprochen. Augenscheinlich war es die Absicht des Konzertgebers, Herrn Organist Prüfer, das von den Gebr. Peternell in Seligenthal restaurirte resp. vervollkommnete Orgelwerk in seiner Wirkung dem Publikum vorzuführen und hatte derselbe zur Erreichung dieses Zwecks eine Anzahl Compositionen ausgewählt, welche nach einander den bedeutenden Reichthum des Werkes an verschiedenen Klangfarben in vorzüglicher Weise zur Geltung brachten. An neuen Stimmen wurden dabei producirt die Trompete von acht Fuß, das Harmonium von acht Fuß mit crescendo und decrescendo, die Flöte von vier Fuß, welche Stimmen sämmtlich in ihrer Wirkung als vorzüglich gelungen bezeichnet werden müssen. Die Wirkung des vollen Werks wurde leider durch die schlechte Akustik der Kirche, welche namentlich bei zahlreichem Besuche derselben störend hervortritt, beeinträchtigt. In der Ausführung der einzelnen Orgelpiecen selbst bewährte der Conzertgeber wiederum seine dem Publikum bereits von anderen Aufführungen her bekannte Meisterschaft im Orgelspiel; der geschmackvolle Vortrag und der würdevolle Ausdruck seines Spiels bekunden sein tiefes Verständniß für geistliche Musik und verdienen neben seiner hervorragenden technischen Fertigkeit volle Anerkennung. Auch ist es besonders lobend hervorzuheben, daß derselbe neben einigen in streng kirchlichem Style geschriebenen Piecen auch eine Anzahl Compositionen zum Vortrag brachte, welche durch ihren Reichthum und einschmeichelnden, zum Herzen sprechenden Melodien auch dem nicht sachverständigen Theile der Zuhörer hohen Genuß verschaffen. — Neben den Compositionen für Orgel-Solo brachte das reichhaltige Programm noch zwei Compositionen für Violine mit Begleitung der Orgel, sowie drei Chöre für Männerstimmen. In den Compositionen für Violine und Orgel wurde die Violinenparthie durch Herrn Kammermusikus Groten ausgeführt, welcher durch seinen seelenvollen, bis in das kleinste Detail sauberen und correcten Vortrag die ihm gewordene Aufgabe in trefflicher Weise löste. Zu wünschen wäre es, wenn dieser tüchtige Künstler öfter Gelegenheit fände, sich in Solovorträgen vor dem größeren Publikum hören zu lassen. — Die Chöre für Männerstimmen wurden von der hiesigen Liedertafel und dem Turnergesangverein vorgetragen; dieselben wurden unter der bewährten

Leitung des Herrn Kapellmeisters Tschirch fehlerfrei und schwunghaft executirt und waren in Folge der Vereinigung der genannten Vereine von kräftiger, erhebender Wirkung. — Jedenfalls hat Herr Prüfer dem kunstliebenden Publikum Gera's durch sein Concert einen hohen Genuß bereitet und möge sich derselbe hierdurch veranlaßt finden, auch in Zukunft — alljährlich wenigstens einmal — ähnliche Concerte zu veranstalten. ch.

Sonnabend, den 16. November, Abends 7 Uhr: Vesper in der Schloßkirche zu Stettin.

Programm. 1. Präludium von J. Bach. 2. Gem. Chor von Rungenhagen. 3. Recitativ und Arie aus „Rinaldo" von Händel. 4. „In der Einsamkeit", Männerchor mit Orgelbegleitung von G. Flügel. 5. Adagio für Violine und Orgel von J. S. Bach. 6. Gesang der geharnischten Männer: „Ach, Gott, vom Himmel sieh' darein!" (Mozart) — für Orgel von G. Flügel.
7. Spanisches Lied (Wiegenlied der Mutter Gottes), übersetzt von E. Geibel, für Sopran comp. von G. Flügel. Die ihr schwebet um diese Psalmen. (E. Geibel.) Pues andais en las palmas. (Lope de Vega.) 8. Tenor-Arie aus „Paulus" von F. M. Bartholdy.
„Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben. Fürchte dich nicht, ich bin bei dir!"
9. Motette für gem. Chor von E. Grell.
„Herr, Deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit, so weit die Wolken geh'n. Alleluja!

Für Dr. Töpfers Grabdenkmal gingen ein:

1 Thlr. von H. Partikulier Stelzner aus Amerika; 5 Thlr. von den H. Orgelbaumeistern Gebrüder Walter in Guhrau, mit der Bemerkung: „Welcher von den deutschen Orgelbauern sollte sich wohl nicht zu Dank verpflichtet fühlen? Wenn jeder von ihnen 1/12 % von dem Theile seiner Jahreseinnahme, welcher ohne Stempel quittirt wird, nur einmal als Tribut dem Andenken unsers großen Todten darbringen wollte, so würde der Bedarf gewiß weit überdeckt werden." — Fünf Gulden vom H. Hoforgelbauer Ritter v. Pistrich in Trebitsch (Mähren).

Das Grabdenkmal für den hochverdienten Prof. Dr. Töpfer ist am 10. November feierlich eingeweiht worden. Diakonus Förtsch hielt die Weiherede. Der Kirchenchor unter Prof. Müller — Hartung sang einige Compositionen von Töpfer. Das Ganze besteht aus dunkelm Marmor mit Töpfers Medaillon in carrarischen Marmor und kostet circa 260 Thaler. Eingegangen sind leider nur — 120 Thlr. Das Fehlende will die — Wittwe des großen Meisters decken! Sollten sich indeß noch Manche verpflichtet fühlen nachträglich etwas zu senden, so wird das mit Dank angenommen werden. 10 Thlr. sind, als auf einem Schreibfehler beruhend, zu streichen, da zwei namhafte Firmen, die dem Verstorbenen sehr Vieles verdanken, sich nicht gemüßigt gesehen haben, auch nur einen Pfennig beizusteuern und den großem Mann noch im Tode zu ehren. Ref. ist wiederum einmal um eine bittere Erfahrung seitens der deutschen Organisten und Orgelbauer reicher geworden. Hoffentlich kommt er nie wieder in die Lage an die Noblesse, Collegialität, Dankbarkeit und das Standesgefühl derselben zu appelliren! A. W. G.

Vermischtes.

Unter dem Titel: „Neue Zeit", erscheint, herausgegeben von **Oswald Kuntze** und Franz Deutschinger bei Osw. **Mutze** in Leipzig, eine Wochenschrift für Theater, Kunst und Literatur. Officielles Organ der deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten, unter Redaktion des Freiherrn v. **Ledebur** in Leipzig.

Bei **Bote & Bock** in Berlin erschien vor Kurzem ein recht empfehlenswerther **Musiker-Kalender** für das Jahr 1873, unter Redaktion von **Herm. Krigar**, Preis 23½ Sgr. n. Derselbe besteht in einem Notizkalender für jede Tagesstunde, astrom. Kalender, Honorar-Tabellen, Tabellen der Jahreseinnahme, verliehene Musikalien, Notizen welche in außerordentlich reichhaltiger Weise über die verschiedenen Persönlichkeiten unter den Musikern, Conzert-Verhältnisse (Honorare für Säle u. s. w.), musikalische Bibliotheken, Musikalienverleger ꝛc. Aufschluß geben.

Ein Pariser Millionär schrieb einst an den berühmten Lustspieldichter **Scribe**: Geehrter Herr! Ich hätte große Lust, mich mit Ihnen zur Schöpfung einer dramatischen Composition zu verbinden. Wollen Sie mir den Gefallen thun, ein Lustspiel zu schreiben, dem ich dann nur einige Zeilen hinzufügen und als dessen Mitarbeiter ich mich auf dem Titel nennen darf? Ich werde mich Ihnen in jeder Weise erkenntlich zeigen und Ihnen den pecuniären Ertrag allein überlassen, denn es soll auf meine Kosten in der glänzendsten Weise ausgestattet und zur Aufführung gebracht werden, und ich will nur den Ruhm davon theilen! — Hierauf erwiederte der bis zur Empfindlichkeit eitle Scribe: „Mein Herr, ich bedaure, ihren schmeichelhaften Vorschlag ablehnen zu müssen, denn meine Begriffe von Religon und Schicklichkeit sagen mir, es sei nicht passend, daß ein Pferd und ein Esel zusammengejocht werden!" — Worauf der Millionär in Kürze antwortete: „Mein Herr, ich habe Ihren unverschämten Brief erhalten. Mit welchem Rechte nennen Sie mich ein Pferd?" —

Ein sehr armer Musiklehrer giebt dem Sohne eines reichen Banquiers in dessen Gegenwart Klavierunterricht. Als der hoffnungsvolle Jüngling Fehler macht, ruft der gewissenhafte Lehrer ihm energisch zu: „Falsch, ganz falsch" — und sich zum Vater wendend: „aber doch schön!" —

Fritz Harkort, einer jener wenigen, welche für die Volksschule nicht blos die üblichen Phrasen, sondern verdienstliche Thaten haben, hat am 22. Febr. seinen 80. Geburtstag gefeiert. Wir geben nach dem Hamb. Schulbl. die dichterische Ansprache aus der Feder Hoffmann v. Fallersleben, welche derselbe Namens der deutschen Lehrerschaft an Harkort gerichtet hat. Dem Verehrten sei auch unser herzlicher Glückwunsch gebracht!

Danklied der Schullehrer zu Fritz Harkorts 80. Geburtstage.

Melodie des Landesvaters: Alles schweige, jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr.

Freund und Vater, Schutz und Rather,
Du der Schule treuer Hort!
Bessres Loos uns zu bereiten,
War Dein Streben aller Zeiten,
Hast gekämpft mit Schrift und Wort.

Dir vor allen soll erschallen
Unser Sang und Saitenspiel!
Frei aus reinem Herzentriebe
Galt uns Deine ganze Liebe,
Ja, die Schule war Dein Ziel.

Deine Treuen Dich erfreuen
Mit dem schönsten Habedank.
Wie im Süden, so im Norden
Ist die Schulbank jetzt geworden
Jetzt durch Dich zur Ehrenbank.

Dir ergeben, treu wir streben,
Werd' auch uns Dein Dank zu Theil!
Auf der Schule ruht der Segen,
Wenn auch wir uns fleißig regen,
Ruhet Deutschlands Glück und Heil.

Schloß Corvey, 22. Februar 1872.

Hoffmann von Fallersleben.

Poetischer Erguß. Das Herforder Kreisblatt bringt folgendes Verslein:

Ach, heute Nacht, da zog durch meine Träume
Der schönste Genius der Himmelsräume,
Mitleidig lauscht er meiner bittern Klage;
Er sprach ein Wort, süß wie wenn in den Hainen
Von Schiras Hafiz Nachtigallen weinen —
Daß süße Wort — es hieß: Gehaltszulage!

Ein Schullehrer.

Thesen

über das in unserer evangelischen-lutherischen Kirche bestehende Institut der Choradjuvanten.

1.

Wie so manche andere kirchliche Einrichtung, so ist auch der Chorgesang (nicht Gemeindegesang) nach der Reformation im 16. Jahrhunderte aus der katholischen in unserer evangelisch-lutherischen Kirche beibehalten worden.

2.

Der Chor hatte die Funktion, beim öffentlichen Gottesdienste durch geeignete Chorgesänge ohne, oder mit Begleitung musikalischer Instrumente

die Gemeinde zu erbauen, besonders aber den Gemeindegesang zu leiten und in dem liturgischen Theile des Gottesdienstes der Gemeinde bei den sogenannten Responsorien zu unterstützen. Daneben wurde es auch Sitte, an bestimmten Tagen vor christlichen Häusern und bei Begräbnissen an den Gräbern zu singen.

3.

Der Chor wurde und wird heute noch gebildet aus Schulknaben und Schulmädchen mit Hinzuziehung älterer sang- und musikkundiger Glieder der Gemeinde (Adjuvanten), welche unter Leitung des (Chordirektors) Kantors stehen und ursprünglich unentgeltlich und ehrenhalber nach oft wiederholten Proben die Chorgesänge ausführen.

4.

In unserem Musik liebenden Thüringen wurden die Adjuvanten-Chöre bald sehr beliebt und es fehlte fast nie an solchen Erwachsenen, die sich gern in den Chor aufnehmen ließen, zumal an den Orten, in welchen ihnen von der Gemeinde besondere Emolumente gewährt wurden, z. B. Aussetzung einer kleinen Summe aus Kirch- oder Gemeindekasse, Gestattung des sonn- und festtägigen Einsammelns des Cymbels auf dem Chore für Chorkasse, gewisser Einnahmen bei freudigen Ereignissen sowie auch bei Begräbnissen, des Neujahrsingens und des alleinigen Rechtes im Orte die Tanzmusik zu besorgen.

5.

Seit in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts das Neujahrsingen von der Kirchenbehörde, wenn auch nicht gänzlich verboten, doch sehr eingeschränkt wurde, seit in der neuesten Zeit nach Einführung der Gewerbefreiheit das Recht, im Orte die Tanzmusik zu besorgen, von selbst fiel, und seit an einzelnen Orten die Adjuvantenschmäuse (Convivien, Schulhochzeiten) zu kostspielig wurden, sind an vielen Orten die Adjuvanten-Chöre eingegangen, oder ist wenigstens der Zudrang zu denselben bei weitem nicht mehr so groß wie früher, und sind sie, wo sie noch bestehen, im Hinsterben begriffen.

6.

Wenn nun auch das wahrhaft kirchliche Leben einer Gemeinde weder durch Aufführung von Chorgesängen und Kirchenmusiken, noch durch Einführung sogenannter liturgischer Gottesdienste wie sie neuerdings vorgeschlagen wurden, allein gehoben werden kann, indem dazu die kirchlichen Gnadenmittel, Wort und Sakrament, die der Herr selbst für seine Kirche verordnet hat, vor allen andern die zum gewünschten Ziele führenden Mittel sein und bleiben werden, so dürfen wir doch jene untergeordneten Mittel, insofern sie geeignet sind, das Gemüth andächtig zu stimmen, nicht von der Hand weisen, müssen die Adjuvanten-Chöre, wo sie eingegangen oder im Absterben begriffen sind,

wieder einzuführen und ihnen besonders durch Gründung von Gesangvereinen neues Leben einzuhauchen suchen und müssen als Geistliche namentlich dem Chordirektor mit unserm Rathe zur Seite treten, ihn wenn er muthlos werden will, ermuthigen und auf seine hohe Aufgabe ihn hinweisen die nicht darin besteht, daß die Gemeinde durch ein Ohrengeklingel ergötzt, oder durch klägliche Mißtöne beleidigt werde, sondern einzig und allein darin, daß auch durch die Chorgesänge und Kirchenmusiken dieselbe zum Anhören des Wortes andächtig gestimmt und als der Leib Christi erbaut werde. —

Rastenberg. Burkhardt.
(W. K. u. Schbl.)

Aphorismen.

Immer und ewig erneut sich der Genius der Schönheit voll unsterblichen Lebens in der schaffenden Menschenseele, und mit dem Fortschreiten der Cultur und des geistigen Ringens unserer Zeit erstehen immer mehr begeisterte Sänger, die mit glänzenden Gebilden der Kunst zum Altare der ewigen Schönheit wallfahrten. —

Jede Partei zerstiebt vor dem mächtigen Klange der Wahrheit, die eine geht in ihr auf, die andere durch sie unter, das Wahre aber bleibt ewig. —

Personalien.

Sonntag den 3. November starb der verdiente Lehrer Wilhelm Werner — in Ettersburg bei Weimar „der Besten Einer" — im 56. Lebensjahre an einem unheilbaren Magenübel. — Dr. Franz Liszt weilt gegenwärtig in Pesth. —

In Regensburg schied aus dieser Zeitlichkeit der verdiente Direktor des Domchors, Kapellmeister Joseph Schrems, geb. 1815, d. 5. Oktbr. in Warmensteinach (Diöcese Regensburg). Der Verstorbene hat mit Proske und Mettenleiter Großes auf dem Gebiete der Kirchenmusik geleistet. Dom-Kapellmeister Dr. Franz Witt feierte den Seligen in einer sehr ehrenvollen Trauerrede. —

Der verdiente amerikanische Kirchencomponist Lowell Mason ist am 13. August zu Orange (in New-Jersey) im Alter von 81 Jahren gestorben. Er war der Erste, welcher von einer amerikanischen Universität zum Doktor graduirt wurde. —

Der Nestor unter den deutschen katholischen Organisten, der treffliche, gelehrte und dabei äußerst bescheidene und als Mensch verehrungswürdige Domorganist K. A. Gleitz in Erfurt feierte zum 14. December d. J. sein goldenes Amtsjubiläum. — Der tüchtige Orgelbaumeister A. Eifert in Stadtilm, Schwiegersohn des noch immer rüstigen Thüringer Orgelbaumeisters August Witzmann daselbst, hat vor Kurzem eine neue Orgel nach Groß-Felda (Großherzogthum Hessen) mit 16 Stimmen geliefert. In Folge guter Ausführung sind dem wackern Künstler für's nächste Jahr zwei andere Orgelwerke zu bauen übertragen worden. — Der sehr tüchtige Musikdirektor Hermann Thureau in Eisenach ist durch die Verleihung des Professortitels Seitens des Großherzogs von Weimar ausgezeichnet worden. — Am 26. Nvbr. starb Hoforganist Sundhausen in Gotha am Typhus. — In Eythra bei Leipzig starb Cantor Leuschner, ein 90 jähriger Pensionär des deutschen Reiches. Als am 17. Juni 1813 die Lützower Jäger bei Kitzen während des Waffenstillstandes überfallen wurden, rettete und versteckte er mehrere Jäger mit eigner

zeitigen waren nur Nachbildungen derselben. Während aber ein Theil des betreffenden Lehrstoffes noch heute seine primäre Stellung einnimmt, konnte der polyphone Theil (die Fugen), den wir von Seb. Bach entschieden besser besitzen, ohne Zaudern ausgeschieden werden. Die beibehaltenen Etüden wurden sämmtlich in Phrasirung, Fingersatz und progressiver Anordnung, theilweise auch durch gewisse interpretirende Zuthaten mit den pädagogischen Erfordernissen der Gegenwart in gehörigen Einklang gebracht, so daß nicht nur der Lehrer für den Gebrauch dieses unerreichten Unterrichtswerkes in vorliegender Ausgabe die bequemste Anweisung, sondern auch der sich allein weiterbildende Clavierspieler darin einen treuen sichern Führer zum Parnaß höherer Vervollkommnung finden dürfte.

Auch die Ausgabe der berühmten überaus lebensvollen kleinen Sonatinen Cl. ist die beste der uns bekannten. Ein nicht unwesentlicher Vorzug ist der, daß auch kleine Hände entsprechend berücksichtigt werden.

Eingegangene Novitäten.

Gustav Flügel, op. 71: Kleine Orgelstücke mit Manual- und Pedal-Applicatur in den gangbarsten Tonarten. Berlin, Enslin. 10 Sgr.

G. Flügel, op. 72: Präludienbuch. Vorspiele zu den bekanntesten Chorälen für die Orgel. Zur praktischen Anwendung beim Gottesdienste, wie zum Studium. Berlin, ebendas.

Dr. W. Volckmar: Orgel-Archiv. Handbuch für Orgelspieler zum kirchlichen Gebrauch und zum Studium. 2. Aufl. 1.—6. Heft. Langensalza, Greßler.

A. Tottmann, op. 10: Christnacht. Ged. von R. Prutz für gem. Chor mit Sopran- oder Tenorsolo u. Pianofbegl. ad lib. Leipzig, Hofmeister.

Rob. Schaab: Lieder und Gesänge mit Begleitung des Harmonium. Heft 1, 17½ Sgr. Leipzig, Forberg.

— — Sammlung der beliebtesten Salonstücke für Violine mit Begleitung des Pianoforte. Nr. 1—6, à 7½—12½ Sgr. Leipzig, R. Seitz.

— — Ouverturen berühmter Meister in progessirer Folge zu unterrichtlichem Gebrauch mit Fingersatz versehen. Nr. 1—4. Entführung, Figaros Hochzeit, Don Juan, Maurer und Schlosser. Hamburg, O. Henze.

Heinr. Frankenberger: Orgelschule 2. Aufl. Weimar, Kühn.

Jul. Edm. Sachse: 24 Vorspiele für die Orgel. Weimar, ebendas. 22½ Sgr.

Rich. Jul. Voigtmann, op. 2: Conzert-Phantasie über den Choral: „Wie schön leuchtet der Morgenstern" für die Orgel; ebendas. 15 Sgr.

Aufführungen.

Freitag, den 18. October 1872, Conzert in der St. Marien-Kirche zu Berlin von dem Organisten Otto Dienel.

Programm. Seb. Bach: Präludium und Fuge (A-moll). Seb. Bach: Zwei Choralvorspiele über: „Liebster Jesu, wir sind hier." a) 4stimmig, b) 5stimmig, Canon in der Quinte. Beethoven: Bußlied. (Frl. Maaß.)

An dir allein hab' ich gesündigt, und übel oft vor Dir gethan. Du siehst die Schuld, die mir den Fluch, verkündigt; sieh', Gott, auch meinen Jammer an.

Dir ist mein Fleh'n, mein Seufzen nicht verborgen, und meine Thränen sind vor Dir. — Ach Gott, mein Gott, wie lange soll ich sorgen? wie lang' entfernst Du Dich von mir?

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden, vergilt mir

nach meiner Schuld. Ich suche Dich, laß' mich Dein Antlitz finden, Du Gott der Langmuth und Geduld.

Früh woll'st Du mich mit Deiner Gnade füllen, Gott, Vater der Barmherzigkeit. Erfreue mich um Deines Namens willen Du bist ein Gott, der gern erfreut.

Laß' Deinen Weg mich wieder freudig wallen, und lehre mich Dein heilig Recht mich täglich thun nach Deinem Wohlgefallen: Du bist mein Gott, ich bin Dein Knecht.

Herr, eile Du, mein Schutz, mir beizustehn, und leite mich auf eb'ner Bahn. Er hört mein Schrei'n, der Herr erhört mein Flehen und nimmt sich meiner Seelen an.

Dienel: Fuge (G-dur). Blumner: Recitativ und Arie aus „Abraham". (Frl. Schwartz.)

So spricht der Herr, dein Gott: Nicht übel laß' die Rede deines Weibes dir gefallen um Ismaels und seiner Mutter willen. Gehorche denn, was Sarah dir geboten; denn also will's der Herr. In Isaack soll deines Hauses Stamm genennet werden. Doch auch den Sohn der Magd will segnen er und machen ihn zum mächtigen Geschlecht.

Denn er ist ein treuer Gott denen, so ihn fürchten; er gedenket ewiglich an seinen Bund. Er betrübet wohl, doch erbarmet er sich wieder nach seiner großen Güte, und seine Gnade währet von Ewigkeit zu Ewigkeit über die, so ihn fürchten.

Seb. Bach: Choralvorspiel über: „In Dir ist Freude." Dienel: Quartett. Benedictus qui venit in nomine domini Ritter: Sonate (Emoll). Mendelssohn-Bartholdy: Arie aus dem 95. Psalm. (Hr. Opitz.)

Kommt, laßt uns anbeten und knieen vor dem Herrn! anbeten vor ihm, der uns gemacht hat, und niederfallen vor ihm, vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott und wir das Volk seiner Weide und Schafe seiner Hand.

Thiele: Concert-Satz (C-moll), dem Minister Freiherrn v. d. Heydt gewidmet.

Gera, den 1. September 1872: Orgelconcert in der St. Salvatorkirche.

Programm: 1. Fuge II von R. Schumann über den Namen „Bach". Volle Orgel, dazwischen ein vom leisesten Piano bis zum höchsten Forte gesteigertes Crescendo. 2. „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes," Chor mit Soli's aus der „Schöpfung" von J. Haydn, für Männerchor und Orgel arrangirt von Dr. W. Volckmar. 3. Orgelvorspiel zu dem Choral: „Wenn Alle untreu werden" von Cl. Prüfer. Die Choralmelodie wird durch Trompete 8′ hervorgehoben. 4. Adagio für Violine mit Orgelbegleitung von L. Spohr. 5. Hymne: „Der Wunderbare" für Männerchor und Soloquartett von Schnabel. 6. Sonate F-moll für Orgel von F. Mendelssohn. 1. Satz: Allegro serioso mit Choral: „Was mein Gott will" — halbvolle Orgel. 2. Satz: Adagio — ausgeführt mit Gambe und Flöte. 3. Recitativischer

Zwischensatz — Harmonica wechselnd mit dem vollen Hauptwerk. 4. Allegro vivace — mit voller Orgel. 7. Ave Maria für Baritonsolo mit Orgelbegleitung von M. Hauptmann. 8. Concertsatz für Orgel von G. Merkel. — Das Flötensolo im letzten Theil mit Flauto traverso 4′ ausgeführt. 9. Agnus dei für Männerchor und Soloquartett von W. Tschirch. 10. Zwei Lieder ohne Worte: a) Adagio von Liszt für Orgelharmonium mit crescendo und decrescendo. b) Abendlied von R. Schumann für Violine und Orgel.

Gera, 5. Sept. [Orgelconcert.] Das am Sonntag, den 1. Sept. in der St. Salvatorkirche aufgeführte Kirchenkonzert hat den Erwartungen, die man im Hinblick auf die in demselben mitwirkenden Kräfte zu hegen berechtigt war, in hohem Grade entsprochen. Augenscheinlich war es die Absicht des Konzertgebers, Herrn Organist Prüfer, das von den Gebr. Peternell in Seligenthal restaurirte resp. vervollkommnete Orgelwerk in seiner Wirkung dem Publikum vorzuführen und hatte derselbe zur Erreichung dieses Zwecks eine Anzahl Compositionen ausgewählt, welche nach einander den bedeutenden Reichthum des Werkes an verschiedenen Klangfarben in vorzüglicher Weise zur Geltung brachten. An neuen Stimmen wurden dabei producirt die Trompete von acht Fuß, das Harmonium von acht Fuß mit crescendo und decrescendo, die Flöte von vier Fuß, welche Stimmen sämmtlich in ihrer Wirkung als vorzüglich gelungen bezeichnet werden müssen. Die Wirkung des vollen Werks wurde leider durch die schlechte Akustik der Kirche, welche namentlich bei zahlreichem Besuche derselben störend hervortritt, beeinträchtigt. In der Ausführung der einzelnen Orgelpiecen selbst bewährte der Conzertgeber wiederum seine dem Publikum bereits von anderen Aufführungen her bekannte Meisterschaft im Orgelspiel; der geschmackvolle Vortrag und der würdevolle Ausdruck seines Spiels bekunden sein tiefes Verständniß für geistliche Musik und verdienen neben seiner hervorragenden technischen Fertigkeit volle Anerkennung. Auch ist es besonders lobend hervorzuheben, daß derselbe neben einigen in streng kirchlichem Style geschriebenen Piecen auch eine Anzahl Compositionen zum Vortrag brachte, welche durch ihren Reichthum und einschmeichelnden, zum Herzen sprechenden Melodien auch dem nicht sachverständigen Theile der Zuhörer hohen Genuß verschaffen. — Neben den Compositionen für Orgel-Solo brachte das reichhaltige Programm noch zwei Compositionen für Violine mit Begleitung der Orgel, sowie drei Chöre für Männerstimmen. In den Compositionen für Violine und Orgel wurde die Violinenparthie durch Herrn Kammermusikus Groten ausgeführt, welcher durch seinen seelenvollen, bis in das kleinste Detail sauberen und correcten Vortrag die ihm gewordene Aufgabe in trefflicher Weise löste. Zu wünschen wäre es, wenn dieser tüchtige Künstler öfter Gelegenheit fände, sich in Solovorträgen vor dem größeren Publikum hören zu lassen. — Die Chöre für Männerstimmen wurden von der hiesigen Liedertafel und dem Turnergesangverein vorgetragen; dieselben wurden unter der bewährten

Leitung des Herrn Kapellmeisters Tschirch fehlerfrei und schwunghaft executirt und waren in Folge der Vereinigung der genannten Vereine von kräftiger, erhebender Wirkung. — Jedenfalls hat Herr Prüfer dem kunstliebenden Publikum Gera's durch sein Concert einen hohen Genuß bereitet und möge sich derselbe hierdurch veranlaßt finden, auch in Zukunft — alljährlich wenigstens einmal — ähnliche Concerte zu veranstalten. ch.

Sonnabend, den 16. November, Abends 7 Uhr: Vesper in der Schloßkirche zu Stettin.

Programm. 1. Präludium von J. Bach. 2. Gem. Chor von Rungenhagen. 3. Recitativ und Arie aus „Rinaldo" von Händel. 4. „In der Einsamkeit", Männerchor mit Orgelbegleitung von G. Flügel. 5. Adagio für Violine und Orgel von J. S. Bach. 6. Gesang der geharnischten Männer: „Ach, Gott, vom Himmel sieh' darein!" (Mozart) — für Orgel von G. Flügel.
7. Spanisches Lied (Wiegenlied der Mutter Gottes), übersetzt von E. Geibel, für Sopran comp. von G. Flügel. Die ihr schwebet um diese Psalmen. (E. Geibel.) Pues andais en las palmas. (Lope de Vega.) 8. Tenor-Arie aus „Paulus" von F. M. Bartholdy. „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des ewigen Lebens geben. Fürchte dich nicht, ich bin bei dir!"
9. Motette für gem. Chor von E. Grell. „Herr, Deine Güte reicht so weit der Himmel ist, und Deine Wahrheit, so weit die Wolken geh'n. Alleluja!

Für Dr. Töpfers Grabdenkmal gingen ein:

1 Thlr. von H. Partikulier Stelzner aus Amerika; 5 Thlr. von den H. Orgelbaumeistern Gebrüder Walter in Guhrau, mit der Bemerkung: „Welcher von den deutschen Orgelbauern sollte sich wohl nicht zu Dank verpflichtet fühlen? Wenn jeder von ihnen 1/12 % von dem Theile seiner Jahreseinnahme, welcher ohne Stempel quittirt wird, nur einmal als Tribut dem Andenken unsers großen Todten darbringen wollte, so würde der Bedarf gewiß weit überdeckt werden." — Fünf Gulden vom H. Hoforgelbauer Ritter v. Pistrich in Trebitsch (Mähren).

Das Grabdenkmal für den hochverdienten Prof. Dr. Töpfer ist am 10. November feierlich eingeweiht worden. Diakonus Förtsch hielt die Weiherede. Der Kirchenchor unter Prof. Müller — Hartung sang einige Compositionen von Töpfer. Das Ganze besteht aus dunkelm Marmor mit Töpfers Medaillon in carrarischen Marmor und kostet circa 260 Thaler. Eingegangen sind leider nur — 120 Thlr. Das Fehlende will die — Wittwe des großen Meisters decken! Sollten sich indeß noch Manche verpflichtet fühlen nachträglich etwas zu senden, so wird das mit Dank angenommen werden. 10 Thlr. sind, als auf einem Schreibfehler beruhend, zu streichen, da zwei namhafte Firmen, die dem Verstorbenen sehr Vieles verdanken, sich nicht gemüßigt gesehen haben, auch nur einen Pfennig beizusteuern und den großem Mann noch im Tode zu ehren. Ref. ist wiederum einmal um eine bittere Erfahrung seitens der deutschen Organisten und Orgelbauer reicher geworden. Hoffentlich kommt er nie wieder in die Lage an die Noblesse, Collegialität, Dankbarkeit und das Standesgefühl derselben zu appelliren! A. W. G.

Vermischtes.

Unter dem Titel: „Neue Zeit", erscheint, herausgegeben von **Oswald Kuntze** und Franz Deutschinger bei Osw. **Mutze** in Leipzig, eine Wochenschrift für Theater, Kunst und Literatur. Officielles Organ der deutschen Genossenschaft dramatischer Autoren und Componisten, unter Redaktion des Freiherrn v. **Ledebur** in Leipzig.

Bei **Bote & Bock** in Berlin erschien vor Kurzem ein recht empfehlenswerther **Musiker-Kalender** für das Jahr 1873, unter Redaktion von **Herm. Krigar**, Preis 23½ Sgr. n. Derselbe besteht in einem Notizkalender für jede Tagesstunde, astrom. Kalender, Honorar-Tabellen, Tabellen der Jahreseinnahme, verliehene Musikalien, Notizen welche in außerordentlich reichhaltiger Weise über die verschiedenen Persönlichkeiten unter den Musikern, Conzert-Verhältnisse (Honorare für Säle u. s. w.), musikalische Bibliotheken, Musikalienverleger ꝛc. Aufschluß geben.

Ein Pariser Millionär schrieb einst an den berühmten Lustspieldichter **Scribe**: Geehrter Herr! Ich hätte große Lust, mich mit Ihnen zur Schöpfung einer dramatischen Composition zu verbinden. Wollen Sie mir den Gefallen thun, ein Lustspiel zu schreiben, dem ich dann nur einige Zeilen hinzufügen und als dessen Mitarbeiter ich mich auf dem Titel nennen darf? Ich werde mich Ihnen in jeder Weise erkenntlich zeigen und Ihnen den pecuniären Ertrag allein überlassen, denn es soll auf meine Kosten in der glänzendsten Weise ausgestattet und zur Aufführung gebracht werden, und ich will nur den Ruhm davon theilen! — Hierauf erwiederte der bis zur Empfindlichkeit eitle Scribe: „Mein Herr, ich bedaure, ihren schmeichelhaften Vorschlag ablehnen zu müssen, denn meine Begriffe von Religon und Schicklichkeit sagen mir, es sei nicht passend, daß ein Pferd und ein Esel zusammengejocht werden!" — Worauf der Millionär in Kürze antwortete: „Mein Herr, ich habe Ihren unverschämten Brief erhalten. Mit welchem Rechte nennen Sie mich ein Pferd?" —

Ein sehr armer Musiklehrer giebt dem Sohne eines reichen Banquiers in dessen Gegenwart Klavierunterricht. Als der hoffnungsvolle Jüngling Fehler macht, ruft der gewissenhafte Lehrer ihm energisch zu: „Falsch, ganz falsch" — und sich zum Vater wendend: „aber doch schön!" —

Fritz Harkort, einer jener wenigen, welche für die Volksschule nicht blos die üblichen Phrasen, sondern verdienstliche Thaten haben, hat am 22. Febr. seinen 80. Geburtstag gefeiert. Wir geben nach dem Hamb. Schulbl. die dichterische Ansprache aus der Feder Hoffmann v. Fallersleben, welche derselbe Namens der deutschen Lehrerschaft an Harkort gerichtet hat. Dem Verehrten sei auch unser herzlicher Glückwunsch gebracht!

Danklied der Schullehrer zu Fritz Harkorts 80. Geburtstage.

Melodie des Landesvaters: Alles schweige, jeder neige ernsten Tönen nun sein Ohr.

Freund und Vater, Schutz und Rather,
Du der Schule treuer Hort!
Bessres Loos uns zu bereiten,
War Dein Streben aller Zeiten,
Hast gekämpft mit Schrift und Wort.

Dir vor allen soll erschallen
Unser Sang und Saitenspiel!
Frei aus reinem Herzentriebe
Galt uns Deine ganze Liebe,
Ja, die Schule war Dein Ziel.

Deine Treuen Dich erfreuen
Mit dem schönsten Habedank.
Wie im Süden, so im Norden
Ist die Schulbank jetzt geworden
Jetzt durch Dich zur Ehrenbank.

Dir ergeben, treu wir streben,
Werd' auch uns Dein Dank zu Theil!
Auf der Schule ruht der Segen,
Wenn auch wir uns fleißig regen,
Ruhet Deutschlands Glück und Heil.

Schloß Corvey, 22. Februar 1872.

Hoffmann von Fallersleben.

Poetischer Erguß. Das Herforder Kreisblatt bringt folgendes Verslein:

Ach, heute Nacht, da zog durch meine Träume
Der schönste Genius der Himmelsräume,
Mitleidig lauscht er meiner bittern Klage;
Er sprach ein Wort, süß wie wenn in den Hainen
Von Schiras Hafiz Nachtigallen weinen —
Daß süße Wort — es hieß: Gehaltszulage!

Ein Schullehrer.

Thesen

über das in unserer evangelischen-lutherischen Kirche bestehende Institut der Choradjuvanten.

1.

Wie so manche andere kirchliche Einrichtung, so ist auch der Chorgesang (nicht Gemeindegesang) nach der Reformation im 16. Jahrhunderte aus der katholischen in unserer evangelisch-lutherischen Kirche beibehalten worden.

2.

Der Chor hatte die Funktion, beim öffentlichen Gottesdienste durch geeignete Chorgesänge ohne, oder mit Begleitung musikalischer Instrumente

die Gemeinde zu erbauen, besonders aber den Gemeindegesang zu leiten und in dem liturgischen Theile des Gottesdienstes der Gemeinde bei den sogenannten Responsorien zu unterstützen. Daneben wurde es auch Sitte, an bestimmten Tagen vor christlichen Häusern und bei Begräbnissen an den Gräbern zu singen.

3.

Der Chor wurde und wird heute noch gebildet aus Schulknaben und Schulmädchen mit Hinzuziehung älterer sang- und musikkundiger Glieder der Gemeinde (Adjuvanten), welche unter Leitung des (Chordirektors) Kantors stehen und ursprünglich unentgeltlich und ehrenhalber nach oft wiederholten Proben die Chorgesänge ausführen.

4.

In unserem Musik liebenden Thüringen wurden die Adjuvanten-Chöre bald sehr beliebt und es fehlte fast nie an solchen Erwachsenen, die sich gern in den Chor aufnehmen ließen, zumal an den Orten, in welchen ihnen von der Gemeinde besondere Emolumente gewährt wurden, z. B. Aussetzung einer kleinen Summe aus Kirch- oder Gemeindekasse, Gestattung des sonn- und festtägigen Einsammelns des Cymbels auf dem Chore für Chorkasse, gewisser Einnahmen bei freudigen Ereignissen sowie auch bei Begräbnissen, des Neujahrsingens und des alleinigen Rechtes im Orte die Tanzmusik zu besorgen.

5.

Seit in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts das Neujahrsingen von der Kirchenbehörde, wenn auch nicht gänzlich verboten, doch sehr eingeschränkt wurde, seit in der neuesten Zeit nach Einführung der Gewerbefreiheit das Recht, im Orte die Tanzmusik zu besorgen, von selbst fiel, und seit an einzelnen Orten die Adjuvantenschmäuse (Convivien, Schulhochzeiten) zu kostspielig wurden, sind an vielen Orten die Adjuvanten-Chöre eingegangen, oder ist wenigstens der Zudrang zu denselben bei weitem nicht mehr so groß wie früher, und sind sie, wo sie noch bestehen, im Hinsterben begriffen.

6.

Wenn nun auch das wahrhaft kirchliche Leben einer Gemeinde weder durch Aufführung von Chorgesängen und Kirchenmusiken, noch durch Einführung sogenannter liturgischer Gottesdienste wie sie neuerdings vorgeschlagen wurden, allein gehoben werden kann, indem dazu die kirchlichen Gnadenmittel, Wort und Sakrament, die der Herr selbst für seine Kirche verordnet hat, vor allen andern die zum gewünschten Ziele führenden Mittel sein und bleiben werden, so dürfen wir doch jene untergeordneten Mittel, insofern sie geeignet sind, das Gemüth andächtig zu stimmen, nicht von der Hand weisen, müssen die Adjuvanten-Chöre, wo sie eingegangen oder im Absterben begriffen sind,

wieder einzuführen und ihnen besonders durch Gründung von Gesangvereinen neues Leben einzuhauchen suchen und müssen als Geistliche namentlich dem Chordirektor mit unserm Rathe zur Seite treten, ihn wenn er muthlos werden will, ermuthigen und auf seine hohe Aufgabe ihn hinweisen die nicht darin besteht, daß die Gemeinde durch ein Ohrengeklingel ergötzt, oder durch klägliche Mißtöne beleidigt werde, sondern einzig und allein darin, daß auch durch die Chorgesänge und Kirchenmusiken dieselbe zum Anhören des Wortes andächtig gestimmt und als der Leib Christi erbaut werde. —

Rastenberg. Burkhardt.
(W. K. u. Schbl.)

Aphorismen.

Immer und ewig erneut sich der Genius der Schönheit voll unsterblichen Lebens in der schaffenden Menschenseele, und mit dem Fortschreiten der Cultur und des geistigen Ringens unserer Zeit erstehen immer mehr begeisterte Sänger, die mit glänzenden Gebilden der Kunst zum Altare der ewigen Schönheit wallfahrten. —

Jede Partei zerstiebt vor dem mächtigen Klange der Wahrheit, die eine geht in ihr auf, die andere durch sie unter, das Wahre aber bleibt ewig. —

Personalien.

Sonntag den 3. November starb der verdiente Lehrer Wilhelm Werner — in Ettersburg bei Weimar „der Besten Einer" — im 56. Lebensjahre an einem unheilbaren Magenübel. — Dr. Franz Liszt weilt gegenwärtig in Pesth. —

In Regensburg schied aus dieser Zeitlichkeit der verdiente Direktor des Domchors, Kapellmeister Joseph Schrems, geb. 1815, d. 5. Oktbr. in Warmensteinach (Diöcese Regensburg). Der Verstorbene hat mit Proske und Mettenleiter Großes auf dem Gebiete der Kirchenmusik geleistet. Dom-Kapellmeister Dr. Franz Witt feierte den Seligen in einer sehr ehrenvollen Trauerrede. —

Der verdiente amerikanische Kirchencomponist Lowell Mason ist am 13. August zu Orange (in New-Jersey) im Alter von 81 Jahren gestorben. Er war der Erste, welcher von einer amerikanischen Universität zum Doktor graduirt wurde. —

Der Nestor unter den deutschen katholischen Organisten, der treffliche, gelehrte und dabei äußerst bescheidene und als Mensch verehrungswürdige Domorganist K. A. Gleitz in Erfurt feierte zum 14. December d. J. sein goldenes Amtsjubiläum. — Der tüchtige Orgelbaumeister A. Eifert in Stadtilm, Schwiegersohn des noch immer rüstigen Thüringer Orgelbaumeisters August Witzmann daselbst, hat vor Kurzem eine neue Orgel nach Groß-Felda (Großherzogthum Hessen) mit 16 Stimmen geliefert. In Folge guter Ausführung sind dem wackern Künstler für's nächste Jahr zwei andere Orgelwerke zu bauen übertragen worden. — Der sehr tüchtige Musikdirektor Hermann Thureau in Eisenach ist durch die Verleihung des Professortitels Seitens des Großherzogs von Weimar ausgezeichnet worden. — Am 26. Nvbr. starb Hoforganist Sundhausen in Gotha am Typhus. — In Eythra bei Leipzig starb Cantor Leuschner, ein 90 jähriger Pensionär des deutschen Reiches. Als am 17. Juni 1813 die Lützower Jäger bei Kitzen während des Waffenstillstandes überfallen wurden, rettete und versteckte er mehrere Jäger mit eigner

Lebensgefahr. Dafür hat er eine Ehrenpension von 200 Thlr. erhalten. An seinem Grabe sang der Pauliner Verein von Leipzig. —

Nachdem über Einnahme und Ausgabe der auf das Hentschel-Jubiläum bezüglichen Gelder Rechnung gelegt und dem Kassirer, Seminarlehrer Obstfeder, Decharge ertheilt worden ist, wird das Resultat der Sammlung hiermit zur Kenntniß der Interessenten gebracht. Die gesammte Einnahme beträgt 2015 Thlr. 23 Sgr. 5 Pf. die gesammte Ausgabe 248 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf., bleiben 1766 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., welche dem Jubilar übergeben worden sind. — Unter den zahlreichen fremden Musikern, welche im verwichenen Jahre von Dr. Franz Liszt in Weimar ganz besonders ausgezeichnet wurden, ist besonders ein intelligenter, hoch strebender und äußerst nobeler amerikanischer Musiker, Herr Prof. Eduard Hardik aus Springfield zu nennen. Der Großmeister spielte bei Hardiks Abschiedsaudienz zu Ehren des Scheidenden Schuberts Trauermarsch in unübertrefflicher Weise. — Unter den bei Liszt studierenden jungen Damen zeichnete sich besonders eine junge Polin Frl. Wanda v. Kontski, Tochter des als hervorragenden Geigenvirtuosen der Paganinischen Schule rühmlichst bekannten Direktor des Warschauer Conservatoriums, Herrn Apoll. v. Kontski, besonders aus durch ihre brillante Technik, durch ihren poesievollen feurigen Vortrag und persönliche Liebenswürdigkeit. Der Vater der reichtalentirten jungen Dame ist nicht nur ein genialer Künstler, sondern gehört er auch zu den liebenswürdigsten und prächtigsten Menschen, die Ref. jemals kennen lernte. Eine von dem genannten Künstlerpaare gegebene Soirée wird uns Allen unvergeßlich bleiben. —

Briefwechsel.

Herrn Org. G. in Ranis: Ihr gesandtes Manuscript wird aufgenommen, so bald älteres Material verbraucht ist.

Herrn F. A. M. in D.: Ihre Lieder sind richtig eingegangen; dieselben alle auf einmal zu bringen gestattet leider die Tendenz unsers Blattes nicht. Ob Alles noch in diesem Jahre erscheinen kann, möchten wir sehr bezweifeln. —

Herrn Th. M. in Berlin: Ich habe die verlangten Nummern nun zweimal durch die Post gesandt und bitte diese deswegen zu interpelliren. Ob ich selbige zum drittenmale liefern kann, wird von der Güte des Herrn Verlegers abhängen. —

Herren Gebr. W. in Guhrau: Ihre geschätzten Beiträge über klingende Orgelpfeifen sind bestens willkommen; um so mehr als Arbeiten für die Urania von Seiten der Herren Orgelbauer sehr rar sind — wenns namentlich kein Honorar gibt. Nicht wahr Herr F. in B.?! —

Herrn G. in Hannover: Mit bestem Dank empfangen. Aufnahme sicher! —

Herrn Geißler & Dienel: Ihre freundlichen Wünsche sollen befriedigt werden. —

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Erweisungen wohlwollender und freundlicher Theilnahme bei meinem 50jährigen Dienst-Jubiläum am 14. October, durch welche ich hoch geehrt und innig erfreut worden bin, spreche ich von ganzem Herzen meinen Dank hiermit aus

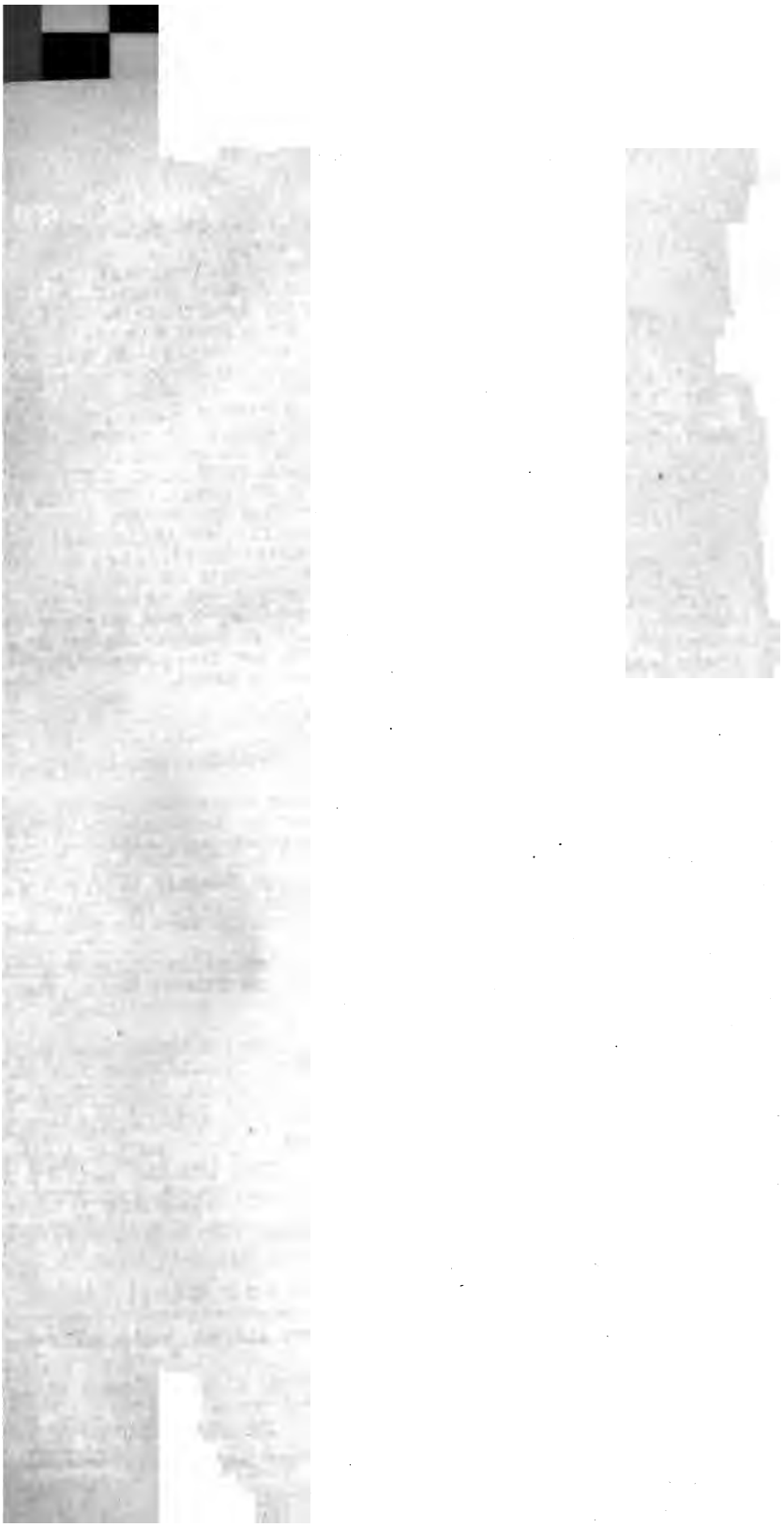
Ernst Hentschel.

Zur gefälligen Kenntnissnahme für die Herren Subscribenten der Urania.

Vom neuen Jahre (1873) ab erhöht sich der Abonnementspreis für die Urania um den kleinen Betrag von 5 Sgr. — also von 15 auf 20 Sgr.

ERFURT, December 1872. **Die Verlagshandlung.**

Erfurt, Verlag der Körner'schen Buchhandlung. — Druck von Gerhardt & Schreiber in Erfurt.

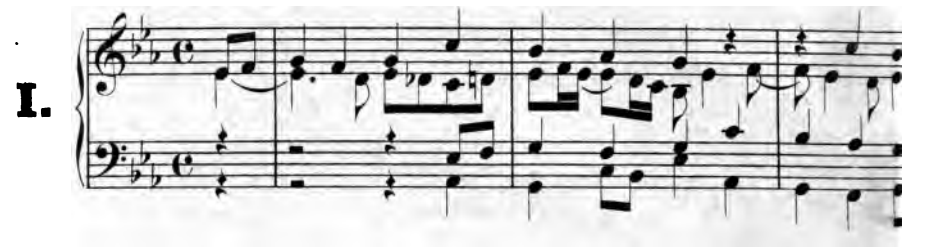


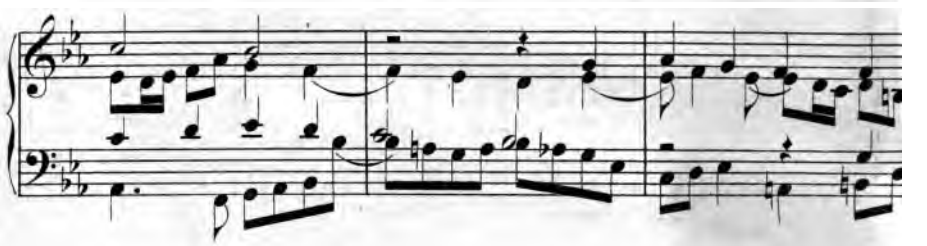
Zwei Choralvorsp

von

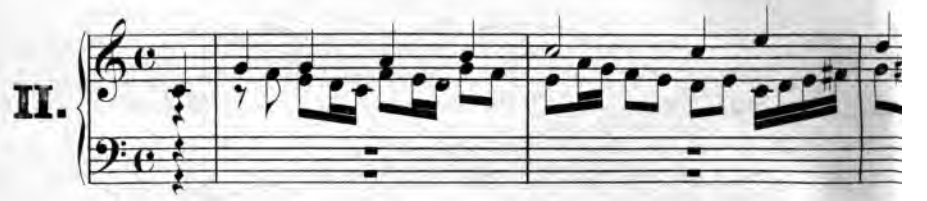
TH. KE

I.





II.



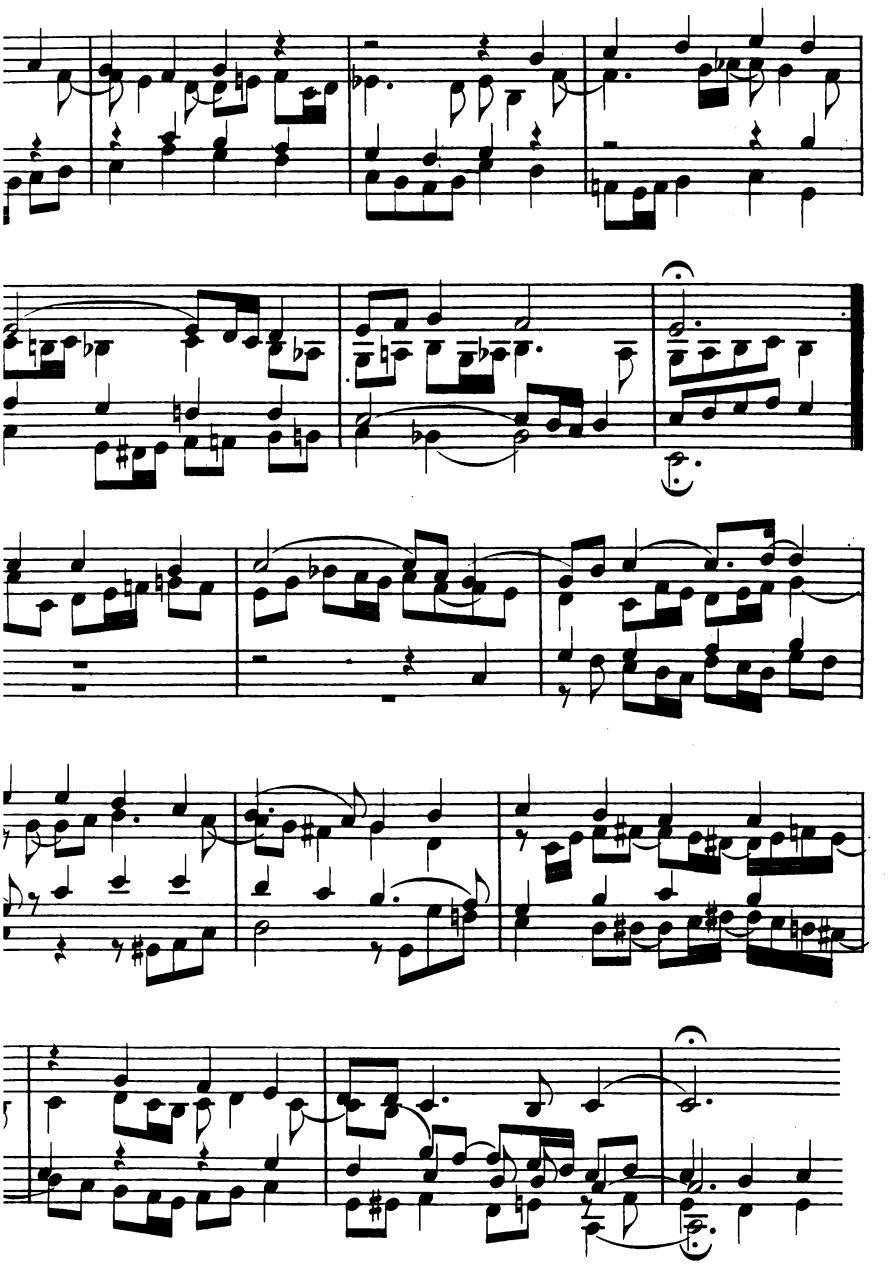
Stich und Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.

[redacted]

le in Canonform

ITSCH.

(Erfurt, Verlag der
Körner'schen Buchhandlung.)



Musica Sacra.

(Nachtrag zu Abtheilung I.)

Vollständiges Verzeichniss

aller

seit dem Jahre 1867 bis Ende 1871 gedruckt erschienene

Compositionen für die Orgel, Lehrbücher für die Orgel, Schriften über Orgelbaukunst.

Nebst Angabe der Verleger und Preise.

Preis: 3 Sgr.

Erfurt, 1872.

E. WEINGART.

(Körner'sche Buchhandlung.)

In demselben Verlage ist erschienen:

Musica Sacra. Abtheilung I. Vollständiges Verzeichniss aller seit dem Jahre 1750—1867 gedruckt erschienener Compositionen für die Orgel, Lehrbücher für die Orgel, Schriften über Orgelbaukunst. Nebst Angabe der Verleger u. Preise. 1867. br. 15 sgr.

Musica Sacra. Abtheilung II. Vollständiges Verzeichniss aller seit dem Jahre 1750 bis 1871 erschienener Choralbücher, Liturgieen, Schriften über Liturgie, Choral- und Gemeindegesang, sowie sonstiger diesen Gegenstand betreffender Werke. Nebst Angabe der Verleger und Preise. (Im Anhange: Abhandlung über den Choral und die ältere Literatur desselben, von J. A. P. Schulz, ehem. Königl. Dän. Capellmeister, gest. 10. Juni 1800.) 1872. br. 15 sgr.

Musica theatralis, d. i. Vollständiges Verzeichniss sämmtlicher seit dem Jahre 1750 bis zu Ende des Jahres 1863 im deutschen und auswärtigen Handel gedruckt erschienener Opern-Clavier-Auszüge mit Text und sonstiger für die Bühne bestimmter Musikwerke. Ein Beitrag z. musikal. u. dramat. Literatur. 8. 1864. br. 7½ sgr.

Nachtrag hierzu. Die von 1863 bis 1869 erschienenen Werke enthaltend. 3 sgr.

Abtheilung III. u. IV. der «Musica Sacra» werden noch im Laufe des Jahres 1872 erscheinen und enthalten: Kirchen-Musik aller Art, mit und ohne Begleitung, in Partitur und in Stimmen. Oratorien in Partitur. — Oratorien, Messen, Canten und andere Werke der Kirchenmusik im Clavierauszuge oder mit Begleitung der Orgel.

Album für Kirchenmusik. Eine Sammlung neuer Original-Compositionen f. Orgel, gem. Chor, Männer-Chor u. Sologesang, herausgeg. v. Alwin Bräuer. Brieg, Bräuer. 1 thlr. 15 sgr.

enthält an Compositionen für die Orgel:

Flügel, Gust., op. 57. Choral-Vorspiele.
Baumert, L., Präludium zu: O Haupt voll Blut und Wunden.
Bräuer, A., Präludium zu dem Chorale: «Sollt' ich meinem Gott nicht singen».
Pickert, A., Vorspiele.
Böhm, R., 2 Postludien.
Drath, Th., Canonisches Trio.

André, Jul., Compositionen. Offenbach, André.
op. 49. 9 Tonstücke verschiedener Charakters. 1 fl. 12 Xr.
op. 51. 9 dergl. 1 fl. 12 Xr.
op. 53. 9 dergl. 1 fl. 12 Xr.
op. 55. 9 dergl. 1 fl. 12 Xr.

Bach, J. Seb., Fantasia cromatica u. Fuga, einger. v. Rob. Schaab. Leipzig, Hofmeister. 1 thlr.

Bach, J. S., Air (Cdur) einger. von A. Wilhelmj für Violine und Orgel. Wien, Lewy. 15 sgr.

Bach, J. S., Kyrie, Agnus Dei u. Dona nobis pacem aus der Hmoll-Messe, übertr. v. R. Schaab. Leipz., Rieter-Biedermann. 20 sgr.

Bach, J. S., Präludium u. Fuge, Amoll. Leipz., Siegel. 15 sgr.

Bach, Präludium u. Fuge. Gmoll. Leipz., Siegel 15 sgr.

Bach, 3 Stücke aus dem Magnificat übertr. von R. Schaab. Nro. 1., Arie (Emoll). Nro. 2., Arie (Edur.) à 7½ sgr. Nro. 3. Chor. 10 sgr. Leipzig, Forberg.

Bach, J. S., Toccata und Fuge. (Dmoll.) Leipzig, Siegel 15 sgr.

Bach, J. S., Arien, Chöre u. Choräle aus seinen Kirchen-Cantaten, bearbeitet v. Rob. Schaab. Nr. 1. Nun lob mein Seel den Herren. Nr. 2. Bleib bei uns, denn es will Abend werden. Nr. 3. Erfüllet ihr himmlischen göttlichen Flammen. Nr. 4. Ach Gott, vom Himmel sieh darein. Leipzig, Seitz. à 10 sgr.

Bach, J. S., Sarabanden für Violine und Orgel (od. Pfte.) bearbeitet von F. David. Heft I. 25 sgr. — Heft II. 20 sgr. Leipzig, Kistner. 20 sgr.

Bach, J. S., ausgewählte Orgel-Kompositionen, hrsgeg. v. W. Volckmar. Band I. Heft 3–6. Langensalza, Verlags-Comptoir. à 7½ sgr. für jedes Heft.

Bach, J. S., die Kunst der Fuge übertr. v. G. A. Thomas. Heft 2. 3. Leipz., Rieder-Biedermann à 22½ sgr.

Bach, J. S., siehe: **Volckmar**, W., class. Orgel-Compositionen.

Barner, A., Siegesfantasie und Fuge über «Heil unserm Fürsten Heil». 2te Auflage. Weimar, Kühn. 12½ sgr.

Bartens, G. H. L., der Kirchengesang und das Orgelspiel. Eine Abhandlung zur Beherzigung allen treuen Lutheranern, insbesondere allen luther. Lehrern und Organisten zusammengestellt und gewidmet. Burgdorf, (Celle, Schulze.) 5 sgr.

Battmann, J. L., A. **Bruneau**, J. **Schluty** u. P. **Valentin**, 100 leichte und religiöse Stücke f. Pfte., Harmon. od. Orgel, zur Erbauung im häuslichen Kreise u. z. Gebrauch beim kathol. Gottesdienste. Band I. Nr. 1–50. Dresden, Arnold. 1 thlr.

Baumert, L., op. 8. 12 Orgel-Vorspiele. 2te Sammlung. Breslau, Hientzsch. 12½ sgr.

Baumert, L., op. 18. Intraden-Präludien m. 2 Clarin., 2 Hörn., 2 Tromp., Bassposaune und Pauken. Görlitz, Tzschaschel. 6 sgr.

Baumert, op. 19. Präludium u. Fuge. Breslau, Hientzsch. 7½ »

Baumert, siehe: Album für Kirchen-Musik.

Beethoven, L. v., 3 Sätze aus der neunten Sinfonie, eingerichtet von G. A. Papendick. Berlin, Schlesinger. 17½ sgr.

Beethoven, L. v., op. 48. Sechs geistliche Lieder, für Pfte. od. Harmonium, oder Orgel eingerichtet von Rob. Schaab. Leipz., Forberg. 15 sgr.

Bell, A., Elementar-Musiklehre für Schulseminaristen, Lehrer, Organisten und Chorregenten. Carlsruhe, Schuster. 25 sgr.

Bibl, Andr. sen., op. 28. 2 Präludien f. Orgel (od. Physharmon.) Wien, Spina. 7½ »

Bibl, R., op. 19. 2 Fugen im leichten Stil über Allelujah und ita missa est zum Gebrauch in der Oster-Zeit. Wien, Gotthard. 10 sgr.

Böhm, 2 Postludien, siehe: Album für Kirchenmusik.

Brandt, Aug., 12 Choral-Vorspiele. Leipz., Merseburger. 12 »

Brandts-Buys, W. A., op. 19. siehe Mozart.
Brauer, Präludien zu dem Choral: Sollt' ich meinem Gott nicht singen, siehe: Album für Kirchenmusik.
Braun, B., prakt. Orgelschule. Mit Rücksicht auf das Reglement über den Orgelunterricht in den kathol. Lehrerbildungsanstalten Württembergs, sowie mit besonderer Bezugnahme auf das neue Rottenburger Diözesangesangbuch vollständig umgearb. und erweitert von J. G. Mayer. Schw. Gmünd, Schmid. 2 thlr. 3 sgr.
Brede, A., op. 2. Fünf Choral-Vorspiele. Fulda, Maier. 6 »
Brede, op. 4. 3 Fugen. Ebendas. 5 »
Brede, op. 9. Sonate (Fism.) Ebendas. 10 »
Brede, op. 3. 12 melod. Tonstücke für Orgel (od. Harmon.) Langensalza, Verlagscomptoir. 8 sgr.
Brosig, M., Postludium. 2 Präludien und Fantasie. op. 13. Neue Auflage. Offenbach, André. 1 fl.
Brosig, M., op. 15. 2 Präludien und Fantasie mit Andante und Fugato. Offenbach, André. 1 fl. 12 Xr.
Brosig, M., op. 32. Orgelbuch, enth. eine Modulationstheorie mit Beyspielen, sowie kleinere und grössere Orgelstücke. Neue Ausgabe. Breslau, Leuckart. 1 thlr. 15 sgr.
Brunner, Ed., op. 30. Compositionen für Orgel (od. Harmonium). Wien, Haslinger. 15 sgr.
Brunnert, op. 3. 12 kleine Orgel-Vorspiele. Görlitz, Köhler. 5 »
Catelani, A., Memorie della vita e delle opere di Claudio Merulo. Mit e. Musikbeilage). 8. Mailand, Ricordi. 3½ Frcs.
Choräle, (29), für Pfte. (od. Harmonium, od. Physharmonica, od. Orgel). Hamburg, Lehmann. 12½ sgr.
Davin, C. H. G., 40 Choralmelodien in ihrer ursprüngl. Form f. Orgel. Offenbach, André. 1 fl. 12 Xr.
Davin, C. H. G., op. 9. 50 Vorspiele zu den gebräuchlichsten Chorälen der evangel. Kirche. Offenbach, André. 2 fl. 24 Xr.
Depene, C., 16 Orgelstücke. Neustadt, Pietsch. 8 sgr.
Dornheckter, R., op. 6. Trio u. Fuge nebst Introduction über den Choral: Herr, ich habe missgehandelt. Bonn, Simrock. 1½ Frcs.
Drath, Th., op. 37. Introd., Variationen und Finale über ein Thema von F. Feuerstein, für zwei- oder einmanualige Orgeln mit oder ohne oblig. Pedal (auch Pfte. od. Harmon.) Leipz., Merseburger. 9 sgr.
Drath, op. 38. Variationen u. Finale über ein Originalthema. Ebend. 9 »
Drath, Th., canonisches Trio, siehe: Album für Kirchenmusik.
Eberlin, G. E., 9 Toccates et Fugues p. Orgue. Nouv. Edition. 2 Suites à 1 fl. 12 Xr. Mainz, Schott.
Engelbrecht, C. F., op. 3. 15 Choralbearbeitungen als Vor- und Nachspiele. Potsdam, Riegel. 20 sgr.
Engelbrecht, C. F., 6 Choral-Vorspiele. Erfurt, Körner. 10 »
Eule, Emil, op. 26. Heldengrüsse aus Walhalla. Fantasie f. Orgel. Leipzig, Stoll. 10 sgr.
Eyken, J. A. van, op. 31. 24 canonische Choral-Vorspiele in allen Dur- und Molltonarten. Weimar, Kühn. 17½ sgr.
Fétis, F. J., Fantaisie-Symphonie p. Org. et Orchestre. Part. 4 fl. 12 Xr. Orgelstimme 1 fl. 21 Xr. Mainz, Schott.
Fink, Chr., op. 23. Fantasie über Luthers Choral: Ein' feste Burg. Leipz., Rieter-Biedermann. 17½ sgr.
Fink, op. 32. 4 Choral-Vorspiele als Trios. Leipzig, Rieter-Biedermann. 15 »
Fink, Chr., op. 39. Fünf Trio's oder Choralvorspiele. Berlin, B. u. Bock. 17½ »
Fischer, Gust. Ad., op. 6. 14 Orgelstücke. Breslau, Hientzsch. 12½ »
Fischer, M. G., 12 Orgelstücke, op. 9. Erfurt, Körner. 22½ »
Fischer, M. G., 6 Fugen f. d. Orgel. op. 17. Erfurt, Körner. 10 »
Flügel, G., op. 60. 14 Choral-Vorspiele. Leipzig, Dörffel. 20 »
Flügel, op. 57. Choral-Vorspiele, siehe: Album für Kirchen-Musik.
Frankenberger, Heinr., op. 13. 66 kleinere freie Vorspiele zu gottesdienstlichen Zwecken, auch für Morgenandachten in Seminarien. Cassel, Cast. 20 sgr.
Fromm, E., 6 Orgelstücke. Schleswig, Heiberg. 15 »
Führer, R., op. 236. Prakt. Vorübung auf der Orgel. Graz, Wiesner. 10 »
Führer, op. 257. Leichte Orgelstücke. Ebendas. 10 »
Führer, op. 269. Orgel-Präludium nach der Melodie der oesterreich. Volkshymne. Ebendas. 6 sgr.
Führer, R., der Rhythmus od. der musikalische Ebenbau. Als Hilfsmittel f. angeh. Musiker, insbesondere f. Organisten, theoret. u. prakt. dargest. Prag, Berra. 45 Xr.

Führer, R., die melodisch-harmonische Verbindung der Tonarten nach den einfachsten und natürlichsten Formen, in 45 praktischen Uebungs-Beispielen, u. als augenblicklicher Rathgeber f. Organisten bearbeitet. Prag, Berra. 24 Xr.

Führer, R., prakt. Anleitung zu Orgel-Compositionen, auf die leichteste und fasslichste Art, selbst für minder geübte Orgelspieler in zahlreichen und leichten Beispielen. Prag, Berra. 1 fl.

Gäbler, E. F., op. 20. Präludium u. Fuge (Gm.) Mainz, Schott. 24 Xr.

Geissler, K., die Orgel-Componisten des 19. Jahrhunderts. 115 Tonstücke jeder Gattung und Form. 15 Hefte. Mainz, Schott. à 24 Xr.

Germain, G., op. 7. Zehn Orgelstücke verschiedenen Charakters. Heft I. 9 sgr. Heft II. 12 sgr. Langensalza, Schulbuchh.

Gertler, K.. op. 2. Acht leicht ausführbare Tonstücke. Heft II. Langensalza, Verlags-Comptoir. 8 sgr.

Geyer, Fl., op. 19. Zwei Fantasien nebst Fugen. Potsdam, Riegel. 20 »

Gleitz, C. A., op. 5. Zwei Präludien u. Fugen. Erfurt, Körner. 10 »

Gleitz, C. A., op. 6. 2 Tonstücke f. Orgel (od. Harmonium.) Offenbach, André. 36 Xr.

Goltermann, Georg, op. 63. 15 kleine und leichte Orgelpräludien mit und ohne Pedal zu spielen z. Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. Offenb., André. 54 Xr.

Goltermann, G., op. 64. 15 dergleichen. (Zweite Serie der Orgelstücke.) Ebendas. 54 Xr.

Gottschalg, A. W., Repertorium für Orgel. (Harmonium oder Pedalflügel) revidirt und mit Beiträgen v. Frz. Liszt. Leipz., Schuberth & Co.

Heft I. **Bach**, J. S., Einleitung und Fuge aus der Motette: Ich hatte viel Bekümmerniss. Andante: Aus tiefer Noth. 20 sgr.

Heft II. **Bach**, J. S., Präludium. Thema u. Var. Adagio aus einer Violin-Sonate. Präludium u. Fuge. **Lassus**, Regina coeli. 25 sgr.

Heft III. **Beethoven**, Andante aus der Cmoll-Sinfonie. 15 »

Heft IV. **Beethoven**, Largo aus der Sonate. op. 2 Nr. 2. — Bitten, geistliches Lied aus op. 32. — Andante u. Variat. aus op. 169. 17½ sgr

Heft V. **Chopin**, Trauermarsch aus op. 23. Prélude Nr. 4. 9. u. 20. aus op. 28. — Nocturne Nr. 3. aus op. 15. 17½ sgr.

Heft VI. **Händel**, Hallelujah aus dem Messias. 10 »

Heft VII. **Liszt**, Einleitung, Fuge und Magnificat aus der Symphonie zu Dante's divina commedia. 17½ sgr.

Heft VIII. **Liszt**, Andante religioso. **Mendelssohn**, Andante (Der Abendsegen.) 10 sgr.

Heft IX. **Mozart**, Einleitung u. Andante aus der Fmoll-Fantasie. 12½ »

Heft X. **Raff**, Winterruhe, Canon, Gelübde, Fern aus op. 55. 12½ »

Heft XI. **Schubert**, Frz., Litanei am Feste aller Seelen. Geistliches Lied: Das Marienbild. 7½ sgr.

Heft XII. **C. M. v. Weber**, Fuga. **Hummel**, Fughetta und Andante. **Spohr**, Einleitung und Schluss-Chor. 20 sgr.

Gottschalg, A. W., Dr. Johann Gottlob Töpfer. Eine biograph. Skizze. Weimar, Kühn 5 sgr.

Gounod, Ch., méditation sur le 1r. Prélude de S. Bach, arr. p. W. Kuhlmann. Mainz, Schott. 27 Xr.

Groffmann, K., Modulationen. Heft I. Langensalza, Schulbuchh. 7½ sgr.

Haase, R., 12 Präludien zum Gebr. beim öffentl. Gottesdienste und in Seminarien. Magdeburg, Heinrichshofen. 7½ sgr.

Hagemann, der Gregorianische Kirchengesang, od. Altar- u. Responsoriengesang bei dem Amte der heiligen Messe und anderen Feierlichkeiten, mit untergelegtem latein. Texte vierstimmig für die Orgel mit einem Anhange von Modulationen, Präludien und Postludien. Nymwegen, 1856. (Erfurt, E. Weingart.) 2 thlr.

Händel's, H. F., Werke, hrsgegeb. von der der deutschen Händelgesellschaft. Leipz., W. Engelmann. Jahrgang IX. (1866.) Lief. 28 enthält 12 Orgel-Concerte mit Orchester-Begleitung.

Harmonium, das, in seiner Construction u. Behandlung. gr. 8. Basel, Riehm. 18 sgr.

Hartig, X. L., op. 7. 24 kleine Orgelstücke. Offenbach, André. 1 fl. 12 Xr.

Haydn, J., 2 Chöre aus der Schöpfung (die Himmel erzählen. Vollendet ist das grosse Werk) übertragen von L. Papier. Leipz., Rieter-Biedermann. 20 sgr.

Heidler, H., 4 Orgelstücke. Leipzig, Merseburger. 9 »

Heiss, Joh. Rud., auch ein Votum in der Zürcherischen Orgelfrage. Zürich, 1847. Höhr. 4 sgr.

Herzog, J. G., op. 25. Zehn Orgelstücke zur Uebung und zum kirchl. Gebrauche. Offenbach, André. 54 Xr.

Herzog, J. G., Passacaglia für Orgel, (od. Pfte. m. Pedal.) Mainz, Schott. 36 »

Hock, J., op. 3. 9 leichte Orgelstücke. Offenbach, André. 27 Xr.
Hoffmann, Jos., die Selbstübung im Gebrauch der Harmonie für Anfänger im Orgelspielen bearbeitet. Köln. Schwann. 20 sgr.
Ihme, F. A., Hosianna! 17 geistreiche Lieder mit neuen Weisen f. Pfte. (Orgel od. gemischten Chor). Erlangen, Deichert. 3 sgr.
Junghans, W., J. S. Bach als Schüler der Partikularschule zu St. Michaelis in Lüneburg, oder Lüneburg eine Pflegestätte kirchlicher Musik. Lüneburg, Herold u. Wahlstab. 15 sgr.
Katterfeldt, J., op. 18. Kirchen-Symphonie für Orgel, Piccolo, Cornet, 2 Tromp., Althorn, Tenorhorn und Contra-Bass. Berlin, B. u. Bock. 1 thlr.
Kaufmann, A., Orgel-Vorspiele. Meissen. Schlimpert. 10 sgr.
Kempter, K., Cäcilia. Auswahl kleinerer und grösserer, drei- und mehrstimmiger Original-Orgelstücke aller Art. Lief. 2. op. 122. Augsb., Böhm. 10 sgr.
Kern, K. A., op. 35. Zwölf melodische Orgelstücke zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste. Langensalza, Verlags-Comptoir. 8 sgr.
Kempter, Fr., Orgelbegleitung zur Präfation. Augsburg, Böhm. 5 »
Ketterer, E., Marche solennelle p. Orgue (ou Pfte.) Mainz, Schott. 54 Xr.
Kewitsch, Theod., Vademecum. Eine Sammlung kleiner Orgelstücke in den modernen Tonarten z. Memoriren u. z. Gebr. b. Gottesdienst. Langensalza, Schulbuchhandlung. 1 thlr.
Kewitsch, Theod., sechs kleine Orgelstücke. op. 4. Biberach (Erfurt, E. Weingart.) 4 sgr.
Kewitsch, Th., 2 canonische Choral-Vorspiele. (1., Ach bleib mit deiner Gnade. — 2., Valet will ich dir dir geben.) Erfurt, E. Weingart. 3½ sgr.
Kiel, Friedr., 3 Fantasieen. op. 58. Berlin, Simrock. 1 thlr.
Kindscher, L., 30 kurze und leichte Orgelpräludien. Leipzig, Kistner 15 sgr.
Klauss, V., op. 17. Zwölf kurze Choral-Vorspiele, zunächst für Orgeln mit einem Manual und Pedal. Leipzig, Kahnt. 17½ sgr.
Klauss, Vict., op. 19. 12 kurze Choral-Vorspiele zum Gebrauche beim öffentl. Gottesdienste, sowie zum Studium für Seminarien. (Zweites Heft der Choral-Vorspiele.) Offenbach, André. 1 fl. 21 Xr.
Körner, G. W., das höhere Orgelspiel. Trios ausgezeichneter Meister. In Heften à 5 sgr. Erfurt, Körner.
Kornmüller, der katholische Kirchenchor od. die vorzüglichsten Pflichten d. Chorregenten, Organisten und Sänger. Landshut, Thomann. 9 sgr.
Kothe, Bernh., Handbuch des Organisten. Sammlung von Orgelstücken in allen Tonarten, z. Gebrauche beim öffentl. Gottesdienste, insbesondere auch zur Benutzung in Schullehrer-Seminarien u. Präparanden-Anstalten. Leipz., Leuckart. 1 thlr. 10 sgr.
Kothe, B., Orgelstücke in den alten Kirchentonarten. Regensburg, Pustet. 24 sgr.
Kramer, A., Orgelstücke für den gottesdienstlichen Gebrauch. Langensalza, Verlags-Comptoir. 5 sgr.
Krebs, Joh. Ludw., Gesammt-Ausg. der Tonstücke für Orgel. Abth. I. Heft 4. (Nr. 10. Fantasie u. Fuge. Nr. 16. Fantasie zum Choral: Wenn mein Stündlein vorhanden ist. Nr. 12. Fuge.) Abth. II. Heft 4. (Nr. 18—22, Trio's.) Magdeburg, Heinrichshofen. à 10 sgr.
Krebs, Joh. Ludw., Gesammt-Ausgabe der Tonstücke f. Orgel, hersgeg. v. K. Geissler. Abth. III. Heft 4. (Kürzere Choral-Vorspiele, Uebungsstücke, Fughetten, Choräle etc. Magdeburg, Heinrichshofen. 10 sgr.
Krebs, Joh. Ludw., grosse Fantasie u. Fuge, (Gdur) zum Studium u. z. Concertvortrage herausgeg. v. A. W. Gottschalg. Leipz., Rieter-Riedermann. 25 sgr.
Krebs, J. L., Präludium u. Fuge. Bdur. Erf., Körner. 10 »
Kroiss, Seb., prakt. Uebungen für angehende Orgelspieler. Zusammengestellt und durch eigene Beigaben vervollständigt und erweitert. Landshut, Thomann. 10 sgr.
Kühmstedt, Fr., 8 Orgelstücke. op. 17. Erfurt, Körner. 10 »
Lange, Rud., vierte Sammlung von Musikstücken für Violine und Orgel. Berlin, Springer. 10 sgr.
Lange, S. de, Andante for het Orgel. Rotterdam, Lichtenauer. 8½ »
Lange, S. de, op. 10. Präludium u. Fuge. Weimar, Kühn. 12½ »
Lehmann, J. G., Kl. Orgelbaukunde. gr. 8. Liebenwerda, Conrad. 5 »
Link, L., jun., 6 leichte Orgel-Präludien. Frankfurt a. M., Henkel. 7½ »
Liszt, Fr., Benedictus aus der ungarischen Krönungs-Messe, arr. f. Violine und Orgel (od. Harmonium.) Leipzig, Schuberth & Co. 15 sgr.
Liszt, Fr., Offertorium aus der ungarischen Krönungsmesse, arr. f. Violine und Orgel (od. Harmonium.) Ebendas. 12½ sgr.
Itz, J., 15 Orgelstücke z. Uebung u. z. Gebr. beim Gottesdienste. Ausgabe f. Katholiken mit der Beigabe Ave Maria (Orgel solo). Würzburg, Staudinger. 15 sgr.

Mailly, Alph., op. 1. Sonate. Ddur. Mainz, Schott. 2 fl.
Markull, F. W., 12 Chöre aus Haydns Schöpfung. Mainz, Schott. 36 Xr.
Meissner, C. F., Winke u. Rathschläge f. Cantoren, Organisten, Kirchenschullehrer etc. Leipz., Klinkhardt. 15 sgr.
Meister, K. S., op. 12. Prakt. Hilfsbüchlein f. angehende Orgelspieler. 144 Cadenzen u. kleine Vorspiele. Weimar, Kühn. 1 thlr. 20 sgr.
Meister, dasselbe. Zweite, revidirte Auflage. Ebendas. 1 thlr.
Meluzzi, Andr., Fuga (Dm.) sulla melodia dell' «Ite missa est» delle Domeniche e Semidoppi. Regensburg, Pustet. 5 sgr.
Mendelssohn, F., op. 103. Trauermarsch, Amoll, (für Orchester) füt die Orgel übertragen von R. Schaab. Leipz., Rieter-Biedermann. 12½ sgr.
Mendelssohn, F., 6 Orgelstücke nach Motiven aus seinen Werken gesammelt. Bonn, Simrock. 2½ Frcs.
Merkel, G., op. 51. Adagio (Edur) für Violine und Orgel. Mainz, Schlott. 54 Xr.
Merkel, G., op. 55. Arioso f. Violoncello u. Orgel. Leipzig, Heinze. 10 sgr.
Merkel, G., op. 45. Variationen über ein Thema von Beethoven. Leipzig, Forberg. 22½ sgr.
Merkel, G., op. 47. 36 kurze und leichte Präludien. Mainz, Schott. 45 Xr.
Merkel, op. 48. 25 leichte und kurze Choral-Vorspiele. Ebendas. 45 »
Mettenleiter, B., Behandlung der Orgel. Zweite Auflage. 8. Regensburg, Pustet. 9 sgr.
Mozart, W. A., op. 19. Fantasie (Fmoll), übertr. v. Marius A. Brandts Buys. 2te Aufl. Weimar, Kühn. 12½ sgr.
Mozart, W. A., Fantasie (Fmoll) f. Pfte. zu 4 Händen, eingerichtet für Orgel zu vier Händen und mit Pedal von Ch. R. Pfretzschner. Leipzig, Arnold. 20 sgr.
Mozart, W. A., Recordare und Agnus Dei aus dem Requiem, bearbeitet von Rob. Schaab. Nr. 1. Recordare. 10 sgr. Nr. 2. Agnus Dei. 15 sgr. Leipz., Seitz.
Oberhoffer, H., die Schule des katholischen Organisten. Trier, Lintz. 2 thlr. 10 sgr.
Orgelbegleitung zu den Gesängen des kathol. Andachtsbuches f. das Bisthum Augsburg. Augsburg, Böhm. 1 thlr. 15 sgr.
Orgel-Magazin, neues deutsches. Vollst. prakt. Handbuch z. Förderung eines vollkommenen Orgelspiels bei allen Theilen des öffentlichen Gottesdienstes in noch ungedruckten Tonstücken jeder Form und Gattung von den besten Meistern der Gegenwart und der Vergangenheit. Band I. Lief. 4. Magdeburg. Heinrichshofen. 10 sgr.
Palme, R., op. 11. Zehn Choral-Vorspiele. Leipzig, Kahnt. 17½ »
Peters, M., Toccata u. Fughetta. Osterburg, Döger. 7½ »
Pfretzschner, Ch. R., Fantasie (Fmoll) f. Orgel zu 8 Händen und Pedal. Leipzig, Arnold. 20 sgr.
Pickert, Vorspiele, siehe: Album für Kirchenmusik.
Pietschner, Fr., op. 9. 60 kurze Einleitungssätze und Präludien. Berlin, B. u. Bock. 20 sgr.
Postel, Emil, Vorschule der musikal. Composition. Mit steter Bezugnahme auf den Choral, insbesondere f. den Unterricht evangel. u. kathol. Schulamts-Präparanden bearbeitet. Mit vielen in den Text gedruckten Notenbeyspielen, einer mit Illustrationen versehenen Abhandlung über die Orgel und einer Beilage von 140 Chorälen. 6te Auflage. Langensalza, Schulbuchhandlung. 1 thlr. 3 sgr.
Prucha, Ad., op. 7. Fantasie. (Fdur). Nr. 1. Allegro maestoso. Adagio. Prag, Hoffmann. 15 sgr.
Prucha, Ad., op. 7. Fantasie (Fdur.) Nr. 2. Allegro con brio. Fugato). Prag, Hoffmann. 10 sgr.
Regnier, Jos., L'Orgue, sa connaissance, son administration et son jeu. 2. Edit. 8. Nancy, Wagner. (Paris, Sarlit). 6 Frcs.
Reinhard, Aug., op. 12. 24 Präludien zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste. Offenbach, André. 1 fl.
Reubke, J., der 94. Psalm. Grosse Sonate (Cmoll) revid. v. Otto Reubke. Leipzig, Schuberth & Co. 1 thlr.
Rheinberger, J., op. 27. Sonate (Cmoll.) Leipz., Fritzsch. 20 sgr.
Rheinberger, Jos., op. 49. 10 Trios. 2 Hefte, à 10 sgr. Leipz., Forberg.
Richter, E. F., Katechismus der Orgel. 8. Leipzig 1867, J. J. Weber. 10 »
Richter, E. Fr., op. 29. 6 Trios oder Choralvorspiele. Leipzig, Siegel. 22½ »
Riegel, Fried., Praxis organoedi in ecclesia. Eine Auswahl von Orgelstücken vorzugsweise der namhaftesten Meister des 16. u. 17. Jahrhunderts. Nach den Kirchentonarten u. in fortschreitenden Uebungen v. kürzeren und leichteren zu längeren und schwereren Sätzen. Heft I. Dorische Tonart. 1 thlr. 6 sgr. — Heft II. Phrygische Tonart. 1 thlr. Brixen, Weger.

Rietz, Jul., op. 48. Arioso f. Violine mit Orgel. Leipz., Heinze. 15 sgr.

Rinck, Ch. H., Sammlung von Vor- und Nachspielen zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienste. 4 Hefte. 4te Aufl. Darmstadt, Diehl. 1 thlr. 6 sgr.

Rische, A., einfache Choral-Vorspiele in figurirten Anfangszeilen der Melodieen. Rostock, Stiller. 10 sgr.

Ritter, A. G., Handbuch für den Unterricht in der Harmonielehre auf Seminarien und Präparandenschulen als Vorbereitung zu dem gottesdienstlichen Orgelspiel. Erfurt, 1860. Körner. 20 sgr.

Rossini, G., Messe solennelle. Nr. 6. Prélude religieux. Mainz, Schott. 27 Xr.

Rubin, David, traditioneller Thanucka-Gesang, harmonisirt u. f. Sopr., Alt, Ten. u. Bass (od. Orgel) gesetzt, hebräisch und deutsch. Prag, Hoffmann. 2½ sgr.

Rundnagel, K., op. 10. 12 Vorspiele zum Gebrauch beim Gottesdienste. Cassel, Luckhardt. 20 sgr.

Rundnagel, op. 15. 12 Orgelstücke zum Gebrauch beim Gottesdienste. Ebendas. 15 sgr.

Sachs, J. G., op. 88. Vor- u. Nachspiele verschiedener Art z. Gebr. beim öffentlichen Gottesdienste. Complet 1 thlr. 24 sgr. Heft 5. und 6. à 9 sgr. Langensalza, Schulbuchhandlung.

Sachs, J. G., op. 90. Vor- und Nachspiele verschiedener Art zum Gebrauche beim öffentl. Gottesdienste. Heft 2. Langensalza, Schulbuchhandlung. 9 sgr.

Sachs, J. G., op. 95. Vor- und Nachspiele. (Heft 3). Langensalza, Schulbuchhandlung. 9 sgr.

Sachs, J. G., op. 99. Vor- und Nachspiele verschiedener Art z. Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. Heft IV. Langensalza, Schulbuchh. 9 sgr.

Sachs, J. G., op. 104. Nationalhymne: Heil dir im Siegerkranz, mit Variationen. Langensalza, Schulbuchhandlung. 6 sgr.

Sattler, H., op. 36. Präludienbuch. Vorspiele zu den gebräuchlichsten Choral-Melodieen, zunächst zu dem neuen Oldenburger Gesangbuche. Weimar, Kühn. 1 thlr. 15 sgr.

Schaab, R., op. 69. Präludium u. Fuge. (Em.) Leipzig, Siegel. 12½ »

Schaab, R., 10 Stücke für Harmonium oder Orgel. op. 97. Leipzig, Hofmeister. 22½ sgr.

Schaab, R., 3 Stücke aus Gethsemane und Golgatha (von Friedr. Schneider) übertragen. Leipzig, Forberg.

Nr. 1. Chor: Unsere Harfe ist zur Klage geworden. 7½ sgr.
Nr. 2. Chor: Ich habe dich einen Augenblick verlassen. 5 »
Nr. 3. Schlusschor: Würdig ist das Lamm. 7½ »

Schilberg, C., Orgel- (oder Pfte.-) Begleitung zu den Melodieen des geistl. Palmgärtlein von Th. Wollersheim. Ruhrort, Andreae & Co. 2 thlr. 15 sgr.

Schlick, A., Spiegel der Orgelmacher u. Organisten. Berlin, Trautwein. 15 »

Schmahl, H., die Orgel der Hauptkirche zu Altona und ihre Renovation im Jahre 1866 – 67, nebst einigen Erfahrungen bei anderen Orgelbauten. 8. Hamburg, (Grüning.) 7½ sgr.

Schmahl, H., Nachrichten üb. d. Entstehung, Vergrösserung u. Renovirung der Orgel der St. Catharinen-Kirche in Hamburg. Hamburg, (Grüning). 3½ sgr.

Schmahl, H., die Orgel in der Kirche zu Wandsbeck, auch ein Beitrag zur Geschichte des Orgelbaues, z. Warnung vorgehalten, nach Mittheilungen üb. eine neue Erfahrung, die einschlagenden Zungenstimmen betr. Hamburg, (Grüning). 3½ sgr.

Schmahl, H., der Umbau, die Renovation und Vergrösserung der Orgel in der Kirche zu Billwärder a. d. Bille, i. J. 1870 durch den Orgelbauer Ch. H. Wolfsteller aus Hamburg. Als Beispiel, wie eine solche Renovirung alter Orgeln zweckmässig zu beschaffen. Hamburg, (Grüning). 3 sgr.

Schmahl, H., die Orgel in der Kirchhofs-Kapelle der St. Jacobikirche zu Hamburg. Hamburg, (Nolte). 3 sgr.

Schmidt, F., 2-, 3- u. mehrst. Uebungsstücke. Münster, Theissing. 1 thlr. 10 »

Schneider, Jul., op. 67. 25 Studien, als Vorstudien zu op. 48 und zur Erreichung des obligaten Pedal-Spiels. Erfurt, Körner. 25 sgr.

Schnyder, C., Hülfsbuch für Orgelschüler, enth. Cadenzen, Versetten, Vor- und Nachspiele etc. Heft I. Zweite Auflage. Luzern, Gebhardt. 1 thlr.

Schulz, F. A., op. 126. 14 leicht ausführbare Nachspiele z. Gebrauch an frohen und ernsten Festtagen, wie auch an gewöhnlichen Sonntagen und nach Trauungen. Weimar, Kühn. 15 sgr.

Schütze, W., Fantasie: Ein feste Burg. Leipz., Kahnt. 12½ »

Schütze, W., op. 10. Fantasie Nr. 2. Leipz., Siegel. 12½ »

Schwantzer, H., op. 21. 9 leichte Präludien. Berlin, Trautwein. 12½ »

Schwarzlose, C., op. 2. Zwanzig leichte Präludien. Potsdam, Riegel. 10 »

Seeger, K., op. 35. Orgelstücke und Choräle z. Gebr. b. öffentl. Gottesdienste. Bd. I. Heft 6. Bd. II. Heft 7. 8. Offenbach, André. à 45 Xr.
Seeger, Dasselbe. Band I. Ebendas. 1 fl. 24 Xr,
Seeger, K., op. 57. 18 leichte Orgelstücke zum Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. Offenb., André. 54 Xr.
Seeger, op. 58. 20 leichte Orgelstücke zum Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste. Ebendas. 54 Xr.
Sering, F. W., op. 50. Die Choralfiguration, theoretisch u. praktisch. Choralfigurationen v. J. S. Bach, dem Verfasser und anderen Komponisten f. d. Studium u. d. Gebrauch beim Gottesdienste. Heft 1. 20 sgr. — Heft 2. 25 sgr. Gütersloh, Bertelsmann.
Sering, F. W., op. 58. Lobgesang der Nacht, für Violinenchor und Orgel. Berlin, Bote und Bock. 25 sgr.
Sering, F. W., op. 60. Psalm 23 für Violinen-Chor und Orgel. Berlin, Bote und Bock. 17½ sgr.
Sering, F. W., op. 61. Die Stimme der Thräne (Opferung Isaaks) für Orgel, Violinen und Doppel-Quartett. Berlin, Bote und Bock. 20 sgr.
Sering, F. W., op. 65. Was Gott thut, das ist wohlgethan, für Orgel, Violinen und Männer-Chor. Part., Berlin, Bote und Bock. 12½ sgr.
Skuhersky, F. Z., op. 13. Studien. Prag, Schindler. 19 »
Skuhersky, op. 17. Studien. Heft 2. Berlin, Bote und Bock. 20 »
Skuhersky, F. Z., op. 16. Studien. Berlin, Bote und Bock. 25 »
Stade, H. B., op. 3. Variationen über ein Original-Thema. Leipzig, Siegel. 12½ »
Stecher, Herm., op. 25. 50 Choralvorspiele z. Studium u. z. Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. 2te revid. Aufl. Leipz., Kahnt. 18 sgr.
Stein, K., op. 7. 25 leichte Präludien f. Orgel (od. Harmon.) Potsdam, Riegel. 10 »
Steinhäuser, C., Fugen üb. Choral-Motive zu Nachspielen für Orgel zu 4 Händen und Pedal. Heft I. Halle, Schmidt. 15 sgr.
Stern, Th., 50 Préludes p. Org. (ou Harmon.) Strassburg, Berger-Levrault. 2 thlr.
Sweeling, Joh. Pet. u. Sam. **Scheidt**, 3 Fantasieen, 3 Toccaten u. 4 Variationen, nach einem Manuscripte des grauen Klosters zu Berlin, aus der Orgeltabulatur übersetzt u. hrsgeg. v. Rob. Eitner. Berlin, Simrock. 1 thlr.
Thomas, G. Ad., op. 19. 6 leicht ausführbare Choral-Vorspiele. Leipzig, Rieter-Biedermann. 20 sgr.
Thiele, L., chromatische Fantasie und Fuge, herausgeg. v. A. Haupt. Berlin, Schlesinger. 25 sgr.
Tietz, Philipp, op. 57. 24 Orgel-Vorspiele auf Grundlage be timmter Melodieen z. Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. Hildesheim, Gerstenberg. 20 sgr.
Todt, Aug., op. 37. Zwei Präludien und Fugen. (Es, Dm.) Offenbach, André. 1 fl.
Todt, Aug., Präludienbuch. 140 Vorspiele im Anschluss an das Schubertsche Choralbuch. Cöslin, Hendess. 22½ sgr.
Töpfer, J. G., gr. Concert-Fantasie über »Mache dich mein Geist bereit. Leipz., Siegel. 17½ sgr.
Töpfer, J. G., Concert-Fantasie über »Jesu meine Freude«. Leipzig, Siegel. 17½ »
Töpfer, J. G., Choralstudien, hrsgeg. v. A. W. Gottschalg. Lief. II. Leipzig, Zechel. 1 thlr. 15 sgr.
Töpfer, J. G., Concert-Fantasie üb. die Choral-Melodie: Was mein Gott will, das g'scheh' allzeit. (Nr. 3 der Concert Fantasieen.) 2te revid. Ausgabe. Leipz., Siegel. 20 sgr.
Töpfer, 20 Fugen. Heft 2–4. Leipz., Rieter-Biederm. à 17½ »
Töpfer, J. G., 20 grössere Orgel-Vorspiele für den Kirchen- und Conzertgebrauch, herausgeg. v. A. W. Gottschalg. Leipzig, Zechel. 1 thlr.
Töpfer, 20 Vorspiele und Fugen, hrsgeg. v. A. W. Gottschalg. Leipz. Siegel. 1 »
Urania. Eine musikalische Zeitschrift für Deutschlands Organisten etc. Begründet von G. W. Körner, fortgesetzt von A. W. Gottschalg. Jahrgänge 1867—1871. Erfurt, Körnersche Buchhandlung. à 15 sgr.
Vieth, C. L., Theorie der Musik. Leicht fassl. Anleitg. z. Akkompagniren, Moduliren. Präludiren etc. Paderborn, Schöningh. 1 thlr. 6 sgr.
Voigtmann, R. J., das neuere kirchliche Orgelspiel im evangel. Cultus. Leipz., Matthes. 24 sgr.
Volckmar, W., op. 66. Präludienbuch. Sammlg. grösserer und kleinerer Vorspiele. Elberfeld, Arnold. 2 thlr. 15 sgr.
Volckmar, W., Nachspiele. Heft 2, op. 138. Heft 3, op. 139. Langensalza, Verlagscomptoir. à 10 sgr.
Volckmar, W., Nachspiele. Heft IV. op. 140. Heft V. op. 141. Heft VI. op. 142. à 10 sgr. Langensalza, Verlagscomptoir. (Complet 6 Hefte op. 137—142. 2 thlr.)

Volckmar, Orgelmagazin, enth. 400 kleinere und mittelgrosse Tonstücke f. Orgel (oder Harmonium). op. 163. Heft 3. 6 sgr. — Heft 8. Mittellange und schwierige Tonstücke. op. 164. 173. 174. Fulda, Maier. 24 sgr.

Volckmar, W., op. 207. Vorspielbuch. 208 kurze und leichte Vorspiele zu sämmtlichen Chorälen in Volckmars Choralbuch. op. 165. Lieferung 1–6. 3 thlr. Lieferung 7. 8. 15 sgr. Lieferung 9–13. 20 sgr. Fulda, Maier.

Volckmar, W., Vorspiele. Heft I. op. 203. Heft II. op. 204. Heft III. op. 205. Langensalza, Verlags-Comptoir. à 10 sgr.

Volckmar, W., op. 206. Vorspiele Heft 4–6. Langensalza, Verlags-Comtoir. à 10 »

Volckmar, W., 10 Fest-Vorspiele. (op. 82–90, 98.) Dritte, verbesserte Auflage. Fulda, Maier. 1 thlr.

Volckmar, 4 Festvorspiele. (op. 137, 155–157.) Ebendas. 15 sgr.

Volckmar, W., op. 233. Fantasie üb. 2 Thema's aus der neunten Symphonie von Beethoven. Weimar, Kühn. 22½ sgr.

Volckmar, W., op. 215. Concert-Fantasie. (Dmoll). Leipzig, Schubert & Co. 10 »

Volckmar, W., op. 225. Concert-Variationen u. Fantasie üb. Star Spangled Banner. Leipz. Schuberth & Co. 15 sgr.

Volckmar, op. 226. Fantasie über: Home, sweet home. Ebendas. 15 »

Volckmar, W., classische Orgel-Compositionen älterer u. neuerer Zeit, nach Schwierigkeit geordnet u. m. Bezeichnung der Pedalapplicatur, des Tempo, wie der Registratur versehen. Band II. Heft 1–3. J. S. Bach's ausgewählte Orgel-Compositionen. Langensalza Verlags-Comptoir. à 7½ sgr.

Volckmar, W., 4 Orgel-Sonaten. op. 81. (Gmoll). op. 145. (Amoll). op. 148. (Bdur). op. 149. (Hmoll). Elberfeld, Arnold. à 12½ sgr.

Volckmar, W., 2 Orgel-Sonaten Nr. 1. (E), op. 213. Nr. 2. (Em.), op. 214. Leipz., Merseburger. à 12½ sgr.

Volckmar, W., 11 Orgel-Sonaten. (op. 146, 150, 167, 191, 192, 213–215, 223, 234.) Fulda, Maier. 3 thlr.

Volkmann, Rob., Andantino aus dem Quartett op. 35, für die Orgel eingerichtet von R. Schaab. Pest, Heckenast. 8 sgr.

Wiesner, O., op. 3. Vier Orgelstücke. Langensalza, Schulbuchhandlung. 6 »

Wolfram, E. H., 10 Adagio od. Choral-Vorspiele. Cöln, Schloss. 25 »

Worp, J., Fantasie mit Canon und Fuge. Erfurt, Körner. 15 »

Zahn, Joh., Handbüchlein f. evangel. Cantoren und Organisten. Nürnberg, Löhe. 24 »

Zintarski, Rom., Postludya w formie Fantazyi. Warschau, Hösick. 15 »

Zillinger, G., op. 2. Sonate (C) Dresden, Brauer. 20 »

Zsasskovsky, F. u. E., Orgona-Iskola. (Orgel-Schule.) Theoret. prakt. Anleitung für kathol. Kantoren, Präparanden Ungarns und alle Freunde des Orgelspiels u. des kirchlichen Gesanges. Mit 2 Abbildungstafeln. Erlau, (Pest, Taborszky & Parsch.) 2 thlr.

Zundel, J., u. E. Fröhlich, Melodieen für Harmonium (Physharm., Orgel oder Pfte.) Zweite Folge. Heft 8. Stuttgart, Zumsteeg. 10 sgr.

Im Preise ermässigte Werke für die Orgel.

Vorräthig in der Buchhandlung von E. Weingart (Körner'sche Buchhandlung in Erfurt) und durch alle Buch- und Musikhandlungen zu beziehen.

Bach, J. S., Präl. u. Fuge f. d. Orgel. Amoll. 7½ sgr.

Bach, Wilh. Friedem., Fuge f. d. Orgel m. obl. Pedal. Geschr. 5 »

Badarzewska, Gebet einer Jungfrau. Arr. f. Harmonium (od. Orgel). 4 »

Bruhms, Nic., 4 Stücke f. d. Orgel. 6 »

Choralbücher:

Choralbuch n. Hiller, Rinck, Schicht etc. Vierst. m. Zwischenspielen. 207 pagg. Schöne Handschrift. 20 sgr.

Choralbuch. Alte Handschr. 313 pagg. 15 sgr.

Choralbuch. Sehr alte Handschr. ca. 400 Choräle. 15 »

Choralbuch. Ebenso. 169 pagg. Jeder Choral mit e. Präludium. 15 »

Choralbuch, Handschr. v. 208 pagg. 15 »

Rüttinger, Choralbuch. Mit Vor- u. Zwischenspielen. Alte Handschr. v. 310 pagg. 1 thlr.

Dretzel, C. H., des evangel. Zions musikal. Harmonie oder evang. Choralbuch für Bayreuth, Onoltzbach, Nürnberg etc. Nürnberg 1731. in 4. 3 thlr. 10 sgr. (907 Choräle enthaltend).

Davin, 40 Choral-Melodieen in ihrer ursprüngl. Form in leichter Spielart z. Gebr. f. d. Orgel. 6 sgr.
Dobenecker, Toccata u. Fuge f. d. Orgel. 5 »
Geissler, C., 16 leicht ausführbare Orgel-Vorspiele in den gewöhnl. Dur- u. Moll-Tonarten z. Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. op. 49. 5 sgr.
Heinrich, der accentuirend-rhythmische Choral. Oder: wie lässt sich der evangel. Choralgesang in seiner wahren Einfachheit allgemein durchführen? 8. 1861. 7½ sgr.
Kellner, J. C., 6 Fugen f. d. Orgel. Alte Handschrift v. 64 pagg. 7½ »
Kessler, das Gesangbuch von seiner musikalischen Seite betrachtet. 8. Elberfeld 1834. 7½ sgr.
Klipstein, Rath- u. Hülfsbuch für Organisten und solche, die es werden wollen. Fol. Breslau 1826. Hfrzbd. (3 thlr.) 1 thlr. 10 sgr.
Krebs, J. L., Präludium m. Doppelfuge (Dmoll) f. d. Orgel. 10 »
Kühnau, J. C., 35 Choral-Vorspiele f. d. Orgel. Handschr. v. 32 pagg. in fol. 12½ »
Mendelssohn, Fel., Chor aus Elias «Alsdann wird euer Licht» arr. f. d. Orgel. 4 »
Merulo, Toccata f. d. Orgel. 6 »
Müller, J. J., Trio u. Fuge f. d. Orgel. 3 »
Müller, W. A., die Orgel, ihre Einrichtung u. Beschaffenheit sowohl, als das zweckmässige Spiel derselben. 8. Meissen 1830. 12½ sgr.
Pitsch, Repertorium f. Organisten u. Chorregenten bei den gewöhnl. kirchlichen Funktionen. Leitmeritz, fol. (4 thlr.) 20 sgr.
127 Präludien (verschiedener Componisten) f. d. Orgel. Geschr. 15 »
Rinck, C. H., practische Orgelschule. 6 Theile. op. 52. (neu.) 2 thlr. 20 »
Rinck, Ch. H., 24 leichte Orgel-Präludien f. die ersten Anfänger. op. 65. 10 »
Rinck, Ch. H., 30 kurze und leichte Orgel-Präludien durch alle Tonarten f. angehende Orgelspieler. op. 93. 8 sgr.
Gr. Sammlung v. Orgel-Compositionen. Vor- u. Nachspiele, Fantasieen, Fugen etc. etc. Mscpt. v. 76 pagg. in fol. 15 sgr.
Sauerbrey, 20 leichte Orgelpräludien f. d. ersten Anfänger. 6 »
Schneider, musikal. Hülfsbuch beim Kirchendienst. Für Landschullehrer, Organisten u. Cantoren. (Zwischenspiele u. Uebergänge aus den bei Chorälen gewöhnl. Dur- u. Molltönen und in dieselben. — Kenntniss der gewöhnl. Orgelstimmen u. deren geschickte Anwendung. — Gebrauch der Blasinstrumente bei Chorälen und Arien. — Partiturenkenntniss. — Von den Signaturen. — Von Verwechselung der Kirchenmelodien.) Halle, 1826. 15 sgr.
Schönfelder, 2 Fantasieen nebst Trio's u. Fugen üb. 2 Choräle f. d. Orgel. (Wer nur den lieben Gott lässt walten. — Allein Gott in der Höh' sey Ehr.) 10 sgr.
Sering, 224 Modulationen f. d. Orgel in allen Dur- u. Molltonarten. op. 39. 7½ »
Stein, M., Predigt bei der Einweihung e. neuen Orgel. Manuscript in quarto. 6 »
Stolze, H. W., Trio f. d. Orgel. Gdur. 2½ »
Türk, D. G., Anweisg. z. Generalbassspielen. 4te Aufl. Halle 1824. Fppbd. (1¼ thlr.) 10 sgr.
Urania. Musikalische Zeitschrift für Freunde des Orgelspiels. Jahrgänge: 1844 bis 1847. 1849 bis 1854. 1856 bis 1864. 1866 u. 1870. herabgesetzter Preis für den Jahrgang 7½ sgr.
Volckmar, 12 grössere Orgelstücke z. Gebrauch beim öffentl. Gottesdienste. op. 64. (1 thlr.) 15 sgr.
Wanhal, 6 leichte Vorspiele f. d. Orgel. 4 »
Wanhal, 24 Cadenzen in allen Tonarten f. d. Orgel. 5 »
Wendt, A., 24 leichte Präludien f. Anfänger im Orgelspielen. 8 »
Zimmers, Th., 31 Versetten f. d. Orgel. (⅝ thlr.) 5 »
Zöllner, Elementarschule des Orgelspiels od. das Wissenswürdigste üb. Structur u. die Behandlung der Orgel mit 104 progressiven Ueb.-Stücken. op. 71. 10 sgr.
André, Jul., theoret. practische Orgelschule. op. 25. (2 thlr.) 16 »
Bach, J. S., verschiedene Vorspiele üb. d. Catechismus- u. andere Gesänge, f. d. Orgel. Alte Handschr. v. 76 pagg. in fol. 20 sgr.
Bach, J. S., 6 Sonaten für 2 Claviere und Pedal. Handschrift von 87 pagg. in fol. 20 sgr.
Bach, einige canon. Veränderungen üb. «Vom Himmel hoch» f. d. Orgel. Alte Handschrift v. 10 pagg. 6 sgr.
Becker, C. F., Rathgeber für Organisten, denen ihr Amt am Herzen liegt. 8. Leipz., 1828. 10 sgr.
Bergt, Fantasie f. d. Orgel. Bdur. Schön geschr. 10 »
Davin, 18 leichte Orgelstücke in den gebräuchl. Tonarten. 7½ »
Döring, Choralbuch enthaltend 78 in der Provinz Preussen gangbare Kirchenmelodieen nebst ihren Varianten. Drei- u. vierstimmig. 1834. 10 sgr.

Euterpe. Ein musikalisches Monats-Blatt, herausgegeben von E. Hentschel. Jahrgänge 1841. 42. 43. 44. 45. 46. 47. u. 1849. herabgesetzter Preis für den Jahrgang: 6 sgr.
Fischer, M. G., Vorspiel zu dem Choral »Eine feste Burg« f. d. Orgel. 3 »
Frech, Vor- u. Nachspiele f. d. Orgel. 3 Hefte. Esslingen, 1827. (4 thlr.) 1 thlr.
Gebhardi, L. E., vierstimmiges Taschen-Choralbuch f. Klavier od. Orgel. 342 Choräle enth. nebst Vater-Unser u. Einsetz.-Worten. Vierte Auflage. 25 sgr.
Geissler, C., das praktische Orgelspiel für die Kirche. 50 Muster-Compositionen als: Choräle (einfache u. ausgeführte) Präludien, Zwischenspiele, Postludien, Fugen u. Studien mit und ohne Pedal. op. 47. 20 sgr.
Henkel, M., 20 Orgelstücke. op. 23. (⅔ thlr.) 5 »
Kewitsch, Theod., 6 kleine Orgelstücke. op. 4. 4 »
Kittel, C., 24 leichte Choral-Vorspiele f. d. Orgel. 10 »
Klauer, prakt. Vorschule für das Orgelspiel. Sammlg. stufenweise fortschreitender Manual- u. Pedalübungen. 10 sgr.
Knecht, 90 leichte Orgelstücke. Augsburg, 1794. in fol. 15 »
Kühnau, J. Ch., vierstimmige alte u. neue Choralgesänge, mit Provinzial-Abweichungen. Berlin, 1786. Pppbd. 20 sgr.
Mendelssohn, Fel., Motette «Veni Domine» arr. f. Orgel zu vier Händen. 5 »
Müller, K. R., Anleitg. z. Generalbass u. Anwendg. desselben auf das Choralspielen. 8. Marb. 1834. 7½ sgr.
Rinck, C. H., 24 leichte 2-, 3- u. 4stimmige Sätze und 30 Präludien in allen Tonarten, — Pedalübungen u. 12 Choräle mit mehreren Veränderungen, f. d. Orgel. (op. 55. I. II.) 1 thlr. 15 sgr.
Rinck, Ch. H., 24 Choräle f. d. Orgel. op. 64. (1⅔ thlr.) 7½ »
Sämann, Choralbuch für die evangel. Kirche Preussens. Vierstimmig. (3 thlr.) 1 thlr.
Schlimbach, üb. d. Erhaltung, Struktur, Stimmung, Prüfung etc. der Orgel. 8. Leipz. 1801. Pphd. (Die Kupfer fehlen.) 7½ sgr.
Joh. Schneider, königl. Sächs. Hoforganist. Eine biographische Skizze. Manuscript in Quarto. 6 sgr.
Schütze, Handbuch zu der prakt. Orgelschule. 8. Dresden, 1838. 7½ »
Umbreit, C. G., 24 Orgelstücke verschiedener Art. (1 thlr.) 5 »
Wedemann, W., 76 leichte Choral-Vorspiele für die Orgel. 15 »
Werner, 40 Orgelstücke f. angehende u. ungeübte Orgelspieler. 10 »
Zillinger, Concertstück in Form einer Sonate f. d. Orgel. 10 »
André, Jul., 6 Vor- u. Nachspiele f. d. Orgel. op. 15. 7½ »
Bach, J. S., Ricertata sup. thema Regium f. d. Orgel. Alte Handschrift v. 12 pagg. 7½ sgr.
Bönicke, H., die Kunst des freien Orgelspiels. Prakt. Anleitg. z. Erfindung und Fortführung eigner musikal. Ideen. 8. Leipz. 1861. (1⅔ thlr.) 25 sgr.
Bühler, Vorspiele aus den vorzüglichsten Dur- u. Molltonarten f. d. Orgel. 10 »
Drechsler, Jos., Orgelschule. 8. Wien. 10 »
Dröbs, 11 Präludien, 2 Fugetten u. eine Fuge f. d. Orgel. op. 14. 5 »
Fischer, M. G., einstimmiges Choralbuch. (266 Melodieen.) 6 »
Frescobaldi, 13 kurze Orgelstücke. 7½ »
Der Fugenfreund. 16 Fugen f. d. Orgel enth. 15 »
Gebhardi, L. E., 37 Choral-Vorspiele f. d. Orgel. op. 14. (1⅔ thlr.) 10 »
Paul **Gerhard's** geistl. Lieder. Hrsgeg. v. C. F. Becker. M. 61 vierstimmigen Choral-Melodieen. Leipz. 1851. 1 thlr.
Hamm, J. V., Conzertstück f. d. Orgel. Geschr. 6 sgr.
Klauss, V., 6 Orgelstücke z. Gebr. beim öffentl. Gottesdienste. op. 7. (⅔ thlr.) 6 »
Krauss, Th., 30 kurze u. leichte themat. Vorspiele f. d. Orgel in d. gebräuchl. Tonarten. op. 35. 7½ sgr.
Ludwig, C. A., Joh. Sebast. Bach in seiner Bedeutung für Cantoren, Organisten u. Schullehrer. 8. 1865. 5 sgr.
Meister, J. G., 6 Stücke f. d. Orgel. op. 13. 6 »
Muffat, Fuge f. d. Orgel. 3 »
Mühling, A., 30 kurze u. leichte Orgelstücke. op. 52. 10 »
Oley, variirte Choräle f. d. Orgel. 4 Theile. Quedlinb. 1778—92. Pppbd. (3½ thlr.) 1 thlr.
nck, C. H., 12 Orgelstücke. (Präludien, Fugen u. Fantasie.) (op. 55. VI.) 12½ sgr.
nck, Ch. H., Variationen f. d. Orgel über »Heil Dir im Siegerkranz«. 5 »
tter, A. G., die Kunst des Orgelspiels. Theil I. op. 10. Theoret.-pract. Anweisg. im Orgelspiele. 1 thlr.
ı, Theil II. op. 15. Prakt. Lehrcursus im Orgelspiel. 1 »
mmer, Friedr., Orgelschule. (1¾ thlr.) 20 sgr.

Schütze, Commentar zu dem evangel. Kirchenpräl.-Buche von Joh. Schneider. 8. Dresden 1849. 7½ sgr.
Speth, Joh., 8 Praeambula f. d. Orgel. 15 »
Todt, Psalter u. Harfe. 5 geistl. Gesänge, arr. f. Harmonium. 7½ »
Türk, von den wichtigsten Pflichten eines Organisten. 8. Halle, 1787. Hfrzbd. 7½ »
Wanhal, 6 Fugen f. d. Orgel. (¾ thlr.) 4 »
Zimmers, 52 Vorsetten in den gewöhnl. Dur- u. Moll-Tonarten f. d. Orgel. op. 16. 2 Hefte. (1½ thlr.) 15 sgr.
Albrechtsberger, Ausweichungen von Cdur u. Cmoll in die übrigen Dur- und Moll-Tonarten. 3 sgr.
André u. Rinck, 12 leichte Nachspiele f. d. Orgel. Geschr. 7½ »
Bach, J. S., Fuge f. d. Orgel. Cdur. 3 »
Bach, J. S., 4 Stücke f. d. Orgel. 2 »
Bach, J. S., 4 Trio's für die Orgel. 6 »
Bach, J. S., Choral-Vorspiel «Schmücke dich, o liebe Seele, f. d. Orgel. 3 »
Bach, J. S., Fuga. Emoll f. d. Orgel. 3 »
Beranek, 16 Präludien, Modulationen, Fughetten und Fugen f. Orgel od. Physharmonica. 12½ sgr.
Blügel, F. W., 60 grössere Orgel-Vorspiele in den gebräuchlichsten Tonarten. 16 »
Buxtehude, D., Toccata u. Fuge f. d. Orgel. 6 »
Fünfzig alte katholische Choräle. Dreistimmig. 8. 1839. 5 »
Neun verschiedene Choral-Melodieenbücher. 1 u. 2stimmig. 8. 12½ »
5 Choralvorspiele f. d. Orgel, von Kittel, Vierling u. Rinck. Geschr. 4 »
Dretzel, C. H., des evangel. Zion's musikal. Harmonie od. evang. Choralb. f Bayreuth, Nürnberg etc. Nürnberg, 1731 in 4. Ueber 800 Melodieen enthaltend. (Titel u. Vorrede fehlen.) 1 thlr.
Dröbs, 9 Präludien, 3 Fugetten und eine Fuge f. d. Orgel. 5 sgr.
Dröbs, 24 leichte Orgelstücke. op. 10. 5 »
Dyckerhoff, 30 Präludien f. d. Orgel. 10 »
Fink, Ch., 5 Trio's für die Orgel. op. 2. 6 »
Fischer, M. G., 31 Präludien f. die Orgel. Geschr. 7½ »
Fischer, M. G., 12 Orgelstücke verschiedener Art. op. 9. 12½ »
Frohberger, Toccata f. d. Orgel. 4 »
21 Fugen u. Präludien f. d. Orgel, von Höpner, Geissler, Graun, Hesse u. A. Geschr. 10 sgr.
Zehn Fugen und Nachspiele für die Orgel, von Stolze, Endig und Hesse. Geschr. 6 »
21 Fugen u. Fantasieen f. d. Orgel, von Knecht, Gebhard, Kellner, Rembt u. A. Geschr. 10 sgr.
17 Fugen u. Präludien f. d. Orgel von Rinck, Ph. E. Bach, Vogler, Mühling u. A. Geschr. 6 sgr.
Gebhardi, L. E., theoret. pract. Orgelschule. Band II. (3 thlr.) 20 »
Geissler, C., allgemeines u. vollständ. Choralbuch in 340 Melodieen. 10 »
Geissler, Orgel-Museum. Heft 3. 9 Stücke enth. 5 »
Geistl. **Gesangbuch** m. D. M. Luthers und anderen auserlesenen Liedern nebst den Singweisen. Nürnb. 1851. Ppbd. 10 sgr.
Güntersberg, Anleitg. Choräle mit der Orgel zweckmässig zu begleiten. (1⅓ thlr.) 6 sgr.
Haydn, die Himmel erzählen. Chor aus d. Schöpfung, arr. f. d. Orgel. Geschr. 5 »
Helfer, A., 27 charakterist. Tempelweisen. kleinere u. grössere Vorspiele f. d. Orgel. op. 13. 7½ sgr.
Hentschel, Nachtrag z. evangel. Choralbuch. 40 ältere Melodieen enth. Vierstimmig. 7½ sgr.
Herzog, J. G., das kirchliche Orgelspiel. Theil I. Sammmlung von 242 verschiedenen, meist leicht ausführbaren Orgelstücken älterer und neuerer Meister. (Ldpr. 4 thlr.) 1 thlr. 20 sgr.
Herzog, J. G., 3 Fugen für die Orgel. op. 37. 7½ »
Herzog, J. G., Album für Organisten. Eine Sammlung v. 61 meist unbekannten Tonsätzen, Präludieen, Choral-Vorspielen etc. etc. Von älteren und neuen Orgel-Componisten. 1 thlr. 10 sgr.
Heumann, 4 Vor- u. 2 Nachspiele f. d. Orgel. Geschr. 4 »
Hiller, Choralbuch. Vierstimmig mit Vor- u. Zwischenspielen. (2⅔ thlr.) 1 thlr.
Homilius, G. A.. Trio für die Orgel. 8 sgr.
Kegel, 2 Nach[illegible]le f. d. Orgel. 4 »
Kellner, Dopp[illegible] f. d. Or[illegible] 3 »
Kittel, der an[illegible] à 7½ »
Körner, der [illegible] 15 »

Körner, G. W., Präludienbuch zu jedem evangel. Choralbuche, f. d. Orgel. Bd. I. (Ladenpr. 4 thlr.) 1 thlr.
Körner, Orgelfreund. Bd. IV. Heft 2–4 u. 6. (2 thlr.) 10 sgr.
Krausse, Ph., gr. Sonate f. d. Orgel. op. 35. (1⅓ thlr.) 15 »
Krebs, J. L., Trio u. Fuga f. d. Orgel. Geschr. 4 »
Lange, R., 3 Musikstücke f. d. Orgel. u. Violine. 7½ »
Lefébure-Wely, Romance de Mignon. Paraphrase, f. Violine, Harmonium u. Pfte. 15 sgr.
Lump, Jos., 25 Präludien, Fantasieen etc. f. d. Orgel. 2 Hefte. (4 thlr.) 20 »
Meister, C. S., 15 Orgelstücke. op. 9. 7½ »
Meister, C. S., 12 Präludien f. d. Orgel. op. 3. 10 »
Mendelssohn, Fel., Mitten wir im Leben sind, arr. f. d. Orgel. 6 »
Mendelssohn, Fel., Fughetta f. d. Orgel. Amoll. Geschr. 4 »
Merkel, G., 10 leichte Fughetten f. d. Orgel. op. 37. 6 »
Musikalisches Monatsblatt für die Orgel. I. 13 Stücke von Rinck, Vogler, Reichardt u. A. 6 sgr.
Morandi, 15 Stücke f. d. Orgel. Fol. Mailand. (2⅔ thlr.) 15 »
Mozart, Einleitg. u. Fuge aus d. Requiem, arr. f. d. Orgel. 5 »
Mühling, A., 100 kurze instructive Orgelstücke in den ersten Dur- u. Moll-Tonarten. op. 50. Lieferung I. Nr. 1–49. 7½ sgr.
Dessen Lieferung II. Nr. 50–100. 7½ »
Müller, M., Predigt am Tage der Einweihung der von Grund aus reparirten Orgel in der Kirche zu Berka a. d. Ilm 1837 gehalten. Manuscript in Quarto. 6 sgr.
Müller, J. D., Zions Harpffen-Lieder, bestehend in 150 Psalmen Davids, mit einem richtigen Bass auf's Neue versehen. 4. Frankf. 1718. 15 sgr.
Muthwill, 4 Stücke f. d. Orgel. 3 »
Naue, üb. den sogenannten quantitirend-rhythmischen Choral. M. Musikbeil. 8. Halle, 1849. 10 sgr.
7 Orgelstücke von Becker, Ritter, Pachelbel u. A. Geschr. 4 »
Acht Orgelstücke von Löwe, Höpner, Geissler u. A. Geschr. 6 »
20 Orgelstücke von Rinck, Prager, Häuser, Becker, M. G. Fischer u. A. Geschr. 10 »
26 Orgelstücke von M. G. Fischer, Herzog, Hesse, Riegel, Stolze, Zahn u. A. 10 »
18 dergl. von Rheinberger, Kühmstedt, Rembt, u. A. 10 »
34 dergl. von Rinck, Kittel, Herzog, Albrechtsberger, Eyken u. A. 10 »
28 dergl. von Herzog, Händel u. älteren Meistern. 10 »
Piening, Jac., Anleitung z. Selbsterfinden des guten kirchl. Zwischenspiels, durch 350 zwei- drei- u. vierstimmige Zwischenspiele erläutert. 12½ sgr.
Postel, E., Vorschule der musikal. Composition. Mit steter Bezugnahme auf den Choral bearbeitet. M. vielen Notenbeyspielen und einer Beilage von 100 Chorälen. 8. 1856. Ppbd. 15 sgr.
Rembt, 12 leichte Choral-Vorspiele f. d. Orgel. 10 »
Richter, E., 8 Vorspiele f. Orgel. Geschr. 5 »
Rinck, Ch. H., 9 Variationen u. Finale f. d. Orgel. op. 90. 7½ »
Rinck, Ch. H., Andante mit 6 Variationen u. Finale für die Orgel. op. 89. 7½ »
Rinck, Ch. H., 6 Choräle mit 2-, 3- u. 4stimmigen Veränderungen für angehende Orgelspieler. op. 77. (1 thlr.) 12½ sgr.
Rinck, C. H., 30 Nachspiele, 6 Präludien, Fantasia patetica. — Flöten-Concert. — Adagio. — Var. üb. Heil dir im Siegerkranz, für die Orgel. (op. 55. III. IV. V.) 1 thlr. 15 sgr.
Ritter, A. G., vollständ. Choralbuch f. d. Halberstädter u. Magdeburger Gesangbuch. op. 28. Nit Nachtrag. 6te Aufl. broch wie neu. (3⅓ thlr.) 2 thlr.
Ritter, A. G., Sonate f. d. Orgel. Nr. 4. Adur. op. 31. 7½ sgr.
Sammlung von 130 kurzen und ganz leichten Choralvorspielen f. d. Orgel. (Von Rinck, Fischer, Gebhardi, Bach, Fischer etc. etc.) Geschr. 15 sgr.
Sammlung von 70 verschiedenen Orgelstücken. (v. Wolf, Karow, Kittel, Fischer, Rinck etc. etc.) 10 sgr.
24 leichte u. kurze Sätze für die Orgel. 6 »
Scheibner, G. G., Fuga f. d. Orgel. Hmoll. 3 »
Schneider, Jul., »Jesus meine Zuversicht» für Bassposaune und Orgel. op. 16. 7½ »
Schneider, Jul., 25 Studien f. d. Orgel zur Erreichung des obligaten Pedalspiels. op. 67. 12½ sgr.
Schneider, Jul., 44 Studien für die Orgel zur Erreichung des obligaten Pedalspiels. op. 48. 22½ sgr.
Schulz, J. A. P., (ehem. Königl. Dän. Hofcapellmeister, geb. 1747. gest. 1800.) über den Choral und die ältere Literatur desselben. Neuer Abdruck, 1872. 3 sgr.
itz, der Orgelspieler. Heft I. 12 Präl. enth. 5 »

Stölzel, G. H., (gest. 1749) Sonata f. d. Orgel. Geschr. 7½ sgr.
Töpfer, J. G., 35 Cadenzen und kleine Vorspiele in allen Dur-Tonarten für die Orgel. 7½ sgr.
Türk, D. G., Anweisg z. Generalbassspielen. 5te Aufl. v. Naue. Halle, 1841. Ppbd. 15 sgr.
Umbreit, C. G., 13 Stücke f. d. Orgel. Geschr. 6 »
Volckmar, W., 2 Stücke f. d. Orgel. 3 »
Volckmar, W., 21 kurze Vorspiele f. d. Orgel. 4 »
Volckmar, W., Kirchen- u. Haus-Choralbuch. op. 24. (Titel fehlt.)
Abth. II. 95 Choräle älterer Form. 10 »
Abth. III. 102 Choräle neuerer Form. (1⅔ thlr.) 15 »
Wedemann, W., 112 kurze und leichte Ueb.-Stücke in den bekanntesten Dur- u. Molltouarten f. d. Orgel. 10 sgr.
Werner, 15 Orgelstücke für angehende und ungeübte Orgelspieler. Geschr. 6 »
Zundel, 6 leichte Orgelstücke. 4 »
Becker, C. F., Adagio für Orgel u. Flöte. 5 »
Beständig, Präludium f. Harmonium (oder Pfte.) u. Violoncelle. 5 »
Frantz, K. W., Choralbuch, enth. die bekanntesten Choräle Deutschlands, 4stimmig. Hfrzbd. (1⅓ thlr.) 10 sgr.
Kahle, Choralbuch f. d. evangel. Kirche in Preussen. Vierstimm. mit Zwischenspielen. (2 thlr.) 15 sgr.
Körner, der wohlgeübte Organist. 81 Stücke f. d. Orgel enth. (Titel fehlt.) 20 »
Rinck, Ch. H., 12 fugirte Nachspiele f. d. Orgel. op. 48. 15 »
Stapf, class. Anthologie aus den Werken v. Bach, Beethoven, Händel etc. f. Harmonium. 5 Hefte. (1⅔ thlr.) 20 sgr.
Stapf, Hausandacht. 30 Choräle f. d. Harmonium bearbeitet. 8 »
Dornheckter, R., Trio und Fuge nebst Introduct. üb. den Choral: «Herr, ich habe missgehandelt» f. d. Orgel. op. 6. 6 sgr.
Geissler, C., 6 fugirte Vor- und Nachspiele nebst einer grösseren Fantasie mit Fuge f. d. Orgel. op. 83. 2 Hefte. (1⅓ thlr.) 15 sgr.
Henkel, M., 48 leichte Vor- Zwischen- und Nachspiele f. d. Orgel. op. 5. 12½ »
Krauss, Th., op. 22. 18 Stücke f. die Orgel. Vor- und Nachspiele. 3 »
Kretschmar, 10 melodische Stücke aus class. Opern arr. f. Orgel od. Harmonium. op. 38. 2 Hefte. 10 sgr.
Ludwig, Gedanken üb. die grossen Orgeln, dass selbige keine Wunderwerke sind. Leipz. 1762 in 4. 12½ sgr.
Orgel-Magazin. Vor- und Nachspiele, Fugen, Choräle, Fantasieen etc. von älteren und neueren Meistern.) Gr. Fol. (8 thlr.) 2 thlr.
Wedemann, prakt. Orgel-Magazin. Im Verein mit Töpfer, Hentschel u. A. herausgeg. 2te Aufl. 1862. (2 thlr.) 1 thlr.
Zahn, Joh., revidirtes vierstimmiges Kirchenmelodieenbuch (Choralbuch) im Auftrage des Königl. Protestant. Ober-Consistoriums zu München herausgegeben. Qu.-fol. (1⅓ thlr.) 6 sgr.

Varia.

Astorga, Em., Stabat mater. Vierst. f. Sopr., Alt, Ten. u. Bass, m. Violinen, Viola u. Orgel. Part. u. Clav.-Auszug. 25 sgr.
Bach, C. Ph. Em., Magnificat. Vierst. m. Orch. Part. (3¾ thlr.) 1 thlr.
Bader, Hymnus «Veni Creator». Vierstimm. für Sopr., Alt, Ten. u. Bass m. Orgel. Part. 6 sgr.
Hierzu sämmtl. Orchesterstimmen. (1 thlr.) 7½ »
Beethoven, Sinfonie Nr. 1. Cdur, arr. f. Pfte., Flöte, Violine u. Vclle. von Hummel 25 sgr.
Beethoven, Sinfonie Nr. 2. Ddur arr. f. Pfte., Violine u. Vclle. von dem Componisten. 25 sgr.
Berg, C., Divertissement f. Pfte. und Flöte. op. 13. 5 »
Beriot, 12 italienische Melodieen für Violine m. Pfte. 6 Hefte. 15 »
Clementi, M., 3 Sonaten f. Pfte., Flöte u. Vclle. op. 23. 25 »
Eberwein, C., Anbetung. Eine Cantate. Vierst. f. Sopr., Alt, Ten. u. Bass m. Pfte. Part. 10 sgr.
Hierzu sämmtl. Orchester u. Singstimmen. (3 thlr.) 12½ »
Erholungsstunden am Piano. Eine auserlesene Sammlung von leichten und gefälligen Stücken, Opern-Melodien, Salon Piecen etc. Hoch fol. (Ladenpr. 3⅓ thlr.) 10 sgr.

Fodor, 50 leichte Piecen f. 2 Violinen. 20 sgr.
Fröhlich, Contra-Bass-Schule. (1⅓ thlr.) 15 »
Fröhlich, J., Hornschule. 12½ »
Graduale Roman. juxta Missale ex decr. S. Concilii Trident. Tull Leucor. 1656 in fol. (In Noten des röm. Choralgesanges.) 1 thlr. 10 sgr.
Haydn, J., 3 Duetten f. 2 Violinen. op. 102. 16 »
Haydn, 3 dergl. op. 103. 16 »
Haydn, 3 dergl. op. 105. 16 »
Haydn, Jos., Ouvertüren f. Orch. In Stimmen. — Orlando Paladino. 12½ sgr. — Isola disabitata. 12½ sgr. — Saul. 12½ sgr.
Haydn, Orchesterstimmen z. Oratorium die Jahreszeiten.
Nr. 6. Bass-Arie «der muntre Hirt versammelt nun». 6 »
» 9. Sopran-Arie «Welche Labung für die Sinne». 7½ »
» 15. Bass-Arie «Seht auf die breiten Wiesen hin». 6 »
» 21. Sopran-Arie «Knurre schnurre, Rädchen». 6 »
» 22. Bass-Arie «Erblicke hier bethörter Mensch.» 6 »
Haydn, d. Jahres-Zeiten. Vollst. Clav.-Ausz. m. Text. Gr. Fol. Berl. (5 thlr.) 25 »
Hebdomadarium et Commune Sanctorum cantui Gregoriano-Moguntino et Breviario Romano accomodatum. Mogunt. 1665 in Fol. (In Noten des röm. Choralgesanges.) 1 thlr. 10 sgr.
Hummel, J. N., gr. Trio f. Pfte., Violine u. Vcllc. op. 12. 20 »
Khym, 3 Duos f. 2 Hoboen. op. 11. (1⅓ thlr.) 10 »
Kunkel, dreistimmige Lieder zur Feier der ersten Kinder-Kommunion. op. 19. 1 »
Mozart, Missa. Vierst. m. Pfte. Part. 16 »
Mozart, Sinfonieen, arr f. Pfte., Flöte, Violine u. Vcllc. von Hummel. — Nr. I. Ddur. (ohne Menuett.) 15 sgr. — Nr. 2. Gmoll. 15 sgr. — Nr. 3. Cdur m. d. Fuge. 15 sgr. — Nr. 4. Cdur. 15 sgr. — Nr. 5. Ddur. 15 sgr. — Nr. 6. Esdur. 15 sgr.
Museum für Pianoforte-Musik u. Gesang. Fol.
Abtheilung I. (6 thlr.) 15 »
Abtheilung II. (6 thlr.) 15 »
Abtheilung III. (6 thlr.) 15 »
Nicolai, Gust., die Geweihten oder der Kantor aus Fichtenhagen. Musikal. Humoreske. 2 Bde. 2te Aufl. Berl. 1836. (3 thlr.) 15 sgr.
Palestrina, Lasst uns mit Jesu ziehen. F. Sopr., Alt, Tenor u. Bass. 3 »
Pleyel, 6 Duetten f. 2 Clarinetten. 6 »
Reinthaler, K., deutsche Liederbibel. 2. verm. u. verb. Auflage, vollständig 2 Thle. in einem Bande. Mit 642 vortreffl. kirchlichen Melodieen älterer deutscher u. ital. Meister. — 8. 1863. 2 thlr. 10 sgr.
Schauer J., Gesch. der bibl. kirchlichen Dicht- u. Tonkunst und ihrer Werke. Jena, 1850. Ppbd. (2⅔ thlr.) (Titel fehlt.) 1 thlr.
Schilling, Universallexicon der Tonkunst. 6 Bde. 8. Stuttgart. 1835—38. u. 2 Supplemente. 1842. 4 thlr. 15 sgr.
Schneider, Fr., das Weltgericht. Oratorium. Partitur. (15 thlr.) (Im Handel vergriffen.) 5 thlr.
Schumann, Rob., Sinfonie, Nr. 3. Esdur. F. Orch. In Stimmen. (8⅓ thlr.) 2 thlr. 20 sgr.
Schütze, F. W., Generalbass für Dilettanten. Eine theoret.-praktische Harmonielehre. Dritte, verbesserte u. vermehrte Auflage. Leipz. 1860. Mit einem Beispielbuch von 45 Notentafeln in fol. (1⅓ thlr.) 15 sgr.
Spohr, L., «Unendlicher». F. 2 Chöre, achtstimmig m. Soli's u. Pfte. Part. u. St. 15 sgr.
Altes und Neues aus dem Gebiete der Musik. Erstes Heft. 8. 1869. 3 »
(Inhalt: I. Zur Geschichte der Castraten. — II. Musica theatralis. D. i. Vollständ. Verzeichniss sämmtlicher in den Jahren 1864—1869 im deutschen und auswärtigen Handel gedruckt erschienener Opern-Clavier-Auszüge mit Text und sonstiger für die Bühne bestimmter Musikwerke. Ein Beitrag zur musikalischen und dramatischen Literatur. — III. **C. M. v. Weber**, Parodie der Kapuziner-Predigt aus Wallensteins Lager. — IV. Nanini, Stabat mater. Vierstimmig für Sopran, Alt, Tenor und Bass. — V. Pater Abraham a Sancta Clara, der Cantor. Musikalische Predigt. — VI. J. Arcadelt, Ave Maria. Vierstimmig für Sopran, Alt, Tenor und Bass.)
Bruni, 6 leichte Sonaten f. 2 Violinen. 10 sgr.
Clementi, Gradus ad Parnassum f. Pfte. Livr. I. Exerc. 1—27. (2⅔ thlr.) 10 »
Dessen Livr. II. Exerc. 28—50. (2⅔ thlr.) 10 »

Druck von G. A. BRODMANN in Erfurt.

Prospect.

In meinem Verlage ist erschienen:

Compositions-Schule.

Oder:

Die technischen Geheimnisse der musikalischen Composition,

entwickelt

aus dem Naturgesange und den Werken classischer Tondichter.

Von

Wilhelm Dyckerhoff.

Erster Theil.

Einführung in die Melodiebildung.

Zweite Auflage.

(Preis 1 Thlr.)

Zweiter Theil.

Der Harmonielehre erster Cursus.

(Preis $1\frac{1}{2}$ Thlr.)

Einige sachliche Urtheile im Auszuge über den ersten Theil dieser Schrift hier mitzutheilen, möge im Interesse des Gegenstandes und zur nähern Kennzeichnung des Buches gestattet sein.

Geheimer Regierungs- und Schulrath Altgelt in Düsseldorf: — — Was mich gelockt und ermuthigt hat, mich unter die Schüler zu stellen, ist die Methode der Belehrung: Ein mündlicher Vortrag, der in der Schrift seinen Ausdruck gefunden, der den Schüler vor Augen hält und an der Hand, ihn vorzugehen reizt, nun wieder einholt und überholt, dergestalt, dass beide, Lehrer und Schüler die Schule bilden und darstellen. — Ich wünsche Ihnen guten Erfolg und den Lohn der Anerkennung.